ARCHIV DES HISTORISCHEN VEREINS VON UNTERFRANKEN UND...

Digitized by Google

Ger 32.1.4

16004

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg.

Fünfundzwanzigster Band.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken

Druck der Thein'schen Druckerei

1881.

Digitized by Google

Ger 32.1.4

HARVARD COLLEGE LIBRARY
SEP 28 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Inhalt

des ersten Heftes:

Seite

I. Die Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der fränkischen Saale. Von Dr. N. Reininger, Domkapitular zu Würzburg 1

II. Würzburger Brückengericht und Verfahren des sogenannten Biging. Mitgetheilt von Dr. Friedrich Zimmermann, Hofgerichts-Direktor zu Darmstadt 220

III. Literarischer Anzeiger 246

Des zweiten und dritten Heftes:

I. Das Burggrafen-Amt des vormaligen Hochstiftes Würzburg. Von Wilhelm Frhrn. v. Bibra, Oberlandesgerichtsrath zu München 257

II. Beiträge zur Geschichte des Marktfleckens Burgwindheim. Von Otto Schnell, Kaufmann in Neustadt a. d. S. . . 359

III. Zur Geschichte der Schenken von Roßberg. Mitgetheilt von P. Dom. Grammer, O. M. C. 444

IV. Die älteste Goldmünze des Hochstifts Würzburg. Ein Beitrag zur Würzburger Münzgeschichte von H. Lippert, k. Bezirksamtsassessor in Lohr 447

V. Die Ruine Schönrain bei Gemünden. Von Jos. Hörnes, k. Bezirksamtsassessor in Würzburg, und Joh. Ad. Kraus, Pfarrer in Pflochsbach 449

Digitized by Google

Archiv

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg.

Fünfundzwanzigster Band. Erstes Heft.

Würzburg.
Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.
Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).
1879.

Digitized by Google

I.

Die Kaiserburg Salzburg

bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Von

Dr. N. Reininger,

Domkapitular zu Würzburg.

Einleitung.

Die Anfänge des Christenthums in Ostfranken. Die heilige Bilhildis und die Missionäre St. Kilian und St. Willibrord.

Der Frankenkönig Chlodwig war dem Heidenthume ergeben, und seine Gemahlin Chrotildis aus dem königlichen Hause Burgund bekannte sich zur christlichen Religion. Die fromme Königin bat oft dringend ihren Gemahl, den wahren Glauben anzunehmen, allein ihre Bitten und Mahnungen blieben ohne Erfolg. Da rief ihn endlich die Vorsehung. Er zog mit seinem Heere im Jahre 496 gegen die Alemannen ins Feld, bei Zülpich, zwischen Bonn und Aachen kam es zur Schlacht, lange währte der Kampf, seine Feinde wichen nicht, und er sah, daß das Kriegsglück sich von ihm abwandte. Chlodwig ward bestürzt, vergaß seine Götter, rief im heißen Gebete den einzigen wahren Gott um Hilfe an, gelobte, die Christuslehre anzunehmen, und errang den Sieg.

Digitized by Google

Getreu seinem Gelübde ließ er sich durch Remigius, Bischof von Rheims, in der christlichen Religion unterrichten. Gerne, sprach der König zu ihm, höre ich dein Wort, aber ich befürchte, daß mein Volk seine Götter nicht verlassen werde, doch ich will hingehen, und deiner Rede gemäß zu ihm sprechen; und als er sich dem Volke näherte, rief ihm dasselbe, ehe er noch ein Wort gesprochen, auf Fügung Gottes einmüthig entgegen: „wir verlassen die hinfälligen Götter, frommer König, und sind bereit, dem unsterblichen Gott, den Remigius verkündet, zu folgen.[1])

Am Christfeste 496 wurde Chlodwig von dem Bischofe von Rheims feierlich getauft. Seine Schwester Audofleda, die Vornehmen seines Hofes und an drei Tausend Franken folgten seinem frommen Beispiele.

Dieses Ereigniß hatte für die Ausbreitung des Christenthums in den Ländern, welche seinem Scepter unterworfen waren, die glänzendsten Erfolge. Das Senftkörnlein des Reiches Gottes wuchs zu einem kräftigen Baume empor, der seine Aeste immer weiter ausbreitete.

Das jetzige Land Franken gehörte im fünften Jahrhunderte dem weitaus größten Theile nach zu dem thüringischen Reiche, dessen Grenzen sich im Norden über das Harzgebirge hinaus erstreckten, und im Süden bis zur Donau hinab reichten.

---

[1]) Gregor. Turon. II. 31. „At (Chlodvechus) rex ait: Libenter te sanctissime pater audiam, sed restat unum, quod populus, qui me sequitur, non patitur relinquere deos suos, sed vado et loquar eis juxta verbum tuum.“

Conveniens autem, priusquam ille loqueretur, praecurrente potentia Dei omnis populus pariter adclamavit: „mortales deos obycimus, pie rex, et deum, quem Remigius praedicat, immortalem sequi parati sumus.“

Digitized by Google

Auch in das Land der Thüringer waren im Laufe des 6. und 7. Jahrhunderts Lichtſtrahlen des Chriſtenthums gedrungen. Nach dem Tode des Königs Baſinus theilten ſich ſeine drei Söhne in das Reich. Hermanfred, der Aeltere, erhielt den größten Theil. Seine Gemahlin, Amalaberga, eine Nichte des Oſtgothenkönigs Theodorich, in Italien erzogen, bekannte ſich zur chriſtlichen Religion. Das Sendſchreiben an König Hermanfred, welches der Onkel ſeiner Nichte mitgab, zeigt nicht undeutlich die Abſicht, das Chriſtenthum durch ſie zu verbreiten, denn er ſagt in demſelben: „Wir entſenden Euch eine Zierde Eures Hofes, eine Stütze Eures Hauſes, eine treue Rathgeberin in Euren Angelegenheiten und eine holdſelige Gattin, die nicht allein die Regierung mit Euch theilen, ſondern auch für die Bildung Eures Volkes Sorge tragen wird.[1])“

Amalaberga war zwar eine Chriſtin, aber den arianiſchen Irrlehren zugethan, und es kamen mit ihr in die neue Heimath Thüringen arianiſch geſinnte Prieſter, die den Samen eines falſchen Chriſtenthums daſelbſt ausſtreuten, der noch lange nachher in den thüringiſchen Landen fortgewuchert haben mag.

Die ſtolze und herrſchſüchtige Amalaberga brachte Zwietracht in das königliche Haus und ſuchte ihren Gemahl zur Unterdrückung ſeiner Brüder zu reizen. Der Eine, Berthar, fiel durch Meuchelmord. Seine Tochter Radegundis, um das Jahr 519 geboren, und einen Sohn, noch in der Wiege, nahm Hermanfred an ſeinen Hof, und ließ ſie gemeinſam mit ſeinen eigenen Kindern erziehen. Noch lebte der andere Bruder Baderich, und die ländergierige Königin

[1]) Eckhart, Comment. de reb. Franc. Orient. I. p 46. N. VII.

ſann auch auf deſſen Verderben. Als Hermanfred einſt von der Jagd zurückkehrte, fand er die königliche Tafel nur zur Hälfte gedeckt; dem darüber befremdeten Gemahl antwortete Amalaberga: Einem halben Könige gebühre auch nur ein halber Tiſch. Durch dieſen Spott erbittert, ſchloß Hermanfred mit dem älteſten Sohne Chlodwigs, Theodorich, König von Metz, ein Bündniß, um mit vereinigter Heeresmacht ſich des Reiches ſeines Bruders Baderich zu bemächtigen, und verſprach dem Frankenkönige, ihm die Hälfte deſſelben für ſeinen Beiſtand überlaſſen zu wollen. Der Kampf begann, die Verbündeten ſiegten, Baderich fand den Tod auf dem Schlachtfelde. Hermanfred achtete nicht auf ſein Verſprechen, und bewog ſeinen Bundesgenoſſen Theoderich unter dem Vorgeben, nach hergeſtellter Ordnung ſein Verſprechen erfüllen zu wollen, mit ſeinen Truppen heimzukehren.

Hermanfred war nun, wie ſeine ſtolze Gemahlin gewünſcht, Alleinherrſcher des großen und mächtigen Reiches der Thüringer, aber die Rache und gerechte Strafe des doppelten Brudermordes kam bald über ihn und ſein königliches Haus.

Die Aufforderungen und Mahnungen Theodorichs, ſein gegebenes Wort zu halten, beantwortete Hermanfred in höhniſcher Weiſe. Da zogen König Theodorich und ſein Bruder Chlotar, der zu Soiſſons herrſchte, mit einem Heere der vereinigten Franken nach Thüringen, um den wortbrüchigen Hermanfred zu züchtigen. Es kam bei Runiberg zu einer mörderiſchen Schlacht, die drei Tage lang währte, Hermanfred erlitt eine fürchterliche Niederlage, ergriff die Flucht und entkam mit dem Reſte ſeines Heeres in die an der Unſtrut gelegene Veſte Scheidingen. Theodorich rief die Sachſen, die Feinde der Thüringer,

zu Hilfe; ein neuer Kampf entſpann ſich, die Veſte fiel, und mit ihr das Königreich Thüringen um das Jahr 529. Nordthüringen erhielten die Sachſen, und Südthüringen kam unter fränkiſche Oberhoheit.

Die ſtolze, nun gedemüthigte Amalaberga begab ſich mit ihrem Sohne zu dem Kaiſer Juſtinian nach Conſtantinopel, und Hermanfred fand zu Zülpich, wohin ihn Theodorich gelockt hatte, ſeinen Tod, indem er während eines Geſpräches mit demſelben auf den Mauern der Stadt von einem Dritten meuchlings hinabgeſtürzt wurde.

Radegundis, die damals kaum 10 Jahre alt war, und ihr Bruder fielen den Siegern in die Hände. Die beiden Brüder, Theodorich und Chlotar, ſtritten ſich um den Beſitz der jugendlich blühenden verwaiſten Königstochter. Theodorich überließ ſie ſeinem Bruder, der ſie nach ſeinem Schloſſe Athie in der heutigen Grafſchaft Vermandois brachte, und ſie im chriſtlichen Glauben unterweiſen ließ. Der heilige Medardus, Biſchof von Noyon, ertheilte ihr die Taufe. Acht Jahre verweilte ſie in der Stille von Athie, und im Jahre 538 nahm ſie König Chlotar zu ſeiner Gemahlin.

Die junge Königin hatte während ihres Eheſtandes manches harte Geſchick zu erleben. Ihr Gemahl war ein Wüſtling und eines grauſamen Charakters. Er ließ ihren einzigen Bruder ermorden wegen eines nichtigen Verdachtes, daß er heimliche Verbindungen mit dem griechiſchen Hofe unterhalte. Radegundis, über dieſe That beſtürzt, vermochte nicht mehr, mit ihrem Gatten das Lager zu theilen. Sie trat vor den König, entſchloſſen, den Schleier zu nehmen, und bat um deſſen Erlaubniß. Er widerſprach nicht und ließ ſie ihrem Wunſche gemäß 544 von ſich wegziehen. Sie war damals 25 Jahre alt, und hatte 6 Jahre

auf dem Throne gelebt. Bewegten Herzens eilte ſie nach Noyon zu dem heiligen Medardus, der ihr Gelübde willig entgegennahm, begab ſich dann nach Poitiers in die Abtei des heiligen Hilarius, erbaute ein Kloſter und zog nach Vollendung deſſelben im Jahre 550 mit einem Gefolge von zweihundert Jungfrauen aus edlem Geſchlechte in ihre neue Stiftung ein. Sie brachte daſelbſt ihre Lebenstage unter Wohlthun, Gebet und Faſten zu, und entſchlief im Rufe der Heiligkeit am 13. Auguſt 587 in einem Alter von 67 Jahren.[1])

Durch den Sieg Theodorichs über den König Hermanfred war Südthüringen den Frankenkönigen unterworfen, und das Land zinspflichtig gemacht worden. Zur Verwaltung der neuen Provinz wurden Beamte vornehmen und gräflichen Standes aufgeſtellt, um den Tribut zu erheben, und die unterjochten Thüringer in Unterwürfigkeit und Gehorſam zu erhalten. Die Frankenkönige, die dem chriſtlichen Glauben ergeben waren, ſahen es gerne, wenn die von ihnen aufgeſtellten Grafen mit ihnen durch das Band der Religion verbunden waren und dadurch in Treue und Anhänglichkeit an das königliche Haus erhalten wurden. Dieſe Beamten waren wenigſtens in der Regel chriſtlicher Herkunft; ſie bewahrten ihren chriſtlichen Glauben, den ſie vor den Augen des heidniſchen Volkes nicht öffentlich zu bekennen ſich getrauten, in geheimer und ſtiller Zurückgezogenheit. Durch den Verkehr mit dem nahen rheiniſchen Franken, wo ſchon in früheſter Zeit kirchliche Einrichtungen beſtanden, wurde allmälig das Chriſtenthum im Lande der Thüringer

---

[1]) Eckhart, l. c. p. 53 et seqq.
Stamminger, J. B. Franconia Sancta. Würzburg 1878. 1. Buch S. 8 u. ff.

bekannt, und das Licht des Glaubens leuchtete hie und da in einzelnen Familienkreiſen.

Zu Höchheim am Main, eine Stunde unterhalb Würzburg gelegen, einem freundlichen Orte, der ſpäter von dem Schutzheiligen ſeiner Kirche den Namen Veits-Höchheim erhielt, lebte Iberich mit ſeiner Gemahlin Mechthilde. Sie waren eines vornehmen edlen Standes, und gehörten unzweifelhaft dem fränkiſchen Volksſtamme an, der zahlreich in die Gegenden Südthüringens einwanderte und ſich daſelbſt Güter und Eigenthum erwarb. Sie bekannten ſich zu dem chriſtlichen Glauben, und ihre Ehe war geſegnet mit drei Töchtern, Bilhildis, Hildegardis und Reinhildis. Die beiden letzteren Töchter beſchloſſen im jungfräulichen Stande ihr frommes Leben.

Bilhildis war, wie Gropp annimmt, im Jahre 625, oder wie Eckhart vermuthet, 629 oder 630 geboren. Bald aber nach ihrer Geburt fiel das wilde Volk der Wenden in unſere Gegenden ein, und verheerte das Land. Um das Kind von jeder Gefahr zu bewahren, wurde es nach Würzburg gebracht, einer Verwandten daſelbſt, Namens Kunigunde, übergeben, und von ihr im Chriſtenthum unterrichtet. Die Taufe konnte jedoch demſelben wegen Mangel an Prieſtern nicht ertheilt werden

Nach Beendigung der Kriegsunruhen kehrte Bilhildis nach Höchheim zurück.

Hetan, der Aeltere, Sohn Radulfs, des Herzogs des thüringiſch-fränkiſchen Landes, gelangte nach dem Tode ſeines Vaters um das Jahr 641 zur herzoglichen Würde. Er war ein eifrig beſorgter Fürſt ſeines Landes, ein erfahrener Kriegsmann, reich an zeitlichen Gütern. Bei einem Beſuche des Dorfes Höchheim lernte er die blühende, edle

und ſittſame Jungfrau Bilhildis kennen, und bewarb ſich um ihre Hand. Da er aber dem Heidenthume huldigte, ſo zögerte Iberich, in die eheliche Verbindung ſeiner Tochter mit dem Herzoge einzuwilligen. Bald darauf ſtarb der Vater, und ſeine Wittwe Mechthilde widerſtand dem Antrage Hetans nicht weiter, in der Hoffnung, daß ihre Tochter, die gottesfürchtige und eifrige Chriſtin Bilhildis, den Herzog zur Annahme des Chriſtenthumes bewegen werde.

Kurze Zeit nach der Vermählung des hohen Brautpaares wurde Hetan zur Theilnahme an einem Kriege in Burgund aufgeboten, er zog mit ſeinen Kriegerſchaaren ins Feld, und Bilhildis kehrte in das väterliche Haus zurück. Sie verweilte aber nicht lange daſelbſt, begab ſich zu Schiffe nach Mainz zu ihrem Oheim, dem Biſchofe Rigibert, wo ſie ein Knäblein gebar, welches ihr aber der Tod bald entriß.

Inzwiſchen erhielt ſie die Nachricht, daß ihr Gemahl Hetan im Kriege gefallen ſei. Nun ſah ſie kein Hinderniß mehr, ihren ſchon längſt gehegten Wunſch, ihr Leben Gott zu weihen, in Ausführung zu bringen. Sie kehrte nach Höchheim zurück, zog ihren Erbtheil und ihr ganzes Vermögen in Thüringen an ſich, begab ſich wieder nach Mainz, und ſtiftete, wahrſcheinlich in der zweiten Hälfte des ſiebten Jahrhunderts, das Frauenkloſter Altenmünſter, welchem ſie als erſte Abtiſſin vorſtand.

Bilhildis hatte, wie ſchon erwähnt, die heilige Taufe nicht empfangen. Durch beſondere Offenbarungen, welche uns die Legende umſtändlich erzählt, und vom Geiſte Gottes geleitet, ſpendete ihr Oheim, Biſchof Rigibert, der hochbetagten Abtiſſin das heilige Sakrament der Taufe.

Sie ſchloß ihr gottgeweihtes Leben am 27. November (das Jahr kennen wir nicht) und ward unter die Zahl der Heiligen geſetzt. [1])

Gegen das Ende des 7. Jahrhunderts ging die Morgenröthe des Chriſtenthums in dem thüringiſch-fränkiſchen Lande in vollem Glanze auf.

Kilian oder Killena, um 640 einem edlen Geſchlechte in Irland entſproſſen, erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Bildung in dem iriſchen Kloſter Hy, gelangte zur Prieſterwürde, verſah das Amt eines Abtes, und wurde als Regionar- oder Wanderbiſchof geweiht. Voll glühenden Eifers, dem Miſſionsberufe ſein Leben zu widmen, verließ er im Jahre 686 mit den Prieſtern Kolonat, Gallo und Arnuval, dem Diakon Totnan und ſieben anderen Genoſſen ſeine Heimath, kam über das Meer nach Deutſchland, und begab ſich nach dem ſüdlichen Thüringen, wo Gosbert, ein Sohn Hetans, des Aelteren, unter fränkiſcher Oberherrſchaft regierte, und zu Würzburg ſeine Reſidenz hatte.

Als der heilige Glaubensbote die Schönheit des Landes ſah, viele daſelbſt angeſeſſene edle Männer antraf, und ein zahlreiches Volk vorfand, das noch im Götzenthum verſunken war, da ergriff Wehmuth ſein Herz, und ſein Entſchluß ſtand feſt, den Bewohnern dieſer herrlichen Landſchaft das Evangelium zu verkünden. Unverweilt reiſte er im Herbſte des Jahres 686 mit ſeinen Gefährten nach

---

[1]) Eckhart, l. c. I. p. 221 et seqq.

Gropp, Chriſtliche Frühlingsblume fränkiſcher Heiligkeit. Würzburg 1727. S. 37 u. ff. Die Legende der heiligen Bilhildis von Dechantpfarrer Karch. Würzburg 1870.

Stamminger, J. B., Franconia Sancta, a. a. O. S. 37 u. ff.

Rom, um von dem Oberhaupte der Kirche die Vollmacht zu seinem Missionsamte sich zu erbitten. Conon, der am 21. Oktober 686 den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, nahm die Glaubensboten ehrenvoll und freudig auf, billigte ihr Vorhaben, bestätigte Kilian in seiner bischöflichen Würde, ertheilte ihm alle Vollmachten zu seinem Missionswerke, und entließ die gottbegeisterten Männer mit dem apostolischen Segen begnadet.

Im Frühlinge 687 kam Kilian mit dem Priester Colonat und dem Diakon Totnan nach Thüringen zurück, während die übrigen Reisegefährten sich in andere Länder als Missionäre mögen begeben haben.

Mit unermüdetem Eifer und im Bewußtsein seiner hohen Sendung beginnt Kilian sein apostolisches Werk, das Volk hört mit Staunen die erhabenen Wahrheiten, welche die Prediger verkünden, ihre Worte fallen auf fruchtbares Erdreich, der heidnische Wahn schwindet, die Götzenbilder sinken zu Boden, und viele Bewohner des Landes nehmen die Lehre des Heiles an.

Auch am Hofe Gosberts erscheint der seeleneifrige Bischof, gewinnt durch die Gewalt seiner göttlichen Worte den Herzog für das Christenthum, und ertheilt ihm nebst vielen Anderen am Osterfeste des Jahres 688 die heilige Taufe.

Kilian beschränkte seine Missionsthätigkeit nicht allein auf die Stadt Würzburg und deren Umgegend, sondern trug auch weiterhin den Samen des göttlichen Wortes. Nach der Tradition, die sich bis heute im Munde des Volkes erhalten hat, soll er auf der Rhön das Christenthum gepredigt, und das Zeichen der Erlösung — das Kreuz — auf dem Gipfel des Aschbergs, dem jetzigen Kreuzberge, errichtet haben. Der Name der Stadt Bischofsheim,

ſowie die Bergnamen Kilſmanskopf — Kilianskopf, Totemansberg — Totnansberg erinnern uns an das Wirken des Biſchofs daſelbſt und ſeiner Gefährten.

An der Werra finden wir gleichfalls Spuren von dem ſegensvollen Wirken des heiligen Kilian. Auf dem Gebirgszuge zwiſchen dem Roſa- und Werra-Thale, eine Stunde von Frauenbreitungen, ſteht auf einem hohen Berge eine Eiche von ungewöhnlicher Größe, ihr Stamm mißt neunzehn Fuß im Umfange, und ſie ſoll eine heidniſche Cultſtätte geweſen ſein. Das Volk umher nennt den Berg „den Kiliansberg", Kilianskuppe, Kilianseiche, und noch bis jetzt lebt die Sage, daß Kilian allda gepredigt, und ein Kirchlein, das erſte in der weiten Umgegend, gegründet haben ſoll. Für dieſe Legende ſprechen die Mauerreſte, die vor einiger Zeit daſelbſt ausgegraben wurden, und auf den Bau einer uralten Kapelle ſchließen laſſen. [1])

Die Ruine des uralten Schloſſes Sodenberg führt auch den Namen Kiliansſtein, und dieſer Name unterſtützt die Vermuthung, daß der Apoſtel der Franken bei ſeinen Miſſionsreiſen gleichfalls an dieſer Stätte das Chriſtenthum dem umwohnenden Volke verkündigt habe.

Der Herzog Gosbert hatte nach thüringiſcher Sitte Gailana, die Wittwe ſeines Bruders, geheirathet, und Kilian konnte es dem Fürſten nicht vorenthalten, daß dieſe Verbindung dem chriſtlichen Geſetze zuwider ſei, und daß er ſich von derſelben trennen müſſe. Der edle Herzog gerieth ob dieſer Rede in große Beſtürzung; doch ſiegte der Geiſt über das Fleiſch, und er war aus Ehrfurcht und Gehorſam gegen die chriſtlichen Vorſchriften bereit, dem

[1]) Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II. S. 33 u. 34 Anm. 1.

Ehebündniſſe zu entſagen. Die Ausführung ſeines Entſchluſſes wurde jedoch verſchoben, bis er von ſeinem Feldzuge gegen den Frieſenkönig Radbod, zu welchem er im Jahre 689 von Pippin von Heriſtall gerufen worden war, zurückgekehrt ſein werde.

Gailana entbrannte in Wuth und Rache gegen Kilian und ſeine Gefährten. Sie ſann auf Mittel, ſie aus dem Weg zu ſchaffen, und benutzte die Abweſenheit Gosberts zur Ausführung ihres ſataniſchen Planes. In der Nacht des 8. Juli 689 drangen die Mörder in die Zelle der Glaubensboten, und ihre Häupter fielen nnter den feindlichen Streichen. Ihre Leichname, ihre kirchlichen Gefäße, ihre prieſterlichen Gewänder und ihre heiligen Bücher wurden noch in derſelben Nacht an dem Orte der That in die Erde verſcharrt.

Um jede Spur des verübten Verbrechens zu verwiſchen, ließ das rachſüchtige Weib über dem Grabe der Heiligen einen Pferdeſtall errichten.

Dem von ſeinem Feldzuge heimgekehrten Herzoge gab auf ſeine Frage nach den heiligen Männern Gailana die Antwort, daß ſie nichts über den Aufenthalt derſelben wiſſe, wohl aber glaube, ſie ſeien in das Land verreiſt, um zu predigen. Was ſie verſchwieg, offenbarte der Allgerechte. Der eine der Mörder gerieth in Raſerei, lief heulend durch die Straßen, bekannte laut ſeine Blutſchuld, und nahm ein jämmerliches Ende; der andere fiel in Verzweiflung und ſtieß ſich das Schwert durch den Leib, und die Anſtifterin des Meuchelmordes, Gailana, hauchte, vom böſen Geiſte erfaßt, und in wilder Tobſucht ihre ſchuldbeladene Seele aus.

Die Gruft unter der großen Kuppel des Neumünſters zu Würzburg iſt die geheiligte Stätte, wo Kilian, Colonat

und Totnan, die Apoſtel des Frankenlandes, den Martertod erlitten. [1])

Gosberts Sohn, Hetan II., folgte ſeinem Vater in der Regierung. Er war ein eifriger Bekenner des Chriſtenthums, und ließ ſich die Verbreitung desſelben ſehr angelegen ſein. Seine Gemahlin Theobrada, eine fromme Fürſtin, war ſorgfältig bedacht, ihren Sohn Thuringus und ihre Tochter Immina in der chriſtlichen Religion erziehen zu laſſen.

Willibrord, um das Jahr 657 in Northumberland geboren und in dem berühmten iriſchen Kloſter Rathmelſigi erzogen, faßte nach erlangter Prieſterweihe den Entſchluß, den Frieſen und Sachſen das Evangelium zu verkünden. Im Jahre 690 trat er mit eilf Genoſſen die Reiſe an, und begab ſich nach Rom, um von dem Oberhaupte der Kirche den Segen zu dem Bekehrungswerke zu erholen. Mit den apoſtoliſchen Vollmachten verſehen, kehrte er im Jahre 692 oder 693 zurück, und entfaltete ſeine Miſſionsthätigkeit in den Gegenden Limburgs und Nordbrabants, beſonders aber in Friesland mit dem größten Erfolge, ſo daß Pippin von Heriſtall ſich bemühte, in Utrecht ein Bisthum für die Frieſen zu errichten und Willibrord auf den biſchöflichen Stuhl zu erheben. Lange lehnte der demüthige Prieſter dieſe hohe Würde ab, gab endlich den Bitten nach, und reiſte im Herbſte des Jahres 696 mit einem Empfehlungsſchreiben Pippins zum zweiten Male nach Rom, wo er von dem Papſte Sergius I. am 22. November des genannten Jahres unter dem Namen Clemens zum Biſchofe geweiht wurde.

---

[1]) Eckhart, l. c. p. 271 et seqq.
Stamminger, a. a. O. S. 58 u. ff.

Willibrords Missionsthätigkeit umfaßte nicht allein die Landestheile der Friesen, sondern er war auch bestrebt, dieselbe auf andere Gegenden auszudehnen. Sein Ruf war nach Thüringen gedrungen. Hetan II., besorgt, der durch den Martertod des heiligen Kilian und seiner Gefährten verwaisten Heerde einen Hirten und Vater zu geben, berief den seeleneifrigen Bischof Willibrord, und übergab ihm bedeutende Güter im Oberlande Thüringen.

Hetan II. war der erste Fürst unseres Landes, der einen Theil seines Grundeigenthumes der Kirche Gottes überließ, von der Absicht geleitet, die nöthigen Mittel zu beschaffen, damit auch in jenen Gegenden das Christenthum seinem Volke verkündet, und Capellen, kirchliche Pfründen und Wohnungen für die Missionspriester hergestellt werden könnten.

Diese Schenkungen des Herzogs bestanden in einem Landgute in Arnstadt, im heutigen Fürstenthume Schwarzburg, mit allen seinen Zugehörungen an Häusern, Höfen, Feldern, Wiesen, Weideplätzen, Wäldern, Wasser und Wasserläufen, an Leibeigenen, Vieh und dessen Hirten. Ferner übergab er an Willibrord drei Häuser, welche zu der Burg Mulenberge, dem jetzigen wüsten Schlosse Mühlberg bei dem Dorfe gleichen Namens, vier Stunden von Gotha, gehörten, nebst Leibeigenen mit allem ihren Eigenthum und hundert Morgen Artfeld, und dann schenkte er noch dem Bischofe von seinem Hofe Monhore, dem heutigen München zwischen Arnstadt und Weimar, sieben Huben Landes, sieben Häuser, vier hundert Morgen Feld, den dritten Theil des zu dem Hofe gehörigen Waldes, Wiesen zu fünfzig Fuder jährlichen Ertrages und Hirten mit Vieh.

Dieser beträchtlichen Schenkung ist zugleich die Strafe beigesetzt, welche jenen treffen sollte, der sie anzugreifen,

ſie zu vernichten oder etwas hievon hinwegzunehmen wagen würde. Der Zorn Gottes und ſeiner heiligen Engel ſoll über den Frevler kommen, von der Kirche Gottes und der Gemeinſchaft der Heiligen ſoll er ausgeſchloſſen, von dem Ausſatze Giecis befallen werden, oder die Strafe des Ananias und der Saphira ſoll ihn plötzlich ereilen, und das Loos Judas, der den Herrn verrathen, ſein Antheil ſein.

Die Schenkungsurkunde iſt am 1. Mai 704 auf dem Schloſſe Würzburg ausgefertigt, von dem Prieſter Laurentius geſchrieben, und von dem Herzoge Hetan II., ſeiner Gemahlin Theodrada und ſeinem Sohne Thuringus unterzeichnet. Aus dem Beiſatze der Worte in der Urkunde „dieſes Alles übergebe ich dir, ehrwürdiger Vater, von dem heutigen Tage an in deine Gewalt und in dein Beſitzthum", wird entnommen werden können, daß der Biſchof Willibrord bei dem Akte der Schenkung am Sitze des Herzogs gegenwärtig war, und die genannten Güter in Beſitz genommen hat.[1])

Zu einer würdigen Feier des Gottesdienſtes traf auch der edle Herzog, der an ſeinem Hofe einen Prieſter unterhielt, die erforderlichen Anſtalten und Einrichtungen. Er ließ auf ſeinem Schloſſe Würzburg an der Stätte des alten heidniſchen Tempels eine Kirche, die erſte im Frankenlande, errichten, welche im Jahre 706 zu Ehren Mariens eingeweiht wurde, wovon die Burg den Namen Marienberg erhielt. Wer das neue Gotteshaus eingeweiht, iſt ungewiß, aber immerhin möglich, daß die Einweihung von Willibrord ſelbſt vollzogen wurde.

---

[1]) Eckhart, Comment. I. pag. 311. N. IX.: „A die praesenti totum ad integrum in tuam potestatem, Domine pater reverende, trado atque transfundo, ut habeas, teneas et possideas, et cui volueris in Dei nomine dimittas."

Inzwiſchen hatte ſich der Biſchof nach Friesland begeben, aber er kam zu einer ungünſtigen Zeit daſelbſt an. Der Frieſenkönig Radbod ſuchte um das Jahr 715 ſich der fränkiſchen Herrſchaft zu entziehen, und das Chriſtenthum in ſeinem Reiche zu vertilgen. Die Prieſter wurden verjagt, die meiſten Kirchen in Friesland zerſtört, und an deren Stelle erhoben ſich wieder die Tempel des Götzenthums.[1]) Bei dieſer allgemeinen Verfolgung war jede Ausſicht auf ein ſegenvolles Wirken für das Chriſtenthum in Friesland entſchwunden, und Willibrord, auf beſſere Zeiten hoffend, zog ſich einſtweilen in ein anderes Land zurück. Wir finden ihn im Jahre 716 in Thüringen.

Der Herzog Hetan II. reſidirte damals auf ſeinem Schloſſe Hammelburg an der fränkiſchen Saale. An der Stelle, von der aus jetzt die Burg Saaleck in das liebliche Saalthal niederſchaut, erhob ſich ſein Castellum Hamulo, und Willibrord war daſelbſt eingetroffen. Wir entnehmen dieſes aus einer Urkunde vom 8. April 716, welche auf dem Schloſſe Hammelburg ausgefertigt, von dem Herzoge Hetan, ſeiner Gemahlin Theodrada, ſeinem Sohne Thuringus, den Grafen Cato und Sigerich, von Abo, dem Erzieher Hetans, von den edlen Männern Abogoto, Hererico, und dem Cleriker Richiſus als Zeugen unterſchrieben iſt.[2])

Nach dem Inhalte der Urkunde ſchenkt Hetan II. an Willibrord ſeine Beſitzungen zu Hammelburg im Saalgau in der Abſicht, nach dem Rathe des apoſtoliſchen Mannes Willibrord ein Kloſter allda zu gründen, eine Pflanzſchule, von wo aus Prieſter entſendet werden ſollten,

---

[1]) Seiters, Bonifazius der Apoſtel der Deutſchen. S. 74.

[2]) Eckhart, l. c. p. 328.

um dem Volke das Chriſtenthum zu verkünden, daſſelbe im Glauben zu befeſtigen, und ihm die Sakramente der Kirche zu ſpenden

Ueber die Ausführung der Gründung eines ſolchen klöſterlichen Inſtitutes pflog der fromme Herzog auf ſeinem Sitze zu Hammelburg mit dem eifrigen und thatkräftigen Biſchof nähere Berathungen, wie ein ſo erfolgreiches Werk für die Ehre Gottes in Vollzug und Wirkſamkeit geſetzt werden könne.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Willibrord damals ſich noch einige Zeit in den Gegenden des Saalgaues aufgehalten, mehrere Prieſter, vielleicht jene, welche aus Friesland vertrieben worden waren, nach Thüringen gerufen, ihnen Seelſorgeſtellen angewieſen, und zur Errichtung mancher Pfarreien, welche ſpäter Karlmann dem Biſchofe Burchard von Würzburg übergab, den Grund gelegt hat. Die Ausbreitung des Chriſtenthums im fränkiſchen Thüringen machte verhältnißmäßig glückliche Fortſchritte, und es war Hoffnung vorhanden, daß daſſelbe allmälig zur vollen Blüthe gelangen werde. Allein es traten bald mißliche Verhältniſſe ein, welche das Gedeihen des neugepflanzten Weinberges des Herrn unmöglich machten.

Hetan II., der für die Beförderung des Chriſtenthums ſo eifrige und unermüdet thätige Herzog und ſein Thronerbe waren in der Schlacht bei Vincy 717 gefallen. Willibrord kehrte nach Utrecht zurück, wohin ihn ſeine Pflicht als Biſchof rief, und wo er noch eine lange Zeit für die Ehre Gottes ſegensvoll wirkte. Er ſtarb am 7. November 738, 81 Jahre alt. Die beabſichtigte Stiftung eines Kloſters in Hammelburg konnte bei dem frühzeitigen Tode Hetans nicht ausgeführt werden.[1])

[1]) Seiters in ſeiner Geſchichte „Bonifacius, der Apoſtel der Deutſchen“ S. 117 iſt der Meinung, daß Bonifacius in Hammelburg

Die kirchlichen Verhältniſſe geriethen in Verfall, die Prieſter ohne Aufſicht und Leitung, ſich ſelbſt überlaſſen, führten ein ärgernißvolles Leben, und das Volk, ohne treue Hirten, ſank in das Heidenthum zurück.

1.
Die Salzburg.

Die Lage und Beſchreibung der Ruinen derſelben.

In der Nähe von Neuſtadt am linken Ufer der fränkiſchen Saale dicht hinter dem Badeorte Neuhaus erheben ſich auf einem ſteilen Kalkfelſenberge die ehrwürdigen Ruinen der altberühmten Kaiſerburg. Geſenkten Hauptes und trauernd blicken die großartigen Reſte des ehemaligen ſtolzen Königs-Palaſtes in das nahe Thal und die ferne Umgegend, noch in ihrem Verfalle ein bewährtes Denkmal alter Baukunſt und ein ernſtes Bild der Vergänglichkeit der Menſchenwerke und irdiſcher Pracht.

Sie erinnern uns an die wichtigſten Weltereigniſſe und an die vielen Wandlungen der Geſchicke der Völker, die im Strome der Jahrhunderte vor ihnen vorübergegangen ſind, und weiſen uns hin auf die Zeiten, wo vor mehr als tauſend Jahren in den Prunkgemächern des Palaſtes die mächtigſten Herrſcher walteten, glänzende Fürſtentage feierten, und Geſalbte des Herrn in den heiligen Hallen der Burgkapelle den Hirtenſtab ergriffen, und ſegnend durch die fränn-

---

an der fränkiſchen Saale ein Kloſter gegründet habe. Allein dieſe Angabe, die neuerdings wieder aufgetaucht, iſt eine irrige, und findet in dem Werke „Franconia Sancta“ von J. B. Stamminger S. 156 ihre Widerlegung.

kiſchen Gauen ihren Kirchenſprengeln zueilten, um ihre hohe Sendung zu erfüllen.

Die Kaiſerburg — ſie iſt die Geburtsſtätte des noch blühenden Bisthums Würzburg, und die Wiege des ehemaligen in der Geſchichte hochgefeierten Herzogthums Oſtfranken.

Von der Burg aus genießt der Freund der Natur eine ſeltene, eine der ſchönſten Fernſichten im Frankenlande. Am Fuße des Berges zeigt ſich Neuhaus mit ſeinem herrlichen Schloſſe und ſeinen trefflichen Bade-Anſtalten, dann ſchweift der Blick auf- und abwärts in dem anmuthigen Saalthale, in welchem das eilende Dampfroß der Eiſenbahn dahinbrauſt. Gerne weilt das Auge an der freundlichen neuen Stadt mit ihren Thürmen und lieblichen Anlagen, und an den benachbarten Ortſchaften Salz, Niederlauer, Hohenroth, Brendlorenzen, Lebenhan und Herſchfeld mit ihren üppigen Wieſen, geſegneten Baumgruppen und reichen Getreide-Fluren. Weiter hin erheben ſich hohe Waldungen, und am fernen Horizonte ſchließen die Maſſen des Rhöngebirges, auf deſſen höchſtem Punkte das Zeichen der Erlöſung — das Kreuz — uns entgegenſtrahlt, das ſchöne Gemälde der Fernſicht, während gegen Oſten hin Erhöhungen eine weitere Ausſicht benehmen.

Wenden wir unſer Auge ab von dieſem Naturbilde, und betrachten wir nun nach anliegendem Grundriſſe vom Jahre 1767 die mächtigen Baureſte des alten Kaiſer-Palaſtes.[1])

Die Salzburg bildet ein Dreieck, iſt von einem Wallgraben und einer ſtarken Ringmauer umſchloſſen, und enthält folgende Gebäulichkeiten:

---

[1]) S. Beilage.

Nr. 1. Die Burgbrücke.

Nr. 2. Der Wallgraben.

Nr. 3. Ein achteckiges Thürmchen, das nun verfallen ist, und in welchem in alter Zeit die Wachtstube gewesen sein mag, von wo aus die früher bestandene Zugbrücke geschützt und geöffnet wurde.

Nr. 4. Die Ringmauer des Schlosses.

Nr. 5. Ueberschreitet man die Burgbrücke, so ragt vor uns empor ein hoher und von gehauenen Steinen aufgeführter viereckiger Wachtthurm, dessen Bauart sein graues Alterthum bekundet. Derselbe war gewölbt, ober dem Gewölbe befand sich ehedem eine Wohnung, die längst verfallen, unter dem Thurme ist der Eingang und die Einfahrt in den Burghof, und zur rechten Seite desselben zeigt sich ein besonderer Zugang zu einem Baustocke, der sich an die Ringmauer angelehnt, aber schon vor langer Zeit verschwunden ist.

Nr. 6. Hier war noch nach der Mitte des 18. Jahrhunderts ein altes Stück Mauer mit einem Thore oder Schwibbogen, und in der gegen Westen stehenden Mauer Fensterstöcke, ein Erker und ein gewölbter Keller zu sehen. Auch von diesem Gebäude ist keine Spur mehr zu finden.

Nr. 7. Ein Thurm mit noch vorhandenen Fensterstöcken, von welchem eine Treppe in das Kellergewölbe führt.

Nr. 8. An der Westseite steht ein gewölbtes Thürmlein, in alter Zeit die Richtstätte schwerer Verbrecher, die zu einer schauerlichen Tortur und Todesart — dem sogenannten Jungfernkusse — verurtheilt wurden.

Die eiserne Jungfrau, wie sie noch in Nürnberg gezeigt wird, ist das aus schwerem Eichenholze und stark mit Eisen beschlagene Bild einer aufrecht stehenden Frau. Die Figur in Körpergröße ist innen hohl und öffnet sich

nach vorne. Sowohl die Rückwand des Inneren, als die Innenwand der Vorderſeite, nämlich der Thüre, iſt mit ſtarken Eiſenſpitzen verſehen, die auf Schädel, Augen, Herz, Leib u. ſ. w. deſſen zielen, der ſich vor dieſelbe ſtellt. Sollte ein Verbrecher mittelſt dieſes eiſernen Weibes gerichtet werden, ſo öffnete man die Thüre, ſtieß denſelben hinein, und ſchlug dann die Thüre wieder zu. Um dies leichter fertig zu bringen, iſt außerhalb eine Vorrichtung angebracht, welche die Thüre trotz des Widerſtrebens des armen Sünders zuzwingt. Derſelbe wurde, wie dies geſchah, von beiden Seiten an den verſchiedenen Theilen des Leibes durchbohrt. Hatte das unglückliche Opfer ausgelitten, ſo nahm man den Leichnam heraus, und ließ ihn durch eine unterhalb der Figur befindliche Fallthüre in die Tiefe hinab ſinken.

Nr. 9. Im inneren Bezirke des ehemaligen von Borie'ſchen, nun gräflich v. Haxthauſiſchen Antheils der Salzburg befand ſich eine alte Giebelmauer, an welcher Stelle nach Angabe der Voite von Salzburg die kaiſerliche Schloßkapelle geſtanden ſein ſoll.

Nr. 10. Hier ſehen wir eine Mauer mit einem Schwibbogen, in deren Raume ſich die Oekonomiegebäude eines voitiſchen Hofbauers befinden, nämlich Nr. 11 Wohnhaus, Nr. 12 Scheuer, Nr. 13 Schweinſtall und Nr. 14 Backofen.

Nr. 15. An der Abend- und Südſeite der Burg zeigen ſich acht Bauwerke mit einer Mauer geſchloſſen, die zwei Thore hat. Es waren die Anſitze der Voite von Salzburg, und an beiden Seiten iſt das Voitiſche Wappen zu ſehen.

Dieſe Bautheile umfaſſen:

15. a die Küche;

15. b die Pferdeſtallung;

15. c einen Vorplatz und Eingang zu den Kellern;
15. d das Wohnhaus der Voite von Salzburg;
15. e, f, g drei alte Gebäude, die als Gaden benutzt wurden;
15. h das Haus des ehemaligen voitischen Jägers, i ein Thürmchen, k ein kleinerer Thurm und l eine Stiege in die Weinberge.

In der Küche Nr. 15. a ist das Grabdenkmal des Stifters des Klosters Bildhausen aufbewahrt. Hermann von Stahleck, ein Sohn des Grafen Gozwin von Stahleck, gehörte einem hohen Adelsgeschlechte an. Sein Stammsitz war das ehemalige stolze Schloß Stahleck bei Bacharach, nun eine Ruine. Er besaß reiche Besitzungen am Rheine und auch in Franken. In einer Urkunde des Bischofs Embrico von Würzburg vom Jahre 1140, nach welcher ein adeliger Herr, Namens Gerungus, zum Heile seiner Seele sein Schloß Willandsheim der St. Kilianskirche übergibt, tritt Hermann Graf von Bilhildehusen als Mitzeuge auf. Seine Burg soll zu Bildhausen auf dem nahen Petersberge gestanden sein.

Derselbe war am Hofe des Kaisers Konrad III. hochangesehen, und wurde von demselben im Jahre 1142 zur Würde eines Pfalzgrafen am Rhein erhoben. Diese Erhebung und Auszeichnung machte ihn stolz und übermüthig, er gerieth in viele Fehden mit den Bischöfen von Mainz, Trier, Worms und Speier und wurde wegen Friedensbruches vom Kaiser Friedrich I, dem Rothbart, im Jahre 1155 zur entehrenden Strafe des Hundetragens verurtheilt. Diese Strafe brach den Uebermuth dieses stolzen Mannes, er warf sein Schwert in die Fluthen des Rheines, legte seine Ritterrüstung ab, zog ein Buß-

gewand an, und begab ſich in das Kloſter Ebrach, um alldort ſeine Tage als Mönch zu beſchließen.

Hier in ſeiner klöſterlichen Einſamkeit faßte er den Entſchluß, ſein Gut Bildhauſen zur Stiftung eines Kloſters zu beſtimmen. Er ſah aber die Vollendung dieſer Stiftung nicht, indem er am 20. September 1156 zu Ebrach das Zeitliche ſegnete. Er war kinderlos, und ſeine Wittwe Gertrudis ließ den Kloſterbau vollenden.

Sein Leichnam wurde nach Bildhauſen gebracht und im Presbyterium der Kloſterkirche zur Erde beſtattet.

Das ihm errichtete Grabdenkmal — Epitaphium et effigies — wurde im markgräflichen Kriege gänzlich zerſtört, und von dem Abte Valentin II. im Jahre 1561 wieder reſtaurirt.

Im Jahre 1825 wurde die Abtei-Kirche zu Bildhauſen niedergeriſſen, und der in derſelben befindliche Grabſtein auf die Salzburg gebracht, wo er in der vorbezeichneten Küche hinterlegt wurde, vermuthlich in der Abſicht, denſelben an einem geeigneten Platze aufſtellen zu laſſen. Bei der Ueberbringung dieſes Monumentes auf die Salzburg wurde dasſelbe umgeworfen und zerfiel in drei Stücke, in zwei große und in ein kleines, welche jedoch ganz zuſammengefügt werden können.

Der Pfalzgraf und Stifter des Kloſters Bildhauſen iſt auf dem Grabſteine in Lebensgröße dargeſtellt, auf einem liegenden Löwen ſtehend, in voller Rüſtung, mit abgenommenem Helme, der neben dem Löwen liegt, mit einer großen Ordenskette geſchmückt, am oberen Ende des mit einer Guirlande gezierten Randes iſt das Kloſterwappen mit den bayeriſchen Wecken, in der Mitte dieſes Randes links das Wappen des Ciſtercienſer-Ordens, auf dem Rande rechts befindet ſich ein Wappen, welches nicht mehr recht

kenntlich ist, es sieht aus, als sei es eine aus dem Aermel eines Mönchsgewandes hervorstehende Hand, die einen Ring emporhält. Es mag dieses das Wappen des Prälaten sein, welcher das Grabmonument restauriren ließ.

Es wäre zu wünschen, daß dieser Gedenkstein des ehemaligen berühmten Pfalzgrafen am Rhein und des Stifters des Klosters Bildhausen, das fast 650 Jahre lang bestand, und dessen Conventualen in den Pfarreien der ganzen Umgegend als eifrige Seelsorger und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn thätig waren, gehörig restaurirt, und an einem passenden Orte aufgestellt würde.

Auch will ich bemerken, daß an einem bisher verschüttet gewesenen Thürgewände sich das Zeichen befindet, dessen Bedeutung ich jedoch nicht anzugeben vermag.

Nr. 16. In der Nähe vorbezeichneter Gebäude erhebt sich ein hoher Wachtthurm von Quadersteinen, der eine weite Fernsicht gewährt.

Nr. 17. An denselben schließt sich ein 256 Fuß tiefer in Felsen gehauener Brunnen an, dessen frisches Wasser mittels eines Tretrades herausgeholt wird.

Nr. 18 zeigt Rudera von einem alten öden Mauerstadel, welcher seiner Lage nach den Eingang in das Stammhaus der Voite von Salzburg bildete, dermalen aber ist an diesem Mauerstocke die Scheune eines Hofbauers angebaut.

Nr. 19 ist die Wohnung des voitischen Hofbauers, und das Geburtshaus des Professors Johannes Schön.

Nr. 20. Schweinstallung des voitischen Hofbauers.

Nr. 21 erhebt sich ein altes stattliches Gebäude mit einem Ein- und Ausgange. Die schönen rein und fleißig gearbeiteten byzantinisch-gothischen Spitzbogen-Fenster ziehen

unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. Der bewährte Kenner der alten Baukunſt, Krieg v. Hochfelden, hat in ſeinen Notizen über die Salzburg dieſe Spitzbogenfenſter beſchrieben und iſt der Anſicht, daß fragliches Gebäude in der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts reſtaurirt und mit dieſem Schmucke verſehen worden ſei.[1]) Am vorderen Dachgiebel dieſes Gebäudes ſehen wir ein in Stein ausgehauenes Hirſchgeweih — den Wappenſchild der Ritter von Brende, woraus ſich ſchließen läßt, daß dasſelbe ehemals der Burgſitz der Herren von Brende geweſen ſei.

In der Mitte ober dem Thore iſt das Wappen des Fürſtbiſchofes von Würzburg und Erzbiſchofes und Kurfürſten von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, mit der Jahrzahl 1655 angebracht, und zur linken Seite ſehen wir den Wappenſchild der Voite von Salzburg. Der Anlaß zur Anbringung der bezeichneten Wappenbilder an genanntes Gebäude war folgender. Manche der Ganerben und Voite von Salzburg hatten die Lehre Luthers angenommen, während mehrere Mitglieder der Voite von Salzburg der katholiſchen Religion treu geblieben waren. Die dem Proteſtantismus ergebenen Voite faßten den Entſchluß, das Exercitium Religionis nach der Augsburger Confeſſion einzuführen, und da ſie in der verfallenen Kapelle ihren Gottesdienſt nicht abhalten konnten, ſo wählten ſie das in der Mitte der Burg gelegene Gebäude aus, welches ihnen zur Abhaltung ihrer gottesdienſtlichen Verſammlungen geeignet ſchien, und ließen über dem Thore desſelben den von Voitiſchen Wappenſchild einſetzen. Ueber dieſe Anordnungen der Ganerben entſtanden zwiſchen ihnen und dem

[1]) Mone, Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit Sechster Jahrgang. 1857. S. 89 u ff.

Hochstifte Würzburg als Lehensherr Irrungen und Streitigkeiten. Letzteres ließ das am besagten Gebäude eingemauerte v. Voitische Wappen abnehmen, und das Wappenbild des Fürstbischofs von Würzburg, Johann Philipp von Schönborn im Jahre 1655 einsetzen.

Gegen diese Handlungsweise des Hochstiftes protestirten die Voite von Salzburg und erwirkten ein kaiserliches Conclusum, nach welchem das Vorgehen des Domstiftes geahndet, und demselben die Auflage gemacht wurde, das abgenommene v. Voitische Wappen wieder an seine vorige Stelle anbringen zu lassen, wo es sich heute noch neben dem Wappenschilde des mehr erwähnten Fürstbischofes von Würzburg befindet.

Wie lange und von welchem Prediger der protestantische Gottesdienst in dem besagten Gebäude abgehalten wurde, vermag ich nicht anzugeben.

Dasselbe Gebäude wird im Munde des Volkes die Münze genannt, ja die Sage will sogar Thaler kennen, welche in dieser Münzstätte geprägt worden seien. Es hat zwar die Sage, welche dieses Gebäude als Münze bezeichnet, eine geschichtliche Grundlage, indem das zweite Capitulare des Kaisers Karl des Großen vom Jahre 805 verordnet, daß in keinem anderen Orte als in seinem Palaste gemünzt werden durfte — ut nullo alio in loco Moneta sive monetaria officina sit, nisi in Palatio suo.[1])

Die Salzburg war allerdings ein bedeutender königlicher Palast, und es scheint, daß durch den Wortlaut des Capitulare die Sage sich gebildet haben mag, es sei der bezeichnete Bau eine Münzstätte gewesen, und unter den Karolingern daselbst das Münz-Regale ausgeübt wor-

[1]) Eckhart, Comment. II. p. 105 Cap. XVIII.

den. Allein es fehlen uns hierüber alle geſchichtlichen Daten und Zeugniſſe, und ſo lange ſolche nicht erbracht werden, was höchſt ſchwierig und unmöglich ſein wird, dürfte die Annahme, daß fragliches Gebäude eine Münzſtätte geweſen ſei, in das weite Feld der Vermuthungen zu verweiſen ſein.

Der Biſchof von Würzburg, Johann von Egloffſtein, errichtete im Jahre 1407 eine Münzſtätte zu Neuſtadt an der Saale. Der Münzmeiſter hieß Hanns Rewe.[1])

Nr. 22 zeigt uns einen Bauſtock, deſſen beide innere Räumlichkeiten von einem voitiſchen Hofbauer theils als Wagen- und Holzſchuppen und theils als Garten benützt wurden.

Nr. 23. Ein Bauſtock mit Eingang in den Garten. Am Hinterdachgiebel dieſes Mauerſtockes ſtand ein von Stein ausgehauener Hirſchkopf mit Geweih, und war dieſes von Brendiſche Wappenbild noch im Jahre 1833 zu ſehen. Jetzt iſt dasſelbe verfallen und zeigt ſich auf der Giebelſpitze eine Art von Kranz.

Nr. 24. Ein Thurm mit einem Thore.

Nr. 25, 26, 27 und 28 zeigen uns vier öde Bauwerke, deſſen vorderſtes an den Thurm Nr. 24 angebaut iſt, und Nr. 25 und 26 ſind mit Thoren verſehen.

Nr. 29. Ein geſchloſſener Vorplatz mit einem ehemaligen Schwibbogen-Thore, nun Garten-Anlagen.

Nr. 30. An der Oſtſeite erhebt ſich ein Thurm, deſſen Fenſterſtöcke noch zu ſehen ſind. Er hat rechts und links Oeffnungen, von welchen die letztere jedoch zugemauert iſt. Dieſe beiden Oeffnungen mögen in früheſter Zeit zum Aus-

[1]) Archiv des hiſtor. Vereins Bd. XXII. Hft. 1 S. 99.

falle gegen den die Burg belagernden Feind gedient haben. Auch soll ehemals im Raume des Thurmes ein Gefängniß gewesen sein.

Nr. 31. An diesen Thurm grenzt eine mit einer Mauer umschlossene Hofrieth, zu welcher ein großes Bogenthor und ein Nebenthor führte. Im unteren Theile dieses Bauwerkes befand sich ehedem ein „Kerker". Nun ist der ganze Vorplatz zum Gartenbau verwendet.

Nr. 32. Ein öder Thurm, fast gänzlich verfallen, unter welchem einiges Kellerwerk war. Es wird dieses Gebäude als die dem Herrn v. Borie von dem fürstlichen Stifte Fulda verliehene Kemnate bezeichnet.

Nr. 33. Ein gleichfalls öder Thurm.

Nr 34. Ein Vorplatz, welcher von den Voiten von Salzburg mit einer Mauer, Nr 35, umschlossen und mit Bäumen besetzt worden war.

Nr. 36. Im inneren Raume des Schlosses steigt hoch empor ein massiv aufgeführter Thurm, das alte Gefängniß genannt. Er hat keinen Eingang zur ebenen Erde, erst in einer Höhe von mehr als 30 Fuß zeigen sich Oeffnungen, zu welchen man nur mittels Leitern gelangen konnte, um den zur schweren Strafe Verurtheilten in die Schauer und Nacht des Burgverließes hinunter zu lassen.

Die Südseite des Berges der Burg ist mit Weinreben bepflanzt, von welchen in guten Jahren ein treffliches Gewächs erzielt wird.

2.

Die Erbauung der Salzburg und Karl Martell.

Die Erbauung der Salzburg reicht in das graue Alterthum hinauf. Die Ruinen, die noch vor unseren Augen

ſtehen, ſind Zeugen, daß nur ein mächtiger Herrſcher es vermochte, dieſe kühnen und außerordentlichen Gebäudemaſſen aufzuführen.

Der Geſchichtsforſcher v. Eckhart ſcheint der Meinung zu ſein, daß im Jahre 420 unter dem Frankenkönig Faramund von den vier Fürſten der Gaue an der fränkiſchen Saale, an der Werra, Bothe und Unſtrut auf der Salzburg das ſaliſche Geſetz gegeben worden ſei, und von der Saale oder dem Saalgau ſeinen Namen erhalten, daß die Franken damals ihren Reichstag im beſagten Gaue gefeiert, und Faramund auf der beſagten Burg reſidirt habe.[1])

Allein dieſe Vermuthung iſt ohne alle hiſtoriſche Berechtigung, und findet in Nachſtehendem ihre Widerlegung.

Die alten Franken, ein mächtiger und gerühmter Volksſtamm, hatten urſprünglich ihre Sitze an den nördlichen Meeresgeſtaden. Die Salier, ein Theil der Franken, waren ſeßhaft in der Provinz Sallaud — pagus Sallan — an dem früher genannten Fluſſe Sala, der jetzt Yſſel heißt, und ſich in den Zuiderſee ergießt. Von dieſem Fluſſe Sala führten ſie den unterſcheidenden Namen „ſaliſche Franken."

Von den benachbarten Chauken und den normanniſchen Sachſen aus ihren Anſiedelungen verdrängt, bemächtigten ſie ſich anfänglich des bataviſchen Landes zwiſchen dem Rheine und der Waal, und ſchoben ſich allmählich vor in die Gegenden der Schelde und Maas. Das heutige Flandern und Brabant dem Laufe der Schelde entlang dürfte

---

[1]) Eckhart, gründliche Nachricht von der kaiſerl. königl. alten Salzburg S. 10. Nr. IV

damals als das eigentliche Gebiet und als der Hauptſitz der ſaliſchen Franken angeſehen werden, bis ſie unter Chlodwig aus dem königlichen Hauſe der Merovinger in Gallien einfielen, und das fränkiſche Reich gründeten.

Im Laufe des fünften Jahrhunderts ſaß der Frankenkönig zu Tournay, einer Stadt in Flandern, und zu Duisburg am Rheine.[1])

Der Bau der Salzburg fällt nicht in die Zeit der Merovinger, ſondern in eine ſpätere. Es kann zwar dieſe hiſtoriſch nicht ermittelt werden, aber der Kenner der alten Baukunſt dürfte im Stande ſein, aus der Anlage und Bauart der noch vorhandenen Reſte der Burg auf die Zeit ihrer Erbauung mit Sicherheit hinzuweiſen.

Der ſchon genannte und bewährte Alterthumsforſcher und Kenner der alten Architektur, Gg. Krieg von Hochfelden, durch ſeine Geſchichte der Grafen von Eberſtein in Schwaben rühmlichſt bekannt, hat ſich nach genauer techniſcher Prüfung der Bauwerke dahin ausgeſprochen, daß die anſehnliche Ringmauer und die mächtigen Thürme nach ihrer Conſtruktion und Bauweiſe keine Spur der Bauart an ſich tragen, wie ſolche bei Bauten in den Zeiten der Könige aus dem Hauſe der Merovinger üblich war, und es ſonach keinem Zweifel unterliegen könne, daß der Bau der Salzburg in die Zeit der Karolinger zu ſetzen, und Karl dem Großen, oder vielmehr ſeinem Großvater, Karl Martell, zuzuſchreiben ſei.[2])

Die Geſchichte Karl Martells gibt uns manche

---

[1]) Waitz, deutſche Verfaſſungsgeſchichte. Bd. 2. S. 7 8. Merkel, Lex salica. Grimm's Vorrede hiezu. S. 66, 67. Archiv des hiſtor. Vereins für Unterfranken. Bd. XXI. Heft 1 und 2. S. 263.

[2]) Mone, Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. Jahrgang 6. S. 89 und ff.

Anhaltspunkte, die mit aller Wahrſcheinlichkeit für die Annahme ſprechen dürften, daß der Bau unſerer Salzburg von ihm mag aufgeführt worden ſein.

Karl Martell, der Sohn Pippins, des Herzogs von Auſtraſien und Hausmeiers des Königs Dagobert III., war etwa um das Jahr 688 geboren. Seine Mutter hieß Alphaida, welche ſein Vater neben ſeiner Gemahlin Plektrud als zweite Gattin angenommen hatte. Karl war verehelicht mit Chrotrud, mit welcher er zwei Söhne zeugte, Karlmann, geboren 706 und Pippin, der im September 714 zur Welt kam, und von Willibrord, dem Biſchofe von Utrecht, getauft worden war.

Pippin, der Vater Karls, ſtarb am 16. Dezember 714 im 81. Lebensjahre und ſeine Wittwe Plektrud, voll Stolz und Herrſchſucht, übernahm als Vormund des kaum 15jährigen Königs Dagobert III. die Regierung. [1])

Karl war ein junger, kräftiger und kühner Mann, Plektrud ſah, daß er für ihre Machtſtellung höchſt gefährlich ſein könnte und warf ihn in den Kerker, aus welchem er jedoch etwa im Auguſt des Jahres 715 zu entkommen wußte.

Bald ſchloßen ſich ihm vornehme und thatkräftige Männer an und die Auſtraſier nahmen für ihn Partei. Es kam am Sonntag den 21. März 717 bei Vincy in der Nähe von Chambrai zu einer erbitterten und blutigen Schlacht, Karl erfocht über die Neuſtrier und deren Verbündete, über König Chilperich und deſſen Majordomus Ragenfred den glänzendſten Sieg und errang ſich die Würde eines alleinigen Majordomus.

Zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft hatte er während ſeines ganzen Lebens innere und äußere Kriege zu führen.

[1]) Dagobert III. ſtarb im Juli 715, erſt 16 Jahre alt. Chilperich III. trat die Regierung im September 715 an.

Der Reihe nach ſiegte er glorreich über ſeine Gegner, über die Frieſen, Sachſen, Aquitanier, Bayern, Alemannen, Saracenen und Burgunder. Alle Hinderniſſe, die ſeinem Streben zur Vergrößerung ſeines Reiches entgegen traten, warf er mit Gewalt und kräftiger Hand darnieder. Die Geſchichte nennt ihn den „Hammer“.[1])

Es liegt nicht in unſerem Plane, ſeine vielfachen Kriege näher zu bezeichnen und wir beſchränken uns nur auf ſeine Feldzüge gegen die Sachſen.

Hetan II., Herzog von Thüringen und deſſen Sohn und Thronerbe Thuringus waren dem Heere Karls 717 gefolgt und im heißen Kampfe gefallen. Der Mannesſtamm der thüringiſchen Herzogsfamilie war erloſchen, ein neuer Herzog wurde nicht mehr aufgeſtellt und das Land durch Grafen regiert, welche die Oberherrſchaft der Merovinger und des Fürſten Karl Martell anerkannten.

König Chilperich und Ragenfred, die wegen ihrer Niederlage bei Vincy eine neue Streitmacht gegen Karl nicht aufzubringen vermochten, wandten ſich noch in demſelben Jahre an die heidniſchen Sachſen, an die Feinde der Thüringer, und forderten ſie auf, in das fränkiſche Gebiet einzufallen. Karl nahm den Kampf mit aller Energie auf, führte 718 ſeine Auſtraſier in das ſächſiſche Land bis zur Weſer und verwüſtete dasſelbe mit Feuer und Schwert.

Im Jahre 720 empörten ſich abermals die Sachſen, Karl zog ihnen entgegen und züchtigte ſie.

Der Majordomus hatte, wie die Annaliſten erzählen, im Jahre 722 Kriege gegen Norden zu führen.[2]) Dieſe

[1]) Carolus, qui propter feros animos et quia ab incunte aetate fuerit vir bellicosus et robore fortissimus, postquam Martellus est cognominatus.

[2]) Annal. Laureſh. ad a. 722: bella contra aquilonem; Annal. Moſell. Pugna contra Aquilonium.

Angabe iſt zwar nur allgemein gefallen, aber es können dieſe Kämpfe gegen Norden nur jene gegen die aufrühreriſchen heidniſchen Sachſen gemeint ſein, welche damals in Heſſen und Thüringen eingedrungen waren und die Lande mit Feuer und Schwert verwüſteten, ſo daß das Volk in die äußerſte Noth gerieth und kaum einer ſo viel hatte, wovon er ſein Leben friſten konnte.

Raganfred, mit welchem Karl einen Vertrag abgeſchloſſen, hatte ſich 724 unterworfen. Während dieſer friedlichen Verhandlungen ergriffen die rebelliſchen Sachſen neuerdings das Schwert. Karl überraſchte ſie mit ſeinen Truppen und warf ſie nieder. [1])

Durch die Bemühungen des Apoſtels der Deutſchen, des heiligen Bonifatius, hatte das Chriſtenthum in Thüringen und in den Umgegenden der Unſtrut Eingang und viele Anhänger gefunden. Dieſe glücklichen Fortſchritte des chriſtlichen Glaubens an den Landesgrenzen der Sachſen erbitterten dieſe Erzfeinde des Chriſtenthums und Kämpfer für das Heidenthum — populi paganissimi —, ſie griffen abermals zu den Waffen, fielen in Heſſen und Thüringen ein und ſuchten mit Gewalt, insbeſondere das Land der Thüringer ſich zu unterwerfen, und von den Lehren des Chriſtenthums abzubringen.

Karl Martell ſammelte ſeine Franken, zog im Jahre 738 nahe bei Weſel über den Rhein, verwüſtete das Land der Sachſen, zwang einen Theil des Volkes, Geißeln zu ſtellen, ſich der Abgabe eines Tributes zu unterwerfen und kehrte als Sieger zu den Seinigen zurück. [2])

[1]) Cont. Fred. C. 108· Per idem tempus rebellantibus Saxonibus Carolus princeps veniens eos praeoccupavit ac debellavit victorque revertitur.

[2]) Ibid. C. 109· Carolus Dux, commoto exercitu Francorum in loco, ubi Lippia fluvius Rhenum omnem ingreditur, sagaci in-

Karl hatte, wie wir in Kürze geſehen, viele Jahre die heftigſten Kämpfe gegen die Sachſen auszufechten. Sie waren die Grenznachbarn Thüringens, ein grauſames und für die Götzen des Heidenthums mit blinder Wuth ſtreitendes Volk — durissima et saevissima gens —, von welchem die Thüringer alles zu fürchten hatten. Der Majordomus mußte in Anbetracht dieſer wiederholten Kriegszüge die Ueberzeugung gewinnen, daß ein ſolches Volk gegen ſeine Nachbarn ſich nicht ruhig und friedlich verhalten werde und daß es ein zwingendes Bedürfniß ſei, zum Schutze ſeines thüringiſch-fränkiſchen Gebietes gegen Norden einen feſten Wehrplatz zu ſchaffen. Es liegt ſonach die Annahme ſehr nahe, daß der umſichtige, kluge Fürſt und erfahrene Kriegsherr raſch zur That ſchritt und an der fränkiſchen Saale bei Neuſtadt auf einem ſteilen Berge ein Caſtell mit Wall, Ringmauern und Thürmen erbauen ließ.

Auf Befehl Karl Martells wurde im Jahre 740 auch am Mainſtrome, der Stadt Karlſtadt gegenüber, das Caſtell Karleburg erbaut, gleichfalls ein Beweis für ſeine Sorgfalt, dem neu erworbenen Lande des thüringiſch-fränkiſchen Herzogthums im Süden gegen etwaige feindliche Angriffe Sicherheit und Schutz zu gewähren.[1])

Auf die Cultur des Bodens ſcheint Karl Martell ebenfalls bedacht geweſen zu ſein. Die öden Strecken des Landes wurden urbar gemacht und in fruchtbare Felder

tentione transmeavit, maxima ex parte regionem illam durissimam stravit, gentemque illam saevissimam ex parte triputasiose esse praecipit, atque quam plures obides ab eis accepit — victor remeavit ad propria. Vergl. Breyſig, Theod., Jahrbücher des fränk. Reiches. Die Zeit Karl Martells. Leipzig 1869. S. 7. 9. 35. 44. 51. 85.

[1]) Eckhart, I. p. 876. N. IX.

umgeſchaffen. Das angebaute Land erhielt den Namen „Grabfeld“ und die Bewohner desſelben werden nach einer Urkunde vom Jahre 739 die Grabfelder genannt.

Die Veſte Salzburg wird im Munde des Volkes „die Salzburg“ genannt. In Annalen und Urkunden heißt ſie Saalburg, Salzburg, Saltzberg, Palatium regium, Curia regia, Villa regia, Castellum, Curtis regia, Salt, Saltz, Saltze, Salce, civitas Salce. Dieſe letztere Bezeichnung weiſt darauf hin, daß ſie wegen ihrer ſtolzen Gebäude mehr das Anſehen einer Stadt hatte als einer Burg.

In neuer Zeit hat unſere Kaiſerburg Salzburg den Namen „Salisburg“ erhalten. Der Name Salzburg ſcheint zu hart geklungen zu haben und wurde deßhalb eine weichere Form gewählt.[1])

Allein dieſe Benennung widerſpricht allen hiſtoriſchen Dokumenten, iſt ein Zwitterding, halb lateiniſch, halb deutſch und kann zu Verirrungen führen.

Noch iſt zu bemerken, daß die Salzburg an der fränkiſchen Saale nicht zu verwechſeln ſei mit dem Castrum Sels, Seltz, Salusia, Salossa. Dieſe Burg war eine königliche Pfalz in Unterelſaß am Rheine, 6 Meilen von Straßburg gelegen.[2])

---

[1]) Salisburg, die eilfte Säkularfeier des Bisthums Würzburg bei Voigt und Mocker. 1841.

[2]) Dr. Sigurd Abel, Jahrbücher des fränk Reiches unter Karl dem Großen. Bd. I. S. 63.

3.

Bonifatius, der Apoſtel der Deutſchen, auf der Salzburg.

Seine Miſſionsthätigkeit in Heſſen, Thüringen und Oſtfranken. Die Biſchofsweihe und das Concil auf der Salzburg. Die Dotation des Bisthums Würzburg.

Winfried, ein Angelſachſe edler Abſtammung, geboren um das Jahr 680, hatte ſchon in früheſter Jugend den Entſchluß gefaßt, ſich dem Dienſte Gottes zu weihen. Seine erſte Bildung erhielt er in dem Kloſter Adescancaſtre, dem heutigen Exeter, von da ging er in das Kloſter Rhutſcelle, wo er in den Orden des hl. Benedictus eintrat. Nach vollendetem dreißigſten Lebensjahre gelangte er zur prieſterlichen Würde. Er fühlte einen inneren Drang für die Verbreitung des Reiches Gottes, verließ ſein Vaterland, und begab ſich 716 nach Friesland, um den Heiden das Evangelium zu verkünden. Während der Kämpfe des Frankenherzogs Karl Martell mit dem Frieſenkönig Radbod hatte das Heidenthum in Friesland wieder um ſich gegriffen, die Miſſionspredigten Winfrieds blieben ohne Erfolg, und er kehrte nach England in ſein Kloſter zurück.

Der für die Bekehrung der heidniſchen Völker begeiſterte Ordenspriester verließ im Spätherbſte des Jahres 718 abermals ſeine Heimath, reiſte mit einigen Gefährten nach Rom, um von dem Oberhaupte der Kirche die apoſtoliſche Sendung zu ſeinem heiligen Werke zu erlangen. Papſt Gregor II., erfreut über den Eifer des frommen Prieſters, beſtärkte ihn in ſeinem Vorhaben, und ertheilte ihm am 15. Mai 719 die Vollmacht zu ſeinem Miſſionsamte.

Winfried beeilte ſich, die ewige Stadt zu verlaſſen, durchwanderte die große lombardiſche Ebene, überſtieg die

Alpen, kam durch Bayern nach Thüringen — in das Land seiner Miſſionsthätigkeit, und zwar zu einer Zeit, in welcher Karl-Martell gezwungen war, gegen die Sachſen, die Feinde der Thüringer, beſtändig Krieg zu führen. Hier traf er die traurigſten kirchlichen Verhältniſſe an, das kaum gepflanzte Chriſtenthum welkte dahin, und das Heidenthum hob ſich wieder empor. An manchen Orten fanden ſich noch chriſtliche Einwohner und auch Prieſter vor, welche der Lehre und dem Cultus der katholiſchen Kirche treu geblieben waren, aber auch viele Prieſter gab es, die in Irrthümer gefallen waren und einen ſchlechten Lebenswandel führten.

Der ſeeleneifrige Miſſionär wandte ſich in einer ſalbungsvollen Rede an die Stammälteſten und an die Vornehmſten des Volkes, rief ſie auf den Weg des wahren Glaubens, von welchem ſie abgekommen waren, zurück, und forderte die Geiſtlichen, die den Irrlehren zugethan und in einen unheiligen Wandel verſunken waren, mit kräftiger Sprache auf, ihren Irrthümern zu entſagen, zum wahren Chriſtusglauben zurückzukehren, ein prieſterliches Leben zu führen.

Der neuangekommene Miſſionär blieb nicht lange in den thüringiſch-fränkiſchen Gegenden. Radbod, der König von Friesland, war im Jahre 719 mit Tod abgegangen. Auf dieſe Nachricht hin begab er ſich nach Franken, zwiſchen Main und Rhein, von wo er rheinabwärts nach Friesland fuhr. Drei Jahre lang, 719—722, wirkte er als Gehilfe Willibrords ſegensvoll im Lande der Frieſen, lehnte den Antrag desſelben, die biſchöfliche Würde zu übernehmen, in Demuth ab, und nahm Abſchied von dem frommen Erzbiſchof. Mit dem Segen Willibrords entlaſſen, ging er in die Gegenden von Heſſen und Thüringen. Auf ſeiner

Reiſe kam er nach Pfalzel, einem Frauenkloſter bei Trier, von da nahm er ſeinen Weg direkt nach Heſſen und Thüringen. In Heſſen gewann er eine große Menge des heidniſchen Volkes für das Chriſtenthum, ertheilte an Tauſende die heilige Taufe, und gründete zu Amanaburg, dem heutigen Amöneburg in Oberheſſen, eine Kloſterzelle, welche er mit Mönchen beſetzte, die ihn als Gehilfen in ſeinem Miſſionsamte unterſtützen ſollten. Gegen Ende des Jahres 722 ging Winfried auf Einladung des Papſtes Gregor II. nach Rom, wo er am Feſte des hl. Andreas am 30. November des genannten Jahres von dem Papſte zum Biſchofe der Deutſchen, jedoch ohne einen beſtimmten Sitz, geweiht, und ihm der Name „Bonifatius“ beigelegt wurde.

Bei ſeiner Abreiſe von Rom übergab ihm der Papſt mehrere unterm 1. Dezember 722 ausgefertigte Briefe, die theils zu ſeiner Inſtruktion bei ſeinen Miſſionsarbeiten, und theils als Geleits- und Vollmachtsbriefe dienen ſollten. Auch erhielt er von Gregor II. ein Empfehlungsſchreiben an den Frankenherzog Karl Martell, in welchem er den zum Rang eines Biſchofs erhobenen Glaubensboten unter den Schutz dieſes mächtigen Fürſten ſtellte. Bonifatius ging im Frühlinge des Jahres 723 an den Hof des Majordomus, und überreichte ihm das päpſtliche Schreiben. Er wurde mit Ehrerbietung aufgenommen, der Fürſt verſicherte ihn ſeines ſpeziellen Schutzes, und forderte in einem mit eigener Hand unterzeichneten und mit ſeinem Ringe beſiegelten Schreiben die Grafen, Statthalter, Sendboten und die Beamten auf, den Biſchof Bonifatius in der Ausübung ſeines hohen Berufes nicht zu behindern, und ihn unter allen Umſtänden nicht zu behelligen.

Mit dieſer Schutzwehr verſehen und im Einverſtändniſſe mit Karl Martell begab er ſich wieder nach Heſſen, wo er vielen Neubekehrten die Firmung ertheilte.

Der Miſſionär durchwanderte Waldungen und Haine, um die Götzenbilder niederzuſtürzen, dem Volke den heidniſchen Wahn zu benehmen, und dasſelbe zum Chriſtenthum zu bekehren.

Im Eichsfelde nahe bei dem Dorfe Geißmar und dem Städtchen Heiligenſtadt erhebt ſich ein hoher Berg, der Stuffenberg genannt, nach allen Seiten weithin ſichtbar. Auf demſelben ſtand eine Eiche von wunderbarer Größe, die Jupiters- oder Thorseiche, ein Heiligthum der Heiden. Voll Begeiſterung für die Ehre Gottes tritt Bonifatius zu der gewaltigen Eiche, um welche eine Menge Volkes zum Götzendienſte verſammelt war, ſchwingt mit kräftiger Hand die Axt, und plötzlich ſtürzt der ungeheure Baum unter ſchauerlichem Krachen zur Erde. Die umſtehenden Heiden zittern und harren, ob nicht ein rächender Blitz des Donnergottes aus den Wolken niederfahren, und den verwegenen Mann erſchlagen werde. Sie harren vergeblich, heiter lächelt die himmliſche Sonne, das Götzenbild liegt zu Boden, und die Heiden, erſtaunt über die That, deren Gelingen ſie im Vertrauen auf die Macht ihres Abgottes nicht ahnten, ſehen die Ohnmacht ihrer Götter, nahen ſich in großer Anzahl und in Ehrfurcht dem heiligen Glaubensboten, und bekennen ſich zu dem Gotte der Chriſten.

Auf der Stätte der umgehauenen Eiche ließ Bonifatius ein Kreuz errichten, und aus den großen Stücken des gefällten Baumes eine Kapelle erbauen, welche er zur Ehre des heiligen Apoſtels Petrus einweihte. Nach Verfall dieſer Kapelle wurde ein Kirchlein aus Steinen erbaut, und dem heiligen Bonifatius gewidmet, und der Stuffenberg er-

hielt den Namen Hülfensberg. Im Jahre 1361 wurde daſelbſt der Bau einer anſehnlichen Kirche — ecclesia Salvatoris nostri Jesu Christi — aufgeführt, und am 27. September 1367 von dem Mainzer Weihbiſchof Albert von Bichelingen, der von einem alten 1567 erloſchenen Dynaſtengeſchlechte in Thüringen abſtammte, mit einem Ablaſſe für die Beſucher und Wohlthäter der Salvatorskirche begnadet.[1]) Sie war ehedem eine berühmte Wallfahrtskirche, wohin in großer Menge die Gläubigen aus Weſtphalen, Hildesheim, Erfurt, Halberſtadt, Bremen pilgerten, um vor dem Hülfens-Gnadenbilde ihre Andacht zu pflegen. Die Reformation unterbrach die Wallfahrten, jedoch gelang es dem Erzbiſchofe Daniel von Mainz, dieſelbe wieder ins Leben zu rufen. Nun iſt die Gehülfenskirche mit der Pfarrei Geißmar vereinigt.

Der Hülfensberg bewahrt noch bis zum heutigen Tage mehrfache Erinnerungen an Bonifatius — als den Bonifatius-Steig, das Bonifatius-Brünnlein, den Bonifatius-Stein, und das Städtchen Wunfried am Fuße des Hülfenberges deutet auf den urſprünglichen Namen des heiligen Winfried hin.[2])

Im Thüringer-Walde, in der Nähe des Badeortes Liebenſtein und zwei Stunden von Salzungen entfernt, erhebt ſich auf einem hohen Berge das ſtolze Schloß Altenſtein, eine Sommerreſidenz der Herzoge von Meiningen.

---

[1]) Graf Albert von Bichelingen, dem Minoriten-Orden angehörig, erſcheint urkundlich im Jahre 1347 auch als Weihbiſchof von Würzburg. Er ſtarb am 9. April 1371 und wurde in der Minoritenkirche zu Erfurt zur Erde beſtattet. (Guden. Cod dipl. T. IV. p. 807.)

[2]) Vergl. Dr. E. Zehrt, die Einführung des Chriſtenthums auf dem Eichsfelde. Mainz 1847.

Demſelben gegenüber in ſüdöſtlicher Richtung ragt der Bonifatiusfelſen, Bonifatiusthurm genannt, in gleicher Höhe empor, auf welchem noch im vorigen Jahrhunderte altes Gemäuer, Reſte einer alten Kapelle, ſichtbar waren. Jetzt ſteht auf dieſem ſchroffen Felſen zum ehrenden Andenken an den Apoſtel der Thüringer, den heiligen Bonifatius, ein von dem Herzoge Georg errichtetes Kreuz und eine Kapelle. Hier auf dieſer Stätte ſoll Bonifatius um das Jahr 724 das Evangelium geprebigt und ein Kirchlein erbaut haben. Der Thurm, der vormals auf dem Felſen ſtand, ſowie der Fels führte beim Volke den von Geſchlecht zu Geſchlecht überkommenen Namen des Glaubensboten Bonifatius, und der Vorberg wird in älteren Urkunden und im Munde des Volkes der Kirchberg genannt. Die Sage, daß hier Bonifatius gewirkt habe, dürfte auch dadurch bekräftigt werden, indem er die von ihm erbaute Kapelle dem Stifte Fulda übergab, welches dieſelbe ſpäter in Schutz nahm.[1])

Um dieſelbe Zeit, wie die Sage meldet, ließ er auf dem Altenberge, da wo noch jetzt das Dorf Altenberga liegt, nebſt einem Wohnhauſe eine Kirche erbauen, welche dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht wurde, weil viele heidniſche Thüringer dorthin kamen, um ſich taufen zu laſſen.

Hugo, ein vornehmer Thüringer, übergab um das Jahr 724 ſein Eigenthum, den Ort Ohrdruf an dem Fluſſe Ohre, nicht ferne von Arnſtadt und Mühlberg, dem Miſſionär Bonifatius, welcher ein dem heiligen Erzengel gewidmetes Benediktiner-Kloſter daſelbſt errichtete,

[1]) Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th II. S. 48. 49.

und Albot und mehrere andere wohlthätige Männer überließen demſelben ihre angrenzenden Güter. Die Mönche, welche in die neue Stiftung einzogen, erwarben ſich ihren Lebensunterhalt und ihre Kleidung durch eigene Handarbeit. [1])

Nach Gründung dieſes Kloſters bot der unermüdet thätige Bonifatius Alles auf, das Heidenthum aus Thüringen zu verdrängen, und den chriſtlichen Glauben weiter zu verbreiten. Er durchzog lehrend und taufend die Gauen des Landes, und ſeine apoſtoliſchen Arbeiten waren mit dem beſten Erfolge gekrönt. Er beeilte ſich, von dieſen glücklichen Fortſchritten des Chriſtenthums dem Papſte Gregor II. Nachricht zu geben, und dieſer überſendete unterm 4. Dezember 724 einen Brief an Bonifatius, in welchem er ſeine Freude über die Bekehrung des Volkes ausſprach, und ihn ermunterte, in ſeinem Werke und im Vertrauen zu Gott auszuharren. Zugleich ſchrieb Gregor II. in demſelben Monate und Jahre an die Thüringer, erinnerte ſie, daß er ihnen den Biſchof Bonifatius geſchickt habe, damit er ſie vom Irrthum auf den Weg des Heils führe, und ermahnte ſie, demſelben Gehorſam zu leiſten, und ihn wie einen Vater zu ehren. Er forderte ſie ferner auf, von dem heidniſchen Weſen abzulaſſen, keine Götzenbilder anzubeten, keine blutigen Opfer mehr darzubringen, ſondern nach der Lehre des Bonifatius ihre Lebensweiſe zu ordnen. Auch gab er ihnen auf, für den Biſchof ein Wohnhaus zu bauen, und Kirchen zu errichten, in welchen ſie Gott dienen, und ihm ihre Gebete darbringen könnten.

Der Papſt fühlte ſich auch veranlaßt, in ſeinem Schreiben an Bonifatius die Glaubenstreue und Standhaftig-

[1]) Eckhart, I. p. 345. N. XVII.

keit der thüringiſchen Großen Aſolf, Gobold, Gunthar, und Alborch, welche die Heiden von dem Chriſtenthume abwendig zu machen ſuchten, zu preiſen und zu ſegnen.

Der Miſſionär ſah, daß die Ernte groß, aber der Arbeiter im Weinberge des Herrn wenige waren, und berief, um die zahlreiche Menge der Gläubigen unterrichten zu können, fromme und gelehrte Männer aus ſeiner Heimath. Ich nenne hier nur folgende:

Lullus, ein Angelſachſe von Geburt, kam, wie es ſich mit ziemlicher Gewißheit annehmen läßt, im Jahre 725 nach Deutſchland; er war erſt Diakon, und Bonifatius, der in ihm eine kräftige Stütze ſeines Hirtenamtes erkannte, weihte ihn zum Prieſter, behielt ihn ſtets bei ſich, um ihn mit den kirchlichen Einrichtungen ganz vertraut zu machen. Er wurde der Nachfolger des Bonifatius auf dem erzbiſchöflichen Stuhle Mainz und ſtarb am 16. Oktober 786.[1])

Burchardus, ebenfalls ein Angelſachſe, trat um das Jahr 730 ſeine Reiſe nach Deutſchland an, begab ſich in das Thal Einſiedel des Speſſarter-Gebirges, unweit des Jagdſchloſſes Rorenbach, predigte die Lehre des Heils, und erbaute ſich eine Zelle, die er dem heiligen Erzengel Michael weihte, und Michelſtatt, Michelgarten nannte.[2])

Witta — Wizzo, ein Genoſſe und Freund des Lullus, mag mit dieſem in demſelben Jahre aus England zu dem Biſchofe Bonifatius ſich begeben haben.

Papſt Gregor III. hatte im Jahre 732 Bonifatius zur Würde eines Erzbiſchofes und Primas von Deutſchland

[1]) Will, Cornel. Regeſten zur Geſchichte der Mainzer Erzbiſchöfe. Innsbruck. 1877. p. 14. 2.

[2]) Kraus, Joh. Adolph, die Benediktinerabtei Neuſtadt am Main. Würzburg, 1856. S. 11.

erhoben, ihm das heilige Pallium geſendet, und mit der Vollmacht verſehen, wo er es immer für nothwendig erachte, die Weihe von Biſchöfen vorzunehmen. In Thüringen, Heſſen und Oſtfranken war die Miſſionsthätigkeit mit dem glücklichſten Erfolge geſegnet, es zeigte ſich allenthalben ein reges Leben für die Sache Gottes und es entſtanden chriſtliche Gemeinden, Kapellen, Kirchen und klöſterliche Inſtitute. Von den frommen Frauen, die aus England herübergekommen, wurde Tecla als Oberin der Frauenklöſter Kitzingen und Ochſenfurt, und Lioba als Aebtiſſin der zahlreichen Jungfrauen-Congregation zu Biſchofsheim aufgeſtellt.[1])

Im Jahre 738 reiſte Bonifatius mit einer anſehnlichen Begleitung nach Rom, um dem apoſtoliſchen Stuhle von den glücklichen Fortſchritten des Bekehrungswerkes in den Provinzen Thüringen und Heſſen Kenntniß zu geben und mit dem heiligen Vater über die Art und Weiſe Berathungen zu pflegen, wie an den erbauten Kirchen Wächter — Custodes — Biſchöfe aufzuſtellen ſeien. Er ward von dem Papſte Gregor III. ehrenvoll aufgenommen, verweilte diesmal längere Zeit in der heiligen Stadt und er-

[1]) Othl. Vita Bonif. Jaffe Mon. Mag. p. 490, 491: (Bonifatius), Teclam (foemina religiosa) juxta fluvium Moin in locis, Kizzingen et Ohsenofurt nuncupatis, collocavit; Liobam quoque ad Biscofesheim, ut illic multitudini virginum congregatae praesset, constituit.

Manche Schriftſteller ſind unter Angabe wichtiger Gründe der Anſicht, daß unter „Biſchofsheim" die jetzige Stadt Biſchofsheim an der Tauber zu verſtehen ſei Andere dagegen ſind der Anſicht, die ſie ebenfalls mit triftigen Gründen unterſtützen, daß unter „Biscofesheim" der an der Rhön gelegene Ort Biſchofsheim gemeint ſei. Ich glaube daß beide Anſichten ſich wohl vereinigen laſſen. Bonifatius hielt ſich öfters in den Gegenden der fränkiſchen Saale auf und es wird der eifrige Biſchof ſich veranlaßt geſehen haben, auch dort ein Frauenkloſter zu ſtiften. Wie Tecla die Vorſteherin der beiden Frauenklöſter Kitzingen und Ochſenfurt war, ſo mag Bonifatius auch Lioba als gemeinſame Oberaufſeherin für die beiden Klöſter Biſchofsheim an der Tauber und Biſchofsheim an der Rhön aufgeſtellt haben.

hielt bei ſeiner Abreiſe 739 von demſelben auch ein Sendſchreiben an die Thüringer und Heſſen. In dieſem Briefe ermahnt Gregor die Bewohner in den verſchiedenen Gauen von Heſſen, Thüringen und Oſtfranken zum Gehorſam gegen die Anordnungen des Bonifatius.

Der Erzbiſchof traf nun im Auftrage des Papſtes alle Vorbereitungen zur Vornahme der Biſchofsweihe. Im Oktober des Jahres 741 ertheilte er in der Baſilika auf der Salzburg an der fränkiſchen Saale ſeinen beiden Miſſionsgenoſſen Burchardus und Witta (Wizzo) die biſchöfliche Conſekration.

Willibald, ein Angelſachſe von Geburt, trat nach ſeiner Rückkehr aus dem Oriente und dem heiligen Lande, wo er ſich ſieben Jahre lang aufgehalten, in das Kloſter Monte-Caſſino. Bonifatius ſuchte dieſen gelehrten, erfahrenen und frommen Mann für die Miſſionen in Deutſchland zu gewinnen und bat bei ſeinem Aufenthalte in Rom 738 den Papſt, ihn nach Deutſchland abzuordnen. Willibald unterwarf ſich in Demuth dem Befehle des heiligen Vaters, verließ ſein Kloſter zur Oſterzeit 740, kam nach Bayern, wo ſich damals Bonifatius auf einer Miſſionsreiſe befand, wurde von demſelben zu Eichſtädt in dem Marienkirchlein am St. Maria Magdalena Tage, den 22. Juli 740, zum Prieſter geweiht und zum Vorſteher des zu erbauenden Kloſters daſelbſt ernannt.

Die Heidenheimer Nonne erzählt, daß Willibald ein Jahr nach ſeiner Prieſterweihe von Bonifatius nach Thüringen berufen und nach ſeiner Ankunft daſelbſt in dem Orte, der Saalburg heiße, unter Aſſiſtenz der Biſchöfe Burchard und Witta am 22. Oktober 741 zum Biſchofe ordinirt worden ſei. Die Saalburg an der ſächſiſchen Saale kann aber, wie mancherſeits angegeben wird, nicht gemeint ſein.

Die Sorben, ein ſlaviſches Volk, hatten vom Böhmerwald ab an der ſächſiſchen Saale und an der Grenze des Landes Thüringen ihre Wohnſitze, waren unter Karl Martell dem fränkiſchen Reiche noch nicht unterworfen, fielen plündernd und raubend in Thüringen ein, ſo daß die Könige Ludwig II. und Ludwig der jüngere noch in den Jahren 858 und 869 gezwungen waren, mit Heeresmacht gegen ſie zu ziehen und dieſes kriegeriſche Volk zu züchtigen. Erſt unter Kaiſer Arnulf konnten ſie nach jahrelangen Kämpfen zur Ruhe gebracht werden. Daraus läßt es ſich mit Beſtimmtheit entnehmen, daß Bonifatius und ſeine Prieſter, um ſich nicht der Lebensgefahr oder den Inſulten eines heidniſchen und wilden Volkes auszuſetzen, es für unthunlich erachten mußten, in der Nähe desſelben, zu Saalburg an der ſächſiſchen Saale, kirchliche Akte vorzunehmen.

Es iſt ſonach außer allem Zweifel, daß unter Saalburg die Salzburg an der fränkiſchen Saale zu verſtehen ſei, zumal auch Saalgau und Salzgau nach den Fuldaer Traditionsurkunden ein und derſelbe Gaubezirk iſt und damals noch üblich war, dieſe Gegenden „Thüringen“ zu nennen.

Willibald verweilte nach ſeiner Weihe zum Biſchof noch eine Woche lang auf der Salzburg, begab ſich dann als Regionar-Biſchof nach Eichſtädt, ſeinem bisherigen Aufenthaltsort, zurück, wo ſeelſorgliche Verrichtungen und die Geſchäfte bei Aufführung der noch herzuſtellenden Kloſtergebäude ſeine Anweſenheit erheiſchten.

Burchardus wurde für das Bisthum im öſtlichen Franken beſtimmt mit dem Sitze in Würzburg, der ehemaligen Reſidenz der Thüringer-Herzoge, der ehrwürdigen durch den Martyrtod Kilians und ſeiner Gefährten geheiligten Stadt.

Für das im Lande Heſſen zu errichtende Bisthum ward Witta als Biſchof auserſehen mit dem Sitze zu Buraburg. Dieſer Ort, jetzt Bürberg genannt, war ein feſter Platz, auf einem ſteilen Berge gelegen und in der Nähe von Fritzlar. Das Chriſtenthum war in der dortigen Gegend noch eine junge und ſchwache Pflanze und Bonifatius wählte mit gutem Grunde dieſe unzugängliche und feſte Burg zum Biſchofsſitze, gleichſam als eine Zufluchtsſtätte der chriſtlichen Bewohner bei etwaigen Einfällen der kriegeriſchen Sachſen. Witta war der erſte und letzte Biſchof daſelbſt, indem bald nach ſeinem im Jahre 786 erfolgten Tode das Bisthum mit Mainz vereinigt wurde.

In der Provinz Thüringen wurde von Bonifatius Erfurt, die alte Hauptſtadt der Acker bauenden Heiden, als Biſchofsſitz auserwählt und Adalar, ein treuer Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, als Biſchof in Vorſchlag genommen.

Im Januar 742 überſendet der Erzbiſchof ein Schreiben an den Papſt Zacharias, in welchem er ihm zu ſeiner Erhebung auf den Stuhl des heiligen Petrus Glück wünſcht, ihm das Verſprechen gibt, den katholiſchen Glauben und die Einheit der römiſchen Kirche treu zu bewahren und zugleich die Bitte ſtellt, die von ihm beſtimmten Bisthümer Würzburg, Buraburg und Erfurt zu beſtätigen. Der Papſt ertheilt in demſelben Jahre der Gründung der genannten drei Bisthümer die Confirmation, hebt aber in ſeinem Briefe an Bonifatius hervor, daß Biſchofsſitze nicht an unbedeutenden Orten errichtet werden ſollten. In ſeinem Schreiben an Witta, Biſchof von Buraburg, und an Burchard, Biſchof von Würzburg,

ſpricht der heilige Vater ſeine Freude aus über die Gründung der drei Bisthümer in Deutſchland.

Es wird zwar in der päpſtlichen Bulle die Stiftung eines Bisthums in Erfurt beſtätigt, aber eine Einſetzung Adalars als Biſchof in Erfurt fand nicht ſtatt. Es hatten ſich inzwiſchen wichtige Bedenken erhoben, indem ſich der Mangel einer hinreichenden Dotation für den Biſchof und ſeinen Clerus ergab. Einige Güter und jährliche Geldgefälle waren zur Suſtentation desſelben aufgebracht worden, dagegen wurde die Abgabe der Zehnten, welche zur damaligen Zeit nur allein ſichere Einkünfte gewährten, von den Thüringern verweigert und denſelben auch die Freiheit von jeder Zehntabgabe zugeſtanden. Die Gründung eines Bisthums mußte den kanoniſchen Vorſchriften gemäß unterbleiben und Bonifatius vereinigte dieſen beabſichtigten Biſchofsſitz mit jenem zu Mainz.[1])

Eckhart und andere Geſchichtsforſcher neuerer Zeit behaupten, daß Willibald ſchon im Jahre 741 als ordentlicher Biſchof mit dem Sitze in Eichſtädt aufgeſtellt und daß in dem Schreiben des Bonifatius an den Papſt Zacharias und in deſſen Antwort-Schreiben durch den Abſchreiber dieſer beiden Briefe ſtatt Eichſtädt fälſchlich Erfurt eingeſchoben worden ſei. Allein dieſe Annahme iſt irrig und wurde bereits von Seiters eingehend und gründlich widerlegt.[2])

[1]) Joannes, Script. histor. mogunt. T. nov. p. 138: „Mutavit breve consilium Bonifacius et sublata sede nova Moguntinae sacra Thuringiae subjecit.“

[2]) Seiters, J. Ch. A., Bonifacius der Apoſtel der Deutſchen. Mainz, 1845. S. 309 u. ff.

Willibald lebte nach seiner Bischofsweihe im Jahre 741 zu seinem Kloster zu Eichstädt als Abt wie zuvor und versah als Hülfsbischof des Bonifatius — Episcopus Regionarius — alle bischöflichen Amtsverrichtungen in der Umgegend. Eichstädt war damals noch ein ziemlich öder, häuserloser Platz und als solcher für einen Bischofssitz nicht geeignet. Erst im Jahre 745 wurde das Bisthum Eichstädt errichtet und Willibald als erster Bischof desselben eingesetzt. [1])

Ueber die näheren Lebensverhältnisse Adalars, der, wie wir oben erwähnten, zum Bischofe für Erfurt ausersehen war, finden sich keine Nachrichten vor, nur soviel wissen wir, daß er den heiligen Bonifatius auf seinem letzten Gange nach Friesland begleitete, und mit ihm den Martyrtod erlitt. Sein Leichnam wurde nach Erfurt gebracht und in der Klosterkirche B. M. Virginis beigesetzt. Das Fest des heiligen Adalar wird in Erfurt am 20. April gefeiert, die Oratio auf diesen Tag, die Collecta und Postcommunio nennt ihn Martyr atque Pontifex — ein Beweis, daß er nicht einfacher Priester, wie Eckhart annimmt, sondern wirklich Bischof war. [2])

Die neuen Oberhirten verließen unter Dankgebet die geheiligte Stätte ihrer Weihe, und zogen vom Geiste Gottes beseelt in ihre Diözesen, um ihre apostolische Sendung zu erfüllen, das nach so vielen Stürmen aufblühende Christenthum zu pflegen, und das Wachsthum und Gedeihen desselben zu fördern.

---

[1]) Popp, Domprobst und G.-Vikar, Denkschrift zur eilften Säcularfeier des Bisthums Eichstädt. Ingolstadt 1845. S. 157.

[2]) Seiters, a. a. O. S 316.

Der Erzbiſchof Bonifatius begleitete, wie die Legende meldet, den Biſchof Burchardus nach Würzburg, wo er den neuen Biſchofsſitz mit den Worten begrüßte:

Du wirſt glücklich ſein, Würzburg, und nicht ruhmlos unter den Städten Deutſchlands; magſt du auch in dieſen Zeiten unter anderen Städten die letzte ſcheinen, ſo wirſt du, geziert durch die Leiber der Martyrer, dennoch geringer nicht geachtet.[1])

Der Frankenherzog Karl Martell, der nur auf Mittel ſann, ſeine weltliche Herrſchaft immer weiter auszubreiten, begünſtigte auch die Miſſionen der Glaubensboten. Durch den Schutz, den er dem Bonifatius gewährte, durch ſeine Empfehlungen an die Großen ſeines Gebietes, dem Miſſionär keine Hinderniſſe in den Weg zu legen und durch die ſiegreichen Kämpfe, in welchen er die Sachſen, die Feinde des Chriſtenthums, aus Heſſen und Thüringen verdrängte, trug er weſentlich zur Chriſtianiſirung des heidniſchen Volkes bei.

Der Erzbiſchof erkannte den Werth dieſer erfolgreichen Einwirkung des Fürſten an, und benachrichtigte hierüber den Papſt Gregor III., der ſich dadurch veranlaßt ſah, unterm 29. Oktober 739 ſeine Freude auszuſprechen, daß durch die Bemühungen des Bonifatius und des Frankenfürſten Karl Martell mit Gottes Hilfe an drei Hunderttauſend Seelen in den Schooß der Kirche geführt worden ſeien.

Als der Herzog das Ende ſeiner Tage herannahen ſah, theilte er gleich einem Könige das Reich der Franken

---

[1]) Felix eris Wirzburg et inter Germaniae non ignobilis urbes; et quamvis his temporibus quarundam civitatum postrema habearis, tamen exornata corporibus Martyrum inferior non haberis (Vita S. Burchardi, auct. anonymo. Mab. III, 1, p. 702)

unter ſeine beiden Söhne. Karlmann, der ältere, erhielt den öſtlichen Theil des Reiches, Auſtraſien, Schwaben und die thüringiſch-fränkiſchen Lande, Pippin dagegen Neuſtrien, Burgund und die Provence.

Karl ſtarb am 15. Oktober 741 auf ſeinem Gute Kierſy an der Oiſe und wurde zu Paris in der Baſilika des heiligen Dionyſius zur Erde beſtattet.

Sein Sohn Karlmann trat die Regierung über die ihm zugetheilten Provinzen an. Durch die viele Jahre lang andauernden Feldzüge ſeines Vaters waren die kirchlichen Zuſtände im fränkiſchen Reiche in Verfall gekommen.

Ein Geſchichtsforſcher neuerer Zeit[1]) gibt uns über dieſe Zuſtände ein trauriges Bild; er ſagt unter anderm: „Karl habe bei ſeinen Feldzügen in Freundes und Feindes Landen eine unermeßliche Beute gewonnen, die aber nicht hinreichte, ſeine Miethstruppen und Söldner, die nicht für Vaterland und Ehre, ſondern um Gewinn kämpften, zu befriedigen und ſeine Kriegsgenoſſen, ſeine Grafen, Günſtlinge und Vertraute zu belohnen. Da griff er in ſeinem Uebermuthe, nicht achtend auf die heiligen Geſetze des Rechtes, zu den Gütern und Aemtern der Kirche. Bisthümer blieben unbeſetzt, Bisthümer wurden an Laien oder unwürdige Cleriker verliehen, Biſchöfe und Aebte, die dem Majordomus nicht gefielen, wurden mit Liſt oder Gewalt abgeſetzt und verbannt, und ihre Stellen erhielten wilde Kriegsgeſellen. Das Vermögen der verjagten Geiſtlichen, und die Schätze der geplünderten Kirchen wurden da und dorthin vertheilt, verſchenkt und verſchleudert. Die Häuſer der Religioſen und andere geiſtliche Gebäude ſtürzten zuſammen, alle Zucht und Disciplin war verſchwunden,

[1]) Pertz, Geſchichte der Merovingiſchen Hausmeier. S. 82.

Cleriker, Prieſter, Mönche und Nonnen führten ein ſittenloſes und wildes Leben und ließen ſich in Zufluchtsſtätten nieder, die für Perſonen geiſtlichen Standes ungeziemend waren.

Es gab Biſchöfe, die dem Trunke und den ſinnlichen Genüſſen fröhnten, die bei Jagd und Krieg ihre geiſtlichen Pflichten vergaßen, bewaffnet mit dem Hausmeier in das Feld zogen und mit eigenen Händen das Blut von Heiden und Chriſten vergoßen. Das durch ſtete Kriege, durch erlittene oder verübte Plünderung verwilderte Volk verlor alle Scheu vor der Kirche und ihren Geboten und überließ ſich dem Drange der Leidenſchaften und der Raubſucht. Der ſeit vierhundert Jahren mit unſäglicher Mühe gepflanzte, Segen verbreitende, blühende Garten der Kirche war eine Brandſtätte geworden, deren letzte Spuren noch Karls des Großen väterliche Sorge nicht ganz vertilgen konnte.“ [1])

Karlmann, ein frommer und kirchlich geſinnter Regent, war entſchloſſen, das unter ſeinem Vater ſo tief verletzte Anſehen der Religion und des Rechtes wieder herzuſtellen. Im Einverſtändniſſe mit Bonifatius traf er Anſtalten zur Abhaltung eines Concils in einem Theile des Frankenreiches, welcher ſeiner Herrſchaft unterworfen

---

[1]) Pertz, a. a. O. S. 190. 191. „Iste Carolus omnibus audacior episcopatus regni Francorum laicis hominibus et comitibus primus dedit, ita ut episcopis nihil potestatis in rebus ecclesiarum permitteret.“

„Cujus infelici tempore his de ecclesiis multa sunt ablata, et res ab episcopis divisae, domus religiosorum destructae, ecclesiastica disciplina dispertita, adeo ut clerici, sacerdotes, monachi, moniales sine lege ecclesiastica viverent, et refugia indebita haberent.“

Epistola S Bonifac ad Zachariam P. Anno 742: „Inveniuntur Episcopi . . . ebriosi et injuriosi et venatores et qui pugnant in exercitu armati et effundunt propria manu sanguinem hominum sive paganorum sive Christianorum.“

war — in parte regni Francorum, quae in sua est potestate.

Der Erzbiſchof berichtet darüber im Anfange des Jahres 742 an den Papſt Zacharias und bittet um Verhaltungsmaßregeln und um Vollmacht zur Feier der Synode, deren Abhaltung er als höchſt nothwendig erklärt.

Der Herzog Karlmann, noch ehe die erbetene Vollmacht anlangte, berief unter dem Beirathe der Knechte Gottes und ſeiner Optimaten auf den Sonnabend vor dem dritten Sonntage nach Oſtern, am 21. April 742, die Biſchöfe ſeines Reiches mit ihrem Clerus, den Prieſtern und Diakonen, zur Abhaltung des Concils. In Gegenwart Karlmanns und unter dem Vorſitze des Erzbiſchofs Bonifatius wurde dasſelbe eröffnet. Es waren erſchienen die Biſchöfe Burchard von Würzburg, Regenfrid von Köln, Witta von Buraburg, Willibald, Regionar-Biſchof von Eichſtädt, Daban, Landbiſchof ohne feſten Sitz, Eddan von Straßburg, und die „übrigen Biſchöfe" mit ihren Prieſtern. Es werden jedoch dieſe übrigen Biſchöfe nicht namentlich aufgeführt. Das Concil ſollte in dem Reiche Karlmanns vorgenommen werden. Auſtraſien gehörte zu ſeinem Reiche; ob nun dieſelben auſtraſiſche Biſchöfe waren, läßt ſich nicht ermitteln, dagegen vermuthen, daß es die beiden neuſtriſchen Biſchöfe Abel von Rheims und Hartbert von Sens waren, welche der Synode anwohnten, um die Vorſchläge des Bonifatius zur Organiſation der Kirche entgegen zu nehmen. [1])

Der Ort, wo das Concil abgehalten wurde, iſt nicht angegeben. Es dürfte ſelbſtverſtändlich ſein, daß jene Kirchenſprengel, in welchen unter Karl Martell wider alles

[1]) Dünzelmann, Unterſuchungen über die erſten unter Karlmann und Pippin gehaltenen Concilien. Göttingen 1869. S. 53. 61.

Recht gierige Laien und unwürdige Biſchöfe aufgeſtellt worden waren, zur Verſammlung einer Synode ſich nicht eigneten.

Milo, der eingedrungene Biſchof von Trier und Rheims, ohne alle Kenntniß der kirchlichen Satzungen, war ein weltlich geſinnter, in ſeinem Wandel und Sitten ein irreligiöſer Mann, ein Kriegsgenoſſe Karls und nur an der Tonſur als ein Geiſtlicher erkennbar.[1]) Er kam bei einer Jagdpartie, von einem Eber erhohrt, elend um's Leben.

Gerold, ein unkirchlicher und unſittlicher Cleriker, ſaß auf dem Biſchofs-Stuhle von Mainz, zog im Jahre 743 als die Thüringer von den Sachſen hart bedrängt wurden und Karlmann um Hülfe anſprachen, mit in das Feld und fiel im Kampfe, von dem Wurfſpieße eines Sachſen durchbohrt. Sein Sohn Gewilieb, ein Laie, trat in den Clerikalſtand, ward Prieſter und gelangte zur Biſchofs-Würde und zur Regierung der Mainzer Kirche. Er machte 744 den Feldzug gegen die Sachſen mit, fand daſelbſt unter dem ſächſiſchen Heere den Kriegsmann, der ſeinen Vater getödtet hatte, lud ihn zu einer Unterredung ein und ſchlug ihn aus Rache mit dem Schwerte nieder. Der des Meuchelmordes ſchuldige Biſchof wurde 745 ſeines Bisthums entſetzt.[2])

---

[1]) Pertz, L. c. p. 191. „Milo — sacerdotali functus est officio apud Treveros et Remos, primo quidem imitator patris, deinde tyrannus effectus est, nihilque in eo de clericali honore vel vita nisi sola tonsura enituit . . . Cum Carolo Milo supradictus ad bellum profectus est, sola jam torsura clericus, habitu et moribus irreligiosus et post victoriam episcopatibus Treverorum et Remorum ab eodem Carolo donatus est.“

[2]) Seiters, S. 493.

In dieſen Bisthümern war wegen der unkanoniſchen Lebensweiſe der Biſchöfe die Abhaltung der Synode unmöglich und der Herzog Karlmann mußte zur Abhaltung derſelben einen anderen Theil ſeines Reiches wählen.

Die thüringiſch-fränkiſchen Lande oder Oſtfranken war ein nicht unbedeutender Theil der Herrſchaft Karlmanns. Die Reichstage und Concilien wurden in der Regel in königlichen Villen oder Pfalzen abgehalten. Die Salzburg an der fränkiſchen Saale war ein anſehnlicher Palaſt und es liegt ſehr nahe, daß der Fürſt zur Zeit der Waffenruhe daſelbſt reſidirte.

Bonifatius verweilte bei ſeinen Miſſionsreiſen in Thüringen ofters auf der Salzburg, auf welcher er im Herbſte des verfloſſenen Jahres die Biſchofsweihe vorgenommen hatte.

Unter den anweſenden Concilsvätern nimmt Burchard, Biſchof von Würzburg, nach Bonifatius den erſten Platz ein — ein Vorrang, der ihm als Episcopus loci zukam, und auf dem Concil ſollten beſonders die kirchlichen Verhältniſſe der neu gegründeten Bisthümer geordnet werden. Erwägt man alle dieſe Umſtände näher, ſo wird die Annahme, daß die Synode auf der fränkiſchen Salzburg abgehalten wurde, ihre volle Berechtigung finden.

Unſere alte Salzburg, in deren Mauern 742 unter dem Vorſitze des Apoſtels der Deutſchen, des heiligen Bonifatius, in Gegenwart des Frankenherzogs Karlmann und ſeiner Großen und in Anweſenheit von acht Biſchöfen mit ihrem Clerus, ihren Prieſtern, Diakonen und Religioſen das erſte deutſche National-Concilium gefeiert worden iſt, gewinnt eine hohe Bedeutung und ich glaube, die wichtigen Beſchlüſſe, welche hier zur Reform des geſammten Clerus, zur Ausrottung der heidniſchen

Gebräuche, zur Belebung des katholiſchen Glaubens und zur Befeſtigung der Einheit der römiſchen katholiſchen Kirche gefaßt wurden, den Freunden der fränkiſchen Geſchichte mittheilen zu ſollen.

Die Beſchlüſſe des Conciliums ſind:

1. Auf den Rath der Prieſter, der Ordensgeiſtlichen und der Optimaten des Reiches des Fürſten Karlmann werden in den Städten Biſchöfe angeordnet und über dieſe der Erzbiſchof Bonifatius, der der Legat des heiligen Petrus iſt, aufgeſtellt. Auch wird beſchloſſen, in jedem Jahre eine Synode abzuhalten, die kanoniſchen Satzungen und Gerechtſame der Kirche zu erneuern und die chriſtliche Religion zu befeſtigen. Das den Kirchen entzogene Vermögen ſoll zurückgegeben, die falſchen Prieſter oder die unkeuſchen Diakonen und Cleriker von der Verwaltung des Kirchengutes abgeſetzt und zur Buße gezwungen werden.

2. Den Dienern Gottes wird unterſagt, Waffen zu tragen, oder in den Krieg zum Kampfe zu ziehen; nur diejenigen ſind ausgenommen, welche zur Spendung der Sakramente, zur Darbringung des Meßopfers und zum Tragen der Reliquiengefäße bei den Heereszügen angeſtellt ſind. Der Fürſt mag einen oder zwei Biſchöfe mit ihren Kapläuen und Prieſtern bei ſich haben und jeder Befehlshaber nur einen Prieſter, welcher Beichte zu hören und Buße aufzulegen hat. Allen Dienern Gottes werden die Jagden und das Umherſtreifen in Wäldern mit Hunden, ſowie das Halten von Habichten und Falken unterſagt.

3. Es wird den kanoniſchen Geſetzen gemäß verordnet, daß jeder Prieſter dem Biſchofe, in deſſen Diözeſe er wohnt, unterthänig ſein, und jedesmal in der vierzigtägigen Faſtenzeit über ſeine amtlichen Verrichtungen, als über die Taufe, den Religionsunterricht, über den Gottesdienſt und die

Darbringung des Meßopfers Rechenſchaft und Nachweis geben ſolle. Bei den Firmungsreiſen des Biſchofs in ſeinem Sprengel ſoll der Prieſter mit ſeiner Gemeinde und den Firmlingen denſelben empfangen, am Gründonnerstage das neue Chrisma bei ſeinem Biſchofe abholen, und der Biſchof hat den Lebenswandel, die Reinheit des Glaubens und der Lehre desſelben zu überwachen.

4. Unbekannte Biſchöfe oder Prieſter, woher ſie auch kommen mögen, ſollen vor der Synodal-Prüfung zu kirchlichen Verrichtungen nicht zugelaſſen werden.

5. Der Biſchof ſoll unter Beihülfe des Grafen, welcher der Schutzherr der Kirche iſt, in ſeinem Sprengel darauf ſehen, daß das Volk keine heidniſchen Gebräuche beobachte, und ſich angelegen ſein laſſe, allen heidniſchen Aberglauben abzulegen.

6. Jeder der Diener Gottes oder der Dienerinen Chriſti, welche das Laſter der Unkenſchheit begehen, ſoll im Kerker bei Waſſer und Brod Buße thun, iſt er ein geweihter Prieſter, ſo ſoll er zwei Jahre im Gefängniſſe bleiben, vorher aber gegeißelt werden. Fällt ein Cleriker oder Mönch in dieſe Sünde, ſo ſoll er nach dreimaliger Geißelung in den Kerker gethan werden und darin ein Jahr lang Buße üben. Die Nonnen, welche den Schleier genommen haben, ſoll gleichfalls dieſelbe Strafe treffen und ihnen noch alle Haare des Hauptes abgeſchnitten werden.

7. Die Prieſter und Diakonen ſollen keine Modekleider tragen, ſondern ſich langer Talare bedienen und keinem derſelben wird geſtattet, in ſeinem Hauſe Frauen wohnen zu laſſen. Die Mönche und Kloſterfrauen ſind anzuhalten, nach der Regel des heil. Benediktus ihre Klöſter und Hoſpitäler einzurichten und zu regieren und

in ihrem eigenen Leben die Ordnung des genannten Ordens ſorgfältig zu beobachten. [1])

Der Frankenherzog Karlmann beſchränkte ſeine kirchliche Thätigkeit nicht allein auf die Abhaltung eines Concils, ſondern er war auch in ſeinem frommen Eifer darauf bedacht, dem neugegründeten Bisthume Würzburg eine Dotation zuzuweiſen und ſchenkte dem Biſchofe Burchard fünf und zwanzig Kirchen mit ihren Einkünften, die in verſchiedenen Gauen ſeines Reiches gelegen waren und die Grundlage zu dem nachmaligen Herzogthume von Oſtfranken bildeten. Eine Urkunde von ihm über dieſe beträchtliche Schenkung beſitzen wir nicht, erſt in den Diplomen des Kaiſers Ludwig des Frommen vom Jahre 823 und des Königs Arnulf vom Jahre 889 werden uns hierüber genaue und vollſtändige Nachrichten ertheilt. Es waren folgende Kirchen:

Die Marienkirche auf dem Schloſſe zu Würzburg

Im Weſtergau die Kirchen zu Brend und zu Mellerichſtadt;

im Saalgau die Kirche zu Hammelburg;

im Gau Grabfeld die Kirche zu Eichesfeld (Eisfeld im Herzogthum Meiningen) und die Kirche zu Königshofen;

im Gau Volkfeld die Kirche zu Herlheim;

im Iphigau die Kirchen zu Wilandsheim, Dornheim, Kirchheim und Ipphofen;

im Maingau die Kirche zu Umſtadt;

im Rangau die Kirche Windsheim;

im Taubergau die Kirchen Königshofen und Schweigern;

---

[1]) Dr. Himmelstein, Synodicon herbipolense. p. 9

Seiters, a. a. O. S. 360—362.

im Golachgau die Kirche Gollhofen;

im Badanachgau die Kirchen Königshofen und Sonderhofen;

im Neckargau die Kirchen zu Laufen und Heilbronn;

im Gau Weingarteiba die Kirche zu Burcheim;

im Mulachgau die Kirche des Schloſſes Hochheim;

im Wormsgau die Kirchen zu Niersſtein am Rhein, Ingelheim und Kreuznach und endlich das in der Villa Carleburg errichtete Kloſter.[1])

In welchem Jahre aber wurde das Bisthum Würzburg mit dieſen Kirchen und deren Erträgniſſen begabt?

Immina, die hinterlaſſene Tochter des Herzogs Hetan II., welcher nebſt ſeinem Sohne in der Schlacht 717 gefallen war, verweilte auf dem Schloſſe zu Würzburg, welches ſie nach dem Erbrechte in Beſitz genommen hatte. Sie ſchuf die fürſtlichen Gemächer ihrer Ahnenburg in beſcheidene Zellen um, in welchen ſie mit mehreren frommen Jungfrauen ein einſames klöſterliches Leben führte.

Sobald, als Burchard den biſchöflichen Stuhl von Würzburg beſtiegen hatte, ging ſie zu demſelben, bat ihn, er möge ihr das der Würzburger Kirche von dem Fürſten Karlmann vor kurzer Zeit — nuper — geſchenkte Kloſter Carleburg zur Wohnſtätte überlaſſen und erklärte zugleich, daß ſie bereit ſei, ihr väterliches Erbe, das Schloß Marienberg mit allen ſeinen Zugehörungen als ein ewiges Eigenthum an den Biſchof von Würzburg abzutreten. Burchard gewährte ihre Bitte, der Tauſchvertrag wurde abgeſchloſſen und beſtätigt. Immina bezog

---

[1]) Eckhart, l. c. I, p. 391. Nr. 5.

das in der Villa Carleburg errichtete Kloſter, wo ſie in Gott ſelig entſchlief.[1])

Fraglicher Tauſch geſchah, wie Uſſermann annimmt,[2]) um das Jahr 742 und zwar kurz nach dem Vollzuge der Dotation des Bisthums Würzburg, in welcher auch das zu Carleburg beſtehende Kloſter mit einbegriffen war. Hieraus dürfte der wohlbegründete Schluß zu ziehen ſein, daß die großartige Dotation des jungen Bisthums zur Zeit der Abhaltung des Concils auf der Salzburg ſtattgefunden habe und die diesbezüglichen Verhandlungen von dem Frankenherzog Karlmann mit dem Biſchofe Burchard mögen gepflogen worden ſein.

Karlmann hatte den Entſchluß gefaßt, den Freuden der Welt und den Mühen und Beſchwerden der Regierung zu entſagen und in ſtiller Abgeſchiedenheit ſich dem Dienſte Gottes zu widmen. Im Jahre 747 übergab er die Herrſchaft ſeines Reiches an ſeinen Bruder Pippin, ging, von vielen Großen begleitet und im Beſitze reichlicher Schätze, nach Rom, ward von Zacharias zum Prieſter geweiht und trat als Mönch in die Benediktiner-Abtei zu Monte-Caſſino. Er erbaute auf dem Berge Soracte ein dem heiligen Sylveſter gewidmetes Kloſter, verließ aber, weil er in ſeiner einſamen Zelle durch vielen Beſuch wallfahrender Franken geſtört wurde, ſeine neue Stiftung und kehrte in das Kloſter Monte-Caſſino zurück. Er ſtarb 754.

[1]) Eckhart, I. p. 455. N. 68.

[2]) Ussermann, Episcop. herbip. p. 454. N. XX.

4.

König Pippin war im Jahre 768 nicht auf der Salzburg.

Pippin, der zweitgeborene Sohn des Frankenherzogs Karl Martell, erhielt nach dem Tode seines Vaters 741 die Herrschaft über Neustrien, Burgund und Provence und nachdem sein Bruder Karlmann im Jahre 747 seiner Regierung entsagt hatte, gelangte er auch in den Besitz des Reiches Austrasien.

In der Versammlung der Großen des Reiches zu Soissons wurde der Merovinger Childerich III, der nur den Titel eines Königs führte, abgesetzt, seines königlichen Schmuckes entkleidet, in's Kloster gewiesen und Pippin bestieg 752 den Thron des Frankenreiches.

Eckhart erzählt, daß König Pippin im Jahre 768 das Osterfest auf unserer Salzburg gefeiert habe[1]) und August Voit von Salzburg, der Verfasser der Geschichte seiner Ahnenburg, sowie mehrere Schriftsteller neuerer Zeit nehmen ebenfalls an, daß Pippin, nachdem er den Krieg in Aquitanien gegen den Herzog Waifar siegreich beendet hatte, nach Ostfranken zurückgekehrt sei und auf der Burg Salz an der Saale das Osterfest 768 feierlich begangen habe. Allein diese Angaben sind irrig.

Waifar, der Herzog von Aquitanien, dem südlichen Frankreich bis an die Pyrenäen, suchte sich von dem Könige Pippin unabhängig zu machen. Schwierig und lange unentschieden blieb dieser gegenseitige Kampf. Mehrere

---

[1]) Eckhart, gründl. Nachrichten von der Kaiserl. und Königl. alten Salzburg und dem Palaste Salz. S. 27. XIV.

Feldzüge wurden gegen den kühnen Aquitanier unternommen, ohne daß es gelang, denſelben der königlichen Oberherrſchaft zu unterwerfen.

Im Herbſte des Jahres 767 begann ein neuer Kriegszug gegen Waifar. Der König befand ſich mit ſeiner Gemahlin Berthrada zu Bourges und feierte daſelbſt in ſeinem Palaſt das Weihnachts- und Dreikönigsfeſt. Sein Heer hatte Winterquartiere bezogen und Remiſtan, der Oheim Waifars, ſah dieſen Zeitpunkt für den geeigneteſten an, von dem Könige abzufallen, in die Dienſte ſeines Neffen zurückzutreten und die fränkiſchen Beſatzungen jener Städte, welche der König ſeiner Obhut anvertraut hatte, anzugreifen. Pippin, von dieſem Verrathe benachrichtigt, zog um die Mitte des Februars 768 ſeine Truppen aus ihren Winterquartieren und ſchickte eine Abtheilung derſelben gegen Remiſtan. Die Königin, deren Aufenthalt zu Bourges nicht mehr ſicher zu ſein ſchien, begab ſich nach Orleans und von da zu Schiffe nach der Feſtung Selles — ad Sellus Castrum super fluvium Ligeris.

Remiſtan fiel in die Hände der Getreuen des Königs, wurde gefeſſelt demſelben überbracht und zum Tode am Galgen verurtheilt. Pippin brach gegen ſeinen Hauptgegner, den flüchtigen Herzog, der ſich nach Weſten zurückgezogen hatte, mit einem Theile ſeiner Mannſchaften auf, gelangte nach Saintes, von da bis an den unteren Lauf der Garonne und bekam die Mutter, eine Schweſter und mehrere Nichten Waifars in ſeine Gewalt, während der Flüchtling mit geringem Gefolge in der Landſchaft Peragord im Ebebol-Walde herumſchweifte und diesmal glücklich den Nachſtellungen entging. Bei dieſem Zuge Pippins an der Garonne brachten ihm viele Unterthanen ihre Huldigung und ver-

ſprachen durch Eide und Geißel dem Könige und ſeinen Söhnen Karl und Karlmann die Treue.

Zur Feier des Oſterfeſtes am 10. April 768 begab ſich Pippin zur Königin nach Selles und empfing an dieſen Feſttagen die Geſandten des Saracenenkönigs Armormun von Spanien, welche er nach Empfangnahme ihrer Geſchenke mit reichlichen Gegengeſchenken und unter einer ehrenvollen Begleitung entließ und dann den Kampf gegen Waifar wieder aufnahm. Die Königin begleitete ihren Gemahl bis nach Saintes.

Waifar hatte ſich inzwiſchen aus den Waldungen weiter vorgewagt, eilte aber auf die Nachricht von der Wiederkehr des Königs in die Wälder von Perigord zurück, und Pippin, um den Flüchtling einzufangen, theilte ſeine Schaaren in vier Colonnen. Da trat unerwartet ein Ereigniß ein, welches den Kampf beendete. Herzog Waifar fiel am 2. Juni 768 durch Mörderhand, die ſich in ſeiner eigenen Umgebung gegen ihn gewaffnet hatte. Mit dem Tode Waifars, des unruhigen und letzten Fürſten von Aquitanien, war das ganze Land dem Könige unterworfen.

Noch während ſich König Pippin in Saintes aufhielt, wurde er von einem Fieber befallen. Die Heimreiſe führte ihn nach Tours, wo er am Grabe des heiligen Martinus ſeine Opfer und Gebete zur Erlangung ſeiner Geſundheit darbrachte und ſich hierauf mit ſeiner Gemahlin und ſeinen beiden Söhnen nach Paris begab. Als er die Nähe ſeines Todes fühlte, ließ er die Großen ſeines Reiches, die Herzoge und Grafen, die Biſchöfe und Prieſter zu ſich kommen und theilte mit ihrer Beiſtimmung ſein Reich in gleiche Theile unter ſeine beiden Söhne Karl und Karlmann.

Er ſtarb am 24. September 768 und wurde ſeinem Willen gemäß im Kloſter des heiligen Dionyſius mit großen Ehren zur Erde beſtattet.

Aus dieſen geſchichtlichen Thatſachen ergibt ſich, daß die Angabe, König Pippin ſei nach ſeinem Siege über den Herzog Waifar nach Oſtfranken zurückgekehrt und habe auf der Salzburg das Oſterfeſt gefeiert, eine irrthümliche iſt.

Auch die Meinung Eckharts, daß unter Castrum Sollus das Schloß Sels zu verſtehen und mit Salz einerlei ſei, iſt falſch. Sels war eine königliche Pfalz in Unterelſaß am Rheine und iſt nicht mit der Burg Salz an der fränkiſchen Saale zu verwechſeln. Das Castrum Sellus, wohin ſich Pippin zur Feier des Oſterfeſtes begeben hat, iſt das heutige Solles an dem Fluſſe Cher, einem Nebenfluſſe der Loire, zwiſchen Bourges und Tours — Depart. Loire et Cher.[1])

5.

Der Salz-Palaſt auf einer Inſel der Saale.

Derſelbe Geſchichtsforſcher Eckhart behauptet, daß Karl der Große am rechten Ufer der Saale auf einer von dem Saalfluſſe zwiſchen Neuſtadt und der Salzburg gegenüber gebildeten Inſel einen Palaſt erbaut habe, indem die Räumlichkeiten und Gebäude der Burg auf dem Berge

[1]) Eckart, L. c. I. p. 554 et seqq.
Böhmer, Regest. Chronol dipl. Carol. S. 5.
Gutenäcker, Prof. Beiträge zur kritiſchen Geſch. der Salzburg. Arch. des hiſt. Ver für Unterfr. Bd. VII. Heft 2. S. 146. II.
Oelsner, Jahrbücher des fränk Reiches unter Pippin. S. 410. u. ff
Spruner, hiſtor. Atlas.

zur Aufnahme eines großen Hof-Staates, der den König auf seiner Reise begleitete, zu beschränkt und unzureichend gewesen seien und auch der Weg dahin wegen der steilen Anhöhe unbequemlich erscheinen mußte.[1])

Wir hätten sonach nach Eckharts Annahme, fast nebeneinander, zwei Paläste, der eine erhebt sich stolz auf dem Berge als ein fester Wehrplatz und der andere prangt unten im Thale als ein königlicher Lust-Palast!

Diese Annahme, welche durch eine Stelle des sächsischen Annalisten über die im Jahre 790 unternommene Reise des Königs Karl auf die Salzburg begründet werden will, ist sicherlich eine falsche. Der Dichter Saxo beschreibt diese Reise mit den Worten, der König sei zu Schiff bis an die Mauern des Salzpalastes in der Nähe des Ursprunges der Saale gekommen und setzt hinzu, daß ein noch mäßiger Arm dieses Flusses den Palast umgebe — haec ipsa Palatia cingit.

Eckhart nimmt das Zeitwort ‚cingit' in einem zu engen Sinne. Die Saale entspringt bei Alsleben, Landgerichts Königshofen, beschreibt in ihrem Laufe in einiger Entfernung von der Salzburg in nördlicher Richtung einen Bogen, wendet sich von Herschfeld aus nach Süden und der Hauptarm derselben fließt rechtshin an Neustadt vorbei, während der kleinere Arm, jetzt nur ein Mühlgraben, bei Neuhaus, welcher Ort zu damaliger Zeit noch nicht bestand, vorübergleitet. Der kleinere Arm der Saale bespülte sonach den Fuß des Berges, auf welchem sich der Palast erhob und der phantasiereiche Dichter konnte singen: fluminis hujus rivus adhuc modicus haec ipsa Palatia cingit.

[1]) Eckhart, a. a. O. S. 27.

In der Vorzeit war es nicht üblich, Burgen in Thälern anzulegen, ſondern auf Höhen und Bergen zum Schutze des Landes. Oefters drangen die benachbarten ſlaviſchen Völker und noch um das Jahr 800 in Südthüringen ein, verbreiteten Verwüſtung und Brandſtiftung und dehnten ihre Raub- und Verheerungszüge aus bis in die Gegenden des öſtlichen Grabfeldes und des Haßgaues. Bei dieſen wiederholten feindlichen Einfällen wird ſich der umſichtige König Karl gewiß nicht veranlaßt geſehen haben, auf einer Wieſenfläche, welche bei Schneegängen und Regengüſſen durch die Flüſſe der Saale und Brend der Ueberſchwemmung ausgeſetzt und in Folge deſſen unzugänglich war, einen Palaſt aufzuführen.

Auch die Sage weiß nichts davon, daß je eine Inſel in dem Saalthale bei Neuſtadt ſich befunden habe und die Tradition, die ſich im Munde des Volkes Jahrhunderte lang erhalten hat, bezeichnet die Burg auf dem Berge als den Königspalaſt und noch heute wird eines der Gemächer desſelben der Kaiſer-Saal genannt.[1])

6. Kaiſer und Könige auf der Salzburg.

Könige und Kaiſer beſuchten bei ihren Reiſen in Oſtfranken oftmals und mit Vorliebe den Palaſt Salzburg, und verweilten daſelbſt einige Zeit. Sie kamen mit einem zahlreichen Gefolge an, und fanden in den mit Pracht ausgeſtatteten Räumlichkeiten der Burg einen angenehmen Aufenthaltsort.

[1]) Vrgl. Bundſchuh, Lexikon von Franken. Bd V. S. 18.

Die Haupteinrichtung der königlichen Paläſte war folgende:

1. Ein Vorhof, Proaulium.
2. Ein Vorſaal, Salutatorium, wo die Fremden, oder jeder andere, welcher zur Audienz zugelaſſen werden wollte, von dem dazu beſtimmten Hofbeamten empfangen wurde.
3. Ein großer Saal, in welchem die Audienzen ertheilt, feierliche Verſammlungen jeder Art gehalten, und Rechtsausſprüche erlaſſen wurden. Dieſer Saal hieß Consistorium, weil hier nur der Regent unter dem Throne ſitzend, und alle Uebrigen ſtehend erſchienen.
4. Ein Speiſeſaal, Tricorium, der drei Abtheilungen und eben ſo viele Tafeln enthielt; an der erſten ſpeiste der Regent mit ſeiner Gemahlin, an der zweiten deſſen Familie, und an der dritten ſeine Gäſte.
5. Die Winterwohnungen, Zetae hyemales, und die Sommerwohnungen, Zetae aestivales. Beide Wohnungen waren mit Kanälen verſehen, welche geheizt im Winter Wärme zuführten, und im Sommer durch fließendes Waſſer Kühlung gewährten.
6. Ein Saal, Epicaustorium, in welchem Rauchwerke angezündet wurden, die ihre Wohlgerüche durch alle Säle verbreiteten.
7. Ein Saal mit warmen Bädern, Thermae.
8. Ein Saal, Gymnasium, welcher dem gelehrten Hofzirkel zur Verſammlung bei ihren Disputationen, und gymnaſtiſchen Uebungen verſchiedener Art diente.
9. Sonſtige nöthige Einrichtungen, Reitbahn und Pferdeſtallungen. [1])

[1]) Degg, Korographie von Würzburg. Bd. I. S. 783. § 197.

Betrachten wir die Ruinen unſerer Salzburg, insbeſondere die Reihe der nun verfallenen Gemächer und Säle, welche ſich an der Weſt-, Süd- und Oſtſeite hinziehen, erwägt man ferner, daß nach dem Grundriſſe vom Jahr 1767 an manchen Plätzen noch Reſte von Wohnungen ſich vorfanden, und daß an den Stellen der gegenwärtigen Oekonomie-Gebäulichkeiten ehedem ſich Prachtgebäude mögen erhoben haben, ſo ſteht es außer allem Zweifel, daß der Palaſt Salzburg zur Aufnahme des Königs und ſeines Hofſtaates hinlängliche Räumlichkeiten dargeboten hat.

Es war Sitte, daß bei Reiſen der Kaiſer und Könige ein Quartiermeiſter — Mansionarius — vorausgeſchickt wurde, um die Ankunft der hohen Gäſte zu melden und den Beamten des Palaſtes zu veranlaſſen, zum feierlichen Empfange derſelben Alles bereit zu halten.

Dieſer Palaſt-Beamte — Custos et tutor Palatii, konnte wohl kein anderer ſein, als der jeweilige Gaugraf, der nicht nur Juſtizbeamte und erſter Verwalter des Krongutes war, ſondern auch den Palaſt Salzburg zu ſchützen hatte.

1. Kaiſer Karl der Große im Jahre 790, 793, 803 und 804 auf der Salzburg.

Karl, der Sohn des glorreichen Königs Pippin, war im Jahre 742 geboren, folgte 768 ſeinem Vater in der Regierung von Auſtrien, und gelangte nach dem Tode ſeines Bruders Karlmann im Jahre 771 zur Alleinherrſchaft der fränkiſchen Monarchie. Am 25. Dezember 800 feierte er das Weihnachtsfeſt in Rom, und wurde, nachdem er am Grabe des heiligen Apoſtels Petrus ſein Gebet verrichtet hatte, vom Papſte Leo zum Kaiſer gekrönt.

Karl war unſtreitig der größte Mann ſeiner Zeit. Seine Feinde beſiegte er einzeln, und um ſo ſicherer Alle. Er gebot über ein großes Reich. Die entlegenſten Fürſten warben um ſeine Freundſchaft. Er war ein treuer Sohn der Kirche, und förderte durch Errichtung von Bisthümern und Klöſtern die Belebung des Chriſtenthumes und das geiſtige und ſittliche Wohl des Volkes.

König Karl hatte 788 die Avaren, einen kriegeriſchen Stamm der alten Hunnen, welche in ſein Reich eingefallen waren, beſiegt, und an der öſtlichen und nördlichen Grenze Bayerns gegen die benachbarten Barbaren Marken errichtet. Im Jahre 790 erſchienen Geſandte der Avaren zu Worms, um mit ihm wegen Regulirung der Grenzmarken Verhandlungen zu pflegen, und kehrten nach dem Abſchluſſe derſelben in ihre Heimath zurück.

Karl verließ hierauf, im Sommer desſelben Jahres, ſeine Reſidenz zu Worms, und beſuchte zum erſtenmale den Königs-Palaſt Salzburg an der fränkiſchen Saale.

Der kundige Annaliſt Einhart, Zeitgenoſſe und Geheimſchreiber des Kaiſers Karl, beſchreibt uns die Reiſe dahin mit den Worten: es ſei derſelbe zu Schiff auf dem Maine nach Salz, nach ſeinem in Deutſchland nahe bei dem Fluſſe der Saale erbauten Palaſt gekommen[1]). Auch die Annalen von Lauresham erzählen die Reiſe mit denſelben Worten[2]). Die Ausdrücke beider Annaliſten „ad Salz navigavit“ ſind wörtlich zu nehmen, und berechtigen uns zu der Annahme,

[1]) Per Moenum fluvium ad Saltz, palatium suum in Germania juxta Salam fluvium constructum, navigavit. Annal. Einh. bei Pertz. I. f. 177.

[2]) Rex... per Moenum fluvium ad Salce Palatium suum navigavit. Bei Eckhart gründliche Nachrichten über die Salzburg. S. 28. XV.

daß der König Karl auf dem Maine, und dieſen verlaſſend bis nach Salz zu Schiff gereiſt bei, und daß ſonach die fränkiſche Saale damals ſchiffbar war.

Die fränkiſchen Könige pflegten öfters ihre Pfalzen zu beſuchen, um ſich von den Mühen und Beſchwerden der Reichsgeſchäfte zu erholen, und in Muſeſtunden die Freuden und Vergnügungen des ländlichen Lebens zu genießen. Karl war ein großer Freund der Jagden, und der weithin ausgedehnte Salzforſt, der vom Wild jeglicher Art belebt war, bot ihm die erwünſchte Gelegenheit, dem edlen Waidwerke zu huldigen. Wenn Karl ſeinen Gäſten eine Luſtbarkeit bereiten wollte, ſo ward eine große Parforcejagd angeſtellt. Alles ſetzt ſich zu Pferde, unter dem Gebell der Hunde geht es über Stock und Stein in die ſchattige Waldung, um eine Beute zu erringen. Ein Eber wird durch das wilde Getöſe aufgeſcheucht, und von den Hunden ſo lange gehetzt, bis er ermüdet und erſchöpft gegen ſeine Verfolger ſich umkehrt; die Hunde weichen erſchrocken zurück, aber Karl erwartet, den Jagdſpieß in der Hand, das wüthende Thier, ſtreckt es zu Boden, und es wälzt ſich verendend im gelben Sande.

Auf dieſe Weiſe werden noch andere Thiere, Rehe, Hirſche u. ſ. w. gehetzt und erlegt, bis man Luſt und Beute genug hat. Die ganze Geſellſchaft kehrt dann zum Königshof zurück, Karl bereitet ſeinen Jagdgefährten ein köſtliches Mahl, ordnet die Plätze der Herren nach ihrem Alter, und weiſt den unbebärteten Jünglingen und den keuſchen Jungfrauen ihre Sitze an. Das Gaſtmahl währt unter heiteren Geſprächen bis die Sonne untergegangen, das Dunkel der Nacht eingetreten, und die ermüdeten Gäſte nach dem erquickenden Schlafe ſich ſehnen [1]).

[1]) Eckhart, I. p. 785.

Wie lange ſich Karl im Jahre 790 auf der Salzburg aufgehalten hat, läßt ſich genau nicht beſtimmen, vielleicht bis nach dem Anfange des Herbſtes. Er kehrte dann zu Schiff auf der Saale und dem Main nach Worms zurück [1]), wo er zu einem Kriege gegen die Avaren, die den Frieden gebrochen, alle Vorbereitungen traf. Im Jahre 791 zog er mit einem Heerbanne in Maſſe, mit zweimal Hundert Tauſend Mann, gegen dieſe Barbaren, ſchlug alles vor ſich nieder, errang den blutigſten Sieg und verheerte bis zur Raab hin das feindliche Gebiet.

Im Jahre 793 erfreute ſich die Salzburg eines glänzenden fürſtlichen Beſuches. Drei Könige, Karl der Große, Pippin, König von Langobardien und Ludwig, König von Aquitanien, hatten ſich daſelbſt eingefunden. Die Annalen erzählen uns dieſes ſeltene Ereigniß.

Karl der Große verweilte im Jahre 792 mit ſeiner Familie und ſeiner Gemahlin Faſtrada, der Tochter eines fränkiſchen Grafen, zu Regensburg, und gab hier ſeinem Sohne den Auftrag, nach Aquitanien zurückzukehren, und ſeinem Bruder Pippin in Italien mit einem ſtarken Heere gegen den Herzog von Benevent, der ſich empört hatte, zu Hülfe zu eilen. Auf dieſen Befehl hin eilte Ludwig im Herbſte nach Aquitanien, traf zum Schutze ſeines Reiches die nöthigen Anſtalten, und zog mit ſeinen Truppen nach Italien. Mit vereinten Streitkräften rückten nun (793) die beiden Könige in das Gebiet des Herzogthums Benevent ein, verwüſteten das Land, eroberten eine Burg, und brachten den aufſtändiſchen Herzog zum Gehorſam Nach Verlauf des Winters traten ſie ihre Rückreiſe zu ihrem

[1]) Rex ... inde iterum per eundem amnen secunda aqua in Wormatiam reversus est. Annal. Laureah. Bei Eckhart, gründliche Nachrichten über die Salzburg. S. 28, XV.

Vater an. Dieſer aber hatte ſich nach dem Oſterfeſte (7. April 793), welches er zu Regensburg gefeiert, auf ſeine königliche Pfalz Salzburg begeben, wahrſcheinlich veranlaßt durch die überraſchende Kunde, daß die Heerſchaar, welche Graf Theodorich durch Friesland ihm zuführte, von den treuloſen Sachſen überfallen und aufgerieben worden ſei. Pippin und Ludwig, da ſie ihren Vater nicht mehr zu Regensburg fanden, beeilten ſich, gleichfalls auf die Salzburg zu gehen, um denſelben zu begrüßen, und ihm als ihrem Oberherrn über den beendeten Feldzug in Italien nähere Nachricht zu bringen.

Mit Freuden empfing Karl der Große ſeine Söhne. Die Dauer des Aufenthaltes dieſer königlichen Gäſte auf unſerer Salzburg vermag ich nicht anzugeben. Karl ging wieder nach Regensburg, und Pippin und Ludwig kehrten in ihre Königreiche zurück.

Die Sage erzählt: Kaiſer Karl ſei einmal mit ſeiner edlen Hausfrau am Erkerfenſter des Gadens geſtanden, der noch heut zu Tage als ſein Gemach gezeigt wird. Da habe die Kaiſerin, erfreut von dem Anblicke des ſchönen geſegneten Saalgrundes ſich geäußert, es ſei ein Wunſch ihres Herzens, daß drüben über dem Fluſſe angeſichts der Hofburg eine Stadt ſtünde, und eine Kirche zur Ehre Gottes errichtet würde. Darauf habe der Kaiſer ſeiner Gemahlin Wunſch erfüllt, und eine Stadt in Geſtalt eines Herzens erbauen laſſen.

Karl, der mächtige Herrſcher über viele Länder, hatte den großen Plan gefaßt, den Rhein mit der Donau durch einen Kanal zu verbinden, um den Handelsverkehr vom ſchwarzen Meere aus durch das Herz des fränkiſchen Reiches zu ziehen — eine Rieſenaufgabe, die er durch einige Tauſend ſeiner Krieger in Angriff nehmen ließ und zu löſen

verſuchte. Der Verſuch war vergeblich. Während er im Herbſte 793 ſich von Regensburg aus an die Altmühl begeben hatte, und mit der Ausführung ſeines Planes beſchäftiget war, erhielt er die Nachricht, daß in Sachſen ein allgemeiner Aufſtand ausgebrochen ſei, und ein Krieg mit denſelben bevorſtehe, und daß die Saracenen Raubzüge in das Gebiet von Septimanien gewagt. Dieſe Nachricht beſtimmte ihn, von ſeinem Vorhaben abzuſehen, und Regensburg zu verlaſſen. Er kam nach Würzburg, und feierte allda im St. Kiliansdome das Weihnachtsfeſt [1]).

Nach Beendigung dieſer hohen Feſtlichkeit begab er ſich nach Frankfurt, wo er den Winter zubrachte [2]).

Die Salzburg ſah im Jahre 803 in ihren Räumen und Prunkgemächern abermals Karl den Großen, und mit ihm verſchiedene vornehme Geſandtſchaften aus fernen Gegenden.

Der Wunſch und das Streben des Kaiſers ging dahin, ſein Frankenreich mit dem byzantiniſchen Kaiſerthum zu vereinigen, und zur Erreichung dieſes politiſchen Zweckes Irene, die Kaiſerin der Griechen, zur Gemahlin zu nehmen. Im Jahre 802 ſchickte er den Biſchof Jeſſe von Amiens und den Grafen Heligand als Bevollmächtigte nach Conſtantinopel, um der Kaiſerin ſeine Hand anzubieten. [3])

---

[1]) Inde
Ad Francos rediit, natalis gaudia Christi
Devote celebrans, Moini prope clara fluenta,
Qua locus insignis Kiliani Martyris almi
Nomine seu meritis fulget.

Poeta Saxo bei Pertz I. 250.

[2]) Vergl. Dr. Gutenäcker, l. c. S. 153—158

[3]) Majora meditatus, Irenae Augustae ambitioni satisfacere sibique sine bello viam ad Imperium christiani Orbis universi parare decrevit. Ipse uxore, Irene marito carebat. Conjugio utrorumque, utraque res perfici poterat. Eckhart. II. p. 13. XIX.

Griechiſche Vorſicht vereitelte den Plan. In der Nacht des 31. Oktobers 803 wurde Irene geſtürzt und Nicephorus auf den byzantiniſchen Thron erhoben. Der neue Regent fürchtete die Rache der Franken, und ſendete, um dieſelbe abzuwenden, nach ſeiner Thronbeſteigung Geſandte an den Hof des Kaiſers Karl. Derſelbe hatte ſich im Jahre 803 etwa gegen Ende des Monats Juli oder im Anfange des Monats Auguſt von Mainz aus nach Oſtfranken auf die Salzburg begeben. Hier an ſeinem Hoflager empfing er die von Conſtantinopel zurückgekehrten Geſandten, den Biſchof Jeſſe und den Grafen Helingaud, mit welchen auch die Abgeordneten des Kaiſers Nicephorus, der Biſchof Michael, der Abt Petrus und der Hofbeamte und Quäſtor Caliſtus erſchienen waren. Wir dürfen wohl annehmen, daß Karl gegen die Griechen höchlich entrüſtet war, und daß ihre Geſandten nicht mit freundlichen Mienen empfangen wurden. Der Mönch St. Galli erzählt: es habe Karl den Griechen eine große Demüthigung bereiten und ihnen zeigen wollen, daß der fränkiſche Kaiſerhof ſich ſehr gut mit dem byzantiniſchen meſſen dürfe.

In ſeinem Palaſte zu Salz, wo er ihnen Audienz gab, wären ſie durch vier Säle geführt worden. Im erſten Saale hätten ſie ſich vor einem Herrn niedergeworfen, der mit einem glänzenden Gefolge um ſich her auf einem erhöhten Seſſel gethront habe; man habe ſie aber belehrt, daß dieſer nicht der Kaiſer ſelbſt, ſondern nur ſein Oberſtallmeiſter ſei. Verwirrt und beſchämt wären ſie aufgeſtanden, und hätten ſich in den zweiten Saal begeben. Hier hätten ſie den Pfalzgrafen, von vielen Großen umringt, gefunden, und, von der äußeren Pracht getäuſcht, ſeien ſie von neuem in den Irrthum gerathen, den Pfalzgrafen für den Kaiſer zu nehmen, und vor ihm niederzu-

fallen. Im dritten Saale, wo ſie den Seneſchall, und im vierten, wo ſie den Oberkämmerer fanden, wären ſie wieder durch den Prunk der äußeren Erſcheinung verführt worden, die Diener für den Herrn ſelbſt zu halten. Der Oberkämmerer habe endlich Mitleiden mit ihnen gehabt, und ihnen verſprochen, ſich zu erkundigen, ob ſie zu dem Kaiſer gelaſſen werden könnten. Sie traten in das Gemach, ſahen den Kaiſer in Mitte ſeiner Familie, ſeiner Biſchöfe und der Großen ſeines Reiches, ſtrahlend wie die Sonne, geſchmückt mit einem golddurchwirkten Anzuge, die goldene Krone auf dem Haupte, das mit Edelſteinen glänzende Schwert in der Hand, und an die Schulter des Mannes gelehnt, der als Geſandter in Conſtantinopel beſchimpft worden war, und die Abgeordneten ſanken, wie vernichtet, zu Boden.

Die Erzählung des Mönchs iſt ein Phantaſie-Stück. Bei Einführung fremder Geſandten erſchien der ganze Hof in Galla, und die Geſandten mußten erſt den höchſten Reichs- und Hofbeamten ihre Aufwartung machen, ehe ſie bei dem Kaiſer Karl ſelbſt Audienz erhielten.[1]) Nach Beendigung der feierlichen Audienz begannen die Unterhandlungen über ein friedliches Einvernehmen mit dem neuen Kaiſer Nicephorus, die Verträge wurden abgeſchloſſen, und Karl ſendete die byzantiniſchen Bevollmächtigten nach Rom zum Papſte Leo, der in der Sache betheiligt war.

Gleichzeitig mit der Friedensgeſandtſchaft des Kaiſers Nicephorus erſchien am Hofe Karls auf der Salzburg der Patriarch Fortunatus von Grado, und bat um Hilfe gegen die Herzoge von Venedig. Er brachte dem

[1]) Friedr. v. Raumer, hiſtor. Taſchenbuch, 3. Jahrg. S. 382 und ff.

Kaiſer reiche Geſchenke, unter anderen zwei geſchnitzte elfenbeinerne Thüren von großem Kunſtwerthe. Karl gewährte die Bitte des Patriarchen, und beſtätigte ihm als Erkenntniß für die ihm übergebenen Geſchenke die umfaſſendſten Privilegien und Immunitäten über die Beſitzungen ſeiner Kirche.

Die Beſtätigungsurkunde iſt am 13. Auguſt in Salz an der fränkiſchen Saale — Salzio sacro Palatio — ausgeſtellt, wo ſich der Kaiſer im Sommer aufhielt.[1])

In dem nämlichen Jahre fand gleichfalls auf der Salzburg ein Ereigniß von großer Wichtigkeit ſtatt. Nach einem drei und dreißigjährigen blutigen Kampfe war es endlich dem Kaiſer Karl gelungen, die Sachſen mit dem Schwerte ſeinem Reiche zu unterwerfen, und durch viele Bemühungen zur Annahme des Chriſtenthums zu bringen. Die Großen und Häuptlinge des ſächſiſchen Volkes erſchienen vor dem Kaiſer in friedlicher Geſinnung. Der Friede wurde geſchloſſen, und den Sachſen, wie den Franken, gleiche Rechte zuerkannt. Sie ſollten dem Heidenthume völlig entſagen, den Biſchöfen Gehorſam leiſten, frei von allen Abgaben ſein, mit Ausnahme der Zehnten, von welchen die Prieſter zu unterhalten ſeien, nach eigenen Geſetzen unter den vom Könige aufzuſtellenden Grafen und Sendboten gerichtet werden, und in Vereinigung mit den Franken einem Könige huldigen. Dieſe Bedingungen nahmen die Primaten des ſächſiſchen Volkes einſtimmig an, und ſchwuren feierlich, dem Könige und ſeinen Söhnen Treue zu halten. Die vertriebenen Biſchöfe kehrten nach Sachſen zurück, und neue Biſchofsſitze wurde errichtet.[2])

[1]) Sickel, Regeſt. der Urkunden der erſten Karolinger S. 69 Nr. 188.

[2]) Eckhart, l. c. p. 21.

Ungeachtet dieſes Friedensſchluſſes waren doch nicht alle Unruhen in Sachſen beſeitigt, und die Einwohner jenſeits der Elbe ſcheinen ſich geweigert zu haben, an dem Frieden Antheil zu nehmen. Karl feierte am 31. März 804 das Oſterfeſt zu Nimwegen und ging dann über Aachen nach Sachſen.[1]) Hier ergriff er alle Maßregeln, die wilde Kraft der widerſpänſtigen Sachſen durch Theilung zu ſchwächen, und ihren Widerſtand auf immer zu brechen.

Eine Menge des ſächſiſchen Volkes an den beiden Ufern der Elbe bis Friesland hinauf mußten mit Weibern und Kindern ihre Wohnſitze verlaſſen, und wurden in verſchiedene Gegenden des Reiches, auch in unſer Frankenland überſiedelt. Die entvölkerten Gaue ließ Karl der Große von den Abodriten einnehmen.

In demſelben Jahre berief der Kaiſer eine Verſammlung von Biſchöfen und Fürſten auf die Salzburg. Es wurden hier die Bedürfniſſe der fränkiſchen Kirche berathen, mehrfache und zweckmäßige Verordnungen erlaſſen, und von dem Kaiſer ernſte Ermahnungen an die Prieſterſchaft gerichtet.[2]) Einen weiteren höchſt wichtigen Berathungsgegenſtand veranlaßten die kirchlichen Verhältniſſe der nun unterworfenen Sachſen. Das berühmte Capitulare wurde entworfen, in welchem verſchiedene Anordnungen getroffen wurden.[3])

Dies war der letzte Beſuch des Kaiſers Karl des Großen auf der Salzburg, und er begab ſich über Aachen

---

[1]) Böhmer, l. c. S. 23.

[2]) Hartzheim, Concil. Germ. T. I. p. 383: Conventus ad Saltz A° Christi 804.

[3]) Dr. Himmelstein, Synodicon herbipol. p. 13· Caroli Magni Imperatoris Capitulare, quarto imperii anno datum ad Salz. Eckhart, l. c. p. 29 32.

im September 804 zur Herbſtjagd in die Ardennen. Er ſtarb am 28. Januar 814 in ſeinem Palaſte zu Aachen im 72. Jahre ſeines Lebens, und wurde in der Marienkirche daſelbſt feierlich beigeſetzt.

2. Kaiſer Ludwig der Fromme im Jahre 826, 832 und 840 auf der Salzburg.

Am 1. Juni 826 kam Kaiſer Ludwig, von ſeiner Gemahlin Judith, ſeinen Söhnen Lothar und Karl und dem ganzen Hofſtaate begleitet nach Ingelheim, um daſelbſt einen Reichstag abzuhalten. Er empfing allda eine Anzahl auswärtiger Geſandtſchaften, und den König Harald von Dänemark, der mit ſeiner Gattin, ſeinem Sohne und einem großen Gefolge gekommen war, dem Kaiſer ſeine Huldigung darzubringen, und die hl. Taufe zu empfangen. In der St. Albanskapelle bei Mainz fand die feierliche Taufhandlung am Johannisfeſte, den 24. Juni, ſtatt. Der Kaiſer übernahm bei dem Dänenkönige, die Kaiſerin bei der Gemahlin desſelben, Lothar bei deſſen Sohne und die Großen des kaiſerlichen Hofes verſahen bei den Vornehmen des däniſches Gefolges die Pathenſtelle.

Nachdem die Reichsangelegenheiten in Ingelheim erledigt waren, begab ſich der Kaiſer mit ſeinem Gefolge nach der königlichen Pfalz Salzburg, um in den dortigen Gehegen des großes Salzforſtes ſich an der Jagd zu ergötzen. Er nahm ſeinen Weg über Würzburg, wo er ſich, wie nicht zu zweifeln iſt, dem Schutze des hl. Kilian empfahl, und vom Biſchofe Wolfgar mit allen Ehren empfangen ward.

Hier auf der Salzburg erſchienen Geſandte aus Neapel, welche den Kaiſer um Schutz gegen den Herzog Sico von Benevent baten. Auch vernahm er hier die ſchlimme Nach-

richt, daß in der ſpaniſchen Mark ein Aufſtand ausgebrochen ſei. Aizo, ein Gothe, hatte ſich plötzlich vom kaiſerlichen Hofe entfernt, war über die Pyrenäen entflohen, in die Veſte Auſona eingedrungen und ſuchte die Bevölkerung auf ſeine Seite zu bringen, um ſeinen Plan auszuführen, die Mark mit Hilfe der Saracenen dem fränkiſchen Reiche zu entreißen.

Ludwig wurde durch dieſe Kunde heftig erſchüttert, beeilte ſich aber dennoch nicht, die nöthigen Gegenanſtalten zu treffen, ſetzte ſeine Jagden im Salzforſte fort, und wartete die Ankunft ſeiner Räthe ab. Er blieb bis Ende September auf ſeiner Pfalz, fuhr dann den Main hinab nach Frankfurt, wo er am 1. Oktober ankam. [1])

Kaiſer Ludwig traf im Jahre 832 abermals auf der Salzburg ein. Er ſollte eine Heerverſammlung nach Orleans an der Grenze des aquitaniſchen Königreiches berufen, um allda die gegen den König Pippin von Aquitanien zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Sein Sohn Lothar in Italien wurde dahin beſchieden, und ſein Sohn Ludwig, König von Bayern, aufgefordert, nach Aachen zu dem Kaiſer zu kommen, um von hier aus gemeinſchaftlich mit dem Heere nach Orleans zu ziehen. Aber bald nach dem Oſterfeſte (24 März) wurde dem Kaiſer die überraſchende Nachricht gebracht, daß ſein Sohn Ludwig ſich in offenem Aufſtande befinde. Er hatte ſeine Bayern zu den Waffen gerufen, war unvermuthet in Alemanien eingebrochen, und hatte ſchnell das ganze Land erobert. Er rechnete auf den Beiſtand der rechtsrheiniſchen Franken und

[1]) Eckhart, l. c. p. 208. Funk, Friedrich „Ludwig der Fromme, Geſchichte der Auflöſung des großen Frankenreiches, S. 92 u. ff. Simſon Bern. Jahrbücher des fränk. Reiches unter Ludwig dem Frommen. Bd. I. S. 254—270.

der Sachſen, und beabſichtigte, ſeinen ſchon längſt gefaßten Plan endlich auszuführen, ſein Bayernreich zu erweitern, und über alle rein deutſchen Stämme, über Sachſen, Thüringen, Oſtfranken, Alemanien bis an den Rhein und jenſeits desſelben über Elſaß auszudehnen.

Bei dieſer ſchwierigen Lage war der Kaiſer genöthigt, ſeinen Zug nach Orleans aufzugeben. Schleunigſt entbot er ſeine Heerhaufen, die Franken an den beiden Ufern des Rheines und die Sachſen auf den 18. April nach Mainz, wo ſie ſich kampfgerüſtet bereitwillig einfanden. Schon am nächſten Tage (19. April) überſchritten die ſtarken Heere den Rhein und Main, und ſchlugen bei Tribur ihr Lager auf. Unterdeſſen war auch Ludwig der Sohn gegen den Mittelrhein vorgedrungen, und ſtand nur einen Tagemarſch ſüdlich vor dem Vater in der Nähe des Kloſters Lorſch. Da er nun aber ſah, daß ſeine Hoffnung auf Beihilfe der Franken und Sachſen, die dem Kaiſer treu geblieben, nicht in Erfüllung gegangen war, und die ihm gegenüberſtehenden Streitkräfte die ſeinigen weit übertrafen, ſo gab er die Durchführung ſeiner Pläne auf, und zog ſich durch Alemanien nach Bayern zurück.

Der Kaiſer drang hierauf in Schwaben mit ſeinem Heer ein, und ſtand im Mai am Lech bei Augsburg, wo er durch Friedensboten ſeinen Sohn auffordern ließ, vor ihm zu erſcheinen. Der junge Bayernkönig kam, wurde von dem milden Kaiſer gnädig empfangen, that reumüthig Abbitte, und gelobte endlich Beſſerung für die Zukunft.

Der Kaiſer Ludwig entließ ſein Heer, und begab ſich von Augsburg aus durch Oſtfranken auf unſere Salzburg, wohin ihm die Kaiſerin entgegengeeilt war. Wie lange ſich das Kaiſerpaar dort aufgehalten hat, geben die Annalen nicht an. Daſſelbe fuhr zu Schiff den Main hinab nach

Frankfurt, wo der Kaiſer am 16. Juni eine Urkunde ausfertigte.[1])

Kaiſer Ludwig beſuchte im Jahre 840 zum letztenmale unſere Salzburg. Pippin I., König von Aquitanien, Sohn des Kaiſers, war im Dezember 838 mit Tod abgegangen. Der Kaiſer war entſchloſſen, mit Umgehung ſeiner Enkel, der Söhne Pippins I., ſeinen jüngſten Sohn Karl auf den Thron Aquitaniens zu erheben, und machte zur Durchſetzung ſeines Planes im September 839 einen Heereszug dahin. Allein er war nicht im Stande, das Land zu erobern, und mußte, da eine Krankheit den größten Theil ſeines Heeres ergriffen hatte, ſich unverrichteter Sache wieder zurückziehen. Er begab ſich nach Poitiers, wo er bei der herannahenden Faſtenzeit des Jahres 840 die Nachricht erhielt, daß ſein Sohn Ludwig, der Bayernkönig, ſein eidliches Verſprechen gebrochen habe, und abermals im Begriffe ſtehe, die oſtfränkiſchen Lande bis zum Rhein, auf welche er Anſpruch zu haben glaubte, in Beſitz zu nehmen. Er hatte ſich für ſeine abermalige Erhebung eine Anzahl von Thüringern und Sachſen zu verſchaffen gewußt, war in Schwaben eingedrungen, und mit ſeinem Heere in den erſten Tagen des Jahres 840 bis Frankfurt gekommen.

Der Kaiſer verließ eiligſt Aquitanien, feierte die Oſtern, den 28. März, zu Aachen, ging nach dieſem Feſte mit ſeinem verſammelten Heere über den Rhein, und zog geradenweges nach Thüringen, wo ſein Sohn Ludwig ſtand, und am 8. April traf er, denſelben verfolgend, in dem heſſiſchen Kloſter Hersfeld ein. Der König von Bayern hatte wieder eine Sache unternommen, zu deren Ausführung ſeine Kräfte

[1]) Funk, l. c. S. 117 und ff. Dümmler Ernſt, Geſchichte des oſtfränkiſchen Reiches. Bd. I. S. 70—71. Simon, a. a. Ort. Bd. II. S. 16—12.

nicht hinreichten. Er vermochte dem ſchnellen und mächtigen Andrange ſeines Vaters nicht zu widerſtehen, und war, an die Grenze des Reiches gedrängt, genöthigt, durch das Land der Sachſen und Böhmen einen unrühmlichen und mühſeligen Rückzug nach Bayern ſich durch Geld und Geſchenke zu erkaufen.

Der Kaiſer verfolgte den König nicht weiter, und begab ſich auf ſeine Pfalz Salzburg an der fränkiſchen Saale, wo er die Bittage und am 6. Mai das Feſt Chriſti Himmelfahrt feierte.

Auf der Salzburg fertigte er am 6. Mai 840 eine Urkunde aus, in welcher er die von ſeinem Großvater, dem Könige Pippin, und von Karl dem Großen dem Stifte Fulda verliehenen Privilegien beſtätigte [1]), und in einem Diplome vom 8. Mai desſelben Jahres ſchenkte er ſeinem getreuen Ekkhard Güter in Sommagau an der Sambre [2]).

Während des Aufenthaltes des Kaiſers Ludwig des Frommen daſelbſt entſtand gerade an dem Tage vor dem Feſte Himmelfahrt des Herrn, am 5. Mai, eine Sonnenfinſterniß. Am Mittag ward es völlig Nacht, ſo daß die Sterne ſichtbar wurden, und die Gegenſtände auf der Erde ihre Farbe änderten. Die Finſterniß währte ein halbe Stunde, und wurde nach dem damaligen Volksglauben auf eine ungewöhnliche und unheilvolle Begebenheit gedeutet. Der Kaiſer erkrankte noch auf der Salzburg in bedenklicher Weiſe, ſeine Körperkräfte ſchwanden, und er ließ ſich zu Schiff auf dem Maine nach Frankfurt bringen. Nach einer Urkunde vom 12. Mai finden wir ihn zu Ketzicha —

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 233. N. 526. Actum in Salzb. curia regia.

[2]) Sickel, Regeſt. d. Urkunden d. erſten Karolinger. S. 204 u. 383.

Kiſſingen — wo er einem gewiſſen Helis, auf Grund einer Unterſuchung durch den Grafen Poppo, Güter an der Weſer zurückgibt;[1]) und am 8. Juni treffen wir ihn in Frankfurt, wo der ſchwer erkrankte Kaiſer dem Bisthum Würzburg die Villa Immineſtat (Himmelſtadt) mit Zugehörungen noch zur Schenkung machte.[2]) In Frankfurt hielt er ſich nur wenige Tage auf, und wurde dann nach einer kleinen Rheininſel gebracht, welche unterhalb Mainz im Angeſichte der Ingelheimer Pfalz lag. Hier ließ er für ſich und ſein Geſolge Sommerzelte aufſchlagen und begab ſich erſchöpft zu Bette. Sein Sterbelager umgaben mehrere Biſchöfe und Geiſtliche, und ſein Halbbruder, der Erzkaplan Drogo. Ueber ſeinen Schmuck und ſeine Schätze traf der Monarch ſeine letzten Verfügungen. Er ließ ſie austheilen an Kirchen, Prieſter, Arme und ſeine Söhne. Lothar erhielt die Reichsinſignien, die Krone, das mit Gold und Edelſteinen ausgelegte Schwert, und das Scepter. Ludwig, der Bayer-König, der ſeinem Vater ſo viel Kummer verurſacht hatte, wurde übergangen. Seine Umgebung beſorgte, es möchte der Kaiſer mit unverſöhnlichem Grolle gegen ſeinen Sohn Ludwig aus der Welt ſcheiden, und ſuchte im Vertrauen auf ſeine Milde alle Bitterkeit ſeinem Herzen zu entnehmen. Der Kaiſer vergab ſeinem Sohne, und rief Gott und die umſtehenden Prälaten zu Zeugen, daß er alles Böſe, welches er ihm zugefügt, verziehen habe, daß jedoch derſelbe zu erinnern und eingedenk ſein möge, wie er die grauen Haare ſeines Vaters in die Grube gebracht, und die Gebote und Drohungen Gottes, ihres gemeinſchaftlichen Vaters, verachtet habe.

---

[1]) Böhmer, Regest. Chronol. dipl. Carolor. p. 50.

[2]) Eckhart, l. c. p. 886.

Am Morgen, Sonntag den 20. Juni, ließ er durch Drogo die Meſſe celebriren, empfing aus ſeiner Hand das heilige Abendmahl, befahl, die Gebete für Sterbende zu verrichten, und entſchlief, ſeine Augen zum Himmel erhoben, mit einem heiteren Lächeln in den Herrn im 62. Jahre ſeines Alters.

Sein Leichnam wurde nach Metz gebracht, und mit den gebührenden Ehren in der Baſilika des St. Arnulfs-Kloſters zur Erde beſtattet.[1])

3. Ludwig II., König von Bayern, im Jahre 841 und 842 auf der Salzburg.

Bald nach dem Ableben des Kaiſers Ludwig des Frommen hatte ſein Sohn Ludwig, König in Bayern, die ſchwerſten Kämpfe zu beſtehen. Gegen das Ende des Jahres 840 war er nach Sachſen gezogen, um daſelbſt ſein königliches Anſehen und ſeine Regierungsgewalt zu befeſtigen. Sein Vorhaben ward mit glücklichem Erfolge gekrönt. Bei ſeiner Rückkehr traten ihm ſein kaiſerlicher Bruder Lothar und deſſen Parteigänger und Anhänger feindlich entgegen. Dieſe hatten ihre Heere verſammelt, und es kam am 25. Juni 841 bei Fontenai zu einer fürchterlichen, drei Tage andauernden Schlacht, in welcher Ludwig einen glänzenden Sieg erfocht. Zu derſelben Zeit aber entſtanden in Sachſen neue Verwirrungen. Sein Bruder, Kaiſer Lothar, der es nicht redlich mit ihm meinte, hatte ſich nicht geſcheut, die unteren Stände des ſächſiſchen Volkes zur Unzufriedenheit und zum Aufruhre aufzuſtacheln, und

---

[1]) Funk, S. 179 und ff. Dümmler, I. S. 133—135. Simſon, S. 222—231.

der König mußte hier ſchnell einſchreiten, um die Widerſpenſtigen zum Gehorſam zu zwingen. In der zweiten Hälfte des Auguſt 841 zog er bereits über Heilbronn nach Oſtfranken, und nahm über Würzburg ſeinen Weg auf den Königshof Salzburg. In ſeiner Begleitung befand ſich ſein einſichtsvoller und in Staatsgeſchäften kundiger Erzkanzler Gozbald, Abt zu Neuſtadt am Main und zu Niederaltaich in Bayern.[1]) Von Salzburg aus ging er nach dem nahegelegenen Sachſen und es gelang ihm, theils durch Drohungen und Gewalt, theils durch gütlichen Vergleich und reichliche Belohnungen ſeine Anerkennung als König durchzuſetzen.

Allein dieſe Huldigung und Anerkennung war nicht von langer Dauer, und es traten neue Verwirrungen ein. Die Sachſen waren über die Beſchränkung ihrer Freiheiten im höchſten Grade mißmuthig und bildeten unter dem Namen Stellinga ein Bündniß, deſſen Beſtrebungen und Ziele dahin gingen, ihre alten Freiheiten wieder herzuſtellen. Bereits hatten ſie die Adeligen großentheils aus dem Lande gejagt, und an den Beſitzungen derſelben vielfache Beſchädigungen angerichtet. Auch trat die Abſicht der Mitglieder der Stellinga offen zu Tage, das Chriſtenthum zu ſtürzen, und zum Heidenthum zurückzukehren. König Ludwig ſah in den Beſtrebungen dieſes beſchworenen Bündniſſes eine nahe Gefahr für die chriſtliche Kirche, zumal da die Möglichkeit nicht ferne lag, daß die heidniſche Partei

---

[1]) Gozbald, — Godewald — ein Franke, wurde nach dem Tode des Biſchofs Humbert (9. März 842) von dem König Ludwig zum Biſchof von Würzburg am 1. April 842 ernannt, behielt die Abtei Niederaltaich noch einige Zeit bei und ſtarb einige Monate nach dem Brandunglücke ſeiner Domkirche am 20. September 855. (Uſſermann, Episcop. Wirceburg. p. 24.)

unter den Sachſen ſich mit den benachbarten Slaven und Normannen zur Erreichung ihres Zweckes vereinigen könnte.

Der König war bei dieſer traurigen Lage der Provinz Sachſen genöthigt, den durch Lothar hervorgerufenen Aufſtand der Sachſen niederzuwerfen, und als Schutzherr der Kirche dem heidniſchen Gebahren der Stellinga Schranken zu ſetzen. Er hielt im Auguſt 842 eine Reichsverſammlung auf der Salzburg an der fränkiſchen Saale ab, ohne Zweifel in der Abſicht, die Stände Deutſchlands zu einem gemeinſamen Zuge gegen die aufrühriſchen Stellingabündner zu bewegen. Er brach von dort nach Sachſen auf, durchzog das ganze Land, und brachte mit Gewaltthaten Alles zur Unterwerfung. Die Anführer und Stifter des Stellingabundes fielen in ſeine Hand, und wurden zum warnenden Beiſpiele mit der ganzen Strenge des Geſetzes gerichtet. Zwei Hundert vierzig Männern ließ Ludwig die Köpfe abſchlagen, vierzehn am Galgen aufhängen, und eine ſehr große Menge an einzelnen Gliedmaſſen verſtümmeln.

Nach Bewältigung des ſächſiſchen Aufſtandes und der Niederlage der Stellinga begab ſich Ludwig in den erſten Tagen des Oktobers nach Worms.[1])

Ludwig II., der nach dem Vertrage zu Verdun alle Länder in Deutſchland unter ſeine Botmäßigkeit erhalten hatte, empfing den Namen „der Deutſche.“ Er ſtarb zu Frankfurt am Main, den 28. Auguſt 876 und liegt im Kloſter zu Laurisheim (Lorſch) begraben.

---

[1]) Eckhart, l. c. p. 350. Nr. 119; p. 362. Nr. 134; p. 365. N. I. Dümmler, a. a. O. S. 136. VI. 158. VII. Gfrörer, Geſchichte der oſt- und weſtfränkiſchen Carolinger. Bd I. S. 19. 46.

4. Ludwig III., der Jüngere, König von Oſtfranken und Bayern, beſucht im Jahre 878 die Salzburg.

Ludwig, der Jüngere, König über Oſtfranken, Sachſen und Thüringen, hatte gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung mit ſeinem Oheime, dem Kaiſer Karl dem Kahlen, einen harten Kampf zu beſtehen. Dieſer faßte auf die Nachricht von dem Tode ſeines Bruders Ludwig des Deutſchen den Plan, Lothringen und die auf dem linken Rheinufer liegenden oſtfränkiſchen Lande in Beſitz zu nehmen. Zur Ausführung ſeines Planes zog er plötzlich mit einem anſehnlichen Heere nach Aachen und Cöln, und Ludwig der Jüngere, der eben dem Vater in Lorſch die letzte Ehre erwieſen hatte, verſammelte in Eile ſeine Schaaren aus Franken, Sachſen und Thüringen, und ſchlug ſein Lager dem Kaiſer gegenüber auf dem rechten Rheinufer zu Deutz auf. Es kam zwiſchen Beiden zu Friedensverhandlungen. Ludwig ließ Karl durch Geſandte an die Bande des Blutes erinnern, an die Verträge, die bei der Theilung des Reiches von den Betheiligten beſchworen worden waren, und ermahnte ihn, mit ſeinem Länder-Antheil zufrieden zu ſein. Die Ermahnungen blieben ohne Erfolg, Karl lehnte die Verträge ab, und entgegnete, daß er damals mit ſeinem nun verlebten Bruder, nicht aber mit deſſen Sohne Verträge eingegangen ſei. Ludwig nahm zum Gebete und Faſten ſeine Zuflucht, um in dieſer Streitſache den Beiſtand des Herrn zu erflehen, und ließ in Gegenwart ſeiner Grafen und im Angeſichte ſeines feindlichen Oheims nach altem deutſchen Herkommen das Gottesurtheil zehn Männer mittelſt des glühenden Eiſens, zehn des heißen und zehn des kalten Waſſers erproben, um ſich Gewißheit zu verſchaffen, ob ihm der Antheil von Lothringen, welchen

ſein Vater inne gehabt hatte, rechtlich zuſtehe oder nicht. Die Probe fiel zu ſeinen Gunſten aus, und Ludwig ſah hierin ein glückliches Omen, den Finger Gottes, die Beſtätigung ſeines Rechtes. Indeſſen waren die Streitkräfte Ludwigs vermehrt worden, er brach in der Mitte der Nacht mit den Seinigen auf, ging über den Rhein und bemächtigte ſich des Caſtells Andernach, hegte aber dennoch den Wunſch, den Kampf wo möglich zu vermeiden. Er ſchickte abermals Boten an Karl mit Friedensanträgen. Der Kaiſer nahm dieſelben günſtig auf, gab auf dieſe wiederholten Anerbietungen Ausſicht auf Frieden, verſprach, durch Verabredungen beiderſeitiger Räthe einen Vertrag entwerfen zu laſſen, und inzwiſchen Waffenruhe zu halten. Er that aber dieſes nur zum Scheine und in der Abſicht, ſeinen Gegner ſicher zu machen und zu täuſchen, während er bereits entſchloſſen war, zur Nachtzeit mit ſeinem Heere aufzubrechen, Ludwigs Truppen durch unvermutheten Ueberfall niederzuhauen, und ſeinen Neffen, den er in ſeine Hände zu bekommen hoffte, blenden zu laſſen, um ſich ſeines Reiches zu bemächtigen.

Niemand aus der Umgebung des Kaiſers wagte es, dieſem ſchändlichen Plane entgegenzutreten, nur Willibert, Erzbiſchof von Cöln, mahnte mit ernſten Worten, von einem ſolchen Vorhaben gegen einen Blutsverwandten, der nur den Frieden begehrte, abzuſtehen. Seine Mahnungen wurden nicht gehört, und er beeilte ſich, ſeinem Könige von dem nahe bevorſtehenden Anzuge des feindlichen Heeres Kenntniß zu geben. Der junge König griff auf dieſe Kunde raſch zum Schwerte, und befahl den Seinigen, ſich zum Kampf bereit zu halten, und weiße Kittel anzulegen, um ſie von den Gegnern zu unterſcheiden. Die Truppen des Kaiſers fanden zu ihrer Ueberraſchung den

König Ludwig, den ſie völlig arglos wähnten, kampfgerüſtet. Die Schlacht begann. Zwar wankten im Vordertreffen die Sachſen, aber die Oſtfranken brachen mit Löwenmuthe hervor, ihre Schwerter wütheten in den Reihen der Feinde, und die Truppen des Kaiſers ſuchten ihr Heil in eiliger Flucht. Karl entkam mit wenigen Begleitern als Flüchtling nach Lüttich, ſeine Niederlage war eine vollſtändige, und ſein ganzes Heer aufgelöſt. Eine große Anzahl von Gefangenen und eine unermeßliche Beute an Gold, Silber, prächtigen Gewändern, Waffen, Harniſchen, Roſſen und an manigfachem Hausgeräthe fiel in die Hände der Sieger.

Am 8. Oktober des Jahres 876 ward dieſer glänzende Sieg bei Andernach erfochten, und Ludwigs Antheil an Lothringen war geſichert.

Den Zeitgenoſſen erſchien dieſe blutige Schlacht als ein gerechtes Gottesurtheil, als eine wohlverdiente Züchtigung eines übermüthigen und länderſüchtigen Fürſten. Gefangene erzählten, als ſie Ludwig mit ſeinem kleinen Häuflein kaum erblickt, habe ein ſo plötzlicher Schreck ihre Glieder gelähmt, daß ſie ſich ſchon beſiegt wähnten, bevor ſie nur zum Schlagen gekommen. Und was noch wunderbarer war, vergeblich ſchlugen ſie den Pferden zum Angriff die Sporen in die Seiten, daß das Blut floß, dieſe ſtanden unbeweglich wie an einen Pfahl gebunden. Und wen immer von den Feinden ſie mit ihren Schwertern trafen, den verletzten ſie kaum, denn es ſchien, als habe eine höhere Hand die Schneide des Schwertes ſtumpf gemacht.

Von dem Schlachtfelde Andernach ging Ludwig in die Kaiſerpfalz Aachen, um während ſeines dreitägigen Aufenthaltes daſelbſt die Verhältniſſe Lothringens neu zu ordnen. Von da begab er ſich nach Koblenz, wo er mit ſeinem jüngeren Bruder Karl eine Zuſammenkunft hatte, und

hierauf zog der Sieger von Andernach im Triumph ein ſeine Hauptſtadt und ſeinen Lieblings-Sitz Frankfurt ein. Die Weihnachten 877 feierte er zu Aachen, im Februar 878 treffen wir ihn abermals zur Abhaltung einer Reichsverſammlung zu Frankfurt, und von da aus begab er ſich im Frühlinge des genannten Jahres durch Franken — wahrſcheinlich über Würzburg — auf den Königshof Salz an der fränkiſchen Saale, wo er von den Tagen der vierzigtägigen Faſtenzeit an bis zum Monate Mai verweilte, und dann nach Frankfurt zurückkehrte.[1])

Hier an ſeinem Hoflager auf der Salzburg erſchien der Abt Sighard von Fulda, und bat den König, den Schutz- und Immunitätsbrief, welchen ſein Vater Ludwig II. für das St. Bonifaciuskloſter im Jahre 834 in ſeinem Palaſte zu Frankfurt ausgefertigt hatte, erneuern und gleichfalls beſtätigen zu wollen. Die Bitte des Abtes wurde gewährt, und das neu ausgeſtellte Schutz- und Immunitäts-Privilegium iſt datirt am 10. April 878 im zweiten Jahre der Regierung Ludwigs, des Königs von Oſtfranken, und die königliche Villa Salz als der Ort des Aktes bezeichnet[2]).

Am 22. September 880 war ſein Bruder Karlmann, König von Bayern, geſtorben, und Ludwig III. nahm ſein Reich in Beſitz. Derſelbe regierte nicht lange, am 20. Januar 882 ſchloß er in ſeiner Pfalz Frankfurt ſeine mühevollen Tage, und wurde an der Seite ſeines Vaters in dem Kloſter Lorſch beigeſetzt[3]).

---

[1]) Hludouuicus Rex a diebus Quadragesimae usque ad mensem Majum moratus est in villa regia, quae vocatur Salz, et inde transiens apud Franconofurt generalem habuit Conventum. Ann. Fuld. a. 878.

[2]) Dronke, l. c. p. 280. N. 619

[3]) Eckhart, Comment. II. p. 615. N. 234. Dümmler, a. a. O. Bd II. S. 83 u. ff.

5. Kaiſer Arnulf empfängt im Jahre 895 und 897 die Geſandtſchaften der Abodriten und Sorben auf der Salzburg.

Arnulf, außerehelicher Sohn des Königs Karlmann von Bayern, und Herzog von Kärnthen, wurde nach Abſetzung des Kaiſers Karl des Dicken gegen das Ende des Jahres 887 von den Großen des Reiches zu Frankfurt zum Könige von Bayern, Oſtfranken, Thüringen, Sachſen und Schwaben erhoben, und im Februar 896 in der Peterskirche zu Rom zum Kaiſer gekrönt. Er hatte während ſeiner Regierung mit Verhältniſſen der bitterſten Art und gegen innere und äußere Feinde zu kämpfen.

Die Abodriten, ein ſlaviſches ſtreitbares Volk, Grenznachbarn von Sachſen, hatten an der Oſtſee einen Theil des Landes zwiſchen der Elbe und der Oder in Beſitz, und waren unter Karl dem Großen treue Bundesgenoſſen der Franken. Unter Kaiſer Ludwig dem Frommen ſcheint aber dieſes Bundes-Verhältniß geſtört worden zu ſein, und unter Ludwig dem Deutſchen kam es zu offenen Feindſeligkeiten, ſo daß er ſich zur Abwehr ihrer Einfälle in ſein Gebiet veranlaßt ſah, in den Jahren 845 und 862 mit einer bedeutenden Heeresmacht gegen ſie heranzuziehen, und ſie durch Stellung von Geißeln zu einer aufrichtigen Unterwerfung zu zwingen. Auch König Arnulf zog in der zweiten Hälfte des Monats Juli 889 gegen dieſen unruhigen Volksſtamm, um ihn zu züchtigen und zu unterwerfen, aber ſein Feldzug war nicht mit dem gewünſchten Erfolge gekrönt. [1]) Erſt nach mehreren Jahren trat ein friedliches Verhältniß ein.

---

[1]) Dümmler, a. a. O. Bd. I. S. 272. 475. Bd II. S. 335.

Im Monate Mai 895 befand ſich der König zu Worms, wo er die Großen des Reiches zur Berathung über wichtige Angelegenheiten um ſich verſammelt hatte. Unterm 25. Mai des gedachten Jahres ſtellte er daſelbſt eine Schenkungs-Urkunde für das Hochſtift Eichſtädt aus,[1]) und begab ſich hierauf durch Franken auf den Königshof Salz an der fränkiſchen Saale, und da wir ihn nach einer Urkunde vom 19. Juli 895 in ſeiner Reſidenzſtadt Regensburg finden,[2]) ſo iſt wohl anzunehmen, daß ſein Aufenthalt auf unſerer Salzburg in dem Monate Juni 895 Statt gefunden habe. Hier nun erſchienen vor ihm Geſandte der Abodriten, nicht in feindlicher Geſinnung, ſondern im demüthigen Gewande des Friedens, und überreichten ihm Geſchenke zum Zeugniß ihrer Huldigung. Arnulf nahm ſie freundlich auf, gewährte ihre Friedens-Anträge und entließ ſie in Gnaden.[3])

Kaiſer Arnulf hielt im Juli 897 auf der Pfalz Tribur eine Reichsverſammlung ab, und ſtellte daſelbſt am 14. Juli für einen gewiſſen Diotker eine Urkunde aus, und beſuchte hierauf den Königshof Frankfurt, wo er während ſeines Aufenthaltes daſelbſt unterm 26. Juli und 7. Auguſt 897 einige Schenkungs-Diplome ausfertigte.[4]) Von Frankfurt aus trat er eine Reiſe nach Fulda an, um am Grabe des heiligen Bonifatius, wie König Ludwig der Deutſche im Jahre 874 gethan, ſeine Gebete zu verrichten. Schwere

---

[1]) Monum Boica XXVIII. a. 108.

[2]) Ibid. 109.

[3]) Legati Obodritorum curte regia Salz munera deferentes ad regem pacifica optantes pervenerunt, quos rex, ut audivit sine mora postulata annuens, et abire permisit. Annal Fuld. Bei Pertz, T I. p. 411.

[4]) Böhmer, l. c. p. 110. Nr. 1132. 1233—1135.

und trübe Gedanken an seine zunehmende Körperschwäche und an seinen zarten Sohn und einzigen Thronerben, der erst einige Jahre zählte, mochten den kranken Kaiser zu diesem Bittgang bewogen haben. Nachdem er seine Andacht an der heiligen Stätte vollendet hatte, nahm er seinen Rückweg nach Bayern durch Franken, und verweilte etwa gegen Ende des Monats August oder im September einige Zeit auf der Salzburg.

Die Sorben, ein slavisches Volk und Grenznachbarn des Landes Thüringen, hatten ihre Wohnsitze vom Böhmerwalde ab an den Flüssen der Elbe und der sächsischen Saale. Sie fielen öfters in Thüringen ein, und dehnten ihre wilden Züge, Verwüstung, Raub und Brandstiftung bis tief in das Innere des Landes aus. Ludwig II. hatte gleichfalls lange Zeit gegen sie zu kämpfen. Im Jahre 858 entsendete er ein Heer unter der Führung des Markgrafen Thakolf, um die Sorben zu unterjochen, und im Jahre 869 erhielt Ludwig der Jüngere den Auftrag, mit einer Heeresmacht der Thüringer und Sachsen die Keckheit der Sorben zu züchtigen. Sie wurden in zwei Treffen geschlagen, und kehrten zu ihrer früheren Abhängigkeit zurück. Im Jahre 874 erhoben sie sich abermals, wurden aber in einem Feldzuge unter dem Markgrafen Ratolf und dem Erzbischofe von Mainz Liutbert schnell zur Unterwerfung gebracht [1])".

Nach jahrlangen Kämpfen begab sich endlich dieses slavische Volk zur Ruhe, und sendete im Jahre 897 an den Kaiser Arnulf, welcher sich auf seinem Königshof Salz aufhielt, Friedensboten, die ihm unter Ueberreichung von Geschenken Huldigung leisteten [2]).

---

[1]) Dümmler, ebendas. Bd. I. S. 407, 716, 810.

[2]) Carte vero Triburia habito generali conventu Fuldense

Von der Pfalz Salzburg begab ſich Arnulf nach Regensburg, wo er die böhmiſchen Herzoge empfing, die ihn um Hilfe gegen die feindlichen Mähren baten.

Der Kaiſer ſtarb am 8. Dezember 899 und wurde im Chore der damals außerhalb der Stadt Regensburg gelegenen Kloſterkirche von St. Emmeran beigeſetzt [1]).

6. König Heinrich I. im Jahre 927 und 931 auf der Salzburg.

König Konrad I., als er das Ende ſeiner Tage herannahen fühlte, rief die fränkiſchen Großen und ſeinen Bruder Eberhard vor ſein Krankenlager, und ermahnte ſie, nach ſeinem Tode den Würdigſten und Mächtigſten unter den Fürſten zu ſeinem Nachfolger zu erwählen. Als ſolchen bezeichnete er den Herzog Heinrich, den Sohn Otto's von Sachſen, rühmte ihn als einen klugen und thatkräftigen Mann, der mit rechter Strenge das Recht und das Wohl des Reiches handhaben würde, und gebot ſeinem Bruder, demſelben Scepter und Krone und die übrigen Inſignien des Reiches ſogleich nach ſeinem Ableben zu überbringen. Er ſtarb am 23. Dezember 918, und Eberhard vollzog den Befehl ſeines Bruders.

Im Frühlinge des Jahres 919 wurde Heinrich, Herzog von Sachſen und Thüringen, zu Fritzlar von den Grafen und Edlen der Sachſen und Franken zum deutſchen Könige

---

Coenobium causa orationis petiit. Quo peracto, ad curtem, quae dicitur Salz, pervenit, advenientibus ibi ad eum cum muneribus Soraborum missis, quos ut audivit, absolvit et abire permisit. Annal. Fuld. a. 897.

Eckhart, Monographie der Salzburg. S. 88. Nr. XXI.

[1]) Dümmler. a. a. O. Bd. II. S. 456, 471.

erwählt. Die Geſandten, welche ihm dieſe freudige Botſchaft hinterbrachten, trafen den Herzog auf dem Harzgebirge im ſchlichten Jagdgewande mit dem Vogelfange beſchäftigt, daher der Name „Heinrich der Vogler oder der Finkler“. Er folgte dem Rufe, und bewies ſich als ein weiſer, vorſichtiger, kluger und thätiger Regent, als ein wahrhaftiger König — ein Vater ſeines Landes.

Er ordnete die inneren Verhältniſſe ſeines Reiches, umgab mehrere Dörfer mit Mauern, befeſtigte ſie als Städte zum Schutze gegen Einfälle äußerer Feinde, und verſetzte dahin einen Theil der zum Kriegsdienſte verpflichteten Landbewohner. Er verbeſſerte das Kriegsweſen, und ſchuf durch ſeine Kämpfe gegen die angrenzenden Völkerſchaften, die er unterjochte, ein muthiges und tapferes Heer.

Zweimal beſuchte Heinrich den Palaſt der Karolinger an der fränkiſchen Saale. Das erſtemal verweilte er daſelbſt im Spätherbſte 927, wohl in der Abſicht, in der dortigen ſtillen und anmuthigen Gegend ſich einige Erholung zu gönnen und in den großen Forſtungen die Freuden der Jagd zu genießen. Er liebte leidenſchaftlich das edle Waidwerk, und erlegte oft in einer Jagdparthie mehr als 40 Stück des Wildes [1]). Während ſeines Aufenthaltes allda ſchenkte er einem gewiſſen Kerung, Vaſallen des Herzogs Arnulf von Bayern als Eigenthum einen Hörigen, Namens Noppo. Die Urkunde iſt am 18. Oktober 927 ausgefertigt, und der Ausſtellungsort Salz bei Neuſtadt an der Saale. [2])

---

[1]) In venatione tam acerrimus erat, ut una vice quadraginta aut eo amplius feras caperet.

Wituk I. c. 39. (Vita Mabth. art. c. 7.)

[2]) Monum. Boica. XXVIII. a. 164.

Böhmer, Regest. Chron. dipl. regum atque imperator. romanor, a. Conrado I. usque Heinricum VII. p. 3.

Dr. Stumpf, die Reichskanzler. Bd. II. Abth. I. S. 4.

Im Sommer des Jahres 931 finden wir den König Heinrich zum zweitenmale auf der Salzburg. Nach einer daſelbſt datirten Urkunde vom 9. Juni 931 übergibt er Leibeigene an das Kloſter Hersfeld [1]).

Das Jahr 933 war eines der wichtigſten in ſeiner Regierung. Der Waffenſtillſtand, welchen er im Jahre 924 mit den wilden, grauſamen und raub- und beutegierigen Ungarn gegen Abgabe eines Tributes abgeſchloſſen hatte, war zu Ende. Mit einer großen Heeresmacht waren die Ungarn aufgebrochen, gegen Thüringen und Sachſen gezogen, und verwüſteten das Land. Sie hatten ihre Schaaren in zwei Heereshaufen getheilt. Der eine ging nach Weſten, der andere blieb in den öſtlichen Gegenden. Dem erſteren Heereshaufen ſtellten ſich die vereinigten Sachſen und Thüringer entgegen, und erfochten einen entſcheidenden Sieg. Gegen die andere feindliche Heeresmaſſe zog König Heinrich an der Spitze der Alemannen und Bayern, und brachte den Ungarn eine fürchterliche Niederlage bei. Der Tag der Schlacht war der 15. März. Das Heer der Ungarn war vernichtet. Die Zahl der Erſchlagenen ſoll an 36,000 betragen haben.

Der Ruf dieſes Kampfes verbreitete ſich rings in den deutſchen und benachbarten Landen. Heinrich vergaß aber nicht den Dank gegen Gott, der ihm den Sieg gegeben. Das Heer feierte ſeinen ſiegreichen Führer als Imperator. Sein Name ward berühmt bei allen Völkern und Königen.

Der König ſtarb am 2. Juli 936, und ſeine irdiſchen Ueberreſte wurden in der Kirche des heiligen Petrus zu Quedlinburg beigeſetzt.

---

[1]) Böhmer, l. c. p. 4.
Dr. Stumpf, a. a. O. S. 6.

7. Kaiſer Otto I., der Große, im Jahre 940, 941, 947 und 948 auf der Salzburg.

König Heinrich I. hatte ſchon vor ſeinem Tode weislich Vorſorge getroffen, daß ſein älteſter Sohn Otto als König der Deutſchen von Bayern, Sachſen, Alemannen und von allen Großen des Reiches anerkannt werde. Bald nach dem Ableben ſeines Vaters beſtieg Otto den Thron, und wurde im Sommer 936 zu Aachen als König gekrönt. Seine Regierungszeit war eine äußerſt unruhige. Er hatte im eigenen Lande gegen Partheien, Auflehnungen und offene Empörungen mancher Fürſten zu kämpfen, und mit mächtigen Feinden des Auslandes die blutigſten Kriege zu beſtehen. Ich erinnere nur an die Ungarnſchlacht auf dem Lechfelde.

Gegen Ende des Juni 955 erſchienen vor Otto, der ſich damals in Sachſen aufhielt, Geſandte der Ungarn, friedliche Geſinnungen heuchelnd, jedoch in der Abſicht, die Verhältniſſe des Landes auszukundſchaften, und ſeine Heeresmacht zu bemeſſen. Kaum hatte er ſie in Frieden entlaſſen, ſo wurde ihm gemeldet, daß die Ungarn kampfbereit die Grenzen überſchritten hätten. Mit mehr als Hunderttauſend Mann waren ſie in Bayern eingefallen, das ganze Land ſtand ihnen offen, ihre ſchnellen Reiterſchaaren hatten in wenigen Tagen Bayern und Schwaben bis zur Rheingrenze durchflogen, und mit Feuer und Schwert Verwüſtungen angerichtet.

Die Noth war entſetzlich, die Verzweiflung in jedem Auge. Mit unerhörtem Hochmuthe und blutdürſtigem Stolze rühmten die Barbaren ihre Macht: „ſie ſei ſo groß, daß ihre Roſſe die Seen und Flüſſe austrinken, und durch ihre Hufe die Städte zertrümmern ſollten, und daß keine Macht

Digitized by Google

der Welt ſie überwinden könne, wenn nicht die Erde ſie verſchlinge, oder der Himmel ſie bedecke".

König Otto hatte ſchleunigſt Sachſen verlaſſen, und ſeine Truppen — die Franken, Schwaben, Bayern, Sachſen und Böhmen — in der Nähe von Augsburg vereinigt. Südlich von Augsburg auf dem linken Ufer des Lechs lagerten die feindlichen Heeresmaſſen, und Otto ward mit banger Sorge erfüllt bei dem Anblicke dieſer ungeheuren Uebermacht, welcher er nur eine geringe Zahl von Streitern entgegenſtellen konnte. Als Tag der Schlacht wurde der 10. Auguſt, der Feſttag des hl. Laurentius, beſtimmt.

Am frühen Morgen dieſes Tages ward auf einem erhöhten Platze im Lager von dem Biſchofe Ulrich von Augsburg ein feierlicher Bitt-Gottesdienſt zur Erflehung des Sieges über den Feind abgehalten, dem Könige das heilige Abendmahl gereicht, und das ganze Heer geſegnet. Es war ein rührender Anblick, dieſe verſchiedenen Stämme ſich brüderlich umarmen zu ſehen unter dem feierlichen Eide, ihren Führern unverbrüchliche Treue zu halten. Otto, ergriffen von dem Muthe und der Begeiſterung ſeiner Truppen, legte im Angeſichte ſeines Heeres das Gelübde ab, daß er, wenn er durch die Fürbitte des hl. Laurentius den Sieg erfechten würde, zu Ehren dieſes Heiligen zu Merſeburg ein Bisthum ſtiften wolle, und den daſelbſt begonnenen Palaſt zur Kirche für ihn ausbauen laſſen werde.

Der Kampf begann. Das Reichspanier mit dem Bilde des ſtreitbaren Erzengels Michael ward erhoben, der König ergriff den Schild und die heilige Lanze, und zog hoch zu Roß als der Vorderſte, umgeben von den Großen und edlen Rittern, mit ſeinen Heerhaufen dem Feinde entgegen. Es kam zu einer fürchterlichen Schlacht. Mit Ungeſtümm dringen die Franken, die ſchwerbewaffneten Reiter des Herzogs

Conrad, in die feindlichen Reihen. Der Kampf wird mörderiſch; jeder Hieb — und es ſtürzt ein Ungar, nichts wird geſchont, die Deutſchen kämpfen mit erbittertem Muthe, das Niedermetzeln iſt fürchterlich, daß ſelbſt der Lech ganz roth gefärbt von dem Blute der Erſchlagenen dahin fließt, die Schlachtlinie wird durchbrochen, auf allen Seiten, rechts und links, fliehen die Barbaren, und der König erobert ihr Lager. Da bricht die Nacht an, und der Feind hat ſich geflüchtet in die benachbarten Dörfer, um ſich für den folgenden Tag zur neuen Schlacht zu ſammeln. Beim Aufgange der Sonne begann aufs Neue das Treffen. Otto kämpfte muthvoll im dichteſten Gewühle der Schlacht. Conrad löſte bei der Sonnengluth des heißen Tages die Riemen ſeines Helms, um friſche Luft zu ſchöpfen, da durchſchwirrte ein feindlicher Pfeil die Luft und durchbohrte ſeine Kehle und der tapfere Herzog ſank todt darnieder. Deſto erbitterter drangen die Franken in die Reihen des Erzfeindes, alles wurde niedergeworfen, und eine gräßliche Todtenmaſſe bedeckte das Feld des Lechs. Hunderttauſend Ungarn und gegen zwanzig Tauſend Deutſche waren gefallen. Das deutſche Heer hatte geſiegt, und der König befahl, einen feierlichen Dankſagungsgottesdienſt in Augsburg und in allen Kirchen des Reiches abzuhalten. [1])

Die Sieger begrüßten den König Otto als Vater des Vaterlandes, und der Beiname des Großen blieb ihm ſeit dieſen Tagen.

Otto hielt ſich am häufigſten in dem rheiniſchen Franken auf, beſuchte öfters ſein Heimath-Land Sachſen, und das an dasſelbe ſich anſchließende Thüringen. Bei ſeiner Reiſe dahin, oder auf ſeinem Rückwege nahm er Anlaß, den Königs-

[1]) Vergl. Dr. J. Heinrich Wolf, bayer. Geſchichte, Bd. II S. 66. § 165. Dümmler, Kaiſer Otto der Große Leipzig 1876 S. 251. u. ff.

palaſt Salz an der fränkiſchen Saale zu beſuchen, und in den Revieren der umliegenden Forſten die Freuden der Jagd zu genießen.

Im Monate Mai 940 begegnet uns Otto daſelbſt, und in ſeiner Umgebung befindet ſich ſein treuer Freund Berthold I., Herzog von Bayern, nebſt anderen bayerichen Großen, und die Biſchöfe von Salzburg, Regensburg und Freyſing, die in kirchlichen Angelegenheiten vor dem Könige erſchienen waren. Otto entſprach in Gnaden ihren Anträgen, und ſchenkte am 29. Mai des Jahres 940 aus Liebe zu Gott und allen Heiligen, zum Seelenheile ſeines Vaters und zur Vermehrung der ewigen Verdienſte auf Fürbitte des Erzbiſchofes Herolt von Salzburg und des Herzogs Berthold an das dem Biſchofe Iſangrim untergebene Kloſter zu St. Emmeran in Regensburg, die beiden wichtigen Orte Helfendorf mit Forſt- und Jagdgerechtigkeiten und Neuching mit allen Zugehörungen an Leibeigenen beiderlei Geſchlechtes, an Feldern, Wieſen, Mühlen und andern Einkünften als ein freies Eigenthum.

König Arnulf hatte zum Seelenheile ſeines Vaters Karlmann nach dem Tode ſeiner Mutter Liutswinde das abteiliche Kloſter Moosburg mit verſchiedenen Gütern und Einkünften bedacht, und dasſelbe am 9. Juli 895 dem Bisthum Freyſing unterworfen. Sein Sohn, Ludwig das Kind, übergab am 30. November 903 dem Biſchofe Waldo zu Freyſing zur Wiederherſtellung ſeiner durch Brandunglück zerſtörten Kirche den Königshof Föhring mit allen ſeinen Eingehörungen und Gerechtigkeiten. In der Folge waren dieſe Beſitzungen und Einkünfte ſowie die Schirmvogtei über das Kloſter Moosburg dem Stifte Freyſing ungerechter Weiſe entfremdet und zur königlichen Kammer gezogen worden.

Biſchof Lantbert zu Freyſing, um die Gerechtſame

ſeiner Kirche zu wahren, wandte ſich an den König Otto auf der Salzburg mit der Bitte um Rückgabe des Schirmrechtes über die Abtei Moosburg und um Wiederüberlaſſung des königlichen Hofes Föhring mit allen ſeinen Beſtandtheilen. Auf Verwendung des Herzogs Berthold und der Biſchöfe und Grafen des Landes Bayern wurde von dem Könige gleichfalls am 29. Mai 940 dieſe Bitte bereitwillig gewährt.

Beide Diplome tragen das Datum: IIII. Kal. Junii 940 A° autem regni Ottonis piissimi regis IIII. Acta in civitate Salce dicta.[1])

Von Salzburg aus begab ſich der König nach Mainz wo er am 3. Juni 940 eine Urkunde für das Kloſter St. Maximin in Trier ausſtellte[2]).

Im Winter des Jahres 941 finden wir ihn abermals auf unſerer Salzburg. Poppo aus der Familie der Burggrafen von Würzburg, ein Verwandter des Königs Otto und Kanzler desſelben, beſtieg am 3. April 941 den Biſchofsſtuhl von Würzburg, und erwirkte im erſten Jahre ſeiner Regierung auf ſein bittliches Verlangen von Otto das Privilegium der freien Biſchofswahl für ſeinen Clerus in der Stadt Würzburg, ſo oft der biſchöfliche Stuhl in Erledigung kommen werde. Die Urkunde hierüber iſt am 13. Dezember 941 auf der Salzburg ausgefertigt, „Actum in Salce“ und in derſelben beſtimmte zugleich der König, daß keiner ſeiner Nachfolger einen andern, als den Erwählten als Biſchof aufzuſtellen habe. Nach. demſelben Diplome ſchenkte er auch dem Bisthume Würzburg das ihm zuſtehende Eigen-

[1]) Monum. Boica. XXVIII. a, p. 171. 172. Dümmler, a. a. O. S. 104.

[2]) Dr. Stumpf, a. a. O. S. 11.

thum auf der Markung Nordheim im Grabfelde gegen ein Gut des Grafen Poppo in Altendorf[1]).

Im Jahre 947 verweilte Otto gleichfalls auf dem Königshof Salz und übergab daſelbſt (am 14. Februar?) einem Gutsverwalter Namens Burt eine Hufe Landes — 30 Morgen — zu Saggibach im Nidbagau gelegen.[2])

Endlich treffen wir Otto im Jahre 948 zum letztenmale auf der Salzburg. Während ſeines Aufenthaltes allda beſtätigte er in einer Urkunde vom 28. Februar 948 einen Gütertauſch zwiſchen dem Kloſter Lorſch und dem Cleriker Liuther[3]).

Am Feſte Maria-Lichtmeß, den 2. Februar 962, wurde Otto der Große in der Peterskirche zu Rom zum Kaiſer gekrönt. Er ſtarb am 7. Mai 973 im 62. Lebensjahre zu Memleben und wurde im Dome zu Magdeburg zur Erde beſtattet.

Mit Otto I. dem Großen ſchließt ſich die Reihe der Könige und Kaiſer, welche auf dem Kaiſerpalaſte Salzburg an der fränkiſchen Saale zeitweiſe reſidirten.

7.
Uebergabe der Salzburg und des Königshofes an die Würzburger Kirche.

Nach einem am 15. Mai des Jahres 1000 zu Aachen ausgefertigten Diplome ſchenkte Kaiſer Otto III. auf Bitten des Erzbiſchofes Heribert von Köln, und auf Verlangen

[1]) Monum Boica. l. c. p. 177. Dümmler, a. a. O. S. 119.
[2]) Dr. Stumpf, a. a. O. S. 15.
[3]) Böhmer, l. c. p. 9. Dr. Stumpf, a. a. O. S. 16.

des Herzogs Bernhard von Sachſen zum Seelenheile ſeines Vaters und ſeiner Mutter, der Kaiſerin Theophano, dem Biſchofe Heinrich von Würzburg und ſeiner Kirche in Anerkennung der Verdienſte desſelben die Salzburg — Castellum — und den dazu gehörigen Königshof — Curtem Saltce — mit unzähligen Dörfern und Waldungen — et villas ac silvas innumerabiles.

Dieſe beträchtliche Schenkung umfaßte den ganzen Salzgau, ſoweit er Eigenthum des Kaiſers war, und erſtreckte ſich auf viele der in dem Gau Grabfeld, dem Comitate des Grafen Otto, oder in anderen Gauen der Provinz gelegenen Ortſchaften mit allen ihren Zugehörungen, Nutzungen, Beſitzungen, Knechten und Mägden, Flüßen, Dienſtleuten, Familien, Kirchen, Städten, Obſtgärten, Hainen — lucis — die ehedem heidniſchen Gottheiten geheiligt waren, Gefängniſſen — arcis, Gebäuden, Leibeigenen beiderlei Geſchlechts, Aeckern, Wieſen, Feldern, Weideplätzen, Forſten (Salzforſt), Jagden, Wildbahnen, Waſſer und Waſſerläufen, Mühlen, Fiſchereien, Wegen, gebahnten und ungebahnten, Aus- und Eingängen, und mit allem Uebrigen, was ſich noch nennen oder finden ließe.

Dieſe umfangreichen und anſehnlichen Beſitzungen überantwortete der Kaiſer Otto III. unwiderruflich der Oberherrlichkeit der Kirche zu Würzburg, und zwar in der Art, daß der Biſchof Heinrich und alle ſeine Nachfolger dieſe Schenkung als Eigenthum auf ewige Zeiten beſitzen, behalten, und nach Gefallen zum Vortheile ihrer Kirche benützen und verwenden mögen [1]).

Von dieſer großartigen Schenkung war ein Gut — praediolum, welches Kaiſer Otto III. ſchon früher dem

[1] Monument. Boica. Vol. 28. P. I. p. 236. N. 185.

Pfalzgrafen Etzo von Lothringen, seinem Schwager, übergeben hatte, ausgenommen. Die Urkunde bezeichnet zwar die Lage dieses Gütleins nicht, aber es dürfte mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß dasselbe zu Obersalza, der nachherigen Stadt Neustadt an der fränkischen Saale, gelegen war.

Diese Schenkung des Kaisers an das Bisthum Würzburg wurde nach kurzer Zeit noch bedeutend vermehrt. Nach einer unterm 15. November 1002 zu Regensburg ausgestellten Urkunde übergab König Heinrich II. gleichfalls dem Bischofe Heinrich von Würzburg und seiner Kirche die im Gau Grabfeld und in der Grafschaft Otto's gelegenen Reichsvilla Salza — das heutige Pfarrdorf Salz bei Neustadt — mit allen Eingehörungen, Gebäuden, Ackerland, Wiesen, Fischereien und Mühlen [1].

8.

Der Salzforst.

Durch die Schenkung des Kaisers Otto III. war auch der umfangreiche Salzforst in den Besitz der Bischöfe von Würzburg übergegangen. Wir besitzen mehrere Weisthümer' welche im Laufe des 14. Jahrhunderts aufgerichtet wurden, und über den Holzbezug aus den Waldungen des Salzforstes, über die Ausübung der Jagdgerechtigkeit in demselben, und über die Bestrafung der Wild- und Waldfrevler besondere Statuten enthalten. Es dürfte Manchem von Interesse sein, diese Statuten aus alter Zeit einigermaßen kennen zu lernen.

Am 26. Februar 1326 wurde von dem Forstmeister des großen Salzforstes Friedrich von Rothenkolben und

[1] Ibid. p. 304. N. 197.

ſeinen untergebenen Förſtern in Gegenwart des Vogtes des Salzforſtes, Johann Fuchs von Swanberg, und am 27. März 1353 durch den Forſtmeiſter Dieterich von Rothenkolben und den Vogt, Ritter Johann von Oſtheim, zu Neuſtadt ein Forſtding über die Rechte und Benutzung des Salzforſtes abgehalten.

Am 6. Auguſt des Jahres 1368 wurde abermals in einem Saale des Carmelitenkloſters zu Neuſtadt ein Weisthum über den Salzforſt von dem damaligen Forſtmeiſter und 14 Förſtern erlaſſen, und hiebei waren als Betheiligte gegenwärtig: Ritter Appel von Heßberg, Herrmann und Heinrich von Brende, Diez und Hans, Voite von Salzburg, Bez von Swinfurt, Amtskeller zu Neuſtadt, Diezel von Griesheim, Vogt zu Biſchofsheim, Heinz von Swinfurt, Hans Lenzer, Heinz Centgrefe, Hans von Wülfrichshauſen, Hans von Mandawe, und die Zwölfer von Neuſtadt.

Endlich begegnet uns urkundlich noch ein Weisthum über den Salzforſt vom 6. Juni 1377. Daſſelbe wurde durch den Forſtmeiſter, der mit allen ſeinen Förſtern erſchienen war, gleichfalls in einem Saale der Frauenbrüder des Carmelitenkloſters zu Neuſtadt errichtet. Bei dieſer Verhandlung waren anweſend Berthold von Malkos, Probſt des Frauenkloſters Wechterswinkel, Hertnid, Pfarrer zu Neuſtadt, Heinrich von Wetrungen, Pfarrer zu Elspe, Dietrich von Bibra, Vogt zu Hildenburg, Kloſſe von Kiſſingen, Heinz Centgrefe, Heinz von Swinfurt, Hermann Centgrefe, und Peter von Wülfrichshauſen.

In den bezeichneten Weisthümern wurden dem Biſchofe von Würzburg alle Rechte und volle Gewalt über den Salzforſt und deſſen Wildſtand zugeſprochen, und die Beſtimm-

ungen getroffen, daß dieſe Rechte von dem jeweiligen Forſtmeiſter im Namen ſeines Herrn von Würzburg unter Beihilfe ſeiner Förſter ausgeübt und gewahrt werden.

Den Grafen von Henneberg wurde die Ausübung der Jagdgerechtigkeit in dem Salzforſte jährlich dreimal zugeſtanden, und zwar in der veiste, der Zeit für die Hirſchjagd, in der röte, und in der brünft.

Wer immer in dem Walde birſchen und das Waidwerk pflegen wollte, der mußte ein weißes Pferd haben, einen weißen Jagdhund mit gefleckten Ohren, einen Bogen von Ebenholz mit einer ſeidenen Schnur, und einen Straußenköcher mit vergoldeten Pfeilen mit Geierfedern gefiedert.

Zur Wahrung des Wildfriedens war das Jagen nach Wild in ſeinem Ein- und Ausgange, dem Weichbilde des Forſtbezirkes — in der banmyle — unterſagt:

vnd das ist eyns hornes geschelle
eynes hundes gebelle,
eynes homers wurf,
vnd eyns schalkes furte.

Es ſcheint, daß in damaliger Zeit die Wildfrevler ihr Unweſen in dem Salzforſte trieben, und bedeutenden Schaden anrichteten, indem man ſich gezwungen ſah, ſchwere Strafen über ſie zu verhängen.

Dem Luzſer, der heimlich dem Wilde auflauert, ſollten die Garne auf dem Rücken verbrannt, dem Stricker, der dem Wilde Schlingen legt, ſollte der rechte Daumen abgeſchlagen, und dem Druher, der mit Falleiſen das Wild zu fangen ſucht, ſollte der rechte Fuß abgehauen werden.

Ueber die damaligen Rechte des Holzbezuges aus dem Salzforſte glaube ich, nur einiges erwähnen zu ſollen.

Die Burgleute zu Salzburg, Lure (Burglauer) und Steinach waren berechtigt, zur Erbauung von Stadeln und Gaden auf ihrem Burggute im Salzforſte Bauſtämme, ſowie auch Brennholz zu fällen. Der Pfarrer von Steinach hatte dasſelbe Recht.

Dem Burgmann und den Bürgern zu Neuſtadt, desgleichen dem Pfarrer daſelbſt ſtand das Recht zu, den Bedarf des nöthigen Holzes zum Baue von Häuſern oder Stadeln ſich aus dem Salzforſte zu beſchaffen, und durften auch das zu Stubenböden, Kellertramen und Keltern geeignete Holz aus dem Walde beziehen, mußten jedoch hiefür dem Forſtmeiſter ein Geſchenk verabreichen, welches in zwei Hühnern oder in einem Viertel Wein und in einem Wecke beſtand.

Die Stadt Biſchofsheim und die Dörfer des Schönauer- und des Ebersbacher-Thales waren ebenfalls zum Holzbezuge berechtigt, und der Herrſchaft von Henneberg war der dritte Pfenning von allem, was an dem Salzforſte an Geld einging, nach dem Weisthume vom Jahre 1377 bewilligt worden.

Der Waldfrevler wurde ſtrenge beſtraft, und ſollte jemand denſelben anzünden, und über ſeine That ergriffen werden, ſo mußte er vor den Forſtmeiſter geführt und über ſein Unternehmen vernommen werden. Leugnete derſelbe, ſo ward er in den Wald zurückgeführt, und allda zu Tode gebrannt.[1])

In der Folge übertrugen die Grafen von Henneberg die ihnen von dem Biſchofe von Würzburg bewilligten Lehenrechte an dem Salzforſte an die Voite von Salzburg als Afterlehen.

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 39. p 277. N. 139. Vol. 42. p. 39. N. 17. p. 621. N. 20. Vol. 43. p. 193. N. 86.

Am Freitag nach St. Michaelstag des Erzengels 1482 urkundet Graf Wolfgang von Henneberg, daß er für ſich, ſeine Brüder und Erben und Herrſchaft den Voiten von Salzburg Georg, Otto, Eberhard, Wilhelm und ihren Erben zum rechten Mannlehen geliehen habe die Vogtei über den Salzforſt, den dritten Theil, d. i. den dritten Baum desſelben, und was dazu gefället, nichts ausgenommen. Zugleich verleiht er denſelben Voiten die Jagdgerechtigkeit im Salzforſte, die Berechtigung der Aufſtellung eines Waidmannes, die Fiſcherei in den Gewäſſern, welche durch den Wald gehen, beſonders in der Wanne, die Greffenherig genannt, in welcher ſonſt niemand fiſchen dürfe.

Geog Ernſt Graf von Henneberg, der letzte Zweig dieſes mächtigen Hauſes, verleiht nach einer zu Schleußingen am Montag nach Andreastag 1559 ausgeſtellten Urkunde die vorbenannten Lehenſtücke und Nutzungen den Brüdern und Gevettern Otto, Sigmund, Alexander, Valentin und Quirin, Voiten von Salzburg, und ihren Erben zu einem rechten Mannlehen.

Mit der Erlöſchung des Hennebergiſchen Mannsſtammes im Jahre 1583 wurde dieſe Lehnſchaft von dem Fürſtbiſchofe als eröffnet eingezogen, und es entſtanden deshalb zwiſchen dem Hochſtifte Würzburg und zwiſchen den gedachten Voiten von Salzburg Irrungen und Mißverſtändniſſe. Um dieſe in gütlicher Verhandlung beizulegen, entſendete Biſchof Julius eine Deputation nach Neuſtadt mit dem Auftrage, durch einen Vergleich mit den Betheiligten die Streitſache zu ordnen. Als biſchöfliche Deputirte waren Valtin Echter von Meßpelbrunn, Erckinger von Pappenheim, des heiligen Reiches Erbmarſchall, und Veit Crebſer, ſein Cantzler erſchienen, und die Voite von Salz-

burg Otto, Sigmund, Valentin und Quirin hatten ſich mit ihren Beiſtänden Caspar von Stein und Moritz Marſchalk eingefunden. Es wurde eine gütliche Vereinbarung erzielt. Die vorgenannten Voite von Salzburg ſtanden für ſich, ihre Erben und Erbnehmer von allen ihren bisher innegehabten Rechten und Gerechtigkeiten des dritten Theiles des Salzforſtes, ſowie von allen Nutzungen desſelben Forſtes gutwillig ab, dagegen wurden ihnen überwieſen drei Hundert Gulden, welche jährlich von der fürſtlichen Hofkammer auszuzahlen ſeien, und ferner zur Beholzung ihrer Anſitze ſieben Hundert Morgen Waldungen aus dem Salzforſte an einem beſonderen Revier, die Lißbach genannt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß dem Fürſten und Herrn von Würzburg und deſſen Stift in den gemeldeten ſieben Hundert Morgen Holz die centbarliche, vogteiliche Obrigkeit, Wildbann, Jagdgerechtigkeit einzig und allein zu verbleiben habe.

Die niedere Jagd- und Waidwerksgerechtigkeit vom Hauſe Salzburg aus mit Jagen, Stellen, Hühner-Verſtoſſen, Hetzreiten, wurde dagegen den Beſitzern des genannten Hauſes neben den Jägern oder Beamten des Fürſtbiſchofes in den Dörfern des Amtes Neuſtadt, als Wülfershauſen, Herſchfeld, Salz, Brend, Hohenroth, Heuſtreu, Oberebersbach, Hollſtadt, Strahlungen, Unterebersbach, Löherieth, Mühlbach, Windshauſen, Nickersfelden, und deren Markungen und Gehölzern zugeſtanden, jedoch hatten ſie ſich des Schießens und Büchſen-Tragens im Salzforſte und deſſen Vorhölzern zu enthalten, und war ihnen nur geſtattet, in dem Salzforſte mit dem Kautzen, ohne Schaden des Gehölzes, Vögel zu fangen.

Die Inhaber der neuerbauten adeligen Sitze Eichenhauſen und Rödelmaier waren befugt, von den berührten Häuſern aus in den Markungen Rödelmaier, Eichenhauſen und Wülfers-

hauſen, und der dazu gehörigen Waldbiſtrikten die niedere Jagd- und Waidwerks-Gerechtigkeit auszuüben.

Auch den Beſitzern der Burg von Untereberſbach war die niedere Jagd- und Waidwerks-Gerechtigkeit in den Markungen Ober und Untereberſbach, am Palmesberg und im Ried zugeſtanden.

Noch wurde beſtimmt, daß, im Falle der beregte Wald-Diſtrikt bei einem nothwendigen Baue des Hauſes Salzburg das erforderliche Bauholz nicht liefern könne, den Voiten von Salzburg auf ihr Anſuchen das noch abgehende Bauholz aus dem Salzforſte angewieſen werden ſolle.

Die Urkunde dieſes Rezeſſes iſt gegeben zu Neuſtadt an der Saale den 3. Juni 1589, von dem Capitel des Domſtiftes beſtätigt, von den vorgenannten Voiten von Salzburg unterm 17. Juni 1589 nach ſeinem ganzen Inhalte anerkannt und von den Betheiligten mit ihren Unterſchriften und Siegeln bekräftigt. [1])

9.

Die Ritter, genannt Flieger, Voite von Salzburg.

Bei dem Königs-Palaſte Salzburg ſiedelten ſich Dienſtmannen — Miniſteriales — an, welche die Aufſicht über die Gebäude und über die Vorräthe des königlichen Maierhofes zu führen hatten. Sie werden in Urkunden als Vogte, Burgmänner, Burgſaſſen — Advocati, Castrenses, Castellani — bezeichnet, und beſaßen als Beſoldung verſchiedene Lehensgüter, welche nach dem da-

[1]) Archiv d. hiſtor. Vereins für Unterfranken und Aſchaffenburg.

maligen Lehensverhältniſſe nebſt ihrem Amte erblich auf ihre Nachkommen übergingen.

Nach dem Uebergange des Salz-Palaſtes und des dazu gehörigen Königshofes an die Kirche zu Würzburg treten Voite von Salzburg auf, nennen ſich aber in der erſten Zeit mit Hinweglaſſung ihres Geſchlechts-Namens nach der Burg ihres Fürſten und Herrn einfach „von Salzburg“ was uns als Beweis gelten kann, daß die uralte Salzburg, ihr Stammhaus geweſen ſei; dagegen erſcheinen ſie bald mit dem Amtsnamen der Voite — Advocati — von Salzburg, führen jedoch bei Belehnungen mit Gütern, welche nicht zu den Beſitzungen der Salzburg gehörten, und in Urkunden als Zeugen ihren Geſchlechtsnamen „Flieger“.

Die Voite von Salzburg bildeten ein vielverzweigtes, in mehrere Linien getheiltes, reich begütertes, mit verſchiedenen Lehen bedachtes, und allgemein berühmtes und hochangeſehenes Adelsgeſchlecht. Dasſelbe war ſtifts- und turniermäßig, von alten Zeiten her in dem ehemaligen fränkiſchen Ritter-Canton Rhön-Werra immatrikulirt, und blühte auf der Salzburg und Umgegend über ſieben Hundert Jahre lang. Viele der edlen Voite gelangten zu hohen Würden und Aemtern in Kirche und Staat, und wurden von ihren Fürſten hoch geehrt.

Die Reformation trennte die Voite von Salzburg in ihrem Religionsbekenntniſſe, ein Theil wandte ſich zur proteſtantiſchen Lehre, der andere Theil blieb dem katholiſchen Glauben getreu.

A. Die Wappen der Flieger.

(Abdruck der Wappen 1 mit 10.)

Die beiden Wappen der Flieger Nr. 1 und 2 bilden Dreieckſiegel, zeigen auf ſilbernem Grunde einen Querbalken mit 6 Spitzen nach oben und 6 Spitzen nach unten, von denen je die äußeren den Schildrand berühren.

Vergleicht man dieſe Wappenbilder der Flieger mit den übrigen abgezeichneten Wappen der Voite von Salzburg aus verſchiedenen Jahren, ſo erſehen wir, daß letztere Wappenbilder identiſch ſind mit jenen der Flieger, und daß ſonach der heraldiſche Beweis unumſtößlich vorliegt, daß das Rittergeſchlecht der Flieger mit dem Vogtei-Amte auf der Salzburg betraut war.

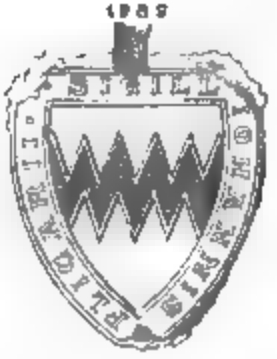
Das Wappen der Flieger und Voite von Salzburg.

1. Dietricus Flieger,

1282

2. Johannes Flieger,

1289



3. Johannes Advocatus, de Salzberg.

1350

4. Johannes Vogit, von Windeheim.

1350

5. Johannes Vogit, von Bischofsheim

1350

6. Ebirhart Vogit,

1350

7. Johannes Advocatus, de Salteberg.
1361

8 Ditericus Flieger.
1388

9 Melchior Otto, Voit von Salzburg, Biechof von Bamberg.
1633

10. Valentin Voit von Salzburg,
1722

B. Reihenfolge der Voite von Salzburg.

Dietrich von Salzburg erſcheint in einer Urkunde vom Jahre 1161 als Zeuge, nach welcher der Biſchof Heinrich von Würzburg die von Gerhard von Elspe reſignirten Zehnten von Elspe und zwei Manſus in Breitbach, dann den von Mangold von Thundorf reſignirten Zehnt zu Weichtungen und das Dorf Sondernau dem neu gegründeten Frauenkloſter Wechterswinkel als Subvention zum Geſchenke übergibt.[1])

Otto von Salze tritt in einer Urkunde des Biſchofs Reinhard von Würzburg vom Jahre 1171 als Zeuge auf, in welcher der Biſchof beſtätigt, daß ſein Vorfahrer, Biſchof Herold, ein Wechterswinkler Kloſtergut zu Oſtheim gegen fuldaiſche Güter in Groß-Hochheim an den Abt Burkard zu Fulda vertauſcht habe.[2])

Heinrich, Scultetus de Salzburg, bezeugt eine Urkunde vom 16. Oktober 1187, nach welcher Biſchof Gottfried von Würzburg die Genehmigung ertheilt, daß der Prieſter Hugo von Milz zwei Manſus in Milz an den Propſt Herold in Wechterswinkel gegen zwei andere Manſus in Hochheim vertauſche.[3])

post diem 5. Valentini, wird derſelbe Johannes von Brende nebſt den Gütern, welche ihm von Heinz von

Gottfried von Spitzenberg-Helfenſtein, Biſchof von Würzburg, der vom Jahre 1184—1190 regierte, beſtätigte die dem Kloſter Bildhauſen gemachte Schenkung der Villa Rothhauſen. Die Beſtätigungsurkunde iſt ohne Angabe des Jahres, und in derſelben wird Otto, Advocatus de Saltza, als Mitzeuge aufgeführt.[4])

---

[1]) Archiv des hiſtor. Ver für Unterfr. Bd. XV. Heft 1. S. 129.
[2]) Ibid. S. 132.
[3]) Ebendaſelbſt. S. 137.
[4]) Kgl. Kreisarchiv. Manſcript. des Kloſters Bildhauſen F. 31.

Derſelbe Otto, Advocatus in Salzberg, kommt als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1193 vor[1], nach welcher von dem Propſte des Stiftes St. Peter und Alexander in Aſchaffenburg mit den Rittern Folknand, Arnold und Guntrum von Brende über die der Pfarrei Brend vom Kaiſer Otto II. übergebenen Güter eine Vereinbarung getroffen wird,[1]) und im Jahre 1199 erſcheint abermals Otto, Advocatus de Saltze, als Zeuge in einer Urkunde über einen Güter-Tauſch zwiſchen der Abtei Fulda und dem Kloſter Wechterswinkel.[2])

Wilhelm von Salzberg bezeugt im Jahre 1199 den Verkauf eines in der St. Georgen-Straße zu Würzburg gelegenen Hauſes.[3])

Walther von Salze kommt in zwei Urkunden 1196 und 1200 (circiter) als Zeuge vor, nach welchen über die Güter zu Weichtungen von dem Propſte und den Stiftsherren zu Aſchaffenburg und dem Kloſter Wechterswinkel Verträge errichtet werden.[4])

Theoderich von Salzburg wird als Zeuge in einer Urkunde des Kaiſers Otto IV. d. d. Würzburg am 5. Sept. 1212 aufgeführt, in welcher Graf Poppo von Henneberg als Schirmvogt des Kloſters Bildhauſen und die edlen Männer Mangold von Wildberg, Conrad von Trimberg, Heinrich von Sternberg und Albert von Lichtenberg als Beiſtände zur Sicherheit des Kloſters ernannt werden.[5])

Volker von Salzberg iſt Zeuge in einer Urkunde

---

[1]) Guden. Cod. dipl. T I. p. 319.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Wechterswinkler Copeibuch. S. 151.

[3]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 155. N. 158.

[4]) Archiv des hiſtor. Ver. für Unterfr. Heft 1. S. 188. 189.

[5]) Monum. Boica. Coll. nov. Vol. IV. Pars I. p. 479. N. 251.

vom 15. Februar 1206, nach welcher König Philipp die Privilegien des Hochſtiftes Würzburg beſtätigt.[1])

Volker, Dapifer, und ſein Bruder Theoderich von Salzberg, treten in einer Urkunde vom 15. Juli 1213, nach welcher Biſchof Otto von Würzburg das Schloß Trimberg und verſchiedene Güter anderweitig belehnt, als Mitzeugen auf.[2])

In einer Urkunde vom Jahre 1225, nach welcher Graf Rupert von Caſtell ſeiner Rechte auf die Güter der ebracher Kirche zu Eußenheim, Hauſen, Elgersheim und Fahr entſagt, erſcheint unter den Miniſterialen Theoderich von Salzburg als Zeuge,[3]) und derſelbe Theodoricus Advocatus von Salzberg bezeugt eine Urkunde vom Jahre 1226, in welcher über die ſchutzvogteilichen Rechte des Rittergutes Wickershauſen unter Biſchof Hermann von Würzburg durch eine Gerichts-Commiſſion zu Gunſten der Abtei Neuſtadt am Main entſchieden wird.[4])

In einer Urkunde d. d. Schmalkalden den 19. Auguſt 1230 und in einem würzburger Diplome vom Dezember desſelben Jahres begegnet uns Volker von Salzberg Dapifer, als Zeuge.[5])

Unterm 5. Juni des vorgenannten Jahres genehmigt Biſchof Hermann von Würzburg, daß Volker Dapifer in Salzburg einen Theil ſeines Zehntes in Trimprechterode, dem heutigen Röbles, Bezirksamts Mellrichſtadt, an den Wechterswinkler Propſt Wernher verkauft.[6])

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. V. S. 244. N. 406.

[2]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 190. N. 184.

[3]) Monum. Boica, l. c. S. 229 N. 218, und S. 235 N. 221.

[4]) Archiv des Kloſters Ebrach.

[5]) Archiv des hiſtor. Ver. f. Unterfr. Bd. XIX. Heft. 3. S. 152. Beil. II.

[6]) Archiv des hiſtor. Ver. für Unterfr. Bd. XV. Heft 1. S. 142.

Am 4. Dezember 1232 wurde zu Lure (Burglauer) unter Vermittlung des Herzogs von Meran zwiſchen dem Biſchofe Hermann von Würzburg und dem Grafen Poppo von Henneberg über den Beſitz des Schloſſes und der Villa Lure, über verſchiedene Gerechtigkeiten im Salzforſte, über die Waldungen von Stockheim, Mellrichſtadt, Ebersbach, Grevenheim, und über das Schloß Steinach eine Vereinbarung getroffen, und zugleich beſtimmt, daß, im Falle die benachbarten Bewohner hierüber uneinig ſein ſollten, von Seite des Grafen, ſowie von Seite des Biſchofs je 4 edle Männer aufzuſtellen ſeien, welche über dieſe Sache zu entſcheiden hatten. Unter den von dem Biſchofe benannten 4 Rittern erſcheint auch Dapifer Volcherus de Salzberch [1])

Landgraf Heinrich von Thüringen und andere edle Männer errichten am 8. Mai 1240 einen Schiedsbrief über verſchiedene ſtreitige Güterbeſitzungen zwiſchen dem Biſchofe Hermann von Würzburg und dem Grafen Poppo von Henneberg und deſſen Söhnen Heinrich und Hermann. Nach dieſer Urkunde wurde über jene Güter, welche Volker, Dapifer von Salzberg, und der Sohn ſeines Bruders von dem Grafen zu Lehen trugen, mit dem Biſchofe eine Vereinbarung getroffen. [2])

Theodericus Vligarius erſcheint als Zeuge in einer Urkunde vom 3. Juni 1258, nach welcher Biſchof Iring von Würzburg den ganzen Zehnt in Sturs dem Nonnenkloſter Mariaburghauſen als Eigenthum verleiht. [3])

Johannes, Advocatus de Salzberg, unterſchreibt als Mitzeuge eine am 18. Februar 1275 zu Salz — apud villam Salce — ausgefertigte Urkunde, in welcher

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 252. N. 234.

[2]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 291. N. 264.

[3]) Ibid. S. 379. N. 335.

die Grafen Hermann und Berthold von Henneberg über die Forderungen, welche Graf Berthold von Henneberg als erwählter Bischof von Würzburg an das Hochstift Würzburg gestellt hatte, sich mit einander vereinigen.[1])

Johannes Vlieger ist Zeuge, als Bischof Berthold von Würzburg am 5. Juni 1276 den Zehnt zu Gädheim dem Kloster Mariaburghausen auf ewigen Besitz übergibt.[2])

Johannes, Advokat in Salzberg, bezeugt eine Urkunde vom Jahre 1278, in welcher Benedikta, Abtissin des Klosters Wechterswinkel, bestätigt, daß Albert von Heustreu diesem einige Güter in Wülfershausen zum Geschenke gemacht habe.[3])

Nach einer Urkunde vom 6. Oktober 1278 übergibt Ludwig von Windeheim sein Schloß Schönbrunn und die Advokatie-Rechte in verschiedenen Dörfern an die Würzburger Kirche um den Preis von 350 Pfund Heller und Johannes Flieger wird in der Urkunde unter den Zeugen aufgeführt.[4])

Der Ritter Ludwig von Windeheim hatte sein Schloß Windeheim und die Villa gleichen Namens, das heutige Dorf Burgwindheim mit allen seinen Zugehörungen zum Heile seiner Seele dem Kloster Ebrach, in welches er als Mönch einzutreten entschlossen war, schenkweise überlassen. Am 6. Oktober des gedachten Jahres überträgt Bischof Berthold von Würzburg diese reiche Schenkung dem genannten Kloster und Johannes Flieger erscheint hier abermals als Zeuge.[5])

---

[1]) Hennebergisches Urkundenbuch. Th. I. S. 28. N. 40.
[2]) Monum Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 485. N. 402.
[3]) Archiv des histor. Ver. Bd. XV. Heft 1. S. 152.
[4]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 490. N. 422.
[5]) Ibid. S. 492. N. 423.

In einer Urkunde vom 15. Februar 1279, nach welcher Bischof Berthold von Würzburg den Zehnt in Holzhausen, welchen Eberhard von Maßbach als Lehen besessen und an das Kloster Mariaburghausen verkauft hatte, als volles Eigenthum dem Frauenkloster übergibt, begegnen uns als Zeugen: Johannes Advocatus, Swigerus de Lewenhagen, Rudolfus de Heustrowe, Iringus de Brende, Siboto de Heustrowe, Castrenses in Salzberg. [1])

Dieterich und Johannes Flieger, Johannes von Salzperch und Conrad von Alstat stellen am 10. Februar 1282 zu Bamberg eine Urkunde aus, an welcher sich 4 Siegel befanden. Das zweite und vierte Siegel fehlen an derselben, während der erste und dritte Wappenschild noch vorhanden sind, und die Umschrift haben: Sigil-

---

[1]) Ibid. S. 499. N 428.

Anmerkung: Swiger von Lewenhagen, Lewenhayn, Leonhayn, nun Lebenhan, gehörte dem alten fränkischen Adelsgeschlechte der Rothenkolben, genannt Forstmeister zu Lebenhan an. Sie blühten im Anfange des 13. Jahrhunderts, hatten ihren Sitz zu Lebenhan, zweigten sich in mehrere Linien ab: Neustadt, Untereberspach und Steinach, und waren mit dem Amte eines Forstmeisters über den Salzforst belehnt. Melchior Adolph von Rothenkolben starb am 9. September 1629 und mit ihm erloschen dieses Adelsgeschlecht.

Die Herren von Heustrowe, ein längst ausgestorbenes Adelsgeschlecht, hatten ihren Sitz zu Heustreu oberhalb Neustadt an der Saale. Sie kommen in Urkunden schon gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts vor.

Das Stammhaus des alten fränkischen Adelsgeschlechtes von Brende ist das bei Neustadt a. S. gelegene ansehnliche Dorf Brend. Die Ritter von Brende treten bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts unter den Ministerialen als Zeugen auf, und waren über zwei Hundert Jahre lang Lehensträger auf der Salzburg. Dieses edle Geschlecht erloschen im Jahre 1525 und ihre Lehensbesitzungen auf dem Schlosse Salzburg gingen an die Voite von Salzburg über.

lum Dieterici Fligarii, Sigillum Johannis Fligarii.[1]) In der Urkunde nennt sich Letzterer Johannes von Salzperch.[2])

Unter den Namen Dieterich oder Theoderich haben wir schon einige Voite von Salzburg kennen gelernt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Dieterich Flieger, dessen Wappen an der Bamberger Urkunde sich an erster Stelle befindet, gleichfalls Voit von Salzburg war.

Iring von Brende verkauft unterm 6. Juli desselben Jahres 1282 unter Zustimmung seiner Schwestern und seiner Schwäger an den Propst Conrad von Walhausen und Convent des Frauenklosters Wechterswinkel einen Theil am Groß- und Kleinzehnt in Wechterswinkel für 30 Mark Silber. In der Verkaufsurkunde kommt als Zeuge vor Johannes Advocatus de Salzberg und wird in derselben auch der Schwager des Iring von Brende Johann von Salzberg und dessen Gemahlin Cunigunde aufgeführt.[3])

Aus dieser Urkunde geht klar hervor, daß die beiden Johannes Flieger, welche die besagte Bamberger Urkunde vom 10. Februar 1282 mitausstellten, gleichfalls mit dem Vogteiamte Salzburg belehnt waren.

In einem weiteren Dokumente vom 6. Juli des nämlichen Jahres 1282, nach welchem derselbe Ritter Iring von Brende dem genannten Propste und Kloster seinen Zehnt in Wollbach um 30 Mark Silber käuflich überläßt, tritt derselbe Johannes Advocatus Castrensis in Salzberg als Zeuge auf,[4]) und ist unstreitig eine und

---

[1]) S. Abbildung der Wappen. S. 118. Nr. 1. 2.

[2]) Die Urkunde ist abgedruckt im Archiv des histor. Ver. Bd. II. Heft 1. S. 196.

[3]) Archiv des histor. Ver. f. Unterfrank. Bd. XV. Heft 1. S. 154.

[4]) Ebendaselbst. S. 153.

dieſelbe Perſon, die wir im Jahre 1275 und 1279 als Voiten von Salzburg aufgeführt haben, und gehört ſonach dem edlen Geſchlechte der Flieger an.

Was endlich den Conrad von Alſtat anlangt,[1]) ſo können wir zwar es urkundlich nicht nachweiſen, daß er ein Flieger und Voit von Salzburg geweſen ſei; allein Biedermann ſagt, daß Theoderich Voit von Salzburg mit ſeinen Brüdern Conrad und Johann im Jahre 1281 einen Vertrag errichtet habe, und daß Conrad Voit von Salzburg in demſelben Jahre eine Urkunde über das Kloſter Heidenfeld bezeuge.[2]) Iſt dieſe Angabe richtig, ſo müſſen wir annehmen, daß auch Conrad von Alſtat, der ſich bei Ausſtellung der Bamberger Urkunde vom 10. Februar 1282 mitbetheiligte, ein Flieger und Voit von Salzburg war.

In einer Urkunde vom 6. Kal. Decembris 1287, nach welcher der Ritter Rudolph, genannt von Heuſtreu, den Zehnt von 40 Manſen der Villa Fridritt nebſt anderen Zugehörungen und Einkünften dem Kloſter Frauenroth um 30 Mark Silber verkauft, wird Johannes Advocatus de Salzberg als Zeuge aufgeführt,[3]) und in einer Urkunde vom 20. Januar 1290 finden wir denſelben abermals unter den Zeugen.[4])

Das Jahr ſeines Todes kennen wir nicht, er war ein Flieger, mit Hedwig von Windheim vermählt, und ſeine Söhne treten nun als Voite von Salzburg auf.

Im Jahre 1292 verkaufen die beiden Brüder Johannes und Otto von Salzburg dem Abte Hermann in Bild-

[1]) Alſtat, nun Ahlſtadt, ein Dorf und Rittergut im Sachſen-Coburgiſchen Amte ¾ Meile von Rodach.

[2]) Biedermann, Canton Rhön-Werra. Tabula 72.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Copeibuch des Kloſters Frauenroth. Fol. 11.

[4]) Lang's Regeſt. T. IV. p. 433.

hauſen zwei Manſen mit Leibeigenen in Hollſtadt um 1000 Gulden rheiniſcher Währung.[1])

Am 20. Januar 1293 überlaſſen Johannes, Sohn des weiland Advokaten von Salzberg, und ſein Bruder Otto dem Marien-Hoſpitale des deutſchen Ordens zu Münnerſtadt käuflich die Hälfte des Zehnten zu Brünn mit jährlichen Einkünften zu 18 Solidis Heller, und erhalten 4 Morgen Weinberge bei dem Dorfe Strahlungen, welche ihr Eigenthum waren, von dem Biſchofe Mangold von Würzburg als Lehen zurück.[2])

In einer am 1. September 1296 auf dem Schloſſe Wildberg ausgefertigten Urkunde bekennt Graf Conrad von Wildberg, daß er den Ritter Siegfried von Stein mit den von dieſem erkauften zwei Theilen des Zehnten zu Hendungen belehnt habe, und in dieſem Dokumente begegnen uns die beiden Brüder Johannes und Otto, genannt von Salzberg, Söhne des ehemaligen Advokaten daſelbſt als Zeugen.[3])

Dieſelben beiden Brüder, Advokaten von Salzberg, bezeugen eine Urkunde vom 29. Dezember 1302, in welcher zwiſchen den Klöſtern Bildhauſen und Wechterswinkel wegen eines Hofes und gewiſſer Güter in Kalhartshuſen (Kollertshof) und Brungerdorf ein Vergleich errichtet worden iſt.[4])

Johannes Advocatus in Salzberg erhält im Jahre 1303 einen Hof daſelbſt nebſt 30 Mark Gefälle pro feudo castrensi und ſeine Güter zum Rode als Lehen.[5])

---

[1]) Muſcript des Kloſters Bildhauſen. Fol. 66.

[2]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 38 S. 78. N. 46.

[3]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. V. S. 245. N. 409.

[4]) Archiv des hiſt. Ver. für Unterfr. Bd. XV Heft 1. S. 158.

[5]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

Um dieſelbe Zeit hatten Otto von Kündorf und Johannes von Salczberg als Lehen in Beſitz die Villa Windshuſen und die Villa genannt Habtal, ferner eine Hube in Oſtheim, eine Hube in Meiningen, einen Hof in Landswer nebſt der Fiſcherei, und die Aecker und Früchte an dem Berge Landswer.[1])

In einer Urkunde vom 7. April 1303, nach welcher die Brüder Wolfram und Hermann von Rotenhan ihre Güter zu Hemmendorf dem Kloſter Langheim als Schenkung überlaſſen, erſcheint unter den Zeugen Theoderich Flieger, geſeſſen in Königsberg — Miles residens in Kunegensberg.[2])

In einer anderen Urkunde vom 6. Dezember desſelben Jahres, nach welcher Graf Conrad von Wildberg dem Kloſter Langheim den Beſitz der Vogtei Wazendorf beſtätigt, wird derſelbe Theoderich Flieger als Mitbetheiligter aufgeführt.[3])

---

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. für Unterfr. Bd. XXIV. Heft 1. S. 10. N. 35

Habtal, in der Markung Meiningen, war 1307 und 1317 noch ein Dorf, aber ſchon 1341 eine Wüſtung.

Windshuſen — Windhauſen — nahe bei Habtal, iſt gleichfalls eine Wüſtung.

Landsberg, früher Landswer genannt, eine Burg, zum Schirme des Landes erbaut, daher ihr ſinnreicher Name „Landeswehre," eine halbe Stunde von Meiningen auf einem iſolirten Berge gelegen, wurde im Bauernkriege zerſtört. In den Jahren 1838—1840 ließ Herzog Bernhard auf der alten Burgſtätte eine neue Burg im altmodernen Styl erbauen.

(Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II. S. 130—131.)

[2]) Schultes, Koburgiſche Landesgeſchichte. Urkundenbuch. S. 80. N. 43.

[3]) Ibid. S. 80. N. 44.

Biſchof Andreas von Würzburg beurkundet d. d. Karlburg am 23. März 1304, daß ſeine vor ihm erſchienenen getreuen, Otto, Johannes, und ein anderer Johannes von Salzberg alle ihre Güter in Juſungen und Zugehörungen, welche ſie von der Kirche Würzburg als Lehen inne hatten, dem deutſchen Hauſe zu Münnerſtadt verkauft haben.[1])

Nach einer am 7. September 1309 zu Speier ausgeſtellten Urkunde waren zwiſchen dem Biſchofe Andreas von Würzburg und der verwittweten Markgräfin Anna von Brandenburg verſchiedene Mißhelligkeiten entſtanden, insbeſondere auch über den Werth der Hofmark Bundorf, der von dem Biſchofe zu 450 Mark Silbers und von der Markgräfin zu 600 Mark Silbers angegeben wurde. Zur Ausgleichung dieſes Mißverhältniſſes beantragt Letztere, daß der Biſchof 4 Ritter zu benennen habe, welche hierüber entſcheiden ſollten, und unter dieſen 4 Rittern erſcheint auch der ehrbare Mann Dietrich genannt Vlieger, der Alte, als Schiedsrichter.[2])

In einer Urkunde vom 30. Januar 1310 über Subſidiengelder pro terra sancta wird Otto von Salzberg, Official der Kirche zu Neuſtadt, als Mitbürge aufgeführt.[3])

Johann von Salzburg, der Aeltere, und ſeine Hausfrau Cunigunde urkunden am 10. Februar 1312, daß

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 38. S. 321 N. 188.

Juſungen — Jeuſing — eine Wüſtung in der Nähe des Dorfes Weigoltshauſen, Landgerichts Schweinfurt. Der Adminiſtrator des deutſchen Ordens Maximilian verkaufte im Jahre 1593 an den Fürſtbiſchof Julius den Hof Hoppach, welcher dem deutſchen Hauſe zu Münnerſtadt gehörte, nebſt der genannten Wüſtung um die Summe von 18100 Gulden. (Mainberger Amtsbeſchreibung. N. 60. C.)

[2]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 38. S. 437. N. 248.

[3]) Ibid. S. 455. N. 257.

ſie dem Kloſter Wechterswinkel 6 Pfund Heller jährlichen Zinſes in Waldbehrungen für 59 Pfund Heller verkauft haben.[1])

Nach dem Lehenbuche des Biſchofs Andreas von Gundelfingen, der vom Jahre 1303—1314 regierte, beſaß Otto, Advokat von Salzberg, als Gefälle 1 Pfund Heller zu Salz, und Johannes, Advocatus junior, 3 Pfund Heller in Neuſtadt, 2 Pfund Heller in Salz und ſeine Güter in Rode.[2])

Nach demſelben Lehenbuche des Biſchofs Andreas hatte Dietericus Flieger verſchiedene Zehntbezüge in Altolzdorf, (wahrſcheinlich eine Wüſtung bei Hofheim oder Haßfurt) in Hartshauſen (desgleichen eine Wüſtung), dann in den bei Hofheim und Haßfurt gelegenen Ortſchaften Humprechtshauſen, Lendershauſen, Goßmannsdorf, Rügheim, Mechenried, und ein Allodium in Unterhohenried.[3])

Am 21. November 1316 verkaufen Theoderich Flieger von Königsberg, und ſeine Ehefrau Gertraud, und Theoderich, ſein Bruder, der Abtiſſin Adelheid zu Mariaburghauſen zwei Güter in Holzhauſen um 48 Pfund Heller,[4]) und am Feſttage des heiligen Kilian 1317 überlaſſen dieſelben dem vorgenannten Kloſter zwei Huben zu Mechenried für 103 Pfund Heller.[5])

Ritter Theoderich, genannt Flieger, und ſeine Gattin Gertraud verkaufen im Jahre 1321 der Abtiſſin

---

[1]) Archiv des hiſt. Ver. für Unterfr. Bd. XV. Heft 1. S. 159.

[2]) Archiv des hiſt. Ver. für Unterfr. Bd. XXIV. Heft 1. S. 27. N. 145 und 146.

[3]) Archiv des hiſt. Ver. Bd. XXIV. Heft 1. S. 40. N. 260.

[4]) Lang's Regeſt. T. V. p. 343.

[5]) Archiv des hiſt. Ver. Bd. X. Heft 2 u. 3. S. 68.

Lucardis und dem Convente Mariaburghauſen ihre Güter zu Lendershauſen für 30 Pfund Heller unter der Bedingung des Rückkaufes.[1])

Um dieſe Zeit, nämlich im Jahre 1313—1324 kommt Theoderich, genannt Flieger, Profeß des Kloſters Bildhauſen in mehreren Urkunden als Propſt des Frauenkloſters Wechterswinkel vor. Vielleicht war er der Bruder des Ritters Theoderich Flieger, deſſen in der vorgenannten Urkunde vom Jahre 1316 gedacht wird.[2])

Unter der Regierung des Biſchofs Gottfried III. von Hohenlohe (1314—1322) empfängt Johannes, Advocatus in Salzberg, als Lehengefälle 6 Pfund Heller in Salz, Brende und Lewenhain, auch erhält derſelbe die Einkünfte von 7½ Pfund Heller, 11½ Malter Korn, 19 Malter Haber in dem Dorfe Rode, desgleichen in dem Orte Quinefeld 10 Malter Korn, 10 Malter Haber, ferner 6 Pfund Heller als Schloßlehen von der Beete zu Neuſtadt und 1½ Hof auf der Salzburg.[3])

---

[1]) Ebend. S. 69.

[2]) Ebend. Bd. XV. Heft 1. S 124. 160—164.

Roſt, Geſchichte von Königshofen. S. 247. Urk. XIIIa und XIIIb S. 249. Urk. 14.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Libr Feudor. Gottefridi. Fol. 5 und 8.

Villa Rodo lag wahrſcheinlich bei Hermannsfeld unweit Meiningen, iſt längſt eine Wüſtung.

Quinefeld, min Quelenfeld, ein Pfarrdorf im Grabfeld, 1¾ Stunden von Römhild. In früheſter Zeit ſtand auf dem Quetenberge eine der heiligen Jungfrau Maria geweihte und ſtark beſuchte Wallfahrtskirche. Sie erhielt im Mittelalter manche Schenkungen, und ward von den benachbarten adeligen Herren v. Bibra, v. Stein und Voit von Salzburg mit Stiftungen bedacht, iſt aber ſchon lange Zeit verfallen.

(Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II. S. 217.)

In derſelben Zeit empfangen die Brüder Johannes und Eberhard von Salzberg als Lehen den kleinen Zehnt zu Hohenried, den Zehnt in Rügheim, ſowie den in dem Centgerichte Königsberg gelegenen Zehnt in Erkenbrechtshauſen, ferner Beſitzungen an Zehnt und Zinſen in Hohenrode, und 6 Morgen Weinwachs an dem Berge der Salzburg.[1])

Nach dem Lehenbuche des Biſchofs Gottfried wurde der Ritter Johannes Flieger mit Zehntgefällen und Gütern in vielen Ortſchaften belehnt, nämlich mit der Hälfte des Zehnten in Helingen, (Unterhellingen bei Königsberg in Franken) mit dem dritten Theile des Zehnten in dem Dorfe und der Markung Lendershauſen, mit dem dritten Zehnttheile in Marktſteinach, mit drei Gütern in Unſinden bei Hofheim, mit einem Hofe und deſſen Zugehörungen in Diemarsgeſez (?), mit dem achten Theile des Wein- und Getreidezehntes in Goßmannsdorf, mit dem ganzen Zehnt in Usfelt (Augsfeld bei Haßfurt), mit dem ganzen Getreide- und Weinzehnt in dem Dorfe und der Markung Zeil, welchen Zehnt die Brüder v. Frensdorf reſignirt hatten, mit dem Zehnt in Untermerzbach bei Ebern, mit dem ganzen Zehnt in Breitbach unter Raueneck (Unterpreppach bei Ebern), mit halbem Zehnt in Gemeinfeld bei Hofheim, mit dem ganzen Zehnt in Mechenried bei Haßfurt, mit dem ganzen Zehnt in Luzendorf (Leuzendorf bei Ebern) und Ozenberge (?), mit dem ganzen Zehnt in Treinevelt (Treinfeld bei Baunach), mit dem ganzen Zehnt in Maroldsweißach bei Ebern, mit 4 Gütern in Hofſtetten, 1 Stunde von Ebern, mit zwei Gütern in Frickendorf, L.-G. Ebern, mit dem ganzen Zehnt in Snellungsbach (?), mit dem ganzen Zehnt in Mar-

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Libr. Feudor. Gotteſridi. F. 59.

bach, L.-G. Ebern, mit dem ganzen Zehnt in Albansdorf (Albersdorf? eine Meile von Ebern), in Unfinden, in Dippach bei Hofheim, mit drei Manſen in Ronfelt (Klein-, Berg- oder Grafenrheinfeld), mit dem ganzen Zehnt, ausgenommen der 6. Theil desſelben, in Kleinſteinach bei Haßfurt, mit dem ganzen Zehnt im Dorfe und in der Markung Rügheim, mit dem dritten Theile des Zehntes in Neubrunn bei Baunach, mit der Hälfte des Dorfes Birkach bei Hofheim und dem halben Zehnt daſelbſt, mit zwei Theilen des Zehntes in Untertheres bei Haßfurt, mit dem Drittheile des Zehntes in Hauſen hinter dem Schloſſe Mainberg, mit dem Patronatsrechte der Pfarrei Rügheim, und mit dem dritten Theile des Zehntes zum Vorſt — Forſt bei Schweinfurt.[1])

Johannes beſaß ſonach nebſt ſeinen Lehengütern als Voit von Salzburg noch andere bedeutende Lehenſchaften. Er ſtand bei ſeinen adeligen Mitgenoſſen in großem Anſehen, und wurde von ihnen zu wichtigen Geſchäften beigezogen.

Johannes, genannt Flieger, tritt in einer Urkunde vom 2. Februar 1313 über eine Entſchädigungsſache des Ritters Hermann, genannt Hunt von Steremberg an den Biſchof Andreas von Würzburg als Mitbürge auf.[2])

Am 20. Dezember 1315 übergibt derſelbe Johannes die Villa Clebs dem Kloſter Mariaburghauſen als Eigenthum.[3])

Johannes Flieger erſcheint als Zeuge in einer am 29. Dezember 1315 zu Schleuſingen ausgeſtellten Urkunde,

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. f. Unterfr. Bd. 24. Heft 1. S. 125. N. 900.

[2]) Monum. Boica, Coll. nova. Vol. 38. S. 521. N. 284.

[3]) Lang's Regeſt. T. V. p. 323.

in welcher Graf Heinrich von Schwarzburg einen Vertrag abſchließt zwiſchen dem Grafen Berthold von Henneberg und dem Ritter Friedrich von Witzleben, betreffend das Schloß Elgersburg.[1])

Graf Berthold von Henneberg ſchlichtet nach einer gleichfalls zu Schleuſingen unterm 6. Januar 1316 ausgefertigten Urkunde die zwiſchen Friedrich von Witzleben und den Grafen Heinrich und Poppo von Henneberg im Betreffe des Schloſſes Elgersburg obſchwebenden Irrungen, und Johannes der Flieger, erſcheint abermals bei dieſer Verhandlung unter den Zeugen.[2])

In einer Urkunde vom 15. September 1316 über Errichtung eines Landfriedens von Seite des Domkapitels Würzburg, des Biſchofs Wulfing zu Bamberg und des Grafen Berthold von Henneberg tritt Johannes Flieger als Bevollmächtigter des Grafen von Henneberg auf.[3])

Ritter Johannes, genannt Flieger, übergibt am 11. Januar 1317 ſein Patronatsrecht auf die Pfarrkirche zu Rügheim in die Hände des Dombechants der Würzburger Kirche.[4])

In einer Streitſache zwiſchen dem Commendator und den Brüdern des deutſchen Hauſes zu Münnerſtadt einerſeits und dem Ritter Johannes Flieger anderſeits über die hinterlaſſenen Güter des Hildebrand Schade erkennt der von den Parteien aufgeſtellte Vermittler, Graf Berthold von Henneberg, unterm 1. Auguſt 1317 zu Recht, daß der Ritter Flieger alle Güter Hilde-

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. V. S. 28. N. 50.

[2]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. V. S. 249. N. 416.

[3]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 39 S. 65. N. 26.

[4]) Ibid. S. 66.

brands zurückbehalten könne, mit Ausnahme des mittleren Theiles der Fiſcherei zu Aidhauſen und der Weinberge zu Naſſach, und daß er gehalten ſei, dem deutſchen Hauſe zu Münnerſtadt 100 Pfund Heller unter gewiſſen Bedingniſſen zu verabreichen.[1])

Graf Berthold von Henneberg begabt nach einer Urkunde vom 1. Februar 1319 die Kapelle des heil. Apoſtels Jakobus zu Schmalkalden und erhebt dieſelbe zu einem Canonikatſtifte zu Ehren der Jungfrau Maria und der Heiligen Egidius und Erhardus. Unter den vielen edlen Zeugen dieſer neuen Fundation begegnen uns Johannes und Theoderich, genannt die Flieger.[2])

In einer Urkunde vom 3. Juni des Jahres 1317 tritt nun ein Johannes von Windeheim als Voit von Salzberg auf, überträgt ſeinem Herrn, dem Grafen Berthold von Henneberg, acht Acker Weinwachs am Rotinberge, und vier Acker an dem Mülberg, die ſein recht Eigenthum waren, empfängt dieſe als Lehen zu ſeinem Burggute zurück, und gelobt, ſeinem Herrn und deſſen Erben als Burgmann zu dienen.[3])

Auch in dem Hennebergiſchen Lehensverzeichniſſe von dem Jahre 1317 ſind die Lehen aufgeführt, mit welchen Johannes Voit von Salzberg beliehen war. Es heißt in demſelben: „Johannes Voit von Salzberg, der da heißet von Wyndeheim, hat von uns (dem Grafen

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. K. 82. 49.

[2]) Hennebergiſches Urkundenbuch Th I. S. 71. N. 132. Usermann. Episcop. Wirceburg. Cod. probat. N. 82, p. 71. Unter den Ortſchaften, welche dem Stifte übergeben wurden, kommt auch das Dörflein — villula Ramspach — bei Münnerſtadt gelegen, vor, welches ſchon längſt verſchwunden iſt.

[3]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. V. S. 35. N. 61.

Berthold) zu Lehen die Vogtei des Salzforstes, auch zu Burglehen die Weingärten hinter Salzberg und am Rotenberge, das Gut zu Winkels zum Unterpfand für fünfzig Mark weißen Silbers, desgleichen vier Acker Weingarten an dem Mülberge, und zu Lehen den Zehnt zu Neußes bei Wettringen und den Zehnt zu Haprechtshausen. [1])

Wie aber kommt es, daß sich Johannes Vogt von Salzburg, ein Sohn des Ritters und ehemaligen Voiten Johannes von Salzberg, welcher dem Geschlechte der Flieger angehörte, den Namen von Windeheim beilegt? Ein Blick in die Geschichte des alten fränkischen Geschlechtes der Edlen von Windeheim wird uns hierüber alle Aufklärung geben können.

Ludwig von Windeheim war kinderlos, und hatte, wie wir bereits oben erwähnten, den frommen Entschluß gefaßt, das Zeitliche mit dem Ewigen zu vertauschen, und in das abteiliche Kloster Ebrach einzutreten. Im Jahre 1278 übergab er zum Heile seiner Seele dem genannten Kloster sein Schloß Windeheim nebst dem Dorfe Windeheim — dem jetzigen Pfarrdorf Burgwindheim — mit allen Zugehörungen an Besitzungen, Gefällen und Gerechtigkeiten.

Sibert von Windeck urkundet am 2. Nov. 1281, daß er auf das Schloß Windeheim und auf alles, was dazu gehöre, welches Ludwig von Windeheim, der Sohn seines Bruders, dem Kloster Ebrach zum Geschenke gemacht habe, obwohl er auf diese Besitzungen rechtlich Anspruch machen könne, allen Verzicht leiste, und erklärt in Gemeinschaft mit seinem Sohne Gundeloch von Windeck

---

[1]) Geschichte der uralten Kaiserburg Salzburg von August Voit von Salzburg. 1833. S. 23.

für sich und ihre Erben, daß sie in keinerlei Weise die Schenkung Ludwigs von Windeheim, ihres Verwandten, jemals anfechten und das Kloster im Besitze derselben stören und beeinträchtigen würden. [1])

Schon unterm 6. Okt. 1278 hatte Bischof Berthold von Würzburg diese beträchtliche Schenkung dem mehr besagten Kloster als Eigenthum übertragen, und am 30. Juni 1290 ertheilte der Erzbischof Gerhard von Mainz der Uebergabe des Schlosses mit seinem Inbegriff und seinen Gerechtsamen an die Abtei Ebrach die kirchliche Bestätigung. [2])

In der Folgezeit wurden gegen diese Schenkungen Ludwigs von Windeheim Einsprüche erhoben, und Versuche gemacht, dieselbe dem Kloster zu entziehen. Es kam zu einem Prozesse, der viele Jahre lang währte.

Johannes Vogt zu Salzburg, der sich im Jahre 1317 zum erstenmale von Windeheim nennt, war ein naher Verwandter Ludwigs von Windeheim, indem dessen Schwester, Namens Hedwig von Windeheim, die Gemahlin seines Vaters war. Er stammte sonach mütterlicher Seits von der von Windeheimischen Familie ab, und er sah sich deßhalb, im Einverständnisse mit seiner Mutter und auf Andringen derselben, veranlaßt und berechtigt, der Schenkung seines Oheims die Anerkennung zu versagen, und auf dem Rechtswege die so bedeutenden Güter von dem Kloster zu reclamiren.

Es zeigten sich endlich von Seite der klägerischen Parthei für das Kloster Ebrach günstige Gesinnungen.

Seine Mutter war mit Tod abgegangen, und Johannes von Windeheim Ritter, genannt von

---

[1]) Haas, Geschichte des Slaven-Landes, Th. II. S. 338. Urkunde N. 13.

[2]) Monum Boica. Coll. nova. Vol. 38. S. 22. N. 10.

Salzberg und Adelheid, seine Gemahlin, Ritter Conrad von Eglofstein und seine Gattin Guta, Brunward, genannt Küchenmeister und Bürger in Bamberg und seine Ehefrau Adelheid, und Anna, Wittwe des verlebten Burkard, genannt Huhlogde errichten am 31. Oktober 1330 eine Urkunde, kraft welcher der Ritter Johannes von Windeheim und seine vorgenannten drei Schwestern Guta, Adelheid und Anna nach reifer Ueberlegung und aus gerechten und dringenden Ursachen die von ihrer verlebten Mutter Hedwig ererbten Güter in dem Dorfe und der Markung Grettstadt mit allen Gerechtsamen und Eingehörungen dem Abte und Convente des Klosters Ebrach freiwillig schenken und überlassen.

Die Urkunde trägt neben zwei anderen Siegeln das mit Ausnahme des weggebrochenen oberen Randes wohl erhaltene Dreieckſiegel des Johannes von Windeheim, genannt von Salzberg, und hat die Umschrift: S. Johannis Advocati de Salzberg.[1])

Ludwig von Windeheim hatte in der Klosterzelle zu Ebrach seine Tage gottselig beschlossen, und sein Neffe stand von der Fortsetzung des Prozesses ab. In einer Urkunde vom 3. Februar 1332 erklären Johannes von Windeheim, Ritter, Sohn des weiland Johannes von Salzberg, des Ritters und Vogtes, seine Ehegattin Adelheid und ihr Sohn Peter, daß sie nach reiflicher und genauer Untersuchung der Streitsache und nach dem Urtheile gelehrter Männer geistlichen und weltlichen Standes zur Ueberzeugung gelangt seien, daß ihnen auf das Schloß Windeheim und alle seine Zugehörungen und Gerecht-

[1]) Kgl. Reichsarchiv zu München. K. 105. N. 222. Kreisarchiv Würzburg. Standbuch N. 180. Fol. 130. S. Abbildung der Siegel. S. 113 N. 3.

ſame, welches alles der weiland veſte und geſtrenge Ludwig von Windeheim als ein Geſchenk unter Lebenden dem Abte und Convent zu Ebrach übergeben habe, ein Recht nicht zuſtehe, auch nicht zuſtand, verſprechen in ihrem und im Namen ihrer Erben, mit Wort und an Eidesſtatt, auf fragliche Güter und Rechte zu verzichten, denſelben freiwillig ungezwungen und unwiederruflich zu entſagen, und übertragen alle dieſe Beſitzungen durch gegenwärtige öffentliche Urkunde dem Kloſter Ebrach.

Die Urkunde iſt zu Neuſtadt an der Saale am 3. Februar 1332 ausgeſtellt, und bekräftigt durch das Siegel des Johannes von Windeheim, ſowie durch die Siegel des Abtes Conrad von Bildhauſen, des Heinrich von Griesheim Canonicus der Kirche in Bamberg und Propſten in Wechterswinkel, des Ritters und Advokaten in Neuſtadt Friedrich von Grumbach, der Gemeinde Neuſtadt Eberhards Voiten von Salzberg, und Heinrichs von Mandawe, Einwohner zu Neuſtadt.

Zeugen der Urkunde ſind: Hermann Pfarrer in Brenden, Iring von Brende, Johannes und Hermann, Voite von Salzberg, Knappen, Hermann Centgrav, Heinrich von Fladungen, Eberhard genannt Martin, Bürger zu Neuſtadt.[1])

Das Siegel des Ausſtellers der Urkunde Johannes von Windeheim und das Siegel Eberhards, Vogten von Salzberg, haben das nämliche Wappenbild der Flieger.[2])

Während des Prozeſſes mit der Abtei Ebrach, ſowie

---

[1]) Lang's Regeſt. T. VII. p. 4. Die Urkunde iſt abgedruckt in der Schrift: die alte Kaiſerburg Salzburg v. Aug. Voiten von Salzburg. S. 45. Beil. II.

[2]) S. Abbildung der Wappen, S. 113. N. 4. 6.

auch nach Beendigung desſelben begegnet uns Johannes, Voit von Salzberg, noch mit dem Namen „von Windeheim.“

In einer Urkunde vom 7. April 1322, nach welcher Otto von Haßberg, Leutprieſter in Eisfeld, dem Grafen Berthold von Henneberg das Dorf Schwarzenbrunn an der Werra für 80 Pfund-Heller verkauft, und in einer weiteren Urkunde vom 7. Oktober 1323, nach welcher derſelbe Graf von Henneberg dem Stifte zu Schmalkalden mehrere Güter übergibt, finden wir Johannes von Windeheim als Mitzeuge.[1])

Am 13. März 1327 verkaufen Adelheid, Wittwe des Otto von Salzberg, ihre Söhne Eberhard und Johannes und Eberhards Hausfrau Katharina dem Kloſter Wechterswinkel alle ihre Güter zu Waldberungen für 140 Pfund Heller. Die Verkaufsurkunde iſt auch unterſchrieben von Johannes, Advocatus de Salzberg.[2])

Johannes von Windeheim verkauft im Jahre 1330 dem Kloſter Bildhauſen die Gefälle ſeiner Güter in Wargolshauſen um 10 Pfund Heller.[3])

Nach einer zu Ebern unterm 23. Januar 1331 ausgeſtellten Urkunde verſprechen auf Befehl des Kaiſers Ludwig der Ritter Otto Fuchs von Suntheim und Johannes Flieger dem Grafen Berthold von Henneberg das Dorf Forſt am Main unweit Mainberg wiederlöslich zurückzugeben um 180 Pfund Heller.[4])

Hermann, genannt Vogt von Salzberg, überläßt

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. I. S. 88. N. 152. S. 92. N. 161.

[2]) Archiv des hiſt. Ver. für Unterfr. Bd. 15. Heft 1. S. 165.

[3]) Manſcpt. des Kloſters Bildhauſen. Fol. 75.

[4]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. II. S. 2. N. 3.

käuflich am 20. Oktober 1334 ſeinen Zehnt zu Oerlebach an den Biſchof zu Würzburg Hermann von Lichtenberg.[1])

Die beiden Brüder Johannes und Eberhard, Voite von Salzberg, waren auf die Judenſteuer in Biſchofsheim angewieſen, und beurkunden am 23. Dezember 1336, daß ſie die Hälfte derſelben bis zu deren Wiederlöſung von Seite des Hochſtiftes Würzburg zu beziehen hätten.[2])

Am 13. Januar 1337 wird von Eberhard von Hohenberg, Schulmeiſter zu Bamberg und Richter in dem zwiſchen dem Biſchofe Leopold II. zu Bamberg und Heinold von Seckendorf anhängigen Streite über das Eigenthums-Recht eines Burggutes bei Oberhochſtet dasſelbe dem genannten Biſchofe und ſeiner Kirche zu Bamberg zugeſprochen. Unter den Beiſitzern des richterlichen Entſcheides erſcheint an erſter Stelle Dieterich Flieger.[3])

Ritter Theoderich, genannt Flieger, Senior, übergibt unterm 21. Januar 1338 mit Conſens ſeines Bruders Theoderich und mit Zuſtimmung Theoderichs, des Sohnes ſeines Vatersbruders, Johannes Flieger von Breitbach, ſeine Güter zu Huſemannsrode, auf welche Heinrich, genannt Schreke, reſignirt hatte, dem Kloſter Frauenrode.[4])

Ritter Johannes von Windeheim und ſein Sohn Peter quittiren am 14. Mai 1339 dem Grafen Berthold von Henneberg den Empfang von 1000 Pfund Heller, welcher Betrag ihnen auf der zwiſchen Neuſtadt und Kiſſingen gelegenen Burg Steinach zuſtand, und unterm 17. Mai desſelben Jahres geben die beiden Ritter die Art und Weiſe

---

[1]) Lang's Regeſt. T. VII. p. 90.

[2]) Monum Boica. Coll. nova. Vol. 40. S. 96. N. 47.

[3]) Lang's Regeſt. T. VII. p. 173.

[4]) L. c. p. 206.

an, in welcher ihnen dieſe Schuld von dem Grafen Berthold vergütet wurde. [1])

In einer Urkunde vom 24. Juni 1343 über einen Gütertauſch zwiſchen dem Kloſter Bildhauſen und der Abtiſſin Gute und dem Propſte Heinrich von Griesheim zu Wechterswinkel finden wir die Voite Eberhard und Hermann als Zeugen. [2])

Eberhard, Vogt von Salzburg und ſeine eheliche Wirthin Katharina übergeben am 24. Februar 1344 dem Propſte und Convente des Frauenkloſters Wechterswinkel ihre Mühle unter dem Rintberge, und was dazu gehört, gegen eine Hube zu Herbesvelt (Herſchfeld) unter dem Hauſe Salzburg gelegen. Der Bruder Eberhards, Johann Vogt, bezeugt die Uebergabe. [3])

Dieterich Flieger von Biſchofsheim vergleicht am 10. September 1344 die Irrungen über den Beſitz eines in der Markung Zeil gelegenen Weingartens, welche zwiſchen dem Kloſter Mariaburghauſen und den Brüdern Ditrich und Götz Ziechen entſtanden waren. [4])

Der Domherr und Erzprieſter Appel von Heßburg ſchlichtet am 30. Oktober 1346 die Entzweiungen zwiſchen dem Kloſter Frauenroth und den Hausgenoſſen des Dorfes Wolfmannshauſen. In dieſer Urkunde treten Johannes von Windeheim, und der Ritter Johann von Oſtheim als Siegler auf, und wird dieſelbe bezeugt durch

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. II. S. 80. N. 58. 59. An der erſten Urkunde ſind die beiden Rundſiegel nur theilweiſe erhalten; an der zweiten Urkunde hängt ein rundes Siegel mit der Umſchrift: † S. Petri. Dicti. Voit.

[2]) Archiv des hiſtor. Ver. f. Unterfr. Bd. 15. Heft I. S. 168.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Wechterswinkler Copelbuch. Fol. XXXII.

[4]) Lang's Regeſt. T. VIII. p. 23.

Hermann, Pfarrer zu Neuſtadt, Eberhart Voit, Hermann von Brende, Diether von Rothenkolben und Hartmann von Swinfurt Keller zu Neuſtadt.[1])

Im Jahre 1347 empfangen die Brüder Johannes und Eberhard, Voite von Salzburg, 6 Morgen Weinberge am Schloſſe Salzburg.[2])

Hermann von Brende und ſeine eheliche Wirthin Chriſtine verkaufen am 30. Mai 1350 dem Kloſter Frauenroth ihren Zehnt zu Stralsbach und Poppenroth um 120 Pfund Heller unter dem Vorbehalt des Rückkaufs. Mitſiegler der Urkunde ſind: Ritter Johann von Windeheim, Johann Voit von Biſchofsheim, und Eberhard Voit, Bruder des Vorgenannten.[3])

Vogt Eberhard, der auf dem Schloſſe Salzburg reſidirte, und ſeine Gattin Katharina urkunden in die S. Scolastica 1351, daß ſie dem Eberhard von der Roſen, Pfarrer zu Uffingen, jährliche Einkünfte von 2 Pfund Heller, 1 Brod zu Martini, und 30 Eier zu Oſtern von ihrem Eigenthum der Villa und Markung Hervesfeld (Herſchfeld) bei dem Schloſſe Salzburg um den Preis von 28 Pfund Heller übergeben haben.

In dieſer Urkunde werden als Bürgen aufgeführt: Johannes von Brende, Canonicus der Würzburger Kirche, Hermann und Heinrich von Brende, Commoranten auf dem Schloſſe Salzburg.[4])

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 41. S. 260. N. 93.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen des Burggutes Salzburg.

[3]) Lang's Regeſt. T. VIII. p. 191. S. Abbildung der Wappen. S. 118. N. 4. 5 6.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. Copeibuch des Kloſters Wechterswinkel. Fol. XXXIX.

Derſelbe Eberhard, Vogt von Salzburg, und ſein Sohn Ditzel, und Otto, ſeines Bruders Sohn vergleichen ſich am 1. September 1351 wegen erlittener Beſchädigung mit dem Grafen Johann von Henneberg. [1])

Eberhard, Vogt zu Salzburg, erhält im Jahre 1358 als Lehen 30 Morgen Feld in der Markung Neuſtadt, und 17 Morgen Wieſen daſelbſt. [2])

In einer Urkunde vom 22. März 1359, nach welcher Heinrich von Waltershauſen das Verſprechen gibt, an den Grafen Johann von Henneberg wegen erlittener Beſchädigung keine Anforderungen mehr machen zu wollen, erſcheint Johannes Vogt von Windeheim als Zeuge. [3])

Unter dem 31. Auguſt 1361 urkundet Ritter Johann von Windeheim, daß er auf Vergütung der unter der Herrſchaft des ſeligen Grafen Johann von Henneberg zugefügten Schäden verzichte, daß er aber ſeine Anſprüche auf jährlich 50 Pfund Heller von dem Burggute zu Meiningen ſich vorbehalte. Die Urkunde bekräftigt er mit ſeinem Siegel, welches die Umſchrift hat: † S † JOHANI(S A)DVOCATI † DE † SALTEBERG † . . . . . [4])

In einer Urkunde vom 24. Juli 1363, nach welcher Hertnid Schrimpf mehrere Güter an Berthold von Nordheim, Bürger zu Schmalkalden um 80 Heller wiederlöslich verkauft, kommt Peter Vogt, genannt von Windeheim, als Bürge vor. [5])

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. II. S. 100. N. 164.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Libr. Feudor des Biſchofs Gottfried III. Fol. 147.

[3]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. III. S. 13. N. 24.

[4]) Ebendaſelbſt. S. 33. N. 53. S. Abbildung der Wappen S. 114. . N. 7.

[5]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. III. S. 48. N. 73.

Im Jahre 1364 feria sexta post diem beati Urbani wird Dieterich Flieger mit dem großen und kleinen Zehnt zu Niedermerzbach und mit der Hälfte desſelben Dorfes, mit dem halben und kleinen Zehnt in Marolzweiſach, mit dem vierten Theile des Zehntes in Humprechtshauſen, mit einem dritten Zehntheile in Altershauſen belehnt, und erhält zugleich das Burglehen in Haßfurt.[1])

Dieterich, Vogt von Salzberg, Sohn des verlebten Vogtes Eberhard, vergleicht ſich am 21. Dezember 1365 mit dem Grafen Heinrich von Henneberg über die noch nicht vollſtändig erhaltene Entſchädigung, wie ſolche von ihm und ſeinem Vater mit dem nun verſtorbenen Grafen Johann von Henneberg im Jahre 1351 vereinbart worden war.

An der Urkunde befindet ſich ein kleines Rundſiegel mit der Umſchrift: † S. DITRICI. ADVOCATI. DE. SALSBG'[2])

Im Jahre 1373 werden an Dieterich Flieger die Lehen an Zehntbezügen in Ebelsbach, Marolzweiſach, und Humbrechtshauſen übertragen.[3])

Peter Voit von Salzberg und ſeine eheliche Wirthin Richsze verkaufen am 21. Januar 1376 dem St. Egidien-Stifte zu Schmalkalden ihr frei eigenes Haus mit Hof in der Stadt Schmalkalden, und ihren Hof und Dorf, genannt die Aüwe mit allen Zugehörungen und Gerechtſamen für 2800 Pfund Heller. An der Urkunde hängt ſein Wappenſchild mit der Umſchrift: † PETRI † VOYT[4])

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Libr. Feudor. des Biſchofs Albert von Hohenlohe. Fol. 224.

[2]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. III. S. 55. N. 81. S. Abbildung der Wappen. S. 114. N. 8.

[3]) Kreisarchiv. Lehenbuch des Biſchofs Gerhard. Fol. 2.

[4]) Hennebergiſches Urkundenbuch Th. III. S. 89. N. 132.

Die Gebrüder Wolfram und Eberhard von Oftheim überlaſſen käuflich am 26. Februar 1377 dem Domherrn zu Schmalkalden, Johann von Weita, ihre Güter in den Gerichten Waſſungen, Sand und Schmalkalden um 250 Pfund Heller, und in der Urkunde ſind Dietzel Vogt von Salzberg, und Peter Vogt, genannt von Windeheim, als Bürgen aufgeführt. Das Wappen des Letzteren hat die Umſchrift: † S. DITRICI. AD. VOCATI. DE. SALZBG.[1])

Aus einer Urkunde vom 21. Februar 1378 entnehmen wir, daß in der Entſchädigungsfrage über die Koſten des Streites und der Fehde zwiſchen Biſchof Gerhard von Würzburg und den Grafen von Meiſſen, nebſt anderen Rittern auch die Voite von Salzburg, Peter, Apel und Eberhard betheiligt waren.[2])

Am 11. November 1380 übergaben Heinrich Flieger und ſeine eheliche Wirthin Gutta ihr Gut und Vorwerk zu Niederſtilla gegen einen jährlichen Zins dem Stifte zu Schmalkalden mit Ausnahme eines Ackers, welchen ſie ſchon früher der Kapelle zum heiligen Grabe daſelbſt geſchenkt hatten.[3]) Johann I. genannt Flieger, Edler von Kunſtat, bekleidete in den Jahren 1393—1395 die Würde eines Abtes von Banz.[4])

Der Biſchof Gerhard von Würzburg verkauft unterm 20. Februar 1382 mit Vorbehalt des Wiederkaufes an Klaus und Hans von Kiſſingen, Hermann Wunderer und Hans von Brunn das dem Hochſtifte Würzburg gehörige

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. III. S. 92. N. 136.
[2]) Langs Regeſt. T. 10. p. 4.
[3]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th III. S. 108. N. 167.
[4]) Ussermann, Episcop. Wirceb. p. 321.

Schloß Burglauer mit allen Nutzungen und Rechten um die Summe von 3,000 ungariſche und böhmiſche Gulden. Als Bürge dieſes Kaufes wird auch Dietz, Voit von Salzberg, aufgeführt.[1])

Peter, Voit von Salzberg, gibt ſein Gut zu Friedelshauſen im Jahre 1384 dem St. Egidienſtifte zur Abhaltung eines Seelgeräthes.[2])

Der Ritter Dieterich Voit von Salzberg wird am Freitage nach Dioniſitag 1401 mit einem halben Hofe zu Salzburg und 5 Morgen Weinberge hinter dem Schloſſe daſelbſt belehnt.[3])

Hans Voit von Salzburg erhält 1406 einen Hof und 5 Acker Weinberge zu Salzburg, und Peter, Voit von Salzburg, empfängt zu Lehen im Jahre 1412 4 Morgen Weinwachs hinter dem Schloſſe Salzburg gelegen.[4])

Ritter Otto, Vogt zu Salzburg, verkauft im Jahre 1416 am Sonntag vor Katharinentag verſchiedene Gefälle in dem Dorfe und der Markung Unsleben dem Biſchofe Johann II. von Brunn und dem Hochſtifte Würzburg für 300 Gulden.[5])

Derſelbe Vogt Otto von Salzburg tritt nebſt anderen Rittern nach einer Urkunde vom 28. September 1416 über eine Streitſache zwiſchen Kunigunde von Oberſtein

---

[1]) Langs Regeſt. T. 10. p. 88.

[2]) Archiv des hiſtor. Ver. f. Unterfr. Bd. 16. Heft 1 und 3. S. 287.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Libr. Feudor. des Biſchofs von Eglofſtein. Fol. 20.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[5]) Ibid. Wechterswinkler Copeibuch. S. 225.

und der Stadt Gerolzhofen in dem durch den Domherrn Conrad von Kere abgehaltenen Gerichtstage als Mitschiedsrichter auf; und in einer Urkunde d. d. Haßfurt am 17. Dezember 1419, nach welcher Bischof Johann von Würzburg als Obmann die Streitigkeiten zwischen den Grafen Friedrich und Wilhelm von Henneberg schlichtet, gibt Ritter Otto Vogt von Salzburg als aufgerufener Zeuge seine Kundschaft ab.

Nach einer am 1. Juli 1420 zu Beunshausen ausgestellten Urkunde bekennen Ritter Otto Vogt zu Salzburg, Dietz Truchseß von Wetzhausen, Apel von Miltz und Dietz Kiseling, daß sie über die zwischen den vorgenannten beiden Grafen bestehenden Irrungen eine Entscheidung auf 4 Jahre getroffen haben, und am 9. September 1420 vermittelt Bischof Johann von Würzburg endgültig diese Zwiste und Irrungen.

Unter den Schiedsrichtern erscheinen die Ritter Otto und Hans, Voite von Salzburg.[1])

Am Sonntag nach Conversion S. Pauli 1421 urkundet Hans Voit von Salzburg, Sohn des Ritters Otto, Voit von Salzburg, daß ihm Bischof Johann II. von Brunn die Behausung und den Hof zu Mühlbach lebenslänglich übergeben habe, welcher schon von dessen Vorfahrer an Otto, Voit von Salzburg, und seine eheliche Wirthin überlassen worden war.[2])

Der Johanniter-Orden in den deutschen Landen verkauft bei dem am 12. März 1430 zu Straßburg abgehaltenen Capitel dem vesten und gestrengen Herrn Hans Voit von Salzburg und allen seinen Erben die Hälfte des

---

[1]) Hennebergisches Urkundenbuch. Th. VI. S. 20. N. 52. S. 76. N. 96. S. 88. N. 103, und S. 95. N. 119.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 22. 5.

dem Orden gehörigen Schloſſes zu Kühndorf mit allen ſeinen Zugehörungen, Herrlichketten, Freiheiten, Gülten, Renten, Leuten, Dörfern, Höfen, Wüſtungen, Schenkſtätten, Eckern, Wildbahn u. ſ. w. um 3,500 Gulden rhein. Währung, und erklärt zugleich, daß ihm dieſe Summe von dem genannten Voiten ganz und gar bezahlt worden ſei.[1])

Die Ritter Carl Truchſeß zu Wildberg und Hans Voit zu Salzburg beurkunden am 22. Juni 1432, daß ſie das erkaufte Schloß Kühndorf und deſſen Inbegriff unter ſich getheilt hätten.[2])

Am Sonntage vor St. Paulustag conversionis 1436 ſtellt Hans Voit von Salzburg einen Revers aus, daß ihm der Biſchof von Würzburg, Johann II. von Brunn, für 1,500 Gulden den großen Zoll und einen Theil des Umgeldes zu Neuſtadt und den Dörfern des Amtes Neuſtadt gegen Wiederlöſung verſchrieben habe.[3])

Derſelbe Hans Voit von Salzburg empfängt im Jahre 1442 zum rechten Mannlehen einen Theil am Schloſſe Salzburg mit Zugehörungen, 8 Morgen Weinberge hinter dem Schloſſe und den Hof zu Mühlbach.[4])

König Friedrich wurde am 20. März 1452 zu Rom zum Kaiſer gekrönt. Hierauf begab er ſich mit ſeiner künftigen Gemahlin, einer Tochter des Königs von Portugal, zu ſeinem Schwager, dem Könige von Neapel, wo die Hochzeit gefeiert wurde. Der Biſchof von Würzburg, Gottfried von Limburg, ſendete dahin eine anſehnliche Botſchaft, beſtehend aus mehreren vornehmen adeligen Herren, unter

---

[1]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. VI. S. 219. N. 329.

[2]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. VI. S. 237. N. 353.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. K. 46. 144.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

welchen ſich auch Hans Voit von Salzburg und Jakob von Steinau befanden, und von dem Kaiſer zu Rittern geſchlagen wurden.[1])

Johann Ritter und ſein Bruder Georg, Voite von Salzburg, urkunden am Sonntag nächſt nach St. Johannestag des Täufers 1452, daß ſie ihre Güter zu Salz und Hoeberg an die Abtiſſin Anna und ihr Convent zu Frauenroth gegen die Kloſtergüter zu Eichenhauſen umgetauſcht haben, An der Urkunde befinden ſich die Siegel beider Brüder in kleiner Rundform mit dem Wappenſchilde der Flieger.[2])

Die Grafen Wilhelm, Johannes und Berthold zu Henneberg (Schleuſingen) und der Graf Georg zu Henneberg (Römhild) haben am 11. Oktober 1452 ihre gegenſeitigen Forderungen durch ein Schiedsgericht entſcheiden laſſen, und unter den Schiedsrichtern befinden ſich auch Jakob von Steinau und der Ritter Johann von Salzburg.[3])

Die Brüder Johann und Georg, Voite von Salzburg, ſtellen nächſt vor dem Sonntage Laetare 1456 eine Urkunde aus, nach welcher ſie 3 Aecker Eller in der Winterleite und den Weingarten hinter dem Schloſſe Salzburg an die Brüder Jakob und Hans von Steinau übergeben haben.[4])

Im Jahre 1456 erhalten dieſelben beiden Brüder als Lehen einen Theil am Schloſſe Salzburg, welcher ihrem

---

[1]) Fries, Geſchichte der Biſchöfe von Würzburg. Bd. I. Neue Ausgabe. 1848. S. 790.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 32. 103.

Hoeberg — ein längſt eingegangenes Dorf — lag in der Nähe des Pfarrdorfes Burglauer bei der ſogenannten Höhbergsmühle.

[3]) Hennebergiſches Urkundenbuch. Th. VII. S. 286. N. 342.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. K. 45. 108.

Vater ſelig geweſen, und 8 Morgen Weinberge an zwei Flecken hinter dem Schloſſe.[1])

Biſchof Johann III. von Grumbach urkundet am 18. Dezember 1456, daß er das Amt, Gericht und den Stab zu Neuſtadt unter Salzburg gelegen ſammt den Dorfsgerichten und Nutzungen, welches alles ſein Vorfahrer Johann II. von Brunn an Hans von Steinau für die Summe von 2500 Gulden auf Wiederlöſung verpfändet hatte, mittelſt Darſtreckung von 2000 Gulden durch Johann und deſſen Bruder Georg, Voite von Salzburg, an ſich gelöſt, und dieſen beiden obige Pfandobjekte mit Zuſtimmung des Domkapitels für ihr Darlehen wiederlöslich überlaſſen habe. Die genannten Ritter Johann und Georg ſtellen unter demſelben Datum und Jahre den Revers aus, daß ihnen von dem Biſchofe Johann von Grumbach das Amt, Gericht und der Stab zu Neuſtadt nebſt den Dorfgerichten und Nutzungen auf Wiederkauf verſchrieben worden ſei.[2])

Nach einer am Freitage nach Kilianstag 1484 ausgefertigten Urkunde laſſen die Voite von Salzburg von ihren Gefällen 60 Malter Vogthaber und 60 Fuhren Holz nach, unter der Bedingung, daß der Biſchof Rudolph von Scheerenberg das ihnen verpfändete Amt Neuſtadt, Gericht und Stab nicht durch Wiederkauf entziehen möge.[3])

Biſchof Johann III. von Grumbach verleiht am Samstage nach Johannestag des Evangeliſten 1459 an Hans Voit von Salzburg einen Hof zu Eichenhauſen mit Zugehörungen und Zinsgütern.[4])

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 322.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. K. 22. 32.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. K. 8. 118.

Das Kloſter Frauenroth vertauſcht im Jahre 1473 ein Gut zu Herſchfeld und 4 Güter zu Hoeberg an den Ritter Hans Voit von Salzburg gegen einen Hof zu Eichenhauſen. [1])

Georg Voit von Salzburg quittirt im Jahre 1493 dem Biſchofe Rudolph von Würzburg den Empfang des Betrages von 2000 Gulden, für welche Summe ihm das Amt Neuſtadt verpfändet war, nun aber wieder eingelöst worden ſei, [2]) und im Jahre 1494 bekennen die Brüder Otto, Jörg der Junge, und Wilhelm, Voite von Salzburg, den Empfang von 1500 Gulden, um welchen Betrag ihnen der große Zehnt zu Neuſtadt gegen Wiederlöſung verſchrieben war. [3])

Im Jahre 1497 empfangen Jörg der Junge, Otto und Wilhelm, Voite von Salzburg, für ſich und zu getreuer Hand für Bernard, ihren Bruder, der außer Land war, als Lehen einen Theil am Schloſſe Salzburg nebſt Weingärten und den dritten Theil an dem Dorfe Rödelmeier. [4])

C. Verſchiedene Lehensträger der Salzburg.

Neben den Voiten von Salzburg begegnen uns urkundlich noch mehrere Mitglieder adeliger Familien als Lehensträger des Schloſſes Salzburg.

Heinrich von Lure, der dem edlen Geſchlechte der Marſchalke von Oſtheim angehörte, mit dem Dorfe und Schloſſe Lure belehnt war, und das Ehrenamt eines Marſchalls der Würzburger Kirche bekleidete, beſaß als Burglehen einen

---

[1]) Archiv des hiſtor Ver. f. Unterfr. Bd. 5. Heft 2. S. 88.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 22. 31.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. K. 22. 39.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

Hof auf der Salzburg. Wir entnehmen dieſes aus einer in der Curie Waldſachſen bei Heidingsfeld am 23. Sept. 1231 ausgeſtellten Urkunde, nach welcher Biſchof Herrmann von Würzburg die Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Marſchall Heinrich von Lure, Boto von Eberſtein, der eine Schweſter des Marſchalls, Namens Cunigunde, zur Gemahlin hatte, und deren Söhnen beſtanden, dahin entſcheidet, es ſei auf Bitten des Marſchalls Heinrich von Lure dem Volger von Eberſtein und ſeinen Brüdern das Amt eines Marſchalls mit allen Rechten zu übertragen, und zugleich an Volger der Hof auf der Salzburg und an ſeinen Bruder Boto die Curie Oſterburg, welche beide Höfe Heinrich Marſchall von Lure inne hatte, als Burglehen zu überlaſſen.[1])

Iring von Brende, Burgmann zu Salzburg, trifft nach einer Urkunde vom 25. April 1283 mit dem Capitel des Collegiatſtiftes zu St. Peter und Alexander in Aſchaffenburg eine Vereinbarung über entſtandene Irrungen wegen des Zehnten und der Gefälle zu Unsleben und Mühlbach.[2])

Im Jahre 1303 empfängt derſelbe Iring von Brende zwanzig Morgen Weinberge, einen Hof, einen Thurm und ſeine Behauſung auf dem Schloſſe Salzburg als Burglehen, und Conrad von Unsleben (Uſleyben) und ſeine Brüder erhalten ihre Güter zu Lebenhagen und eine Behauſung im Schloſſe Salzburg. Desgleichen empfängt in demſelben Jahre Dieterich von Lebenhan — (Rothenkolben) einen Hof in Salzburg und 8 Morgen Weinberge als Burglehen und ſeine Güter, und im Jahre 1335 wird Dieterich von Bibra mit 7 Morgen Weinberge neben dem Schloſſe Salzburg belehnt.[3])

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 245. N. 229.

[2]) Guden. Cod. dipl. T. 1. p. 800.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

Peter von Brende, Sohn des Iring von Brende, erhält im Jahre 1358 einen Hof im Schloſſe zu Salzburg mit Zugehörungen und 7 Acker Weinberge daſelbſt.[1])

Ritter Hermann von Brende erhält im Jahre 1360 rückwärts des Schloſſes Salzburg 10 Morgen Weinberge an einem Stücke als Lehen, welche Otto von Leinbach an denſelben verkaufte und auf ſein Lehen reſignirte.[2])

Der Biſchof von Würzburg, Albert von Hohenlohe, verleiht am Freitage vor St. Gallustag 1364 aus beſonderer Gnade an Hermann von Weihers 3 ½ Morgen Weinberge am Schloſſe Salzburg, einen Hof zu Salz, 32 Malter Korn und Haber jährlicher Einkünfte zu Hohenroth, einen Hof in Tuerchpach, und in Biſchofsheim, und 7 Pfund Heller an jährlichen Gefällen in Lebenhan.[3])

Im Jahre 1373 empfängt derſelbe Hermann von Weihers, und ſein Schwäher Diez von Griesheim 6 Morgen Weinwachs hinter dem Schloſſe Salzburg zu Lehen.[4])

Wolf von Hervesfeldt — Herſchfeld — wird im Jahre 1373, feria tertia post Dominicam Oculi, mit einem Burggut zu Salzburg belehnt, welches zu der Neuenſtadt gehört.[5])

Der Ritter Johannes von Brende erhält im Jahre 1385, feria quarta post diem S. Erhardi, 20 Morgen Weingarten, einen Hof, einen Thurm und ſeine Behauſung

---

[1]) Lehenbuch des Biſchofs Albert von Hohenlohe. Fol. 50.

[2]) Leinbach, nun Leimbach, ein Ort am linken Ufer der Werra in der Nähe von Salzungen, nach welchem Orte ſich ein ausgeſtorbenes adeliges Geſchlecht benannte.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Libr. Feudor. des Biſchofs Albert von Hohenlohe. Fol. 232.

[4]) Ebendaſelbſt. Libr. Feudor. des Biſchofs Gerhard von Schwarzenburg. Fol. 23.

[5]) Ibid. Fol. 8.

zu Salzburg zu Lehen, ſowie die Lehen, welche Peter, der Sohn des Iring von Brende, inne hatte, nemlich einen Hof in Salzburg mit Zugehörungen und 7 Morgen Weinberge rückwärts am Schloſſe, und im Jahre 1393, Dominica post diem S. Valentini, wird derſelbe Johannes von Brende nebſt den Gärten, welche ihm von Heinz von Brende als Erbtheil zugefallen waren, auch mit 4 Morgen Weinberge unter dem Hauſe Salzburg gelegen belehnt. [1])

Hartung von Brende erhält im Jahre 1400, Sabbatho ante Reminiscere, die vorgenannten 4 Morgen als Erbantheil zu Lehen.

Albrecht von Brende empfängt am 21. Februar 1412 als Burglehen 10 Acker Weinberge an dem wüſten Thal bei Salzburg, 7 Acker Weingarten hinter dem Hofe Salzburg und zwei Huben in Kleineibſtadt mit Eingehörungen. [2])

Erhard von Brende wird im Jahre 1413 mit den Lehen bedacht, welche Reinhard von Brende ehemals inne hatte, nämlich 20 Morgen Weinberge, einen Hof, Thurm und Behauſung in Salzburg, ſowie Lehen und Gefälle, die mehrere Herren von Brende in Salzburg und an verſchiedenen Orten beſeſſen hatten. [3])

Anna von Steinau verkauft nach einer Urkunde vom Jahre 1413 am nächſten Mittwochen nach St. Servatiustag mit Willen des Diez von Steinau ihre Behauſung und Burggut in Salzburg mit Zugehörungen an Hans von Steinau um 400 Gulden, welcher in demſelben Jahre mit dieſen Beſitzungen belehnt wird. [4])

---

[1]) Ibid. Fol. 56 und 115.

[2]) Ibid. Lehenbuch des Biſchofs Johann von Brunn. Fol. 12.

[3]) Ibid. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[4]) Kgl. Kreisarchiv. K. 22. 54.

Otto von Brende erhält am 28. Auguſt 1418 ein Burggut zu Burgſinn und vierthalb Morgen Weinberge hinter dem Hauſe Salzburg.[1])

Adolf, Marſchalk von Wallbach, hat im Jahre 1443 einen Theil am Schloſſe Salzburg, und den Hof zu Mühlbach als Lehen.

Hans und Jakob von Steinau, Gebrüder, empfangen im Jahre 1448 eine Behauſung im Schloſſe Salzburg nebſt Beigehörungen.

Veit von Brende wird am Dienstag nach Neujahr 1447 mit einem Anſitze, dem Thurme mitten im Schloſſe Salzburg und mit 3 1/2 Acker Weinberge belehnt, und empfängt derſelbe auch das Kirchenlehen zu Brend, zwei Theile am Dorfe Rödelmaier, deſſen ein Theil von Albrecht von Brende, ſeinem Vetter, und der andere von Otto von Brende, ſeinem Vater, auf ihn gekommen war.[2]) Dieſe Beſitzungen waren auch in den Jahren 1465 und 1467 als Söhn- und Töchter-Lehen auf ihn übergegangen.[3])

Die oben gedachten Brüder Hans und Jakob von Steinau werden im Jahre 1448 von dem Biſchofe Gottfried von Limburg mit der Behauſung des verlebten Albrecht von Brende, dem Sitze in dem Schloſſe Salzburg, der Hälfte des Thurmes, welcher an demſelben anſtößt, belehnt.

Die vorgenannten beiden Brüder erhalten im Jahre 1456 von dem Biſchofe Johann von Grumbach für ſich und ihre ehelichen Erben — Söhne und Töchter — die vorbezeichnete

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Lehenbuch des Biſchofs Johann von Brunn. Fol. 59.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Lehenbuch des Biſchofs Gottfried von Limburg. Fol. 42.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

Behauſung, den halben Thurm, Weinberge, Felder, und was zur genannten Behauſung gehöre.

Wilhelm von Schneberg erhält im Jahre 1456 den Hof Mühlbach mit allen ſeinen Zugehörungen, und dann für ſich und ſeine Erben — Söhne und Töchter — einen Theil im Schloſſe Salzburg als Lehen, welche Liegenſchaften er von Adolf, Marſchalk von Wallbach, erkauft hatte.

Hans und Jörg von Steinau, Söhne des verlebten Jakob von Steinau, werden im Jahre 1464 mit den ehemaligen Lehenbeſitzungen des Albrecht von Brende bedacht.

Hermann von Schneberg empfängt im Jahre 1472 den Hof zu Mühlbach mit allen Zugehörungen als Mannlehen, ſowie den Theil am Schloſſe Salzburg, welche Beſitzungen von ſeinem Vater, Wilhelm von Schneberg, auf ihn gekommen waren.[1])

Werner Marſchalk von Wallbach erhält im Jahre 1474 als Söhn- und Töchter-Lehen eine Behauſung und den halben Thurm im Schloſſe Salzburg, welche Lehen er von den Brüdern Hans und Georg von Steinau erkauft hatte, und im Jahre 1478 wird Chriſtoph Marſchalk von Wallbach hiemit belehnt.

Endlich begegnet uns noch der Ritter Veit von Brende, auf welchen im Jahre 1486 alle Beſitzungen, die ſein Vater ſelig, Veit von Brende, auf der Salzburg inne hatte, übergegangen waren. Er lebte noch im Jahre 1496 und war auf der alten Kaiſerburg der letzte Lehensträger des erloſchenen Adelsgeſchlechtes der Ritter von Brende.[2])

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[2]) Biedermann, Canton Rhön-Werra. Tabula 379.

10.

Der Burgfriede des Schloſſes Salzburg.

Im Laufe der Zeit waltete in den Räumen der Burg in Luſt- und Kampf-Spielen ein reges ritterliches Leben. Die Voite und Burgſaſſen hatten eine Ganerbſchaft gebildet, und waren einmüthig beſtrebt, Ruhe und Eintracht unter ſich und ihrem Geſinde zu bewahren, jeden Ruheſtörer ſtrenge zu ſtrafen, die Burglehen ihren Familien und Nachkommen zu ſichern, und bei unruhigen Zeiten und Fehden die Burg zu ſchützen.

Zur Erreichung dieſes edlen Zweckes errichteten am nächſten Montag nach Kilianstag 1434 die Ganerben

Hans Voit von Salzburg,
Ritter Albrecht und Otto von Brendbe, Gevetter,
Heinrich von Steinau, Steinrück genannt,
Adolph Marſchalk von Wallbach, und Hans und Jakob von Steinau, Gebrüder,

einen Burgfrieden, und erwählten zugleich drei edle Männer, die Ritter Albrecht von Maßbach, Kilian Truchſeß von Wetzhauſen, und Hermann von Weyers, welche bei Zerwürfniſſen und Streitigkeiten der Ganerben das Schieds-Richteramt auszuüben hatten.

Der Burgfriede, den jeder Ganerbe beſchwören, und zu den Heiligen geloben mußte, denſelben getreulich zu halten, zeugt von dem edlen Geiſte der damaligen Ritterſchaft, und ich glaube, die vorzüglichſten Punkte des Burgfriedens anführen zu ſollen:

1. Sollte ein Ganerbe ſich beigehen laſſen, mit Worten oder Werken, mit Meſſern oder Waffen den Burgfrieden zu

ſtören, ſo mußte er wegen ſolcher Gewaltthat zur Stunde an, wo dieſes geſchehen, zwei Meilen weit aus dem Burgfrieden zu Roß ſich begeben, und ſolange aus demſelben verbleiben, bis die Schiedsrichter die Sache unterſucht, und ihr Urtheil gefällt hätten, ob ihm die Rückkehr zu geſtatten ſei, und ihm Falle ihm durch den Schieds-Spruch die Heimkehr zugeſtanden worden, ſo ward ihm auferlegt, ſich künftig eines ritterlichen Wandels zu unterziehen.

Sollte jedoch derſelbe vorbringen, daß er den Burgfrieden nicht gebrochen habe, und ſich weigern, das Schloß zu verlaſſen, ſo waren die Ganerben berechtigt, zu entſcheiden, ob ein Friedensbruch geſchehen ſei, und bei Bejahung dieſer Frage, mußte der Schuldige ohne Widerrede und ſogleich ſich aus der Burg und der Grenze des Burgfriedens entfernen.

2. Wenn der Knecht eines Ganerben mit Wort oder That ſich mit einem anderen Knechte entzweite, ſo hatte der Ganerbe, der bei dieſem Zwiſte erſchien, die Pflicht, die Streitenden zu ſcheiden, und ſie für ein friedliches Benehmen gewinnen zu ſuchen.

3. Keinem Mitgliede der Ganerben war erlaubt, das Geſinde eines anderen Ganerben ohne deſſen Wiſſen und Willen in ſein Haus aufzunehmen.

4. Kein Ganerbe durfte die Feinde eines ſeiner Mitganerben in das Schloß und den Burgfrieden einlaſſen.

5. Sollte einer der Ganerben ſich veranlaßt ſehen, ſeinen Gutsantheil zu verpfänden oder zu verkaufen, ſo mußte er denſelben den Ganerben anbieten, und ihnen den Vorkauf geſtatten.

6. Die Söhne der Ganerben traten in den Lehnbeſitz ihrer Väter, und mußten, ſobald ſie das 15. Lebensjahr erreicht hatten, gleichfalls den Burgfrieden beſchwören.

7. War einer der Ganerben mit Tod abgegangen und hatte Weib und minderjährige Kinder hinterlaſſen, ſo ward für dieſe ein Vormünder aufgeſtellt, und zur Bewahrung des Burgfriedens eidlich verpflichtet.

8. Im Falle einer oder mehrere der Ganerben Schulden oder ſonſtige Forderungen zu bezahlen hatten, ſo traten die anderen Ganerben zur Berichtigung derſelben in geeigneter Weiſe ein.

9. Bei Fehden zwiſchen Herren und armen Leuten außerhalb des Burgfriedens ſollte der Burgfrieden gehalten werden, und wenn Entzweiungen und Aufläufe unter den Ganerben entſtehen würden, ſo ſollten dieſe innerhalb Jahresfriſt durch die drei Schiedsrichter ausgeglichen werden.

10. Ein Mitglied der Ganerben hatte die Schlüſſel des Eingangsthores zehn Wochen lang in Verwahrung zu nehmen, das Thor zur rechten Zeit zu ſchließen, und nach Ablauf dieſer Zeit, dem nächſten an die Reihe kommenden Ganerben den Schlüſſel zu behändigen.

11. Der Ganerbe, dem die Thorſchlüſſel anvertraut waren, war zugleich Baumeiſter, hatte die nöthigen Bauten an dem Schloſſe vornehmen zu laſſen, die Arbeitslöhne zu berichtigen, Rechnung hierüber zu ſtellen, und den Koſtenbetrag bei den einzelnen Ganerben zu erheben.

12. Im Falle der Beſorgniß, daß ein Heerzug herannahen und vor die Salzburg ſich legen möge, ſollte jeder Ganritter, der ſich außerhalb des Schloſſes befand, unverweilt in dasſelbe ſich verfügen, und zur Bewahrung des Burgfriedens getreulich mithelfen.

13. Jeder Inhaber eines Edelſitzes im Schloſſe hatte das Jahr über zwei wehrhafte Knechte zu halten, und ſich mit drei guten Handbüchſen, 20 Pfund Pulver, 3 Armbrüſten, 1000 Pfeilen, 20 Malter Mehl, oder ebenſoviel

Korn zu verſehen, und wurde über das Vorhandenſein dieſer Gegenſtände alljährlich am St. Johannestag Einſicht genommen.

Die Grenze des Burgfriedens ging an der Sodenmühle an, erhob ſich zu den Stickeln hinauf, dem ſteinernen Kreuze zu bis zum Marksteine zwiſchen den dem Albrecht und Otto von Brende gehörigen Aeckern hinter dem großen Hain, von dem Marksteine an hinaus bis an das wüſte Thal, an den Weingärten desſelben ab bis auf den rechten Weg vor dem Hofe Mühlbach, von demſelben Weg bis zum Eſelsbrunnen, und von dem Eſelsbrunnen wieder bis zur Sodenmühle bei der Tränk.

Der Biſchof Johann II. von Brunn beſtätigte am Donnerstag des Herrn Leichnamstag des Jahres 1435 für ſich, ſeine Nachkommen und das Hochſtift den errichteten Burgfrieden, befahl den Ganerben, den Thurm und das Thor der Salzburg zu behüten und zu bewahren, auch ein Thorhaus bei demſelben Thore zu erbauen, und behielt ſich und dem Stifte das Recht und die Macht bevor, Thurm und Thor bei eintretender Nothdurft in ſeine Gewalt zu nehmen und mit Mannſchaft zu beſetzen.[1])

[1]) Archiv des h. Ordin. Libr. Ingross Franz Ludwig. T. II. S. 607. 726.

11.

Fortsetzung der Reihenfolge der Voite von Salzburg, Verpachtung des Gutes Salzburg, und die Juden-Synagoge auf der Salzburg.

Mit dem Anfange des 16. Jahrhunderts erhielten die Voite von Salzburg, welche bisher nur mit einem Ansitze — Curia — belehnt waren, auch den Ansitz der erloschenen Familie von Brende. Sie besaßen nun zwei Theile am Schlosse und zwei Theile an den zu der Burg gehörigen Artfeldern, deren jeder Theil in 75 Ackern bestand, während der dritte Theil an der Salzburg den Besitzern des Rittergutes Neuhaus gehörte.

Zu den beträchtlichen Besitzungen erwarben sich im Laufe der Zeit die Voite von Salzburg und Vasallen des Fürstenthums Würzburg noch verschiedene Güter, und befanden sich bei ihren reichlichen Einkünften aus dem großen Salzforste in der angenehmen Lage, in der Nähe ihrer Ahnenburg sich weitere Edelsitze zu schaffen.

Otto Voit von Salzburg, Amtmann zu Klingenberg, erkaufte die Behausung sammt dem halben Thurme zu Salzburg und alle Besitzungen, welche dem verlebten Ritter Veit von Brende eigenthümlich zustanden, und wurde im Jahre 1502 hiemit belehnt.[1])

Georg Voit von Salzburg erhält im Jahre 1507 zur getreuen Hand, bis er das 14. Jahr seines Alters werde erreicht haben, eine Behausung im Schlosse Salzburg.[2])

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Feudor. Libr. des Bischofs Lorenz von Bibra. Fol. 270.

Wilhelm Voit von Salzburg wird im Jahre 1516 am Montag nach St. Lucastag des Evangeliſten von dem Abte Kilian zu Bildhauſen mit einer Wohnung und dem Garten bei dem Stockbrunnen zu Brend gelegen belehnt, und derſelbe Voit von Salzburg empfängt am Sonntage Lätare 1527 von dem Bildhäuſer Abte Valentin dieſelben Objekte als Lehen. [1])

Georg Voit von Salzburg, Amtmann zu Neuſtadt an der Saale, und fürſtlich würzburgiſcher Marſchalk, ſowie ſein Bruder Wilhem Voit von Salzburg empfangen im Jahre 1520 zu Lehen zwei Theile am Schloſſe, zwei Theile an Artfeldern daſelbſt, Weinberge, Gärten, Wieſen in der Au zwiſchen dem Schloſſe Salzburg und Neuſtadt und am Mühlwege gelegen, und verſchiedene Lehenſchaften, Gefälle und Gerechtigkeiten. [2])

Otto Voit von Salzburg urkundet am Freitag Petri Cathedra 1521, daß er an dem genannten Tage den Eid als Amtmann von Neuſtadt abgelegt habe. [3])

Es traten bald traurige Zeiten ein. Während im unteren Stiftslande im Jahre 1525 die Empörung der Bauern noch wüthete, brachen auch im nördlichen Theile Frankens Unruhen aus. Die fanatiſchen Bauern ſtrömten bewaffnet in Heereshaufen zuſammen; ihre Wuth galt dem Adel, den Prieſtern und Klöſtern; Plünderung, Raub, Mord und die gräßliche Brandfackel bezeichneten ihre blutigen Züge. Im April zogen dreihundert Bewaffnete mit Trommel und Pfeifen auf das Kloſter Bildhauſen hin, nahmen es in Beſitz, ver-

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv. K. 109. 85. 86.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

[3]) Kgl. Kreisarchiv. K. 124. 16.

trieben die Mönche, haußten in demſelben plündernd und verheerend und ſchlugen auf dem Petersberge, nachdem ſich die einzeln Haufen zu Aura, Frauenroth, Hauſen, Heidenfeld und Niederlauer mit ihnen vereinigt hatten, ein befeſtigtes Lager auf. Ihre Anführer waren Hans Schnabel, Schreiner aus Münnerſtadt, und Hans Schaar von Burglauer. Es wird mit denſelben ein gewiſſer Schippel in Verbindung gebracht, und ein altes Volkslied ſingt:

„Schnabel, Schaar und Schippel
Brachten die Bauern aus gefütterten Röcken
In leinene Kittel.“

Auch die Bürgerſchaft Neuſtadts und die Bewohner der umliegenden Ortſchaften wurden von der allgemeinen Bewegung der Geiſter ergriffen. Das gemeine Volk im Amte und in der Stadt hatte ſich dem Aufruhr angeſchloſſen. Der Bürgermeiſter und Rath von Neuſtadt vermochte nicht, dem wilden Treiben Einhalt zu thun, und die nach Plünderung und Beute gierigen Bauern liefen gegen die Salzburg auf das Schloß und thaten denen von Adel daſelbſt viele Bedrängungen an, ſo daß ſich letztere bei den Hauptleuten in dem Lager zu Bildhauſen beſchwerten. Hierauf erließen die Hauptleute gegen Neuſtadt folgendes Schreiben:

„Liebe Brüder in Chriſto . uns wird klagend hinterbracht, wie etliche Dörfer bei Salzburg, nemlich Brend, Herſchfeld, Salz, Mühlbach, Heuſtreu, Rödelmaier, Hollſtadt und andere wider und über unſeren vorigen Befehl und Geleit den Ganerben daſelbſt, die mit uns verbrüdert ſind, große Bedrängung thun; es iſt unſer ernſtlicher Befehl, ihr wollet den Bauern bedeuten, daß ſie ſich angeſichts dieſes Briefes vom Schloſſe Salzburg entfernen, und fürter ſich dergleichen nicht mehr unterſtehen, wenn aber ſie ſich wiederſetzen würden, alsdann nehmet zur Steuer

den Hauptmann, der mit ſeinen Knechten hinabgeſchickt wird, und treibt die Bauern dermaßen ab, damit ſie ſich anderen Muthwillen ferner entholten; darnach thut ihr unſern Gefallen. Datum Samstag nach Jubilate."

Aus dieſem Schreiben geht hervor, daß die Bürger Neuſtadts und die umliegende Bauernſchaft an dem Bauern-Aufruhre betheiliget waren, aber auch die gerechte Strafe kam bald über ſie.

Nach Beendigung des Bauernkrieges unternahm der Fürſtbiſchof Conrad III. von Thüngen eine Rundreiſe im Stifte, um die Huldigung ſeines Landes entgegen zu nehmen.

Am Montag den 3. Juli kam derſelbe nach Neuſtadt an der Saale, und ließ darauf am Dienstage Stadt und Amt ſich huldigen, und dann daſelbſt nachgenannte 14 Empörer hinrichten: Hanns Viſcher, Hanns Muntz, Moriz Freibott, Caſpar Spul von Herſchfeld, Claus Bruck, Mathes Gans von Biſchofsheim, Heintz Waigandt, Peter Kemerer, Hanns Wolf Weißgerber, Hanns Reichart, Georg Han von Hollſtadt, Hempel Chriſtian, Heß Schneider von Biſchofsheim und Seu Peter.

Es wird zwar angegeben, daß Sigmund Voit von Salzburg nach dem Ende des Bauernkrieges für ſeinen erlittenen Schaden vertragsweiſe einen Erſatz von 366 fl. erhalten habe; wir finden jedoch in dem von Fries veröffentlichten Verzeichniſſe der damals verwüſteten fränkiſchen Schlöſſer die Salzburg nicht aufgeführt, und es ſcheint daher, daß die Salzburg in jenem Kriege, obwohl die Bürger von Neuſtadt und die benachbarten Bauern ſich zu den Aufſtändiſchen geſchlagen hatten, ganz unbeſchädigt geblieben iſt, indem während des Bauernkrieges und nach Beendigung desſelben die Voite Otto, Georg, Wilhelm, Sig-

mund und Philipp als Lehensträger auf der Salzburg reſidirten.

Sigismund, Voit von Salzburg, verleiht am 12. Juni 1536 die von ſeinem Vater ſelig, Georg Voit von Salzburg, überkommenen beiden Güter zu Querbach mit Haus, Hof, Aeckern, Wieſen und allen Eingehörungen für ſich und ſeine Erben an die Brüder Mathes, Simon und Sigismund Gilgen und deren Nachkommen, und beauftragt dieſelben, beide Höfe mit Thoren und Pforten zu umfrieden, ſie ſchloßhaft zu machen, die Höfe im guten Bauweſen zu erhalten, die Gärten und Grasflecken mit einem Gehege zu umgeben, und ſtatt der wilden Bäume gute Obſtbäume zu ſetzen. Auch wird den Hofleuten geſtattet, Bau- und Brennholz ſich aus dem Salzforſte zu beſchaffen, und die Kemnate mit Ausnahme eines Gaden zu benutzen.

Für dieſe Verleihung hatten die Belehnten jährlich von jedem Hofe 12 Malter Korn und 6 Malter Haber, 1 Semmelleib zu Weihnachten, ein und ein halbes Schock Eier zu Oſtern zu entrichten, zwei Rindröſſer zu füttern, dieſe dem Lehensherrn jährlich zu verabfolgen, und demſelben zwei Bäume, den einen mit Winterobſt, den andern mit Sommerobſt, auswählen zu laſſen. [1])

Nach dem Ableben der Voite Otto, Georg und Wilhelm waren ihre Beſitzungen auf der Salzburg im Jahre 1545 an die Gevetter Sigmund und Philipp, Voite von Salzburg, übergegangen. [2])

Der Junker Ernſt Philipp, Voit von Salzburg,

---

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Lehen-Derivationen über das Burggut Salzburg.

erkauft nach einer Urkunde vom 9. Juni 1551 ein Haus zu Brend um 50 Gulden. Siegler der Kaufsurkunde ist: Simon von Thüngen, Amtmann zu Neustadt an der Saale.[1])

Sigmund Voit von Salzburg hatte nach der Mitte des 16. Jahrhunderts einen Bauernhof zu Rödelmaier käuflich erworben, denselben abgebrochen, und sich auf der Stätte desselben ein Schloß erbauen lassen, welches er noch im Jahre 1588 bewohnte. Es kamen in der Folgezeit zu diesem Edelsitze noch manche andere Güter, und die Besitzer des Schlosses nannten sich Voite von Salzburg und Herren zu Röbelmaier.

Otto Philipp Voit von Salzburg erkaufte um dieselbe Zeit einen Gülthof zu Eichenhausen, ließ die Gebäulichkeiten niederreißen, und auf diesem Platze gleichfalls ein Schloß aufführen. Er war fürstlich würzburgischer Amtmann zu Mellrichstadt und starb am 15. April 1605.

Die Besitzer dieses Rittergutes führten den Namen Voite von Salzburg und Herren zu Eichenhausen.

Auch zu Burglauer besaßen nach dem Saal- und Lagerbuche vom Jahre 1595 die Voite von Salzburg acht Häuser, die Neubäu genannt, zu Lehen.

Alexander Voit von Salzburg, Amtmann zu Hilders, Auersberg und Fladungen, war ein ungestümmer Eiferer für die Lehre Luthers, ein Feind der katholischen Geistlichkeit und erlaubte sich ein unritterliches und niederträchtiges Benehmen gegen dieselbe. Er drang mit seinem Vetter, einem Herrn von Stein, im trunkenen Zustande im Jahre 1566 in den Pfarrhof zu Neustadt, sie mißhandelten den Pfarrer und Kaplan, rissen ihnen die Clerikalkleider vom

[1]) Kgl. Kreisarchiv. K. 109. 56.

Leibe und tanzten darauf herum; am Samstag nach Judica warfen sie die Fenster im Pfarrhofe ein, umringten auf offener Straße den Pfarrer mit gezückten Schwertern, und der Bediente des Alexander Voit von Salzburg überfällt mit bloßer Waffe den Kaplan Gottfried Werner in der Kirche. Dieses wilde und skandalöse Benehmen adeliger Herren wurde endlich durch Sigmund, Voiten von Salzburg und Wilhelm Truchseß beigelegt.[1])

Noch ein weiterer Exceß soll hier erwähnt werden. Die Voite von Salzburg, Alexander, gewesener Stiftsamtmann, und Valentin, gleichfalls ein hochstiftlicher Vasall, dann Wolf Sigmund von Herda verließen Münnerstadt, wo sie einer Versammlung Adeliger des Cantons Rhön-Werra beigewohnt hatten, und nahmen ihren Weg nach Neustadt. Hier ritten sie vor die fürstliche Kellerei, mißhandelten den Amtskeller, Johann Schilling, und drohten ihn zu erschießen, weil er auf Befehl des Bischofs Julius gegen die Lehenleute und Unterthanen der Voite von Salzburg in Religionssachen eingeschritten war. Der bedrohte Beamte rief um Hilfe, allein die Bürger Neustadts, welche sich zu den Adeligen hielten, achteten wenig auf den Hülferuf ihres Beamten.[2])

Zu Unterebersbach an der Saale hatten die Voite von Salzburg sich ebenfalls einen Edelsitz gegründet. Die Burg lag am Ende des Dorfes unter dem Brauhause, und von derselben steht noch der Schüttboden, der zu Wohnungen eingerichtet worden ist.

Georg Albert, Voit von Salzburg, residirte daselbst im Jahre 1597, und starb in Kriegsdiensten.

---

[1]) Rost, Geschichte der Abtei Bildhausen. S. 72.

[2]) Buchinger Joh. Nep. Dr., Julius Echter von Mespelbrunn. S. 175.

Hans Carol, Voit von Salzburgk, zu Unterebersbach geſeſſen, urkundet am 6. Dezember 1626, daß er für ſich und ſeine Erben ſeine beiden Höfe zu Querbach, die ſein verſtorbener Vater, Quirin, Voit von Salzbergk, innegehabt, an die Einwohner zu Querbach Lorenz Geiße, Jörg Heinckelmann, Clauß Herchenhan und Michel Krenig und ihren Erben zu Querbach verliehen und überlaſſen habe gegen dieſelbe Abgabe der Gefälle, wie ſie in dem Lehenbriefe vom Jahre 1536 aufgeführt ſind.

An der Urkunde hängt an einem Pergamentſtreifen ein gut erhaltenes Rundſiegel, deſſen Wappenbalken 5 Spitzen nach oben und 4 Spitzen nach unten hat, mit der Umſchrift: HANS CAROL VAIT VON SALZBURG.

Hans Carol, Voit von Salzburg, ſtarb am 4. März 1631 in ſeinem Schloſſe zu Unterebersbach. [1])

Philipp Adam, Voit von Salzburg ſaß auf dem Schloſſe Unterebersbach mit ſeiner Gemahlin Maria Amalie, eine geborne von Thüngen im Jahre 1648. Die Namen noch mehrerer Mitglieder der edlen Voite von Salzburg, welche zu Unterebersbach ihren Wohnſitz hatten, ſind uns in dem dortigen Pfarrbuche aufbewahrt. [2])

Es waren wegen der Grenze des Querbacher Hofes und der Koppeljagd halber zwiſchen der Stadt Neuſtadt und der Gemeinde Brendlorenzen einerſeits und zwiſchen den Beſitzern des genannten Hofes andererſeits Irrungen und Mißhelligkeiten entſtanden. Zur Vermittlung derſelben trat eine Commiſſion zuſammen, nämlich Georg Anton von Heppenheim, genannt von Saal, churmainziſcher und fürſtlich-würzburgiſcher Rath, Obriſtlieutenant, Commandant

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken.

[2]) S. Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken. Bd. XXIII. Heft 1. S. 114. 1.

und Oberamtmann der Feſtung Königshofen, Wildberg, Neuſtadt und Münnerſtadt, dann die beiden Brüder Philipp Adam, und Ludwig Guſtav, Voite von Salzburg als Beſitzer des Querbacher Hofes, und der chur- und fürſtlich-würzburgiſche Amtsverweſer Bernard Freyſleben, Johann Hoch, Ober- und Eugar Fuchs, Unterbürgermeiſter als Vertreter der Gemeinde Neuſtadt und Brendlorenzen, und verglichen am 16. Oktober 1656 die Streitſache dahin, daß, indem bisher zwiſchen beiden Markungen keine Schied- und Grenzſteine vorhanden geweſen, und dadurch Ueberſchreitungen von Seite der Betheiligten vorgekommen ſeien, an den betreffenden Stellen die erforderliche Anzahl von Markſteinen zur Verhütung fernerer Ueberſchreitungen geſetzt werden ſollten.[1])

Adolph Georg, Voit von Salzburg, ſtiftete im Jahre 1656 in das Gotteshaus zu Salz ein Capital von 100 Gulden zur Abhaltung eines Jahrtages für ſeine Familie [2])

Anna Magdalena, geborene Voitin von Salzburg, war nach Angabe Biedermanns in ſeinem Werke über den Canton Rhön-Werra Tabula 75 mit Gottfried Philipp von Nippenburg vermählt, und ſtiftete im Jahre 1664 mit einem Capitale von 300 Gulden zu Ehren der heiligen Anna eine Wochenmeſſe, welche in der St. Annakapelle der ehemaligen Carmelitenkirche zu Neuſtadt zu leſen ſei.

Schon im Jahre 1648 wurden von einem ungenannten Stifter aus Salzburg derſelben Kloſterkirche zur Abhaltung zweier Wochenmeſſen in der St. Annakapelle der Betrag von 300 Gulden übergeben.[3])

---

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken.

[2]) Matrikel der Pfarrei Salz.

[3]) Auszug aus Rechnungen über die ehemalige Carmelitenkirche zu Neuſtadt.

Nippenburg, ein ſehr altes ſchwäbiſches Geſchlecht, welches das würtembergiſche Erbſchenkenamt beſaß, erloſch im Jahre 1646.

Ludwig Guſtav Voit von Salzburg verkauft nach einer Urkunde vom 19. Februar 1680 die vormals an den Bildhäuſer Kaſtner zu Schweinfurt in rechtsungültiger Weiſe veräußerten 7½ Morgen Wieſen zu Heuſtreu an das abteilige Kloſter Bildhauſen um den Preis von 730 Gulden fränkiſcher Währung.[1])

Sigmund, Vogt von und zu Salzburg zu Unterebersbach und Rödelmaier, Obriſt Wachtmeiſter, verleiht am 22. Februar 1691 an Claus Herchenhayn zu Querbachshof als Erb- und Zinslehen fünf Acker Wieſen und zwei Acker Artfeld im Dalsbach gelegen, welche ehedem ſeinem Urgroßvater, Valentin Voit von Salzburg geweſen ſind, gegen eine jährliche Verzinſung von einer tüchtigen Gans, und behält ſich im Verkaufsfalle das Recht der Einlöſung vor, und Hanns Albert, Voit von Salzburg auf Rödelmaier, verleiht am 1. März 1692 an Claus Herchenhayn, ſeinem Unterthanen auf dem Querbachshofe, zu einem Erb- und Zinslehen die vorbezeichneten Grundſtücke unter derſelben Bedingung.

Derſelbe Hanns Albert Voit von Salzburg auf Rödelmaier urkundet gleichfalls am 1. März 1692 für ſich, ſeine Erben und Nachkommen, daß er an Stephan Däüling, Ortsnachbarn zu Querbach, ſeinen Erben und Erbnehmern als rechtes eigenthümliches Lehen überlaſſen und verliehen habe fünf Acker Wieſen im Dalsbach ſammt Dazugehörungen und Nutzungen gegen eine jährliche Abgabe einer Gans und zwei Hühner auf Martini als Recognition dieſer Verleihung.[2])

(Stammbuch des Adels in Deutſchland; herausgegeben von Otto Titan v. Hefner. Regensburg 1865. Dritter Band. S. 100.)

[1]) Kgl. Kreisarchiv. K. 109. 137.

[2]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken.

Valentin, Voit von und zu Salzburg auf Eichenhausen, Querbach und Dürnhof, geboren am 15. Oktober 1664 zu Rödelmaier, war fürstlich Brandenburg-Ansbachischer geheimer Rath, Landschafts-Direktor und Oberamtmann der Städte und Aemter Uffenheim, Mainbernheim, Prichsenstadt, Castell und Stephansberg, wie auch Kriegsrath des fränkischen Kreises. Als er 1710 und 1715 die Reichsbelehnung des Ansbachischen Fürstenthumes vor dem kaiserlichen Throne empfing, erhielt er von Carl VI. dessen mit Brillanten reich besetztes Brustbild, und das Freiherrn-Diplom. Von Georg I. wurde er 1705 zum großbrittanischen Geheimenrath und Oberhofmeister bei der Kronprinzessin und nachmaligen Königin Carolina ernannt. Er starb am 9. März 1722 und liegt in der Kirche zu Uffenheim begraben. [1])

Wir besitzen einen sehr gelungenen Holzschnitt, welcher das Brustbild und Wappen des edlen Entschlafenen darstellt und die Inschrift hat:

Ingenita stat nobilitatis in illo
Pulcher honos, et digna suis natalibus ora.

Der vorgenannte Valentin, Voit von Salzburg hatte zwei Söhne hinterlassen:

Friedrich Carl, geboren am 1 Juli 1698, und Julius Gottlieb, geboren am 19. März 1704.

Der Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg, Friedrich Karl, Graf von Schönborn, verlieh den beiden Brüdern und Voiten von Salzburg am 24. März 1730 als ein Mannlehen ihren Antheil an dem Schlosse Salzburg mit allen seinen Inbegriffen und Zugehörungen, als Haus,

[1]) Die alte Kaiserburg Salzburg von August Voit von Salzburg 1833. S. 84. S. Abbildung der Wappen S. 114. N. 10.

Hof, Stadel und Scheuern, sammt 75 Acker Artfeld, 6 Acker Weinberge hinter dem Schlosse an einem Flecken, dann die Frohndienste in dem Dorfe Hohenroth, den Hof zu Querbach, 9 Güter zu Salz, 4 Güter zu Höhberg nebst Zinsen von Weingärten daselbst, 2 und 3 Viertel Wiesen in der Au zu Heustreu ober dem Dorfe, 13 Acker, halb Wiesen halb Artfeld in der unteren Au zu Heustreu, 33 Acker Wiesen und drei Hutwiesen daselbst, 7/4 Weinberge hinter dem Schlosse Salzburg, 4 Acker Wiesen in der hinteren Au am Mühlwege, die Hälfte des Dorfes Rödelmaier mit Ausnahme des Hofes, der dem verlebten Georg Voiten von Salzburg gewesen war, ferner den halben Zehnt zu Dorf und Feld zu Rödelmaier, einen Hof daselbst, der 30 und ein halb Malter Getreid gibt, den Sitz und die Behausung sammt Hofstätte, Garten und ihrer Zugehörungen, und die niedere Jagd- und Waidwerks-Gerechtigkeit, die zur gebührenden Zeit in den Markungen Rödelmaier, Eichenhausen, Wülfershausen und in den dazu gehörigen Waldungen ohne Schaden der Unterthanen nach dem Rezesse vom 3. Juni 1589 auszuüben seien.

Zugleich erhielten die genannten beiden Brüder als Lehen einen Theil an Gebäuden, Hofstätten, Burgflecken, Rechten und Gerechtigkeiten des Schlosses Salzburg, wie solche weiland Hans Wilhelm Voit von Salzburg besessen hatte, und früher von Philipp Adam und Ludwig Gustav Voiten von Salzburg, kaufsweise erworben worden waren.[1])

Friedrich Carl, Voit von Salzburg, fürstlich Brandenburg-Bayreuthischer Geheimrath, bekleidete auch die Stelle eines Oberamtmannes zu Lichtenberg, Thierbach und Lauenstein, war Kriegsrath des fränkischen Kreis-Conventes, starb

[1]) Archiv des histor. Ver. von Unterfranken.

am 8. Juli 1740 zu Boppard am Rheine oberhalb Coblenz, ſeine Leiche wurde nach Uffenheim gebracht, und in der dortigen Stadtkirche beigeſetzt.[1])

Julius Gottlieb, Voit von Salzburg, Herr zu Salzburg, Eichenhauſen und Dürnhof, fürſtlich Brandenburg-Ansbachiſcher Kammerherr, Rittmeiſter der Leibgarde, wurde als Hofmeiſter in Aufträgen des Markgrafen von Ansbach an die Höfe von Gotha, Hannover, London und Rom geſendet, und ſtarb als Brandenburgiſcher Geheimer-Rath und Oberamtmann zu Cadolzburg am 19. April 1762.[2])

Hans Albrecht Voit von Salzburg, Herr zu Salzburg, Rödelmaier und Querbach, fürſtl. würzburgiſcher Obriſtlieutenant, geboren 1642, ſtarb am 8. Juni 1716.

Derſelbe war verehelicht mit Anna Amalia von Rotenhan, welche um das Jahr 1698 nach katholiſchem Ritus mit den heiligen Sterbſakramenten verſehen geſtorben iſt, und vor ihrem Tode den Befehl gegeben hatte, dem Pfarrer von Salz P. Vincens Schirber die Funeral- und Stolgebühren zu überſenden.[3])

Aus dieſer Ehe waren folgende Söhne hervorgegangen:

1) Philipp Valentin, Voit von Salzburg, Herr zu Rödelmaier und Querbach, erſcheint im Jahre 1717 bis 1727 als Oberamtmann zu Schlüſſelfeld.[4]) Er war verehelicht mit Maria Eva Brigitta Freiin von Guttenberg und zwei ſeiner Söhne hatten ſich, wie wir noch ſehen werden, dem geiſtlichen Stande gewidmet.

---

[1]) Biedermann, Canton Rhön-Werra. Tabula 81.

[2]) Die alte Kaiſerburg von Auguſt Voit von Salzburg. 1833. S. 34.

[3]) Matrikel der Pfarrei Salz.

[4]) Haas, Geſchichte des Slavenlandes. Th. II. S. 423.

Philipp Valentin Voit von Salzburg, fürſtlich würzburgiſcher Hofmarſchall, Oberamtmann zu Ebern und Aſſeſſor des kaiſerlichen Landgerichts in Franken verleiht d. d. Rödelmaier den 1. März 1734 für ſich und ſeine Nachkommen an Chriſtoph Däuling, Einwohner zu Querbach und deſſen Erbnehmern fünf Acker Wieſen ſammt Zugehörungen und Nutzungen gegen ein jährliches Reichniß einer tüchtigen Gans und zwei Hühner auf Martini, ſowie gegen die Zahlung des betreffenden Handlohns bei etwaigen käuflichen Veränderungen der oben bezeichneten Wieſen.[1])

Nach einem Permutations-Rezeſſe vom 12. Juli 1734 übergibt derſelbe Philipp Valentin, Voit von Salzburg, dem Hochſtifte Würzburg, ein und dritthalb Viertel Acker, ein Viertel Garten, frei von jeder Belaſtung, auf welchem Platze Georg Lurtz von Brendlorenzen eine Wohnung mit einer Schneidmühle ſetzen wolle, und erhält dagegen von dem Hochſtifte zwei freie Wieſen auf der Markung Heuſtreu unter dem Dorfe auf der oberen Au.[2])

Philipp Valentin Voit von Salzburg beſaß das volle Vertrauen des Fürſtbiſchofs Friedrich Karl von Schönborn, war Oberhofmarſchall, Oberamtmann in Werneck und Dettelbach, und Ritter des großen würtembergiſchen Ordens. Er entſchlief mit den heiligen Sakramenten verſehen zu Würzburg am 3. Mai 1740 im vollendeten 49. Lebensjahre, ſeine Leiche wurde nach Rödelmaier gebracht, und am 8. Mai in der Mitte zwiſchen den Stühlen der Kirche unterhalb des Epitaphiums ſeiner alldort in Gott ruhenden Eltern beigeſetzt.[3])

2) Wolfgang Sigmund, Voit zu Salzburg,

---

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. für Unterfranken.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 124. 123.

[3]) Sterbmatrikel der Pfarrei Rödelmaier.

Herr zu Salzburg, Rödelmaier und Querbach, fürſtl. würzburgiſcher geheimer Rath und Oberamtmann zu Ebern und

3) Heinrich Gottlob, Voit von Salzburg, Herr zu Salzburg, Rödelmaier und Querbach, wurde kaiſerlicher Hauptmann bei dem Wurmbrandiſchen Regimente.[1])

Die drei Brüder wurden am 30. April 1736 von dem Fürſtbiſchofe von Würzburg, Friedrich Karl von Schönborn, mit dem ihnen gebührenden Theil an dem Schloſſe Salzburg belehnt. Die Lehenſtücke ſind dieſelben, wie ſie oben in dem Lehenbriefe vom 24. März 1730 angegeben ſind.[2])

Heinrich Voit von Salzburg, Sohn des vorerwähnten Philipp Valentin Voiten von Salzburg, Herrn auf Rödelmaier und Querbach, erſcheint noch im Jahre 1747 als fürſtlich würzburgiſcher Edelknabe, wird 1750 fürſtlich würzburgiſcher Hofrath und Truchſeß, dann Hofmarſchall, Beiſitzer des kaiſerlichen Landgerichtes des Herzogthums zu Franken, geheimer Hof- und Regierungs-Rath und erhält im Jahre 1758 die Stelle eines Oberamtmannes zu Aſchach und Kiſſingen.

Seine Gemahlin war Walburgis, eine Freiin von Greifenklau-Vollraths; ſie gebar ihm auf dem Schloſſe Rödelmaier am 14. Januar 1761 ein Töchterlein Maria Wilhelmina Magdalena Walburgis Joſepha, welches am folgenden Tage von dem Abte Bonifatius zu Bildhauſen die heilige Taufe empfing. Taufpathe war Maria Magdalena von Greifenklau.

Am 26. Juni 1767 wurde ihm ebenfalls auf dem Schloſſe Rödelmaier von ſeiner Gattin ein Töchterlein zur Welt gebracht, welches in der hl. Taufe den Namen erhielt Maria Anna Thereſia Wilhelmina Walburgis, und aus der Taufe

---

[1]) Biedermann, Canton Rhön-Werra. Tabula 78.

[2]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken.

gehoben wurde von Maria Anna von Borie in Neuhaus und von Thereſia Wilhelmina Walburgis, Schweſter des genannten edlen Voiten von Salzburg. [1])

Der Fürſtbiſchof von Würzburg und Bamberg, Franz Ludwig von Erthal, urkundet am 10. März und 16. Juni 1780, daß er an den Dechant des kaiſerlichen Domſtiftes zu Bamberg, Philipp Ernſt Heinrich Karl Anton Bernard Voiten von Salzburg und an den Bruder desſelben Heinrich Voit von Salzburg, Oberamtmann zu Aſchach, zu einem rechten Mannlehen geliehen habe den ihnen gebührenden Antheil an dem Schloſſe Salzburg mit allen ſeinen Begriffen und Zugehörungen, als Haus, Hof, Stadel nebſt 75 Acker Artfeld.

Die übrigen Lehenſtücke zu Rödelmaier, Heuſtreu, Hohenroth, Hoeberg, Querbach und Salz, ſowie die Berechtigung zum Holzbezuge aus dem Salzforſte und zur Ausübung des niederen Jagd- und Waidewerkes, welche den genannten beiden Voiten zugleich überwieſen worden, ſind die nemlichen, die wir bereits in den Lehenbriefen vom 24. März 1730 und 14. März 1763 aufgeführt haben. [2])

Philipp Heinrich von Salzburg, fürſtl. würzburger geheimer Rath und Oberamtmann zu Aſchach, ſtarb am 11. März 1783 und wurde in der Pfarrkirche zu Rödelmaier unterhalb der Kanzel nahe bei dem Marienaltare beerdigt.

Seine Gemahlin Joſepha, eine geborne von Greifenklau entſchlief in den Herrn am 5. Januar 1785 ebenfalls zu Aſchach und wurde neben ihrem Gemahl in der Nähe beſagten Marienaltares zu Rödelmaier beigeſetzt, und am 6. April 1792 verſchied in Aſchach die Baroneſſe Maria

[1]) Taufregiſter der Pfarrei Rödelmaier

[2]) Archiv des hiſtor. Ver von Unterfranken.

Thereſia Voitin von Salzburg, ungefähr 59 Jahre alt, und fand in der Kirche zu Rödelmaier ihre Begräbnißſtätte. [1])

Die Voite von und zu Salzburg hatten, wie wir bereits geſehen haben, ihre Ahnenburg verlaſſen, waren theils in die Dienſte des Fürſten und Herrn von Würzburg, theils in die Dienſte des Brandenburg-Ansbachiſchen Fürſtenthums getreten, und hatten ſich theils in ihren neugebauten Edelſitzen niedergelaſſen. Die Prachtgebäude der Burg, vielleicht ſchon damals großen Theils vom Zahne der Zeit zerſtört, ſtanden verödet, ein Aufenthalt der Eulen, und die Ausſicht, daß die Voite von Salzburg in ihre alten Wohnungen je wieder einziehen würden, war entſchwunden. Die einſt ſtolze Kaiſerburg, in welcher Jahrhunderte lang ein reges ritterliches Leben und Wirken ſich entfaltete, ſank nun zu einem Oekonomie-Gute herab, die Pächter desſelben bezogen die Salzburg, in deren Räumen ſie ihre Wohnungen und die nöthigen Oekonomie-Gebäude, Scheuern, Stadeln und Stallungen herrichten ließen.

In dem Bezirke der Burg wurden Söldnerhäuschen mit kleinen Gartenanlagen erbaut, und die Inſaſſen — Arbeiter und arme Leute — waren größten Theils Unterthanen der Beſitzer des Rittergutes Neuhaus. Dieſe Häuschen wurden in neuerer Zeit abgebrochen, und die Stelle, wo ſie ſich befanden, iſt nun ein Raſenplatz. [2])

Die Voite von Salzburg und die Beſitzer des Rittergutes Neuhaus zeigten ſich gegen Angehörige des ſemitiſchen Stammes gefällig, und geſtatteten den Juden gegen Entrichtung eines Geldbetrags für den ritterſchaftlichen Schutz, einen Theil der verlaſſenen voitiſchen Gebäude zu beziehen.

[1]) Sterbmatrikel der Pfarrei Rödelmaier.

[2]) S. Beilage.

Sie bildeten bald eine kleine Gemeinde, und errichteten in einem Zimmer hinter dem Brunnen eine Synagoge.

An der Thüre des Zimmers wurde in hebräiſcher Sprache und Schrift der Spruch angebracht:

„Geſegnet Du bei Deinem Kommen,
„Geſegnet Du bei Deinem Gehen."

Nach der Inſchrift geſchah dieſe Einrichtung im Jahre 1723.

Wie lange die Juden in der Burg wohnten, vermag ich nicht anzugeben. Am 20. November des Jahres 1758 wurde einem 80 Jahre alten Juden allda die heilige Taufe ertheilt und ihm der chriſtliche Name Johann Philipp Chriſtophorus gegeben, und es ſcheint, daß ſie noch längere Zeit auf der Salzburg verweilten und etwa gegen Ende des 18. Jahrhundertes in das Dorf Neuhaus hinabzogen.

12.

Die Lehensträger und Beſitzer des Rittergutes Neuhaus und des dritten Theiles an der Salzburg.

Michael von Schneberg, Hennebergiſcher Amtmann zu Münnerſtadt, verkaufte am 31. März 1541 mit Bewilligung ſeiner Hausfrau an ſeinen Schwager Simon von Thüngen zu Roßrieth, Amtmann zu Neuſtadt an der Saale und mit biſchöflicher Conſens ſeinen Sitz auf der Salzburg mit Zugehör, ſeinen Sitz zu Neuhaus mit dem Bauhofe zu Mühlbach nebſt allen Rechten von Brenn- und Bauholz aus dem Salzforſte und 7 Acker Weingarten an der Salzburg als würzburger Lehen um 5000 Gulden gemeiner Landeswährung, 28 Schilling zu einem Gulden

gerechnet. Nach ſeinem am 26. September 1558 erfolgten Ableben gingen dieſe Beſitzungen an die Familie von Thüngen über.

Wolf Albrecht von Thüngen zu Wüſtenſachſen, Weiſenbach und Zeitlofs beſaß im Jahre 1616 dieſelben Lehengüter, und nach ſeinem Tode erhielten ſeine beiden Söhne Johann Friedrich von Thüngen zu Weiſenbach und Zeitlofs, Ritterhauptmann des Cantons Rhön-Werra, und Johann Karl von Thüngen, kaiſerlicher General-Feldmarſchall, den der Kaiſer Leopold in den Grafenſtand erhoben hatte, das Rittergut Neuhaus und den dritten Theil an der Salzburg.[1])

Von dem vorgenannten Johann Friedrich von Thüngen wurden mit Conſens der Lehensherren, des Fürſtbiſchofes Johann Gottfried von Guttenberg und des Fürſtabtes von Fulda, welchem letzteren einige Grundſtücke zu Mühlbach, Neuhaus und Salzburg als Lehen zuſtanden, die ihm gehörigen immediatadeligen Rittergüter Neuhaus, Mühlbach und Salzburg am 27. Auguſt 1685 mit allen Pertinenzien, Gerechtigkeiten und Gefällen an den Reichsfreiherrn Chriſtoph Hillmar von Grappendorf um 12000 Gulden käuflich überlaſſen.

Die Verkaufsurkunde iſt unter dem bezeichneten Datum und Jahr zu Neuhaus ausgeſtellt.[2])

Nach dem Tode des Chriſtoph Hillmar von Grappendorf wurden vorbezeichnete Rittergüter von dem Fürſtbiſchofe Chriſtoph Franz von Hutten am 18. September 1725 ſeinem Sohne Hieronymus von Grappen-

[1]) Biedermann, Canton Rhön-Werra. Tabula 206. 207.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. Lehenfasz. 3. N. 31. Die Freiherrn von Grappendorf, ein altes niederländiſches und weſtphäliſches Geſchlecht, waren auch vorübergehend in Heſſen und Franken begütert, und dem Ritter-Canton Rhön und Werra immatrikulirt.

dorf, königl. preußiſchen Kammerherrn und ſeinen ehelichen lehnbaren Erben als rechtes Mann-, Söhn- und Töchterlehen übertragen. Ich glaube, die ſämmtlichen Lehenſtücke ſpecificiren zu ſollen. Sie beſtanden in dem Bauhofe Mühlbach und in den dazugehörigen Liegenſchaften, als 62 Acker Wieſen, 7 Acker Weinberge am Schloſſe Salzburg, 12 Malter Getreide, halb Korn, halb Haber auf dem Hofe zu Niederlauer, alle und jegliche Zinſen zu Neuſtadt, Salz und Mühlbach, 3 Morgen Weingarten am Siegwege gelegen, den Sitz auf dem Schloſſe Salzburg mit ſeinen Zu- und Eingehörungen, 9 Acker Weinberge hinter dem Schloſſe Salzburg, 9 Acker Wieſen am Salzwaſſer und 10 Acker Weingarten und Ellern im Wieſenthale. [1])

Freiherr Wilhelm Hillmar von Grappendorf auf Roßrieth, königl. preußiſcher Oberjägermeiſter, auf welchen mehrgedachte Beſitzungen übergegangen waren, verkaufte am 15. Mai 1753 mit Conſens der von Grappendorfiſchen Agnaten und der Ritterſchaft des Cantons Rhön-Werra und mit Zuſtimmuug des Lehensherrn, des Fürſtbiſchofs von Würzburg, Karl Philipp von Greifenklau, ſein Rittergut Neuhaus und ſeinen Antheil am Schloſſe Salzburg, die er als Mann-, Söhn- und Töchterlehen innegehabt, um die Summe von 25000 Gulden an Egid Valentin von Borie, fürſtlich würzburgiſchen Geheimen- und Hofrath. Der Fürſtbiſchof ertheilte am 16. Oktober 1754 die lehensherrliche Genehmigung dieſes Verkaufes mit der Beſtimmung, daß, im Falle der Käufer, Egid Valentin von Borie, ohne Hinterlaſſung einer Descendenz mit Tod abgehen würde, ſeiner hinterlaſſenen Wittwe, Maria Sabina, einer geborenen von Reibelt, aus beſonderer

[1]) Kgl. Kreisarchiv. K. 118. 37.

Gnade geſtattet werde, in dem Beſitz der Güter bis zu ihrem Tode zu verbleiben, jedoch habe ſie einen Lehensträger aufzuſtellen. [1])

Egid Freiherr von Borie, geboren am 8. November 1719, geſtorben den 29. März 1793, war ein Sohn des markgräflich badiſchen geheimen Rathes Egid Beaurieu, welcher von Kaiſer Karl VI. im Oktober 1722 in den Reichsadelſtand mit dem Beiworte „von Schönbach“ erhoben wurde. [2]) Zu Stockach in Vorderöſterreich geboren, wo ſein Vater als Landvogt der Grafſchaft Nellenburg lebte, ſtudirte der junge v. Borie, wie er ſelbſt ſeinen Namen ſchrieb, zu Marburg, Ingolſtadt und Würzburg die Rechte, wurde hierauf kurpfälziſcher Aſſeſſor bei dem Reichskammergerichte zu Wetzlar und trat als ein vielgebildeter und in der Rechtspflege gewandter junger Mann in die Dienſte des Fürſtbiſchofes von Bamberg und Würz-

---

[1]) Kgl. Kreisarchiv Libr. divers. form. et contract. Caroli Philippi N 63. Fol 348—350.

[2]) Das Stammbuch des Adels in Deutſchland, herausgegeben von Otto Titan von Hefner, beſagt Bd. I. S. 153: Borie, eigentlich Beaurieux von Schönbach. Angeblich ſtammt die Familie aus Burgund und Brabant. Aus ihr wurde der Reichskammergerichts-Beiſitzer Joh. Egid Franz am 20. Oktober 1722 unter Beſtätigung ſeines adeligen Wappens von Kaiſer Karl VI. in den Adelsſtand erhoben. In dem kaiſ. Diplom ſoll angeführt ſein, daß die Beaurieux der Krone Spanien, als Herzoge von Burgund und Brabant, durch mehrere Jahrhunderte treu gedient, durch Unglücksfälle heruntergekommen, bürgerliche Nahrung geſucht, doch ihres Standes ſtets eingedenk geweſen, das Wappen und das „von“ beibehalten hätten. — Am 1. Januar 1759 erlangte die Familie den Freiherrnſtand, welcher am 2. Januar 1764 von Kurpfalz beſtätigt wurde. Das Wappen iſt gevierttet mit einem Mittelſchilde, welcher von Schwarz und Blau getheilt, oben eine goldene Krone, unten eine goldene wellenförmige Straße hat.

burg, Friedrich Karl, Grafen von Schönborn, welcher vom Jahre 1729—1747 regierte. Bei dem Fürſtbiſchofe von Würzburg, Karl Philipp von Greifenklau-Vollraths, ſtand der gelehrte und thätige Baron von Borie ſo ſehr in Anſehen und Gunſt, daß er ihn im Jahre 1750 zum fürſtlich-würzburgiſchen Geheimen- und Hofkriegsrath und zum geheimen Referendär bei der fürſtlichen geheimen Canzlei ernannte und ihm die Stelle eines Juden-Amtmannes, um die Verhältniſſe der Iſraeliten zu überwachen, übertragen wurde. Auch der Kurfürſt zu Trier hatte ihn zu ſeinem Hof- und Regierungsrath ernannt.[1])

Der Kaiſer Franz I. beeilte ſich auf die Bitte des Fürſtbiſchofs von Würzburg, Herrn von Borie am 9. Januar 1752 zum wirklichen Reichshofrathe auf der Ritter- und Gelehrtenbank zu ernennen; doch ſollte von Borie bei Lebzeiten ſeines Gönners, des Biſchofs Karl Philipp von Würzburg, in deſſen Dienſten verbleiben, und erſt nach deſſen Tode den erhabenen Poſten eines Reichshofrathes wirklich antreten.

Indeſſen hatte Egid Valentin von Borie, wie wir bereits gemeldet, das Rittergut Neuhaus ſammt dem dritten Theile von der Salzburg am 15. Mai 1753 käuflich erworben, und war nun darauf bedacht, ſein neues Beſitzthum zu ordnen und manche Einrichtungen daſelbſt zu treffen. Er war ein tief religiöſer und kirchlich geſinnter Mann und ſtellte vor Allem an den Fürſtbiſchof von Würzburg die Bitte, ihm zu geſtatten, in ſeinem Schloſſe Neuhaus eine Kapelle errichten zu dürfen. Sie wurde ihm unter Anerkennung ſeiner frommen Geſinnung gewährt, und er erließ d. d. Schloß Werneck am 7. September 1753 ein Dankſchreiben

[1]) Hof- und Staatskalender p. 1750—1754.

an den Biſchof Karl Philipp von Greifenklau, in welchem er das Verſprechen niederlegte, daß in der errichteten Kapelle für eine langjährige und geſegnete Regierung ſeines Fürſten und Herrn Gott der Allerhöchſte im Gebete würde angerufen werden.

Unter Wahrung der pfarrlichen Jurisdiktion bezüglich der Kapelle wurde am 29. Dezember 1753 dem Pfarrer Joſeph Sigmund Ganns zu Salz von der geiſtlichen Regierung eröffnet, daß die Feier des heiligen Meßopfers in der Schloßkapelle, ſowie das Läuten der Glocken beim Beginnen desſelben und des Tages über zum engliſchen Gruße nicht zu beanſtanden ſei.

Nach dem am 25. November 1754 erfolgten Ableben ſeines Gönners, des Fürſtbiſchofes Karl Philipp von Greifenklau-Vollraths übernahm Herr von Borie im Jahre 1755 das ihm übertragene wichtige Amt eines Reichshofrathes; bald erwarb er ſich in ſeiner neuen Stellung ſo hervorragende Verdienſte, daß er zum Reichsreferendar ernannt, in den Freiherrnſtand erhoben, und, als Maria Thereſia den Staatsrath für die deutſchinländiſchen Geſchäfte gründete, von der Kaiſerin in denſelben berufen wurde. Sie beſtand darauf, ihn in ihrem neuen Staatsrath zu haben, überwand alle Hinderniſſe, welche ſich dem Uebertritte Borie's aus dem Reichsdienſte in den der öſterreichiſchen Monarchie entgegenſtellten, und nahm zur Erreichung ihres Zweckes das Auskunftsmittel, ihm bei ſeiner Ernennung zum Staatsrathe die Prärogative eines Reichshofrathes zu belaſſen. Herr von Borie wäre lieber nach dem außeröſterreichiſchen Deutſchland zurückgekehrt, allein Maria Thereſia wußte dieſen Widerſpruch gegen ſeine Ernennung zum Staatsrathe zu beſeitigen.

Im Jahre 1764 ſtand die Wahl Joſephs II. zum

römiſchen Könige bevor, von Borie erhielt als dritter kurböhmiſcher Wahlbotſchafter geheime Inſtruktion ſeines Hofes, und da er zur Beſchleunigung der Wahlkapitulation vorzüglich beigetragen hatte, wurde ihm nach ſeiner Rückkehr von Frankfurt von der Kaiſerin das Commandeurkreuz des königlich ungariſchen St. Stephanordens verliehen.

Der Staatsrath Freiherr von Borie vergaß bei ſeinen vielen Geſchäften nicht ſeines Gutes Neuhaus in Franken.

Unterm 30. März 1765 wandte ſich derſelbe von Wien aus an den Fürſtbiſchof von Würzburg, Adam Friedrich von Seinsheim, und bat denſelben, die Anordnung zu treffen, daß in ſeiner Schloßkapelle zu Neuhaus und in der Kirche zu Dürnhof durch Geiſtliche des Carmeliten-Ordens zu Neuſtadt Chriſtenlehr-Unterricht für die Jugend abgehalten werde, und erklärte ſich bereit, für dieſe Funktionen dem Kloſter jährlich eine Remuneration von 50 Thalern verabreichen zu wollen. Die geiſtliche Regierung nahm dieſes Anerbieten wohlgefällig auf, und erließ am 7. Juni 1765 an den Prior des Carmelitenkloſters, P. Clemens à S. Columbano, die Weiſung, die Chriſtenlehre an den Sonntagen, und, wo es die Gelegenheit geſtatte, auch an den Feiertagen in den genannten Kirchen durch geeignete Prieſter ſeines Ordens abhalten zu laſſen.

Im Jahre 1767 verweilte Freiherr von Borie auf ſeinem Rittergute zu Neuhaus. Er hatte den Entſchluß gefaßt, das alte Schloß abbrechen und einen Neubau aufführen zu laſſen. Am 4. Auguſt 1767 d. d. Neuhaus benachrichtigte er den Fürſtbiſchof von Würzburg von ſeinem Vorhaben mit dem Beifügen, daß er auch die in dem alten Schloſſe hergerichtete Kapelle einlegen, und eine neue in einem würdigen Style herſtellen würde. Zugleich machte er den Vorſchlag, während des Baues der neuen Kapelle

und bis zur Vollendung derselben ein passendes Lokal schaffen zu wollen, in welchem die heilige Messe und die Christenlehren abgehalten werden könnten.

Unterm 7. Oktober erließ die geistliche Regierung an den Staatsrath von Borie, der sich inzwischen wieder nach Wien begeben hatte, ein Schreiben des Inhaltes, daß sie gestatte, in dem Nothlokale die Christenlehren und Betstunden abzuhalten, daß aber die dortigen Bewohner dem vormittägigen Gottesdienste in ihrer nahe gelegenen Pfarrkirche zu Salz beizuwohnen hätten. Zugleich wurde demselben eröffnet, daß, sobald seine Angehörigen, welche während des Schloßbaues in Neustadt sich eingemethet hatten, ihre Wohnung im Schlosse Neuhaus wieder bezogen haben würden, und die neue Schloßkapelle errichtet sein würde, die Feier des Gottesdienstes in derselben genehmiget werde. Von dieser Entschließung der geistlichen Oberbehörde wurde am 12. Oktober 1767 der Pfarrer in Neustadt in Kenntniß gesetzt mit dem Auftrage, hierüber dem Pfarrer zu Salz und dem Carmeliten-Prior zu Neustadt zur Beachtung dieser bischöflichen Anordnung Nachricht zu geben.

Der Kapellenbau war in schönster Weise vollendet, und der Abhaltung des Gottesdienstes in der zur Ehre des heiligen Kreuzes geweihten Kapelle stand ein Hinderniß nicht mehr entgegen, und der Schullehrer zu Neuhaus, welcher von der Gutsherrschaft aufgestellt worden war, hatte den Kirchendienst zu versehen.

Im Jahre 1770 wurde Egid von Borie zum österreichischen und burgundischen Comitial- und Direktorial-Gesandten bei der Reichsversammlung zu Regensburg und gleichzeitig zum wirklichen geheimen Rathe ernannt. In dieser Stellung blieb er von nun an, beschäftigte sich außer seinen amtlichen Obliegenheiten mit der Abfassung einer

großen Anzahl von Aufſätzen und Abhandlungen, welche in das Gebiet des deutſchen Staatsrechtes und des Reichsjuſtizweſens gehören. Reich an wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen galt er als einer der ausgezeichneten Publiciſten ſeiner Zeit, übertraf an Liebe zur Arbeit und an patriotiſchem Eifer faſt alle ſeine Amtsgenoſſen, und nahm an den wichtigſten Reichstagsverſammlungen einen häufig entſcheidenden Antheil.

Er war auch ein tief religiös- und kirchlich geſinnter Katholik. Am Morgen des 29. März 1793 traf ihn plötzlich in der Sakriſtei der Auguſtinerkirche zu Regensburg ein Schlagfluß, in das Zimmer des Priors gebracht, ſtarb er Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr und wurde in der Kirche begraben.

Seine Nichte Johanna von Borie war Haupterbin, folgte ihm aber nach wenigen Wochen in die Ewigkeit nach, und ſein beträchtlicher Nachlaß fiel nun größtentheils an ſeine Neffen Friedrich von Löhr, Severin von Borie und Karl Egid von Fahnenberg.

Letzterer verfaßte eine Lebensgeſchichte ſeines Oheims, welche im Jahre 1795 zu Wetzlar im Drucke erſchien.[1])

Der Freiherr Maria Severin von Borie, geboren 1758, der einige Zeit lang die Stelle eines fürſtlich fuldaiſchen Geheimen-Rathes und Oberamtmannes zu Saalmünſter bekleidete, gelangte in den Beſitz der Güter ſeines Oheims, des Staatsrathes Egid von Borie.

Im Jahre 1794 treffen wir ihn in ſeinem Schloſſe Neuhaus. Die Gemahlin ſeines verlebten Oheims, Maria Anna Sabina, eine geborene von Reibelt, hatte

---

[1]) Allgemeine deutſche Biographie. Herausgegeben durch die hiſtor. Commiſſion bei der königl. Academie der Wiſſenſchaften. Elfte Lieferung. S. 159. 160. Archiv der b. Ordinariats. Akten der Pfarrei Salz. N. 11.

ein unterm 10. September 1785 errichtetes Teſtament hinterlaſſen, in welchem ſie nebſt anderen letztwilligen Beſtimmungen auch folgende fromme Stiftungen machte, und zwar ein Capital von 2500 Gulden rhein. zur Unterhaltung der Kreuzkapelle zu Neuhaus und der Paramente für dieſelbe, und dann ſoviel Kapital als erforderlich ſei zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes, zur Beleuchtung der Altäre, und zur Fundation des Gottesdienſtes an den Sonn- und Feiertagen mit Predigt, Amt und Betſtunden, beſonders am Frohnleichnamstage, am Feſte Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung, Maria Schmerz und am Allerheiligentage.

Nebſt dieſer Fundation feierlicher Gottesdienſte ſollten noch an den Wochentagen mehrere heilige Meſſen zum Troſte ihrer armen Seele, für ihre Eltern und Großeltern väterlicher und mütterlicherſeits, für ſonſtige Verwandten und für ihren geliebten Gemahl in der Kreuzkapelle abgehalten werden.

Dieſe ſämmtlichen Gottesdienſte ſollten durch die Väter des Carmelitenkloſters zu Neuſtadt beſorgt werden, und zwar ſolange, bis ſie nicht zu einer Abänderung eine gegründete und wichtige Urſache geben oder von der künftigen Gutsherrſchaft durch Vermehrung der Fundation ein eigener Prieſter aufgeſtellt würde.

Freiherr Maria Severin von Borie berichtete d. d. Neuhaus den 14. Auguſt 1794 an den Fürſtbiſchof von Würzburg, Franz Ludwig, daß er die aus dem Nachlaſſe des k. k. geheimen Rathes Egid von Borie ausgeſchiedenen Capitalbriefe im Betrage zu 22 792 fl. 30 kr. Reichswährung, welche nach dem Teſtamente der Freifrau von Borie zu frommen Stiftungen und zwar für die Schloßkapelle in Neuhaus und Dürnhof und dann für arme freiherrlich von Borieiſche Unterthanen vermacht worden

ſeien, von der k. k. Vertheilungs-Commiſſion in Regensburg erhalten habe.

Es wurden allerdings noch im Jahre 1804 Verhandlungen gepflogen zur Errichtung eines kirchlichen Beneficiums für die Schloßkapelle in Neuhaus, aber es mögen Hinderniſſe eingetreten ſein, die es unmöglich machten, die gottesdienſtlichen Stiftungen der frommen Freifrau von Borie ins Leben zu rufen.

Der Beſitzer des Rittergutes Neuhaus und eines Antheiles an der Salzburg, Freiherr Maria Severin von Borie, war mit Johanna, einem Freifräulein von Hornſtein vermählt. Sie hatten drei Kinder, einen Sohn, Heinrich von Borie, der am 23. November 1814 im Alter von 26 Jahren ſtarb und in dem Gottesacker zu Salz beerdigt wurde, und zwei Töchter, von welchen Caroline von Borie den Freiherrn Carl Vincenz von Meſſina k. k. Hauptmann im Tyroler Jäger-Regiment geehelicht hatte, und nach dem Ableben ihres Vaters in den Beſitz ſeiner Güter gekommen war. Die Zeit dieſer Beſitzveränderung kann ich nicht angeben, und es dürfte hierüber in den Papieren des Schloſſes Neuhaus das Nähere zu erſehen ſein.

Johanna von Borie, eine geborene von Hornſtein, Gemahlin des Freiherrn Maria Severin von Borie, vormaligen fürſtlich fuldaiſchen geheimen Rathes und Oberamtmannes zu Saalmünſter, ſtarb am 23. November 1829 im Alter von 70 Jahren zu Neuhaus.

Herr von Meſſina, k. k. Rittmeiſter, geboren zu Trient, verſchied 43 Jahre alt am 21. Auguſt 1829 zu Neuhaus. [1])

---

[1]) Sterbematrikel der Pfarrei Salz.

Seine hinterlaſſene Wittwe Caroline verkaufte am 27. März 1837 ihre Güter zu Neuhaus und Salzburg an den Grafen Werner Moritz Maria von Harthauſen, und ſegnete das Zeitliche im Jahre 1839.

13.

Verkauf der Ritter-Güter Rödelmaier und Salzburg.[1])

Friedrich, Voit von Salzburg, Capitular des kaiſerlichen Domſtiftes Bamberg, und Beſitzer des Rittermannlehenbaren Gutes Rödelmaier und Querbach war in Ueberſchuldung gerathen. Mit lehensherrlicher Einwilligung des Fürſtbiſchofes Georg Karl von Würzburg und mit Conſens der Agnaten und der Ritterſchaft des Cantons Rhön-Werra wurde wegen der vielen ausgeklagten, die Feudal-Subſtanz berührenden Schulden, beſagtes Anweſen im Wege der Exekution zum Verkaufe öffentlich ausgeboten.

Zu dem Anweſen gehörten das Rittergut Rödelmaier ſammt Querbach mit allen dazu gehörigen Unterthanen und Lehenleuten, Rechten und Gerechtigkeiten, Pertinenzien an Gebäuden, Gärten, Waldungen, Wieſen, Aeckern, Jagden, Fiſchwaſſern, Vogteiligkeit, Renten, Nutzungen und Gefällen, wie ſolche die freiherrliche Familie der Voite von Salzburg bisher ausgeübt, beſeſſen und genoſſen hat.

Friedrich Ferdinand Lochner von und zu Hüttenbach, fürſtlich würzburgiſcher geheimer Rath, Oberamtmann zu Rothenfels, Kurpfalz-Bayeriſcher Kämmerer und Aſſeſſor des kaiſerlichen Landgerichtes in Franken ſtellte ſich als Käufer ein, und der Verkauf wurde abgeſchloſſen.

[1]) Archiv des hiſtor. Ver. von Unterfranken und Aſchaffenburg.

Der Kaufcontrakt vom 3. Auguſt 1795 enthält unter anderen auch folgende Beſtimmungen:

1. Von der verkaufenden Seite wird die Erwirkung des lehenherrlichen Conſenſes und die damit verbundenen Koſten übernommen; ſollte aber der Käufer außer ſeiner männlichen Descendenz die Belehnung auf eine oder mehrere Fräulein Töchter bei dem fürſtlichen Lehenhofe nachſuchen und verlangen, ſo hat derſelbe auf dieſen Fall die Hälfte der Lehentaxen zu tragen.

2. Der Käufer verſpricht, den Kaufſchilling zu 40 200 Gulden rhein. in guten conventionsmäßigen Geldſorten in zwei Terminen, nämlich die Hälfte binnen ſechs Monaten, die andere Hälfte aber binnen einem Jahre, vom 9. Juni dieſes Jahres an gerechnet, an die von Voitiſche Debitmaſſe in der Reichsſtadt Schweinfurt baar auszuzahlen und inmittels den Kaufſchilling mit vier vom Hundert von dieſer Zeit an zu verzinſen.

3. Die Voitiſche Debitmaſſe behält ſich bis zur vollſtändigen Berichtigung des bedungenen Kaufſchillings ihr Eigenthumsrecht vor.

Der Fürſtbiſchof von Würzburg und Herzog in Franken ertheilt Kraft einer Urkunde vom 28. September 1795 dem Verkaufe des Rittergutes Rödelmaier nebſt Querbach die lehensherrliche Genehmigung.

Julius Gottlieb, Voit von und zu Salzburg, der am 24 März 1730 mit ſeinem Antheile am Schloſſe Solzburg belehnt worden und am 19. April 1762 geſtorben war, hatte drei Söhne:

1. Carl Friedrich, geboren am 27. November 1730, k. k. öſter. Kämmerer, Obriſt eines Regimentes zu Fuß, Ritter des Eliſabeth- und Thereſien-Ordens, ging im Jahre 1807 mit Tod ab.

2. Friedrich Auguſt Valentin, geb. zu Ansbach am 26. Juni 1734. Derſelbe begleitete den damaligen Erbprinzen und nachherigen Markgrafen Alexander von Brandenburg-Ansbach als Page auf die Univerſitäten Leiden und Utrecht, machte als Grenadier-Hauptmann in ansbachiſchen Dienſten den ſiebenjährigen Krieg mit, und ſtarb als kgl. Preußiſcher Generalmajor und geheimer Rath am 4. Mai 1798.

3. Chriſtian Ernſt, geb. zu Ansbach, den 27. Mai 1744, Kgl. Preußiſcher Hofmarſchall, Oberforſtmeiſter und Ritter des kgl. Preußiſchen rothen Adler-Ordens ſtarb am 1. Auguſt 1813.

Die drei Brüder fanden ſich im Jahre 1795 bewogen, ihr Rittergut Salzburg mit allen Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, Gebäuden, Gärten, Wieſen, Aeckern, Lehenſchaften, Jagden, Fiſchwaſſern, Weinbergen, Vogtei-Gerechtigkeit und mit allen Renten und Gefällen, wie ſie ſolche nach den Rechnungen bisher ausgeübt, beſeſſen und genoſſen haben, dem Verkaufe auszuſetzen.

Der Käufer dieſes Rittermannlehenbaren Gutes war der ſchon genannte Freiherr Friedrich Ferdinand Lochner von und zu Hüttenbach. Der Kaufvertrag iſt am 10. und resp. 24. Auguſt 1795 abgeſchloſſen, und enthält verſchiedene Bedingniſſe, von welchen ich hier einige beifügen will.

1. Die Verkäufer behalten ſich vor die vorhandenen Familiengemälde und Kupferſtiche, eine eiſerne Kiſte mit 8 verborgenen Schlöſſern, die im Keller zu Salzburg befindlichen Weine von den Jahrgängen 1783, 1788, 1794 und den unteren Keller zum Privatgebrauche auf zwei Jahre, um in ſolchem ihre Weine in eigenem Verſchluß aufbewahren zu können.

2. Der Käufer verſpricht, einen Kaufſchilling von 38 000 Gulden rhein. in guten conventionsmäßigen Geldſorten nebſt 500 Gulden Schlüſſelgeld in dem Maaße zu zahlen, daß a) 8500 Gulden bei der Unterzeichnung des Kaufbriefes und Guts-Uebernahme in Baarem erlegt, b) der Reſt des Kaufſchillings zu 30 000 fl. von dieſer Zeit an mit vier vom Hundert jährlich verzinst, zum Abtrag dieſes Kaufſchillings-Reſtes aber ſechs Jahre zugeſtanden ſeien, und in jedem derſelben 5 000 fl. und zwar alle halbe Jahre 2500 fl. an die Verkäufer abgeführt werden ſollen.

3. Bis zur gänzlichen Berichtigung des Kaufſchillings behalten ſich die Verkäufer das Eigenthums-Recht auf das Rittergut Salzburg vor.

4. Bedingen die Verkäufer ausdrücklich, daß ſie nach dem Verkaufe, wie zuvor, ſich ferner Voite von Salzburg als ihrem Stammhauſe ſchreiben dürfen, ohne daß dieſes dem Käufer weder jetzt noch künftig je im mindeſten, wie aufs Bündigſte hiemit verſichert wird, zum Schaden und Nachtheil gereichen ſoll.

Der Fürſtbiſchof von Würzburg, Georg Karl, ertheilt laut Urkunde vom 28. September 1795 dem Verkaufe des Rittergutes Salzburg die lehensherrliche Genehmigung

Friedrich Ferdinand von Lochner hatte noch von den Voiten von Salzburg drei Acker und ein halb Viertel Weingarten, hinter dem Schloſſe Salzburg gelegen, käuflich an ſich gebracht, und wurde am 17. Dezember 1795 von dem Fürſtbiſchofe Georg Karl hiemit belehnt.

Nach dem Tode des Freiherrn Friedrich Ferdinand von Lochner und nach dem am 20. Juli 1809 erfolgten Ableben ſeines Sohnes Ludwig Lochner von und zu Hüttenbach, der ohne männliche und weibliche Succeſſion verſtorben war, fielen die Lehengüter Salzburg, und

Rödelmaier nebſt Querbach dem Hochſtifte Würzburg heim, und es wurde eine Verwaltung derſelben angeordnet.

Bei Uebernahme beſagter Güter durch Friedrich Ferdinand von Lochner im Jahre 1795 war in dem Lehenbriefe beſtimmt worden, daß er auf den Nichtbeerbungsfall ſeines Sohnes für eine oder mehrere Fräulein Töchter bei dem fürſtlichen Lehenhofe die Belehnung nachſuchen könne.

Auf Grund dieſer lehensherrlichen Beſtimmung und nach wiederholten Vorſtellungen der von Lochner'ſchen Familie fand ſich der Großherzog Ferdinand von Würzburg unterm 20. April 1814 bewogen, die an das Hochſtift heimgefallenen von Lochner'ſchen Mannlehen mit Ausnahme der Jurisdiktion an die beiden Töchter des Freiherrn Friedrich Ferdinand von Lochner in der Eigenſchaft eines neuen Mannlehens zu verleihen.

Die beiden Schweſtern, Lucretia, Freiin Lochner von und zu Hüttenbach, Gemahlin des kgl. bayeriſchen Kämmerers und Präſidenten des Appellationsgerichtes zu München, Chriſtian von Mann, und Sophie von Gebhard, geborene von Lochner von Hüttenbach, verwittibte Gräfin von Hirſchberg, errichten eine Urkunde d. d. München den 25. Juni 1822, in welcher ſie erklären, daß ſie an den Gütern Rödelmaier, Salzburg und Querbach, die ſie an ihren Gemahl und respective an ihren Schwager, den Appellationsgerichts-Präſidenten von Mann, veräußert haben, nichts mehr zu fordern hätten, und derſelbe vollkommen befugt und ermächtigt ſei, dieſe Güter nach ſeinem Gefallen ungehindert verpfänden, oder veräußern, kurz nach ſeinem Willen damit ſchalten zu können.

Der Präſident von Mann war ſomit im Beſitze gedachter Lehengüter, und erhielt bereits am 21. Januar 1822

auf ſeine Bitte, einen Theil der zu allodificirenden Lehengüter vor dem Vollzuge der Allodification als ein freies Eigenthum veräußern zu dürfen, die allerhöchſte lehensherrliche Genehmigung. Am 18. November 1822 bat derſelbe um die Erlaubniß zu einer neuen Anſiedelung von Juden in Röbelmaier, und am 20. Mai 1823 ſtellte er den Antrag, die Zertrümmerung ſeines Oekonomiegutes in Röbelmaier zu bewilligen, und einzelne Parzellen desſelben an jüdiſche Glaubensgenoſſen überlaſſen zu dürfen.

Die Gemeinde Röbelmaier wurde zum Gutachten über dieſe Anträge des Herrn von Mann aufgefordert, ſprach ſich für die Vereinzelung des Gutes aus, war aber nicht einverſtanden mit dem Projekte, eine neue Anſiedelung von Juden in ihrem Orte vorzunehmen, indem ſchon 36 Judenfamilien allda vorhanden ſeien, die ſich ſämmtlich vom Handel ernährten, und es unzuläſſig ſei, dieſe Anzahl von Judenfamilien noch zu vermehren. Sollte jedoch eine neue Anſiedelung von Juden in ihrem Dorfe geſtattet werden, ſo ſei denſelben die Bedingniß zu machen, auf allen Handel zu verzichten und ſich nur vom Feldbau zu ernähren.

Es kam allmählig das Rittergut Röbelmaier durch Kauf in andere Hände. Der gegenwärtige Beſitzer des Schloſſes und des dazu gehörigen Oekonomiegutes heißt Adolf Kling aus Sachſen-Gotha.

Die von Mannſche Familie veräußerte gleichfalls nach und nach ihren Antheil des Rittergutes Salzburg ſammt Zugehörungen. Am 3. Juli 1838 erkaufte Graf Werner von Haxthauſen das dem Bauer Hochgeſang auf der Salzburg eigenthümlich zuſtehende von Mannſche Gut, und am 27. Februar 1840 erwarb derſelbe Graf das dem Bauer Schubert gehörige Gut daſelbſt.

Nach dem am 30. April 1842 erfolgten Ableben des

Grafen Werner von Haxthauſen ging das Rittergut Neuhaus und ſein Beſitzthum auf der Salzburg an ſeine hinterlaſſene Wittwe Gräfin Eliſabetha über.

Dieſelbe ſegnete das Zeitliche am 21. Januar 1862, wurde in der Kapelle zu Neuhaus an der dem Hochaltare gegenüberliegenden Wand unmittelbar vor der Loge der Gutsherrſchaft beigeſetzt, und befindet ſich in dieſer Wand ein ſchwarzer Marmorſtein mit ihrem Wappen und folgender Inſchrift:

Hier ruhet in Gott
die hochgeborne Frau Gräfin
Eliſabetha von Haxthauſen,
geb. Freiin von Harff-Dreiborn,
geb. zu Köln den 17. Juni 1787,
geſt. den 21. Januar 1862.

Der Schwiegerſohn des verlebten Grafen von Haxthauſen, Freiherr von Brenken, kaufte am 27. April 1865 um den Betrag von 9000 Gulden von dem Freiherrn Ludwig von Mann die übrigen zwei Drittheile der Salzburg, ſowie die umliegenden Grundſtücke und Weinberge, und es gelangte nun noch im Jahre 1865 ſein zweitälteſter Sohn, Otto Freiherr von Brenken, in den alleinigen Beſitz der Rittergüter Neuhaus und Salzburg mit Ausnahme der auf der Salzburg in neuerer Zeit erbauten Bonifatius-Kapelle.

Auguſt Freiherr Voit von Salzburg, kgl. bayer. Kammerherr und Major, ſtarb zu München am 11. Oktober 1858 im Alter von 63 Jahren an einem Schlagfluſſe, und wurde am 15. desſelben Monats nach Ansbach, ſeiner Geburtsſtadt gefahren und allda beerdigt. Der evangeliſchen Kirche zu München vermachte er 40000 Gulden

mit der Auflage, $^2/_3$ der Zinſen zu wohlthätigen Zwecken und $^1/_3$ für Bedürfniſſe der Kirche zu verwenden.

Er verfaßte die intereſſante Schrift: „Die alte Kaiſerburg Salzburg bei Neuſtadt an der Saale“, welche im Jahre 1832 zu Bayreuth erſchien, und im Jahre 1833 eine zweite Ausgabe erlebte.

Er war der Letzte der proteſtantiſchen Linie der Voite von Salzburg. —

Ich erachte es für eine Pflicht, einem edlen, gelehrten und berühmten Mann, der auf der Salzburg das Licht der Welt erblickte, aus beſonderer Pietät in dieſen Blätteru ein Denkmal zu ſetzen und laſſe die Worte, mit welchen er ſelbſt ſein Leben und Wirken niederſchrieb, hier folgen:

I.

Einige Marken meines Lebenslaufes.

1. Geburt.

Geboren zu Salzburg an der Saale den 22. Junius 1771. Vater: Johann Schön, Hofguts-Beſitzer auf jener immer merkwürdigen Burgruine; Mutter: Eliſabetha, geborne Röſch.

2. Vorbereitungsſtudien.

In den erſten Prinzipien zu Neuſtadt an der Saale unterrichtet, bezog ich das nahe Gymnaſium zu Münnerſtadt, deſſen 5 Klaſſen ich unter dem einzigen Lehrer, Euſebius Stapf, in den Jahren 1785—1789 abſolvirte. In den zwei folgenden Jahren 1790, 1791 abſolvirte ich dann auf der Landes-Univerſität Würzburg den zweijährigen philoſophiſchen Kurs.

Am Schluſſe des 2. Kurſes wurde mir, nach vorausgegangenen ſtrengen Prüfungen von 4 Plätzen des Primates der III. zuerkannt, dann nach erſtandener öffentlicher Defenſion die philoſophiſche Doktorwürde ertheilt.

3. Fachſtudium.

Nun gleichſam am Scheidewege ſtehend, wählte ich den Seelſorgerſtand, und ging daher zum Studium der Theologie über, welches ich neben dem Studium der allgemeinen Wiſſenſchaften und dem Erlernen der franzöſiſchen Sprache auch noch im geiſtlichen Seminar zu Würzburg, in welches ich am 11. Dezember 1792 mit gnädigſter Bewilligung des Fürſtbiſchofes Franz Ludwig getreten war, ganz beſonders fortſetzte.

4. Erſtes Auftreten in öffentlichen, untergeordneten Aemtern.

a) Noch als Seminariſt war ich im Studienjahre 1794/95 öffentlicher Repetitor der Philoſophie.

b) Im Jahre 1795 den 14. September zum Prieſter geweiht, wurden mir als Hausprieſter des Seminars zugleich die Funktionen des ſogenannten Bürger-Präſes übertragen.

c) In Folge einer im Februar 1796 erhaltenen Weiſung verſah ich die Stelle eines Kaplans bei der Stadtpfarrei Arnſtein bis zum Herbſte 1797.

5. Anſtellungen im ordentlichen und höheren Staatsdienſte.

a) Durch Dekret vom 8. September 1797 wurde ich als öffentlicher und ordentlicher Profeſſor der Philoſophie bei den 2 philoſophiſchen, damals zum Gymnaſium in Würzburg gehörigen Kurſen angeſtellt, welchen mühevollen Poſten

ich volle 6 Jahre, bis zur neuen Organiſation des Gymnaſiums und der Julius-Univerſität, begleitete.

b) Durch ein zweites Dekret vom 16. September 1802 erhielt ich die Profeſſur der Mathematik an der Univerſität jedoch mit Beibehaltung meiner Profeſſur am Gymnaſium.

Durch dasſelbe Dekret Mitglied der philoſophiſchen Fakultät geworden, trat ich auch am 23. November desſelben Jahres in den akademiſchen Senat, nachdem ich an eben jenem Tage die Eintritts-Bedingung durch den Vortrag einer Rede: „De Desideratis in Mathesi aevo nostro expletis“ vor den verſammelten Profeſſoren der Hochſchule erfüllt hatte.

c) Im Spätherbſte 1803 durch die, unter der eben eingetretenen churfürſtlich-bayeriſchen Regierung vorgenommenen Studienänderungen plötzlich außer Aktivität geſetzt, wurde ich im Herbſte 1804 bei dem neu organiſirten Gymnaſium als Profeſſor der Naturlehre und Mathematik angeſtellt; die Uebernahme des Rektorates hatte ich abgelehnt. Zugleich war mir geſtattet, Vorleſungen über Mathematik an der Univerſität zu halten.

d) Bei dem unter der großherzoglichen Regierung wieder proviſoriſch hergeſtellten zweijährigen philoſophiſchen Kurſe erhielt ich die Profeſſur der Phyſik und Mathematik zugetheilt, welche ich dann in den Jahren 1807 bis 1809 verſah. Im Herbſte dieſes letzten Jahres erfolgte die definitive Organiſation jenes, jetzt ganz zur Univerſität gezogenen Kurſes, wobei ich meinem Wunſche gemäß einzig als ordentlicher Profeſſor der Mathematik angeſtellt wurde.

Dieſen Poſten unter vielfältigen Veränderungen ununterbrochen bis auf dieſen Augenblick begleitend, liegt mir zugleich die Aufſicht ob über das kleine, von mir wieder hergerichtete, Obſervatorium auf dem Neubauthurm.

II.

Meine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten.

A.

Abhandlungen und andere kleinere Schriften.

1) Im J. 1798. „Theorematis binomialis demonstratio.“ Wirceb.
2) J. J. 1802. „De numeris generatim et speciatim de fractis.“ Wirceb.
3) J. J. 1804. „Prüfung der v. Herrn Prof. Wagner vorgeſchlagenen Reform der Mathematik.“ Würzb.
4) J. J. 1806. „Einige Momente zur Beantwortung der Frage: Entſprechen unſere Gymnaſien dem Entzwecke aller Erziehung? Kurz dargeſtellt mit beſonderer Beziehung auf das katholiſche Teutſchland, von einem Freunde des Beſſerwerdens. (Ohne Druckort, und die einzige, etwas bedeutendere Druckſchrift, die ich ohne Beiſetzung meines Namens herausgab.)
5) J. J. 1810. „Fractionum continuarum theoria et usus.“ Wirceb.
6) J. J. 1817. „Ueber den Nutzen des mathematiſchen Studiums.“ Eine Rede mit meiner Zuſtimmung blos zum Beſten der abgebrannten Biſchofsheimer herausgegeben von Scheuring. Würzb.
7) J. J. 1818. „Einige Aufgaben über Schuldentilgung, mit ihren Auflös.“ Würzb.
8) J. J. 1820. „Darſtellung der Umſtände der großen Sonnenfinſterniß am 7. Sept. 1820. Durch eine große, für die Erde überhaupt

und beſonders f. Würzburg entworfene lithographirte Zeichnung. Mit einer kurzen Anleitung dergleichen Zeichnungen zuferti-gen.“ Würzb.

9) J. J. 1821. „Erörterung einiger Haupt-momente in der Lehre von dem geometri-ſchen Verhältniſſe im Sinne Euklid's und einiger anderer Mathematiker.“ Würzb.

10—15) In den J. 1818—23. Für jedes dieſer Jahre eine kleine Druckſchrift unter dem Titel: „Witterung und Fruchtbarkeit des Jahres.“

Die Fortſetzung vom J. 1826 bis 1831 erſchien für jedes dieſer Jahre theils in Kaſtners Archiv für Phyſik und Chemie, theils in den „Oekonomiſchen Neuig-keiten“ als Abhandlung unter dem Titel: „das merkwürdige Jahr .. in meteorologiſcher Hinſicht“, in welcher der Witterungsverlauf in ganz Europa mit den merkwürdigſten Naturereigniſſen geſchildert wird.

B.

Größere Schriften — Lehrbücher.

1) Im J. 1800. „Psychologiae empiricae compendium.“ Wirceb.

2) J. J. 1805. „Die Ziffernrechnung oder voll-ſtändiges Lehrbuch der Rechenkunſt. Würzb.

3) J. J. 1805. „Lehrbuch der ebenen und ſphäri-ſchen Trigonometrie. Würzb. und Bamb.

4) J. J. 1806. „Die Buchſtabenrechnung und niedre Algebra.“ Würzb.

5) J. J. 1808. „Lehrbuch der niederen reinen Geometrie in Verbindung mit der Anleitung zur Feldmeßkunst.“ Nürnberg.

6) J. J. 1808. „Psychologiae empiricae compendium. Editio secunda, adaucta et emendata. Wirceb.“

7) J. J. 1811. „Grundriß der gesammten theoretischen Astronomie mit einem Anhange über den Kalender. Nebst vorausgeschickter Theorie der Kegelschnitte und einiger Curven höherer Ordnung.“ Nürnberg.

8) J. J. 1812. „Kurzer und faßlicher Unterricht in der Rechenkunst, Geometrie, Statik und Mechanik und bürgerlichen Baukunst — für Bürger- und Sonntagsschulen und zunächst für die großherzogliche Geometrie- und Zeichenschule.“ In 4 Heften, jedes mit einem eignen Titel versehen.

Von 1809 an vermöge des Willens des Großherzoges Ferdinand Direktor jener Schule und später der 4 mathematischen Schulen, wie diese bei der hiesigen polytechnischen Anstalt bestanden, arbeitete ich dieses Buch unentgeldlich — lediglich zu dem Zwecke aus, um der polytechnischen Schule eine Art Fond aus dem Erlöse nach und nach zu verschaffen.

9) J. J. 1815. „Die Zifferrechnung oder vollständiges Lehrbuch der Rechenkunst. Zweite durchaus umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.“

10) J. J. 1818. „Die Witterungskunde in ihrer Grundlage. Mit 1 Titelkupfer und 1 Kärtchen, XII lithogr. Tabellen und einigen lithogr. Zeich-

nungen." Würzb. (In Commiſſion b. Dümler in Berlin.)

11) J. J. 1824. „Lehrbuch der niedern reinen Geometrie." Zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Nürnberg.

12) J. J. 1825. „Lehrbuch der niedern, reinen allgemeinen Größenlehre." Würzb.

13) J. J. 1833. Kurzer Inbegriff der geſammten höhern Mathematik, oder Lehrbuch der höhern Analyſis und höhern Geometrie." Sulzbach.

Anm. Mehrere mit meiner Namensunterſchrift verſehene Aufſätze phyſikaliſchen und mathemat. Inhaltes finden ſich gedruckt in den Zeitſchriften der Vereine, deren Mitglied ich bin; in Kaſtner's Archiv und in der allgemeinen Encyclopädie von Erſch und Gruber

Würzburg den 1 Januar 1833.

Prof. Schön.

Dr. Johann Schön, Profeſſor an der kgl. Julius-Maximilians-Univerſität, beſchloß zu Würzburg am 18. April des Jahres 1839 ſein thätiges Leben.

14.

Verzeichniß der Voite von Salzburg, welche ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatten.[1])

Johannes von Salza erſcheint unter der Regierung des Biſchofs Albert von Hohenlohe 1345—1372

[1]) Freiherr Auguſt Voit von Salzburg ſagt in ſeiner Schrift „die alte Kaiſerburg Salzburg" S 22, daß Eberhard Voit von Salzburg, Deutſchordens-Ritter, im Jahre 1311 zum Deutſchmeiſter in

und deſſen Nachfolger Gerhard von Schwarzburg als Domherr des Stiftes Würzburg. [1])

Johannes Voit von Salzburg, Senior, gelangte zu einer Dompräbende im Jahre 1462, ſtarb am 26. Januar 1514 und wurde im Kapitelhauſe in der zweiten Reihe unter dem 16. Steine beerdigt. Sein Grabſtein zeigt ihn im prieſterlichen Gewande mit einem Kelche.

Sein Wappen hat auf ſilbernem Felde einen Querbalken mit 5 Spitzen nach oben und 5 Spitzen nach unten, [2]) und iſt auch an der Salzburg angebracht, aber das Jahr ſeines Todes ungenau angegeben.

Philipp Voit von Salzburg, ein Sohn des Voiten Otto von Salzburg und der Gertraud Fuchs von Burgbreitbach, erhielt im Jahre 1468 eine Dompräbende in Würzburg, war Pfarrer, dann Probſt an dem Ritterſtifte zu St. Burkard, und auch Landrichter des Herzogthums Franken. Er ſtarb am 2. Mai 1515, und wurde im erſten Chörlein des Capitelhauſes auf der linken Seite

---

deutſchen und welſchen Landen und zum Fürſten des hl. römiſchen Reiches erwählt, im Jahre 1327 geſtorben, und in der Ordenskirche zu Mergentheim begraben worden ſei; allein dieſe Angabe iſt unrichtig, und beruht auf einer Namensverwechslung.

Fr. Eberhard von Sulzburg, Sulzberg, deſſen Stammſchloß gleichen Namens am Sulzfluß in der Oberpfalz lag, und deſſen Geſchlecht nach Anfang des 14. Jahrhunderts erloſch, erſcheint urkundlich im Jahre 1308 als Deutſchordens-Ritter und Hochmeiſter in Deutſchland, kommt im Jahre 1314 und 1316 in Urkunden vor, und unter ihm war um das Jahr 1313 Arnold von Gunnisheim Commendator in Mergentheim.

Cfr. Gudenus T. IV. p. 1003. 1012. T. III. p. 748 T. IV. p. 1009. Usermann, Episcop. Wirceburg. p. 230.

[1]) Salver, Adelsproben. S. 241. 247

[2]) Salver, Adelsproben. S. 288. 146. III. 9.

zur Erde beſtattet. Sein Grabſtein, der im Jahre 1774 von dem Grabe abgenommen wurde, zeigt uns ihn in eine Tunicele gekleidet, und mit dem Evangelienbuche in der Hand und trägt ſein Familien-Wappen und ſeine Ahnen-Wappen von Fuchs, von Hutten und von Rotenhan. Dieſer Wappenſchild befindet ſich an einer Mauer auf der Salzburg.[1])

Johannes Voit von Salzburg, Junior, ſeine Eltern waren Otto Voit von Salzburg und Margaretha von der Kere, wurde Domkapitular des Stiftes Würzburg, verließ aber ſeine Präbende, ward fürſtlich-würzburgiſcher Rath, trug im Jahre 1471 bei dem Leichenbegängniſſe des Churfürſten Friedrich von Brandenburg als Ritter den Stettiniſchen Helm und ſtarb am 22. Januar 1513.[2])

Philipp Voit von Salzburg, Junior, wurde am 16. Dezember 1505 Domkapitular zu Würzburg, verzichtete im Jahre 1521 auf ſeine Präbende, ward fürſtlich-würzburgiſcher Rath, Amtmann zu Mainberg und vermählte ſich mit Eliſabetha von der Thann.[3])

Johannes Caſpar Voit von Salzburg, Bruder des Biſchofs von Bamberg Melchior Otto Voit von Salzburg, erhielt im Jahre 1619 nach dem Tode Hektors von Kozau deſſen Dompräbende in Würzburg, verließ aber dieſelbe im Jahre 1623.[4])

Valentin Johannes Wilhelm Voit von Salzburg, ein Sohn des Voiten Moritz Heymert von Salzburg und der Anna von Bibra, empfing am 20. November 1629 die von Adam von Heßberg verlaſſene

---

[1]) Salver, S. 309.

[2]) Salver, S. 350.

[3]) Salver, S. 352.

[4]) Salver, S. 541.

Dompräbende zu Würzburg, trat im Jahre 1645 ins Kapitel und ſtarb zwei Jahre nachher. [1])

Heinrich Wilhelm Voit von Salzburg, Bruder des vorgenannten Voiten von Salzburg, wurde nach dem Ableben des Eberhard Friedrich von Dienheim im Jahre 1636 als Domherr aufgenommen und ſtarb am 22. Februar 1638. [2])

Johannes Wilhelm Voit von Salzburg wurde im Jahre 1646 zu einer Präbende in dem Domſtifte Bamberg zugelaſſen. [3])

Melchior Otto, der Sohn des Voiten von Salzburg Hans Wolf und der Margaretha von der Thann, ward am 19. Juni 1603 zu Eichenhauſen, eine Stunde von Salzburg, geboren und erhielt ſchon am 19. Juni 1612 auf Reſignation des Julius Schliderer von Lachen eine Präbende in dem Domſtifte Würzburg. Der talentvolle Jüngling machte ſeine Studien zu Würzburg, Dillingen und Löwen, bereiſte Holland, Frankreich und Italien, wurde 1627 in das Domkapitel aufgenommen, gelangte im Jahre 1635 zur Würde eines Domſängers und Domſcholaſters, nachdem er ſeit 5 Jahren die Stelle eines Landrichters bekleidet hatte.

Auch in dem kaiſerlichen Domſtifte Bamberg bekam er am 19. März 1627 eine Präbende, und wurde am 1. Dezember 1638 zur Dignität eines Domprobſten daſelbſt erhoben.

Durch das am 30. Juli 1642 erfolgte Ableben des Fürſtbiſchofes von Bamberg, Franz von Hatzfeld, war das Bisthum Bamberg verwaiſt. Das Domkapitel zögerte bei den damaligen kriegeriſchen Unruhen nicht, alsbald zur Wahl eines neuen Biſchofs zu ſchreiten, und erwählte am

[1]) Salver, S. 562.

[2]) Salver, S. 567.

[3]) Hiſtor. Ver. zu Bamberg, 33. Bericht. 1870. S. 73.

24. Auguſt 1642 den bisherigen Statthalter und Domprobſt, Melchior Otto aus dem edlen fränkiſchen Geſchlechte der Voite von Salzburg, zum Fürſtbiſchofe von Bamberg. Er war während ſeiner Regierung nicht nur eifrig bemüht, die Verhandlungen des weſtphäliſchen Friedens zum Abſchluſſe zu bringen, und die von mancher Seite vorgenommenen Eingriffe in die Rechte des Bisthums Bamberg und des Domkapitels zurückzuweiſen, ſondern er war auch beſtrebt und thätig, in ſeiner Reſidenzſtadt das Studium der Wiſſenſchaft zu befördern, und die Unterrichtsanſtalten neu zu beleben.

Die Jünglinge, welche ihre Gymnaſial-Studien vollendet hatten, waren gezwungen, zu ihrer weiteren Ausbildung auswärtige Univerſitäten zu beſuchen. Die Nachtheile, die daraus ſich ergaben, entgingen dem ſcharfen Geiſte des Biſchofs nicht und er entſchloß ſich, eine Univerſität zu errichten. Die Fundationsurkunde iſt am 14. November 1647 ausgefertigt, und nach eingeholten kaiſerlichen und päpſtlichen Privilegien wurde die neue Univerſität am 1. September 1648 mit aller Feierlichkeit eröffnet. Ein Profeſſor für das Kirchenrecht, vier Lehrer für die Theologie, und eben ſoviele für die Philoſophie wurden aufgeſtellt und die Lehrſtühle durch Jeſuiten beſetzt. Später ward der Alma Academia Ottoniana eine juriſtiſche und mediciniſche Fakultät beigefügt, ſie gelangte zur vollen Blüthe, und trug für das Vaterland reichliche Früchte. Im Jahre 1803 wurde zu Bamberg ein Lyceum für theologiſche und philoſophiſche Studien errichtet und die im Jahre 1648 vom Biſchof Melchior Otto Voit von Salzburg gegründete Univerſität aufgehoben.

Seine Regierung, die in die traurigen und beſchwerlichen Zeiten des dreißigjährigen Krieges fiel, währte nicht

lange. Noch im kräftigſten Mannesalter verſchied er nach einer dreiwöchentlichen Krankheit am 4. Januar 1653 in ſeinem Schloſſe zu Forchheim.

Sein Leichnam ruht im hohen Dome zu Bamberg, wo ihm ein Denkmal, größtentheils aus Marmor gefertigt, im linken Seitenſchiffe der Domkirche an der Wand errichtet worden war. Bei der Reſtauration der Domkirche wurde dasſelbe in das linke Seitenſchiff der St. Michaelskirche gebracht, wo es ſich noch befindet.

Die Inſchrift ſeines Grabdenkmales gibt uns ein Bild ſeines Lebens und Wirkens, ſie lautet:

Hic Praesul magnum Suae Decus Prosapiae Voit a Saltzburg, vivens fuit Sidus Ecclesiae, Columen Patriae, Gemma Cleri, Populi Gaudium, Civium Solatium, Curiae Oraculum, multorum Delicium, cunctorum in Mundo Bambergensi desiderium. Mors improba vertit haec omnia: Sidus in umbram, Columen in cineres, Gemmam in pulverem, gaudium in luctum, Solatium in fletum, Oraculum in silentium, Delicium in genitum, Desiderium in suspirium.

Quae tamen Optimus Princeps in Aede Principe statuit pietatis opera magnifica, et quae in animis hominum reliquit praeclara Monumenta suae Prudentiae, Justitiae, Clementiae, Munificentiae, impensae in omnem Rempublicam, Ecclesiasticam, Politicam, Academicam etc. Ex nec diva mors evertit, nec unquam evertere poterit ulla sors dura: stant adhuc et stabunt Melchioris Ottonis in perpetuam sempiterna cum laude memoriam.

Tu interim Viator, qui haec legis et luges, jacentem Christo Resurgenti, cujus semper extitit devotissimus Cultor, pro gloriosa Resurrectione pie commenda.

Der fromme Biſchof, der auch am Domſtifte Würzburg bepfründet war, ſtiftete in unſerer Domkirche einen Altar, den heiligen drei Königen gewidmet, welcher durch ſeine Teſtamentare im Jahre 1655 an dem nördlichen Seitenſchiffe errichtet wurde. Das kunſtvolle Altarbild ſtellt die Anbetung der drei Weiſen vor und iſt von Michael Merian gemalt.

Dasſelbe trägt das fürſtbiſchöfliche Wappen und das Familienwappen des Biſchofs [1])

Philipp Ernſt Heinrich Carl Anton Leonard Voit von Salzburg wurde am 6. November 1722 zu Schlüſſelfeld geboren, wo ſein Vater Philipp Valentin Voit von Salzburg, wie wir bereits S. 170 bemerkt haben, die Stelle eines Oberamtmannes begleitete. Der talentvolle Sohn erhielt am 1. März 1732 eine Präbende in dem kaiſerlichen Domſtifte zu Bamberg und gelangte bald zu hohen Würden und Aemtern. Am 29. November 1755 wurde er als Capitular aufgeſchworen, und am 10. Dezember 1764 nach mehreren vergeblichen Scrutinien durch den Fürſtbiſchof Adam Friedrich von Seinsheim zum Dechant des Domſtiftes Bamberg ernannt. Er war Probſt an dem Collegiatſtifte zu St. Gangolph, St. Jakob und St. Stephan in Bamberg ſowie zu St. Martin in Forchheim und in den Jahren 1747—1787 erſcheint er als Capitular des Ritterſtiftes zu St. Burkard in Würzburg. Er beſaß das volle Vertrauen ſeines Fürſtbiſchofes, war fürſtlich-bambergiſcher wirklicher geheimer Rath, perpetuirlicher Statthalter und ordentlicher Richter des adeligen Conſiſtoriums.

---

[1]) Salver, S. 581. Hiſtor. Ver. zu Bamberg, 38. Bericht 1870. S. 60.

Am 21. Januar 1789 wurde derſelbe zur Würde des Domprobſten an der Cathedrale Bamberg erhoben; er genoß dieſe Auszeichnung nicht lange, ſchon am 7. Juli desſelben Jahres beſchloß er ſein thätiges Leben zu Burgellern und fand daſelbſt ſeine letzte Ruheſtätte. [1])

Sein Bruder, Franz Wilhelm Ludwig Georg Maria Voit von Salzburg, am 8. Dezember 1723 zu Schlüſſelfeld geboren, trat in das Abteiſtift Fulda, wurde am 9. September 1742 inveſtirt, legte am 15. September 1743 Profeß ab, und ſtarb von einem bösartigen Fieber befallen und an einer heftigen Bruſtentzündung noch im jugendlichen Alter am 13. Juli 1746.[2])

Friedrich Ernſt Gottfried Wilhelm Voit von Salzburg, Herr zu Rödelmaier und Querbach, war am 27. Juli 1761 geboren und wurde am 2. März 1771 als Domizellar in dem hohen Domſtifte zu Bamberg aufgenommen, kam an den fürſtbiſchöflichen Hof als Edelknabe, und ward am 29. November 1790 Domkapitular.

Die Probſtei an der alten Stiftskapelle unſerer lieben Frau in Regensburg beſaßen größtentheils Mitglieder des Domkapitels zu Bamberg, und der Domkapitular Friedrich Ernſt Gottfried Wilhelm Voit von Salzburg erſcheint im Jahre 1796—1799 als Probſt an beſagter Kapelle und als Oberpfarrer zu Königsfeld. [3])

Der reichbepfründete Herr war kein guter Haushälter, er gerieth in Ueberſchuldung und ſeine Erbgüter Rödelmaier

---

[1]) Bamberger Hof- und Staats-Kalender p. 1770—1783. Jäck, Denkſchrift für das Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt zu Bamberg. 1840. S. 120. 137. 139. 141. 143. 144.

[2]) Nekrolog des Stiftes Fulda.

[3]) Bamberger Hof- und Staats-Calender p. 1772, 1777—1783, 1790, 1796—1799.

mit Querbach wurden, wie wir bereits oben geſehen haben, dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt. Sein Todesjahr kann ich nicht angeben; vermuthlich erloſch mit ihm die katholiſche Linie der Voite von Salzburg.

15.

Grabdenkmäler der Voite von Salzburg.

In der Pfarrkirche zu Salz war die Begräbnißſtätte der Voite von Salzburg, die auch das Amt eines Heiligenmeiſters der Pfarrkirche bekleideten. Neben dem Hauptaltare rechts iſt eine ſehr ſchön gegoſſene Bronceplatte in die Mauer eingefügt, und zeigt folgende Inſchrift:

Nach Christi unseres lieben Herrn Geburt M. D. und im XXVIIII. Jahre auf Montag nach Ciriaci ist der Erbar und Vest Otto Vogt von Salzburgk mit Tod verschieden dem Got genade. Amen.

Dieſes Grabdenkmal befand ſich noch im Jahre 1833 an genannter Stelle, iſt aber nun nicht mehr vorhanden.

Ein in Sandſtein ſchön gearbeitetes Grabdenkmal ſtellt einen auf einem Löwen knieenden geharniſchten Ritter mit gefalteten Händen in betender Stellung vor, mit zwei Gnadenketten geziert. Ihm gegenüber kniet ſeine Hausfrau, eine von Thüngen, in ſpaniſcher Kleidung, zu ihren und des Gatten Füßen ſind die betenden Kinder in gleicher Stellung. Ueber den Bildniſſen iſt eine Grablegung Chriſti vorgeſtellt, und unter denſelben folgende Inſchrift:

Anno domini 1573 auf Samstag den 18. April Nachmittag um drei Uhr verschied der Gestreng-Edel und Ehrenfest Johan Voit von Salzburgk, fürstlicher Würzburgischer Marschalk und Amtmann zu Neustadt an der Saal, der fränkischen Ritterschaft Hauptmann in dem Ort Rhön

und Werra, ist zu Würzburg in des jeder Zeit regierenden Herren Hoff so in der Stadt hinter dem Thumbstift liegt, allda er seine Wohnung gehabt, christlich vernümpftig aus diesem Jammerthall verschieden und in Christo Jesu entschlaffen dessen Sehl der lieb Gott gnedig und barmherzig sey. Auch wohl ihm der ewig Gott ein fröhlich Auferstehung verleihen und geben.

Johann Friedrich Voit von Salzburg, ein Sohn des genannten Johann Voiten von Salzburg und der Anna Maria von Thüngen, starb im 12. Jahre seines Alters am 19. Dezember 1575 zu Meiningen und wurde demselben in der dortigen Stadtkirche hinter dem Altare ein Grabdenkmal errichtet.

Ein anderer vortrefflich erhaltener Grabstein stellt eine Jungfrau in Lebensgröße in altdeutscher Tracht vor mit der Inschrift:

Anno 1596 den 1. Mart. ist die edle und tugendhafte Jungfrau Ameley Magdalena Voitin von Salzburgk in Gott seliglich entschlaffen. Der Gott gnädig sein wolle. Amen

Neun verschiedene Grabsteine befinden sich vor den beiden Seitenaltären im Boden der Kirche eingelassen. Sie sind durch das tägliche Darübergehen zwar sehr beschädigt, doch an dem Familienwappen kenntlich. An dreien sind die Jahrzahlen 1554. 1591. 1605 sichtbar.

Sigmund Voit von Salzburg, Obrist Wachtmeister in Ungarn, starb am 4. Dezember 1691, und wurde in der Pfarrkirche zu Salz neben dem Männerstuhle oben anfangs zur Erde bestattet.[1]

---

[1]) Matrikel der Pfarrei Salz

16.

Die heilige Claußnerin Liutbirgis.

Liutbirgis war auf der Salzburg an der fränkiſchen Saale von vornehmen Eltern geboren. Das Jahr ihrer Geburt und die Namen ihrer Eltern kennen wir nicht. Schon als zarte Jungfrau trug ſie die Sehnſucht in ſich, in Zurückgezogenheit von der Welt und in ſtiller Einſamkeit ſich einem gottergebenen und beſchaulichen Leben zu widmen, und ihr frommer Wunſch wurde erfüllt.

Graf Unuan, welcher in einer Urkunde vom 19. April 788 über die beträchtlichen Schenkungen der Brüder Matto und Megingoz an das Kloſter Fulda unter den Zeugen an erſter Stelle erſcheint,[1]) hatte Giſela, eine Tochter des Haſſio — Heſſi —, eines ſächſiſchen Grafen, zur Gemahlin. Als Karl der Große im Jahre 774 abermals nach Sachſen zog, um die aufſtändigen Bewohner dieſes Landes zu unterwerfen, gewann er den Grafen Haſſio, den Heeresführer der Oſtphalen, für ſeine Sache und zur Annahme des Chriſtenthums, und übergab demſelben als Anerkennung für ſeine wichtigen Dienſte in dieſem Feldzuge weitſchichtige Beſitzungen im Saalgau.

Haſſio hatte einen Sohn, welcher in der Blüthe ſeines Alters ſtarb, und zwei Töchter. Mißvergnügt entfernte er ſich aus Sachſen, und überließ ſeine Güter theils dem Kloſter Fulda, in welches er als Mönch eintrat, und theils ſeinen beiden Töchtern. Aus der Ehe ſeiner Tochter Giſela mit dem Grafen Unuan waren ein Sohn, Graf Bernhart, und zwei Töchter Bilihilde und Rotrude hervorgegangen. Nach dem Tode Unuans blieb Giſela

[1]) Dronke, Codex diplo. Fuld. p. 53. N. 87.

im Wittwenſtande, und erbaute für jede ihrer beiden Töchter ein Klöſterlein, das eine zu Windhauſen im Harzgebirge, und das andere zu Karagoltesbach im Saalgau in der Nähe des Buchenwaldes, dem heutigen Karsbach, für Rotrude.

Die Gräfin Giſela begab ſich bald nach Sachſen, bald nach Franken zum Beſuche ihrer Töchter und ihrer Güter. Auf einer Reiſe von Windhauſen nach Karagoltesbach im Saalgau, um ihre Tochter zu beſuchen, begegnete ihr nicht ferne von dem Schloſſe Salzburg das junge Frauenzimmer Liutbirgis. Sie erkundigte ſich, wo es her ſei, und erhielt zur Antwort, daß der Ort, der Salzburg heiße, ihre Heimath ſei. Die Gräfin gewann das ſittſame Mädchen lieb, ermunterte es, mit ihr zu gehen, und verſprach ihm, es zu verſorgen und als Tochter anzunehmen, und Liutbirgis folgte der Gräfin.

Die fromme Wittwe empfahl vor ihrem Ableben ihrem Sohne Bernhart Liutbirgis, welche ihr treu gedient und von ihr als Kind angeſehen und behandelt worden war. Der Sohn ehrte den Wunſch ſeiner Mutter, nahm nach dem Tode derſelben die chriſtlich geſinnte Jungfrau zu ſich und übertrug derſelben die Führung ſeines Hausweſens. Bald aber eröffnete ſie dem Grafen ihren ſchon längſt gehegten Wunſch und den Entſchluß, ſich in eine Einöde zurückziehen zu wollen, um als Einſiedlerin ihre Lebenstage Gott weihen zu können. Graf Bernhart bewunderte ihr frommes Vorhaben, bewilligte ihr Begehren, ließ ihr eine Zelle erbauen, und übergab ihr den anliegenden Platz, um denſelben zu einem Gärtchen herzurichten.

Thiatgrim II., welcher vom Jahre 827—840 den biſchöflichen Stuhl von Halberſtadt innehatte, erhielt durch Vermittelung des Grafen von dieſer religiöſen Angelegenheit

Kenntniß, und verfügte ſich in Begleitung einiger Prieſter an den Ort, wo die Zelle errichtet worden war. Er weihte ſie ein, führte die Einſiedlerin in ihre kleine Wohnſtätte, ermahnte ſie in väterlichen Worten zur treuen Pflichterfüllung ihres heiligen und beſchwerlichen Berufes, und empfahl ſie dem Schutze und der Gnade Gottes.

Die Claußnerin Liutbirgis erfreut, daß ihr ſehnliches Verlangen erfüllt worden war, verlebte ihre Zeit unter ſteten Bußübungen, im Gebete, Faſten und Abtödtung, und unter Verrichtung chriſtlicher Liebeswerke. Ihre Speiſe war Brod, Salz und Hülſenfrüchte und der kleine Ertrag ihres Gärtchens. Der Ruf ihres heiligmäßigen Lebens verbreitete ſich bald in der ganzen Umgegend, und die Gläubigen kamen vertrauensvoll zu ihr, um in ihren Anliegenheiten ſich Rath zu erholen, und ihrem frommen Gebete ſich zu empfehlen.

Die Clauße lag in dem ehemaligen Bisthume Halberſtadt zu Michelſtein im Herzogthume Braunſchweig, eine Stunde von der Stadt Blankenburg und in einer rauhen Gegend des Harzgebirges. Auch befand ſich eine Kapelle daſelbſt, welche dem Erzengel Michael geweiht war Der Biſchof Haimon von Halberſtadt beſuchte die Claußnerin und der Erzbiſchof von Bremen Anſcharius vertraute derſelben junge Mädchen an, welche ſie unterrichtete, und im Pſalmenſingen einübte. Sie beſaß eine kunſtvolle Hand, und war befliſſen, verſchiedene weibliche Handarbeiten und buntgeſchmückte Gewänder anzufertigen. [1])

---

[1]) V. S. Liutbirgae. C. 6: „in tantum igitur capax ingenii fuerat, ut diversarum artium, quae mulieribus conveniunt, operibus... prae caeteris circumquaque habitantibus veluti Daedala diffamabatur. C. 22: multorum muliebrium operum artifex erat; C. 35:

Liutbirgis verlebte dreißig Jahre lang in ihrer Clauße, und ſtarb unter der Regierung des Königs Ludwig II. zwiſchen den Jahren 860—870 im Rufe der Heiligkeit. [1])

17.

Die Bonifatius-Kapelle auf der Salzburg.

Schon frühzeitig befand ſich auf der königlichen Pfalz Salzburg eine Kapelle, und es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſelbe von dem hl. Willibrord während ſeiner Miſſionsthätigkeit im fränkiſchen Thüringen errichtet worden war. Sie erhob ſich im inneren Raume der Burg in dem Bezirke des Antheiles der Beſitzer des Rittergutes Neuhaus.[2]) Der hl. Bonifatius, Apoſtel der Deutſchen, ertheilte in derſelben im Oktober des Jahres 741 ſeinen treuen Mitarbeitern im Weinberge des Herrn Burkard, Witta und Willibald die biſchöfliche Weihe.

Wie lange dieſe erſte Kapelle auf unſerer Salzburg beſtand, läßt ſich nicht ermitteln, im Laufe der Zeit verfiel dieſelbe, es wurde an ihrer Stätte eine neue Kirche erbaut, und, wie der Kenner der alten Baukunſt, Krieg von Hochfelden, aus der Profilirung der noch im Jahre 1833 vorhandenen und mit Spitzbogen verſehenen Pforte derſelben annimmt, im Anfange des 13. Jahrhunderts im gothiſchen Style aufgeführt.[3])

---

cui . . . (Ansgerus) puellas eleganti forma transmiserat, quas illa et in psalmodiis et in artificiosis operibus educaverat.“

(Ser. IV. 160 et seq.)

[1]) Eckhart, T. II. p. 839—842.

[2]) S. 21 und in der Beilage die Nr. 9.

[3]) Mone, Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. Sechſter Jahrgang 1857. S. 89 und ff.

Im Jahre 1434, in welchem der Burgfriede des Schloſſes Salzburg errichtet wurde, befand ſich die Kapelle noch im unverſehrten Zuſtande. Im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen über ſie die traurigſten Verhältniſſe. Die Vaſallen und Lehensträger der Salzburg, welche dem Proteſtantismus huldigten, ließen ſich die bauliche Unterhaltung der dem katholiſchen Cultus geweihten Kapelle nicht angelegen ſein, und die Fürſtbiſchöfe von Würzburg vermochten als Lehensherrn der Salzburg in jener wirren Zeit gegen dieſe Uebelſtände nicht einzuſchreiten. Die Burgkapelle ging allmählig ihrem gänzlichen Verfalle entgegen.

Chriſtoph Franz von Hutten wurde am 2. October 1724 zum Fürſtbiſchofe und Herzoge von Franken erwählt. Auf ſeiner Rundreiſe zur Einnahme der Huldigung des Landes kam er am 21. Auguſt 1725 nach Neuſtadt an der Saal und begab ſich bei dieſer Gelegenheit auf die Salzburg, um die merkwürdigen Ruinen des alten Kaiſer-Palaſtes in Augenſchein zu nehmen. Er ſah hier die Ueberbleibſel der ehemaligen Schloßkapelle, er gewahrte die noch vorhandenen Altäre und kirchlichen Baureſte, und ließ den Hauptaltar, vor welchem der heilige Bonifatius auf den Knien lag, als er dem erſten Biſchof von Würzburg, dem hl. Burkardus die Weihe ertheilte, in den Dom nach Würzburg bringen, um dieſes ehrwürdige Alterthum an einem beſſeren Ort zu verwenden. Die übrigen verſchiedenen kirchlichen Baureſte wurden in die in der Nähe der weſtlichen Ringmauer befindliche Ciſterne eingeſenkt und mit Schutt überdeckt, um ſie vor Verwendung zu profanen Bauten zu verwahren.

Der Tag der eilften Säkularfeier der Stiftung des Bisthums Würzburg nahte heran. Der edle Graf Werner Moritz Maria von Harthauſen, Beſitzer des Ritter-

gutes Neuhaus und jenes Theiles der Salzburg, welcher die alte Kapelle in ſich ſchloß, hatte in Vereinigung mit den Biſchöfen von Würzburg und Eichſtädt als Nachfolgern des heiligen Burkard und des heiligen Willibald den Entſchluß gefaßt, auf der Salzburg eine Baſilika zu erbauen als ein bleibendes Denkmal des apoſtoliſchen Wirkens des heiligen Bonifatius und als ein ſtändiges Mahnzeichen zum Danke für den großen Segen, den das Chriſtenthum über Franken und die deutſchen Lande ausgegoſſen.

Mit hoher Begeiſterung ging Graf von Harthauſen an das Werk. An der oben bezeichneten Stelle, wo vor Zeiten die Trümmer der alten Kapelle eingeſenkt worden waren, und welche nach der Sage des Volkes die Stätte geweſen ſein ſollte, an welcher die urſprüngliche Schloßkapelle geſtanden ſei, wurden die Maſſen des Schuttes hinweggeräumt, und mehrere höchſt merkwürdige kirchlichen Baureſte zu Tage gefördert, die eine uralte Conſtruktion nicht verkennen ließen. Man fand Altäre, Ambone als Pulte für das Evangelium und die Epiſtel, eine Thüre im Rundbogenſtyle und andere kirchlichen Geräthe, es kamen aber auch Steine und Gemäuer zum Vorſcheine, die auf den Beſtand einer ehemaligen Ciſterne hinwieſen.

Auf dieſe Funde geſtützt, ſah man dieſe Stelle als die ehrwürdige Stätte an, auf welcher die alte Burgkapelle ſich erhoben habe, und beſchloß, hier die neue Bonifatius-Baſilika zu errichten.

Am 12. Juli 1841 wurde der Grundſtein zu derſelben mit einer großartigen Feierlichkeit gelegt, mit einem hehren Feſtgepränge, wie ſolches die Salzburg ſeit den Zeiten, wo kaiſerliche Gäſte mit hohem Gefolge daſelbſt eingezogen, nicht mehr geſehen hat. Seine Majeſtät, König Ludwig I.

von Bayern und Herzog von Franken, verherrlichte das Feſt mit ſeiner Gegenwart. Mit vier Kirchenfürſten, den Biſchöfen

Johann Leonard von Fulda,
Carl Auguſt von Eichſtädt,
Georg Anton von Würzburg und
Johannes von Rottenburg

zog der König unter einem Thronhimmel und umgeben von ſeinem Gefolge in den geſchmückten Burghof ein, um an dem kirchlichen Akte der Segnung und Legung des Grundſteines Theil zu nehmen. Die hochgräfliche Familie von Harthauſen und die königlichen Beamten ſchloſſen ſich dem feierlichen Zuge an.

Das katholiſche Würzburg, die Stadt der Heiligen Kilian und Burkard, konnte von dem Feſte nicht zurückbleiben, und entſendete ſeine Repräſentanten.

Es erſchienen zur Feſtfeier Mitglieder des Domkapitels, Profeſſoren der Julius-Univerſität, der Regens des biſchöflichen Clerikalſeminars, die Profeſſoren des Gymnaſiums und der Lateinſchule mit ihren Zöglingen und einem Muſikchore, die beiden Bürgermeiſter, mehrere Mitglieder des Magiſtrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten von Würzburg, der erſte Oberpfleger des Julius-Hoſpitals, und die Vorſtände der königl. Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbeſchule. In großer Anzahl waren die Geiſtlichen aus der Umgegend und aus der Ferne, Honorationen und viele kirchlich geſinnte Männer zu dem Feſtorte herbeigeeilt, und das gläubige Volk aus den benachbarten und entlegenen Ortſchaften ſtieg in Maſſen den ſteilen Berg empor, um in Geſang und Gebet den Segen des Herrn über das neue Werk herabzurufen. Der Wächter am Grabe des heiligen Bonifatius, Johann Leonard, Biſchof von Fulda,

hielt die Festpredigt, und am Schlusse der feierlichen Grundstein-Legung wurde der Hymnus „Te Deum laudamus“ intonirt, und die Tausende stimmten ein in den erhabenen Gesang „großer Gott wir loben dich.“

Am Abende des Festtages beim einbrechenden Dunkel erleuchteten weiße Flammen die Vorderseite der alten Kaiserburg — ein Sinnbild, daß von dieser Stätte aus das Licht des Glaubens die Finsterniß des Heidenthums durchbrochen, und Gesittung, Heil und Segen in die fränkischen und deutschen Gauen gebracht habe.

So schloß die Feier der Grundstein-Legung zum Bau einer Bonifatius-Kapelle — ein großes Freuden-, Dank- und Jubelfest des katholischen Volkes.

Graf Werner von Harthausen, welcher zur Erbauung einer Bonifatius-Basilika auf dem Gebiete seines Eigenthums an der Salzburg großmüthig viele Opfer gebracht, erlebte die Vollendung derselben nicht, und seine hinterlassene Wittwe, Elisabetha, Gräfin von Harthausen, die edle Absicht ihres entschlafenen Gemahles würdigend, übergab dem Bischofe von Würzburg, Georg Anton, eine am 21. April 1845 ausgefertigte Urkunde, kraft welcher Hochdieselbe dem bischöflichen Stuhle von Würzburg für ewige Zeiten den zum Baue der Kapelle erforderlichen Grund und Boden als freies Eigenthum schenkte, und sich, ihre Erben und Nachfolger verbindlich machte, rings um die Kapelle einen angemessenen freien Raum zu lassen, derselben weder Licht noch Luft zu verbauen, jederzeit den Zutritt zur Kapelle zu gestatten, und den hiezu erforderlichen Weg frei zu geben.

Nach sieben Jahren war der Gottesbau vollendet, er eigt den byzantinischen Styl, gewährt, aus den Burgruinen hervorragend, einen anmuthigen Anblick, und leuchtet von

ſeiner Höhe herab in das Thal — eine herrliche Zierde der Umgegend.

Bauherr war der Hochwürdigſte Herr Biſchof von Würzburg, Georg Anton von Stahl, und Baumeiſter der Steinhauermeiſter Stapf in Neuſtadt.

Das Kirchengebäude erhebt ſich auf Kalkſteinquadern, Schiff, Chor und Thurm ſind von ganz rein zugerichteten gelblich grauen und die Geſimſe von grünlich grauen Sandſteinen ausgeführt, und die Bedachung iſt mit Schieferſteinen von ſechseckiger Form eingedeckt. Die Grundfläche des Schiffes bildet ein längliches Viereck und hat einſchließlich des Chores und Thurmes eine Länge von 75, eine Breite von 35 und bis zum Firſte des Schiffes eine lichte Höhe von 38 bayer. Fuß. Der 22 Fuß lange und 23 Fuß breite Chor ſchließt mit einem Halbkreiſe. Der Thurm erhebt ſich über der Hauptpforte und ſteigt zu einer Höhe von 82 Fuß, er enthält zwei Glocken, und trägt ein durchbrochen gearbeitetes vergoldetes Kreuz.

Ueber dem Fenstergurt-Geſimſe zeigt das Portal drei Niſchen, in welchen uns die lebensgroßen Statuen der drei heiligen Biſchöfe Bonifatius, Burkardus und Willibaldus entgegen ſchauen. Sie ſind die Patrone der Kapelle, und zu ihren Ehren wurden die drei Altäre eingeweiht.

Treten wir die Portaltreppe hinan durch die Pforte, ſo gelangen wir in eine kleine Vorhalle. Ueber unſerem Haupte wölbt ſich in zierlichen Bogen die Decke, zur Linken windet ſich eine ſteinerne Wendeltreppe mit durchbrochen gearbeitetem Geländer empor; der entſprechende freie Raum zur Rechten iſt zur Aufnahme des Beichtſtuhles beſtimmt. An den beiden Pfeilern des Porticus ſind zwei kunſtvoll gearbeitete und mit dem Ganzen gleichſam verwachſene Weihwaſſerbecken angebracht.

Die Empore hat drei Abtheilungen, deren mittlere die niedliche Orgel faßt.

Der Boden iſt mit reingeſchliffenen achteckigen Sandſteinplatten belegt, die Wandflächen ſind naturfärbig mit in den Verputz eingeſchnittenen Steinfugen. Auf vier Wandpfeilern ruhend erheben ſich ſchlanke ſteinerne Gurtbögen, welche den offenen, ſogen. Baſilikendachſtuhl ſtützen. Alles Holzwerk iſt mit eichenholzfarbigem Maſer, die Deckenvertäfelung aber in gelblichen Ahornmaſer mit aus Paliſanderholz eingelegten byzantiniſchen Verzierungen gemalt und mit Copallack gefirnißt.

Die Wandpfeiler theilen die Seitenwände des Schiffes in drei gleiche Theile, von denen jeder eines der ſechs Doppelfenſter mit Säulen enthält.

Rechts und links am Auftritt znm Chore ſind die beiden Seitenaltäre angebracht. Der Chor iſt gewölbt; unter dem Schlußſteine des Gewölbes ſteht der Hochaltar; er trägt einen Tabernakel, auf welchem ſich ein Kreuzbild erhebt, dann Poſtamentſtufen zu ſechs Altarleuchtern, alles in Stein im einfach byzantiniſchen Style.

Am hinterſten Theile des Chores befindet ſich die Sakriſtei, in welche zwei Pförtchen zu beiden Seiten des Altares führen [1])

Am 8. Oktober des Jahres 1848 wurde die neue Bonifatius-Baſilika von dem Biſchofe Georg Anton feierlich eingeweiht. Es war ein hoher Feſttag für die Bewohner des Saalgaues. Im vollen Glanze der Morgenſonne ſtrahlte die Kapelle, die ſonſt öden ſtillen Burgruinen waren neu belebt, Tauſende der Feſtgäſte wogten durch

---

[1]) Beilage zur Augsburger Poſtzeitung vom 2. November 1848. S. 852

den weiten mit Laubgewinden geſchmückten Burghof, und auf dem hohen Thurme in der Mitte der Burg ſchlug eine mächtige Fahne langſam ihre Wellen.

Die verſammelten Gläubigen horchten auf die Worte des Feſtpredigers, und begleiteten in Andacht und Gebet den Weihe-Akt des neuen Gotteshauſes.

Möge der Allmächtige dieſen herrlichen Tempel in ſeinen Schutz nehmen, mögen die glaubenstreuen Bewohner an dem heimiſchen Ufer der Saale bei der Feier des Gottesdienſtes ſich zahlreich daſelbſt einfinden, und ihre Gebete für ſich und das Heil der Kirche zum Himmel emporſenden, und möge durch Spendung milder Gaben der nöthige Fond angeſammelt werden, damit dieſer erhabene Gottesbau nicht dem Geſchicke der alten Burgkapelle heimfalle, ſondern für alle Zeiten in ſeinem baulichen Weſen erhalten und bewahrt werde!

II.

Würzburger Brückengericht und Verfahren des ſogen. Bitzing.

Mitgetheilt

von

Dr. Friedr. Zimmermann,

Hofgerichts-Director zu Darmſtadt.

In der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befinden ſich zwei Handſchriften, welche wahrſcheinlich in Würzburg gefertigt wurden, ſich wohl dort in einem Archive befanden, und auf unbekannte Weiſe in die Bibliothek gelangt ſind. Die eine etwas ältere Handſchrift iſt in einem Bande von klein Folio enthalten und führt die Aufſchrift: Cod. chart. fol. Nr. 595; der andere, etwas ſpäter ſehr groß und ſchön geſchriebene iſt in einem Bande groß Folio mit noch anderen Urkunden, namentlich einer Gloſſe zum Sachſenſpiegel enthalten und führt die Aufſchrift: Cod. chart. fol. Nr. 214.[1]) Bis jetzt ſind dieſe Urkunden zum großen Theile, beſonders jene über das Verfahren bei dem ſogen. Bitzing oder Beitzig, ſ. v. als „Bezüchtigung oder Verläumdung", außer einem

[1]) Vgl. die Nachrichten hierüber in den Beiträgen zur älteren Literatur oder Merkwürdigkeiten der herz. Bibliothek zu Gotha, herausgegeben von Jakobs und Ukert. 5. Heft oder 8. Bd. 1. Heft. Leipzig 1838. Seite 120. not. *

Bruchſtücke[1]), noch nicht veröffentlicht worden, obgleich dieſelben an ſich wegen ihres Inhaltes, insbeſondere über das Verfahren bei dem Kampfe zwiſchen Mann und Weib, von hohem Werthe ſind, und überdies zur Ergänzung der von Rockinger mitgetheilten fränkiſchen Rechtsbücher[2]) weſentlich beitragen. Es folgt daher eine getreue Abſchrift aus der Handſchrift Nr. 595 von S. 157 an bis S. 173, unter Beifügung einzelner Abweichungen aus Nr. 214, auf welche in den Noten hingewieſen iſt.

Bruckengericht.

Wir Gotfrid von gottes Gnaden Bischove zu Würtzburg und Hertzoge zu francken bekennen und thun kund allermenigklich das wir under andern unsern sorgkfeltigen gerichten geistlichen und weltlichen die in rechter reformirung und ordenung zu setzen mit vleyssiger bewegung unsers gemutes gelegt nit wenig uffsehens uff das bruckengericht zu würtzpurg das dann die hochste gefreyte und oberste zenthe in unserm stifte ist gehabt sunder demselben gericht mit guten vorgedacht uff das niemantz daran unbillich beschwert werde ein sollich satzung und ordenung als hernach volget und beschriben stat gemacht und gegeben haben die wir also schultesz und schopffen des obgenannten ge-

[1]) Vgl Gerhard Diss. de judico duellico. Francof. et Lipsiae 1735 in der Mantissa a. E. (sehr fehlerhaft).

[2]) Sitzungsberichte der philoſoph., philolog. und hiſtor. Claſſe der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften zu München Bd. II. Jahrgang 1872. S. 139. ff., beſ. S. 163. 164.

richts uud sünst aller menigklichen zu halten gebieten und wellen auch das in kayn weysz verruckt oder uberfarn werd

Item zum Ersten wenn mann an das lantrecht des bruckengerichts zu Würtzpurg citieret dem sollen die landbotten das am dritten tag dorvor bey sunnenschein verkunden und dieselben landpotten sollen den nechsten tag vor dem pruckengricht zu dem grichttzschreyber kumen und lasszen die personen alle in des grichtzpuche schreyben dovon gepürt von yeder person besonder drey pffennig und den grichtsknechten 1 pfennig dem schreyber ein pfennig und der lon der landpoten ist von ijder meyl vier pfennig es sey fern oder nahen und von der ersten meyl sibn pfennig do von soll der potte die obgenanten drey pfennig uszrichten

Item uff den tag so das bruckengricht ist so soll man des morgens frü vormittag alle die vordern und benemen die citiert seyn uber lawt in dem gerichtz hawssze unfer meins allso solle der schreyber zuvoran dieselben geladen personen usz dem puch lesszen und dann sollen in zwen gerichtz knecht uberlawt auch benennen und nachschreyen do pey dann auch zu dem minsten auch zwen schopffen des gerichtz seyn sollen und der anfangk hebt sich dorinnen also an das die gerichtz knecht bitten umb ein fursprechen und wan in der erlawt wirt so fragent dann der schopff von des gerichtz knechten wegen wie man die fur vordern soll die geladen seyn so wirt erkant das man die bennenen und vorderen soll

Item dornach uff denselbigen tag zu mittag zu eylff horen sollen sich die schopffen sameln und das bruckengericht jenseit meins an der prucken besittzen so soll

derschultes mit im besitzen oder ayner der den ban hat an seyner stat dem er das befillet Und wann sich dan ayner uff den friden verantwurten welle der gibt drey pfennig der gepurt zwen den schopffen und einer dem schreyber und derselbe frid stedt XIIII tag und wirt der gerichtz tag des friden gehalten in der stat als hernach geschriben ist

Item verantwort sich aber ein ratte [1]) oder gantz gericht uff den friden dorvon gibt man drey pffundt und die werden gedeylt den schopffen in zwey deyl und der ein deyl dem schreyber als vor gerürt ist

Wer auf den ersten geladen tag in antwort tretten will der soll fur den friden hinzulegen nichtz geben es (sey) dann ein person oder mere oder ein gantz gemaynd

Item wan man niemantz mer heren weil der in recht dretten oder der sich uff den friden verantworten wille so sollen die gericht knecht uberlawt schreyen und ruffen hortzu hortzu wer urteiln oder clagen wolle Alsdann sollen die clager lassen einschreyben wenn sy urteiln wellen und do von geben von yeder person xvij pfennig der werden den schopffen sechsz pfennig und dem schreyber drey pfennig und dem schulteyszen drey heller und den gerichtz knechten VI pfennig und von einer gantzen gerichte oder rathe drey pffund die werden geteilt in obgeschribner masz

Item alsdann nemen die clager einen fursprechen der fragt lieber herr schulteysz es sten dio kleger hie und haben die lewt an das landrecht geladen und wellen die urteiln und bitten zu fragen wie sy mit den thun sellen das sy nit unrecht thun sunder recht thun

---

[1]) In Nr. 214. S. 48. ſteht: rath.

Urteyl so sol man sy nemen und heyschen Alszo dann sy der schreyber die zu urteyl seynd geschriben leszen so sollen im zwen gerichtz potten knecht uberlawt noch ruffen und schreien und so das geschicht so sollen die landpotten uff ir eyde besagen das sy die lewt zu rechter tagzeyt zu hawsz zu hoffe oder müntlich unter aygen geladen haben

Item dornach schreyt ein gericht knecht uberlawt also die lewt die so genant und gevordert sein die heisch ich zu einem mal zum andern mal herfur gericht sy seynd hie nit

Item dornach frag der klager den fursprechen wie man es furter halten sol urteyl mon soll sy bezeugen als recht ist und rechten als recht ist Nun fragt aber derselb fursprech wie man sy bezeugen soll das sollen die clager thun durch einen geschwornen grichtz knecht der dorumb zu den haylgen geschworen habe und dor zu mit zweyen schoppffen die auff ir eyde dorümb besagen sollen

Item also soll der gerichtz knecht schreyen die lewt die do benannt gefordert und beheischen seynd das die clager uber die als lang geclagt haben das hewt der tag ist das man in helffen selle mit bessern rechte dann man in versagen selle ongeverde als hellff mir got und die heylgen alsdann sollen zwen schopffen uff sten einer nach dem andern und ygklicher soll sprechen Ich nim es uff mein eyd das die clager als lang geclagt haben und das hewt der tag ist das man im helfen sol mit bessern rechten dann man im versagen soll

Item dornach fragt der fürsprech wie man es fürter halten soll Urtheyl der schopff soll sy urteilen und der schultesz dornach zuletzt besagen und also stet

ein schopff uff und spricht also die lewt die benant beclagt und mit eiden uberzeugt sein und disz gericht verschmecht haben den teyl ich ir weyber zu wissentlichen witwen ir kinder zu chafftigen wayszen ir lehe irn herrn von den sy zu lehen gen ir erbe und eygen iren kindern ich urteyl im diszen frid und allen fride disz lantrecht und alles lantrecht.

Nun fragt er dornach lieber herr schultesz ob ich sy alszo geurtheylt habe das sy seyn muglicher entgehen sollen an diszem gricht und allen landszgerichten und landrechten urteyl sie engelten seyn mügiklichen.

Dornach stet der schultesz oder seyn gewalt der den ban hot uff und tritt fur die schopffen und setzt den gerichtzstab fur sich in die erden und legt seyn hend kreutzweysz doruff mit plossen haubt und spricht alszo die leut die do gefordert und benannt seyn und disz gericht verschmecht haben darümb sy beclagt mit eyden uberzewgt und von den schopffen mit urteil erdeilt sein Dieselben urteil und verteilung die bestetige icht und sag die verclagten also fridlasz und erleub sy aller menigklich uff alle strassen im feld im dorffe und wo ein jeglich man frid und geleyd haben soll do sollen sy kayns und weysz dir sy in die vier wege in die lannd des teuffels nahmen pey den eyde in sack.

Darnach fragt der klager fursprech ob man solich urteyl nit pillich in das buch schreybe und den clagern die des begern doruff brive und urkund geben solle Urtheil man thut es billich.

Item von einem urteil brieff einer person gibt man dem schreyber XV pfennig und dem schultesz 1 pfundt zu versigeln und die iuden geben zwifach von dem urteil brieff und von den brieffen.

Item wer ein Invocation an gaystlichen richter haben wil der gibt dem schreyber dorvon XV pfennig und dem schulteysz nichtsz aber die Juden geben zwifach und doch sollen die gelter in einfach wider bezaln und nich mer.

Item alle die verurtheilt werden das soll geschehen bey sunnenschein und unter dem himmel und unter kaynem obdach.

Item wann nun gewonheit und herkummen ist biszher gewest das man einen uff die ersten ladung so er nicht kommen ist oder uff den friden verantwort hot denselben man geurteilt hat das dann gar zu schnell ist gewest dorumb ist gesatzt worden welcher also uff das erst gricht usz bleybt und nit uff den friden verantwurt derselb soll doch nit uff das erst gricht geurteilt werden sunder man soll das uffschlahen bisz zum nechsten gricht dornoch doruff soll er geurteilt werden ob er anderst aussen bleibt und nicht verantwurt keme er aber uff das ander gricht und welt sich uff den friden verantwurten das soll nit zu gelossen werden sonder er soll alsbald zu dem spruche antwurten und umb seyn versaumnus und ungehorsamkeyt geben der ersten gricht siben pfennig dem gricht die werden den schopffen.

Item welcher sich uff den friden verantwort der soll den clager darnach uff xmj tag in der stat gerecht werden bleybt er aber uff den xmj aussen so soll er uff das nechst bruckengricht geurteilt werden das darnach ist oder dem clager alsbalden gerecht werden und also er wil in das recht treten so soll er dem gricht geben siben pfennig umb verseumnusz des xmj tags

Item welcher clager dem antwurter sein spruch angewinnet so solle im der antwurter seyn gricht schaden

ausrichten deszgleychen entspricht der antwurter dem clager umb seyn spruch soll er dem antwurter seyn gricht schaden als bald vor gericht wider gebn

Item dem fursprechen zu wort sprechen von einer ijden clag 1 pfennig

Item von einem yeden getzeugen im gericht zu verhoren gibt man zwen pfennig[1]) Gericht oder gantz gemeind dovon gibt man zwolf pfennig

Item wer schulde und burgschafft oder spruch in das prucken grichts buch bekummen[2]) wil der sol das thun vor zwayen schopffen des genante grichtz und das wider auszschreiben solle auch also geschehen vor zweyen schopffen und yeder tayl soll dorumb einzuschreyben geben vier pfennig die gevallen halp den schopffen und halp dem schulteysz und schreyber

Item alle die urteil die man holet am brucken gericht dieselben urteil sollen die schopffen schriftlich unter des grichtz insiegel uszgeben und nit mundlich dovon sol man geben den schopffen vierdhalbs ß und dem schreyber xx pfennig und x zu versigeln und wer der urteil niderlig[3]) derselbs sols solchs uszrichten.

Item was aber durch beruffung besche und die appellation fur das brucken gricht kummen soll man geben den schopffen iij pfund dem schreiber XV ß das urteil ainzuschreyben welche aber die partheien beide oder eine der urteile versigilt briff haben solle yder teyl der des brieffs haben wil dorumb geben drey pfund das gepurt dem schulteszen 1 pfund zu versigeln und dem schreyber ij pfund

---

[1]) In Nr. 214 ist hier eingeschaltet: besagt aber ein rath.

[2]) In Nr. 214: bekennen.

[3]) In Nr. 214: niderleit.

Item wer einen Bezugk [1]) thut dorein man nit spricht der solle geben den schopffen zwei pfund den gerichtz knechten XV ß will er aber des ein prieff haben davon soll er geben iij ß [2]) der gepuren XV ß dem schreyber dem schulteszn zu sigeln und zwei pfund dem schreyber

Item ein yeglich clager der ein urteyln will laszen der sell als balde so er den antwurter zu urteiln lest einschreyben seynen spruch auch domit in das gerichtzbuch einschreyben laszen und so er geurteilt so man sich darnach mit dem clager richten wil sol er dem ancleger solchen spruch mit sampt den gerichts scheden auszrichten ob aber der antwurter bedencht das der clager sein spruch zu hoch dargelegt het so solt der clager solchen seynen spruch mit seynem eide for gericht bedauren [3]) oder mit redlichen oder versigelten brieffen oder urkunde die [4]) bringen darzu gericht die zum rechten gnügig seyn on geverde und so er den spruch doch nit mere oder darlege hoer dan er den eingeschriben hot lassen aber er woll den wel mindern

Item ob des stifftz burger oder armleut auch des capitels zum thum zu wurtzburg der prelaten oder ander gaistlichkayt der graven ritter hern und knechten denselben burger oder armleut an das bruckengericht geladen wurdn wan dann der herr des der geladen wer für in schreybt so soll er wider heim geweiszt werdn und soll dem clager so er das fordert in dreyen xmj tag auff einen nemlichen tag ongeverlichen recht on dem

---

[1]) in Nr. 214: betzick.

[2]) drithalb pfunt.

[3]) betewren.

[4]) dar.

seinen verhelfen uff geschworen eyde on alles verziehen es wer dann das solche sachen ungeferlichen mit recht lenger verzogen wurde gesche des nit und ken dann der clager wider fur das bruckengricht und brecht solchs wissentlichen fur so soll man im recht geben und widerfarn lassen doran doch ob ymantz schuld burgschafft oder ander spruch in des bruckengrichts [1]) mit gutem willen vor der ladung bekennt und einschreiben liesz oder sich in versigelten brive gegeben und verschriben het aldo zu verantwurten dieselben sollen darumb am bruckengericht antwurte und nicht geweyszt werden auch ob die burger zu wurtzburg um ir erplich zinsze zehend oder gülte iemantz an das genannt gericht laden die sollen auch nit geweyszt werden

Item welcher also geweiyszt würde und fordert der clager nit recht von im in obgeschribner masz sunder wolt im von newen wider furladen oder precht fur wie im wer recht versagt worden und het doch das recht nit gevordert wer also dorinnen schuldig erfunnen würde der solt dem antwurter sein zerung und gerichts scheden ansprechen nach erkenntnusz der schopffen an genanntem gricht

Item wo einem andern gericht wissentlich recht versagt wurde der mocht sein recht am bruckengricht vordern und man solt im auch rechte dorunne gen und widerfaren laszen ongeverd

Item was auch an andern zenten im stiffte seumnusz oder frevel von zentgraffen und schopffen gesche das soll auch im bruckengericht aufgetragen werden

---

[1]) Zusatz in N. 24: buch.

Item es soll auch von andern zenten anders wohin nirgent geappellirt werden dann fur das bruckengericht

Item welcher also an dem bruckengericht geurdeilt wurde der soll weder fred trost oder geleit haben an kaynen enden und im solle auch von niemantz kayn trost einhaltung oder einschüttunge geschehen wozu im von gerichts wegen gegriffen würde

Item so einer geurdeilt wird und siche mit dem clager einen will und [1]) seynem landrechten wider kummen wil der soll dem clager seinen spruch auszrichten als vor geschriben stet mit sampt den gerichtz scheden do von soll der schultesz uber zwey gulden nit nemen so sollen den schopffen und gericht werden ein gulden

Item zu gedencken ob ein geurdeilter von auszen herein geholet wurde soll man dorvon geben 1 gulden

Item ob einer der geurdeilt wurde in dem urteil blibe jar und tag das er den clager nit entricht hette und gein dem gericht usz dem urteil gelest der solle nach solchem jar und tage ob er sich mit dem clager richtet usz dem urteyl zu lossen geben dem schulteszen und gericht zwirret als vil geben als abn von urteiln geschriben stet [2])

Bitzinge.

Item wer einen bitzing thun wil der solle kumen fur gericht und bitten den Schulteszen oder seyn ge-

---

[1]) In N. 214 ist umgestaltet: cza.

[2]) In N. 214 p. 51.b ist die Ueberschrift eingeschaltet: Hie nach volgen die gesetz und ordennung der bytzick.

walt umb einen fursprechen der soll im erlaubt werden welchen er begert der an dem rechten sittzet von den schoppfen der selbe fursprech solle mit im in ein sprechen sein klag vernemen und die am rechten furpringen also lieber schultesz diszer stet hie als ein freyer frank ungebunden und ungefangen und ist eines leumuts beschuldiget den er alsbald durch den fursprechen benennen solle und bitten im darnach zu fragen wie er der fur kummen soll

Urteil er soll den oder demselbigen es sey man oder frawen sollchen bitzig verkunden mit des geschworen krichtknechten und verschriben gricht briven wissentlich zu hawsze und zu Hof oder mundlich unter augen das er darumb fursten well drew gericht der ie eins nach dem andern uber xiiij tag seyn solle und die in dem verkundung brieff alle drey sollen clerlichen benennet und geschriben seyn ongeverd von einem solchen verkundungs brive soll man geben ein und zwaynzig pfennig der gehoren dem schulteszen sex pfennig zu versigeln funfzehen pfennig dem schreyber und dorzu dem boten von jeder meil sex pfennig

Item der den bitzingk thun wille der soll die obgenannten drey tag vor gericht sten und wartende seyn ob im yemants den bitzing weren und im die finger abstossen welle oder in dess mit redlicher kundeschaft der zu dem rechten gnug sey bezeugen und uberweyssen wolle Nach erkanntusz der schopffen und welcher also uberzeugt wirt der soll meynen Herrn an seyn gnad gedeilt werden und dem clager wandel und karung thun nach notturfft seyner eeren und seynen schaden ablegen nach erkanntnusz des rechten ongeverde.

Item welchem die finger abgestossen werden der soll zu stund an mit gleycher wer und woth nach erkenntnus des rechten mit dem abstosser kempffen und soll von beyden teyln dem rechten sicherheyt geschehen das dem kampff nach kommen werd nach erkenntnus des rechten doch das der kampff geschehe zu rechter Tagzeyt als das Recht erkant das der vormittag angefangen werde

Item wolt der abstosser alsbald nit kempffen und lest darnach fragen ob man im icht pillich schup gebe sechs wochen und drey tag und desgleichen dem widerteyl

Item in solle nach solchen sechss wochen und dreyen ein nemlicher kampff tage gesetzt werden und sollen uff beyder seyten gleych wöt und wer haben nemlich als hernach geschriben stet

Item ein kampff rock

Item einen kolben der sollen drey seyn uff einem deyle yeder kolb soll haben drey ecken und fornen ein spitzen

Item ein schilt der uff yeder seyten hat drey spitzen und als lang der man ist auch soll jeder haben ein grieszwarten und der kampff soll geschehen uffm schottenanger und in einem kreysz soll XX shue weyt seyn umb und umb sinwel und darumb ein ander krays auch vier schue von dem andern kraysz auch umb und umb die bede kreysz sollen belegt seyn mit stroe und in dem aussern kraysz solle sten der schultesz mit dem gericht und sollen gedeylt seyn in vier ort gen einander kreutz weyss das sy mogen mit grosser achtung zusehen das yder parthey mit irem grieszwarten gleych geschehe

Item man soll dem kempffer in den kreysz ein stull in seynem eingang daruff er sitzen müge als lange bisz

erkant wirt mit urteil wie er umb gen und wann er uffstenn soll zu dem kampff zu gen

Item dem clager soll man bevorab zu recht erkennen so er in dem krayss ist und ob er sich nider uff seynen stule gesetzt hette mit recht das er mag uff sten und drey mal im kreysz umb und umb gen und uber lawt ruffen und schreyen und sagen aller menigklich bitten das sy im got helfen bitten im zu helfen als er wore und recht habe gen seynem widersachen als die clag gelaut hat in der massen mag der antworter auch thun zu dreyen malen und sich dann zu beiden seyten wider nider uff den stul setzen und dan nit uff sten bis man von grichts wegen zum ersten zum andern zum drittenmal geschrien hat das sich ygklicher schicken und bereiten soll nach kampffs recht und francken recht seumer scheder

Item wer es sach das ir einer den andern ausz dem kreysz schleift stiesz oder druing das er mit einem fus oder mer dor ubr drette so soll derselbe der usz dem kreysz gedrungen ist vervallen seyn dem gwinner umb seynen spruch und scheden nach seyner notturfft und erkenntnusz des rechten und darnach unserm gnedigen Hern von Würtzpurg an seyn gnad und dem schultesz und gericht umb die hechsten busz verfallen seyn gepurt sich aber der gwinner den andern vom—zum tode precht so ist kayn tayl nicht verfallen

Item ob ein fraw einen man die finger abstisz und esz zu dem kampff in obgerurter maszen kumen solt soll es in solcher masz gehalten werden

Item mit solcher unterscheyd das man dem man mitten in kreisz ein gruben mache die dreyer schue weyt sey im ring umb und als dief das sy im bisz an den nabel get dorin soll er sten und darausz kempffen

gegen der frawen und soll ein wer haben nemlich einen stecken forderlich zwayer mans daumen dick und einer elen lanck der sollen er drey haben ye einen nach dem andern geprauchen durch seinen grieszwarten

Item die fraw soll haben einen heszlen stecken von einer sumerleyten ein jars alt und soll auch sein einer elen langk in und vor der haut gleych des mans stecken lanck und vorn daran soll gepunden seyn ein wacke von einem stayn der eins pfunds schwer sey und solle zusammen umbwunden seyn in einem stauchen mit einem schweynen oder rosszen remen in kolben weysz und der soll sy auch drey haben und ye ein nach dem andern geprauchen durch iren grieszwarten

Item wan der man nach der frawen schlecht und mit dem schlage mit seyner hand oder arm die erden rürt so hat er ein stangen verlorn das ist ein mal die sicherheit verloren thut er das zum andern mall so hat er aber eyn stangen verlorn die ander sicherheyt und thut er das zum dritten mall so hat er ganz verlorn den kampff das die fraw uber in mag lasszen richten zum tode ob sy wil oder mit irem willen lassen dedingen und darnach mit der herschafft und dem gricht und der tod ist enthaupten

Item deszgleichen were es das die frawe nach dem man schlüge so er seyn sicherung verfiel in obgerurter masse thut sy das einmal so hat sy auch ein stangen verlorn der sicherheyt thut sy das zum andern mal hat sy aber ein mal ein stangen verloren thut sy das zu dem dritten mal so hat sy den kampff gantz verloren so mag alsdann der man auch uber die frawe zum tode lassen richten nach erkenntnisz des rechten ob er wil oder mit seinem willen lassen dedingen und darnach

mit der herschafft und dem gericht der frawen tod ist lebendig begraben.

Item der frawen kreysz doriun sy seyn soll der soll seyn zehen schue langk zu ring umb von des mans gruben dorin er ist

Item ob ein mensch von einem andern ermort erstochen oder erschlagen würd wie man uber die richten solle die den tode gethan haben

Zum ersten so das in klags weysz einem schulteszen oder richter an seiner stat der den ban hat furkumpt der soll von stund eylende die schopfen des brucken-gerichts in der stat zu wurtzpurg besenden und gericht halten unsir [1]) mayns es sey frü oder spat dieselben schopffen auch an alle seumnusz an gericht kummen sollen was der vorhanden ist und man solle den doten ermordten man an das selb gericht pringen und fur die schranen setzen

Item als dan solle der schultesz oder richter ob gerürt fragen ob das gericht besetzet sey Urtheyl es ist zu disen zeiten besetzet gnug also wan ihr drey oder mer seyn

Item als bald biten des doten freund oder wer sich seyn annimpt umb einen fursprechen der wirt inen erlaupt und der lest fragen wie die selben kleger furpringen und thun sollen in recht das sy solch ubeldetter oder morder in urtheil oder echte pringen mochten als Recht sey die den schaden an dem toten gethan haben Urteil man soll durch zwen geschworne schepffen die alsbald am rechten sitzen den doten besehen und worzeychen daran befinden an was beschädigung er dotte sey und

---

[1]) In N. 214. gesset.

das als dan fur gericht pringen und auf ir eid sagen je einer nach dem andern mit solchen worthen lieber schultesz ich nim es uff mein eyd den ich an disz gricht gethan han das diszer genwertiger dote man an der wundn oder der beschedigung vom leben zu dem tod pracht ist

Item dieselben zwen schopfen mogen mit inen einen geschwornen wunde oder leybe arzt haben den doten helfen zu besehen der in unterweysung des schadens gebe, das sy dester sicherer ire besagung auff ir eyd gethun mogen

Item darnach lest der clager fursprechen fragen die weyl der schad nach erkentnusz des rechten furpracht und erzeugt sey wie er nun zu den ubeldettern furter mit recht klagen soll das er recht und nit unrecht thun urtheyl man soll die mit iren namen in das buch lassen schreyben und der schreiber soll sy dreysten[1]) nennen und der grichtsknecht fur heischen mit solchen worten also das der schreyber sprech uberlaut N und nenne den oder die den mort gedon haben So soll dann ein grichtsknecht durch die laden mit lauter stim uber das gricht auszschreyen und die ubeltheter benennen N bistu irgent so drit herfur und nim das recht oder wer das recht oder thun das recht sey das ist zu dem ersten mal zum andern mal und zum tritten malle

Item darnach lest der klager fursprech aber fragen so der ubeltheter mit recht beschrien und gevordert sey wie er furter mit im thun solle das er recht und nit unrecht thu Urtheile man soll in urteiln und verdeyln mit den geschworen schopffen, und darnach der schultesz,

---

[1]) In N. 214: die drey stund.

der dan als ein richter die acht und urteil bestetigen solle als recht ist so solle dan der schopff der im die acht geben solle dar dretten gegen dem uffgang der sunnen und seinen hut abziehen und also reden N als du gefordert geheischen und mit eyden uberladen und uberzeugt bist dass du disen gegenwertigen mort und ubelthat mit der hand an disen menschen gethan und es vom leben zum tod pracht hast also sag ich dich hewt fridlosz und theyl dein weyb zu einer wissentlichen wittwen dein kinder zu ebafftigen wayssen dein lehen den lehenhern von dem sy zu lehen gen dein erb und eygen deinen kindern ich verdeyl dir dissen frid und allen frid disz rechten und aller recht und lantgericht dann so lest des klagers fursprech aber fragen ob sollcher urteilung icht billigen an allen gerichten entgelte in morders weysz als recht sey urtheyl er entgelt sein müglichen

Item darnach soll der schultesz oder seyn statthalter obgerurt uffsten gegen der sunnen und den stab in die erden stossen und seyn hend kreutzweisz doruff legen mit abgezogener kappen und also sprechen N als du do benant geheischen und fur gericht gevordert bist und nach erkentnusz als recht ist beclagt mit eyden uberzeugt und von den schopffen mit urteil verdeilt bist dieselben urteilung und vertheilung bestetig ich und sag dich hewt fridlosz und erlaube dich allermenigklich im velde und dorffe und wo ein yeglich man frid und geleit haben sollen do solt du keyns haben und ich weysze dich die vier wegen in die land in des teufels namen

Item darnach fragt aber der clager furspreche seyten mal das er also verdeilt und in die echt kumnen sey ob er des icht billichen entgelten und ob man im des icht

billich brive und urkund ussz dem buch gebe urteil er entgelt sein billich und man soll dem kleger billich urkund geben so er des begert denen gibt man wie vorgemelt ist

Also halt man die **zenthe** zu würtzpurg eygentlichen[1])

Ob ein schedlich man hie in gefencknusz keme umb was sach das sey so volgt hernach wie man mit gefaren solle

Item zum ersten soll das gericht besetzt werden unsit[2]) meyns an der brucken mit den siben schopffen der stat zu würtzburg bei denselben[3]) sitzen funf ausszwartigen nemlich zwen zu zell zwen von büttelbrunn und einer von huchbergk usz den nimpt der clager ein fursprechen wie er wil

Item derselb fursprech fragt lieber herr schultesz Es stet hie N und hot seynen und desz mansz schedlichen man nemlich seinen und des lands N in dem stock sitzen und bittet in darnach zu fragen wie er den herbringen soll das er recht und nit unrecht thu urteil gepunden und gefangen als recht ist

Item nun fragt der fursprech wer den also herbringen sol urteil das soll der clager thun[4])

Item nun fragt er wer in dar geleiten soll urteyl das soll der zentgraff thun

Item nun fragt er wie sy in herpringen sollen urteil mit geschrey und rechter fure alsz recht ist

---

[1]) Diese Ueberschrift fehlt in dem Cod. Nr. 214 pag. 546.

[2]) In N. 214: gessont.

[3]) In N. 214: Zusatz: ausz den gassen.

[4]) In N. 214: folgt: Item nun fragt er wer im dan zu helffen soll urteil das sullen die gerichtsknecht thun.

Item mer fragt er ob es sich lang uber die tagzeyt verzüg ob es diszen gegenwertigen klager und seynen freunden billichen kayn schaden pring urteil es pring im pillich kayn schaden

Wen er ausz dem stock fur gericht kumpt

Item nun fragt er ob der zentgraff diszen und des lands schedlichen man also fur gericht bracht habe als dan erkant ist urteil [1]) ja er ist recht herbrech

Item nun fragt der fursprech die weyl nun der cleger seyn und des lands N sunder seyn und des lands schedlichen man also fur gericht pracht hab als dann erkant worden ist wie er solchen seynen zuspruch uff in brenge das er recht und nit unrecht thun urteil sechsz zu im das seyn eyt rayn und nit mayn sey

Item nun fragt er ob der clager soll ufflegen alleyn oder die sechsz mit im Urteil der clager alleyn und darnach die sechsz das seyn eyth rayn und nit meyn sey

Item nun fragt ob dem kleger an solchen seynen mennern icht abging oder im des rechten nit geholfen mocht werden ob er icht muglichen als off als im des not geschicht einen andern macht bisz er solche zal erfullet Urteil er moge es wol thun [2])

Item nun fragt er ob im nit an seynen gezeugen sunder an galgen reddern strengen und was er dann bedorfft icht abginge ober das icht wandeln mochte Urteil er mug das wol thun

Item nun fragt er wer im solchs rechten helfen solle Urteil das soll der schultesz tun

---

[1]) Diese Worte fehlen in Nr. 214.

[2]) In Nr. 214· Urteil zcu dem tod stet nicht. Es folgen dan noch 4 Sätze.

Nun kumpt es alles eygentlichen wie man es haben soll am Halszgericht und zenth zu würtzburg als man es yetzund helt und bey dem zentgreffen Haynrich cristen also gehalten ist worden anno xlviij' bis auff lxvij jar und bisz yetzund

Item zum ersten duth man den schedlichen man usz dem loch zum greffen Eckart so bindt im der nachrichter und setzt in in den stock auszwendig an dem Rathausz zum greffen Eckart

Item der schultesz der zengreffe und die siben schopffen des statgerichts zu wurtzpurg und dorzu funf auszwendige schopffen nemlichen Zwen von Zell usz der gaszen zwen von büttelbrun und einer von Hochbergk die besitzen das gericht jenset mayns an der prucken die weyl der schadpar man im stock sitzt so kumpt der clager mit seynen freunden auch daran derselbe clager bit den schulteszen umb ein fursprechen so im des erlaupt wirt so nimpt er einen ausz den zwolf schopffen welchen er wil

Item welchen er nimpt zu einem fursprechen der musz es thun weret er sich des wol mit worten es wirt im rechten erkant das er im seyn wort thun musz und der clager ist dem fursprechen eynen gulden dorfür pflichtig zu geben den deylt er mit den andern schopffen nit er woll es dann geren thun

Item der selb furspreche dingt sich an nach gerichtzordnung und spricht lieber herr schultesz es stet N. der cleger do und hoth seynen und des lands schedlichen man nemlichen seynen und des lands diep oder morder oder was die that ist in dem stock sitzen mit namen N und will mit im recht thun und bittet im

darnach zu fragen wie man in herbringen soll das man nit unrecht sunder recht thu Urteil gepunden und gefangen als recht ist

Item derselb fursprech spricht aber lieber herr schultesz fragt darnach wer den also herpringen soll urteil das soll der clager thun

Item derselb fursprech spricht aber Lieber herr schultesz fragt wer im dar zu helfen soll urteil das sollen die gerichtz knecht thun

Item der selb fursprech bitt zu fragen wer dorzu geleiten soll urteil das soll der zentgreff thun

Item derselb fursprech bitt zu fragen wie sy in herbringen sollen Urteil mit geschrey und rechter fure als recht ist

Item derselb fursprech bit zu fragen ob es sich zu lange verzüg uber die tagzeyt so hoffet der clager es soll im billichen an seinem rechten kayn schaden bringen Urteil es pringt im billichen kayn schaden

Item also stet der zentgroff aff und rayt mit dem clager und seynen freunden in die stat zu dem stock und gend die gericht knecht auch mit im so heyszt der zentgreff den schadparn man usz dem stock thun und in binden und hinausz furen fur gericht und wen er ausz dem stock gefürt wirt so soll der zentgreff vor reyten mit seynem stab und so man kumt an die stet do man in soll beschreyen so soll sich der zentgreff umbwenden und heyszen stil halten alsdann und ir als offt solle der ubeldether beschrien werden von dem clager und seynen freunden and das geschrey soll also lawten woffnet hie ubr unsern und des land schedlichen man und diep diebi io als nach der thath di er gethan hat

Item solch geschrei so geschehen an dreyen enden und an yedem end dreymal zum ersten bei den seilern gegen dem altreuszen uber zum andern mal under dem thor bey sant gerhartz kirchen zum dritenmal vor dem zoll hewszle auf der brucken

Item wan den schadparn man fur gericht bringt so soll man in umbwenden fur gericht und hinden dar keren und sollen in die schopffen besehen ob er stehe als er mit geschrey darkummen als erkant worden sey

Item so bitt im des clagers fursprech zu fragen und sprich lieber herr schultesz fragt darnach ob der clager diszen und des lands schedlichen man also fur gericht pracht habe als erkant worden sey Urteil der schultesz soll den zentgreffen uff den eydt dorumb fragen und besagt er das also so ist es genug zum rechten

Item so fragt der schultesz den zentgreffen und spricht zentgreff ich frag dich uff den eydt den du dem gericht gethon hast ob du diszen schedlichen man fur gericht brocht habst alsz recht und mit urteil erkannt ist worden

Item so soll der zentgreff vor dem schulteszen in gericht sten und sprechen lieber herr schultesz ich nim es uff den eyd den ich dem gericht gethon hab das ich in herbracht hab als mit urteil erkant ist worden und setzt sich dan nider

Item so fragt desz klagers fursprech uber und spricht lieber Her schultesz fragt darnach dieweyl nun der clager diszen seynen und des lands schedlichen man also fur gericht bracht habe als erkant worden ist wie er seynen vorgemelten spruch uff in bringen soll das er nit unrecht sunder recht thu Urteil der klager soll

das zu got und den haylgen uff in schweren das seyn eydt reyn und nit mayn sey

Item bittet der schadlasz man auch umb ein fursprechen den solle im der schultesz auch erlauben und er soll einen nemen ausz den zwölff schoffen im gericht und welchen er bitt unter inen der soll im seyn wort thun on des clagers fursprech hete er icht wider red die soll man horn darinn in mogen sich mer frag begeben die yetzund nit zu schreyben seyn

Item des clagers fursprech spricht aber lieber Herr schultesz fragt darnach ob der clager alleyn soll upf legen oder die sechsz mit im Urteil der clager allayn und darnach die sechsz das sayn eydt reyn und nit mayn sey

Item derselb fursprech bitt aber zu fragen ob diszem clager an solchen seynen mendern icht abging oder im des rechten icht geholfen mocht werden ob er icht muglichen ye als offt im not gesche einen andern mocht nemen so lang bis er solch zal erfult hab Urteyl Er muge es wol thun

Item man soll den schadparn fragen ob er dem clager und seynen freunden der eyde erlassen wolle thut er das selb so ist es gnug zum rechten

Item will er das nit thun so soll im der clager zwen finger in die scheytteln legen und soll farn als im dan seyn fursprech furspricht

Item darnach sollen die sechsz uff heben und schweren das seyn eyd reyn und nit meyn sey

Item des clagers fursprech bitt im aber zu fragen so nun diszer schadpar man seynen vorgemelten ubelthat mit rechte uberzeugt als mit recht erkannt worden

ist wie man im darumb straffen und vom leben zum tode bringen sollen Urteil man soll in henken oder erdrencken oder das schert mit dem haupt [1]) abschlaben oder mit dem fewr zu aschen brennen oder wie er sunst die ubelthat begangen und volbracht hat und man des urteyls dorumb uber ein vindet

Item dise yetzgemelte frag soll daruff gen wan der clager und seyn freund die eyde schweren müszen Erlest sy aber der schadpar man der eyde So bit des clagers fursprech zu fragen die weyl der schadpar man den clager und seyn freund der eydt erlassen hat ob es auch icht billigen gnug sey als hetten sy geschworen und wie man die ubelthat straffen und vom leben zum tode bringen sollen Urteil als vor gemelt ist

Item des clagers fursprech bitt aber zu fragen ob dem clager an seynem gezeuge besunder an galgn reddern strengen und was er dor zu bedarff icht abgieng ob er das icht wol wandeln mocht so lang bis es dem rechten ein gnugen geschehen were Urteil er mage es wol thun

Item des clagers fursprech bitt aber zu fragen wer dem clager des rechten helfen soll Urteil das soll der schultesz thun

Item des clagers fursprech bit aber zu fragen ob ymantz diszem gegenwertigen clager diszen seynen und des lands schedlichen man abdrung oder abneme was er unserm gnedigen herrn von wurtzpurg dem gericht und dem clager darumb pflichtig śey urteil er ist unserm gnedigen herrn von wurzpurg verfalle an seyn gnad dem

[1]) Ist eine offenbare Versetzung.

gericht und dem clager ir schein und scheden auszurichten nach erkentnusz disz rechten

Also stet der schultesz der zentgreff und die schopffen von dem gericht und der schultesz soll den stap nit hinwerffen sunder mit im furen bisz an dio stat do man den schadparn man richten soll und wann man gericht hat so mag er den stap hinwerffen

Item der zentgreff soll mit seynem stap vor dem schadparn man reyten und in mit sampt dem cleger und seinen freunden geleyten von dem gericht bisz an die stat da man in richten soll davon ist im der cleger einen gulden schuldig

Item der kleger ist schuldig den schoppfen die am gericht sitzen zu geben zwelf pfennig also sagen die alten schopffen aber man widersetzt sych seyn jetzt.

Item der kleger ist schuldig den bütteln ein gulden von dem schadparn den er richten lest

Item wer uber ein verpurgen wil der musz dem schulteszen verburgn sibenzig pfundt das er die geben wolt ob er mit rechte nit wolfert von denselben sibenzig pfundt solle der schultesz geben dem zentgreffn ein gulden den schopffen ein gulden und den büteln ein gulden das überig ist sein volfert aber der klager mit recht so ist er den sibentzig pfunde uberig

III.

Literariſcher Anzeiger.

Zur Geſchichte des Eigenthums in der Stadt Wirzburg. Ein Beitrag zur Geſchichte des Eigenthums in den deutſchen Städten. Mit Urkunden. Von Dr. jur. Eduard Roſenthal, Rechtspraktikant. Wirzburg, A. Stuber 1878.

Vorliegende Schrift iſt ein dankenswerther Beitrag zur Geſchichte des deutſchen Städteweſens, deren Erforſchung man ſich in neueſter Zeit mit ſo großem Eifer zugewendet hat. Nicht die Verfaſſungsgeſchichte der Stadt Wirzburg iſt es, die hier behandelt wird, ſondern eine wichtige Seite des inneren ſtädtiſchen Lebens, die Geſchichte des Eigenthums, ein Gegenſtand, der aber nicht etwa nur privatrechtliche, ſondern im hohen Grade auch politiſche Bedeutung hat, denn Eigenthum, worunter im Mittelalter faſt ausſchließlich Grundeigenthum zu verſtehen iſt, und Freiheit ſind in der älteren Zeit zwei Begriffe, die ſich wechſelſeitig ergänzen. Das Werk des bekannten Rechtshiſtorikers W. Arnold „zur Geſchichte des Eigenthums in den deutſchen Städten. Baſel 1871“ war gewiſſermaſſen das Vorbild für dieſe Arbeit. Der Verfaſſer konnte für Wirzburg in der Hauptſache einen mit den anderen Städten übereinſtimmenden Entwicklungsgang nachweiſen, was natürlich der Nothwendigkeit

und dem Werthe seiner Untersuchungen nicht den geringsten Eintrag thut, zumal seine Forschung eine durchaus selbständige, quellenmäßige ist. Eine Hauptquelle waren die in Band 37 bis 43 der Monumenta Boica veröffentlichten Urkunden des Hochstifts Wirzburg, außerdem ein reicher Urkundenvorrath aus Copialbüchern im hiesigen k. Kreisarchiv, sowie im Stadtarchiv. Die Schrift zerfällt in zwei Haupttheile. — Der erste Theil handelt von den Grundbesitzern, deren verschiedene Categorien der Reihe nach betrachtet werden. Dem kirchlichen Ursprung der Stadt entsprechend bildete die Geistlichkeit die hervorragendste Klasse, und zwar nahmen hier wieder das Bisthum, der Bischof und das Domkapitel den ersten Rang ein. Die Gunst der Kaiser und Könige, sowie Schenkungen von zahlreichen Privaten ermöglichten ein rasches Anwachsen dieses kirchlichen Grundbesitzes. In zweiter Linie mit zum Theil ebenfalls sehr reichem Besitz an Grundstücken und Einkünften erscheinen dann die Kirchen, Klöster und Stifter. Eine Reihe von Straßen und Plätzen des heutigen Wirzburg befand sich im ausschließlichen Besitz von Geistlichen, besonders die Umgebung des Domes mit den vielen Domherrenhöfen, während andererseits auch auswärtige Klöster ihre Höfe und Häuser in der Stadt besaßen; Verhältnisse, die erst mit der Säcularisation ihr Ende fanden. Bei der dritten Categorie, der der weltlichen Grundbesitzer erscheint eine Zeit lang das Geschlecht der Staufer. Die Bürgerschaft war das vorherrschende Element dieser Klasse, aus altfreien und bischöflichen Ministerialen bestehend. Ihr Besitz beruhte vielfach auf Verleihung zu Erbrecht gegen jährliche Abgabe; doch hatten sie auch freies Eigenthum. Die Handwerker dagegen werden erst von der Zeit an Grundbesitzer, da sie sich in Zünften vereinigt Antheil an dem Stadtregiment erkämpft haben. Eine eigen-

artige Categorie bilden weiterhin die Juden, deren Existenz in Wirzburg im Jahre 1119 zuerst urkundlich nachweisbar ist. Wie in anderen Städten, so war auch in Wirzburg in dem früheren Mittelalter ihre Lage eine ziemlich günstige; sie stehen in sachenrechtlicher Beziehung der christlichen Bevölkerung gleich, und um ihr Eigenthum ungestört und sicher zu besitzen, übergeben sie es sogar vielfach dem Domstift und empfangen es gegen jährliche Abgabe wieder zurück. Erst später werden die Verhältnisse der Juden, wie allenthalben, so auch hier ungünstiger, und sie treten dann nur noch selten als Grundbesitzer auf. Als letzte Categorie werden endlich die Frauen aufgeführt. Bei den Ehen in Wirzburg herrschte das Princip der gesammten Hand, und die alleinstehenden Frauen sind den Männern völlig gleichgestellt. Es war also die rechtliche Stellung der Frauen im alten Wirzburg die der Gleichberechtigung.

Der zweite Theil handelt dann von dem Grundbesitz selbst, und zwar zunächst von der städtischen Erbleihe, sodann von Zins und Rente. Die Erbleihe bildet einen Uebergang aus der strengen Gebundenheit und Unfreiheit des hofrechtlichen Besitzes zum freien Eigenthum. Seit dem 12. Jahrhundert finden wir dieses Institut in den deutschen Städten, und zwar ist es durch den Verfasser urkundlich am frühesten in Wirzburg nachgewiesen, nämlich 1119. Gegenstand der Leihe bildeten unter Anderem besonders Weingärten, dann auch Läden, Verkaufstische ꝛc. Es werden dann die Rechte des Leiheherrn und des Beliehenen ausführlich erörtert und weiterhin ausgeführt, wie allmählich mit Eintritt veränderter wirthschaftlicher Verhältnisse an die Stelle der Erbleihe der Rentenkauf trat, wobei eben dann der Lehensherr nicht mehr als Grundeigenthümer, sondern nur noch als Zinsempfänger auftritt. Im weiteren Verlaufe

werden dann Zins und Rente in ihren verſchiedenen Formen behandelt, und ſchließlich eine ſorgfältige Tabelle über einzelne Rentenkäufe aus der Zeit vom 14. bis Ende des 16. Jahrhunderts angefügt. Als Anhang folgen 36 bisher ungedruckte Urkunden, die älteſte von 1119, die jüngſte von 1590. — Aus dieſen Andeutungen mag erſehen werden, daß wir es hier mit einer Unterſuchung zu thun haben, die nicht etwa bloß in rechtsgeſchichtlicher Hinſicht Werth hat, ſondern auch vielfach intereſſante Einblicke in das geſammte Gebiet des ſtädtiſchen Lebens gewährt, und durch die ſpeciell die geſchichtliche Literatur Frankens eine weſentliche Bereicherung erfahren hat.

J. Fr. Böhmer, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium. Regeſten zur Geſchichte der Mainzer Erzbiſchöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen. 742 bis 1514. 1. Band. Von Bonifatius bis Arnold von Selehofen. 742—1160. Mit Benützung des Nachlaſſes von Joh. Fr. Böhmer bearbeitet und herausgegeben von Cornelius Will. Innsbruck, Wagner 1877.

Der Grund, weßhalb wir hier an dieſem Orte dieſes Werk beſprechen, iſt unſchwer einzuſehen; ſtand ja doch das Bisthum Wirzburg von Anfang an bis zur Säculariſation unter der Metropolitangewalt von Mainz; und wer dieſen 1. Band durchblättert, wird finden, daß eben auch für Wirzburg's Geſchichte eine beträchtliche Ausbeute ſich gewinnen läßt. Es hat dieſes Regeſtenwerk bereits ſeine Geſchichte, von welcher die Vorrede eingehend handelt. Schon der um die Mainzer Geſchichte ſehr verdiente Weihbiſchof St. A. Würdtwein hatte den Plan zu einer derartigen

Arbeit gefaßt, und nach ihm waren wiederholte Anläufe zur Ausführung gemacht worden. Allein erſt ſeitdem der berühmte Altmeiſter auf dieſem Gebiete, J. Fr. Böhmer, den Gedanken von neuem aufnahm, konnte man auf eine wahrhaft fruchtbringende Verwirklichung desſelben hoffen. Böhmer hatte ſchon frühzeitig auf die Nothwendigkeit der Bearbeitung der Regeſten ſämmtlicher deutſcher Bisthümer als Grundlage zu einer Germania sacra hingewieſen, und mit Bearbeitung der Regeſten des einſt wichtigſten, vornehmſten unter den deutſchen Bisthümern ſollte gewiſſermaſſen der Grund gelegt werden. Mehrere Jahrzehnte lang hat nun Böhmer mit emſigem Fleiß für dieſen Zweck geſammelt und gearbeitet, ohne aber die letzte Hand an das Werk legen zu können. Es blieb der zur Herausgabe der nachgelaſſenen Arbeiten Böhmers aufgeſtellten Commiſſion überlaſſen, auch dieſes in Anbetracht der alten gewaltigen Stellung des Mainzer Erzſtuhls beſonders wichtige Unternehmen ans Licht zu bringen. Die Sache wurde ſchließlich dem Thurn- und Taxis'ſchen Archivrath Cornelius Will in Regensburg übertragen, der uns nach mehrjährigen weiteren zu dieſem Behufe angeſtellten Forſchungen hier nunmehr den erſten Band verlegen konnte. Derſelbe reicht bis zum Jahre 1160, für welchen Zeitraum die ſtattliche Zahl von 2038 Nummern gewonnen wurde, theils aus Urkunden, theils aus Chronikennotizen u. dgl. Was wir hier vor uns haben, iſt nun nicht etwa im Weſentlichen bloß die Arbeit Böhmers, ſondern es hatte ſich bei ſorgfältiger Erwägung die Nothwendigkeit gezeigt, daß die durch Böhmers Tod 1863 in Stillſtand gerathene Sammlung nach allen Richtungen hin noch weiterer Ergänzung und Sichtung bedürfe, um den Anforderungen, die nach dem heutigen Stande der Forſchung an dieſe Arbeit geſtellt werden mußten, ge-

nügen zu können, ſo daß, was uns vorliegt, ſchließlich in der That eine neue ſelbſtändige Arbeit des Herausgebers iſt. Sehr anerkennenswerih iſt, mit welcher Pietät gegen die ja auch um dieſes Werk unleugbar großen Verdienſte Böhmers der Herausgeber ſich über dieſes Verhältniß in der Vorrede ausſpricht. Die Neubearbeitung iſt eine des Namens des großen Begründers würdige. Will hat im Einklang mit der von Böhmer ausgeſprochenen Abſicht nur bereits gedrucktes Material benützt, und bei der Erwägung, wie viel ſich ſchon daraus gewinnen ließ, wird man es erklärlich finden, wenn, um die Publikation nicht zu ſehr zu verzögern und einſtweilen wenigſtens eine feſte Grundlage zu gewinnen, von ungedrucktem Stoff zunächſt Abſtand genommen wurde. Wenn wir an dieſer Frucht eines nicht genug anzuerkennenden eiſernen Fleißes, der auch die neuere Literatur bis herab zu den beſcheidenſten Abhandlungen nicht unberückſichtigt ließ, doch etwas ausſetzen wollten, ſo wäre es die mitunter wirklich oft übergroße Ausführlichkeit, mit der einzelne Nummern behandelt ſind, eine Ausführlichkeit, die, wenn ihr auch der Benützer in ſpeciellen Fällen meiſt nur Dank wiſſen wird, doch dann und wann den Rahmen eines Regeſtenwerkes, bei dem Ueberſichtlichkeit eine Hauptforderung iſt, zu zerſprengen droht. Das Werk in der gleichen Weiſe für die folgenden Jahrhunderte fortzuſetzen, wo der Stoff ohnedies ſo mächtig wächſt, wird kaum möglich ſein. Eine ſehr werthvolle Bereicherung bilden die einleitenden Partieen, indem bei jedem Erzbiſchof eine Skizze der Geſchichte desſelben gegeben wird, mit beſonderer Hervorhebung ſeines Charakters, ſeiner Politik u dgl., nebſt Angabe der einſchlägigen Literatur. Dadurch iſt für den künftigen Geſchichtſchreiber der Erzbiſchöfe von Mainz die Arbeit ganz außerordentlich erleichtert. Wir ſchließen mit

der wiederholten Bemerkung, daß auch für die Wirzburg'ſche Geſchichte viel Werthvolles in dem Werke zu finden iſt. Durch ein ſehr genaues Regiſter iſt zudem der Gebrauch nach allen Seiten hin ſehr erleichtert. So können wir nur der Hoffnung Ausdruck geben, es möge die Fortſetzung nicht zu lange auf ſich warten laſſen.

Der Kurmainzer Landſturm in den Jahren 1799 und 1800. Ein Beitrag zur Geſchichte der franzöſiſchen Revolutionskriege und des Unterganges des alten deutſchen Reiches. Von Karl Rothenbücher. Augsburg, Lampart und Comp. 1878.

Dieſe Schrift hat eine Epiſode aus den Revolutionskriegen zum Gegenſtand, welche weniger durch den dabei erzielten Erfolg, als vielmehr durch die Ideen, die hier zu Tage traten, unſere Aufmerkſamkeit feſſelt. Die durch das Vordringen Cuſtines gegen den Mittelrhein im Herbſte 1792 hervorgerufene Panik war es, die in dem kurmainz'ſchen Kanzler von Albini den Gedanken einer allgemeinen Volksbewaffnung wachrief; die auf ſolche Weiſe aufgebotenen Landſturmmaſſen ſollten die regulären Truppen unterſtützen. Dieſer Plan war dem Reichstage in Regensburg vorgelegt worden, allein hier nur kurzſichtigen engherzigen Bedenklichkeiten begegnet, während man doch mit gutem Recht die Frage aufwerfen darf, ob bei energiſcher allgemeiner Durchführung dieſes unleugbar großartigen Gedankens wohl je die dann folgenden Jahre der Fremdherrſchaft und Zerſtückelung über unſer Vaterland gekommen wären. Im Jahre 1794 kam es wenigſtens zu Beſchlüſſen des kurrheiniſchen Kreisconvents in dieſem Sinne, bis dann endlich 1799

jener Gedanke der allgemeinen Bewaffnung durch die dringende Noth, nachdem Mainz wiederholt den Franzoſen in die Hände gefallen war, ſeine Verwirklichung, wenn auch nur innerhalb eines kleineren Bezirkes fand; und es war ſicher der beſte Beweis für die Güte der Sache, daß ein ſo ausgezeichneter Feldherr, wie der Erzherzog Carl, ihr ſeine beſondere Begünſtigung angedeihen ließ. Im Mainzer Obererzſtift (großentheils aus dem weſtlichen Theile Unterfrankens beſtehend mit der Hauptſtadt Aſchaffenburg), kam der Plan zuerſt zur Durchführung; voran gingen dabei mit rühmlichem Eifer die Bewohner des Speſſart. Bald war eine ſehr anſehnliche, und zwar nicht etwa regelloſe, ſondern vielmehr gut organiſirte Streitmacht verſammelt, die nun in dem Feldzuge des Jahres 1799 eine achtunggebietende Rolle ſpielte und manch' ſchönen Erfolg errang. So kam es, daß man den Plan faßte, dieſes Syſtem in ganz Süddeutſchland zur Durchführung zu bringen, und es fand zu dieſem Zwecke zu Beginn des Jahres 1800 eine Conferenz von Vertretern der betreffenden Territorien zu Mergentheim ſtatt, die aber ohne Ergebniß verlief. Der Mainzer Landſturm wurde dann durch Bildung einer Landmiliz reorganiſirt. Weniger günſtig verlief für den Landſturm der Feldzug von 1800, eben im Zuſammenhang mit dem ſteigenden Kriegsglück der Franzoſen, bis endlich der Friede von Luneville 1801 dem zweiten Coalitionskrieg und damit auch dem Mainzer Landſturm ein definitives Ende machte. Trotzdem erſcheint das muthige und nur durch ſeine enge Begrenzung ſchließlich ergebnißloſe Auftreten dieſes kurmainzer Landſturms als ein überraſchendes, hoffnungerweckendes Zeichen in einer Zeit tiefen Verfalles; es war das erſte Aufflammen jenes Geiſtes, der dann 1813 wirklich das ganze Volk zum Kampfe fortriß. Der Verfaſſer hat das Material zu dieſer Schrift zum guten Theil aus

den im hieſigen k. Kreisarchiv befindlichen Mainzer Landſturmakten entnommen. Die Darſtellung iſt lebendig und von warmer Begeiſterung für den Gegenſtand getragen; entſtammt doch der Verfaſſer einer jener Speſſarter Erbförſterfamilien, die bei der Organiſirung des Landſturms eine ſo große Rührigkeit entfalteten. Er ſchließt mit den Worten: „Möge die Erinnerung an die Aufopferungsfähigkeit des Landſturms in der Bevölkerung des ehemaligen Kurmainzer Obererzſtifts nie erlöſchen; insbeſondere aber die Biederkeit und Treue, welche von jeher auch in den ärmſten Hütten des Speſſarts gewohnt, ſtets in dem braven Volke dieſes ſchönſten aller deutſchen Forſte fortleben, und die Liebe zum engeren wie zum großen deutſchen Vaterlande in dem Herzen eines jeden ächten Speſſarters ſo feſte Wurzeln ſchlagen, wie die Eichen und Buchen ſeines Heimathlandes.“

Die äußere Politik des Großherzogthums Würzburg. Inauguraldiſſertation der (philoſophiſchen Fakultät der Univerſität Würzburg vorgelegt) von Valentin Langmantel, Premierlieutenant z. D. München, Druck von Dr. Wolf und Sohn. 1878.

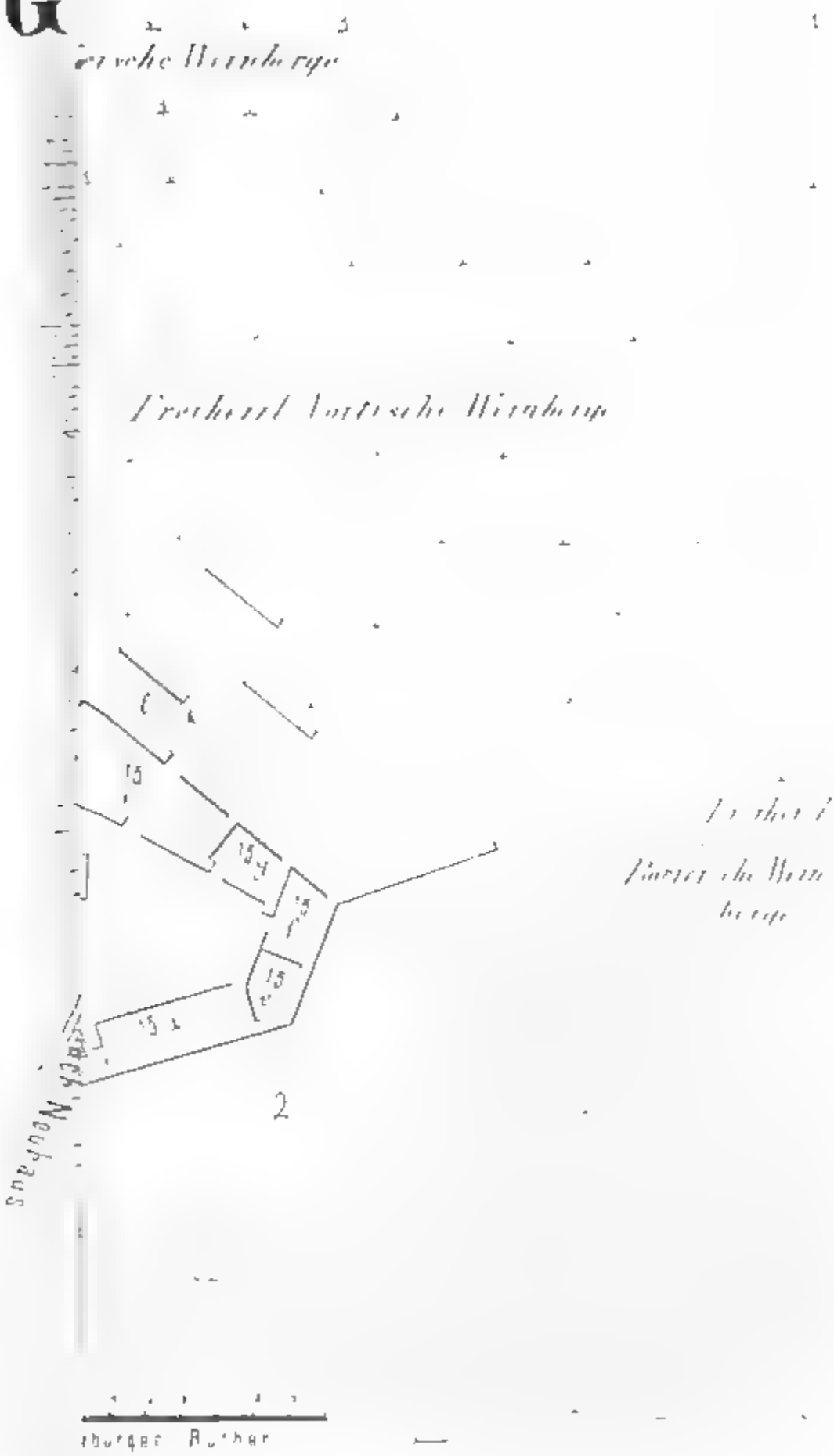
Der Geſchichte der Rheinbundszeit und ihrer ephemeren Staatenbildungen hat man ſich neueſtens mit beſonderem Eifer zugewendet; aber gerade für die Geſchichte Wirzburgs in dieſer Periode war bisher wenig geſchehen. Wir dürfen darum die vorliegende Schrift doppelt willkommen heißen. Benützt ſind zum Theil ſchon gedruckte Sachen, wie beſonders das Hauptſammelwerk für jene Epoche, das „Archiv des Rheinbunds“ von Winkopp, dann das Regierungsblatt des Großherzogthums u. A. Sodann iſt beſonders ungedrucktes

Material aus den Archiven von Würzburg, München und Wien zur Verwerthung gekommen, vorzugsweise die Berichte der verschiedenen Gesandten. Einen keineswegs zu unterschätzenden Behelf bot endlich auch die Autobiographie des Staatsraths von Wagner, der längere Zeit an der Spitze des wirzburg'schen Staatswesens stand; sie befindet sich als Manuscript in den Sammlungen unseres Vereins.

Der Verfasser hatte zunächst bloß die Darlegung der äußeren Politik Wirzburgs sich vorgenommen. Ein erfreuliches Bild ist es allerdings nicht, welches sich da vor unseren Blicken entrollt. Das Schicksal, welches die kleineren Rheinbundsstaaten fast alle theilten, mußte eben auch Wirzburg in vollem Maße über sich ergehen lassen. Zu klein an Macht, um irgend welche selbständige Wege einschlagen zu können, mußte das Hauptstreben darauf gerichtet sein, der Gunst des allgewaltigen kaiserlichen Protektors des Rheinbunds sich zu versichern. Allein selbst die größte Nachgiebigkeit in dieser Richtung, das bereitwillige Ertragen aller aufgebürdeten Kriegslasten u. dgl. war keineswegs immer im Stande, zu dem gewünschten Ziele zu führen, denn nur insoweit es in die jeweiligen großen politischen Berechnungen paßte, lieh man dem Schützlinge die gewünschte Unterstützung. Erschwert wird die Lage fortwährend durch die eigenthümliche persönliche Stellung des Landesherrn, der als Angehöriger des österreich'schen Kaiserhauses mehr als einmal in peinliche Situation geräth und das Objekt der unablässigen Bemühungen der französischen und österreich'schen Diplomatie wird; sodann weiterhin durch die mehrere Jahre lang währenden Gebietsstreitigkeiten mit dem Nachbarstaate Baiern, die aus der ersten Periode der baierischen Herrschaft in Franken herrührten. Es war daher ein vielfach nur künstlich gefristetes Dasein, dessen man sich erfreuen

durfte, bis endlich die große Umwälzung der Freiheitskriege auch dieſen Staat ebenſo raſch, wie er aufgetaucht war, wieder von der Karte hinwegſtrich, um ihn aufs neue mit Baiern zu vereinigen. — Sind wir dem Verfaſſer entſchieden Dank ſchuldig, daß er ſich an die Ausfüllung einer empfindlichen Lücke in der hiſtoriſchen Literatur Frankens gemacht hat, ſo bleibt doch gerade angeſichts dieſer intereſſanten Studie der lebhafte Wunſch, es möchte einmal die Geſchichte des Wirzburg'ſchen Staates in dieſer Zeit in erſchöpfender Weiſe behandelt werden. Th. H.

G



Jahres-Bericht

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg

für

1878.

Erstattet im Namen des Ausschusses

von

dem derzeitigen Direktor des Vereines

Georg Hennet,

k. Regierungsdirektor in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1879.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir in nachfolgenden Blättern mit dem Rechenſchaftsberichte für das verfloſſene Vereinsjahr 1878, das 48. ſeit dem Beſtehen des Vereines, vor unſere Mitglieder, ſowie vor die Oeffentlichkeit überhaupt treten.

1. Werfen wir einen Blick auf den Inhalt dieſes Jahres, ſo ſteht im Vordergrunde ein Begebniß von außerordentlicher Wichtigkeit, nämlich der Umzug des Vereines aus den ſeither benützten Räumlichkeiten des Maxſchulgebäudes in ein neues Lokal, welches in den Räumen des kgl. Reſidenzſchloſſes dahier eingeräumt zu erhalten wir ſo glücklich waren. Bereits im letzten Jahresberichte haben wir unſeren Leſern mitgetheilt, daß der hieſige Stadtmagiſtrat ſich veranlaßt ſah, uns die Miethe der ſeither innegehabten Räumlichkeiten des Maxſchulgebäudes zu künden, weil dieſe Räumlichkeiten zu Schulzwecken erforderlich waren. Die uns hieraus erwachſende Verlegenheit war Angeſichts des Umfanges unſerer reichen Sammlungen und der Schwierigkeit, entſprechend große und zugleich würdige Miethräume an Stelle der ſeitherigen zu gewinnen, eine außergewöhnlich große. Doch wir ſollten nicht lange in dieſem Zuſtande der Bedrängniß bleiben. Von allen Seiten auf ein im k. Reſidenzſchloſſe dahier möglicherweiſe zu gewinnendes Unterkommen hingewieſen, wagten wir es, die

Realiſirung dieſes Gedankens anzuſtreben. Wenn wir bereits im vorigen Jahresberichte in der Lage waren, der Hoffnung Ausdruck zu geben, in dem nächſtfolgenden Jahresberichte über die glückliche Erledigung der Angelegenheit berichten zu können, ſo iſt dieſe unſere Hoffnung nunmehr zur thatſächlichen Verwirklichung gelangt. Vor Allem ſei hier dankbar erwähnt, welch' einflußreiche Vertretung uns durch ein langjähriges eifriges Mitglied unſeres Ausſchuſſes ſelbſt, durch Seine Excellenz den Herrn Reichsrathspräſidenten Grafen von Stauffenberg zu Theil wurde, indem Seine Excellenz, welche ſtets ein reges und warmes Intereſſe dem Vereine entgegenbringt, durch die gewichtige Empfehlung, welche er unſerer Sache an maßgebender Stelle zu Theil werden ließ, thatſächlich den glücklichen Erfolg anbahnte und ſo den Verein zu jenem warmen Danke verpflichtete, welchen hiemit auszuſprechen wir aus vollem Herzen uns gedrungen fühlen. Nachdem wir uns mit einer Eingabe vom 2. März 1878 in dieſer Angelegenheit an den königl. Oberſthofmeiſterſtab gewendet hatten, erfolgte unterm 1. Juni v. J. eine Eröffnung dieſer hohen Stelle, des Inhaltes, „daß Sich Seine Majeſtät der König mit Allerhöchſtem Signate d. d. Linderhof den 29. Mai laufenden Jahres allergnädigſt bewogen gefunden haben, zu geſtatten, daß dem hiſtoriſchen Vereine von Unterfranken und Aſchaffenburg zur Aufſtellung ſeiner Bibliothek und Sammlungen in der k. Reſidenz zu Würzburg die Lokalitäten C. Nro. 68, 70 und 71, ſowie D. Nro. 62 und 63 im nordöſtlichen Flügelbau des Schloſſes miethweiſe gegen einen jährlichen Miethzins von 200 Mark, zahlbar in Halbjahresraten, ſowie gegen beiden Theilen freiſtehende halbjährige Kündigung überlaſſen werden dürfen", unter einigen im Reſcripte näher erörterten Bedingungen. So wurden wir durch die Groß-

muth unſeres königlichen Herrn dieſer ſchwierigen Lage glücklich entrückt und haben nicht nur keine Einbuße in dem Maße des von uns ſeither in der Maxſchule benutzten Raumes erfahren, ſondern auch für die Zwecke und Beſtrebungen unſeres Vereines eine Heimſtätte gefunden, mit deren Würde ſich eine zweite nicht meſſen kann. Die hiſtoriſche Weihe des prächtigen weitberühmten Reſidenzbaues ſenkt ſich hier über unſere Sammlungen und Beſtrebungen, und mit Hochgefühl muß es uns erfüllen, ſo recht eigentlich unter dem Schutze des königlichen Scepters zu walten und zu wirken. Wir erfüllen daher eine heilige Pflicht, indem wir den Ausdruck ehrfurchtsvollſten Dankes ſowohl im Namen unſeres Vereines, als auch jener Gebietstheile der bayeriſchen Krone, für welche er zu wirken berufen iſt, für dieſen Akt königlicher Huld und Großmuth an die Stufen des Thrones hiemit niederlegen und hiemit die Verſicherung verbinden, daß uns auch fortan das lebhafte Beſtreben beſeelen wird, durch unermüdete redliche Leiſtungen innerhalb der uns geſetzten Aufgabe uns des erwieſenen allerhöchſten Wohlwollens würdig zu bezeigen. Hiebei ſehen wir uns zugleich veranlaßt, dem k. Oberſthofmeiſterſtabe für die ebenſo bereitwillige als wohlwollende und wirkſame Unterſtützung dieſer unſerer Angelegenheit unſeren tiefgefühlten Dank hiemit auszuſprechen. War nun in dieſer Weiſe unſere Angelegenheit in der Hauptſache zu einem glücklichen Abſchluſſe gelangt, ſo glaubten wir mit der Durchführung des Umzugs nicht lange zögern zu ſollen, und es wurde derſelbe der Haupſache nach in den Tagen des 28. Juni bis 20. Juli vollzogen. Wer den Umfang und die Natur unſerer Sammlungen kennt, wird die Größe und Bedeutung der hier in Frage ſtehenden Aufgabe zu würdigen vermögen. Sie erfordert einerſeits ſehr bedeutende pekuniäre Opfer, wie ſie

andererſeits ein nicht leicht wiegendes Kapital von perſönlicher Thätigkeit und opferwilliger Hingebung in Anſpruch nahm. Nur durch eine ſolche edle Hingabe an die Zwecke unſeres Vereines wurde es möglich, die coloſſale Aufgabe zu bewältigen, und wir ſehen uns daher gerne veranlaßt, denjenigen Herren, welche der Sache ihre Kräfte widmeten, insbeſondere den Herren Landrichter Monz, Dr. Ziegler, Herrn von Papius, Domcapitular Kühles, Univerſ.-Prof. Dr. Sandberger, Kreisarchivar Dr. Schäffler und Dr. Henner unſern verbindlichſten Dank auszuſprechen, wie nicht minder dem k. Schloßverwalter Herrn Finſter, welcher in freundlichſter und entgegenkommendſter Weiſe dem Vereine ſtets die hilfreiche Hand bot und für deſſen Bedürfniſſe ein ſtets wohlwollendes Ohr hat. Nicht unerwähnt wollen wir laſſen, daß die Uebertragung des ſo umfangreichen Inventars in exakter und ſorgſamer Weiſe von Herrn Adalbert Fiſcher mit ſeinem Dienſtmanninſtitute ausgeführt wurde, und daß bei Aufſtellung der plaſtiſchen Kunſtdenkmale die Herren Gebrüder Barth Kunſtſchreiner dahier, mit ihren erprobten Fachkenntniſſen den Verein in gefälligſter Weiſe unterſtützten. Die uns gebotenen Räumlichkeiten umfaſſen nun folgende Piecen im nordöſtlichen Flügel der kgl. Reſidenz: 1. im Hauptgeſchoß den ſogen. Carouſſelſaal. In dieſem ſind die Sculpturen, Waffen, Fahnen, Krüge, Ausgrabungen ꝛc. aufgeſtellt und nimmt derſelbe zugleich den größeren Theil der Gemälde auf, worunter auch die der Stadt Würzburg gehörige ehemals Canonikus Hübner'ſche Gemäldeſammlung. 2. An dieſen Saal reihen ſich je zwei über einander liegende Zimmer, welche die Bibliothek enthalten, und deren eines zugleich als Sitzungszimmer verwendet wird. Auch die Wände dieſer Zimmer ſind ſoweit möglich zur Unterbringung von

Gemälden benutzt, während der Reſt derſelben in dem ſehr geräumigen Corridor und Stiegenhauſe placirt iſt.

Unſere Sammlung von Steindenkmalen war ſeither im Maxſchulgebäude in einem Kellergewölbe untergebracht. Da uns für dieſen Theil unſerer Sammlung im k. Reſidenzſchloſſe keine Räumlichkeiten zur Verfügung ſtehen, ſo würde dieſes thatſächlich eine Verlegenheit für uns bilden, wenn nicht der Stadtmagiſtrat Würzburg in ebenſo wohlwollender als dankenswerther Weiſe den Verbleib dieſer Sammlungen in ihrem ſeitherigen Aufbewahrungsorte zugeſtanden hätte, und zwar ohne hiefür dem Verein ein pecuniäres Opfer aufzulegen.

Die Größe der pecuniären Opfer, welche der Umzug dem Vereine auflegt, läßt ſich aus der Beilage II. des gegenwärtigen Berichtes annähernd ermeſſen, denn die Rechnung pro 1878 wird ſchon einen Betrag für Umzugskoſten von 1771 Mark, 20 Pfennig nachweiſen, während hiemit der Koſtenpunkt durchaus noch nicht zum Abſchluß gebracht iſt, ſondern auch die Rechnung pro 1879 in ihren Ausgaben noch eine nicht unerhebliche Belaſtung aus Anlaß des Umzuges aufweiſen wird. Das ſind allerdings ſchwere Schläge für die ſchmalen Budgetmittel eines Vereines, deſſen regelmäßige Einnahmen eigentlich zu dem Umfang ſeiner Aufgabe nicht in ebenmäßigem Verhältniß ſtehen. Doch wir dürfen den Muth nicht ſinken laſſen und wollen hoffen, daß es uns gelingen werde, an der Hand einer weiſen Sparſamkeit und getragen von der fortgeſetzten Theilnahme des Publikums auch dieſe Klippe glücklich zu umſchiffen und allmählig wieder in die ruhige Strömung unſeres Fahrwaſſers glücklich einzulenken.

Der Umzug ward übrigens auch die Veranlaſſung zur Vornahme einer Aenderung in der Perſon des Vereins-

dieners. Seither war dieſe Stelle dem Hausmeiſter des Maxſchulgebäudes und zugleich Diener des polytechniſchen Vereins Hochgeſchwender übertragen. Für eine ſolche Aufſtellung ſprach vorzugsweiſe der Umſtand, daß es zweckmäßig ſei, den Diener des Vereines in demſelben Gebäude, welches den Verein ſelbſt beherbergt, wohnhaft zu wiſſen. Nach dem Auszuge des Vereins aus der Maxſchule in die kgl. Reſidenz ſprach aber dieſelbe Zweckmäßigkeitsrückſicht dafür, für die Dienſtleiſtung beim Vereine eine im k. Schloſſe ſelbſt wohnende Perſönlichkeit aus dem Schloßdienſtperſonale zu gewinnen. Es wurde daher dem ſeitherigen Vereinsdiener Hochgeſchwender der Dienſtvertrag gekündigt und mit dem Schloßbedienſteten Lorenz Väth wegen Uebernahme der Dienerſtelle des hiſtoriſchen Vereines ein neuer Vertrag abgeſchloſſen, in welchen derſelbe mit Genehmigung des k. Oberſthofmeiſterſtabes mit dem 1. Januar 1879 eintrat.

2. Was die literariſche Thätigkeit unſeres Vereines für das Jahr 1878 betrifft, ſo werden unſere Mitglieder nicht nur ein weiteres Heft der Lorenz Fries'ſchen Geſchichte des Bauernkrieges in Oſtfranken, nämlich das 3. Heft, ſondern auch ein weiteres regelmäßiges Archivheft, welches vorzugsweiſe die anziehende Geſchichte der Salzburg bei Neuſtadt a/S. bringt, erhalten, während wir gleichzeitig für das im verfloſſenen Jahre ausgefallene Archivheft als weitere literariſche Gabe das Regiſter zu dem älteſten Lehenbuch des Hochſtifts Würzburg in Ausſicht ſtellen, welches als 2. Heft den 24. Band des Archivs abſchließend in thunlichſter Bälde zur nachträglichen Verſendung kommen wird. Hiebei möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Edition des vorerwähnten Lorenz Fries'ſchen Werkes ſich fortgeſetzt von Seite des Publikums einer wohlwollenden Aufnahme erfreut, wie denn auch u. A. in neueſter

Zeit die Göttinger gelehrten Anzeigen 1879 Stück 6, S. 184 ff. unſer Unternehmen in ehrender und anerkennender Weiſe beſprechen. — Wir freuen uns, hiebei nachſtehend noch eine Anzahl literariſcher Arbeiten aufführen zu können, welche im verfloſſenen Jahre aus der Feder von Mitgliedern unſeres Vereines hervorgegangen ſind, ſoweit dieſelben zu unſerer Kenntniß kamen und zwar ſind dieſe: 1) Der erſte Theil einer kritiſchen Studie über den älteſten Würzburger Biſchofscatalog von Kreisarchivar Dr. Auguſt Schäffler (in von Löher's archival. Zeitſchrift Band III. 2) Die erſten Hefte einer Franconia sancta von Bibliothekar Stamminger. Würzburg bei Woerl 1878. 3) Zur Geſchichte des Eigenthums in der Stadt Wirzburg von Dr. E. Roſenthal. Wirzburg bei Stuber 1878. 4) Die Rhöngegend in hiſtoriſcher Beziehung von Dr. Julius Schneider. Fulda, 1878. 5) Die Regeſten der ehemaligen Sanktblaſianerpropſteien Klingenau und Wislikofen von Stiftspropſt Huber. Luzern 1878. 6) Bayeriſche Urkunden aus dem 11. und 12 Jahrhundert von Grafen v. Hundt. (Abhandl. der Akademie der Wiſſenſch., Bd. XIV. Abth. II.) 7) Urkundliche Nachträge zur Geſchichte der Familie von Eberſtein, ſowie eine neue Ausgabe der Beigabe zum nämlichen Werke von Frhr. L. F. v. Eberſtein. Dresden 1878. 8) Beiträge zur Geſchichte der Stadt Mainz, Heft IV., von Bezirksgerichtsrath Dr. Bockenheimer. Mainz 1878. 9) Das Bezirksamt Uffenheim mit nächſter Umgebung in ſeinen hiſtoriſchen Denkmalen. Autographiſch gezeichnet von Bezirksamtsaſſeſſor J. Hörnes.

3. In Anbetracht des Gebietes der Ausgrabungen und Funde haben wir Folgendes zu regiſtriren: Im April 1878 wurden von dem Herrn Grafen Karl zu Caſtell-Caſtell zwei kleine Grabhügel im Caſteller Walde geöffnet,

welche bei kreisrunder Form vorzugsweiſe mit geſtampften Keuperletten erfüllt waren und nur wenige Scherben ſowie eine Email-Perle lieferten. Eine weit größere Ausbeute bot ein faſt im Centrum einer aus 19 Gräbern beſtehenden Gruppe gelegener und 65' im Durchmeſſer haltender Grabhügel im Kleinlangheimer Walde dar, zu deſſen Unterſuchung Herr Graf Wolfgang zu Caſtell-Rüdenhauſen unſer Ausſchußmitglied Herrn Profeſſor Sandberger freundlichſt eingeladen hatte. Das Innere beſtand nur aus grobem Sand, in welchem große Sandſteinblöcke unregelmäßig vertheilt lagen, es liegt alſo eine ähnliche Art von Beſtattung vor, wie ſie in Mittelfranken häufig iſt. In Folge des Drucks der Blöcke waren die großen ſchüſſelförmigen Gefäße leider ſämmtlich ſo ſtark zertrümmert, daß ſie nicht einmal mehr aus den Scherben wieder zuſammengeſetzt werden konnten. Dagegen entging der Zerſtörung eine bauchige, ſchwach gebaute Urne von 19 cm Höhe und 59 cm Umfang und eine auf kurzem Fuße ruhende kleine ſchön roth gebrannte zierliche Vaſe von 8 cm Höhe und 25 cm Umfang. Letztere hat Herr Graf Wolfgang zu Caſtell der Vereinsſammlung großmüthig nebſt einem mit vier diametral geſtellten Knäufchen verſehenen Armringe aus Bronze überlaſſen; den zweiten ganz gleichgeſtalteten Bronzering nebſt einer Anzahl kleinerer runder, innen platter Ringe ohne Verzierungen, dann eine 32 cm lange, 4½ cm breite eiſerne Schwertklinge und das Bruchſtück eines eiſernen Beils bewahrt er noch in Rüdenhauſen auf. Da ſich Bronzeringe mit vier diametral geſtellten Knäufen ſtatt der ſo häufig beobachteten drei in den hier befindlichen Werken über prähiſtoriſche Ueberreſte nicht abgebildet fanden, ſo wendete ſich Herr Profeſſor Sandberger an den hochverdienten Director des römiſch-germaniſchen Muſeums, Herrn Profeſſor Linden-

ſchmitt zu Mainz um nähere Auskunft, ob und wo ſolche Ringe bereits in Deutſchland gefunden ſeien. Herr Lindenſchmitt kannte nur einen einzigen aus einem Grabhügel bei Gieſſen, welcher jetzt der großherzoglichen Sammlung in Darmſtadt angehört. Es ſind daher die im Kleinlangheimer Walde entdeckten Ringe Seltenheiten von hohem Werthe. Herr Dr. Virchow nahm Veranlaſſung, bei ſeinem Aufenthalte in Paris nach derartigen Ringen in den dortigen überaus reichen Sammlungen zu forſchen, fand aber auch nur 5 ſolche in der Collection Machet aus Gräbern des Marne-Departements, bei denen als ſpezieller Fundort St. Etienne au Temple angegeben war. Hiernach läßt ſich in den übrigen Grabhügeln des Kleinlangheimer Waldes noch viel Intereſſantes und Wichtiges erwarten und wäre ſehr zu wünſchen, daß die Gemeinde, welche mit ſo großer Bereitwilligkeit die Ausgrabung auf ihrem Grund und Boden geſtattete, auch den im Intereſſe der Wiſſenſchaft von Hrn. Grafen Wolfgang zu Caſtell dort weiter beabſichtigten Unterſuchungen ebenſo freundlich entgegenkommen möchte. Eine ausführlichere Beſprechung dieſer Funde behält ſich Herr Profeſſor Sandberger vor.

Herr Forſtgehilfe Vorndran in Römershag überſandte auf Veranlaſſung des Herrn Profeſſor Sandberger einen vorzüglich erhaltenen altgermaniſchen Mühlſtein von ovaler Form aus Sandſtein mit entſprechender Reibplatte, welcher in dem Herrn Schneidmüller Dunkel daſelbſt gehörigen Walde am Mintgenberge bei Brückenau innerhalb des von Baſaltblöcken aufgehäuften Befeſtigungswalles mit mehreren anderen gefunden worden war. Die uns zugegangenen Stücke ſind die beſten überhaupt dort gefundenen und daher ebenfalls von großem Werthe.

4. Die Zahl der Vereinsmitglieder iſt in lang-

ſamem Fortſchreiten begriffen. Während der Verein i. J. 1877 242 ordentliche und 44 Ehrenmitglieder, ſohin im Ganzen 286 Mitglieder zählte, umfaßt derſelbe dermalen (bis 2. April 1879 incl.) 269 ordentliche und 43 Ehrenmitglieder, ſohin im Ganzen 312 Mitglieder. Wir bemerken hiebei, daß im verfloſſenen Jahre 8 Mitglieder geſtorben, 3 ausgetreten, dagegen 18 neu hinzugetreten ſind. Unter dieſen neu Hinzugetretenen befindet ſich das fürſtlich Schwarzenberg'ſche Archiv zu Schwarzenberg, ein Zugang, welchen wir mit Freude begrüßen, da er Zeugniß dafür ablegt, daß die Bedeutung unſeres Vereines in Beſtand, Streben und Wirken in maßgebenden Kreiſen Anerkennung findet. Es iſt dies das dritte Archiv, das in den Kreis unſerer Vereinsmitglieder eingetreten iſt, unter welchen ſich bereits früher das fürſtliche Löwenſtein'ſche Archiv in Wertheim und das gräfl. von Erbach'ſche Archiv in Erbach einreihen ließen.

Die ſtatutenmäßige Wahl des Ausſchuſſes für das Jahr 1879 fand am 22. Januar, dem Stiftungstage des Vereines ſtatt. Das Reſultat der Wahl ergab die ſeitherigen Perſönlichkeiten, welchen lediglich Herrn Dompräbendat Schneider ſich anreihte. Indem wir auf den vorjährigen Jahresbericht S. 12 zurückweiſen, wollen wir in das Gedächtniß unſerer Leſer zurückrufen, daß ſeither die durch C. Heffners Tod erledigten Funktionen eines Sekretärs und Conſervators aushilfsweiſe von Herrn Dr. Gottfried Ziegler verſehen wurde, welcher hiedurch von ſeiner Stelle als Beiſitzer ausſchied, eine Lücke, welche nunmehr durch die Wahl des obengenannten Herrn Dompräbendaten Schneider wieder ausgefüllt wurde. Das Reſultat der Wahl faßt ſich alſo in Folgendem zuſammen:

Direktor des Vereines: Georg Henner, kgl. Regierungsdirektor;
Sekretär: Herr Dr. A. Gottfried Ziegler;
Conservatoren:
Herr Jakob Kühles, Domkapitular;
„ Joseph Monz, q. k. Landrichter;
„ Dr. A. Gottfried Ziegler.
Cassier: Herr Friedrich Conradi, Magistratsrath und Landtagsabgeordneter.
Beisitzer (in alphabetischer Ordnung):
Herr Dr. Theodor Henner, Privatdocent;
„ Georg Joseph v. Papius;
„ Dr. Nicolaus Reininger, Domcapitular;
„ Dr. Carl Ludwig Fridolin Sandberger, k. Univ.-Professor;
„ Dr. August Schäffler, k. Kreisarchivar;
„ Oskar Frhr. v. Schellerer, k. Oberpostmeister;
„ Schneider, Dompräbendat;
„ Franz Graf Schenk v. Stauffenberg, Exc., erblicher Reichsrath und Präsident der Reichsraths-Kammer;
„ Michael Seuffert, k. Notar;
„ Dr. Franz Ludwig Wickenmayer, Domcapitular.

Allein gleichwie der am 22. Januar 1878 erfolgte Tod Heffners in die Wahl des verflossenen Jahres eine Lücke riß, so sollte auch über der gegenwärtigen Wahl ein gleicher Unstern walten, indem der zum Beisitzer wiedergewählte Hr. Domcapitular Dr. Wickenmayer am 2. Febr. lfd. J. das zeitliche segnete. Seit dem Jahre 1845 dem Vereine als Mitglied sowie auch als Ausschußmitglied angehörend, verlieren wir an ihm einen Mann, der dem Ver-

eine und ſeinen Zwecken mit voller Hingebung zugethan war und deſſen Sammlungen durch mehrfache Schenkungen uneigennützigſt bereicherte. Schon als geborner Würzburger mit vollem Intereſſe der Geſchichte des fränkiſchen Heimathlandes zugewendet, war er insbeſondere ſeiner Kunſtkenner und Kunſtſammler. Er war Teſtamentar des am 11. März 1849 dahier verſtorbenen Canonikus Adam Ferdinand Hübner, welcher ſeine werthvollen Sammlungen an Gemälden und Münzen dem hieſigen Bürgerſpital legirte, von welchem die Stadt Würzburg dieſelben gegen entſprechende Vergütung erwarb. Unter dem Titel „Kurze Beſchreibung der Gemälde- und Münzen-Sammlung, welche die Stadt Würzburg im Jahre 1849 erworben hat", veröffentlichte Wickenmayer durch den Druck (Würzburg bei C. A. Zürn 1849) einen Catalog dieſer beiden Sammlungen, durch welche, wenn auch kleine Arbeit er ſich auf dieſen Gebieten als Mann von höherem Verſtändniß bekundet. Wie wir bereits oben erwähnt haben, befindet ſich die Hübner'ſche Gemäldeſammlung in unſerer Aufbewahrung, wo ſie Kennern und Laien gewiß einen genußreichen Anblick gewähren wird. Bei der engen Beziehung, in welcher wir zu dem Verlebten ſtanden, glauben wir nicht nur unſerer vollen ſchmerzlichen Theilnahme an deſſen ſo plötzlich und unerwartet erfolgtem Hinſcheiden Ausdruck geben, ſondern auch die kurze Skizze ſeines Lebenslaufes hier beifügen zu ſollen.

Franz Ludwig Wickenmayer entſtammte einer bürgerlichen Familie der Stadt Würzburg und war daſelbſt geboren am 1. April 1805. Am 5. April 1828 zum Prieſter geweiht, wurde er am 9. April desſelben Jahres zum Stadtcaplan in Haßfurt und am 7. Juli 1835 zum Pfarrer in Altenmünſter ernannt, ſodann am 4. Februar 1844 zum Stadtpfarrer ad St. Gertrudem in Würzburg, und am

25. Juli 1861 zum Domcapitular. Wie ſehr ſich Wickenmayer nach verſchiedenen Richtungen hin Vertrauen und Anerkennung in ehrendſter Weiſe zu erwerben wußte, geht aus den verſchiedenen Stellungen hervor, in welche er allmählig eintrat. Derſelbe war nämlich nicht nur Official des biſchöfl. Ehegerichts und Direktor des Verwaltungsausſchuſſes der Diöceſanemeritenanſtalt, ſondern die Gnade Sr. Maj. des Königs verlieh ihm auch den Titel eines kgl. geiſtlichen Rathes und das Ritterkreuz 1. Klaſſe des Verdienſtordens vom hl. Michael, während ſeine Vaterſtadt ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes auszeichnete.

Im Jahre vor ſeinem Lebensende war ihm vergönnt, noch ſein 50jähriges Prieſterjubiläum zu feiern, während er zugleich durch die Verleihung des kgl. Ludwigsordens für treugeleiſtete 50jährige Dienſte ausgezeichnet wurde. Möge er in Frieden ruhen! —

5. Was unſere finanzielle Lage anbelangt, ſo verweiſen wir auf die bereits oben angeführte Beilage II., wonach das Jahr 1878 salva revisione mit einer Einnahme von 3857 M. 36 Pf. und mit einer Ausgabe von 3191 M. 66 Pf., ſohin mit einem Aktivreſt von 665 M. 70 Pf. abſchließt. Dieſes glänzende Ergebniß eines nicht unbeträchtlichen Aktivreſtes iſt jedoch nur ein ſcheinbares, indem, wie bereits oben erwähnt, noch die Koſten unſeres Umzugs nicht vollſtändig gedeckt ſind, und ebenſo die Koſten für den Druck des dritten Heftes des „Bauernkrieges“ noch nicht zur ausgablichen Verrechnung gebracht ſind, ſo zwar, daß im Hinblick auf die reſtirenden Umzugs- und Druckkoſten die Rechnung thatſächlich mit einem Deficit abſchließen müßte. Wir hoffen übrigens, durch weiſe Sparſamkeit und überlegte Zurathhaltung unſerer Mittel in nicht ferner Zukunft die Bilanz in unſerem Haushalt wieder herſtellen

zu können. Wenn man die ungewöhnlich großen Laſten, welche uns der Umzug auferlegte, in Zuſammenhalt bringt mit unſeren beſcheidenen Mitteln, ſo wird man ſich nicht wundern können, daß das Gleichgewicht in unſerm Finanzhaushalte momentan eine Störung erleiden mußte.

6. Was im Jahre 1878 unſeren Sammlungen durch Geſchenke und Ankäufe zugewachſen, wolle aus den Beilagen III und IV entnommen werden. Indem wir allen freundlichen Spendern ergebenſten Dank ſagen, bitten wir alle Behörden, gelehrten Inſtitute und Geſellſchaften, die unſeren Vereinszwecken förderlich waren, uns auch für die Folge ihr hochſchätzbares Wohlwollen zu bewahren. Wir ſcheiden von unſeren Leſern mit den beſten Wünſchen für das Wohlergehen unſeres Vereines. Möge das Jahr 1879 ein ſegenbringendes ſein und ein glückliches Wirken den Eintritt in die neuen Wohnungsräume inauguriren.

Würzburg, im April 1879.

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Seine königliche Hoheit

Maximilian, Herzog in Bayern.

Bezirk Alzenau.

Herr Girſtenbrey, Pfarrer in Geiſelbach.
„ Reuther, Pfarrer in Hörſtein.

Stadt Aſchaffenburg.

Herr Behringer, k. Studienrektor und Profeſſor.
„ Dr. Kittel, k. Hofrath und Profeſſor.
„ Schmidt, M., geiſtl. Rath u. Stadtpf. ad S. Agatham.
„ Hartung, k. Studienlehrer.
„ Trabert, Hilfsgeiſtlicher bei St. Agatha.

Bezirk Ebern.

Herr Fauſtmann, k. Poſtofficial zu Baunach.
„ Rotenhan, Graf v., k. Kämmerer und Gutsbeſitzer zu Untermerzbach.

Bezirk Geroldshofen.

Herr Caſtell-Rüdenhauſen, Wolfgang, Graf v., zu Rüdenhauſen.
„ Hartmann, Pfarrer zu Wieſentheid.
„ Reinhold, Ludw., k. Oberförſter a. D. daſelbſt.
„ Roſt, Pfarrer zu Oberſchwarzach.
„ Stamm, Pfarrer zu Gaibach.

Bezirk Hammelburg.

Herr Bock, Peter, Lehrer zu Hundsfeld.
„ Heimberger, Dechantpfarrer zu Sulzthal.
„ Kleinhans, Pfarrer in Arnshauſen.
„ Pfeuffer, Georg, k. Landrichter zu Euerdorf.

Bezirk Haßfurt.

Polytechniſcher Bezirksverein zu Haßfurt.
Herr Ringelmann, Kaſp., Pfarrer in Obertheres.

Bezirk Karlſtadt.

Herr Full, Gaſtwirth zu Schwemmelsbach.
„ Huberti, k. Notar zu Karlſtadt.
„ Keller, k. Bezirksamts-Funktionär daſelbſt.
„ Schmitt, Kaſp., Lehrer zu Erbshauſen.
„ Thüngen, Wolfgang, Freiherr v., zu Thüngen.
„ Ulrich, Pfarrer in Rohrbach, Dr. theol.

Bezirk Kiſſingen.

Herr Dr. Boxberger, prakt Arzt zu Kiſſingen.
„ Dr. Diruf, Oskar, k. Hofrath und Brunnenarzt daſelbſt.
„ *von Du Prel, Frhr., k Kämmerer, Bezirksamtmann und Badecommiſſär daſelbſt.
„ Dr. Streit, k. Hofrath daſelbſt.
„ Streit, C., Privatier daſelbſt.
„ Schmitt, Paul, Lokalkaplan zu Kloſterhauſen.
Auguſtiner-Convent zu Münnerſtadt.
Kgl. Studienanſtalt daſelbſt.
Herr Zeißner, kgl. Notar daſelbſt.

Bezirk Kitzingen.

Herr Barthelme, Pfarrer zu Sulzfeld.
Kitzingen, Stadt.
Herr Löffler, Dechantpfarrer zu Dettelbach.

Marktbreit, Stadt.
Herr Plochmann, Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Scheuerer, k. Bahnhofverwalter daſelbſt.
„ Wirth, Pfarrer zu Euerfeld.

Bezirk Königshofen.

Herr Hummel, Maler und Lithograph daſelbſt.
Königshofen, Stadt.
Herr Krug, Joſ., Pfarrer in Saal.
„ Schumm, Pfarrer in Altenmünſter.
„ Dr. Wieland, Pfarrer in Hofheim.

Bezirk Lohr

Lohr, Stadt.
Herr Berninger, k. Bezirksgerichts-Sekretär zu Lohr.
„ Ferber, k. Subrektor daſelbſt.
„ Hönlein, L., k. Bezirksgerichts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ Koch, Ph, k. Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Lippert, k. Bezirksamts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ Mörſchell, k. Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Wiſſel, k. Bezirksgerichts-Rath daſelbſt.
„ Krauß, Pfarrer zu Pflochsbach.
„ Stengle, k. Gerichtsſchreiber zu Rothenfels.

Bezirk Marktheidenfeld.

Herr Maximilian Franz, Prinz von Löwenſtein, zu Kreuzwertheim.
„ Link, Pfarrer zu Neuſtadt a/M.
„ Rothenbucher, Pfarrer zu Faulbach.
„ Schmitt, Choramtsverwalter zu Lengfurt.

Bezirk Mellrichſtadt.

Herr Müller, Pfarrer zu Oberſtreu.

Bezirk Miltenberg.

Herr *Conraby, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.
„ Henner, kgl. Bezirksamtsaſſeſſor zu Miltenberg.
„ *Dr. Mörſchell, kgl. Bezirksarzt daſelbſt.

Bezirk Neuſtadt.

Biſchofsheim, Stadt.
Herr Ziegler, A., Localcaplan in Löhrieth.
„ *Heid, Franz, Joſ., Stadtcaplan und Studienlehrer von Neuſtadt a. S.
„ *Hofmann, Joſ., Spitalpfarrer daſelbſt.
„ *Schnell, Otto, Kaufmann daſelbſt.
„ *Hain, Andreas, Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpector in Niederlauer.

Bezirk Obernburg.

Herr Seikel, Pfarrer zu Mömlingen.
„ Oſtheimer, Pfarrer zu Niedernberg.
„ Carl, Pfarrer zu Obernburg.
Obernburg, Stadt.

Bezirk Ochſenfurt.

Herr Knauth, Peter, Lehrer zu Bütthard.
„ Faulhaber, Pfarrer zu Goßmannsdorf.
„ Kallenbach, Pfarrer zu Sonderhofen.
„ Krapf, Barthol., Pfarrer zu Burgerroth.
„ Ullrich, Pfarrer zu Tückelhauſen.

Bezirk Schweinfurt.

Herr Bodeck, Freiherr v., kgl. Kämmerer und Gutsbeſitzer zu Kloſterheidenfeld.
Kreisirrenanſtalt-Werneck.
Herr Röder, Pfarrer zu Obereuerheim.

Stadt Schweinfurt.

Herr Pollich, T. G. A., Magiſtratsrath daſelbſt.
„ Sattler, Jens, Fabrikbeſitzer daſelbſt.
„ v. Schultes, Bürgermeiſter daſelbſt.
„ Dr. Stein, Rechtsanwalt daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Herr Englert, Gutsbeſitzer zu Randersacker.
„ Kehrer, Pfarrer in Oberpleichfeld.
„ Otten, Pfarrer zu Versbach.
„ Roth, Pfarrer zu Roßbrunn.
„ Schuler, Pfarrer zu Randersacker.
„ Zorn, Pfarrer zu Rimpar.

Stadt Würzburg.

Herr Dr. Abelmann, Leofr., Fabrikant.
„ Beckert, Stadtpfarrer zu St. Peter.
„ Benz, Georg, Lehrer.
„ Boetzkes, Edward, Dr. med.
„ *Borst, Ferdinand, Lithograph.
„ Brack, Ludwig, Rentier.
„ Brandl, k. Archiv-Sekretär.
„ Dr. Braun, Assistent am bischöfl. Clerikal-Seminar.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Broili, Otto, Landwirth.
„ Conradi, Friedrich Magistratsrath und Landtags-Abg.
„ Dr. Contzen, k. Universitäts-Professor a. D.
„ v. Crailsheim, Hermann, Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Dr. Denzinger, k. Universitäts-Professor.
„ Dr. Döll, k. Notar.
„ Eckert, Jos, Schneidmühlbesitzer.
„ Emmerich, Regens des Chilianeums.
„ Epstein, Heinrich, cand. philol.
„ Dr. Escherich, k. Kreis-Medicinalrath a. D.
„ v. Fechenbach, Carl, Freiherr zu Laudenbach.
„ Flaig, J. Kaufmann.
„ Dr. Franz, Jos. Theod., Subregens im Clerikal-Seminar.

Franziskaner-Minoriten-Convent.

Herr Fürstenberg-Herdingen, Friedrich Leopold Frhr. v., großherzogl. hess. Rittmeister.
„ v. Gleichen-Rußwurm, Freiherr, k. Kämmerer und Gutsbesitzer.
„ Göbel, Privatier.
„ Gossinger, k. Regierungsrath.
„ Gramich, Victor, Skriptor an der kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Grimm, k. Notar.
„ Grimm, Dr. Theol., k. Universitäts-Professor.
„ Groß-Trockau, Friedrich, Freiherr von.
„ Groß-Trockau, Joseph, Freiherr v., k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee.
„ Guttenberg, Hermann Freiherr von, k. Kämmerer, Reichsrath und Gutsbesitzer zu Weisendorf.
„ Gutwill, Privatier.
„ Dr. Hartmann, k. Rechtsanwalt.

Herr Dr. Haupt, Aſſiſtent an der k. Univerſitäts-Bibliothek.
„ Henner, k. Regierungs-Direktor a. D.
„ Henner, Theodor, Dr. philos., Privatdocent.
„ Dr. Hergenröther, k Univerſitäts-Profeſſor.
„ von Hertlein, Apotheker.
„ Dr. Hettinger, k Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. Himmelſtein. Domprobſt.
„ Hofmann, Chriſt. Anton, Lithograph.
„ Hofmann, Gottfried, k. Rechtsanwalt.
„ v. Hutten, Carl, Freiherr, k. Rittmeiſter à la suite.
„ Keller, cand. med.
„ Kihn, Dr. theol., k. Univerſitätsprofeſſor.
„ Köchel, Johann, Privatier.
„ v. Kölliker, Dr., k. Geheimrath u. Univerſitätsprofeſſor.
„ Krämer, Georg, Kaufmann,
„ Krampf, Dompräbendat.
„ *Kremer, Ludwig, k. Bezirksgerichtsrath.
„ Kühles, Domcapitular.
„ Lampert, k. Profeſſor am Realgymnaſium.
„ Leinecker, Kaufmann.
„ Dr. Leiſt, Friedr.
„ Lößl, k. Generalmajor a. D.
„ Lutz, C., k. Juliushoſpital-Direktor.
„ Luxburg, Friedrich Graf von, k. Regierungspräſident.
„ Maas, Privatier.
„ Monz, qu. k. Landrichter.
„ Dr. Müller, Carl Conrad, Aſſiſtent an der k. Univerſitätsbibliothek.
„ Müller, Heinrich, Kunſthändler.
„ Dr. Müller, Jacob.
„ Muſchi, Bernhard, Buchhändler.
„ Mundorf, k. Forſtmeiſter a. D.
„ Nierendorf, Joh., Privatier.
„ Oehninger, Georg, Privatier.
„ Oppmann, k. Hofrath.
„ von Papen, Georg, genannt von Papius.
„ Pebraglia, Bernhard, Prieſter.
„ von Redwitz, Phil. Frhr., k. k. Kammerherr.
„ Dr. Reininger, Domkapitular.
„ Reibelbach, Privatier.
„ Dr. Renninger, Regens im Clerikal-Seminar.
„ Dr. von Rinecker, k. Hofrath und Univerſitätsprof.

Herr Röſer, Adam Ignaz, Privatier.
„ Rößner, J. Georg, Kaufmann.
„ Dr. Roſenthal, Eduard, Rechtspraktikant.
„ von Ruffin, Freiherr, k. Regierungsdirektor.
„ *Rügmer, Peter, Hotelbeſitzer.
„ Dr. Ruland, Ignaz Joſ., Domcapitular.
„ Dr. Sandberger, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Scamoni, Robert, Etuisfabrikant.
„ Dr. Schäffler, k. Kreisarchivar.
„ Dr. Schanz, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. Schech, Rentier.
„ von Schellerer, Freiherr, k. Oberpoſtmeiſter.
„ Dr. Schmidt, k. Profeſſor.
„ Schneider, Dompräbendat.
„ Dr. Scholz, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Schork, Joſ., Domkapitular und Dompfarrer.
„ Dr. Schröder, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Schürer, Kaufmann und Fabrikant.
„ Sebold, Stadtpfarrer zu Pleichach.
„ Dr. Seuffert, Privatdocent.
„ Seuffert, J. M., k. Notar.
„ Sperlich, Joh., Maler und Photograph.
„ Stahel, Ignaz, Buchhändler.
„ Stahel, Veit Joſ., Buchhändler.
„ Stamminger, J. B., Univerſitäts-Bibliothekar.
„ Stauffenberg, Franz Graf Schenk v., k. Kammerherr, erbl. Reichsrath und Generallieutenant, Excellenz.
„ Stauffenberg, Clemens Graf Schenk v., k. Major á la suite.
„ Dr. Steigerwald, k. Juliushoſpitalpfarrer.
„ Stuber, Adalbert, Buchhändler.
„ Stürtz, Heinrich, Buch- und Steindruckerei-Beſitzer.
„ Then, Franz, Rechtsconcipient.
„ Thein, Privatier.
„ Thüngen, Alfred Frhr. v., zu Waizenbach.
„ Thüngen, Reinh. Frhr. v., k. Kammerherr u. Gutsbeſitzer.
„ Treutlein, Conrad, Kaufmann.
„ Ullrich, Militärcuratus.
„ Ungewitter, Privatier.
„ Dr. Urlichs, k. Hofrath und Univerſitätsprofeſſor.
„ Dr. Vogt, k. Kreismedicinalrath.
„ *Wornberger, Felix, Banquier.

Herr Vornberger, Michael, Privatier.
„ v. Waldenfels, Freiherr, k. Artillerie-Lieutenant.
„ Dr. Warmuth, k. Rechtsanwalt.
„ Dr. Wirsing, k. Universitäts-Professor.
„ Wolff, qu. botan. Gärtner der Universität.
„ von Würtzburg, Carl Freiherr, erbl. Reichsrath.
„ Wüstefeld, Banquier.
„ Ziegler, Freiherr von.
„ Dr. Ziegler, Gottfried, Privatier.
„ Zobel, Rinaldo, Freiherr von, k. k. österreichischer Kämmerer und Major.
„ Dr. Zürn, Bürgermeister.
„ Zu-Rhein, Ludwig Freiherr von, k. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das gräflich Erbach'sche Gesammthaus-, zu Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürstl. Löwenstein-Wertheimische zu Wertheim.
*Archiv, das fürstl. Schwarzenberg'sche in Schwarzenberg bei Scheinfeld.
Herr Benario, Kaufmann in Wertheim.
„ v. Bibra, Wilhelm, Freiherr, k. Apellationsgerichts-Rath zu München.
„ v. Bibra, Carl Frhr., k. Hauptm. a. D. zu Bamberg.
„ Bick, Dechant in Reicholdsheim.
„ Brand, q. k. Reichsarchiv-Rath in München.
„ v. Brussele, Otto Frhr., k. k. österr. Kämmerer in Ludwigsburg (Württemberg).
„ von Fuchs, Freiherr, k. Bezirksamtmann zu Ingolstadt.
„ Gams, P. Pius Bonifaz, Conventual im St. Bonifaziusstift zu München.
„ Dr. Hänle, k. Rechtsanwalt in Ansbach.
„ Haufe, großh. badischer Bauinspektor zu Wertheim.
„ *Heffner, Rudolph, kgl. Regierungs-Assessor und Fiscal-Adjunct in Landshut.
„ *v. Hertling, Carl, Frhr, fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischer-Domänen Direktor in Wertheim.
„ Hörnes, k. Bezirks-Amts-Assessor in Uffenheim.
„ Hottenroth, fürstlich Löwenstein'scher Sekretär zu Wertheim.

Herr von Hutten, k. Oberſtlieutenant und Kammerherr ꝛc. in München.
„ Jäcklein, k. Studienlehrer in Bamberg.
„ Kilian, k. Studienlehrer in Bamberg.
„ Dr. Kuhn, Alois, Conſervator des Nationalmuſeums in München.
„ Dr. Lammert, k. Bezirksarzt in Stadtamhof.
„ Dr. Leitſchuh, k. Bibliothekar in Bamberg.
„ v. Lurz, Frhr., k. Artillerie-Major in Landau.
„ v. Maillinger, k. General der Infanterie und Kriegsminiſter, Excellenz, in München.
„ Marſchalk von Oſtheim, Emil Frhr., zu Bamberg.
„ Ries, k. württemb. Profeſſor zu Hohenheim.
„ Rörbel, Pfarrer in Dörlesberg.
„ Prailes, Pfarrer in Hardheim.
„ *Pfafferott, Adolf, fürſt. Löwenſtein-Roſenbergiſcher Domänenrath in Wertheim.
„ Oehninger, Franz, Funktionär bei der kgl. Staatsſchuldentilgungshauptcaſſa in München.
„ Reitzenſtein, Frhr. von, k. Regierungs-Aſſeſſor in München.
„ *Rinecker, Anton, k. Apellationsgerichtsrath in Bamberg.
„ Ronge, Bürgermeiſter in Königsberg in Franken.
„ Roſt, k. Spezialkaſſier in Speier.
„ Roſtok, Dr., Phyſikus u. prakt. Arzt in Stadtlengsfeld.
„ Rothenbücher, k. Regierungs-Aſſeſſor in Augsburg.
„ Rüd von Collenberg, Frhr., großh. bad. Miniſter a. D., zu Bödigheim, Excellenz.
„ *Dr. Schneider, Juſtus, praktiſcher Arzt in Fulda.
„ v. Schrottenberg, Franz. Conr., Frhr., k. Kammerherr zu Bamberg.
„ Schul, k. Hauptl. an der Präparandenſchule zu Landsberg.
„ *v. Seinsheim-Grünbach, Max, Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.
„ v. Senger, großh. bad. Oberamtmann in Wertheim.
„ Sohler, Franz Joſ., Pfarrer in Gamburg.
„ Sperl, Pfarrer in Bertholdsdorf, B.-A. Heilsbronn.
„ Spiesberger, Alois, Chirurg zu Külsheim bei Wertheim.
„ Treuberg, Freiherr von, kgl. Generallieutenant a. D. in München.

B. Ehren-Mitglieder.

A.

Herr von Arnswald, Bernhard, Freiherr, großherzoglich ſächſ. Kammerherr, Oberſtlieutenant u. Kommandant des Schloſſes Wartburg, zu Eiſenach.

B.

Herr Berger, Adolph, fürſtlich ſchwarzenburg. Central-Archivar ꝛc. in Wien.

„ Dr. Bockenheimer, großh. heſſ. Bezirksgerichtsrath in Mainz.

„ Dr. Brückner, herzogl. ſächſ. Archivrath u. Profeſſor in Meinigen.

E.

Herr Eberſtein, L. Ferd., Frhr. v., k. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. zu Dresden.

„ v. Eſtorf, Frhr. u. Kammerherr zu Baden bei Zürich.

„ Dr. Eſſenwein, Profeſſor, I. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

F.

Herr Föringer, k. Hofrath und Oberbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

„ Dr. Fromann, II. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

G.

Herr von Gemming, k. Oberſt zu Nürnberg.

„ von Gieſebrecht, Dr., k. geheimer Rath, Univerſ.-Profeſſor und Vorſtand des hiſtoriſchen Seminars zu München.

H.

Herr v. Hartmann, Ritter, k. k. öſterreichiſcher Kreis-Commiſſär zu Linz.

„ v. Hefner-Alteneck, Dr., I. Direktor des k. bayer. National-Muſeums in München.

Herr Herrmann, Pfarrer in Frauendorf.
„ Heuſchling, Chef der ſtatiſtiſchen Diviſion im Miniſterium des Innern, Sekretär der ſtatiſtiſchen Central-Commiſſion zu Brüſſel.
„ v. Höfler, Dr. Conſtantin, Ritter, Prof. an der k. k. Univerſität zu Prag.
„ Hoffmann, Dr. japaneſiſcher Interpret beim königl. niederl. Miniſterium des Aeußern im Haag.
„ von Hohenlohe-Waldenburg, Friedrich Carl, Fürſt, kaiſ. ruſſ. General ꝛc., zu Kupferzell.
„ Huber, Stiftsprobſt und Domcapitular zu Zurzach in der Schweiz.
„ Hubrich, Dr., Direktor der Kreisirrenanſtalt zu Werneck.
„ von Hundt, Graf, k. Miniſterialrath zu München.

J.

Herr Jacobi, Oberförſter zu Werneck.

K.

Herr Kapp, q. k. Ober-Conſiſtorialrath zu München.
„ Kaufmann, Dr., fürſtl. Löwenſtein'ſcher Archivrath zu Wertheim.
„ von Keller, Dr., k. württemb. Profeſſor der deutſchen Literatur in Tübingen.

L.

Herr Lenz, Dr., k. belg. Univerſitäts-Profeſſor zu Gent.
„ Lindenſchmitt, Dr. Ludwig, Direktor des römiſch-germaniſchen Centralmuſeums u. Profeſſor in Mainz.
„ Liſch, großherzogl. meklenb. geheimer Archivrath und Direktor des hiſtoriſchen Vereins zu Schwerin.
„ v. Löher, Dr. Franz, Direktor des k. Reichsarchivs, k. geh. Rath und Univerſitäts-Profeſſor in München.

N.

Herr Naumann, Dr., Stadtbibliothekar in Leipzig.

P.

Herr Poſſart, Dr., Profeſſor zu Opalenika in Poſen.

R.

Herr von Rally, Schriftsteller in Nordamerika.
„ von Ringseis, Dr., quiesc. k. geh. Obermedizinalrath, Professor und Akademiker zu München.
„ Roth, Lehrer zu Frankfurt a/M.
„ von Rothmund, Dr., k. Obermedizinalrath und Univ.-Professor zu München.

S.

Herr Schäfer, Dr., Hofrath und Professor zu Darmstadt.
„ Scharold, Dr., q. k. Bezirksarzt in Heidingsfeld.
„ Schliemann, Dr., Heinrich, z. Z. in Athen.
„ von Spruner, Dr., k. General-Lieutenant, General-Adjutant Seiner Majestät des Königs in München.
„ von Stillfried, Graf von Alcantara und Rattonitz, Grand von Potugal, k. preußischer wirkl. Geheimrath, Kammerherr und Oberceremonienmeister ꝛc. zu Berlin.

U.

Herr Uppmann, Dr., großh., oldenburgischer Landphysikus zu Birkenfeld an der Nahe.

W.

Herr de Wal, Professor in Leiden.
„ Wiedemann, Dr., Redakteur der Literaturzeitung in Wien.

Zusammenstellung.

I. 269 ordentliche Mitglieder.
II. 43 Ehren Mitglieder.

Summa: 312 Mitglieder.

II.

Summariſche Ueberſicht

der Rechnung pro 1878.

Einnahmen:

	M.	Pf.
1. Aktivbeſtand aus dem Vorjahre	735	62
2. Eingegangene Beiträge aus den Vorjahren .	35	—
3. Eingegangene Beiträge pro 1878	1302	14
4. Kapitalzinſen	72	1
5. Beiträge aus Kreisfonds:		
a. ordentlicher Beitrag	1032	—
b. außerordentlicher Beitrag (zur Herausgabe des Bauernkrieges von Fries)	514	29
6. außerordentliche Einnahmen:		
a. an dem Erlöſe von Vereinsſchriften . .	105	—
b. aus verkauften Exemplaren des Bauernkriegs	51	—
c. Rückvergütung von Porto	10	30
Summa:	3857	36

Ausgaben:

		M.	Pf.
1.	Miethzins	292	87
2.	Mobiliar und Geräthe	147	9
3.	Bedienung	125	14
4.	Bureaubedarf	163	44
5.	Porto und Botenlöhne	109	60
6.	Inserate	9	37
7.	Bücher, Pläne, Urkunden	177	5
8.	Gemälde, Münzen, Kunstgegenstände	—	—
9.	Buchbinderlöhne	169	40
10.	Vereinsschrift	143	50
11.	Bauernkrieg von Fries, nachträglich für 2. Heft	65	—
12.	Germanisches Museum	18	—
13.	Außerordentliche Ausgaben: Dem Vereine in Folge des Umzugs erwachsene Kosten	1771	20
	Summa:	3191	66

	M.	Pf
Einnahmen	3857	36
Ausgaben	3191	66
Aktivrest:	665	70.

Würzburg, im März 1879.

Conradi, Vereins-Cassier.

III.

Geſchenke.

A. An Druckſchriften:

1 Von Privaten.

Von Herrn Jean Bernard (Bernhard Muſchi) hier:

Sein Werk: Iſidore von Lohma. Epiſche Dichtung aus dem 15. Jahrhundert. 2. Aufl. Kaiſerslautern. 1876. 8.

Von Hrn. Bezirksgerichtsrath Dr Bockenheimer in Mainz:

Die Schrift: Den Mitgliedern der geſelligen Zuſammenkunft in Mainz bei der Feier der 25. Verſammlung gewidmet von Franz Heerdt. O. O. u. J. fol. — Das von ihm verfaßte Werkchen: Beiträge zur Geſchichte der Stadt Mainz. IV. Die Mainzer Geſchlechter nach dem Todtenbuche der Dominikaner. Mainz. 1878.

Von Hrn. Leopold Freiherrn von Borch in Innsbruck:

Seine Schrift: Ritter und Dienſtmannen fürſtlicher und gräflicher Herkunft. Lindau. 1877. 8.

Von Hrn. Ernſt von Destouches in München:

Das von ihm verfaßte „Gedenkblatt auf die Säcular-Feier des königl. Hof- und National-Theaters zu München.“ (Feſtnummer der Münchener Gemeinde-Zeitung vom 12. Oktober 1878.)

Von Hrn. L. F. Freiherrn von Eberſtein, kgl. pr. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden:

Seine Schriften: Urkundliche Nachträge zu den geſchichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geſchlecht Eberſtein vom Eberſtein auf der Rhön. Dresden. 1878. Fol. — Beigabe zu den geſchichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geſchlechte Eberſtein vom Eberſtein auf der Rhön. Dresden. 1878. Fol.

Von Hrn. Dr. Frz. Englert, kgl. Militärbezirksgerichts-Direktor hier (als Teſtamentar aus der Verlaſſenſchaft der Frau Doktors-Wittwe Eiſenmann):

Verſchiedene Brochuren des Dr. Eiſenmann bezüglich ſeines politiſchen Wirkens als Mitglied des Parlaments zu Frankfurt a/M. u. ſ. w.

Von Hrn. Domcapitular und Stiftsprobſt Johann Huber in Zurzach:

Seine Schriften: Die Regeſten der ehemaligen Sankblaſier Probſteien Klingnau und Wislikofen im Aargau. Luzern 1878. 8. — Das Leben der heiligen Jungfrau Verena in Wort und Bild. Mit 23 Stahlſtichen, Klingnau. 1878. 8.

Von Hrn. Friedrich Hector Graf von Hundt in München:

Seine Abhandlung: Bayeriſche Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Die Schirmvögte Freiſing's. Seine Biſchöfe bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Beiträge zu Scheyern-Wittelsbach'ſchen Regeſten. (Abdruck aus den Abhandlungen der kgl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften III. Cl. XIV. Bd. II. Abth.) München. 1878. 4.

Von Hrn. Profeſſor Dr. Adelbert von Keller in Tübingen.

Seine: Theſen über die Lautbezeichnung nichtſchriftmäßiger Dialekte, für die Germaniſtenverſammlung in Wiesbaden aufgeſtellt. Tübingen. 1877.

Von Hrn. Domcapitular Kühles hier:

Eine große Anzahl Gelegenheitsſchriften (Einladungen zu Promotionen, Diſſertationen, Programme und Jahresberichte von Studienanſtalten u. dgl.).

Von Hrn. geh. Rath und Reichsarchiv-Direktor Dr. von Löher in München:

Der von ihm herausgegebenen „Archivaliſchen Zeitſchrift" Bd. 2 und 3. Stuttgart. 1877. 4.

Von Hrn. Freiherrn Marſchalk von Oſtheim in Bamberg:

Zur Geſchichte der Hofapotheke zu Bamberg. Von Guſtav Frhr. von Horn. Separatabdruck aus dem 39. Berichte des hiſtor. Vereins zu Bamberg. Bamberg. 1877. 8.

Von Hrn. Studienlehrer F. Ohlenſchlager in München:

Seinen in der 50. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte zu München gehaltenen Vortrag: „Ueber das Alter der Hochäcker“. — Seine Schrift: „Die Begräbnißarten aus urgeſchichtlicher Zeit auf bayeriſchem Boden“. München. 1878. 4.

Von Hrn. Profeſſor Francesco Protonotari in Rom:

Indice pro 1866—1878 der Nuova Antologia di Science, Lettere ed Arti. Firenze & Roma. 1878. 8.

Von Hrn. Univerſitätsprofeſſor Dr. C. Riſch hier:

Zur Erinnerung an Hofrath Dr. J. A. M. von Albrecht, ö. o. Profeſſor des Civilproceſſes an der Univerſität Würzburg. Nachruf dem Verlebten gewidmet bei der Beerdigungsfeier am 20. Mai 1878 von Dr. C. Riſch. O. O. u. J.

Von Hrn. Profeſſor Dr. J. Schneider in Düſſeldorf:

Die 11. Folge der „Neuen Beiträge zur alten Geſchichte und Geographie der Rheinlande“. Düſſeldorf. 1878. 8.

Von ſeiner Excellenz Hrn. Reichsrath Franz Graf Schenk von Stauffenberg hier:

C. G. Müller, kurze Beſchreibung der Reichsſtadt Nürnberg. Nürnberg, 1793. 8. — J. C. Kreydemann, kurtze Traktatus von deß Teutſchen Adels ſonderlich der freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben Staat, Stand, Ehren, Würden, Freiheit, Rechte, Gerechtigkeit und alten Herkommenheiten. Tübingen. 1646. 4. — A. W. Ertel, Observationes illustres juridico — equestres. 1. und 2. Theil. Augsburg, 1722. 4.

Von einem Ungenannten:

Jahresbericht nebſt Programm über das königl. Lyceum und Gymnaſium zu Bamberg für das Studienjahr 1834/35. — General-Bericht über die Sanitäts-Verwaltung im Königreich Bayern von Dr. Carl Friedrich Majer. 6., 7., 9. und 10 Bd. München 1871, 1872, 1874, 1875. 4. — Dr. C. Fr. Majer, General-Bericht über die Cholera-Epidemien

im Königreich Bayern während der Jahre 1873 und 1874. München, 1877. Fol. — Dr Ottmar Hofmann, medicinische Statistik der Stadt Würzburg für die Periode 1871—1875, dann für das Jahr 1876. Würzburg. 1877. 8. — Dr. Börne, Denkrede auf Jean Paul Friedrich Richter. Erlangen. 1826. 8. — Programm des ersten Theresien-Volksfestes zu Bamberg vom 8. bis 12. Juli 1833. — Georgius Ingraham, dissertatio inauguralis de Alemannis dialecto. Novi Eboraci. CICDCCCLXXVII. 8. — Dr. C. Risch, Rede zur Feier des Stiftungstags der kgl. Julius-Maximilians-Universität in Würzburg am 2. Januar 1878. Würzburg. 1878. fol. — Dr. M. Lexer, Rede zur Feier des 295. Stiftungstages der königl. Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Würzburg. 1877. fol. — Josephus Degenhart, de auctoris belli Hispaniensis elocutione et fide historica. Dissertatio inauguralis. Wirceburgi. 1877. 8. — De Arte Critica Cebetis Tabulae Adhibenda. Inaugural-Dissertation von Carl Conrad Müller. Würzburg. 1877. 8. — De Ciceronis elocutione in Orationibus pro P. Quinctio et pro Sex. Roscio Amerino conspicua. Inaugural-Dissertation von Gustav Landgraf. Würzburg. 1878. 8. — War Parker ein gültig geweihter Bischof? Von Dr. Wilhelm Bender. Würzburg 1877. 8. — Carl Theodor von Dalberg, der letzte deutsche Fürstbischof. Inaugural-Dissertation von Jacob Müller. Würzburg 1874. 8. — Historisch-dogmatische Darstellung der Verfangenschaft, Grundtheilung und Einkindschaft in den fränkischen Rechten und insbesondere im Würzburger Landrechte. Inaugural-Dissertation von Ignaz Freudenthal. 1878. 8. — Zur Geschichte des Eigenthums in der Stadt Wirzburg. Inaugural-Dissertation von Eduard Rosenthal. Würzburg. 1878. 8.

2. Von wissenschaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anstalten.

Von der königl. holländischen Akademie der Wissenschaft in Amsterdam:

Jaarboek voor 1876. Amstardam 1876. 8. Ver-

handelingen. Afdeeling Letterkunde. Negende & elfde Deel. Amsterdam. 1877. 4. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. Zesde Deel. Amsterdam. 1877. 8. — Carmina latina. Pastor bonus. Elegia Petri Essaiva Helvetii praemio Hoeufftiano ornata in Academia regia disciplinarum Neerlandica. Amstelodami. 1877. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein von Mittelfranken in Ansbach:

Seinen 39. Jahresbericht. Ansbach. Fol.

Vom hiſtoriſchen Verein von Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seine Zeitſchrift 4. Jahrg. Augsburg 1877 und 1878. 8.

Von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel:

Ihre Mittheilungen N. F. I. Baſel. 1878. Fol. nebſt 3 Tafeln, darſtellend Deckengemälde der Krypta des Münſters zu Baſel.

Von der kgl. preuß. Akademie der Wiſſenſchaft in Berlin:

Ihre Monatsberichte für November, Dezember 1877, Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli und Auguſt 1878.

Vom Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Märkiſche Forſchungen. Bd. 14. Berlin. 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein des Kantons Bern:

Seines Archivs 9. Bd. 3. Heft. Bern. 1878. 8.

Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

Seine Jahrbücher 61., 62., und 63. Heft. Bonn. 1877 und 1878. 8.

Von der hiſtor. Geſellſchaft des Künſtlervereins in Bremen:

Bremiſches Jahrbuch. 10. Bd. Bremen. 1878. 8.

Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur in Breslau:

Ihren 55. Jahresbericht. Breslau. 1878. 8. — Fortſetzung des Verzeichniſſes der in den Schriften der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur von

1864 bis 1876 incl. enthaltenen Aufsätze. Breslau. 1878. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Seiner Zeitschrift 14. Bd. 1. Hft. Breslau. 1878. 8.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Brüssel:

Compte Rendu des Séances de la Commission Royale d'Histoire. 4. Série. Tome 3, Bulletin 3. Tome 4, Bulletin 1—4. Tome 5, Bulletin 1—5. Bruxelles. 1876, 1877 und 1878. 8.

Von der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthümer in Copenhagen:

Mémoires. Nouvelle Serie. 1877. Copenhague. 8. — Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. 1877. Heft 1—4. 1878. Heft 1. — Tillaeg til Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie Aargang 1876. Kjöbenhavn. 1877. 8.

Von der estnischen gelehrten Gesellschaft in Dorpat:

Ihre Sitzungsberichte für 1877. Dorpat 1878. 8. — Inhaltsverzeichniß für die Jahre 1861—1876. B. E. Dorpat. 1878. 8. —

Vom kgl. sächsischen Alterthumsverein in Dresden:

Seiner Mittheilungen Heft 28. Dresden. 1878. 8.

Vom Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Dresden:

Seine Denkschrift, betreffend die Inventarisirung, Aufnahme, Erhaltung und Restauration der Bau-Denkmäler im deutschen Reich. O. O. und J. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

Neujahrsblatt für 1877 und 1878. Frankfurt 1877 und 1878. Fol. — Mittheilungen. 5. Bd. Nr. 3. Mai 1877. 8. — Archiv für Frankfurt's Geschichte und Kunst. N. F. Bd. 6. Frankfurt. 1877. 4.

Vom Alterthumsvereine in Freiberg i. S.:

Seiner Mittheilungen 14. Heft. Freiberg. 1877. 8.

Von der Geſellſchaft für Geſchichte in Freiburg i. Br.

Ihrer Zeitſchrift Bd. 4. Heft 2. Freiburg. 1877. 8.

Vom kirchlich-hiſtoriſchen Verein in Freiburg i. Br.:

Seines Diöceſan-Archivs Bd. 12. Freiburg. 1878. 8.

Vom akademiſchen Leſeverein in Graz:

Seinen 10. Jahresbericht pro 1877.

Vom hiſtoriſchen Verein für Steiermark in Graz:

Seiner Mittheilungen 26. Heft. Graz. 1878. 8. — Beiträge zur Kunde ſteiermärkiſcher Geſchichtsquellen. 15. Jahrg. Graz. 1878. 8.

Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz:

Ihres „Neuen Lauſitziſchen Magazins“ Bd. 54. Heft 1. Görlitz. 1878. 8.

Von der kgl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Göttingen:

Ihre Nachrichten a. d. Jahre 1877. Göttingen. 1877. 8.

Vom Verein für Hamburgiſche Geſchichte in Hamburg:

Seiner Mittheilungen pro 1878 Nr. 4—9.

Von dem mit der kgl. Univerſität Halle-Wittenberg verbundenen thüringiſch-ſächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale in Halle:

Seiner Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen Bd. 14. Heft 2. (Schluß.) Halle 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen in Hannover:

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 1877. Hannover 1878. 8. — 39. Bericht über den Verein. Hannover 1878. 8.

Vom Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde in Hermannſtadt:

Seines Archivs N. F. Bd. 14. Heft 1. und 2. Hermannſtadt. 1877 und 1878. 8. — Jahresbericht für 1876/77. Hermannſtadt. 8. — Programm des evangeliſchen Gymnaſiums A. B. zu Hermannſtadt für das

Schuljahr 1876/77. Hermannſtadt. 1877. 8. — Bericht über das Freiherr Samuel von Bruckenthalſche Muſeum in Hermannſtadt. I. Die Bibliothek. Hermannſtadt. 1877. 8. — Martin Schuſter, die Ernte-Ergebniſſe auf dem ehemaligen Königsboden in den Jahren 1870, 1871, 1873 und 1874. Hermannſtadt. 1878. 4.

Vom Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Jena:

Seiner Zeitſchrift N. F. Bd. 1. Jena. 1878. 8.

Vom Verwaltungs-Ausſchuß des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:

Seiner Zeitſchrift III. Folge. Heft 21. und 22. Innsbruck. 1877 und 1878. 8.

Vom großh. badiſchen General-Landesarchiv in Karlsruhe:

Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. Bd. 29. Heft 4. Bd. 30. Heft 2. 3. 4. Bd. 31. Heft 1. und 2. Karlsruhe. 1877 und 1878. 8.

Vom Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:

Seine Statuten. 1875. 8. — Verzeichniß ſeiner Bücherſammlung. Kaſſel. 1877. 8. — Seine Mittheilungen. Jahrg. 1876. 1. und 4. Vierteljahrsheft. Jahrg. 1877. 1. Vierteljahrsheft. — Seine Zeitſchrift. N. F. Bd. 6. Hft. 4. Bd. 7. Kaſſel. 1877. 8.

Von der ſchleſw.-holſt.-lauenburg. Geſellſchaft für die vaterländiſche Geſchichte in Kiel:

Ihrer Zeitſchrift 8. Bd. Kiel. 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für den Niederrhein in Köln:

Seiner Annalen 32. Hft. Köln. 1878. 8.

Von De Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:

Handelingen en Mededeelingen over het Jaar 1877. Leiden. 1877. 8. — Levensberichten der Afgestorvene Medeleeden. Leiden. 1877. 8. — Catalogus der Bibliothek. Eerste Gedeelte. Handschriften. Leiden. 1877. 4.

Vom Muſeum für Völkerkunde in Leipzig:

Seinen 5. Bericht. Leipzig. 1877. 8.

Vom Geſchichts- und Alterthumsverein in Leisnig im Königr. Sachſen:

Seiner Mittheilungen Heft 5. Leisnig. 1878. 8.

Vom Verein für Geſchichte des Bodenſee's und ſeiner Umgebung in Lindau:

Seiner Schriften Heft 8. Lindau. 1877. 4.

Vom Muſeum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 35. und 36. Bericht. Linz. 1877 und 1878. 8. — Die 30. Lfrg. der Beiträge zur Landeskunde von Oeſterreich ob der Ens. Linz. 1878. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern:

Seines Geſchichtsfreundes 33. Bd. Einſiedeln. 1878. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtiftes Magdeburg in Magdeburg:

Seiner Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 12. Jahrg. 1877. 4. Heft. Magdeburg 1877. 8. 13. Jahrg. 1878. 1., 2. und 3. Heft. Magdeburg. 1878. 8.

Vom hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein in Meiningen:

Seine Einladungsſchrift zum Jahresfeſte am 14. November 1878. Meiningen. 1878. 8.

Von der k. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-philologiſchen und hiſtoriſchen Claſſe pro 1877. Hft. 3. 4. München. 1877. 8. — Pro. 1878. Heft. 1. 3. 4. München 1878. 8. — Abhandlungen der hiſtoriſchen Claſſe. 13. Bd. 3. Abth. München. 1877. 4. 14. Bd. 1. und 2. Abth. München. 1878. 4. — Döllinger. „Aventin und ſeine Zeit". Rede, gehalten am 25. Auguſt 1877.

Von dem Alterthumsverein in München:

Seiner Zeitſchrift „Die Wartburg" 5. Jahrg. 1877/78. Nr. 5—12.

Von der hiſtoriſchen Commiſſion bei der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Den Bericht über ihre 19. Plenarverſammlung (26. bis 28. September 1878).

Vom hiſtoriſchen Verein von und für Oberbayern in München:

Seines oberbayeriſchen Archivs für vaterländiſche Geſchichte. 36. Bd. München. 1877. 8. — Seinen 36. bis 38. Jahresbericht für die Jahre 1873, 1874 und 1875. München 1876. 8.

Vom kgl. allgemeinen Reichsarchiv in München:

Krenner's altbayeriſche Landtagsverhandlungen: 1) Einleitung. 2) Landtagsverhandlungen. Bd. 1—18. 3) Die Landtagsverhandlungen von 1514, 1515/16, 1542, 1543, 1568 und 1612.

Von der Studienanſtalt in Münnerſtadt:

Ihren Jahresbericht für 1877/78 nebſt dem Programme des Studienlehrers Hrn. Phil. Kühles über metriſche Uebertragungen franzöſiſcher Gedichte. Würzb. 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Filialverein in Neuburg a. D.:

Seines Collectaneenblatts 41. Jahrg. 1877. Neuburg. 1877. 8.

Vom Germaniſchen National-Muſeum zu Nürnberg:

Seinen 23. und 24. Jahresbericht. Seinen Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. 24. Jahrg. 1877. Nr. 1—12.

Von der kaiſerl. archäologiſchen Commiſſion in St. Petersburg:

Rapport sur l'activité de la commission impériale archéologique en 1875. St. Petersbourg. 1877. Fol.

Von dem Verein der Geſchichte der Deutſchen in Böhmen in Prag:

Seiner Mittheilungen. 15. Jahrg. Nr. 3 und 4. Prag. 1877. 8. 16. Jahrg. Nr. 1 und 2. Prag. 1877. 8. — Johann Knieſchek, der Ackermann aus Böhmen. Prag. 1877. 8.

Von der Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten in Prag:

Ihren Jahresbericht für 1877/78. Prag. 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen. Bd. 32.

Vom archäologiſchen Verein in Rottweil:

Neue Mittheilungen. Rottweil. 1878. 8.

Von dem hiſtoriſch-antiquariſchen Verein des Kantons Schaffhauſen in Schaffhauſen:

Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte. 4. Hft. Schaffhauſen. 1878. 8.

Vom Verein für Hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde in Schmalkalden:

Seiner Zeitſchrift. Heft 2. Schmalkalden und Leipzig. 1877. 8.

Vom Magiſtrat der Stadt Schweinfurt:

Bericht über die Ergebniſſe der geſammten Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweinfurt in den Rechnungsjahren 1869 mit 1874, bezw. mit 1876. Bd. I. und Bd. II. Abtheilung 1. Schweinfurt. 8.

Vom Verein für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher 42. Jahrg. Schwerin. 1877. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern in Sigmaringen:

Seiner Mittheilungen. 11. Jahrg. 1877/78. Sigmaringen. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

Ihrer baltiſchen Studien 28. Jahrgang. 1.—5. Heft. Stettin. 1877 und 1878. 8.

Von dem kgl. württembergiſchen ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau in Stuttgart:

Seiner Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde. Jahrg. 1877. Heft 4 und 5. Stuttgart 1877. 4.

Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben in Ulm:

Münſter-Blätter. Herausgegeben von Friedrich Preſſel. Heft 1. Ulm. 1878. 4.

Von der Smithsonian Institution in Waſhington:

Annual report of the Board of Regents for 1876. Washington. 1877. 8. — List of Publications of the Smithsonian Intsitution. July 1877. Washington. 1877. 8.

Vom Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wernegerode:

Seiner Zeitſchrift 11. Jahrg. 1878. Wernigerode 1878. 8.

Von der k. k. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungs-Berichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe. 84. Bd. 1.—3. Heft, 85. Bd. 1.—3. Heft, 86. Bd. 1.—3. Heft, 87. Bd. Wien. 1877. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichtsquellen. 55. Bd. 1. und 2. Hälfte. 56. Bd. 1. Hälfte. Wien. 1877. 8. — Fontes rerum austriacarum. 40. Bd. 2. Abth. Wien. 1877. 8.

Vom Verein für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:

Blätter für Landeskunde von Niederöſterreich. N. F. 11. Jahrg. Nr. 1—12. Wien. 1877. 8. — Topographie von Niederöſterreich. 2. Bd. 3. Heft. Wien. 1876. 4. und 1. Bd. Schlußheft (11. und 12. Heft.) Wien. 1877. 4.

Von dem Alterthumsverein in Wien:

Seiner Berichte und Mittheilungen. Bd. 17. 1. und 2. Hälfte. Wien 1877 und 1878. Fol.

Von dem Leſevereine der deutſchen Studenten in Wien:

Seinen Jahresbericht für 1877/78. Wien. 1878. 8.

Vom Verein der Geographen an der Univerſität Wien:

Seinen 4. Jahresbericht pro 1877/78.

Vom Capitular-Vicariat in Würzburg:

Den Schematismus der Diöceſe Würzburg für 1879. Würzburg. 8.

Von der kgl. Kreisrealſchule in Würzburg:

Ihren Jahresbericht für 1877,78. Würzburg 1878. 4.

Von der phyſikaliſch-mediciniſchen Geſellſchaft in Würzburg:

Ihrer Verhandlungen N. F. 12. Bd. Würzburg 1878. 8.

Vom polytechniſchen Centralverein in Würzburg:

Seiner gemeinnützigen Wochenſchrift. 27. Jahrg. Nr. 1—52. Würzburg. 1877. 8. — Seinen Jahresbericht für 1877,78. Würzburg 1878. 8.

Vom kgl. Oberpflegamte des Juliushoſpitals in Würzburg:

Seinen 10. ſtatiſt. Bericht für 1877. Würzburg. 1878. 8.

Vom kgl. Realgymnaſium in Würzburg:

Seinen Jahresbericht für 1877/78. Würzburg 1878. 8.

Von der kgl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg in Würzburg:

Ein Exemplar des Werkchens: Das Geheimniß des Röckl'ſchen Metallabguſſes von Siegeln und Medaillen. Von Franz von Löher. Stuttgart. 1878. 8.

Vom Stadtmagiſtrat Würzburg:

Seinen 6. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Würzburg für die Jahre 1874 mit 1877. Würzburg. 1878. 8.

Vom Verein für freiwillige Armenpflege in Würzburg:

Seinen 1. und 2. Jahresbericht (pro 1875 und 1876).

B. An Handſchriften und Urkunden:

Von Herrn Max Frhrn. von Branca, kgl. Major z. D. in München:

Mehrere Manuſcripte ſeines Schwiegervaters, des kgl. preuß. Zollinſpectors Carl Becker.

Von Herrn Kaufmann Ferd. Broili hier:

2 Pergament- und 4 Papierurkunden.

Von Herrn Dr. Frz. Englert, kgl. Militärbezirksgerichts-Director hier (als Testamentar aus der Verlassenschaft der Frau Doctors-Wittwe Eisenmann):

Verschiedene Studienzeugnisse und Diplome, dann eine Selbstbiographie des Dr. Eisenmann.

Von Herrn Kaufmann B. Langlotz hier:

Eine Pergament-Urkunde.

Von Herrn Pfarrer Otten in Versbach:

Excerpt aus einem Werke des englischen Geschichtsschreibers John Miley, welches sich auf das Thema: „Wo befand sich das Kloster der hl. Lioba?“ bezieht.

Von einem Ungenannten:

Das Original-Manuscript der „Geschichte der Abtey Ebrach im oberen Main-Kreise von Pater Wig. Weigand“.

Von einem Ungenannten:

Ein Convolut Papier- und Pergamenturkunden.

C. An Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen, Photographien ꝛc.:

Von Herrn Max Freiherrn von Branca, königl. Major z. D. in München:

25 Handzeichnungen der Architekten Kernacher, betr.: Alte Kirchen von runder und polygoner Gestalt in der Art von Taufcapellen in Standorf, Oberwittighausen, Grunfeldshausen und auf dem Marienberg bei Würzburg.

Von Herrn Dr. Franz Englert, kgl. Militärbezirksgerichts-Direktor hier (als Testamentar aus der Verlassenschaft der Frau Doktors-Wittwe Eisenmann):

Ein Porzellangemälde, den Dr. Eisenmann in seiner Gefängnißzelle auf Oberhaus darstellend.

Von Herrn J. Hörnes, königlicher Bezirksamts-Aſſeſſor in Uffenheim:

Das Bezirksamt Uffenheim mit nächſter Umgebung in ſeinen hiſtoriſchen Denkmalen. Autographiſch gezeichnet von J. Hörnes. Heft 1. O. O. und J. Fol.

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen ꝛc.

Von Herrn Otto Broili, Landwirth hier:

Eine kleine eiſerne Kugel und einen eiſernen Sporn (bei Karlſtadt gefunden).

Von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Wolfgang zu Caſtell in Rüdenhauſen:

Einen werthvollen Bronzering und eine Vaſe aus rothem gebrannten Thon (beide Gegenſtände bei Oeffnung eines Grabes im Breitholz, Gemeinde Kleinlangheim, gefunden).

Von Herrn J. B. Ehrenburg hier:

Fahne und Zunftlade (mit Inhalt) der ehemaligen Seilerzunft dahier (zur Aufbewahrung übergeben).

Von Herrn Franz Theophil Vorndran, kgl. Forſtgehilfe in Römershag:

Zwei prähiſtoriſche Mahlſteine, welche auf dem Baſalt-Bergkegel „Mettermich“ bei Römershag gefunden wurden.

E. An Münzen:

Von Herrn Bezirksgerichtsrath Dr. Bockenheimer in Mainz:

Goldgulden von Fürſtbiſchof Georg Carl von Fechenbach.

Von Herrn Reichsrath Franz Graf Schenk von Stauffenberg, Excellenz hier:

Krönungsthaler von König Wilhelm und Königin Auguſta von Preußen. 1861.

IV.

Ankäufe.

An Büchern:

Der deutſch-franzöſiſche Krieg 1870—71 (Generalſtabswerk). II. Thl. 14. Heft. Berlin. 1878. 4.

Der deutſche Herold. Zeitſchrift für Heraldik, Sphragiſtik und Genealogie. 9. Jahrg. 1878.

Die Geſchichtſchreiber der deutſchen Vorzeit. Lfrg. 54 und 55. Leipzig. 1878. 8.

Johannes Emmer, Erzherzog Ferdinand III., Großherzog von Toscana, als Kurfürſt von Salzburg, Berchtesgaden, Paſſau und Eichſtädt. 1803—1806. Eine geſchichtliche Studie. Salzburg. 1878. 8.

Fürſtenbergiſches Urkundenbuch. Bd. 3. Tübingen. 1878. Fol.

Dr. Komp, Fürſtabt Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg, der zweite Reſtaurator des Katholicismus im Hochſtifte Fulda (1623—1632). Fulda. 1878. 8.

Dr. Matthias Lexer, Mittelhochdeutſches Taſchenwörterbuch. Leipzig. 1879. 8.

Neues Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde. Bd. 3. Heft 2 und 3. Bd. 4. Heft 1. Hannover. 1878. 8.

Die Rhöngegend in hiſtoriſcher Beziehung. Von Dr. Juſtus Schneider. Fulda. 1878. 8.

Siebmacher's Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfrg. 159—166.

J. J. A. Worſaae, die Vorgeſchichte des Nordens nach gleichzeitigen Denkmälern. In's Deutſche übertragen von J. Meſtorf. Hamburg. 1878. 8.

Jahres-Bericht

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg

für

1879.

Erstattet im Namen des Ausschusses

von

dem derzeitigen Direktor des Vereines

Georg Henner,

k. Regierungsdirektor a. D. in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1880.

Das Jahr 1879, das 49. ſeit der Begründung unſeres Vereines, verlief einfach und geräuſchlos. Wir berichten über den Inhalt des Zeitabſchnittes Folgendes:

1. Vor Allem wollen wir erwähnen, daß ſeit unſerem Ueberzuge in das k. Reſidenzgebäude die Herren Conſervatoren ſich die ſehr dankenswerthe Aufgabe geſtellt haben, unſere Sammlungen in ihren Einzelnheiten einer gründlichen Reviſion zu unterziehen und Hand in Hand hiemit auch die Cataloge zu berichtigen.

Angeſichts des Umfanges der Sammlungen iſt dieſes Unternehmen in der That kein kleines, allein für die Sache ſelbſt von größter Wichtigkeit, indem ja die Grundlage des Gedeihens und Wirkens des Vereines, ſoweit er hiebei auf ſeine Sammlungen ſich ſtützen muß, überſichtliche Ordnung und Klarheit erfordert. Wir konnten deßhalb gewiß mit Recht dieſe Aufgabe als eine „ſehr dankenswerthe“ bezeichnen. Noch immer wird rüſtig fortgearbeitet, um die Sache einem gedeihlichen Abſchluſſe entgegenzuführen.

Das landesväterliche Wohlwollen, welches Seine Maj. der König unſerem Vereine durch Einräumung von Räumlichkeiten im k. Reſidenzſchloſſe dahier huldvollſt zuzuwenden geruhten, hat einen weiteren Ausdruck dadurch gefunden, daß Allerhöchſtdieſelben mit Signat vom 28. April v. J. ſich allergnädigſt bewogen gefunden haben, zu geſtatten, daß

dem hiſtoriſchen Vereine das Zimmer No. 64 Etage D zur Unterbringung von Gemälden weiter eingeräumt werden dürfe. Ingleichen ward uns auf die unterthänigſte Anfrage, ob wir unſere jeweiligen Publikationen Sr. Maj. dem Könige in Vorlage bringen dürften, durch den k. Oberſthofmeiſterſtab unterm 16. Juli v. J. die Antwort, daß Se. Maj. der König die Publikationen des Vereines gerne entgegennehmen würden.

Wir erfüllen, indem wir dieſes zur Veröffentlichung bringen, die angenehme Pflicht, für dieſe beiden Akte landesväterlicher Gnade, in welchen das allerhöchſte Intereſſe für unſere Zwecke zu einem ſo unverkennbaren neuerlichen Ausdrucke gelangte, unſeren ehrfurchtvollſten Dank hiermit öffentlich auszuſprechen, einen Dank, welchem durch fortgeſetztes redliches Streben in Verfolgung unſerer ſchönen und wichtigen Vereinsaufgabe auch thatſächlichen Ausdruck zu geben, wir mit Ernſt und Hingebung bedacht ſein werden.

2. Betreffend die literariſche Thätigkeit des Vereines im Jahre 1879, ſo können wir das 4. Heft der Lorenz Fries'ſchen Geſchichte des Bauernkrieges in Oſtfranken zur Veröffentlichung bringen. Das fortgeſetzte Intereſſe, welches die Herausgabe dieſes Chroniſten beim literariſchen Publikum erregt, geht in erfreulicher Weiſe aus der Zunahme des Erlöſes für verkaufte Exemplare (um 68 Mark 80 Pfennig mehr gegen das Vorjahr) hervor, und es erſcheint im I. Semeſter 1880 dieſe Einnahms-Poſition bereits mit 129 Mark.

Mehr aber an Druckſchriften zu bieten, erlaubten uns unſere finanziellen Verhältniſſe nicht, wie aus der als Beilage II. angefügten Rechnungs-Ueberſicht erſehen werden wolle, welche allerdings einen Aktivreſt, aber nur von 104 Mark 36 Pf. nachweiſet, ein Betrag, der offenbar un-

zureichend iſt, um damit ein weiteres Druckunternehmen zu decken. Jetzt, wo die ſchweren Laſten unſeres Ueberzuges überwunden ſind, wird uns die Möglichkeit gegeben ſein, unſere Hauptziele fortan wieder mit voller finanzieller Kraft zu verfolgen, während wir für heute noch an die Nachſicht unſerer Vereinsmitglieder appelliren müſſen.

Nichtsdeſtoweniger ſind wir in der Lage, eine weitere, wenn auch nur mittelbare literariſche Publikation namhaft machen zu können. Es befindet ſich in unſerer Manuſcripten-Sammlung die bis jetzt nicht veröffentlichte Fortſetzung des: „Verſuches einer Korographie von Würzburg“ von J. A. Oegg, von welchem Werke lediglich der I. Band im Jahre 1808 im Drucke erſchienen iſt. Das Werk, welches die bauliche Entwicklung der Stadt Würzburg zum Gegenſtande hat, iſt von bleibendem geſchichtlichen Werthe und Intereſſe, und wir können es nur mit Freude begrüßen, daß Herr Buchdruckereibeſitzer Stürtz dahier, einer ihm gegebenen Anregung folgend, ſich beſtimmen ließ, erwähnte Fortſetzung der Korographie im Formate des I. Bandes abzudrucken und der bei ihm erſcheinenden Zeitung „Würzburger Preſſe“ als beſondere Beilage beizugeben. Die dem Texte hinzugefügten Anmerkungen ſind das verdienſtliche Werk unſeres verehrten Ausſchußmitgliedes, Herrn Kreisarchivars Dr. Schäffler.

Mit Freude ſehen wir übrigens auch aus dem Jahre 1879 eine Anzahl literariſcher Arbeiten vorliegen, welche von Autoren herrühren, welche unſerem Vereine (meiſt als Ehren-Mitglieder) angehören. Wir freuen uns, deren Namen hier zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können; es ſind die Herren:

Dr. K. G. Bockenheimer, großh. heſſ. Landgerichtsrath in Mainz (E.-M.).

L. F. Freih. v. Eberſtein, k. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden. (E.-M.)

Joh. Huber, Domkapitular und Stiftsprobſt in Zurzach. (E.-M.)

Friedrich Hektor Graf Hundt, k. Miniſterial-Rath in München. (E.-M.)

Heinrich Adalbert v. Keller, Profeſſor an der Univerſität Tübingen. (E.-M.)

Dr. Franz v. Löher, k. geh. Rath und Direktor des Reichsarchivs in München. (E.-M.)

A. Mörath, fürſtl. ſchwarzenberg. Archivs-Aſſeſſor in Schwarzenberg.

Michael Müller, Pfarrer in Lengfeld.

Bezüglich näherer Bezeichnung der Schriften vorgenannter Herren Autoren nehmen wir Bezug auf die Beilage III (Geſchenke, A. Druckſchriften), woſelbſt die Titel angeführt ſind.

3. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt bis heute (Juli 1880)

283 ordentliche gegen 269 des Vorjahres und

38 Ehrenmitglieder, gegen 43 des Vorjahres, ſohin im Ganzen

321 gegenüber der Geſammtzahl von 312, welche unſer letzter Jahresbericht namhaft machte. Neueintritte ſind 24 gegen 18 des Vorjahres erfolgt, wobei wir beſonders erwähnen zu ſollen glauben, daß ſich unter dieſen neu eingetretenen Mitgliedern auch das großh. heſſiſche Haus- und Staats-Archiv in Darmſtadt befindet, ein erfreulicher Beweis für die Beachtung, deren ſich der Verein auch in weiteren maßgebenden Kreiſen zu erfreuen hat.

In die Reihe unſerer Ehrenmitglieder hat leider der Tod empfindliche Lücken geriſſen. Es ſind nämlich folgende Herren aus dem Kreiſe der Lebenden geſchieden:

a) Frhr. Bernhard v. Arnswald, großh. ſächſiſcher Kammerherr, Oberſtlieutenant und Commandant der Wartburg. Hiebei wollen wir übrigens gerne konſtatiren, daß der Bruder des Ebengenannten, Frhr. Hermann v. Arnswald, Oberſtlieutenant a. D. und Commandant des Schloſſes Wartburg, dem Vereine als ordentliches Mitglied beigetreten, ſomit der zerſchnittene Faden gewiſſermaßen wieder angeknüpft iſt.

b) Der k. Hofrath, Oberbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München und Akademiker, Herr Heinrich Föringer, eine Autorität auf dem Gebiete der bayer. Geſchichte.

c) Der quiesc. k. geh. Obermedizinalrath, Profeſſor und Akademiker in München, Herr Dr Joh. Nep. v. Ringseis, hochgeachtet als Menſch, Gelehrter, Medizinalbeamter und kliniſcher Lehrer, welcher, geb. am 16. Mai 1785, das ſeltene Alter von 95 Jahren erreichte,

d) Der k. Oberſt a. D., Karl Emil von Gemming in Nürnberg, eine Perſönlichkeit, welche unſeren eigenen Zielen und Beſtrebungen zu nahe ſtand, als daß wir es uns verſagen könnten, uns hier etwas näher über dieſelbe zu verbreiten, zugleich unſere Leſer hinweiſend auf den Korreſp. v. u. f. D., welcher ihm in ſeinem Feuilleton und zwar in den Nummern 62, 64, 66, 70, 71 und 81 des laufenden Jahrganges in einem trefflich geſchriebenen, zum Theil eigenhändige Aufzeichnungen des Verewigten wiedergebenden Nekrologe ein ehrendes, würdiges Denkmal geſetzt hat.

Geboren am 22. April 1794 in Heilbronn a. N. und † 29. Januar 1880, erreichte G. das hohe Alter von 85

Jahren. Dienſtliche Verhältniſſe des Vaters, eines deutſch-ordeniſchen Beamten, führten die Familie Ende 1797 nach Nürnberg, von wo ſie ſich ſpäter nach einem im Jahre 1804 ererbten ſchönen Weingute in Rüdesheim zurückzog. Der junge Gemming widmete ſich zuerſt dem Rechtsſtudium in Wetzlar 1810, in Jena 1811, bis der begeiſterte Aufſchwung im deutſchen Volke, welcher in Theodor Körners Leyer und Schwert einen ſo unvergleichlichen, unvergänglichen Ausdruck gefunden hat, auch ihn ergriff und ihn veranlaßte, in die Reihe der Kämpfer für Deutſchlands Befreiung zu treten. Er trat in ein vom Herzoge von Anhalt-Cöthen neu errichtetes Bataillon und erhielt das Offiziers-Patent ſchon nach 3 Tagen (30. April 1813). Das Bataillon ſchloß ſich dem ruſſiſch-engliſch-deutſchen Corps des Grafen Wallmoden an, und machte ſo den Feldzug im deutſchen Norden mit. Gemming wurde bei Steinhorſt an der däniſchen Grenze ſchwer verwundet und ſpäter noch von den Dänen gefangen. Wegen ſeiner vor und nach der Verwundung bewieſenen tapferen Haltung erhielt er den k. hannöverſchen Guelphen-Orden mit Schwertern, eine Dekoration, mit deren Beſitz der perſönliche Adel verknüpft war, wie ihm denn auch unter Rückbeziehung auf ſeine Dienſte im Bataillon Anhalt während des Feldzuges 1813 noch am 31. Mai 1856 das Ritterkreuz des herzogl. anhaltſchen Hausordens verliehen wurde. Am 31. Dez. 1814 quittirte G. den anhaltſchen Dienſt, er trat in die bayer. Armee über und erhielt am 7. März 1815 das Patent als Oberlieutenant im k. 5. Infanterie-Regimente (Garniſon Nürnberg).

Als Inſpections-Offizier ins k. Cadettencorps nach München verſetzt (1823), wurde er ſpäter ins topograph. Bureau des Generalſtabs commandirt und trat im Jahre

1830 wieder in ſein Regiment zurück, worauf er ſich (1832 mit der verwittweten Frau Nanette Agathe Knapp, geb. Viſino verehelichte. Im nämlichen Jahre rettete er die bei einem Volksauflaufe an Leib und Gut bedrohte Kupferſtecher Fleiſchmann'ſche Familie durch militäriſche Intervention und erhielt für ſein unerſchrockenes thatkräftiges Eingreifen das Ritterkreuz des Verdienſtordens vom h. Michael. Im Jahre 1834 wurde G. zum 10. Inf.-Reg. nach Amberg verſetzt und avancirte in ſolchem zum Hauptmann II. und I. Cl., war auch eine Zeit lang Commandant der Bergfeſte Rottenberg Zurückverſetzt (1846) zum 5. Regiment, wurde er zum Conſervator des Haupt-Conſervatoriums der Armee ernannt und im Jahr 1848 zum Major befördert, gleichzeitig auch zum Platzſtabs-Offizier bei der Commandantſchaft Ingolſtadt und in dieſer Eigenſchaft 1850 zur Commandantſchaft Nürnberg verſetzt. Im Jahre 1856 wurde Gemming als Oberſtlieutenant und im Jahre 1866, nachdem er das Ehrenkreuz des Ludwigsordens aus Anlaß der ehrenvoll zurückgelegten fünfzigjährigen Dienſtzeit erhalten hatte, mit dem Charakter als Oberſt penſionirt. Der Scheidende hatte ſich, wie ſein Nekrolog ſagt, „den Ruf eines durch und durch ehrenhaften Kameraden, eines ſtrengen aber gerechten und beliebten Vorgeſetzten und gegen die bürgerliche Bevölkerung humanen und entgegenkommenden Militärs erworben und erhalten."

Die Muße des Ruheſtandes benutzte Gemming eifrig im Intereſſe der Wiſſenſchaft. Er war gelehrter Sammler im eminenten Sinne, er umfaßte nicht allein das claſſiſche Alterthum und das Mittelalter, ſein culturhiſtoriſcher Blick ſchweifte auch in fremde Erdtheile (Aegypten, Perſien, Altindien, China, Japan, Peru und Mexiko.) Der Haupttheil ſeiner Sammlungen iſt übrigens der numismatiſche,

welcher zugleich mit der entſprechenden Literatur ausgeſtattet iſt. Sein Lieblingsgedanke, daß in Nürnberg ein beſonderes noriſches Muſeum, unbeſchadet des Beſtandes des germaniſchen Muſeums, deſſen Gelehrtenausſchuß er angehörte, wie er denn auch zu den Mitbegründern des „Albrecht Dürer-Vereines“ und der „Bauhütte“, der Vorläuferin des Gewerbe-Muſeums, zählte, errichtet werden möge, reifte nicht der Verwirklichung entgegen. Möge die Gunſt der Verhältniſſe über den reichen Sammlungen walten, ſie vor Verſchleuderung bewahren und ſie unter Verhältniſſen conſervirt und concentrirt ſehen, welche des edlen Sammlers würdig ſind und der Wiſſenſchaft wahrhaft zum Frommen gereichen.

So möge er denn in Frieden ruhen und ein unverwelklicher Ehrenkranz den Namen eines Edlen umgeben, der den weiten Ramen eines mit 85 Jahren geſegneten Lebens als Mann, Soldat und Gelehrter ſo würdig ausgefüllt hat.

e) Der hochwürdige Domkapitular Johann Huber, Stiftsprobſt in Zurzach in der Schweiz. Geboren in Häggligen am 17. Mai 1812, machte er ſeine Studien theils in ſeinem Heimathlande, theils in Deutſchland (Tübingen) und Frankreich (Beſançon) und wurde im Jahre 1836 zum Prieſter geweiht. Er war zuerſt Kaplaneiverweſer in Mellingen und zugleich Religionslehrer am Lehrerſeminar in Lenzburg (Jänner 1837 bis April 1838), dann Pfarrer in Ehrendingen (10. Mai 1838 bis 14. Dezember 1842), Pfarrer in Lengnau (18. Dezember 1842 bis 8. Jänner 1856), zugleich Dekan des Kapitels Regensberg (1848—1856), Stiftsdekan und Pfarrer in Zurzach (13. Jänner 1856 bis 17. April 1864), wurde am 15. Jänner 1864 zum Stiftsprobſt gewählt, endlich zum nicht reſidierenden Domherrn des

Bisthums Basel auf dreifachen Vorschlag des Regierungsrathes von dem hochwürdigen Bischofe Eugenius Lachat am 11. März 1868 gewählt. Für die Bedeutung des Mannes spricht ferner, daß er die Stellen eines Mitgliedes des kath. Kirchenrathes, eines Mitgliedes und Präsidenten der geistlichen Concurs-Prüfungs-Commission, eines Mitgliedes des Bezirksschulrathes Zurzach bekleidete und Mitbegründer und Präsident des Bezirks-Armenerziehungs-Vereines während einer langen Reihe von Jahren war. Er war ein emsiger Forscher und Schriftsteller für die Geschichte seines Vaterlandes und namentlich auch seines Stiftes, hatte aber den herben Schmerz zu erleben, noch Zeuge sein zu müssen von der Aufhebung des ihm ans Herz gewachsenen altehrwürdigen Veronastiftes (durch Beschluß des großen Rathes vom 17. Mai 1876). Er gehörte nicht allein unserem Vereine als Ehrenmitglied an, sondern ebenso auch den historischen Vereinen von Hohenzollern und Donaueschingen und dem in Luzern für die fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug bestehenden historischen Vereine. Fürst Carl Anton von Hohenzollern und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ehrten ihn durch Verleihung der großen goldenen Verdienstmedaille. Sein Schwanengesang war eine im Jahre 1879 erschienene Festschrift zur Erinnerung an die 600jährige Gründungsfeier des Collegiatstiftes zur hl. Verena in Zurzach im Jahre 1879, welche den Titel führt: „Des Stiftes Zurzach Schicksale." Dieselbe enthält auf Seite 69 und 78 die Notizen über seinen Lebensgang und auf der letzten Seite ein Verzeichniß seiner im Drucke erschienenen literarischen Arbeiten.

Gerne und dankbar rufen wir dem edeln Manne und fleißigen Forscher den Gruß des Friedens nach.

4. Die Wahl unseres Vereinsausschusses für das Jahr 1880 fand am 22. Januar l. Js. statt und hatte die Wiederwahl des seitherigen Ausschusses zum Ergebnisse, während für das durch Ableben ausgeschiedene Ausschußmitglied, Herrn Domkapitular Dr. Wickenmayer der k. Bezirksamtsassessor Herr Hörnes dahier, zum Ausschußmitgliede gewählt wurde. Es besteht also der Vereinsausschuß dermalen aus folgenden Herren:

Direktor des Vereines: Georg Henner, kgl. Regierungs-Direktor;

Sekretär: Herr Dr. A. Gottfried Ziegler;

Conservatoren:

Herr Jakob Kühles, Domkapitular.
„ Joseph Monz, q. k. Landrichter;
„ Dr. A. Gottfried Ziegler.

Cassier: Herr Friedrich Conradi, Magistratsrath und Landtagsabgeordneter.

Beisitzer (in alphabetischer Ordnung):

Herr Dr. Theodor Henner, Privatdocent;
„ Joseph Hörnes, k. Bezirksamtsassessor;
„ Georg Joseph v. Papius;
„ Dr. Nikolaus Reininger, Domkapitular;
„ Dr Carl Ludwig Fridolin Sandberger, k. Universitäts-Professor;
„ Dr. August Schäffler, k. Kreisarchivar;
„ Oskar Frhr. v. Schellerer, k. Oberpostmeister;
„ Philipp Schneider, Dompräbendat;
„ Franz Graf Schenk v. Stauffenberg, Exc., erblicher Reichsrath und Präsident der Reichsraths-Kammer;
„ Michael Seuffert, k. Notar.

5. Hinſichtlich unſerer finanziellen Lage wolle aus der unter Beilage II angeführten ſummariſchen Ueberſicht erſehen werden, daß die Vereinsrechnung pro 1879 salva revisione mit einer

Einnahme von	3816 M.	10 Pfg.,
Ausgabe von	3711 „	74 „

ſohin mit einem Aktivreſt von 104 M. 36 Pfg.,

welcher auf das Jahr 1880 übergeht, abſchließt. Bedenkt man, daß der Umzug in den Jahren 1878 und 1879 die Summe von 2968 M. 41 Pfg. gekoſtet hat, ein Umſtand, welcher uns möglichſte Zurückhaltung und Sparſamkeit auferlegte, ſo dürfen wir erleichterten Herzens in die Zukunft blicken und fortan auch mit erhöhter finanzieller Kraft unſere prinzipalen Zwecke wieder fördern können.

An dieſer Stelle wollen wir endlich zu erwähnen nicht unterlaſſen, daß wir mit Herrn Buchhändler Leo Woerl dahier in geſchäftliche Beziehung in der Richtung getreten ſind, daß Herr Woerl den kaufmänniſchen Vertrieb unſerer Verlagsartikel übernommen hat, was namentlich für die älteren Schriften von Bedeutung iſt und daß ſich aus vermehrtem Abſatze unſerer Druckſachen auch eine Mehrung unſerer Einnahmen in Ausſicht ſtellt.

6. Was im Jahre 1879 unſeren Sammlungen theils durch Ankauf, theils durch Geſchenke zugewachſen, laſſen die Beilagen III und IV erſehen. Allen verehrlichen Gebern geziemenden Dank ausſprechend, bitten wir alle Behörden, gelehrten Inſtitute und Geſellſchaften, welche unſeren Vereinszwecken ihr ſo ſchätzbares Wohlwollen zuwendeten, uns ſolches auch für die Folge zu bewahren, denn es iſt ſicher nicht zu verkennen, daß unſere Aufgabe eben ſo ſchön, als bedeutungsvoll iſt. Die Vergangenheit iſt die Lehrerin der

Gegenwart, Gegenwart und Vergangenheit aber bilden die Grundlage für die Entwickelungen der Zukunft. Auf dieſem wahren und wichtigen Satze beruht aber die Bedeutung und der Werth unſeres Vereines und ſeiner Beſtrebungen. Wir ſind uns deſſen vollkommen bewußt und werden nicht ermüden, das ſchöne edle Ziel mit Muth, Hingebung und Ausdauer weiter zu verfolgen. Möge der Himmel unſer Streben ſegnen, möge er aber zugleich ausbreiten die Fülle ſeines Segens über das erlauchte Haus Wittelsbach, das gerade jetzt in Mitte ſeines treuen Volkes die ſeltene Feier ſeines 700jährigen Herrſcher-Jubiläums begeht, das erlauchte Regentenhaus, unter deſſen mildem Szepter und edeln Schutze auch unſer ſtilles Wirken ſich vollführt.

Und hiemit ſei von dem wohlwollenden Leſer bis auf ein glückliches Wiederſehen freundlich Abſchied genommen.

Würzburg, im Juli 1880.

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Seine königliche Hoheit

Maximilian, Herzog in Bayern.

Bezirk Alzenau.

Herr Girſtenbrey, Pfarrer in Geiſelbach.
„ Reuther, Pfarrer in Hörſtein.

Stadt Aſchaffenburg.

Herr Behringer, k. Studienrektor und Profeſſor.
„ Dr. Kittel, k. Hofrath und Profeſſor.
„ Schmitt, M., geiſtl. Rath u. Stadtpf. ad S. Agatham.
„ Hartung, k. Studienlehrer.
„ Diel, Diurniſt am kgl. Landgericht.
„ *Amrhein, Auguſt, Kaplan bei der Pfarrei ad St. Petr. et Alex.

Bezirk Brückenau.

Herr *Bauer, Franz Anton, Stadtpfarrer in Brückenau.
„ Thüngen, Alfred Frhr. von, zu Weißenbach.

Bezirk Ebern.

Herr Rotenhan, Graf von, k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Untermerzbach.
„ Keller, k. Bezirksamtsassessor in Ebern.

Bezirk Gerolzhofen.

Seine Erlaucht Herr Wolfgang Graf zu Castell-Rüdenhausen zu Rüdenhausen.
Herr *Nätscher, Andreas, Pfarrer in Stadelschwarzach.
„ Reinhold, Ludw., k. Oberförster a. D. zu Wiesentheid.
„ Stamm, Pfarrer zu Gaibach.

Bezirk Hammelburg.

Herr Bock, Peter, Lehrer zu Hundsfeld.
„ Heimberger, Dechantpfarrer zu Sulzthal
„ Kleinhans, Pfarrer in Arnshausen.

Bezirk Haßfurt.

Polytechnischer Bezirksverein zu Haßfurt.
Herr *Meisner, Johannes, Lehrer an der kgl. Präparandenschule daselbst.
„ Ringelmann, Kasp., Pfarrer in Obertheres.

Bezirk Karlstadt.

Herr Full, Gastwirth zu Schwemmelsbach.
„ Huberti, k. Notar zu Karlstadt
„ Schmitt, Kasp., Lehrer zu Erbshausen.
„ Thüngen, Wolfgang, Frhr. v., zu Thüngen.
„ Dr. Ulrich, Pfarrer in Rohrbach

Bezirk Kissingen.

Herr Dr. Boxberger, prakt. Arzt zu Kissingen.
„ Dr. Diruf, Oskar, k. Hofrath und Brunnenarzt daselbst.
„ von Lochner-Heußlein, Frhr., kgl. Kämmerer und Hauptmann a. D.
„ von Du Prel, Frhr , k. Kämmerer, Bezirksamtmann und Badecommissär daselbst.
„ Dr. Streit, k. Hofrath daselbst.
„ Streit, C., Privatier daselbst.
„ *Krüger, Max, Gutsbesitzer in Bildhausen.

Auguſtiner-Convent zu Münnerſtadt.
Kgl. Studienanſtalt daſelbſt.
Herr Zeißner, kgl. Notar daſelbſt.

Bezirk Kitzingen.

Herr Barthelme, Pfarrer zu Sulzfeld.
Kitzingen, Stadt.
Herr Löffler, Dechantpfarrer zu Dettelbach.
Marktbreit, Stadt.
Herr Plochmann, Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Wirth, Pfarrer zu Euerfeld.

Bezirk Königshofen.

Königshofen, Stadt.
Herr Hummel, Maler und Lithograph in Königshofen.
„ Krug, Joſ., Pfarrer daſelbſt.
„ Schumm, Pfarrer in Altenmünſter.
„ Dr. Wieland, Pfarrer in Hofheim.

Bezirk Lohr

Lohr, Stadt.
Herr Ferber, k. Subrektor in Lohr.
„ Hönlein, k. Oberamtsrichter daſelbſt.
„ Koch, Ph., k. Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Lippert, k. Bezirksamts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ *Schiele, Joſeph, Privatier und freireſignirter Bürgermeiſter daſelbſt.
„ Stengle, k. Amtsrichter daſelbſt.
„ Kraus, Pfarrer in Pflochsbach.
„ *Ohlhaut, Erwin, Pfarrer in Frammersbach.

Bezirk Marktheidenfeld.

Seine Durchlaucht Maximilian Franz, Prinz von Löwenſtein zu Kreuzwertheim.
Herr Hartmann, Pfarrer in Lengfurt.
„ Link, Pfarrer zu Neuſtadt a/M.
„ Rothenbucher, Pfarrer zu Faulbach.
„ Schmitt, Choramtsverwalter zu Lengfurt.

Bezirk Miltenberg.

Herr Conrady, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.

Herr v. Fechenbach, Carl Freiherr, zu Laudenbach.
„ Henner, kgl. Bezirksamtsaſſeſſor zu Miltenberg.
„ Dr. Mörſchell, kgl. Bezirksarzt daſelbſt.

Bezirk Neuſtadt.

Biſchofsheim, Stadt.
Herr Ziegler, A. Localcaplan in Löhrieth.
„ Heid, Franz Joſ., Stadtcaplan und Studienlehrer in Neuſtadt a. S.
„ Hofmann, Joſ., Spitalpfarrer daſelbſt.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daſelbſt.
„ Hain, Andreas, Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpector in Niederlauer.

Bezirk Obernburg.

Herr Seikel, Pfarrer zu Mömlingen.
„ Oſtheimer, Pfarrer zu Niedernberg.
„ Carl, Pfarrer zu Obernburg.
Obernburg, Stadt.

Bezirk Ochſenfurt.

Herr Knauth, Peter, Lehrer zu Bütthart.
„ Faulhaber, Pfarrer zu Goßmannsdorf.
„ Kallenbach, Pfarrer zu Sonderhofen.
„ Krapf, Barthol., Pfarrer zu Burgerroth.
„ Ullrich, Pfarrer zu Tückelhauſen.

Bezirk Schweinfurt.

Herr Bodeck, Freiherr v., kgl. Kämmerer und Gutsbeſitzer zu Kloſterheidenfeld.
Kreisirrenanſtalt Werneck.
Herr *Söder, Curatus an der Kreisirrenanſtalt in Werneck.
„ Roſt, Wilhelm Paul, Pfarrer in Weyer.

Stadt Schweinfurt.

Herr Berninger, Carl, Gerichtsſchreiber am kgl. Landgericht in Schweinfurt.
„ Pollich, T. G. A., Magiſtratsrath daſelbſt.
„ v. Schultes, Bürgermeiſter daſelbſt.
„ Dr. Stein, Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Then, Franz, Staatsanwalt am k. Landgericht daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Herr Kehrer, Pfarrer in Oberpleichfeld.
„ Müller, Pfarrer in Lengfeld.
„ Otten, Pfarrer in Versbach.
„ Roth, Pfarrer in Roßbrunn.
„ Schuler, Pfarrer in Randersacker.
„ Trabert, Beneficiat in Heidingsfeld.
„ Zorn, Pfarrer in Rimpar.

Stadt Würzburg.

Herr Dr. Adelmann, Leofr., Fabrikant.
„ *Dr. Barth, Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.
„ Beckert, Stadtpfarrer zu St. Peter.
„ Dr. Boetzkes, Edward, Rentier.
„ Borst, Ferdinand, Lithograph.
„ Brack, Ludwig, Rentier.
„ Brandl, k. Archiv-Sekretär.
„ Dr. Braun, Subregens am bischöfl. Clerikal-Seminar.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Broili, Otto, Landwirth.
„ *Busch, Friedrich, Domkapitular.
„ Conradi, Friedrich, Privatier und Landtags-Abgeordn.
„ Dr Contzen, k. Universitäts-Professor a. D.
„ v. Crailsheim, Hermann, Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Dr. Denzinger, k. Universitäts-Professor.
„ Döll, k. Notar.
„ Eckert, Jos, Schneidmühlbesitzer.
„ *Ehses, Stephan, Dr. phil.
„ Emmerich, Regens des Chilianeums.
„ Dr. Escherich, k. Kreis-Medicinalrath a. D.
„ Flaig, J., Kaufmann.
„ *Frank, Leopold, Commis.
Franziskaner-Minoriten-Convent.
„ Dr. Franz, Jos. Theod., Regens im Clerikalseminar.
Herr v Fuchs, Ludwig, Freiherr, k. Regierungsrath.
„ Fürstenberg-Herdingen, Friedrich Leopold Frhr. v, großherzogl. hess. Rittmeister.
„ v. Gleichen-Rußwurm, Freiherr, k. Kämmerer und Gutsbesitzer.
„ Göbel, Privatier und Magistratsrath.
„ Gramich, Victor, Skriptor an der k. Univ.-Bibliothek.
„ Grimm, k. Notar

Herr Dr. Grimm, k. Universitäts-Professor.
„ Groß-Trockau, Friedrich, Freiherr von.
„ Groß-Trockau, Joseph, Freiherr v., k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee.
„ Guttenberg, Hermann Freiherr von, k. Kämmerer, Reichsrath und Gutsbesitzer zu Weisendorf.
„ Gutwill, Privatier.
„ Dr. Hartmann, k. Rechtsanwalt.
„ Dr. Haupt, Assistent an der k Universitäts-Bibliothek.
„ Henner, k. Regierungs-Direktor a. D.
„ Dr. Henner, Theodor, Privatdocent.
„ v. Hertlein, Apotheker.
„ Dr. Hettinger, k. Universitäts-Professor.
„ Dr. Himmelstein, Domprobst.
„ Hörnes, k. Bezirksamts-Assessor.
„ Hofmann, Christ. Anton, Lithograph.
„ Hofmann, Gottfried, k. Rechtsanwalt.
„ v. Hutten, Carl Freiherr, k. Rittmeister à la suite.
„ *Jachmann, k. preuß. Landrath a. D.
„ Keller, cand. med.
„ Dr. Kihn, k. Universitäts-Professor.
„ Köchel, Johann, Privatier.
„ Dr. v. Kölliker, k. Geheimrath u. Universitätsprofessor.
„ Krämer, Georg, Kaufmann.
„ Krampf, Dompräbendat.
„ Kühles, Domcapitular und Generalvicar.
„ Lampert, k. Professor am Realgymnasium.
„ Leinecker, Kaufmann.
„ Dr. Leist, Friedr.
„ Lößl, k. Generalmajor a. D.
„ Lutz, C., k. Julinshospital-Direktor.
„ Luxburg, Friedrich Graf von, k. Regierungspräsident.
„ Maas, Privatier und Magistratsrath.
„ *Miller, k. Seminar-Lehrer.
„ Mörschell, k. Rechtsanwalt.
„ Monz, qu. k. Landrichter.
„ Dr. Müller, Carl Conrad, Assistent an der k. Universitätsbibliothek.
„ Müller, Heinrich, Kunsthändler.
„ Dr. Müller, Jakob.
„ *Münsterer, Otto, k. Rentbeamter.
„ Nierendorf, Joh., Privatier.

Herr Oppmann, k. Hofrath.
„ von Papen, Georg, genannt von Papius.
„ Pedraglia, Bernhard, Priester.
„ Pfeuffer, Georg, qu. k Landrichter.
„ Pöhlmann, k. Rentbeamter.
„ Dr. Reininger, Domcapitular.
„ Dr. Renninger, Domcapitular.
„ Dr. von Rinecker, k. Hofrath und Universitäts-Professor.
„ Röser, Adam Ignaz, Privatier und Magistratsrath.
„ Rößner, J. Georg, Kaufmann.
„ Dr. Rosenthal, Eduard, Rechtspraktikant.
„ von Ruffin, Freiherr, k. Regierungsdirektor.
„ Rügmer, Peter, Hotelbesitzer.
„ Dr. Ruland, Ignaz Jos, Domdechant.
„ Dr. Sandberger, k. Universitäts-Professor.
„ Scamoni, Robert, Etuisfabrikant.
„ Dr. Schäffler, k. Kreisarchivar.
„ Dr. Schanz, k. Universitäts-Professor.
„ Schmitt, Paul Gabriel, Domvicar.
„ von Schellerer, Freiherr, k. Oberpostmeister.
„ Dr. Schmidt, k. Professor
„ Schneider, Dompräbendat
„ Dr. Scholz, k. Universitäts-Professor.
„ Schork, Jos., Domkapitular und Dompfarrer.
„ Dr. Schröder, k. Universitäts-Professor.
„ Schürer, Kaufmann und Fabrikant.
„ Sebold, Stadtpfarrer zu Pleichach.
„ Dr. Seuffert, Privatdocent.
„ Seuffert, J. M., k. Notar.
„ Sperlich, Joh., Maler und Photograph.
„ *Speth, Georg, k. Landgerichtsrath.
„ Stahel, Ignaz, Buchhändler.
„ Stahel, Veit Jos., Buchhändler.
„ Dr. Stamminger, J. B., Universitäts-Bibliothekar.
„ Stauffenberg, Franz Graf Schenk v., k. Kammerherr, erbl. Reichsrath und Generallieutenant, Excellenz.
„ Stauffenberg, Clemens Graf Schenk v., k. Major à la suite.
„ Dr. Steigerwald, k. Juliushospitalpfarrer.
*Seine bischöfliche Gnaden Herr Dr. Franz Joseph v. Stein, Bischof von Würzburg.

Herr *Dr. Stöhr, Auguſt, praktiſcher Arzt und Privatdocent.
„ Stuber, Adalbert, Buchhändler.
„ Stürtz, Heinrich, Buch- und Steindruckerei-Beſitzer.
„ Thein, Privatier
„ Treutlein, Conrad, Kaufmann.
„ *Treutlein, Philipp, Privatier.
„ Ullrich, Militärcuratus.
„ Ungewitter, Privatier.
„ Dr. Urlichs, k. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. Vogt, k. Kreismedicinalrath.
„ Vornberger, Felix, Banquier.
„ Vornberger, Michael, Rentier.
„ Dr. Warmuth, k Rechtsanwalt.
„ *Dr. Hans Freiherr von Weißenbach.
„ Dr. Wirſing, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Wiſſel, k. Landgerichtsrath.
„ *Woerl, Leo, Verlagsbuchhändler.
„ Wolff, qu. botan. Gärtner der Univerſität.
„ von Würtzburg, Carl Freiherr, erbl. Reichsrath.
„ Wüſtefeld, Banquier.
„ Ziegler, Freiherr von, Gutsbeſitzer.
„ Dr. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ Zobel, Rinaldo, Freiherr von, k. k. öſterreichiſcher Kämmerer und Major i. d. A.
„ Dr. Zürn, Bürgermeiſter.
„ Zu-Rhein, Ludwig Freiherr von, k. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

*Archiv, das großherzogliche heſſiſche Haus- und Staats-, in Darmſtadt.
Archiv, das gräfl. Erbach'ſche Geſammthaus-, zu Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürſtl. Löwenſtein-Wertheimiſche zu Wertheim.
*Archiv, das fürſtl. Schwarzenberg'ſche in Schwarzenberg bei Scheinfeld.
Herr *von Arnswald, Hermann, Freiherr, Oberſtlieutenant a. D. und Commandant des Schloſſes Wartburg, zu Eiſenach.
„ Benario, Kaufmann in Wertheim.

Herr v. Bibra, Wilhelm, Freiherr, k. Oberlandesgerichts-Rath zu München
„ v. Bibra, Carl Frhr., k. Hauptm. a. D. zu Bamberg.
„ Bick, Dechant in Reicholdsheim.
„ Brand, q. k. Reichsarchiv-Rath in München.
„ v. Bruſſele, Otto Frhr., k. k. öſterr. Kämmerer in Ludwigsburg (Württemberg).
„ Gams, P. Pius Bonifaz, Conventual im St. Bonifaziusſtift zu München.
„ *Grimm, III. Staatsanwalt am k. Landgericht in Hof.
„ Dr Hänle, k. Rechtsanwalt in Ansbach.
„ Heffner, Rudolph, k. Regierungs-Aſſeſſor und Fiscal-Adjunct in Landshut.
Seine Eminenz Herr Dr. Hergenröther, Cardinal in Rom.
Herr v. Hertling, Carl, Frhr. fürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenbergiſcher Domänen-Direktor in Wertheim.
„ Hottenroth, fürſtl. Löwenſtein'ſcher Sekretär in Wertheim.
„ von Hutten, k. Oberſt in der Leibgarde der Hatſchiere, Kammerherr und Oberhofmeiſter Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzeſſin Adalbert in München.
„ Jäcklein, k. Gymnaſial-Profeſſor in Burghauſen.
„ Kilian, k. Studienlehrer in Bamberg.
„ Kremer, Ludwig, k. Landgerichtsrath in München.
„ Dr. Kuhn, Alois, Conſervator des Nationalmuſeums in München.
„ Dr. Lammert, k. Bezirksarzt in Stadtamhof.
„ Dr. Leitſchuh, k. Bibliothekar in Bamberg.
„ v. Lurz, Frhr., k. Artillerie-Obriſtlieutenant in Landau.
„ v. Maillinger, k. General der Infanterie und Kriegsminiſter, Excellenz, in München.
„ Marſchalk von Oſtheim, Emil Frhr., zu Bamberg.
„ Muſchi, Bernhard, Fabrikbeſitzer in Hettenleidelheim (B.-A. Grünſtadt, Pfalz).
„ Dr. Nies, k. württemb. Profeſſor zu Hohenheim.
„ Nörbel, Pfarrer in Dörlesberg.
„ Prailes, Pfarrer in Hardheim.
„ Pfafferrot, Adolf, fürſtl. Löwenſtein-Roſenbergiſcher Domänenrath in Wertheim.
„ *Popp, Maximilian, Kaufmann in Ludwigshafen a. Rh.
„ Oehninger, Franz, Funktionär bei der k. Staatsſchuldentilgungshauptkaſſa in München.

Herr Dr. Reidelbach, Hans, Assistent an der Realschule in Weiden.
" Reitzenstein, Frhr. von, k. Regierungs-Assessor in München.
" Rinecker, Anton, k. Oberlandesgerichtsrath in Bamberg.
" Ronge, Bürgermeister in Königsberg in Franken.
" Rost, k. Spezialkassier in Speier
" Rostock, Dr., Physikus u. prakt. Arzt in Stadtlengsfeld.
" Rothenbücher, k. Regierungs-Assessor in Augsburg.
" Rüd von Collenberg, Frhr., großh. bad. Minister a. D., zu Bödigheim, Excellenz.
" Scheurer, kgl. Post- und Bahnverwalter a. D. in Dirmstein (Rheinpfalz).
" Dr. Schneider, Justus, praktischer Arzt in Fulda.
" v. Schrottenberg, Franz Conr., Frhr., k. Kammerherr zu Bamberg.
" Schul, kgl. Hauptlehrer an der Präparandenschule zu Landsberg.
" v. Seinsheim-Grünbach, Max, Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.
" Sohler, Franz Jos., Pfarrer in Gamburg.
" Sperl, Pfarrer in Bertholdsdorf, B.-A. Heilsbronn.
" Spiesberger, Alois, Chirurg zu Külsheim bei Wertheim
" Treuberg, Freiherr von, kgl. Generallieutenant a. D. in Bozen.
" von Waldenfels, Freiherr, kgl. Artillerie-Lieutenant in Metz.

B Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Berger, Adolph, fürstlich schwarzenberg. Central-Archivar ꝛc. in Wien
" Dr. Bockenheimer, großh. hess. Bezirksgerichtsrath in Mainz.
" Dr. Brückner, herzogl. sächs. Archivrath u. Professor in Meiningen.

E.

Herr Eberſtein, L. Ferd., Frhr. v., kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. zu Dresden.
„ v. Eſtorf, Frhr. u. Kammerherr zu Baden bei Zürich.
„ Dr. Eſſenwein, Profeſſor, I. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

F.

Herr Dr. Fromann, II. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

G.

Herr von Gieſebrecht, Dr., kgl. geheimer Rath, Univerſ.-Profeſſor und Vorſtand des hiſtoriſchen Seminars zu München.

H.

Herr v. Hartmann, Ritter, k. k. öſterreichiſcher Kreis-Commiſſär zu Linz.
„ v. Hefner-Alteneck, Dr., I. Direktor des kgl. bayer. National-Muſeums in München.
„ Herrmann, Pfarrer in Frauendorf.
„ Heuſchling, Chef der ſtatiſtiſchen Diviſion im Miniſterium des Innern, Sekretär der ſtatiſtiſchen Central-Commiſſion zu Brüſſel.
„ v. Höfler, Dr. Conſtantin, Ritter, Profeſſor an der k. k. Univerſität zu Prag.
„ Hoffmann, Dr., japaneſiſcher Interpret beim königl. niederl. Miniſterium des Aeußern im Haag.
„ von Hohenlohe-Waldenburg, Friedrich Carl, Fürſt, kaiſ. ruſſ. General ꝛc., zu Kupferzell.
„ Hubrich Dr., Direktor der Kreisirrenanſtalt zu Werneck.
„ von Hundt, Graf, k. Miniſterialrath zu München.

J.

Herr Jacobi, Oberförſter zu Werneck.

K.

Herr Kapp, q. k. Ober-Conſiſtorialrath zu München.

Herr Kaufmann, Dr., fürſtl. Löwenſtein'ſcher Archivrath zu Wertheim.
„ von Keller, Dr., k. württemb. Profeſſor der deutſchen Literatur in Tübingen.

L.

Herr Lenz, Dr., k. belg. Univerſitäts-Profeſſor zu Gent.
„ Lindenſchmitt, Dr. Ludwig, Direktor des römiſch-germaniſchen Centralmuſeums u. Profeſſor in Mainz.
„ Liſch, großherzogl mecklenb. geheimer Archivrath und Direktor des hiſtoriſchen Vereins zu Schwerin.
„ v. Löher, Dr. Franz, Direktor des k. Reichsarchivs, k. geh. Rath und Univerſitäts-Profeſſor in München.

N.

Herr Naumann, Dr., Stadtbibliothekar in Leipzig.

P.

Herr Poſſart, Dr., Profeſſor zu Opalenika (Provinz Poſen).

R.

Herr von Rally, Schriftſteller in Nordamerika.
„ Roth, Lehrer zu Frankfurt a M.
„ von Rothmund, Dr., k Obermedizinalrath und Univ.-Profeſſor zu München.

S.

Herr Schäfer, Dr., Hofrath und Profeſſor zu Darmſtadt.
„ Scharold, Dr., q. k. Bezirksarzt in Heidingsfeld.
„ Schliemann, Dr. Heinrich, z Z. in Athen.
„ von Sprunner, Dr., k. General-Lieutenant, General-Adjutant Seiner Majeſtät des Königs in München.
„ von Stillfried, Graf von Alcantara und Rattonitz, Grand von Portugal, k. preußiſcher wirkl Geheimrath, Kammerherr und Oberceremonienmeiſter ꝛc. in Berlin.

U.

Herr Uppmann, Dr., großh. oldenburgiſcher Landphyſikus zu Birkenfeld an der Nahe.

W.

Herr de Waſ, Profeſſor in Leiden.
„ Wiedemann, Dr., Redakteur der Literaturzeitung in Wien.

Zuſammenſtellung.

I. 283 ordentliche Mitglieder.
II. 38 Ehren-Mitglieder.

Summa: 321 Mitglieder.

II.

Summariſche Ueberſicht

der Rechnung pro 1879.

Einnahmen:

	M.	Pf.
1. Aktivbeſtand aus dem Vorjahre	671	—
2. Eingegangene Beiträge aus den Vorjahren .	35	—
3. Eingegangene Beiträge pro 1879	1340	—
4. Kapitalzinſen	72	1
5. Beiträge aus Kreisfonds:		
a) ordentlicher Beitrag	1032	—
b) außerordentlicher Beitrag zur Chronik des Bauernkriegs	514	29
6. außerordentliche Einnahmen:		
a) an dem Erlöſe von Vereinsſchriften . .	16	70
b) aus verkauften Exemplaren des Bauernkriegs	119	80
c) Rückvergütung an Porto	15	30
Summa:	3816	10

Ausgaben:

		M.	Pf
1.	Miethzins	200	—
2.	Mobiliar und Geräthe	96	26
3.	Bedienung	170	—
4.	Bureaubedarf	151	46
5.	Porto, Botenlöhne u. dgl.	134	17
6.	Inserate	14	54
7.	Bücher, Pläne, Urkunden	139	58
8.	Gemälde, Münzen, Kunstgegenstände	7	—
9.	Buchbinderlöhne	244	24
10.	Vereinsschrift	850	8
11.	Bauernkrieg von Fries. III. Heft	489	20
12.	Germanisches Museum	18	—
13.	Außerordentliche Ausgaben: Dem Vereine in Folge des Umzugs erwachsene Kosten	1197	21
	Summa:	3711	74

Bilanz:

Einnahmen	3816	10
Ausgaben	3711	74
Aktivrest:	104	36.

Würzburg, im Juni 1880.

Conradi, Vereins-Cassier.

III.

Geſchenke.

—

A. An Druckſchriften.

1. Von Privaten.

Von Herrn Jean Bernard:

Sein Werk: Aus alter Zeit. Eine Gedankenſammlung aus der erſten Blüthezeit deutſcher Literatur. Leipzig. 1880. 8.

Von Herrn Dr. K. G. Bockenheimer, großh. Bezirksgerichtsrath in Mainz:

Seine Schriften: Bemerkungen zu dem heſſiſchen Geſetzentwurfe, betreffend Ausführung der deutſchen Civilprozeß- und Konkurs-Ordnung. Mainz 1879. 8.

Der Dom zu Mainz. Mainz 1879. 8.

Von Hrn. Freiherrn Leopold von Borch in Innsbruck:

Seine Tabelle: Kaiſerverwandtſchaften des Hauſes Querfurt. — Zwei Exemplare ſeiner Schrift: Geſchichte des Kaiſerlichen Kanzler Konrad, Biſchof von Hildesheim und Würzburg. O. O. u. J. fol.

Von Hrn. L. F. Freiherrn von Eberſtein, kgl. pr. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden.

Sein Werk: Fehde Mangold's von Eberſtein zum Brandenſtein gegen die Reichsſtadt Nürnberg 1516—1522. Charakterbild der rechtlichen und wirthſchaftlichen Zuſtände im deutſchen Reiche unmittelbar vor dem großen Bauernkrieg. 2. Aufl. Zugleich enthaltend: Zweite Folge der „Urkundlichen Nachträge ꝛc.“ Dresden. 1879. 8.

Von Hrn. Johann Huber, Domkapitular und Stiftsprobſt in Zurzach.

Seine Schrift: Des Stiftes Zurzach Schickſale. Feſtſchrift zur Erinnerung an die 600jährige Gründungsfeier des Collegiatſtifts zur hl. Verena in Zurzach, im Jahre 1879. Luzern. 1879. 8.

Von Hrn. Friedrich Hector Grafen Hundt, qu. kgl. Miniſterialrath in München:

Seine Schriften: Das Cartular des Kloſters Ebersberg. (Separat-Abdruck aus den Abhandlungen der kgl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften. III. Cl. XIV. Bd. III. Abth.) München. 1879. 4. — Ueber das Fundationsbuch des Kloſters Ebersberg. (Separat-Abdruck der Archivaliſchen Zeitſchrift Bd. IV.) O. O. u. J. — Regiſter ungedruckter Urkunden zur bayeriſchen Orts-, Familien- und Landesgeſchichte. 25. Reihe. Der Urkunden des Kloſters Altenmünſter zweite Reihe aus der Zeit des Beſitzes des Brigitten-Ordens 1487 bis 1760. (Aus dem 38. Bande des oberbayeriſchen Archivs beſonders abgedruckt.) München. 1879. 4.

Von Hrn. Dr. Heinrich Adelbert von Keller, Profeſſor an der kgl. Univerſität in Tübingen:

Sein Schriftchen: Altdeutſche Handſchriften, verzeichnet von Dr. Heinrich Adelbert von Keller. 4. Tübingen. 1879. 8.

Von Hrn. Domkapitular und Generalvikar Kühles hier:

Eine größere Anzahl von Todtenzetteln, ſowie verſchiedene Würzburger Laubordnungen.

Von Hrn. Kaufmann B. Langlotz hier:

J. Bayer, deutſch-lateiniſches und lateiniſch-deutſches Wörterbuch. (Zwei Theile in einem Bande). Mainz 1740. 8.— Schauplatz des Krieges in Italien oder accurate Beſchreibung der Lombardei ꝛc. Leipzig. 1703. 8. — Dr. Caroli Musitani Prof. Med. phiſikaliſche Schriften. (Drei Theile in einem Bande) Frankfurt und Leipzig. 1701. 8. — Leopold Biwald, In-

stitutiones Physicae in usum philosophiae auditorum adornatae. Pars altera. Editio tertia. — Lehrbuch der Chirurgie von Dr. Laurentius Heiſter. Frankfurt und Augsburg. 1739. 4.

Von Hrn. Valentin Langmantel, kgl. Premierlieutenant a. D. in München.

Seine Schrift: Die äußere Politik des Großherzogthums Würzburg. München. 1878. 8.

Von Hrn. Dr. Franz von Löher, kgl. bayer. Geheimrath und Reichsarchiv-Direktor in München:

Archivaliſche Zeitſchrift. Bd. 4. Stuttgart. 1879. 4.

Von Hrn. A. Mörath, fürſtl. Schwarzenberg'ſcher Archiv-Aſſeſſor in Schwarzenberg:

Die Nr. 10 und 11 des „Correſpondenzblattes der deutſchen Archive" Jahrg. 1879, worin eine Abhandlung desſelben, das Stadt-Archiv in Kitzingen betr., abgedruckt iſt.

Von Hrn. Dr. M. J Mörſchell, kgl. Bezirksarzt in Miltenberg:

Seine Schrift: Geſchichte Oggersheims und des daſelbſt neu gegründeten Minoritenkloſters. Selbſtverlag des Verfaſſers. 1844. 8.

Von Hrn. Pfarrer Michael Müller in Lengfeld.

Sein Werk: Der Bezirk Mellrichſtadt als Gau, Cent, Amt und Gemeinde beſchrieben. Würzburg. 1879. 8.

Von Hrn. Maximilian Popp, Kaufmann hier:

Lehrbogen der Phonographie zum Verſuch der Bildung einer Paſigraphie, d. i. einer internationalen, kosmopolitiſchen oder Univerſalſchrift von M. Karl.

Von Hrn. Privatier Adam Ignaz Röſer hier:

Vergleichung der Hochfürſtlich-Würzburgiſchen und mehreren andern fremdherriſchen Fruchtmaße gegen das Würzburger Stadtmaß. Würzburg 1777. 4.

Von Herrn Robert Scamoni, Etuisfabrikant hier:

Oeconomia ruralis et domestica. Hiebevor von M. Johann Colero beſchrieben, jetzt aber von neuem corrigirt. (Zwei Theile in einem Bande.) Frankfurt a. M. 1629. fol.

Von Hrn. Univerſitäts-Profeſſor Dr. J. B. Schmidt hier:

Dr. A. Schäffle die Quinteſſenz des Socialismus. Gotha. 1879. 8.

Von Hrn. Schloßdiener F. Schmid hier:

Großherzoglich Würzburgiſcher Stadt- und Landkalender auf das Jahr 1813.

Von Sr. Excellenz dem Hrn. Franz Graf Schenk von Stauffenberg, erblicher Reichsrath ꝛc. ꝛc. hier:

Manuale equestre, oder Compendium der Reichs-Ritterſchafftlichen alt-hergebrachten Rechten, Kayſerlichen Privilegien und Freyheiten. Ulm. 1720. 8.

Von Hrn. Heinrich Stürtz, Buch- und Steindruckereibeſitzer hier:

Bizot, Historie Metallique de la republique de Hollande. Tom. I. Amsterdam. MDCLXXXVIII. 8 Supplement-Band hiezu. Amſterdam. MDCLXXXX. 8. — A. C. Daviller, Explication des termes d'Architecture. Tom. II. Paris. MDCXXII. 4.

Von Hrn. Dr. Reinhard Suchier in Hanau:

Seine Abhandlung: Die Grabmäler und Särge der in Hanau beſtatteten gräflichen und fürſtlichen Perſonen aus den Häuſern Hanau und Heſſen. (Separatabdruck vom Gymnaſialprogramm für den Hanauer Geſchichtsverein.) Hanau. 1879. 4.

Von einem Ungenannten:

Ein Convolut Flug- und Gelegenheitsſchriften. — Rede zur Feier des 298. Stiftungstages der kgl. Julius-Maximilians-Univerſität am 2. Januar 1880, gehalten von Dr. A. Scholz, z. Z. Rektor. Würzburg. 1880. 4.

Von Hrn. Dr. Hans von Weißenbach hier:

Seine Schrift: Die Wappen der Grafen von Schaumburg und Holstein. Eine historisch-heraldische Studie. Mit 1 Titelbild und 3 autographirten Tafeln. Schleswig. 1877. 8.

2. Von wissenschaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anstalten.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Amsterdam:

Verlagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. Zevende Deel. Amsterdam. 1878. 8.
— Jaarboek vor 1877. Amsterdam. O. J. 8.
— Idyllia aliaque poemata. Amsterdam. 1878. 8.

Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitschrift 5. Jahrg. Heft 1, 2 und 3. Augsburg. 1878. 8.

Vom historischen Verein in Bamberg:

Den 41. Bericht über seinen Bestand und sein Wirken im Jahre 1878. Bamberg. 1879. 8.

Von der historischen und der antiquarischen Gesellschaft in Basel:

Dr. Gustav Schönberg, Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. Tübingen. 1879. 8.

Vom historischen Verein von Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 14. Heft 1. Bayreuth. 1878. 8. — Dr. L. Kraußold, Dr. Theodorich Morung, der Vorbote der Reformation in Franken. II. Theil. Bayreuth. O. J. 8.

Von der kgl. preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin:

Monatsberichte per September — Dezember 1878, dann Januar — Oktober 1879. Berlin 1879. 8.

Von der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur in Breslau:

Ihren 56. Jahresbericht. Breslau. 1879. 8. — General-Sachregiſter der in den Schriften der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur von 1804—1876 incl. enthaltenen Aufſätze. Breslau. 1878. 8. — Statut der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur. Breslau. 1879. 4.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens in Breslau:

Seiner Zeitſchrift Bd. 14. Heft 2. Breslau. 1879. 8. — Eine Audienz Breslauer Bürger bei Napoleon I. 1813. Der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zur Feier ihres 75jährigen Beſtehens am 18. Dezember 1878 dargebracht von dem Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens. Breslau. 1878 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für das Großherzogthum Heſſen in Darmſtadt:

G. J. W. Wagner, die vormaligen geiſtlichen Stifte im Großherzogthum Heſſen. Bd. 2. Rheinheſſen. Mit 15 Tafeln Abbildungen. Darmſtadt. 1878. 8. — Archiv für Heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 14. Heft 3. Darmſtadt. 1879. 8.

Vom kgl. ſächſiſchen Alterthumsverein in Dresden:

Seiner Mittheilungen Heft 29. Dresden. 1879. 8.

Vom Alterthumsverein in Freiberg in Sachſen:

Seiner Mittheilungen Heft 15. Freiberg. 1878. 8.

Von der Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landſchaften in Freiburg im Breisgau:

Ihrer Zeitſchrift Bd. 4 Heft 3. Freiburg. 1878. 8.

Vom oberheſſiſchen Verein für Lokalgeſchichte in Gießen:

Seinen 1. Jahresbericht. Gießen 1879. 8. — Geſchichte und Beſchreibung von Münzenberg in der Wetterau. Gießen. 1879. 8.

Von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität in Göttingen:

Ihre Nachrichten aus dem Jahre 1878. Göttingen. 1878. 8.

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 54. Heft 2. Bd. 55. Heft 1. Görlitz. 1878. 8.

Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:

Seiner Mittheilungen Heft 27. Graz. 1879 8. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 16. Jahrg. Graz. 1879. 8.

Vom historischen Verein für das württembergische Franken in Hall:

Seiner Zeitschrift Bd. 10 Hft. 3. Heilbronn. 1878. 4. — Register über die Zeitschrift. Bd. 1—9. Stuttgart. 1877. 8.

Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Seiner Zeitschrift N. F. Bd. 4. Heft 1. Hamburg. 1879. 8. — Seiner Mittheilungen 2. Jahrg. 1879. Nr. 1—12. — Verzeichniß der in der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Band 1—6 enthaltenen Aufsätze. Hamburg. 1880. 8.

Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:

Seiner Zeitschrift Jahrg 1878 und 40. Nachricht über den Verein. Hannover. 1878. 8.

Vom Vogtländischen alterthumsforschenden Verein in Hohenleuben:

Seinen 47., 48. und 49. Jahresbericht und 1. Jahresbericht des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins zu Schleiz. Weida. 1879. 8.

Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:

Seiner Zeitschrift N. F. Bd. 1. Heft 3 u. 4. Jena. 1879. 8.

Vom Ferdinandeum in Innsbruck:

Seiner Zeitschrift III. Folge. Heft 23. Innsbruck. 1879. 8.

Vom Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:

Mittheilungen an die Mitglieder. Jahrg. 1877. 3. und 4. Vierteljahrsheft. Jahrgang 1878. 1—4. Vierteljahrsheft. Jahrg. 1889. 1. Vierteljahrsheft. — Zeitschrift. N. F Bd. 8. Heft 1 und 2. Kassel. 1879. 8. — Dr. Eduard Pinder, Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehemals kurhessischen Provinzen Fulda, Oberhessen, Niederhessen, Herrschaft Schmalkalden und Grafschaft Schaumburg, welche sich in der gegenwärtig vereinigten Sammlung des Museum Fridericianum in Kassel und des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde befinden. Mit 3 Tafeln Abbildungen. (Supplement VI. der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde.) Kassel. 1878. 4.

Vom Verein für Geschichts- und Alterthumskunde in Kahla und Roda:

Seiner Mittheilungen Bd. 2. Heft 1. Kahla. 1879. 8.

Vom [g]roßherzoglich Badischen General-Landes-Archiv zu Karlsruhe:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 31. Heft 3 und 4. Bd. 32. Heft 1. Karlsruhe. 1879. 8.

Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:

Ihrer Zeitschrift Bd. 9. Kiel. 1879. 8.

Von dem Schleswig-Holsteinischen Museum für vaterländische Alterthümer in Kiel:

Seinen 36. Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins. Kiel. 1879. 4.

Vom historischen Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln in Köln:

Seiner Annalen Heft 33 und 34. Köln. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für Niederbayern in Landshut:

Seiner Verhandlungen Bd. 19. Heft 3 und 4. Bd. 20 Heft 1 und 2. Landshut. 1877 und 1879. 8.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:

Handelingen en Mededeelingen over het Jaar 1878. Leiden. 1878. 8. — Levensberichten der afgestorvene Medeleden. (Bijlage tot te Handelingen van 1878). Leiden 1878. 8. — Catalogus der Bibliotheek. Eerste Gedeelte Handschriften. Derde Gedeelte. Nederlandsch Tooneel. Leiden. 1877. 4.

Vom Muſeum für Völkerkunde in Leipzig:

Seinen 6. Bericht für das Jahr 1878.

Vom Verein für die Geſchichte Leipzigs in Leipzig:

Die zweite Sammlung ſeiner Schriften. Leipzig. 1878. 8.

Vom Muſeum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 37. Bericht nebſt der 31. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oeſterreich ob der Ens. Linz. 1879. 8.

Vom Muſeumsverein für das Fürſtenthum Lüneburg in Lüneburg:

Seinen Jahresbericht für 1878. Lüneburg. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern:

Seines Geſchichtsfreundes Bd. 34. Einſiedeln. 1879. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg:

Seiner Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 13. Jahrg. 1878. Heft 4. 14. Jahrg. 1879. Heft 1, 2 und 3. Magdeburg. 1878 und 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:

Seiner Zeitſchrift Heft 3. Marienwerder 1879. 8. — Mittheilungen über einen Gold- und Broncefund aus Dorotheenhof, Kreis Flatow.

Von der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München:

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Klasse. 1878. Bd. 2. Heft 1, 2 und 3. 1879. Heft 1, 2 und 3 München. 1878 und 1879. 8. — Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. 14. Abth. 3. München. 1879. 4.

Von der historischen Commission bei der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München:

Bericht über ihre 20. Plenarversammlung vom 2. bis 4. Oktober 1879.

Vom Alterthumsverein in München:

Seines Organs „Die Wartburg" Jahrg. 1879. Nr. 1—12.

Vom historischen Verein von Oberbayern in München:

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 37. München. 1878. 8. — Seinen 39. und 40. Jahresbericht für die Jahre 1876 und 1877. München 1878/1879. 8.

Von der kgl. Studienanstalt in Münnerstadt:

Ihren Jahresbericht für 1878 1879 mit einem Programme: Sätze aus der Reihenlehre von Georg Maurer, kgl. Gymnasialprofessor. Würzburg. 1879 8.

Vom historischen Filial-Verein zu Neuburg:

Seines Collectaneenblattes 42 Jahrg. 1878. Neuburg. 1878. 8.

Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:

Seinen 24. Jahresbericht. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 25. Jahrg. 1878. Nr. 1—12.

Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg in Nürnberg:

Seiner Mittheilungen Heft 1. Nürnberg. 1879. 8.

Von der kaiserlich russischen archäologischen Gesellschaft in St. Petersburg:

Rapport pour l'année 1876. St Petersburg. 1879. fl. fol. — Concilium Constantiense. MCDXIV—MCDXVIII. St. Petersburg. 1875. fol.

Vom hiſtoriſchen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen N. F. Bd. 25. Stadtamhof. 1878. 8.

Vom Altmärkiſchen Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie in Salzwedel:

Seinen 19. Jahresbericht (Abtheilung für Geſchichte). Magdeburg. 1879. 8.

Vom Verein für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher 43. Jahrg. Schwerin. 1878. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein der Pfalz in Speier:

Seiner Mittheilungen VII. und VIII. Speier. 1878 und 1879. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltiſche Studien. 29. Jahrg Heft 1.—4. Stettin. 1879. 8.

Vom kgl. württembergiſchen geheimen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart:

Wirtembergiſches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem kgl. Staatsarchiv in Stuttgart. Bd. I., II. und III. Stuttgart. 1849, 1858 und 1871. fol.

Vom kgl. württembergiſchen ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau in Stuttgart:

Württembergiſche Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde Jahrgang 1878 Heft 1—5. Jahrg. 1879. I. Band. 1. und 2. Hälfte Stuttgart. 1878 und 1879. 4. — Vierteljahrsſchrift für württembergiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Jahrg. 1878. Heft 1—4. Stuttgart. 1878. 4.

Vom württembergiſchen Alterthumsverein in Stuttgart:

Die Ciſterzienſer-Abtei Maulbronn Bearbeitet von Dr. E. Paulus. Herausgegeben vom württembergiſchen

Alterthumsverein. Bd. 2. Heft 2. Lfrg. 2. Mit 1 Lithographie und 87 Holzſchnitten. Bd. 2. Heft 3. Mit 1 lithographirten Tafel und 100 Holzſchnitten. Stuttgart. 1875 und 1879. gr. fol.

Vom literariſchen Verein in Stuttgart:

Seine 136., 137., 138. und 139. Publication. Tübingen. 1878. 8.

Von der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier:

Ihren Jahresbericht für die Jahre 1874—1877. Trier. 1878. 4.

Von der Smithsonian Institution in Waſhington:

Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution for the year 1877. Washington. 1878. 8.

Vom Harz-Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitſchrift 11. Jahrg. 1878. 12. Jahrg. 1879. Heft 1 und 2. Werningerode. 1878 und 1879. 8.

Von der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe. Bd. 88. Heft 1—3. Bd. 89—93. Wien. 1878 und 1879. 8. Regiſter zu den Bänden 71—80 und 81—90 der Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe. Wien. 1878 und 1879. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichtsquellen. Bd. 56. 2. Hälfte Bd. 57 und 58. Wien 1878 und 1879. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. II. Abth. Bd. 41. 1. und 2. Hälfte. Wien. 1879. 8.

Vom Verein für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:

Seiner Blätter N. F. 12. Jahrg. 1878. Nr. 1—12. — Topographie von Niederöſterreich. Bd. 2. Heft 4 und 5. Wien. 1879. 4.

Von der kgl. Kreisrealſchule in Würzburg:

Ihren Jahresbericht für 1878/79. Würzburg. 1879. 8.

Von dem kgl. Oberpflegamt des Juliusspitals in Würzburg:

Den 11. statistischen Bericht über die Pfründen- und Krankenanstalt des kgl. Juliusspitals in Würzburg für 1878. Würzburg. 1879. 8.

Von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg:

Ihrer Verhandlungen [N. F. Bd. 13. Heft 1 und 2. Würzburg. 1879. 8.

Vom polytechnischen Central-Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:

Gemeinnützige Wochenschrift. 28. Jahrg. 1878. Nr. 1—52.

Von dem kgl. Realgymnasium in Würzburg:

Seinen Jahresbericht für 1878/79. Würzburg. 1879. 8.

Vom Rektorat der kgl. Studienanstalt in Würzburg:

Programm für das Maifest der kgl. Studienanstalt Würzburg, gefeiert am 26. Mai 1879. — Jahresbericht für 1878/79. Würzburg. 1879. 8.

B. An Handschriften und Urkunden.

Von Hrn. Valentin Hummel, Maler und Lithograph in Königshofen:

Von ihm verfaßte biographische Notizen über den im Mai 1879 verstorbenen Administrator Georg Friedrich in Königshofen.

Von Hrn. Generalvikar und Domkapitular Kühles hier:

Hochfürstlich Würzburgisches Schatzungs-Manual vom Jahre 1623.

Von Sr. Excellenz dem Herren Grafen Franz Schenk von Stauffenberg hier:

Stammbaum (auf Pergament) des Friedrich Philipp Joseph Lothar Valentin Boos von Waldeck.

Von einem Ungenannten:

Ein Convolut handschriftlicher Notizen über Johann Georg von Eckhart.

C. An Gemälden, Kupferſtichen, Handzeichnungen, Photographien ꝛc.

Von Hrn. Photograph Albert hier:

28 Stück von ihm aufgenommene Photographien der Grabdenkmäler Würzburger Fürſtbiſchöfe, welche ſich im hieſigen Dome befinden.

Von Hrn. Richard Boeſe, Ingenieur und Architekt hier:

Copie (Lichtdruckbild) einer von ihm verfertigten Zeichnung „Das kgl. Juliusſpital, die Lehrſtätten der mediciniſchen Facultät und deren Meiſter zu Würzburg.“

Von Hrn. kgl. Bauamtmann Friedreich hier (im Auftrage des hieſigen Domkapitels):

Abzug der drei aus den Jahren 1563, 1575 und 1763 ſtammenden Kupferplatten, welche ſich in dem im Oktober 1879 behufs Reparatur herabgenommenen Knopfe des ſüdweſtlichen Domthurmes befanden.

Von Herrn Kaufmann B. Langlotz hier:

Mehrere ältere Kupferſtiche.

Von Hrn. Emil Freiherrn Marſchalk von Oſtheim in Bamberg:

Portrait (Oelgemälde) des nachmaligen Würzburgiſchen Fürſtbiſchofs Franz Ludwig von Erthal, denſelben als Jüngling in weltlicher Kleidung darſtellend. 46 cm hoch 35 cm breit.

Von Hrn. Plettner, kgl. Landgerichts-Aſſeſſor a. D. hier:

Photographie einer in ſeinem Beſitze befindlichen Holzſkulptur, die hl. Familie auf der Flucht nach Aegypten darſtellend.

Von Hrn. Schloßdiener F. Schmid hier:

Eine Lithographie zur Erinnerung an die Jubelfeier des kgl. bayer. 8. Infanterie-Regiments Seckendorff, begangen von deſſen 1. Bataillon in der Bundes-Feſtung Landau am 29. November 1853.

Von Hrn. Heinrich Stürtz, Buch- und Steindruckereibeſitzer hier:

37 Stück Lithographien, zumeiſt Anſichten aus Unterfranken. 16 Stück verſchiedene Stahl- und Kupferſtiche. 24 Stück verſchiedene Pläne, Grundriſſe, Aufriſſe, perſpektiviſche Aufzüge u. dgl.

Von einem Ungenannten:

Portrait (Oelgemälde) des Johann Valentin Treſcher, Doktor der Theologie und ſeit 9. Juni 1778 Pfarrer in Fahr a. M., geboren wahrſcheinlich zu Würzburg, geſtorben zu Fahr am 8. März 1792 im Alter von 69 Jahren. Gemalt von Hofmaler Völck. 71 cm hoch, 58 cm breit.

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen ꝛc.

Von Herrn Burkard Backmund hier:

Gypsmodell des Standbildes des Fürſtbiſchofs Julius.

Von Herrn Jean Baptiſt Broili, Gutsbeſitzer in Mühlbach:

Eine alterthümliche Monſtranz aus Holz.

Von Herrn Privatier und Landtagsabgeordneten F. Conradi, hier:

Eine Koſſuth'ſche 5 fl.-Banknote (Budapeſt, 1. Sept. 1848.)

Von Herrn Schreinermeiſter Ph. Krampf hier (im Auftrage der freiwilligen Feuerwehr Würzburg):

Die vom Oberſchlauchführer Herrn Lackirer Reuſchel beim Brande des Stifthauger Thurmes getragene Feuerwehrjacke, welche an vielen Stellen mit geſchmolzenem Blei beträufelt iſt.

Von Herrn Privatier und Magiſtratsrath P. Maas hier.

Die Kirchenfeſtſchuhe des letzten Abtes von Oberzell, Chriſtoph Kroh, aus dem Jahre 1790.

Von Herrn J. B. Muſchi, Buchhändler hier (im Auftrage des Herrn Dr. J. Leonard Corning in New-York):

Eine 10 Cents-Note der vereinigten Staaten von Nordamerika und eine Banknote über 10 Dollars der amerikaniſchen Südſtaaten vom Jahre 1864.

Von Herrn Maximilian Popp, Kaufmann hier:

Ein Paar Epaulettes eines bayer. Militärarztes, wie sie früher ordonnanzmäßig waren. — Ein Trauer-Portepée. — Eine Patrontasche eines französischen Artilleristen aus dem Jahre 1870/71. — Befehl zur Schatzungs-Zahlung aus dem Jahre 1796.

Von Herrn Schloßdiener F. Schmid hier:

Ein Lotteriezettel der kgl. bayer. Zahlenlotterie zur Ziehung vom 9. December 1823.

Von Herrn Glasermeister Joseph Schmitt hier:

Den Tschako und die Patrontasche, welche er als Landwehrmann (älterer Ordnung) getragen.

Von Vereinsdiener Lorenz Väth:

Ein Crucifix aus Messing, welches er beim Abräumen des Schuttes nach dem großen Brande in Hammelburg (März 1854) gefunden hat.

E. An Münzen.

Von Herrn Harmonie-Restaurateur Joseph Hofmann hier:

Vier kleine ältere Silbermünzen und drei ältere sogenannte Rechenpfennige.

Von Herrn Universitäts-Professor Dr. C. L. F. Sandberger hier:

Groschen von Simon Comes de Lippe † 1613. (Gefunden beim Bau der Wernthal-Bahn nahe bei Eussenheim 2 Meter tief unter dem Boden.)

Von einem Ungenannten:

Zwei Münzstempel.

IV.

Ankäufe.

An Büchern:

Der deutsche Herold. 9. Jahrg. 1878. Nr. 11 und 12. 10. Jahrg. 1879. Nr. 1—12.

Der deutsch-französische Krieg (Generalstabswerk). II. Thl. 15. Heft. Berlin. 1879. 8.

Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd 4. Tübingen. 1879. fol.

Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Lfrg. 56, 57 und 58. Leipzig. 1879. 8.

Historische Stammtafeln der Kayserlichen, Königl. und Fürstlichen Geschlechte, welche in denen Europäischen Ländern, nach dem Verfall der römischen Monarchie biß gegenwärtige Zeit, regieret haben. Nun zum drittenmahl mit vielen durchgehenden Vermehrungen und Verbesserungen herausgegeben durch den Autorem Notitiae Procerum Imperii. Frankfurt und Leipzig, bei Johann Georg Lippern. 1701. fol.

Dr. L. Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. 3. Heft 9 und 10. Mainz. 1878. 4.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. 4. Heft 2 und 3. Bd. 5. Heft 1. Hannover. 1879. 8.

J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfrg. 167—183. Nürnberg. 1879. kl. fol.

An sonstigen Gegenständen:

Siegelstempel der ehemaligen Zunft der Bäcker und Müller in Kleinlangheim.

Archiv

des

hiſtoriſchen Vereines

von

Unterfranken und Aſchaffenburg.

Fünfundzwanzigſter Band. Zweites und drittes Heft.

Würzburg.
Im Verlage des hiſtor. Vereines von Unterfranken und Aſchaffenburg.
Druck der Thein'ſchen Druckerei (Stürtz).
1881.

I.

Das Burggrafen-Amt

des

vormaligen Hochſtiftes Würzburg.

Von

Wilhelm Freiherrn von Bibra,

Oberlandesgerichts-Rath zu München.

Die nachfolgende Erörterung, welche anfangs nur dazu beſtimmt war, den 1776 in Band XI der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur ſächſiſchen Geſchichte enthaltenen Aufſatz des Henneberg-ſächſiſchen Oberaufſehers Paul Dietrich von Gottberg zu Schleuſingen über des vormaligen Stifts Würzburg Burggrafen-Amt zu ergänzen, hat durch Benützung des inzwiſchen zugänglich gewordenen Urkundenmateriales zu einer gänzlichen Umarbeitung jener Erörterung geführt, welche um ſo mehr geboten ſchien, weil dem genannten Verfaſſer die erſten Anfänge des Burggrafen-Amtes nur ungenügend bekannt waren.

Mag auch richtig ſein, daß auch dieſe Bearbeitung zahlreiche Punkte des genannten Themas nur ungenügend aufhellt und für das gewaltige Feld hiſtoriſcher Forſchung nur von untergeordneter Bedeutung iſt, ſo wird ſie doch

für das engere Territorium, deſſen Durchforſchung ſich unſer Verein zunächſt zur Aufgabe geſtellt hat, nicht ohne Intereſſe ſein.

Möge ſie zur richtigen Löſung des gewählten Stoffes einige Lichtblicke bieten.

§ 1.

Der letzte Gaugraf im Grabfeld.

Schon Schultes, jener hervorragende Bearbeiter der hennebergiſchen Geſchichte, hat die Grafen des vormaligen Gaues Grabfeld[1], zum Theil auch jene des anſtoßenden Gozfeld näher erörtert, ja ſogar in eine genealogiſche Reihenfolge gebracht, ein Verſuch, welchen Genßler[2] in ſehr namhaften Punkten verbeſſert und ergänzt hat.

Für den Zweck der vorſtehenden Erörterung wird es wohl genügen, nur des letzten Gaugrafen, des comes Otto, Erwähnung zu thun, weil deſſen Amtsvorgänger mit den nachmaligen praefectis und burggraviis der Stadt Würzburg in gar keinem Zuſammenhange ſtehen, wie denn auch comes Otto nur inſoferne für dieſe Darſtellung von Bedeutung iſt, als vom Jahre 1033 an, kurz vor deſſen Ableben, im Stifte Würzburg wiederholt ein comes Eberhard als Zeuge vorkommt, welcher 1057 den Titel eines advocatus ecclesiae, ſowie 1069 jenen eines praefectus urbis führt.

Otto Graf der Wetterau (Heſſen) und des Grabfeldes, wohl ein Bruder des 1016 auf dem Rückmarſche

[1] Schultes, Dipl. Geſchichte I. 9

[2] Genßler, Geſch. d. Grabfeldes II 152

von einem mit Kaiſer Heinrich II nach Burgund[1]) unternommenen Feldzuge geſtorbenen comes Gebehardus in pago Grabfeld[2]), wird noch in dem eben genannten Jahre in einer Urkunde vom 16. Mai 1016 erwähnt, in welcher Kaiſer Heinrich dem Stifte Bamberg praedium Ostheim in pago Wedereiba in comitatu Ottonis überläßt[3]). Wenige Jahre ſpäter, am 2. September 1023, iſt Otto Zeuge, als der genannte Kaiſer dem Biſchof Megenhard von Würzburg bannum suum in pago Volcfelt super feras silvestres (consentientibus — — Ottone comite cum suis — —) tradit et stabilit[4]). Auch am 16. September 1031 iſt Otto, als Kaiſer Conrad den großen Reichswald bei Mellrichſtadt dem Stifte Würzburg ſchenkungsweiſe überließ[5]), wieder als Graf des Grabfeldes bezeichnet, ohne daß ſich aber mit Sicherheit aufhellen läßt, ob derſelbe etwa dieſer Schenkung als Miteigenthümer jenes Waldes zugeſtimmt hat. Zum letzten Male kommt derſelbe in einer Urkunde von 1034 vor, und zwar dieſes Mal als Graf der Wetterau bezeichnet, als Kaiſer Conrad der Stiftskirche in Aſchaffenburg praedium quodcunque in

---

[1]) Jahrb. d. deutſch. Reichs. Kaiſer Heinrich II. Bd. 3, S. 34.

[2]) Gengler, II. 197. 213. 220. Dort wird Otto S. 203 auch als Markgraf von Kärnthen nachgewieſen.

[3]) Mon. Boic. 28, 1. 458.

[4]) M. B. 31, 1. 298. Schultes, Hiſt. Schr. S. 228. Jahrb. l. c. II. 172.

[5]) Propter servitium fidelissimum dilecti nostri Meginhardi (Biſchofs von Würzburg) servitium ad usum ecclesie S. Kiliani perpetualiter habendum cum consensu et collaudatione abbatis (Fuld.) Richardi suique advocati et Ottonis comitis ceterorumque provincialium in eadem silva communionem habentium. M. B. 29, 1. 32. Schultes, Dipl. Geſch. 1. 23. 78. H. W. Unterfr. XIV, 3. 114. 116.

Affalterbach visi fuimus habere, situm in pago Wedereiba in comitatu Ottonis zum Geſchenke machte [1]).

Graf Otto, vermählt mit Irmingard, einer Tochter des Herzogs Conrad von Kärnthen, iſt 1036 kinderlos geſtorben [2]). Sein Tod fällt alſo gerade in jene Zeit, zu welcher kurz vorher, 1025 Kaiſer Conrad durch wiederholte Verleihung der Immunität an das Stift Würzburg die althergebrachten königlichen Gaugrafenſprengel durchbrochen und damit in gewiſſem Sinne das alte Gaugrafenthum faktiſch zur Auflöſung gebracht hatte [3]).

—

§ 2.

Entſtehung der Burggrafſchaft zu Würzburg.

Die eben erwähnte Auflöſung der alten Gauverfaſſung hängt mit der Veränderung auf's engſte zuſammen, welche ſich bezüglich des uralten Grafſchaftsweſens damals ausbildete. Das Amt des Gaugrafen wurde ſchon in den karolingiſchen Zeiten als Lehen aufgefaßt; bald wurde aber auch die Erblichkeit der Lehen überhaupt und ſeit dem 11. Jahrhundert jene der Grafſchaften insbeſondere zur Regel [4]). So zeigt ſich, man kann ſagen unmittelbar nach dem Tode des comes Otto, in der officiellen Ausdrucksweiſe der Urkunden jener Zeit eine auffallende Neuerung: der bisher übliche Gebrauch des Namens Grabfeld hört

[1]) Schannat, episc. Wormat. prob p. 56.

[2]) Genßler, II. 202. 208. 216

[3]) Henner, Herzogliche Gewalt der Biſchöfe von W. S. 51 58.

[4]) Riezler, Geſch. Baierns I 749.

plötzlich auf, und ſtatt desſelben tritt der Name des jeweiligen Grafen in den Vordergrund.

Gleichzeitig taucht 1037 dort ein comes Boppo auf[1]), ohne Zweifel ein in jener Gegend ſchon längſt reich begüterter Dynaſt, welcher ſich nach ſeiner im Grabfelde gelegenen Stammburg Henneberg zum erſten Male comes de Heninberc (Reg Nr. 4) nennt[2]), wohl weil ſich gerade um jene Zeit bei den Dynaſten die Uebung Bahn brach, ſich nach jenem Orte, jener Burg zu benennen, in welcher dieſelben wohnten. Allmählig ward es aber Gewohnheit, den Namen größerer Complexe und ganzer (vormaliger) Grafſchaften auf deren Beſitzer überzutragen, womit die Benennung ſolcher Complexe nach den alten Gauen aufhörte und dafür jene nach den Stammburgen üblich wurde[3]). Von da an iſt daher das Wort comes nicht mehr Amtstitel, es iſt vielmehr ein Standestitel für ein beſtimmtes Geſchlecht geworden, welcher gleich den Lehen in einer Familie forterbt.

Uebergehend zur Entwickelung des Burggrafenthums im

---

[1]) Zeitſchr d. hiſt. Ver. f. württemb. Franken. 1850. 4. Heft. S. 8 31 1860. V 2. 271. 360. H. B. Unterfr. XIV, 3. 128. Schultes, Hiſt. Schr S. 216.

[2]) Genßler, II, 155. 217 220. 256. Die früher übliche Annahme, nach welcher Graf Boppo ein direkter Abkömmling der ehemaligen Grafen des Grabfeldes ſein ſoll, iſt durch die gründliche Unterſuchung, welche Genßler angeſtellt hat, widerlegt, obwohl auch er die Möglichkeit einer entfernten Abſtammung, ja ſogar ſoviel zugibt, daß Boppo etwa ein Nachkomme des 911 geſtorb. Grafen Poppo im Volkfeld und ein Bruder des Grafen Adelbert im Grabfeld geweſen iſt. Fries, S. 433. 435. 437. 446. Schöpf, Wetterelba S. 249. Genßler, S. 153. Gfrörer, Papſt Gregor VII. Bd. I. 389. Schultes, Dipl. Geſch. I. 23. H. B. Unterfr XIV, 3. 116.

[3]) Gieſebrecht, Kaiſerzeit III. 961. Jahrb d. deutſch. Reichs. Heinrich VI. 401. 405. Waitz, Deutſche Verf.-Geſchichte VII. 18. Henner S. 51. Aſchbach, Geſch. d. Grafen v. Wertheim I. 84.

Stifte Würzburg, ſo ſteht der Anlaß zu deſſen[1]) Einführung, wie überall, ſo auch in der Stadt Würzburg mit den ſich ſo verſchiedenartig geſtaltenden Beziehungen zwiſchen dem Kaiſer und den einzelnen Gliedern des Reiches, vor Allem alſo mit dem Gange der Politik der einzelnen Kaiſer in engſtem Zuſammenhange, da dieſe bekanntlich den hohen Clerus nicht ſelten durch weitgehende Privilegien für ſich zu gewinnen ſtrebten, um mit deſſen Hülfe die Macht einzelner ihrer weltlichen und geiſtlichen Großen, ja, wenn nöthig, auch jene des Papſtes einzuengen[2]).

Für das Stift Würzburg war aber mit jenem Zeitpunkte, zu welchem dasſelbe am 10. September 1012 durch Kaiſer Heinrich II., ſowie wiederholt am 20. Mai 1025 durch Conrad II. die volle Immunität für ſeinen Stiftsbezirk erlangt hatte[3]), genügender Anlaß gegeben, vor Allem in ſeiner Hauptſtadt, in welcher ſich damals durch

---

[1]) Es wird nicht zu übernehmen ſein, daß das deutſche Städteweſen keineswegs urplötzlich wie ein Gemeindegeſetz in unſerer Zeit als ein logiſch durchdachtes, harmoniſches Ganzes zur Geltung gelangt iſt, daß es ſich vielmehr nur langſam, oft unter harten Kämpfen und ſtückweiſe entwickelt hat. Cf. Heusler, Urſprung der deutſch. Städteverf. 1872 Waitz, Deutſche Verfaſſungsgeſch. Bd. VII. Die vorſtehende Erörterung ſchließt ſich zum Theil an dieſe höchſtintereſſanten Abhandlungen an.

[2]) Wie verſchieden die Folge dieſes Ringens nach Macht iſt, zeigt uns z. B. Burggraf Gottfried von Nürnberg, welcher ſich 1138 dazu bequemen muß, Burg und Stadt Nürnberg an K. Conrad herauszugeben und ſich mit der Burggrafſchaft daſelbſt zu begnügen. (Riedl in: Abhandlungen der preuß. Akad. d. Wiſſ. in Berlin 1854. S. 370. Heusler S. 62); ebenſo der Burggraf von Meißen, welcher ſich 1068 praefectus Missnensis, 1143 burggravius nennt, kurz nachher aber Vaſall des Markgrafen Conrad von Meißen iſt. Märcker, Burggrafthum Meißen. S. 120. 34. 92. Ueber die ganz anders geſtalteten kaiſerlichen Burggrafen von Regensburg von c. 976—1196 cf. Arch. f. öſterreich. Geſch. XII. 249.

[3]) M. B. 28, I. 437. Bd. 29, I. 14. Henner S. 49. 60. 68. 80. Breßlau in: Forſchungen z. deutſch. Geſch. XIII. 97.

manche kaiſerliche Privilegien z. B. das der Münze, des Marktes, einer jährlichen Meſſe ꝛc. ꝛc. ein reges bürgerliches Leben zu entwickeln begann, einen Beamten aufzuſtellen, welcher nunmehr ſtatt des früheren Gaugrafen [1]) Namens des neuen Gerichtsinhabers die Gerichtsbarkeit verwalten ſollte.

Zu dieſer hiedurch nothwendig gewordenen neuen Einrichtung hat aber ohne Zweifel das alte Gaugrafenthum ein ſehr nahe liegendes Vorbild gegeben, ja es liegt die Vermuthung, daß der neue Beamte mit ganz denſelben Machtbefugniſſen ausgeſtattet war, wie der vormalige Gaugraf, ſehr nahe. Auch Biſchof Adalbero, vielleicht ſchon deſſen Vorgänger, Biſchof Bruno, übertrug daher, wie ſo viele andere Biſchöfe [2]), das Amt des ehemaligen Gaugrafen einem bezüglich ſeiner Zuſtändigkeit zunächſt auf die Burg und Stadt Würzburg beſchränkten Beamten, welchem im Verlaufe der Zeit der räumlich mehr entſprechende Name „Burggraf“ gegeben wurde [3]).

Sowie aber einmal das Stift Würzburg durch kaiſerliche Privilegien die volle Gerichtsbarkeit erlangt hatte, darf es uns nicht wundern, daß dasſelbe ſofort ſelbſt [4]) und in eigener Machtvollkommenheit einen Beamten aufgeſtellt hat, welcher, gleich dem früheren Gaugrafen, vor

[1]) Ein ſolcher Gaugraf war Vertreter des Königs, der ſeine Lehensleute und die Freien ſeiner Grafſchaft unter ſeinem Oberbefehl zum Heeresdienſte aufbietet; er hatte zur beſtimmten Zeit das öffentliche Gericht, führte dabei den Vorſitz und bezeichnete die Richter; er übte die Verwaltung und Polizei in ſeinem Sprengel. Die niedere Gerichtsbarkeit dagegen wurde von den Centenaren oder Schultheißen ausgeübt. Riezler I. 751.

[2]) Riezler I 765.

[3]) Maurer, Städte-Verf. III. 423. 438.

[4]) Ficker, Reichsfürſtenſtand S. 83. 87.

Allem die Jurisdiktion in ihrem ganzen Umfange verwaltete, sowie daß das Stift diesen Grafen in den zur damaligen Zeit so hochwichtigen militärischen Angelegenheiten, dann in Polizei- und Verwaltungssachen mit weitgehenden Befugnissen ausstattete [1]).

Die Burggrafschaft in Würzburg steht daher mit ihrem Vorbilde, der Gaugrafschaft, auf gleicher Basis; zeitlich taucht sie dagegen erst dann auf, als das Gaugrafenthum dadurch beseitigt ist, daß sich die dortigen Bischöfe durch eine Reihe von Privilegien nach und nach selbstständiger zu stellen gewußt haben, und zwar sowohl unter den drei Ottonen, welche 962, 974 und 992 den geistlichen Würdenträgern sehr wichtige Privilegien ertheilten, als auch unter Heinrich II. und Conrad II., welche sich 1012, 1020 und 1025 zu gleichen Zugeständnissen entschließen mußten. [2]) Gerade weil sich aber das Amt eines Gau- und eines Burggrafen nahezu völlig decken, stehen auch die Burggrafen mit den übrigen comites auf gleicher Rangstufe, wie die in den Urkunden eingehaltene Reihenfolge zur Genüge andeutet [3]).

Dabei ist es nur der Natur der Sache angemessen, daß sich der Bischof von Würzburg, wie ihrer Zeit die Könige, einen Mann [4]) zu seinem Burggrafen erwählt hat, welcher im Gebiete des Stiftes (und dessen nächster Nähe) durch großen Grundbesitz in Ansehen stand und in Folge dessen auch in der Lage war, dem Stifte nöthigen Falls

---

[1]) Maurer III. 382.

[2]) Jahrbücher d. d. R. Heinrich II Bd. II. 181.

[3]) Ficker, l c.

[4]) Ueber den Reichsfürstenstand des Grafen von Henneberg in Folge der Vertreibung von 1310, cf. Ficker, S. 115. 209. 238.

mit ſeiner Mannſchaft zu Hülfe zu kommen [1]). Die Beſtellung des Burggrafen mag wohl in der Art erfolgt ſein, daß der neue Graf dieſes Amt vom Stifte zu Lehen erhielt, worauf ſolches, da ſich gleichzeitig die Erblichkeit der Lehen immer mehr ausbildete, in dem betreffenden Geſchlechte von ſelbſt forterbte.

Indeß verſtreicht nach dem Ableben des Gaugrafen Otto doch noch eine ziemlich geraume Zeit, bis unter Biſchof Adalbero eine die amtliche Stellung des letzten Gaugrafen erſetzende neue Perſönlichkeit erſcheint — es iſt dies comes Eberhardus, ſchon im Jahre 1033 und 1049 urkundlich nachweisbar (Reg. Nr. 1 und 7), welcher 1057 und 1058 advocatus ecclesiae genannt wird (Reg. Nr. 9. 10 und 13) und zwölf Jahre ſpäter, 1069 (Reg. Nr. 16) den Namen praefectus führt [2]).

Im Stifte Würzburg läßt ſich alſo der Beginn der Burggrafſchaft ſeit 1057 und 1069 genau nachweiſen, obwohl ſelbſtverſtändlich in keiner Weiſe ausgeſchloſſen iſt, daß Graf Eberhard ſchon einige Jahre vorher das genannte Amt Namens des Stiftes unter dieſem oder einem ähnlichen Titel geführt hat. Der Name advocatus ecclesiae nostrae dürfte übrigens zur Genüge andeuten, daß Kaiſer Heinrich IV. bei Aufſtellung des Burggrafen, als eines rein ſtiftiſchen Beamten, nicht mitgewirkt hat, da das Recht, den Burggrafen zu ernennen, dem Inhaber der Jurisdiktion allein zuſtand [3]).

[1]) Cf. Riezler I. 765.

[2]) In ſpäterer Zeit wird der Name geändert; von 1103 und 1128 an finden wir den Namen advocatus, 1131 summae ecclesiae advocatus, endlich 1137 und 1140 purgravius und burggravius.

[3]) Ueber die Urkunde von 1017 (1018), in welcher K. Heinrich II. angeblich dem Stifte die geſammte Gerichtsbarkeit übertragen hat (M.

Dagegen wird die Aufstellung mehrerer Specialhistoriker des vorigen Jahrhunderts, schon König Pipin habe über Würzburg einen Burggrafen gesetzt, den Grafen des Grabfeldes sei von den deutschen Kaisern die burggräfliche Würde übertragen worden[1], der erwähnten Urkunde gegenüber um so weniger aufrecht zu erhalten sein, als bis jetzt keine Urkunde aufgefunden wurde, welche eine derartige kaiserliche Verleihung an einen Grafen von Henneberg — der Name kommt ohnehin, wie erwähnt, erst seit 1037 vor[2] — nachweisen würde, wogegen Fries ganz richtig erzählt, er habe schon zu Lebzeiten des Bischofs Adalbero den Grafen Eberhard als Burggrafen gefunden, die Bischöfe von Würzburg hätten die Grafen von Henneberg als die reichsten und mächtigsten von Franken zu Vogten des Stiftes angenommen[3].

Angefügt will nur noch werden, daß die Burggrafschaft zu Würzburg von den aus sogen. Burgwardien hervorgegangenen Burggrafschaften wesentlich verschieden ist[4]; sie sind erst in einer viel späteren Zeit entstanden und

B 28, I. 477. cf. Stumpf, Würzb. Immun. S. 16 50. 55 72 Breßlau l. c. XIII 101. 110 Henner S. 101. 114 125. 130.

[1]) Spangenberg S. 43 Gottberg in Sammlung XI. 15. Schultes Dip Gesch. I. 6 11 275. Weinrich, Kirch. u. Schulst S 473. 505.

[2]) Nach Salver S. 191 und 192 wäre allerdings schon 941 946 ein Graf Poppo von Henneberg, sowie von 961—984 ein weiterer Graf Poppo Bischof zu Würzburg gewesen; allein Beweise fehlen.

[3]) Fries S. 405. 473

[4]) Hieher z. B. die Burggrafen von Dohna, Groitzsch, Leisnigk cf Heusler S. 62. Ueber die Leisnigk cf Thuringia sacra. S. 1144 Ueber die Burggrafen von Erfurt cf Kirchhoff, Weisthümer v. Erfurt S. 195. Jahrb. d. Akad. v. Erfurt. N. F. I. 7.

führen dieſen Titel erſt dann, als dieſe Würde in den Städten ſchon wieder jene politiſche Bedeutung verloren hatte, welche ihr anfänglich zugekommen war.

§ 3.

Zuſtändigkeit des Burggrafen von Würzburg.

Nachdem die gerichtsherrlichen Verhältniſſe in Würzburg durch die kaiſerlichen Privilegien von 1012 und 1025 eine völlige Umänderung erlitten hatten, mußte, wie angedeutet, der Biſchof Fürſorge treffen [1]), daß die Gerichtsbarkeit ungehindert ihren Fortgang nehme und nunmehr in ſeinem Namen verwaltet werde.

Wie dieſe Organiſation beſchaffen war, iſt zu irgend einem Grade von Gewißheit nicht aufzuhellen; es wird indeß anzunehmen ſein, daß ſofort, wie auch anderwärts, eine Verſchmelzung des Amtes des früheren ſtiftiſchen advocatus mit jenem des neu aufgeſtellten comes, praefectus [2]) ſtattfand, daß alſo die Gerichtsbarkeit, ſoferne nicht etwa Biſchof Bruno und ſein Nachfolger Meginhard [3]) den damals noch lebenden letzten Gaugrafen comes Otto angingen, das Amt Namens des Stiftes auszuüben, proviſoriſch dem ſchon früher aufgeſtellten ſtiftiſchen Vogte übertragen worden iſt [4]), bis ſtatt desſelben — mit dem

[1]) Auch in Bamberg zeigt ſich ſofort nach ſeiner Gründung das Bedürfniß, einen Vogt zu beſtellen, welcher die Gerechtſame des neuen Stiftes verwaltete Jahrb. Heinrich II. Bd. II. 144. Schannat, hist. Fuld. prob. Nr. 39.

[2]) cf Reg Nr. 34. 61.

[3]) Biſchof Meinhard iſt am 22. März 1034 geſtorben. Jahrb. l. c. II. 187

[4]) Bockenheimer Beiträge zur Geſch. d Stadt Mainz I. 6.

1036 erfolgten Ableben des comes Otto war unter allen Umſtänden eine Neubeſetzung nöthig geworden — unter Biſchof Adalbero 1057 ein eigner Beamter aufgeſtellt wurde, welcher 1069 den Titel praefectus urbis, 1137 aber unter Biſchof Embricho jenen des burggravius annahm. Da aber von dieſer Zeit an neben dem praefectus auch ein scultetus vorkommt, ſo fand ohne Zweifel, gerade wie früher beim Gaugrafen und auch anderwärts, eine Theilung der Zuſtändigkeit dahin ſtatt, daß der praefectus die geſammte hohe Gerichtsbarkeit mit dem ſogen. Blutbanne, der scultetus aber die niedere verwaltete [1]).

Namentlich lag aber im Stifte Würzburg dem praefectus urbis die Beſtätigung und Prüfung aller auf das Stift, die ecclesia und domus S. Kiliani Bezug habenden Verträge, die Beurkundung aller demſelben gemachten Schenkungen und frommen Zuwendungen ob [2]); Weinrich ſagt daher mit Recht: nihil ratum satisque obfirmatum habetur, quod vel nesciente vel non confirmante burg-

[1]) Maurer III. 414. 425 438. 563. Waitz S. 24. 36. Letzterer meint (S. 37. 330), der praefectus habe wohl auch den scultetus ernannt, wie ſchon der Gaugraf bei Aufſtellung des ſtiftiſchen Vogtes mitgewirkt habe. In der Stadt Cöln, in welcher das Geſchlecht der von Arberg bis 1279 das Burggrafenamt innehatte, dürfte der Erzbiſchof den aus den Miniſterialen entnommenen Stellvertreter des Burggrafen beſtellt haben. Chroniken deutſch. Städte Bd. XII. S. XXIII. CXXI., dann Bd. XIV. S. III. VIII. XXIX.

[2]) Die Regeſten Nr. 114. 117 121 124. 129 zeigen indeß, daß der Burggraf keineswegs bei allen das Stift betreffenden Verträgen mitgewirkt hat, im Jahre 1189, Reg. Nr 253, wird ſogar in judicio publico eine Entſcheidung contra impugnationem prefecti getroffen. Zuweilen, z. B 1182 Reg Nr. 228, kommt ein Stellvertreter, vicem praefecturae gerens vor.

gravio erat [1]). Ganz im Einklang hiemit ſteht Fries, wenn er ſagt: „Und die Graven von Henneberg ſolche Vogtey und Burggrafſchaft viel jahren in ihren handen gehalten und in dem gewalt und anſehen geweſen, daß gar wenig käuffe, ſtifftung und andere treffliche tapfere Verträge und Handlungen in dem ſtiffte Wirtzburg ohne ihr Beyſeyn und Bewilligung die ſeyn gleich von Kayſer, Königen, Fürſten oder anderen geringen ſtandes gemacht worden, durch die Biſchöfe oder das Domkapitel beſchloſſen oder ufgericht ſeien. Und zu einer urkundt vnd wahrzeichen, daß ſolches mit irer Bewilligung gehandelt worden, ſind ſie allerwegen mit iren namen in den obgemeldten verträgen zu ende der ſchrifft ausdrücklich benannt worden [2])."

Die Formel, welche dem Schluſſe einer jeden Urkunde beigeſetzt zu werden pflegte, in welcher der praefectus mithandelnd auftrat, lautet daher der Fries'ſchen Darſtellung ganz entſprechend: acta (facta) sunt anno — — urbano praefecto oder comite urbano existente, praefecturam urbis tenente et regente. Erſt ſpäterhin 1131 (Reg. Nr. 65) wurde dieſe Formel abgeändert: quo comprobato summus ecclesiae advocatus — —; hier führt alſo der praefectus wieder den urſprünglichen Titel eines advocatus. Kurz nachher 1140 (Reg. Nr. 87. 89) legt ſich Graf Boppo ſogar beide Titel bei, und es werden nunmehr Entſcheidungen ex consensu burggravii advocati in generali placito getroffen. Der Biſchof ordnete nach eingeholtem Rathe ſeines Capitels ein allgemeines Landgericht, placitum provinciale, zu Würzburg an, in welchem alle Criminalfälle, aber auch Klagen über Erbe

[1]) Weinrich, S. 837.

[2]) Fries S 505. Jäger III 448.

und Eigen entſchieden wurden [1]). Dieſe Urkunde von 1140 iſt aber auch um deswillen von Bedeutung, weil darin der Biſchof einem vorgekommenen Uebergriff des Burggrafen bei Erhebung von Gebühren entgegentrat und deſſen Recht genau feſtſtellte.

Ohne Zweifel brachte es der Umſtand, daß der Burggraf von Würzburg einem im Gebiete des Stifts wohnenden, mächtigen Dynaſtengeſchlechte angehörte, von ſelbſt mit ſich, daß derſelbe gleich anderen Stifts-Burggrafen auch in militäriſcher Beziehung eine wichtige Perſönlichkeit war. Er nahm daher eine den Burgwarten anderer Städte ähnliche Stellung ein, weshalb ihm auch die Sorge für Erhaltung der Stadt und ihrer Burg nebſt Gräben und Mauern, ſowie die Sicherheit derſelben überhaupt oblag; zu dieſem Zwecke war aber auch die ſtreitbare Mannſchaft unter ſeinen Befehl geſtellt. Dabei lag ihm wohl auch aus gleichem Grunde die Aufſicht über die Fremden- und Marktpolizei, ſowie die Entſcheidung in manchen Gewerbs- und Verkehrsſachen ob [2]).

Seinen Aufenthalt nahm der Burggraf gewöhnlich zu Würzburg, wie ſchon daraus hervorgeht, daß der größte Theil der von ihm bezeugten Verträge dort aufgenommen iſt [3]); vielleicht hängt ſein Nichtmitwirken bei manchen das

[1]) cf. Schultes, Neue dipl. Beitr. I. 228, aus welchem ein 1230 abgehaltenes judicium generale erhellt

[2]) Faſt zu dem gleichen Reſultate kommt Schultes, Dip. Geſch. II. 278, wenn er ſich auch dabei irrthümlich auf den Schwabenſpiegel beruft, deſſen Entſtehung in eine Zeit fällt, zu welcher die Burggrafen zu W. ſchon beſeitigt waren.

[3]) Da in der Urk. vom 6. Juli 1304 (M. B. 38. S. 329 von einer curia burggravii, früher Eigenthum des Domherrn Heinrich von Saleck die Rede iſt, dürfte der Burggraf ſogar im Beſitze eines eigenen Hofes in Würzburg geweſen ſein cf H. B. Unterfr. XX, 2. S. 370.

Stift betreffenden Verträgen mit einer vorübergehenden Abwesenheit desselben von Würzburg zusammen.

Mit der Verwaltung des Burggrafenamtes waren, gerade wie bei den königlichen Gaugrafen[1]) — wir finden Aehnliches auch in anderen Städten, z. B. Bamberg[2]), Erfurt[3]) — gewisse Abgaben, vor Allem ein Antheil an Gerichtsgefällen, wohl auch Lehengüter und Nutzungen verbunden, und zwar nicht nur an den Burggrafen, sondern auch an dessen Stellvertreter, als welche bald nach Aufhebung dieses Amtes die Herren von Stein wiederholt vorkommen[4]) Wir finden die Grafen von Henneberg im Besitze einer sehr namhaften Anzahl von aus der alten Burggrafenzeit herstammenden Gütern auch dann noch, als das Burggrafenamt schon lange nicht mehr bestand[5]).

[1]) Riezler l. c. S. 751.

[2]) Jahrb. Heinrich II Bd II. 145. 485.

[3]) Maurer III. 414. Falkenstein civitas Erfurt. S. 297. Kirchhoff, Weisthümer von Erfurt und das sog Bibra-Büchlein des Mainzer Domherrn Hermann von Bibra S. 37 u. f.

[4]) Die Herren v. Stein befinden sich wenigstens seit 1306 (Reg Nr. 343) im Besitze einiger zum vormaligen Burggrafenamte gehörigen Güter, welche sie von den Grafen von Henneberg zu Lehen erhalten, ja dieselben werden ihnen noch zu einer Zeit fortverliehen, als das Burggrafenamt schon längst beseitigt ist; es wird derselben noch im 15. Jahrhundert (Reg. Nr. 350 und folg.) erwähnt, als die Erinnerung an dieses Amt längst dadurch nahezu völlig entschwunden ist, daß dem wohl mit der Einrichtung des Burggrafthums in einiger Verbindung gestandenen Gerichte späterhin eine neue Bezeichnung „Brücken Gericht" gegeben wurde, welche man jenem Orte, der Brücke über den Main, entnahm, an welchem der Schultheiß mit seinen Schöffen Urtheil erließ. Abhandlungen der b Akad d. Wiss III. Cl XI Bd. III. Abth. S. 189. 231 251 H. V. Unterfr VI. 3. 129; XXV. 1. S. 220 ff

[5]) Eine Zusammenstellung dieser Güter findet sich im H. V. Unterfr. V, 2. 25. 107 und VI, 3. S. 1. Indeß dürfte die Richtigkeit der dort als vormalige Burggrafengüter bezeichneten Objekte in vielen Punkten sehr erheblichen Bedenken unterliegen.

Es erübrigt endlich noch, auf die Neben- und Unterbeamten des praefectus urbis, ſelbſtverſtändlich abgeſehen vom villicus, Meier, welchem die Verwaltung eines größeren ſtiftiſchen Gutscomplexes oblag, in Kürze hinzuweiſen. Als ſolche kommen vor:

1. der advocatus, Vogt, welcher in der allererſten Zeit die dem Stifte neu übertragene Gerichtsbarkeit zu verwalten und jene Befugniſſe auszuüben hatte, welche durch die Immunität den königlichen Gaugrafen entzogen waren — an ſeine Stelle trat der praefectus[1]), welcher ſpäterhin Schöffen zuzog;

2. der vicedominus, welchem wohl nur die Verwaltung des ſtiftiſchen Vermögens anvertraut war; ſein Amt lag anfänglich in der Hand des Domprobſtes[2]);

3. der scultetus, der Verwalter eines mit Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit ausgeſtatteten Bezirkes[3]); er führt zuweilen, z. B. 1113, den Namen tribunus[4]); 1156 kommen auch zwei judices vor[5]).

Daß der praefectus zuweilen auch einen Stellvertreter, vicem praefecturae gerens, hatte, wurde ſchon oben erwähnt.

---

§ 4.

Burggräfliches Siegel der Grafen von Henneberg.

Die Siegel der Burggrafen zu Würzburg aus dem Geſchlechte der Grafen von Henneberg haben in der Zeit

---

[1]) Maurer III 439. 441. 564. H. B Unterfr. XV, 2. 240.

[2]) Reg. boic. I. 127. 133. 145. H. B. Unterfr. XVII, 1. 44.

[3]) R. b. I. 151. 219.

[4]) R. b. I. 115. 235.

[5]) R. b. I 223.

von 1185, als jenem Jahre, aus welchem uns eine Urkunde mit dem älteſten hennebergiſchen Siegel erhalten iſt, bis zum Jahre 1240, der muthmaßlichen Zeit des Aufhörens der Burggrafen, verſchiedene Aenderungen durchgemacht, deren Anlaß wohl zum großen Theil mit den Wandelungen im Zuſammenhang ſteht, welche das Burggrafenamt durchzumachen hatte.

1. Der Adler.

Das älteſte, bis jetzt bekannt gewordene hennebergiſche Siegel findet ſich an dem 1185 von dem fünften Burggrafen, Grafen Boppo, dem Kloſter Veßra ausgeſtellten Schenkungsbriefe (Reg. Nr. 238); dasſelbe zeigt einen einköpfigen Adler in aufrecht ſtehender Figur mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach links gewendet[1]).

Es mag ſein, daß ſich das gen. Wappenbild deshalb im burggräflichen Siegel befindet, weil vielleicht auch die königlichen Gaugrafen, wie auch z. B 1056 die Markgrafen und um 1179 Pfalzgraf Otto von Wittelsbach[2]), berechtigt waren, einen ſolchen im Siegel zu führen, die Burggrafen aber, trotz der von jetzt an durch den Biſchof

[1]) Schultes, Dipl. Geſch. I 85. II, 222. 276. Note s. Abbildungen in Bd. I. S. 1. Bd. II. Taf. IX. Nr. 1. Gotzberg, Sammlung XI. 23. 119. Wenn Spangenberg S. 95. cf. Schultes II. 222 den Adler eher für eine fliegende Henne hält, ſo wird, ſoferne die betr Abbildung richtig iſt, dieſe Annahme um ſo mehr als irrig bezeichnet werden dürfen, weil die ſpäter vorkommende hennebergiſche Henne nicht mit ausgebreiteten Flügeln, ſondern ſtets ruhig, auf drei Hügeln ſtehend, abgebildet wird. Der in der nachſtehenden Note 2 erwähnte Adler im Siegel des Pfalzgrafen Otto von 1179 ähnelt dem burggräflichen von 1185 und iſt vielleicht das Vorbild für denſelben geweſen. Mayer v. Mayerfels, Wittelsbach. Stamm- und Hauswappen S 12. 41.

[2]) Römer-Büchner, Der deutſche Adler. S. 21. 59. Abbildung Taf. I, Nr. 1. Fürſt Hohenlohe, der heraldiſche Doppeladler. S 22.

erfolgten Belehnung, dem Beispiele kaiserlicher Ministerialen folgend, vielleicht durch die Beibehaltung des kaiserlichen Adlers auch äußerlich andeuten wollten, daß sie die Nachfolger (und etwa auch die Abkömmlinge) der Gaugrafen waren[1]). Diese Annahme ist auch um deswillen nicht als zu gewagt anzusehen, weil gerade zu jener Zeit der Gebrauch des Adlers in den kaiserlichen Siegeln bemerkbar wird; schon Conrad II. führt 1031 statt des Scepters einen Adler[2]); vom 12. Jahrhundert an wird letzterer, welcher bisher am Scepter nur Herrschersymbol war, das übliche Reichswappen[3]). So zeigt z. B. ein allerdings angezweifeltes Siegel des Königs Conrad III. 1138—1152) einen einfachen, rechtsgewendeten Adler mit einer Kaiserkrone[4]), ein Siegel des Kaisers Friedrich I. an dem diploma d. d. Regensburg 15. Oktober 1156| in augmentum celsissimae domus austriacae einen zweiköpfigen Adler, endlich ein Siegel Heinrichs VI. von 1196 die Figur eines einköpfigen Adlers[5]); im Siegel des Kaisers Friedrich II. an einer Urkunde von 1219 finden sich auf der rechten Seite des Unterkleides zwei medaillonartige Ornamente mit einem einköpfigen Adler[6]); an dem

[1]) So nehmen z. B auch die v. Stuttenheim bei Erfurt, hennebergische Vasallen, 1297 den Doppeladler, ja sogar die Judenschaft zu Augsburg 1298 einen solchen unter einem Judenhut in ihr Wappen auf. Fürst Hohenlohe S. 34.

[2]) Römer-Büchner, S. 17. 19. Heffner, Deutsche Kaisersiegel, S. 7, Abbildung Taf. I. Nr 8.

[3]) Römer-Büchner S. 20.

[4]) Heffner S. 10.

[5]) Pfeffinger, Vitr illustr III. 1015. Berken, österr. Ehrenspiegel. S. 170.

[6]) Heffner S. 13. Abbildungen Taf. VI Nr 46

Geheimſiegel des Königs Rudolph von 1277 iſt ein einfacher, nach links gewendeter Adler angebracht[1]).

Wenn dagegen Hönn[2]) meint, ſchon Carolus Magnus habe den Grafen von Henneberg zum merklichen Unterſchiede ihres Landſchafts- und Amtswappens über die ſogen. Schachſpähne, als ihrem alten Huthsbergiſchen Wappen, welches ſie vor Erbauung des Schloſſes Henneberg geführt hätten, den halben Reichsadler zum Würzburger Burggrafthums-Wappen von Reichs- und tragenden Amtswegen beſonders und dann die Henne auf einem Berglein[3]) auch beſonders als zu Landſchafts- und Herrſchaftswappen zu führen angeordnet, wobei Hönn noch anführt, die im Siegel vorkommenden drei Berglein (auf welchen die Henne ſteht) ſeien eine Anſpielung auf die Theilung der hennebergiſchen Beſitzungen unter die drei Söhne des Grafen Gebhards, welche ſich auf den Henneberg, Huthsberg und Weckwart[4]) beziehe, ſo iſt dieſe ganze Annahme als irrig zu bezeichnen, da im 9. Jahrhundert dergleichen Siegel von Dynaſtenfamilien wohl nur ſehr ſelten vorkommen, ein Graf Gebhard[5]) aber in die hennebergiſche Genealogie des 8. und 9. Jahrhunderts mit irgend einer Sicherheit um ſo weniger einzufügen iſt, weil der Name comes de Heninberc erſt ſeit 1037 urkundlich zu erweiſen iſt, die Einführung des Burggraf-

---

[1]) Heſſner S. 17. Fürſt Hohenlohe S. 22. Der Reichsſchultheiß zu Frankfurt, zugleich Burggraf von Friedberg, führt 1227 gleichfalls einen Adler im Siegel. Römer-Büchner l. c. S. 23.

[2]) Sachſ.-Coburg Hiſt. I, 117 13. 121

[3]) Die bei Hönn l. c. Taf. I. Nr. 3 4. 5 befindlichen Abbildungen der Siegel der Grafen Berthold, Boppo und Heinrich von Henneberg zeigen nur die Henne, cf Weinrich S. 837.

[4]) Weckwart, auch Weckfurt, zerſtörtes Schloß bei Henneberg.

[5]) Dagegen Spangenberg S 59. 65. 74.

thums erſt 1057 (und 1069) unter Biſchof Adalbero erfolgte, zudem endlich das oben erwähnte älteſte hennebergiſche Siegel von 1185 einen einköpfigen Adler mit voller Figur zeigt und der halbe Reichsadler erſt viel ſpäter in Gebrauch kommt

2. Halber Adler über roth-weißen Schachfeldern.

Am Siegel des fünften Burggrafen zu Würzburg, Boppo, nahmen deſſen Söhne Berthold und Boppo dadurch eine ſehr namhafte Aenderung vor, daß ſie, wie ihre an einer Urkunde von 1202 (Reg. Nr. 279) vorfindlichen Siegel zeigen, einen halben doppelköpfigen Adler[1]) mit ausgebreiteten Flügeln über roth und weißen Schachfeldern in ihr Wappenſchild aufnahmen, wobei das Siegel des Grafen Berthold die Legende: Comes Bertholdus Burggravius de Wirzburg enthält[2]); ein Siegel des eben gen. Grafen Boppo von 1212 enthält gleichfalls den halben Adler[3]). Aber auch Graf Otto von Botenlauben, der Sohn des Burggrafen Boppo, führt 1221 und ſpäter einen halben Doppeladler über den Schachfeldern[4]).

---

[1]) Einen halben Adler (über drei Roſen) führen ſchon frühzeitig die Grafen v. Wertheim. Aſchbach I. 360. Abbildungen bei Aſchbach. Salver, Ahnenproben, S. 247. 251. 256. Taf. XVII, Nr. 58. 61.

[2]) Schultes, Dipl. Geſch. I, 85. II, 222 276, Note h Abbildung Bd. II, Taf. IX. Nr 2. Hönn l. c. I, 118. Weinrich Taf. VI, Nr. 1. Gottberg, Sammlung XI, 26. 42. H. B Unterfr V, 2. 10 Spangenberg S. 100.

[3]) Gottberg l c. Spangenb. S. 103. Schöttgen II, 577.

[4]) Bechſtein, Geſch. u. Gedichte Otto's v. Botenl S. 128. 141. Fürſt Hohenlohe S. 30.

Die hier zum erſten Male in hennebergiſchen Siegeln vorkommenden Schachfelder finden ſich auffallender Weiſe auch im Siegel anderer Burggrafen, wenn auch erſt in etwas ſpäterer Zeit; ſo zeigt 1246 das Siegel des Burggrafen Conrad von Nürnberg[1]) gleichfalls Schachfelder in der Art, daß das Hauptſchild des Siegels den Löwen in einem den Schild abgrenzenden ovalen Kreiſe enthält, an und in welchem quadratförmige roth und weiße Schachfelder angebracht ſind, wogegen das Siegel ſeines Bruders Friedrich nur den Löwen hat. Aber auch zwei Siegel der Gebrüder Dietrich, Burggrafen von Kirchberg, an einer Urkunde von 1326 zeigen einen Schild, welcher nur roth und weiße Schachfelder aufweiſt[2]); nicht minder führt der Burggraf von Magdeburg einen halben Adler im Siegel, welcher, abweichend von den bisher beſchriebenen Adlern, der Länge nach getheilt in die eine Hälfte des Siegels geſtellt iſt, während die andere Hälfte desſelben je ſieben roth und weiße Querbalken enthält[3]).

3. Die hennebergiſche Henne.

Der halbe Adler über den Schachfeldern erhielt ſich nicht lange. Graf Boppo von Henneberg, der letzte Burggraf, nahm nämlich gegen 1226, gerade zu jener Zeit, als er mit dem Stifte Würzburg in Conflict gerieth, an

[1]) Jung, comicia burggraviae I. 123. Abbildung eines Siegels von 1385 in Mon. Zollor. V, Nr. 153.

[2]) Reitzenſtein, Orlam. Reg Nr. 140. 203. Abbildg. Taf. V, Nr. 5. 6. Aveman, Die Burggrafen von Kirchberg S. 93. 166. Urk. II, 184. Abbildung Taf. II, Nr. 7. cf. Urk. II, 192. 193. Reitzenſtein S. 68. 70 Ueber dieſe Burggrafen zu vergl. Falkenſtein, Thür. Chron II, 850.

[3]) Hönn, Wappenunterſ. S. 49

ſeinem Siegel die nicht wenig befremdende Aenderung vor, daß er ſtatt der bisherigen Wappenfigur eine ſchwarze Henne in goldenem Felde, auf drei Hügeln ſtehend, in ſein Siegel aufnahm[1]) und damit die erwähnte Aufſtellung Hönn's, die Henne ſei das althennebergiſche Landſchafts-wappen, als richtig beſtätigte[2]).

Bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts blieb hier-auf die ſchwarze Henne auf drei oder vier Hügeln das ausſchließende Bild im Siegel der Grafen von Henne-berg, und zwar in allen Linien derſelben, wie folgende Fälle zeigen:

a. Linie zu Botenlauben.

Otto, der Aeltere, der Sohn des fünften Burggrafen Boppo, geſtorben 1244[3]).

b. Coburg-Brandenburg'ſche Linie.

Hermann, Sohn des achten (letzten) Burggrafen Boppo, geſtorben 1290[4]).

Boppo, des obigen Sohn, der Letzte dieſer Linie, ge-ſtorben 1291[5]).

Anna von Oeſterreich, Wittwe des 1308 geſtorbenen Markgrafen Hermann von Brandenburg, führt, weil ihr Gemahl ein Sohn Jutta's, Gräfin von Henneberg (verm. mit dem 1298 verſtorbenen Markgrafen Otto) iſt,

---

[1]) Schultes, Dipl. Geſch II, 222. Abbildungen Taf. XI, Nr. 2 3. Gottberg, Sammlung XI, 27. 42. Spangenberg S. 108.

[2]) H. B. Unterfr. V, 2. 11.

[3]) Schultes I, 55. Salver S. 106. Bechſtein, Grſch. u. Geb. O. v. Bot. S. 49. Grlneberg, Wappenb.

[4]) Schultes I, 130. 171. Abbildg. Titelbl. z. Bd. I.

[5]) Schultes I, 130. 133. 173. II, 228. Abbildg. Bd. II, Taf IX, Nr. 3.

den brandenburgiſchen Adler und unter demſelben die hennebergiſche Henne [1]).

c. Linie zu Aſcha-Römhild.

Adelheid, Wittwe des 1292 geſt. Grafen Hermann von Henneberg, Tochter des Conrad von Trimberg, geſtorben nach 1314 [2]).

Heinrich, Sohn des eben gen. Hermann, geſt. 1352, ſowie deſſen Gemahlin, Sophia Gräfin Käfernburg [3]).

Hermann, Sohn Heinrich's, geſtorben 1403 [4]).

Friedrich, Sohn Hermann's, geſtorben 1422 und Eliſabetha, geb. Gräfin von Henneberg-Schleuſingen, deſſen Gemahlin [5]).

Georg, Sohn Friedrich's, geſtorben 1465, fügt der Henne als Helmzierde ein Frauenbild bei, welches von da an auf hennebergiſchen Grabmälern ſehr häufig erſcheint [6]).

Otto, Sohn Georg's, geſtorben 1502 [7]).

d. Linie zu Hartenberg.

Kunigunde, Gräfin v. Wertheim, Wittwe des 1317 geſtorbenen Grafen Heinrich [8]).

---

[1]) Schultes I, 137.

[2]) Schultes I, 323. II, 224 Abbildg. II, Taf. IX. Nr. 4. Die Linie zu Aſcha behält die Henne neben der ihr 1467 durch Papſt Paul verliehenen Colonna-Säule. Schultes I, 380. 418. 603. 608. Abbildungen I, S. 317 Taf II IX.

[3]) Henneberg. Urkundenbuch I, 52. II, 26. 62. V, 80. Schultes I, 419.

[4]) Henneberg. Urk. V, 113. 116.

[5]) Henneberg. Urk. IV, 52. 103.

[6]) Hönn, Cod. Geſch. Taf I, Nr 6 Schultes I, 356. 372. Abbildungen Taf. I. Henneberg. Urk. IV, 103.

[7]) Schultes I, 376. 384 Abbildungen I, 317. Taf. VI.

[8]) Schultes I, 275. 419. Abbildungen I, 269. Aſchbach, Die Grafen v. Wertheim I, 92 Henneberg Urk. I, 70. 116.

Poppo, Sohn Graf Heinrich's, geſtorben 1348, und ſeine Gemahlin Richza, Gräfin v. Hohenlohe[1]).

Berthold, Sohn Poppo's, der letzte dieſer Linie, geſtorben 1378[2]).

e. Linie zu Schleuſingen.

Berthold, Sohn Graf Heinrich's, Stifter dieſer Linie, geſtorben 1284[3]).

Berthold, Sohn Berthold's, in den Fürſtenſtand erhoben, geſtorben 1340 und deſſen Gemahlin Adelheid, Landgräfin von Heſſen, geſtorben 1317[4]).

Jutta, Wittwe des 1347 geſtorbenen Grafen Heinrich, geb. Markgräfin von Brandenburg[5]).

Johann, Sohn des Grafen Berthold, geſt. 1359, ſowie deſſen Gemahlin Eliſabetha, Landgräfin von Leuchtenberg, geſtorben 1361[6]).

Heinrich, deren Sohn, geſtorben 1405[7]).

4. Der halbe Adler und die hennebergiſche Henne[8]).

In der Henneberg-Schleuſingen'ſchen Linie war indeß eine Aenderung dadurch eingetreten, daß Biſchof Andreas

---

[1]) Henneberg. Urk. I, 87. II, 13. Schultes I, 419. Hönn, Wappenunterſ. S. 69.

[2]) Henneberg. Urk. III, 63.

[3]) Schultes I, 73. II, 1. 5. Urk. II, Abbildung Titel zu Bd. II, Hönn II, 23.

[4]) Schultes II, 11. 223. Abbildung in Bd. II, S. 1. Henneberg. Urk. I, 68. 70. II, 17. V, 17. 39.

[5]) Schultes II, 57. 43. I, 156. 419. Abbildung I, 99. Henneberg. Urk. II, 82.

[6]) Henneberg. Urk. II, 80. 103. III, 14. IV, 14.

[7]) Henneberg. Urk. III, 59. 126. IV, 21. 46.

[8]) Abgeſehen von der augenſcheinlich mitwirkenden Erinnerung an das Burggrafen-Amt wird es im Intereſſe der Vollſtändigkeit dieſer Er-

zu Würzburg gegen 1309 den Grafen Berthold von Henneberg zum Marſchall des Gotteshauſes Würzburg ernannt hat [1]), ſowie daß Biſchof Albrecht den Sohn des eben genannten, den Grafen Johann am 6. Juni 1348 mit dem Obermarſchallamte und dem Burggrafenamte des Stiftes Würzburg förmlich belehnt hat [2]). Obwohl ſpäterhin von einer Belehnung mit dem letztgenannten Amte abgeſehen wurde, ſo mag doch die eben erwähnte Belehnung die Veranlaſſung gegeben haben, daß die Erinnerung an die burggräfliche Zeit wieder aufgetaucht iſt und daß man derſelben durch die Wiederaufnahme des ſeit lange verſchwundenen halben Adlers über den Schachfeldern Rechnung trug [3]).

Graf Heinrich von Henneberg iſt der erſte ſeiner Linie, welcher das bis 1391 geführte Siegel mit der Henne aufgiebt und dafür 1393 [4]) ein in vier Felder getheiltes Schild annimmt, in deſſen erſtem und viertem Felde der zweiköpfige halbe Reichsadler über den roth und weißen Schachfeldern, im zweiten und dritten Felde aber die ſchwarze hennebergiſche Henne in goldenem Felde auf drei Hügeln erſcheint [5]).

örterung angemeſſen ſein, auch dieſe letzte (ſtreng genommen nicht mehr hieher gehörige) Periode des hennebergiſchen Siegels anzufügen.

[1]) M. B. 38. S. 441. 444.

[2]) Henneberg Urk. II, 76. Gottberg, Sammlung XI, 123. 125.

[3]) Eine ſog. Wappenvermehrung.

[4]) Henneberg. Urk. IV. 55. 75. 82. 89 90.

[5]) Schultes I, 418. II. 88. 223. 280. Abbildungen II, Taf. IX. 6. H. V. Unterfr. V, 2. 13. Schannat, client. Fuld. S. 13. Auffallender Weiſe findet ſich der burggräfliche halbe Adler auch an dem wohl erſt nachträglich angeſtellten Grabmale des 1312 zu Münnerſtadt beerdigten Biſchofs Grafen Berthold (eines Sohnes des letzten Burggrafen Poppo von Henneberg) zu Würzburg (Schultes I 68 97.

Die Henneberg-Schleusingensche Linie hat von da, wie ihre Siegel und vor allem zahlreiche Grabmäler nachweisen [1]), diese Wappenänderung bis zu ihrem 1583 erfolgten Erlöschen beibehalten [2]); eine kleine Aenderung zeigt sich späterhin nur darin, daß über dem burggräflichen halben Adler eine Krone [3]) angebracht wird. An dem zu Botzen befindlichen Grabmale des 1479 zu Saluzn gestorbenen Grafen Wilhelm [4]) hat der auf dem Helme als Kleinod angebrachte Jungfrauen-Rumpf über der Krone noch eine Henne.

Salver S. 222. Spangenberg S. 115.) und der Nonne Gräfin Anna, Tochter Graf Heinrichs, zu Kloster Sonnefeld, gestorben nach 1353 (Schultes I 152. 158. 257. II, 6. Hist. B. Unterfr. V, 2 16) Aus welchem Anlasse sich aber 1221 und später der halbe zweiköpfige Adler im Siegel des jüngeren Grafen Otto von Botenlauben, gest nach 1248 (H. B Unterfr. XIX, 1. S. 45. 64), vorfindet, ist nicht bekannt; der Gebrauch desselben ist um so auffallender, weil sein Vater Otto die hennebergische Henne im Siegel geführt hat. Schultes I, 58. Abbildung bei Schannat, client. Fuld. S. 13.

[1]) Schultes, Dip. Gesch. Abbildungen II, Taf. I—VIII.

[2]) Das gleiche Wappen zeigt sich auch an dem Grabmale des 1513 zu Fulda gestorbenen Abtes Johann, eines Sohnes des Grafen Wilhelm von Henneberg (Schultes II, 108. Schannat, hist. Fuld. S. 246), sowie an jenem des 1541 gestorbenen Abtes Johann Grafen v. Henneberg. Schannat, l. c. S. 255.

[3]) Schultes, Abbildungen Bd. II, Taf IX, Nr. 7 u. 8. Höhn, Cob Hist. Taf. I, Nr. 7. Spangenb. Chron. Titelblatt. Schannat, hist. Fuld. l. c. Gottberg, Sammlung XI, 42. Der zu Ende des 15. Jahrh. sehr in Aufschwung gekommene Wallfahrtsort Grimmenthal führt, ohne Zweifel mit Bezug auf seinen Hauptgönner, Grafen Wilhelm von Henneberg gleichfalls in zwei Feldern die Henne auf drei Hügeln und in zwei weiteren Feldern den halben Doppeladler über den roth und weißen Schachfeldern mit einer Krone Neue Beitr. z. Gesch. deutsch. Alterth 1858. I, 324

[4]) Jahrb. des herald Ver. Adler in Wien. 1874. S 55.

§ 5.

Die einzelnen Burggrafen zu Würzburg.

I. Eberhard.

Als erſter Burggraf erſcheint, wie ſchon erwähnt, 1033 und 1056 comes Eberhardus (Reg. Nr. 355) unter Biſchof Adalbero (Grafen von Lambach, erwählt 1045), ſowie wiederholt 1057 (Reg. Nr. 9. 10), wobei derſelbe ſtatt des früheren einfachen Titels comes den genaueren Amtstitel advocatus ecclesiae führt. Am 13. April 1058 (Reg. Nr. 13) wohnt derſelbe der zu Bamberg abgehaltenen Diöceſanſynode bei, um verſchiedene Novalzehnten, wiewohl ohne Erfolg, für das Stift Würzburg zurückzuverlangen; 1069 (Reg. Nr. 16) führt Eberhard den anderweitigen Titel praefectus; 1071 (Reg. Nr. 19) iſt er in der Stiftungsurkunde des Kloſters Banz, 1089 (Reg. Nr. 356) in dem durch Biſchof Adalbero für das Kloſter Lambach ausgeſtellten Stiftungsbriefe, jedoch ohne ſeinen Amtstitel, unter den Zeugen aufgeführt [1]).

Graf Eberhard hat ſich ſpäterhin dem geiſtlichen Stande völlig zugewendet und gelangte von (1098) 1100 — 1112 zur Würde eines Biſchofs von Eichſtädt [2]); früheren Aufſtellungen entgegen, welche ihn für einen Markgrafen von Schweinfurt erachten, wird jetzt als gewiß anzunehmen ſein, daß derſelbe mütterlicher Seits von den mit Graf Otto erloſchenen Markgrafen von Schweinfurt

---

[1]) An ſeine Exiſtenz wird, wie es ſcheint, noch 1206 (Reg.-Nr. 287) in einer wohl ihn betr. Stiftung im Dome zu Würzburg erinnert

[2]) Zwei Urkunden von 1107; cf. Schultes, direct. dipl. 1618. I, 221.

abſtammt und ein Sohn einer Tochter Otto's, Beatrix, vermählt mit Heinrich von Hildrizhauſen, geweſen iſt[1]).

Nach dem Grafen Eberhard ſcheint in der Verwaltung des Burggrafenamtes zu Würzburg eine lange Pauſe einzutreten, wobei auffallen muß, daß der damalige wahrſcheinliche Repräſentant des Hauſes Henneberg, der ſeit 1037 bekannte Graf Boppo[2]) nicht Burggraf wird, während doch ſein muthmaßlicher Sohn, Graf Godebold, und deſſen Abkömmlinge dieſes Amt in ununterbrochener Reihenfolge verwaltet haben.

Es hängt dies wohl damit zuſammen, daß ſich der ſchon genannte Biſchof Adalbero von Würzburg im Inveſtiturſtreite dem Papſte Gregor VII. anſchloß[3]) und in Folge deſſen zum Gegenkönig Rudolph von Schwaben (erwählt am 15. März 1077) hielt, während Graf Boppo auf Seite des Königs Heinrich's IV. ſtand[4]). Dies gab wohl Anlaß, daß das Stift Würzburg, zumal ſich deſſen Hauptſtadt 1077 im Beſitze des Königs Heinrich befand — die Bürger Würzburgs hielten zum König Heinrich

[1]) Erſt Stein (Forſch. z. deutſch. Geſch. XIV, 382) und Gieſebrecht (Sitzgsber. der b. Akad. d. Wiſſ. 1870. I, 4. S. 574) weiſen entgegen Falkenſtein (antiq. Nordgav. I, 125. cf. Gams, scr. episc. 274) die erwähnte Abſtammung quellenmäßig nach. Eberhard, geſt. 6. Jan. 1112, vermachte ſeine Schweinfurter Güter dem Stifte Eichſtädt; die ſchwäbiſchen, namentlich Hiltershauſen, fielen an ſeine Neffen, die Grafen von Kappenberg. Stein, Mon. Swinf. S. 4. 16. 36. 431. Riezler, Geſchichte Bayerns I 746. Fries (bei Ludewig S. 478) nennt den Grafen Eberhard mit gleichem Ungrunde einen Grafen von Henneberg

[2]) Graf Boppo, nach Spangenb. Chron. S. 74. 80. ein Sohn Graf Gebhards, ſoll ſchon 1034 den Kaiſer Conrad II. auf einem Feldzuge nach Italien begleitet haben

[3]) Riezler, Geſch. Bayerns. I, 523. 540.

[4]) Jäger II. 78. Gieſebrecht, Kaiſerz III, 445.

und verjagten den Biſchof aus ihren Mauern [1]) — Anſtand nahm, einen politiſchen Gegner, wie Graf Boppo war, zum praefectus urbis zu beſtellen. Das Stift, beeinflußt von ſeinem Biſchof, zog es wohl vor, von Ernennung eines Burggrafen in ſeiner oft vom Feinde beſetzten Hauptſtadt vorläufig Umgang zu nehmen; vielleicht war dasſelbe auch gar nicht in der Lage, einen ſolchen beſtellen zu können.

Graf Boppo fiel am 7. Auguſt 1078 mit vielen Anhängern des Königs in der Schlacht bei Mellrichſtadt an der Streu, in welcher Heinrich bekanntlich einen Theil des Heeres des Gegenkönigs Rudolph in die Flucht ſchlug, Otto von Nordheim aber und der Pfalzgraf Friedrich das Schlachtfeld auf des Königs linkem Flügel behaupteten und ihn damit zum Rückzuge nach Würzburg zwangen [2]). Der Graf, mit Hildegarde, einer Tochter des Landgrafen Ludwig von Thüringen mit dem Barte, vermählt, hinterließ zwei Söhne, Boppo und Godebold [3]), von welchen

---

[1]) Fries S. 478. Hiſt. Ver. Unterfr. X, 3. 275. XV, 2. 228. Die letzten Urkunden des Biſch. Adalbero datiren von 1078 und 1089 (Reg. Nr. 356); erſt 1091 kommt deſſen (zweiter) Nachfolger Biſchof Emehard (facta anno secundo Emehardi) vor. Reg. boic. I, 101. 105. Salver S. 195 läßt ihn ſchon 1075 ſeiner Würde entſetzt ſein und bezeichnet die Grafen Mainhard, geſt. 1086, und Eginhard (Einhard), geſt. 1104, als ſeine Nachfolger. Von Letzterem exiſtirt eine Urkunde von 1087 (Reg. Nr. 19).

[2]) Gfrörer, Papſt Gregor VII. Bd. VII, S. 625. 664. 668. Gieſebrecht l. c. III. 470. Hiſt. V. Unterfr. XV, 2. 231.

[3]) Schultes, Dip. Geſch. I. 28. Nicht ohne Intereſſe zur Genealogie der Grafen v. Henneberg iſt folgende Stelle aus der historia brevis principum Thuringiae: Hec sunt filie, quas Cecilia comiti Ludewico cum barba genuit. Prima est Hildegardis, quae Bopponi comiti de Hennebere conjuncta ab eo suscepit duos filios Bopponem et Goteboldum, quorum pater in atrocissimo bello, quod fuit in Strowi

der erſtere in der brüderlichen Theilung die an Thüringen und die Rhön angrenzenden Beſitzungen mit Lichtenberg, Irmelshauſen und Waſungen, der letztere die fränkiſchen Lande, d. h. die nachmalige Grafſchaft Henneberg mit den Aemtern Schleuſingen, Römhild, Themar u. a. erhielt.

II. Godebold.

Inzwiſchen war in den politiſchen Verhältniſſen Deutſchlands im Inveſtiturſtreite 1084 in Folge der Einnahme Roms, der Abſetzung des Papſtes Gregor VII. und der Aufſtellung eines Gegenpapſtes in der Perſon des Clemens III., noch mehr aber durch den am 25. Mai 1085 zu Salerno eingetretenen Tod Gregor's ein namhafter Umſchwung eingetreten; auch die Stadt Würzburg, welche im Auguſt 1085 nach der Schlacht bei Pleichfeld in den Beſitz Adalbero's gelangt war, wurde um jene Zeit von Kaiſer Heinrich wieder erobert; Biſchof Adalbero, auf einer zu Mainz abgehaltenen Synode abgeſetzt, flüchtete ſich in ſeine Heimath nach Lambach, wo er am 6. Oktober 1090 in der Verbannung geſtorben iſt [1]).

(Stren) occubuit: Boppo junior tres filios genuit, Bopponem de Irmenoldishusen, Ludewicum de Vrankenstein, Gotebold um de Wasungen. Porro Gotebold us genuit quatuor filios, Bopponem et Bertoldum comites, Gebehardum Wirzeburgensem, Guntherum Spirensem episcopos. Dein Bertold us edidit filium, qui in terra sancta defunctus filium superstitem Bertoldum comitem reliquit. Mon Germ. SS. XXIII 820. Ueber Ludwig von Frankenſtein iſt Schultes, Dip. Geſch I. 31 im unklaren

[1]) Fries 471. 480 H. B. Unterfr. XV, 2 238. 242. Riezler I, 552. Vom Gegenkönig Hermann 1086 nach Würzburg gerufen, muß Adalbero bald wieder nach Lambach fliehen. Mon. Germ. SS. V. 445. Fries 481. 1088 wagt er ſich nochmals dorthin, um das Stift Komburg einzuweihen cf. Schannat, vind. lit. II, 42; aber auch 1089 nennt er ſich bei Erneuerung des Stiftungsbriefes für das Kl. Lambach Episcopus wirceburg. Urk.-Buch des Landes ob der Enns. II, 119

In Folge dieſer Ereigniſſe hat wohl auch eine Aus-ſöhnung zwiſchen den Nachfolgern Adalbero's und den Grafen von Henneberg ſtattgefunden; wir finden wenigſtens, daß 1087 (Reg. Nr. 19) unter Biſchof Emehard[1]) wieder ein urbis praefectus in der Perſon des Grafen Godebold[2]) vorkommt, welcher dieſes Amt bis zum Jahre 1144 (Reg. Nr. 98) begleitet. Indeß deutet vielleicht der Umſtand, daß dieſer Godebold hienach gegen 57 Jahre urbis praefectus geweſen ſein ſoll, darauf hin, daß in dieſem ziemlich langen Zeitraum zwei verſchiedene Grafen dieſes Namens Burggrafen zu Würzburg geweſen ſind; die Annahme dürfte um ſo mehr berechtigt ſein, weil in der Urkunde von 1094 (Reg. Nr. 21) ein Goteboldus junior als praefectus handelt, aber auch 1104 (Reg. Nr. 38) ein Godeboldus senior mit einem Gotteboldus junior, filius fratris sui, vorkommt; hienach iſt faſt anzunehmen, daß auch der Sohn Boppo's[3]), eines Bruders des Burggrafen Godebold, Namens Godebold zu Waſungen, 1094 das Burggrafenamt verwaltet hat, ſowie, daß dies in einer Reihe von Fällen geſchehen iſt, in welchen ein praefectus Godebold vorkommt.

Unter jenen Urkunden, bei deren Zuſtandekommen Godebold mitwirkte, iſt jene von 1096 (Reg. Nr. 24) bemerkenswerth, weil in derſelben wieder ein advocatus ecclesiae Henricus, Bruder des Biſchofs Emehard, vor-

[1]) Der unmittelbare Nachfolger Adalbero's, Mainhard, ſtarb am 20. Juni 1088 mit dem Banne belegt. Mon. Germ. SS. II, 244. 246. VII, 448. 562. H. B. Unterfr. XV, 2 242.

[2]) Die Schreibweiſe iſt verſchieden; Schultes nennt ihn Gottwald.

[3]) Graf Boppo von Irmelshauſen iſt nach Schultes l. c. mit Hinterlaſſung dreier Söhne, Boppo, Ludwig und Gottwald 1119 geſtorben. Während Schultes den Ludwig zum Domherrn macht, iſt derſelbe, wie mitgetheilt, Stifter des Frankenſtein'ſchen Geſchlechtes.

kommt, welcher mit dem comes Goteboldus eine dem Stifte gemachte Schenkung bekundet; dann jene von 1100 (Reg. Nr. 30); hier steht, ob durch Zufall, ob mit Absicht, bleibt unentschieden, der Name des praefectus vor jenem des Erzbischofs von Magdeburg, wie auch vor jenem des Bischofs Emehard von Würzburg.

In die Amtsperiode dieses Burggrafen fällt auch das schon erwähnte Privilegium des Kaisers Heinrich V. vom 1. Mai 1120, durch welches dem Stifte Würzburg die dignitas judiciaria in tota orientali Francia zurückgegeben wurde, welche einst die Bischöfe von Würzburg durch die Gnade seiner Vorgänger auf dem Throne erlangt hätten, daran aber während der letzten Unruhen gewaltig verkürzt worden seien [1]). In der Urkunde von 1128 (Reg. Nr. 61) erscheint Graf Godebold als Graf und Kirchenvogt; in jener von 1131 (Reg. Nr. 65) prüft Godebold, summus ecclesiae advocatus genannt, den mittelst der Feuerprobe (ignito ferro) durch Conrad von Witegehausen gelieferten Beweis und beschwört die Gerechtigkeit der betr. Streitsache zu Gunsten der Dom-Custodie. Von 1136 an (Reg. Nr. 76) kommt neben dem praefectus auch ein vicedominus, von 1137 an ein scultetus vor; die Urkunde (Reg. Nr. 78) ist auch um deswillen von Bedeutung, weil der bisherige comes urbanus und praefectus den Namen purgravius annimmt. Bezüglich der Stellung des Burggrafen ist endlich die Urkunde von 1140 (Reg. Nr. 89) insoferne wichtig, weil ex consensu burgravii advocati et ex sententia beneficiatorum et ministerialium eine dem Burggrafen

[1]) M. B. 29, I. 238. Henner S. 114. 130.

zu entrichtende Abgabe genau bestimmt wird, deren Höhe der Bischof, allerdings ex consensu burggravii, festsetzt.

Nach dem Jahre 1144 existiren Urkunden über einen Würzburger Burggrafen, Grafen Godebold, wohl nicht mehr. In Uebereinstimmung steht hiemit Schultes, wenn er mittheilt, Godebold sei 1144 hochbetagt gestorben; als seine Gemahlin wird Lukardis, eine Tochter des Stiftsvogtes Berthold von Kloster Lorsch, angesehen[1]). Derselbe hinterließ angeblich fünf Söhne — Gebehard, Bischof zu Würzburg, gestorben 1159[2]), Günther, Bischof zu Speyer, gestorben 1161, Otto, Bischof zu Speyer, gestorben 1200[3]), kommen hier nicht weiter in Betracht — darunter die nachmaligen Burggrafen Boppo und Berthold zu Würzburg.

III. Boppo.

Burggraf Boppo, der älteste Sohn Godebolds, schon 1128 (Reg Nr. 61) urkundlich erweisbar, auch Stiftsvogt zu Lorsch, hat das Burggrafen-Amt von 1144—1157 (Reg. Nr 99, 135) verwaltet; er mag also um diese Zeit unbeerbt gestorben sein, da seine Ehe mit Irmengard, Tochter des Markgrafen Otto zu Staden, kinderlos blieb[4]).

---

[1]) Wenck, Hessische Landesgesch. I, 213. Schultes I, 38. H. B. Bamberg. VIII, 49.

[2]) Salver S. 203.

[3]) Otto ist in Mon. Germ. SS. XXIII. 820 nicht aufgeführt. Indeß bezeichnet ihn auch Remling, Gesch. d. Bisch. v. Speyer. S. 415. 381 als einen Bruder Günthers.

[4]) Oesterreicher, Denkw. d. fränk. Gesch. IV, 8. Vielleicht ist der in Reg. Nr. 96 genannte puer comes Boppo ein Sohn dieses Boppo.

IV. Berthold.

Graf Berthold wird ſchon 1156 zu Lebzeiten ſeines Bruders wiederholt als Burggraf (Reg. Nr. 125 u. folg.) genannt, ſeine Amtsführung erſtreckt ſich aber nur bis 1158 (Reg Nr. 144). Gerade die hier bezeichnete Urkunde läßt die Behauptung bei Schultes[1], Graf Berthold ſei ſchon 1157 auf einer Wallfahrt nach Paläſtina geſtorben, als irrig erſcheinen; es wird vielmehr ſein Todestag in das Jahr 1158 oder 1159[2] fallen

Aus der Ehe des Grafen Berthold mit Bertha, angeblich einer Tochter des Pfalzgrafen Friedrich zu Sachſen von Putelndorf[3], ſtammen zwei Töchter, Irmengard, vermählt mit dem Pfalzgrafen Conrad zu Staufen, und Lukard, vermählt mit dem Pfalzgrafen Albrecht zu Sachſen auf Sommersburg[4], ferner ein Sohn, Boppo, der nachmalige Burggraf.

V. Boppo.

Auf dieſen Grafen Boppo, vielleicht mit dem ſchon 1144 (Reg. Nr. 96 und S. 289 Note 4) erwähnten Poppo puer identiſch, ging des Burggrafenamt ſeines Vaters über, welches er von 1161–1190 (Reg. Nr. 146, 257) inne hatte. Von ihm erzählt Spangenberg in ſeiner Chronik, er habe 1156 bei Gelegenheit der zu Würzburg abgehaltenen Vermählungsfeier des Kaiſers Friedrich Barbaroſſa mit

[1] Schultes I, 45.

[2] Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß auch die Urkunden aus dem Jahre 1164 (Reg. Nr 155 und 156) auf dieſen Berthold Bezug haben.

[3] Schultes I, 45. Reitzenſtein, Oclam. Reg. Stammtafel I.

[4] Schultes I, 86. 87. Schöttgen III. 532 Gerth, Meining. Polyg 1861. S. 111.

der Gräfin Beatrix von Burgund als ein „Erbmarſchalk des Herzogthums Franken“ mit aufgewartet[1]).

Die politiſche Stellung des Burggrafen wurde durch das, auch von Boppo bezeugte Privilegium des eben genannten Kaiſers Friedrich d. d. Würzburg 10. Juli 1168 (Reg. Nr. 173) noch mehr befeſtigt; nach wie vor wird der Burggraf zur Beurkundung ſtiftiſcher Vertragsverhältniſſe beigezogen[2]). Nicht ohne Intereſſe iſt endlich eine Entſcheidung des biſchöflichen Landgerichtes von 1189 (Reg. Nr. 253) über die Frage, ob der Biſchof ohne Zuziehung ſeines praefectus einen Tauſch von Dienſtleuten mit einem Kloſter vornehmen kann — der dagegen erhobene Widerſpruch des Burggrafen Boppo wurde zurückgewieſen.

In den uns erhaltenen Urkunden aus der Zeit dieſes Burggrafen kommt ſehr häufig ein comes Ekkehardus vor, von welchem Spangenberg und Fries[3]) erzählen,

[1]) Die Richtigkeit obiger Feier, bekanntlich auch durch ein Wandgemälde im Nationalmuſeum zu München verherrlicht, wird in neuerer Zeit mit Grund angezweifelt, obwohl ſie von Fries S. 513, Raumer, Hohenſtaufen II, 60, endlich Vierteljahrsſchrift für Heraldik von Seyler I, 20 angenommen wird, denn die im H. B. Unterfr. IV, 1, 162 abgedruckte Urkunde iſt ohne Zweifel unächt cf. H. B. I. c. X, 3. S. 277. 283 XVI, 2 209. Buchinger, Biſch. Julius S. 45 145. Ebenſo iſt die Thatſache der Funktion des Grafen Boppo als Erbmarſchall des Herzogthums Franken als irrig zu bezeichnen, weil der Anfang des Henneberg. Obermarſchallamtes allerfrüheſtens erſt in das Jahr 1309 fällt. M B 38. S 441. 444. Spangenberg läßt S. 94. 95 den Grafen Boppo auch 1161, 1172 und 1182 bei der Einführung von drei Würzburg. Biſchöfen Marſchallsdienſte leiſten.

[2]) Titulus et nomen forte administrationi debetur, sano juribus burggraviatus parum fait proficuus. Omnes conventiones et contractus anterioribus temporibus applausu advocati confecti, id quod post Bertholdum omissum Schöttgen, II, 576.

[3]) Spangenberg 102. Fries 525.

er ſei dem Grafen Boppo nahe verwandt geweſen und habe ihm dieſer, bevor er ſich auf Pilgerſchaft begeben, das Burggrafenthum befohlen. Das Irrige dieſer Behauptung iſt zuerſt von Dr. Wegele nachgewieſen worden [1].

Es kommt nämlich in den Jahren 1151—1172 [2]) zu Würzburg ein Billungus, vielleicht ein Abkömmling des ſchon 1104 genannten Billungus (Reg. Nr. 37), als vicedominus vor, ebenſo von 1137—1180 ein Billungus als scultetus [3]), wohl ganz verſchiedene, gleichzeitig lebende Stiftsbeamte, welche in verwandtſchaftlichen Beziehungen geſtanden haben mögen. Ein Billung comes, vielleicht Abkömmling des 1104 und 1106 erwähnten Heinricus comes [4]), wird 1170 und 1174 unter den Zeugen aufgeführt [5]).

Der 1176 und 1180 lebende Eckehardus wird wohl als ein Sohn des Billung comes [6]) anzuſehen ſein, welcher vom Jahre 1180 an häufig neben dem Burggrafen Boppo als Zeuge [7]) vorkommt und in der Urkunde von 1182 (Reg. Nr. 228), zum deutlichen Beweiſe ſeiner Abſtammung und politiſchen Stellung concivis et vicem praefecturae gerens genannt wird; von 1184—1194 begleitet Ekkehardus comes die Stelle des scultetus in Würzburg [8]);

[1]) Wegele, Der Hof zum Grafen Eckard. 1860. cf. H. V. Unterfr. XX, 2. 369.

[2]) R. b. I, 203. 281

[3]) R. b. I, 151 309.

[4]) R. b. I, 111.

[5]) M B. 37. S 95. 104

[6]) R. b. I, 285. M. B 37. S. 106. 111.

[7]) R. b. I, 309. 327. 333. 341. 351. 361. M. B 37. S. 111. 115. 119. 120 125. 126. 127. 128 134 u. a. m.

[8]) R. b. I. 327. 361.

1185—1199 wird Ekkehardus comes de Wirzeburg auch unter den Würzburg'ſchen Miniſterialen aufgeführt[1]). Die frühere Annahme, derſelbe (als ein Graf Eckhard bezeichnet) ſei ſelbſt Burggraf geweſen, iſt ſchon dadurch zur Genüge widerlegt, daß Burggraf Boppo ſehr häufig neben Eckehard als Zeuge vorkommt, wobei dem Erſteren in den Urkunden eine ſeinem Amte entſprechende Stelle vor dem civis Ekkehardus angewieſen iſt[2]).

Burggraf Boppo ſchloß ſich im Mai 1189 dem von Kaiſer Friedrich unternommenen Kreuzzuge an, wobei derſelbe vexillarius Wierzpurgensis episcopi specialiter (Poppo comes videlicet de Henniberch) genannt wird[3]), und fand dabei am 14. September 1190 zu Morgato in Syrien ſeinen Tod[4]).

Burggraf Boppo, vermählt mit Sophia, Tochter des Grafen Berthold zu Andechs und Plaſſenburg, Markgrafen von Iſtrien[5]), hinterließ drei Töchter, Eliſabetha,

---

[1]) H. B. Unterfr. XV, 1. 137. 139.

[2]) Der dieſem Bürgergeſchlechte angehörige Graf Eckardshof (jetzt zum Magiſtratsgebäude in Würzburg gehörig) führt dieſe Bezeichnung ſchon 1212; damals war aber comes Eckehardus ſchon todt und iſt daher von der curia bonae memoriae comitis Eckehardi die Rede. R. b. II, 53. Kurz nachher gelangt das Domſtift in den Beſitz dieſes Hofes, verliert ihn aber bald wieder, weshalb Biſchof Hermann in der Wahlkapitulation von 1225 angegangen wird, ſich deſſen Wiedererlangung angelegen ſein zu laſſen (M. B. 37. S. 216), was gegen 1250 gelungen zu ſein ſcheint. R. b. II, 431.

[3]) Reg. Nr. 365.

[4]) Schultes I, 47. Henner S. 133. Spangenberg S. 96. Es ſei nur hier beigeſetzt, daß Kaiſer Friedrich am 10. Juni 1190 beim Ueberſetzen über den Fluß Seleph, Biſchof Gottfried von Würzburg aber in Antiochien ſtarb. Raumer, l. c. 448. 449.

[5]) Schultes I, 50. v. Oeſele, Geſchichte der Grafen v. Andechs. S. 28. M. B. 8, S. 297.

verheirathet an Graf Friedrich von Beichlingen, Kunigunda, verheirathet an Otto von Pleſſen, ſowie in zweiter Ehe an Graf Gerhard von Ricneck[1]), endlich Margaretha, verheirathet mit Heinrich Grafen zu Stollberg; ferner vier Söhne, Heinrich, angeblich Deutſch-Ordensherr, geſtorben 1208, Berthold und Boppo, beide Burggrafen zu Würzburg, endlich Otto, geſtorben 1244, vermählt mit Beatrix von Courtenay, Gräfin von Edeſſa, mehr bekannt unter dem Namen „Graf von Botenlauben", welchen er ſich von ſeinem bei Kiſſingen gelegenen Schloſſe gl. N. beigelegt hat, ein ganz hervorragender Wohlthäter des Stiftes Würzburg, welchem er nach und nach den größten Theil ſeiner Beſitzungen zuwendete[2]).

VI. Berthold.

Burggraf Berthold führte das Amt von 1192—1212 (Reg. Nr. 258. 312); indeß wird 1096 und 1212 (Reg. Nr. 271 und 300) auch deſſen jüngerer Bruder Boppo, und 1212 (Reg. Nr. 303. 308) ein Bertholdus puer als urbis praefectus genannt, in welchen Fällen, ſoferne nicht die Amtsausübung kurz nach Berthold's Ableben erfolgt iſt, aus irgend einem Anlaſſe eine Stellvertretung ſtattgefunden haben mag.

Entgegen der Annahme Spangenberg's, Burggraf Berthold ſei unvermählt geſtorben[3]), wird wohl eher mit Schultes[4]) anzunehmen ſein, daß dieſer Berthold (VI.) der

[1]) H. B. Unterfr XIX, 3. 93.

[2]) M. B. 37. S 260. 281. 298. 300. Henner, Biſch. Hermann v. Lobdeburg S. 27. Wegele, Graf Otto v. Botenlauben S. 19. Schultes I, 52. H. B. Unterfr. XIX, 1 17.

[3]) Spangenberg S. 101.

[4]) Schultes S. 51.

Vater des Bortholdus puer, des nachmaligen Burggrafen, iſt. Berthold (VI.) wird wohl nach dem Jahre 1213 geſtorben ſein[1]), da er in dieſem Jahre mit ſeinem Bruder Boppo noch Zeuge in einer Urkunde des Heinrich von Boxberg iſt[2]). Der Name ſeiner Gemahlin iſt vorläufig nicht bekannt.

VII. Berthold.

Dieſer Burggraf Berthold, allem Vermuthen nach der Sohn des eben gen. Grafen Berthold, in allen Urkunden von 1212—1214 (Reg. Nr. 303. 314) Bertholdus puer genannt[3]), iſt ohne Zweifel ſchon ſehr jung geſtorben; das Burggrafenamt ging auf ſeinen Onkel, den Grafen Boppo, als nächſten Agnaten über.

Seine Name wird aber noch 1220 in einer Urkunde genannt, in welcher derſelbe dem Kloſter Veßra eine Schenkung der Pfalzgräfin Lukardis von Sachſen, Tochter des Burggrafen Berthold (IV.), beſtätigt[4]).

Der Wiedererwerb der Güter Berthold's, namentlich jener zu Meiningen und Münnerſtadt, wurde 1225 dem

---

[1]) Schöttgen, II, 577 Anno 1212 vivus secundum Hönn, Coburg Hiſt. II, 16 et testante charta Bopponis, qua fratris ad exemplum damna ecclesiae Vesserensi illata resarcit. Die Urkunde von 1213 (Reg Nr. 310) hellt nicht auf, ob die dort genannten Grafen Boppo und Berthold Brüder ſind; indeß ſpricht wohl der Umſtand, daß der Name des jüngeren Grafen Boppo vor jenem Bertholds ſteht, mehr dafür, daß hier nicht Burggraf Berthold, welcher ohnehin gegen 1213 geſtorben ſein ſoll, ſondern deſſen Sohn Bertholdus puer gemeint iſt.

[2]) Jäger, Geſch. Frankenlands. III, 348.

[3]) cf. Waitz, Verfaſſungsgeſch. VII, S. 11. H. B. Unterfr XIV, 3. 121.

[4]) Spangenberg S. 93. Schultes I, 52. 87. Schöttgen II, 577.

Biſchof Hermann in der ſchon erwähnten Wahlkapitulation ganz beſonders anempfohlen [1]); dieſelben bilden unter Graf Boppo lange Zeit Anlaß zu Streit und Fehden.

VIII. Boppo.

Gleichzeitig mit dem Bertholdus puer hat auch deſſen Oheim, Graf Boppo, der Sohn des Grafen Boppo (V.) das Burggrafenamt 1196 und 1213 (Reg. Nr. 271 und 311) geführt; von 1219 an finden wir dagegen denſelben allein in dieſem Amte. In der Zeit des gemeinſchaftlichen Beſitzes mit ſeinem Bruder Berthold (VII.) nennt ſich Boppo, z. B. 1206 (Reg. Nr. 290), nach dem ihm gehörigen Schloſſe Strauf bei Schleuſingen, welches er damals zu ſeinem Wohnſitze gewählt hatte, auch comes de Strufe.

Nach dem Jahre 1240 hat ſich weder Graf Boppo, obwohl er erſt fünf Jahre ſpäter mit Tod abging, noch einer ſeiner Söhne des Burggrafentitels mehr bedient, ohne daß der Grund dieſer Unterlaſſung durch irgend eine Urkunde oder ſonſtige hiſtoriſche Nachricht aufgehellt iſt.

Die älteren dieſe Materie bearbeitenden Hiſtoriker z. B. Fries, Spangenberg, Schultes, Schöttgen, Gottberg u. a. meinen, der Grund liege entweder in den verſchiedenen Fehden, in welche Graf Boppo um jene Zeit mit dem Stifte Würzburg verwickelt war, in Folge deren dem Grafen das Burggrafenamt abgenommen wurde, oder in einer dem Grafen vom Stifte Würzburg gemachten Zumuthung, mit Rückſicht auf das ihm verliehene einträgliche Amt ſeine Grafſchaft dem Stifte zu Lehen aufzuſenden, in

[1]) M. B. 37. S. 216. cf Reg. Nr. 329.

Folge deren der Graf lieber auf das Burggrafenamt verzichtet habe[1]).

Während für keine dieſer Annahmen ein Nachweis zu erbringen iſt, ſteht wohl ſo viel außer Zweifel, daß ſich ſchon zu Anfang des 13. Jahrhunderts die politiſche Lage, welche ſeiner Zeit das Stift Würzburg beſtimmt haben mochte, ein Mitglied aus der Familie ſeines mächtigſten Dynaſten zu ſeinem Burggrafen zu beſtellen, ſehr weſentlich geändert hatte; wohl gerade in Folge deſſen fand man es nicht mehr nöthig, die Mitwirkung des Burggrafen bei Beurkundung ſtiftiſcher Verträge anzurufen; es mindert ſich daher die Zahl der Urkunden, in welchen der Burggraf Dienſte leiſtet, ſchon unter Biſchof Otto (Reg. Nr. 291 bis 319), noch mehr aber unter Biſchof Hermann (Reg. Nr. 321—342), da Biſchof Dietrich von Hohenburg, welcher nur zwei Jahre regiert hat[2]), hier nicht weiter in Betracht kommen kann.

Mochte ſich aber ſchon hiedurch Graf Boppo von Henneberg zurückgeſetzt und perſönlich gekränkt fühlen, ſo mußten die bisher beſtandenen freundſchaftlichen Beziehungen alsbald um ſo mehr erkalten, weil ſich gerade um jene Zeit vielfache und ſehr wichtige Differenzpunkte ergaben, deren Beilegung im Wege gütlicher Vereinbarung kaum möglich war.

Das Nichtgelingen einer friedlichen Löſung hängt aber wohl damit zuſammen, daß ſich der kluge und thatkräftige Biſchof Hermann (von Lobdeburg), erwählt am 27. Febr. 1225[3]), ſchon bei Uebernahme des Stiftes Würzburg zur

---

[1]) Gottberg, Sammlung XI, 28. 40.

[2]) Geſtorben 1225. Salver S. 218.

[3]) Die vorſtehende Darſtellung folgt hier der vortrefflich gearbeiteten Abhandlung des Dr Henner zu Würzburg über Biſchof Hermann.

Aufgabe gemacht hatte, alle im Stifte ſeßhaften kleineren Dynaſten unſchädlich zu machen und überhaupt die von ſeinen Vorgängern ſchon angebahnte Durchführung der vollen Landeshoheit im ganzen Stiftsgebiete zu vollenden. Biſchof Hermann konnte ſein Vorhaben um ſo eher erreichen, als er für ſein Stift gerade um jene Zeit durch Vertrag, Schenkung und Vermächtniß einen ſehr namhaften Gebietszuwachs erlangt hatte und hoffen konnte, daß er unter vorſichtiger Benutzung der obwaltenden politiſchen Verhältniſſe, vor Allem der Kämpfe des Kaiſers Friedrich II. mit ſeinem Sohne Heinrich und den Gegenkönigen, aus dem Kampfe mit den widerſtrebenden Dynaſtenelementen ſeines Stiftes ſiegreich hervorgehen werde.

Dieſem vorgeſetzten Ziele, die Macht ſeines Stiftes zu vermehren und die volle Landeshoheit zu erringen[1]), ſtand vor Allem Graf Boppo entgegen, und es iſt wohl kein Zweifel, daß das Stift Würzburg, wenn die Grafen von Henneberg mit vereinter Kraft und im Einverſtändniſſe mit den übrigen fränkiſchen Dynaſten dem Syſtem des Biſchofs Hermann Widerſtand geleiſtet hätten, aus dem begonnenen Kampfe kaum als Sieger hervorgegangen wäre.

Dem Stifte kam aber dabei der Umſtand zu Nutzen, daß ſich eine Linie des Hennebergiſchen Grafenhauſes, jene des Grafen Otto von Botenlauben[2]), nicht nur von allen Fehden ihres Vetters Boppo ferne hielt und ihm nirgends hülfreiche Hand bot, ja daß dieſelbe ſogar kurze Zeit nach der Meininger Fehde, in Folge einer damals nicht ſelten

---

[1]) cf Wahlkapitulation von 1225. M. B. 37 S. 215. Henner S. 22. Jäger, Geſch. Frankenlands III, 144. 344.

[2]) H. B. Unterfr. IV, 1. 149 V, 2. 56 Bechſtein, Geſch u. Ged. d. Minneſängers Otto v. Botenlauben. 1845.

zu Tage tretenden religiöſen Richtung, in der Zeit von 1228—1234 nahezu alle ihre Beſitzungen dem Stifte Würzburg überließ[1]) — ein Vorgang, welcher, da der Sohn Graf Otto's, Otto, in ſeinen Zuwendungen an das Stift noch weiter ging als ſein Vater[2]), nothwendig dazu beitragen mußte, in dem Grafen Boppo und ſeinen fehdeluſtigen Söhnen eine immer mehr gereizte Stimmung gegen das Stift hervorzurufen, welches jenen frommen Sinn der Grafen von Botenlauben in ſo rückſichtsloſer Weiſe ausbeutete; es dünkt hienach ſehr erklärlich, daß Graf Boppo die erſte Gelegenheit ergriff, dem Stifte Würzburg zu beweiſen, daß wenigſtens er nicht gewillt ſei, ſich ſo leichten Kaufes zu beugen.

Den erſten Anlaß zu den ſo lange ſich hinziehenden Streitigkeiten dürfte ſchon Biſchof Otto dadurch gegeben haben, daß ſich letzterer weigerte, dem Grafen Boppo die durch das etwa 1220 erfolgte Ableben des (ſiebenten) Burggrafen Berthold von Henneberg erledigten Lehen, namentlich Meiningen und Mellrichſtadt, zu verleihen[3]; gerade deshalb war wohl auch die Stadt Meiningen längere Zeit der Schauplatz der ausgebrochenen Fehde. Das Glück war anfangs auf des Grafen Seite, denn es wird erzählt, er habe am 22. (29.) März 1222 die Würzburger geſchlagen, Meiningen erobert und in Brand geſteckt[4]).

[1]) Henner S. 27. Schultes I, 54. 89. 92. 93. 94. Jäger III, 151. 160. 353. 370. Spangenberg S. 97. H. B. Unterfr. IX 3. 95

[2]) H. B. Unterfr. XIX, 1. 45. 55.

[3]) Jäger III, 153. Die Wahlkapitulation von 1225 hatte dem Biſchof Hermann an's Herz gelegt, dieſe gerade erledigten Lehen wieder zu erhalten zu ſuchen. M B. 37. S. 216.

[4]) Spangenberg S. 105. Güth. Polig. 1861. S. 114. Schultes I, 63. Reinhard, Beitr. I, 111. Jäger III, 155

Während dieſer Fehdezeit, etwa 1221 und 1222, findet ſich daher auch keine Urkunde, welche ein amtliches Auftreten des Grafen Boppo als Burggrafen nachweiſt. Der Kampf blieb wohl unentſchieden; jedenfalls hat eine Verſtändigung ſtattgefunden, in Folge deren Graf Boppo von 1223—1227 ſein Amt wieder verwaltete.

Kurze Zeit nachher ſchloß ſich Boppo dem Biſchof Eckbert (Grafen von Andechs und Meran) zu Bamberg [1]), einem Bruder ſeiner Mutter Sophia, in einer Fehde an, welche wegen der Befeſtigung der Stadt Haßfurt und einiger Grenzbefeſtigungen mit dem Stifte Würzburg entſtanden war. Gegen 1228 [2]) entbrannte der Kampf um Meiningen zum zweiten Male; auch hier blieb der Graf anfangs Sieger und zwang ſogar das ſtiftiſche Heer zum Rückzuge. Bald nahm aber offenbar der Kampf eine für den Biſchof Eckbert und ſeinen Bundesgenoſſen Boppo unglückliche Wendung an; denn erſterem wurde in dem am 19. Auguſt 1230 zu Stande gekommenen Vergleiche eine Buße von 1000 Mark auferlegt [3]); letzterer mußte im Vertrage vom 27. Oktober 1230 (Reg. Nr. 329) auf alle Rechte an Meiningen, dann Berkach, Wallpach, Breuberg u. a., auf die Vogtei zu Mellrichſtadt und Stockheim verzichten, wogegen ihm Biſchof Hermann alle übrigen Lehen, que comes Bertoldus de Hennenberc, frater B(opponis) dicti comitis de Hennenberc, tenuit, verlieh und ihm dabei auch Nickersfelden (obwohl ihm in der Wahlkapitulation auch der Wiedererwerb dieſes Lehens empfohlen war) und Masfeld als neue Lehen überließ [4]).

---

[1]) v. Oefele, Grafen v. Andechs S. 33.

[2]) Spangenberg 107. Reinhard I, 112.

[3]) M. B. 37. S. 229. Fries 556. Güth 115.

[4]) Jäger III, 156. Wenn die betr. Urkunde den Grafen Berthold einen Bruder Boppos nennt, ſo drückt ſich dieſelbe nicht richtig aus,

Am 7. Dezember 1230 (Reg. Nr. 330) mußte Graf Boppo und ſein Sohn Heinrich, ohne daß z. Z bekannt iſt, ob dieſem Vertrage ein neuer Zwiſt vorausging[1]), zur Sühne für die dem Stifte zugefügten Unbilden — nomine satisfactionis, quam ecclesie nostre prebuerunt super injuriis irrogatis — die Burg Lauterburg nebſt den Ortſchaften Schwertgersdorf, Pleſſen, Barfeld, Utenhauſen u. a. im Amte Strauf dem Stifte Würzburg zu Lehen aufſenden, worauf er dieſelben ſofort als Lehen verliehen erhielt; beide mußten aber auch die Zuſicherung abgeben, dem Stifte in allen Streitigkeiten Beiſtand zu leiſten[2]). Noch im nämlichen Jahre 1230 beurkundet Graf Boppo (Reg. Nr. 331) einen Verzicht ſeines Vetters, des Grafen Otto von Botenlauben, auf mehrere Güter zu Gunſten des Stiftes.

Vielleicht veranlaßt durch den im Dezember 1230 erfolgten Verzicht auf Hennebergiſche Güter Seitens des Grafen Otto des Jüngeren von Botenlauben an das Stift[3]), ſowie durch den 1231 erfolgten Erwerb der Burg Kallenberg bei Coburg, bisher Eigenthum der Dynaſten Ludwig und Ulrich von Calwenberg, erhob ſich ſehr bald nachher ſchon wieder eine Fehde, welche Otto, Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund, am 4. Dezember 1232 (Reg. Nr. 332) dahin beilegte, daß Biſchof Hermann die Berechtigung erhielt, die zu Calwenberg errichteten Befeſtigungen wieder einzulegen, Graf Boppo aber die Hälfte der

---

da Berthold gegen 1213 geſtorben iſt, hier aber der gleichnamige Sohn dieſes Berthold in Frage ſteht, welcher gegen 1220 geſtorben ſein ſoll.

[1]) Schultes meint, in dieſer Fehde ſei die Burg Habsberg, ein Hauptgegenſtand des Streites, zerſtört worden.

[2]) Jäger l c.

[3]) M. B. 37. S. 235. H. B. Unterfr. XIX, 1. 56.

gen. Burg als biſchöfliches Lehen erhielt und ſich verpflichtete, dafür zu ſorgen, daß König Heinrich (VII.) als Lehensherr dem Biſchof die gen. Burg übertrage — ein Anſinnen, welchem auch 1235 entſprochen wurde. Wegen einiger ſtreitig gebliebener Punkte, Burglauer, Berechtigungen in Salzforſte, Waldungen zu Stockheim, Mellrichſtadt und Queienfeld, endlich Schloß Steinach, wurden Schiedsrichter beſtellt [1]).

Nun ruhten die Waffen wieder einige Jahre, und ſofort kommt auch Graf Boppo von 1233—1236 (Reg. Nr. 333. 338) wieder als Burggraf vor. Aber ſchon 1240 entſtanden, nachdem inzwiſchen am 3. März 1234 Graf Otto der Aeltere zu Botenlauben mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Beatrix das Schloß Botenlauben mit einem namhaften Theile ſeiner Beſitzungen dem Stifte Würzburg abgetreten hatte [2]), wieder neue Verwickelungen mit dem Stifte, zu deren Beilegung Kaiſer Friedrich II. den Landgrafen Heinrich von Thüringen und die Grafen Heinrich und Gottfried von Hohenlohe als Schiedsrichter beſtellte. Der Streit wurde am 8. Mai 1240 (Reg. Nr. 340) dahin beigelegt, daß der Graf und ſeine Söhne Heinrich und Hermann die ſeit lange ſtreitig geweſene Burg Steinach (Reg. Nr. 332), den Zehnt zu Königshofen und die Güter zu Reichenbach, der Biſchof aber den Forſt und den Wildbann zu Lauer erhielten. Dabei übertrug der Biſchof die durch das Ableben des Grafen Ludwig von Rieneck, verheirathet mit Graf Boppo's Tochter, Adelheid [3]), eröffneten Lehen, ehemals henneberg'ſche Güter, dem Grafen

[1]) Jäger III 157. 158.

[2]) M. B. 37. S. 260. H. B Unterfr. XIX, 1 S 32.

[3]) Jäger III, 161. Spangenberg 108. Schultes, Dipl. Geſch I. 65. H B. Unterfr. XX, 1. 68. XX, 3. 75.

Boppo und ſeinen Söhnen als Stiftslehen. Die ſtreitig geweſene Burg Heldrit wurde unter beide Theile getheilt und beſtimmt, daß von keiner Seite dort eine Befeſtigung angelegt werde.

Noch im nämlichen Jahre 1240 (Reg. Nr. 341) verwaltete Graf Boppo von Henneberg wieder einmal nach vierjähriger Unterbrechung das Burggrafenamt des Stiftes Würzburg, und zwar zum letzten Male[1]); es wird anzunehmen ſein, daß damit die Burggrafſchaft zu Würzburg ihr Ende erreicht hat, wenn auch ſelbſtverſtändlich eine die Aufhebung dieſer Einrichtung enthaltende Urkunde fehlt.

Wenn es aber ſchon nach dieſen ſich ſeit einer Reihe von Jahren hinziehenden Vorfällen politiſch unangemeſſen ſchien, einem widerſpenſtigen Dynaſten gewiſſe Machtbefugniſſe einzuräumen[2]), ſo war wohl um ſo mehr Anlaß gegeben, eine durchgreifende Aenderung in der Organiſation eintreten zu laſſen, als das ſich immer mehr entwickelnde Städteweſen den Druck eines Burggrafen, welcher mit ſo viel Macht ausgeſtattet war, wie Graf Boppo, nicht mehr vertrug. Der thatkräftige Biſchof Hermann entſchloß ſich daher, gerade wie der Erzbiſchof Siegfried II. zu Mainz, in ſeinem Stifte das Burggrafenthum völlig zu beſeitigen und dafür einen Mann aus einer minder bedeutenden Miniſte-

[1]) Faſt um dieſelbe Zeit, 1221, verliert, ein Beweis, daß Verwaltungsgründe der Hauptanlaß zur Aufhebung des Amtes waren, auch Graf Ludwig von Rieneck die Burggrafſchaft zu Mainz. Gudenus cod. dipl. Mog. I, 480. H. B. Unterfr. XX, 1. 63. 68. XX, 3. 10. 73 Bodenheimer, Beitr. z. Geſch. von Mainz. I, S. 7.

[2]) Schöttgen II, 577 meint ſogar, der Graf habe die Bürger von Würzburg bei Gelegenheit eines gegen Biſchof Hermann gemachten Aufſtandes unterſtützt, eine Annahme, welche weder Fries, noch Jäger heilt. Dem ſpäteren Aufſtande von 1252 blieben die Söhne des Grafen Boppo fern. Jäger III, 214.

rialenfamilie an die Spitze der Verwaltung zu ſtellen, von welchem er erwarten durfte, daß er ſich eine derartige Oppoſition gegen das Stift nicht erlauben werde.

Dieſe Aenderung war aber um ſo mehr geboten, als auch die Söhne des am 21. März 1245 geſtorbenen Grafen Boppo [1]) gleich anfangs durch ihr Auftreten gegen das Stift den Verſuch bedenklich erſcheinen ließen, ihnen das Burggrafenamt von Neuem anzuvertrauen, ſoferne nicht etwa dasſelbe, wie wohl wahrſcheinlicher, ſchon zwiſchen 1240 und 1245 definitiv und für alle Zeiten beſeitigt und aufgehoben war.

Graf Hermann ſchloß ſich nämlich noch zu Lebzeiten ſeines Vaters 1242 dem Abte Konrad von Fulda, welcher mit Biſchof Hermann 1231 ein Schutz- und Trutzbündniß abgeſchloſſen hatte [2]), auf's engſte an, als derſelbe dem Willen des gen. Biſchofs entgegen, die fulda'ſche Stadt Hammelburg befeſtigen wollte und darüber mit ſeinem langjährigen Bundesgenoſſen in Streit gerieth; ſeine Hülfe trug dazu bei, daß die Würzburger, bei Thulba und Brückenau geſchlagen, zu einem ſchleunigen Rückzuge gezwungen wurden. Gerade um jene Zeit hatte aber Graf Hermann von Henneberg, um für ſeine Beſitzungen zu Steinach, Kiſſingen und Münnerſtadt einen feſten Stützpunkt gegen die neuen Stift Würzburg'ſchen Beſitzungen zu gewinnen, bei Nüdlingen (unweit Kiſſingen) eine neue Burg, Henneberg genannt, zu bauen angefangen. Als aber Graf Hermann's Bruder, Heinrich — aus welchem Anlaſſe iſt nicht bekannt — den Abt Konrad dazu vermochte, von

[1]) Spangenberg S. 111.

[2]) Schannat, dioec. Fuld. S. 274. Nr. 53. Schannat, hist. Fuld. S. 192. Fries S. 561. H. B. Unterfr. XXII, 2. 280.

weiteren Feindſeligkeiten gegen das Stift abzulaſſen, mußte ſich auch Graf Hermann zum Nachgeben entſchließen und im Vertrage vom 4. März 1243 verſprechen, die neue Burg nebſt allen dazu gehörigen Gütern dem Stifte Würzburg zu Lehen aufzutragen [1]).

Nicht beſſer erging es 1247 dem Grafen Heinrich, welcher die in einer früheren Fehde zerſtörte Burg Habsberg [2]) bei Fladungen wiederhergeſtellt hatte: da Biſchof Hermann auch dieſe Befeſtigung nicht duldete, kam es wieder zum Kampfe, welcher für den Grafen ſo unglücklich ausfiel, daß er noch im nämlichen Jahre gezwungen wurde, die kaum hergeſtellte Burg niederzureißen, auf Anlegung einer Befeſtigung daſelbſt für alle Zeiten zu verzichten und einige Güter zu Heidenfeld dem Stifte zu überlaſſen [3]).

Nun kam wieder Graf Hermann an die Reihe, welcher ſich mit den Grafen von Hohenlohe wegen des Nachlaſſes des Grafen Ludwig von Uffenheim (Hohenlohe) in eine Fehde eingelaſſen hatte, in deren Verlauf Graf Friedrich von Caſtell ſeinem Schwiegervater, dem Grafen Boppo, zu Hülfe kam; Biſchof Hermann wußte, als beſtellter Schiedsrichter, am 3. Januar 1250 von dem Grafen Hermann von Henneberg und dem Grafen Friedrich von Caſtell das Verſprechen zu erlangen, beide wollten in Zukunft dem

[1]) Jäger III, 193 196. 199. Schultes, Dipl. Geſch. I 115. 169. M. B. 37. S. 301 Das neue Schloß Henneberg wurde wohl bald nachher ſchon wieder zerſtört. Ueber eine Einigung des Abtes Konrad mit dem Grafen Boppo wegen Lichtenberg, cf. Schannat, hist. Fuld. S. 201. prob. 87.

[2]) Emrich, Arch. f. Meining Lande II, 275. Der Sohn des 1180 geſtorb. Grafen Boppo von Irmelshauſen, Gottwald, führte den Namen Graf zu Habichtsberg und Lichtenberg.

[3]) Schultes l. c. I, 96. 70 118. Jäger III, 209. M B 37. S. 332

Stifte Würzburg gegen Jedermann Hülfe leiſten und die biſchöfliche Gerichtsbarkeit anerkennen (et ei ad justiciam omnibus exhibendam ad ejus beneplacitum obedire)[1].

Ganz unaufgehellt iſt, in welcher Weiſe ſich nach dem Jahre 1240 das Stift Würzburg und ſein vormaliger Burggraf, Graf Boppo von Henneberg, bezüglich der ehemals zum Burggrafenamte gehörigen Stiftslehen auseinander geſetzt haben; gewiß iſt indeß, daß die Grafen von Henneberg-Schleuſingen, trotz der Aufhebung jenes Amtes, dennoch das ſogen. Unterburggrafenamt des Stiftes Würzburg oder vielmehr die mit demſelben verbunden geweſenen Würzburg'ſchen Lehen nach wie vor fortbeſeſſen und an ihre Vaſallen, die Herren von Stein, fortverliehen haben (Reg. Nr. 344—354), wobei dieſelben ſogar ausdrücklich als zum Burggrafenamte gehörig bezeichnet werden.

Ein Theil dieſer burggräflichen Lehen blieb, wie es ſcheint, als ſich nach dem Ableben des Grafen Heinrich von Henneberg 1262 durch deſſen drei Söhne die drei Henneberg'ſchen Linien zu Schleuſingen, Aſcha-Römhild und Hartenberg bildeten, im gemeinſchaftlichen Beſitze dieſer Brüder, wobei allerdings auffällt, daß derſelben in der Hennebergiſchen Landestheilung von 1274 keine Erwähnung geſchieht[2]. Jedenfalls geht aber aus dem Umſtande, daß Graf Heinrich von Henneberg-Hartenberg 1306 ſeinen Antheil am Burggrafenamte (richtiger an den dazu gehörigen Lehen) ſeinen Vettern, Berthold zu Schleuſingen und Heinrich zu Aſcha, abgetreten hat, ſo zwar, daß dieſe

[1] Schultes I, 118. 130 171 M. B. 37 S 342. Henner S. 34. 43. Jäger III, 217. 228 Spangenberg S. 116. Mit Graf Rupert von Caſtell findet 1230 eine Einigung ſtatt. R. b. II, 187.

[2] Schultes I, 73 325. 418. II, 279. Gottberg, Sammlung XI, 30. Henneb. Urk. V, 8.

von jetzt an die burggräflichen Lehen je zur Hälfte beſaßen[1]), zur Genüge hervor, daß durch die Beſeitigung des gen. Amtes das Beſitzverhältniß eine Aenderung nicht erlitten haben dürfte.

Kurz nachher, 1310, ſoll indeß Graf Heinrich zu Aſcha, ohne den Beſitzer der anderen Hälfte, den Grafen Berthold zu Schleuſingen, zu verſtändigen, ſeine Güterhälfte dem Biſchofe Andreas zu Würzburg käuflich überlaſſen haben[2]); indeß wußte ſich Graf Berthold, vielleicht weil er ſelbſt in dieſen Kauf eintrat, und das Stift, welches gerade damals mit demſelben wegen Uebernahme des neu geſtalteten Obermarſchallamtes in Unterhandlungen ſtand[3]), dieſem Vorhaben nicht ernſtlich entgegentrat, im Beſitze der burggräflichen Güter zu erhalten.

Nach einer langen Pauſe ſollte das uralte Burggrafenamt noch einmal genannt werden, als nämlich, wie oben erwähnt, am 6. Juni 1348 Biſchof Albrecht von Würzburg den Grafen Johann von Henneberg-Schleuſingen mit dem Obermarſchallamte und dem Burggrafenamte des Bisthums Würzburg, ſowie mit den dazu gehörigen Gerichten, Centgerichten, Wildbann, Geleite, Zehnten, Veſten und Gütern belehnt hat. Da indeß in ſpäteren Belehnungsurkunden das Burggrafenamt des Stiftes Würzburg nicht mehr mitverliehen iſt, ſcheint es, daß die nachfolgenden Obermarſchalle gegen die Mitverleihung jenes Amtes Verwahrung eingelegt haben, und daß deshalb das Stift Würzburg eine weitere Verleihung dieſes ohnehin faktiſch nicht mehr beſtehenden Amtes unterlaſſen hat.

---

[1]) Schultes I, 274. 325 418. II, 48 279.

[2]) Spangenberg S. 183. Fries S. 608. Gottberg, Sammlg. XI, 29, 41. Schöttgen II, 578. Jäger III, 423.

[3]) M. B. 37. S. 441. 444.

Graf von Henneberg, † 1078
Hildegard von Thüringen

Boppo
zu Lichtenberg, Irmelshausen und Wasungen, † 1119
Beatrix von Gleichen.

Godebold,
II. Burggraf, † 1144
Lukardis, Erbtochter Bertho'd's, Vogtes zu Kloster Lorch

Godebert (?),
† 1116.

Boppo
zu Irmelshausen
† 11[illegible],
Katharina zu Stade

Heinrich.
† ohne Erben

Ludwig
v. Frankenheer

Gotebold
zu Wasungen,
† 11[illegible]

Boppo,
III. Burggraf,
† 1157
Irmengarde
Gräfin zu Staden

Gebhard
Bischof zu Würzburg
† 1159

Günther,
Bischof zu Speyer,
† 1161.

Berthold,
IV. Burggraf,
† 1158
Bertha Pfalzgräfin zu Sachsen.

Otto,
Bischof zu Speyer,
† 1200.

Irmengard.
† 1195
Pfalzgraf Conrad zu Staufen

Boppo,
V. Burggraf,
† 1190
Sophia Gräfin von Andechs

Lucardis.
† 1220
Pfalzgraf **Albrecht zu Sachsen auf Sommersburg.**

Heinrich,
Deutsch-Ordensherr, † 12[illegible]

Berthold,
VI. Burggraf,
† 1[illegible]

Boppo,
VIII. Burggraf,
† 1245
1. Elisabetha
2. Jutta v. Thüringen.

Otto,
Graf v. Botenlauben
† 1244
Beatrix v. Courtenay.

Elisabetha.
Friedrich Graf v. Beichlingen

Kunigunda.
1. Otto von Bleßer.
2. Gerhard Graf v. Neuneck

Margaretha.
Heinrich **Graf zu Stollberg.**

Berthold,
prob. VII. Burggraf, † c. 1220.

Otto,
Graf von Hiltenburg
† c. 1[illegible]
Adelheid v. Hiltenburg.

Heinrich,
Canonicus Würzburg.
† c. 1255

Albert,
Deutschordensherr

Lucardis.
Johann Fürst v. Mecklenburg

Anna.
Ulrich von Pelzerstein

Heinrich, † 12[illegible]
Sophia Markgräfin von Meißen.

Adelheid.
Graf Ludwig von Neuneck

Berthold,
Bischof zu Würzburg
† 131[illegible]

Bertha.
Graf Friedrich von Castell

Hermann, † 12[illegible]
1. Margaretha v. Poland.
2. Katharina v. Heßberg.

Margaretha.
Graf **Conrad zu Wittberg.**

REGESTEN.

Abkürzungen. Dron. c. d. — Dronke cod. dipl. Fuld — Fries — Ludewig, Geschichtsschreiber v. d. Bischofsthum Würzburg. — Gud c. d. Gudenus cod. dipl. — Henneb. Urk — Urkundenbuch des Henneberg. Alterthums-Vereins. — H. V. Unterfr. Archiv d. Hist. Vereins von Unterfranken. — Jäger Jäger, Geschichte Frankenlandes. — M. B. Monum. Boica — R. b. Regesta boica von Lang und Freyberg. — Sammlg. Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs Gesch 1776. XI. Bd — Schann trad. Fuld. Schannat traditiones Fuldenses — Schann. vind. Schannat vindemiae liter Schötg. Schöttgen und Kreyssig diplom et scriptores hist. Germ — Schult. Cob. Landesgesch. Schultes, Coburg. Landesgesch. 1814. — Schult. Dipl. Gesch. Schultes, Diplomat Gesch des gräfl. Hauses Henneberg 1788 — Schult hist Schrift Schultes historische Schriften. — Schult. stat. Beschr. Schultes statistische Beschreibung der Grafschaft Henneberg 1794. — Strang. — Spangenberg. Henneberg. Chronik. — Usser. bab. oder herb. Ussermann episcopatus babenberg oder herbip. — Würdtw Würdtwein nova subsidia diplom.

1033 Aug. 9. Kaiser Conrad II. und seine Gemahlin Gisela geben der bischöflichen Kirche zu Würzburg den Ort Regenbach im Mulgau. Testes — — Eberhardus comes. M. B. 29, I. 40. Württemb. Urkundenbuchl. 262. Stumpf, Reichskanzler Nr. 2046. 1

1034 Kaiser Conrad II. schenkt aus seinem und seiner Gemahlin Gisela ererbten oder von ihrem ersten Gemahl Herzog Ernst von Alemannien überkommenen Besitzthum dem Kloster Lorsch mehrere näher bestimmte Güter in den Gauen Saalgau (in comitatu Utonis), Grappelt (in comitatu Popponis) und Werngau. Böhmer acta imp. sel S. 45. Stumpf, l. c. Nr. 2055. 2

1034 Jan 30. Kaiser Conrad übergibt den Ort Affalterbach — praedium quodcunque in Affalterbach visi fuimus habere, situm in pago Wedereiba in comitatu Ottonis comitis — der Kirche von Worms. Schann. episc. Wormac. prob. Nr. 56 Stumpf Nr. 2051. 3

1037 August 17. Gebehardi[1]) episc Ratisbon. litterae de fundatione ecclesiae collegiatae in Oeringen — parochiam in villa Oeringowe quam ego et ipsa (scl Adelheidis mater Gebehardi) jure propinquitatis a pie memorie Sigefrido et Eberhardo atque Hermanno comitibus hereditavimus. Testes — — Boppo comes de Henneberc. Hanselmann Landeshoh. des Hauses Hohenlohe. 1751 I, 365. Schult. dipl. Gesch I, 23 Usserm. hp. prob. II, 17. Württemb. Urk.-Buch. I, 263. 4

[1]) Ob Bischof Gebhard von Regensburg dem Geschlechte der Grafen v. Hohenlohe angehört, ist nicht unbezweifelt. Stälin, Württemb. Gesch. II, 414

1048 Traditio Werinharti Testes — — Hecil comes. Gerhart comes. Uto. Boppo. Reconfirmata post mortem viduae Acelae. Testes — — Uto comes. Adelbreht comes. Eberhart. Dron. c. d. Fuld. 359. Schann. tr Fuld. 252. 5

1049 Concambium Egberti abb. Fuld. cum Rohone, milite nobili, qui predium quod habuit, in heldungeri marcha in comitatu Ottonis et Gozuvini. Testes — — Gerhardus comes. Reginboto comes. Boppo comes. Dron. l c. S. 361. Schann. 253. 6

1049 De discordia inter abbatem Fuld. Egbertum et episcop. Wirceb. Adalberonem [1]), sedata per Heinricum imperatorem. Testes — Otto comes. Eberhart comes. Dron. I c. 362. 7

1056 (circa). Traditio Heelis nobilis et uxoris Otae. Testes — — Gotebolt. Dron. S. 363. 8

1057 März 3. Adalbero episc. Richizae, Polonorum reginae, Ezonis palatini comitis filiae, pro praedio Salze ab eadem ecclesiae tradito bona in Turingia in pago Grabuelde, Smalkaldun, Lindolfdorf, Meiningeromarka, Quiuufelt, Madelrichestat et Wernburgehusun jure precario concedit. — — primoribus nostris Winitero cancellario, Bernolfo preposito — — Eberhardo quoque ecclesie domusque nostre advocato, Hartwigo et Burchardo comitibus — pie consulentibus. [2]) R. b. I, 91. M. B. 37 S. 25. 9

1057 März 3. Charta fundationis coenobii S. Stephani in Wirceburg Testes — — Eberhardus comes nostraeque advocatus ecclesiae. Burkardus comes. R. b. I, 91. Schann. vindem. I. 175 Fries S. 473. 10

1057 Traditio Dindochae ad Fuld. coenobium. Testes — — Boppo et Godebold. Dron c. d. S. 365. Schann. tr. Fuld. 254. 11

1057 Concambium inter Richardum abb. et domnam Theophanu abbatissam. Testes — — Gotebold. Boppo. Dron. S. 367. Schann. 249. 12

1058 April 18. Synode in Bamberg. Huic synodo Eberhardus comes, Wirceburgensis advocatus superveniens, decimationes quas-

---

[1]) Bischof Adalbero Graf von Lambach, erwählt 1045, abgesetzt 1078, gestorben zu Lambach 1090.

[2]) Eberhardus comes nostreque ecclesie advocatus ist auch unter den Zeugen aufgeführt.

dam novalium nostrorum per locutorem suum Apelin de Cunstat Wirceburgensi ecclesiae repostulavit. Harzheim Concil. German. III. 126. H. B. Unterfr. XV, 2. 193. Stumpf, Wirzb. Immun.-Urk. S. 69. 13

1059 Traditio Heurici regis IV. Testes — — Eberhardus comes. Dron. S. 368. 14

1069 Traditio de decimis in Thuringia. Testes — — Erkenbraht comes. Adelbraht comes. Boppo comes. Dron. S. 371. 15

1069 Juli 2. Udalrich, homo libere conditionis ancillam suam Osuuindam ejusdemque filios ad reliquias S. Kyliani martiris in civitate Wirceburc tradit. Facta est traditio in cripta dominicalis ecclesie Wirzeburg. Eberhardo[1]) prefecto. M. B. 37. S. 29. 16

1069 Juli 7. Bischof Adalbero bestätigt die Schenkung der Gräfin Alberada und ihres Gemahls, des Markgrafen Hermann, zu Gunsten des Klosters Banz. Testes — — Eberhart comes. Oesterreicher, Banz S. IX. Uss. hp. prob. II, 22. 17

1071 Litterae fundationis monastorii Banzensis. Testes — — Eberhart comes. Uss. hp. II, 23. Uss. hab. II, 44. 18

1087 Emehardi[2]) episc. herbip. charta, qua coenobio S. Stephani quaedam praedia confert eique xenodochii a se erecti curam committit. Testes - - Gotebolt praefectus.[3]) Uss hp. prob. II, 27. Schann. vind. I, 178. 19

1091 Meringorto übergibt dem St. Stephanskloster zu Würzburg vier Huben zu Sala. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. I, 54. 20

1094 Alpuin übergibt dem St. Stephanskloster zu Würzburg einen Weinberg. Acta — — Goteboldo juniore urbis praefecturam agente. Schann. I, 55. 21

1094 September 2. Henricus IV. rex donationem Botonis comitis monasterio Tharisiensis[4]) factam enumerat et confirmat. Testes — — Otto advocatus, Wolframus comes, Boppo, Eberhart. Uss. hp. II, 27. 22

---

[1]) In R. b. I. 97 ist der praefectus irrthümlich Richard genannt.

[2]) Emehard Graf von Rotenburg, erwählt 1087, gestorben 1104.

[3]) Ussermann fügt noch einen Wolfram et frater ejus Crapht als Zeugen bei und datirt die Urkunde von 1087, während sie Schannat von 1097 datirt. Auch bei Fries S. 484 folgt nach „Gotteboldt Vogt" der Zusatz: Wolffram und sein Bruder Crafft.

[4]) Kloster Theres.

1095 Stiftung des Henricus zu Gunsten des S. Stephanskl.osters in Würzburg Testes — — Goteboldus urbis praefectus. Schann. I. 55. **23**

1096 Juli. Das Stift Würzburg vertauscht ein Gut zu Eibelstadt gegen ein solches zu Hohenberg an das Kloster Komburg. Nullus fidelium ignoret, qualiter predium nom. Hisoluestath de Wirceburc ad Kambere pro predio Hohinbere concambio traditum sit, hoc Heinrico fratre wirceburg. tunc episcopi Emehardi advocato utriusque ecclesie, et cum eo Goteboldo comite de Hennenbere agentibus, et in presencia predicti episcopi Emehardi, manu sua confirmantibus. Testes — — Gotebold Boppo. R. b. I, 107. M. B. 37 S. 29. **24**

1098 Traditio Heizonis decani. Acta — — Gotheboldo urbis praefecto. Schann. I, 56. **25**

1098 Mai 13. Adelhelmus et Pureswindis uxor ejusdem, ministeriales, in mortis eventum Emehardo episcopo delegant curiam suam circa capellam Lamberti et ipsam capellam cum domo sub capella et sex jugeribus dotis in marchia Daleheim.[1]) Acta — — Gotheboldo urbis praefecto. R. b I, 107. Schann. I, 56. **26**

1099 Emehardus episcopus Richardo II. abbati Amorbac. monast. tradit ecclesiam in Heilichbrunnen[2]) pro celebrando episcoporum anniversario. Testes — — Godebolt de Hennenberg. R. b I, 109. Württemb. Urk I, 312. **27**

1100 Traditio Morharti et Uthae conjugum. Acta — - praefecto urbis Goteboldo Schann. I, 58. **28**

1100 Renovatio traditionis Morharti et Utae conjugum. Acta — — Gotebaldo urbis praefecto. R. b. I, 109. Schann I, 60 **29**

1100 Traditio Gozuvini et Ebbonis fratrum. Acta — — sub Heinrico imperatore, praefecto Godebaldo in praesentia Hartuvini Magdeburg. archiepiscopi et domini Emehardi, wirciburg. episcopi. Schann. S. 59. **30**

1100 Traditio Ebbonis et Judithae conjugum. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 60. **31**

1100 Traditio Yscnhardi. Acta — — Goteboldo urbis praefecturam agente. Schann. S. 61. **32**

[1]) Theilheim.
[2]) Heilbronn.

1101 Traditio Richardi per manus Volcmari et Heroldi. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 62. **33**

1103 Traditio Friderici ducis — — quod fecit idem episcopus (Emehardus) manu advocati sui praefecti videlicet Goteboldi. Schann. S. 62 **34**

1103 Traditio Egisberti et Mahtildis conjugum. Acta — — Goteboldo praefecturam agente. Schann. S. 64. **35**

1103 Biſchof Emehard überläßt einige Güter zu Waldiaſſen, welche er von Ritter Gozwin pro anime sue remedio erworben und deren Erwerb er per manum Godeboldi advocati altaris ecclesie beſtätigt hatte, in usus canonicorum famulantium deo et invictissimo martyri Kyliano pro anniversario suo celebrando Testes — Godebolt comes. R. b. I, 111. M. B. 37. S. 32. **36**

1104 Engilbertus comes quendam Billungum, filium Hermanni, cum duabus sororibus ad reliquias S. Kyliani sociorumque ejus Wirceburch delegat, ut penitus sui juris dominio exuti ejusdem altaris advocati patrocinio tutentur Confirmata est — — Erlungo [1]) episcopo, Goteboldo comite R. b. I. 111. M. B. 37. S. 34. **37**

1104 Godeboldus senior und Gotteboldus junior, filius fratris sui, Zeuge in einer Urkunde d. Kl Kitzingen. Schöpf l. c. 295. **38**

1105 Traditio Adalberti Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 64. **39**

1106 Traditio Liutfridi. Acta — — Goteboldo urbis praefecturam agente. Schann. S. 64. **40**

1106 Erlungus, wirceburg. ecclesie humilis prouisor, fratribus suis privilegium restituit, ut quicunque canonicus suo confratri vel collegio canonicorum domum, quam possederit, tradere dareque possit. Acta — — Goteboldo comite. R. b. I, 111 M. B. 37, S 35. **41**

1107 Traditio Egisberti et Mahtildis conjugum. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 65. **42**

1108 Traditio Gotifridi et Gisilae conjugum. Acta — — Gotiboldo praefecto. Schann S. 65. **43**

1108 Traditio Herwicae et filii ejus Eberwini. Acta — — Goteboldo urbis praefecturam agente Schann. S. 66. **44**

[1]) Erlung, angeblich ein Graf v. Calw, von 1105—1121 Biſchof von Würzburg.

1108 Traditio militis de Northeim. Acta — — Gotiboldo urbis praefecto. R. b. I. 109. Schann. S. 66. 45

1108 Traditio Mechtildae. Acta — — Goteboldo urbis praefecto. Schann. S. 67. 46

1108 Traditio Sigilohi et Judithae conjugum. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 67 47

1108 Traditio Ramvoldi et Gotalae conjugum. Acta — — Goteboldo praefecto Schann. S. 68 48

1112 Traditio Wolmundi. Acta — — Goteboldo praefecto. Schann. S. 68. 49

1113 Erlungus, gratia regis ad wirzeburg ecclesie regimen sublimatus, restituit canonicis in ecclesia b. martyris Kyliani possessionem suam Chunedorf et predium Gowenheim in pago Weringowi in comitatu Cuonradi comitis. Acta — — Godeboldo comite. M. B. 37. S. 37. 50

1114 Traditio Hartungi. Facta Gotiboldo praefecto. Schannat, S. 69. 51

1115 Otto quidam tradit bona sua ad altare S. Petri apostoli et S. Stephani prothomartyris. Testes — — Gotibolt urbis praefectus et frater ejus Poppo. Acta — — urbis praefecto Gotheboldo. Schann. vind. S. 70 52

1115 Erlungus wirceburg. ecclesie minister humilis, restituit quosdam homines sue proprietatis in Lonerstat et Forcheim, ab Ekeberto marchione de Rotenburc tempore episcopi Adalberonis ad sacras reliquias et patrocinia inclyti martyris Kylyani in majori ecclesia patrocinantis delegatos, sed postea a comite Ruperto de Kastele in servitutem redactos, pristinae libertati. Acta — — Gotheboldo urbis prefecto M. B. 37 S. 39. Oeſterreicher Beiträge II S. XXI. 53

1117 Traditio Engilhardi et uxoris Mathildis. Facta — — Gotiboldo urbis praefecto. Schann. vind. I. 71. 54

1119 Traditio Wolframi et Dietherici ministerialium. Facta Goteboldo comite. Confirmata — — Goteboldo urbis praefecto. Schann. l. c. 71. 72. 55

1119 Coram Erlungo ecclesie wirceburg. ministro Gumbertus de Ekkeburgehoven et conjux sua Christina delegant praedia sua in Hartpach, Lare, Ureuhoven, Gullichesheim. Acta — — Goteboldo urbis praefecto. R. b. I. 117. cf. Schannat, l. c. 71. 56

1120 Traditio Berengeri. Acta — — Erlungo episcopo, Gotiboldo comite. Schann. S. 72. **57**

1121 Traditio Sigebotonis. Facta — — Erlungo episcopo, Gotiboldo urbis praefecto. Schann. S. 73. **58**

1122 Traditio Adalberti coram episcopo [1]) et praefecto urbis ecclesiae. Testes — — Goteboll. Schann. S. 74. **59**

1125 Traditio Ernusti. Acta — — Gotiboldo praefecto. Schann. S. 74 **60**

1128 Embrico [2]) wirceburg. ecclesiae praesul per manum advocati Goteboldi tradit fundum ad aedificandum oratorium b. Michaelis archangeli cum claustro in loco Cella [3]). Testes — Goteboldus comes et advocatus. Boppo. R. b I. 127. Uss. hp. prob. S. 32. Schann. tr. Fuld. S. 262. **61**

1128 Berthous de Bruslohen, nobilis eccles. Fuld. ministerialis, hubas in villa quae Owa nuncupatur, ad monasterium S. Bonifacii martyris tradit. Testes — — Goteboldus comes. Boppo. Dron. c. d. S. 380. Schann. tr. Fuld. 262. **62**

1130 Bischof Embrico entscheidet die zwischen dem Stifte Haug und dessen Vogte Regenhart von Entse über mehrfache Beschädigungen obwaltenden Zwistigkeiten. Testes — — Godebolt comes et filii ejus. Boppo. Acta — Godeboldo existente urbano comite. R. b. IV, 734. M. B. 30, I. 225. **63**

1131 Traditio Cunezae. Acta — — Gotiboldo comite. Schann. vind. I, 74. **64**

1131 Embrico wirceburg. ecclesie episcopus ministeriales quosdam et censuales in Salze, quos Otto dux ejusque soror Richeza ecclesiae S. Kyliani martyris in Wirceburc ad custodis officium legavit, sed Otto praepositus in jura praeposituae traxit, officio praedicto restituit, postquam Cunradus de Witegehusen hoc ignito ferro probaverat [4]). Quo comprobato summus ecclesie

---

[1]) Ohne nähere Namensbezeichnung.

[2]) Embrico Graf v. Leiningen von 1125—1146 Bischof von Würzburg.

[3]) Oberzell.

[4]) Fries sagt S. 502, es habe sich zwischen der Domprobstei und der Stiftscusterei zu Würzburg über etliche Männer in Oberfalza ein Streit erhoben, in dessen Verlaufe Conrad von Wittingshausen das glühende Eisen unbeschädigt in der bloßen Hand getragen und Graf Gottwald, oberster Voigt und Burggraf des Stiftes, hierauf zu Gunsten der Küsterei entschieden habe. cf. Jäger II, 196.

advocatus Godeboldus de Hennenberch tercia manu coujuravit justicie illorum, ipse et omnis cognatio illa cum cuncta sua posteritate in perpetuum pertineant ad custodis officium jure supradicto. R. b I, 315. M. B. 37. S. 40. **65**

1131 Mai 23. Embricho wirceb. ecclesie humilis minister, litem inter canonicos suae ecclesiae et Wibertum ejusque filium marchionem Henricum de bonis ecclesiae Nibbene componit. Testes — Bertholdus comes. Boppo. M. B. 37. S. 42. **66**

1132 Traditio Reginbotonis presbyteri. Acta — — Goteboldo praefecto Schaun. I, 75. **67**

1133 Traditio Lutgardae matronae. Facta — — Gotiboldo comite. Schaun. I, 75. **68**

1133 Charta Embriconis episcopi, qua clerum et populum suum invitat ad restaurationem ecclesie cathedralis, quod opus Enzelino architecto committitur Testes — — Godeboldus. Schaun. viud. II, 113 **69**

1134 Traditio Wigmanni et Helburgae conjugum. Acta Gotiboldo praefecto. Schaun vind I, 76. **70**

1135 Traditio Gozwini et Juthae ad altare S. Stephani Testes — — Gotibold. Schaun I, 76. **71**

1135 ante Juni 4. Embricho episc. donationem Friderici ducis de certis suis servis et ancillis factam ad reliquias preciosi martiris Kyliani ecclesiae Wirceb. confirmat. Acta — — Godeboldo comite. M. B. 37. S. 43. **72**

1136 März 1. Embriconis episc. consensu a liberae conditionis femina, dicta Gundrum, in praedio suo Ashcebach [1]) ecclesia construitur et a parochia Haselah [2]) eximitur. Testes — Godeboldus comes. Data Godeboldo comite. R. b. I, 141. **73**

1136 Juni 2. Embriconis episc. consensu Beringerus, abbas S. Stephani, Goteboldo urbano comiti tria talenta stipulatur annuatim propter advocatiam in villa Wluericheshusen [3]) solvenda. Testes — — Boppo filius comitis Godeboldi. R. b. I, 148. **74**

1136 Juli 10. Coram Embrichone episcopo Sasso et soror ipsius Gerburc evincunt, se non esse mansuales abbatis S Stephani wirceburg. sed de genere ministerialium ex meliori et honora-

---

[1]) Aschbach.
[2]) Burghaslach
[3]) Wülfershausen.

bili clientela ducis Ottonis de Swinfurt, cujus neptis domina Adelheidis, filia comitis Bodonis[1]) et uxor ducis Heinrici de Limpurc, matrem suam ad justitiam ministerialium admiserit. Testes — — Godebolt urbanus comes. R. b I, 143 Schann. I, 79. 75

1136 Auguſt. Lotharius rex, in judiciaria sede Wirciburc residens, in conventu principum judiciali sententia bona domini Adalberti marchionis, ab Adalberone episcopo Wirceburg. ad novum monasterium omnium Sanctorum dicata, sed par Eberhardum de Entse aliosque injuste possessa imploranti episcopo Embriconi adjudicat. Testes — — Godeboldus urbanus comes — — Cunradus vicedominus R. b. I, 145. Stumpf, Reichskanzl. III, 3. 117. 76

1137 Embricho episcopus controversiam inter Bertam, viduam Gerungi de Wilandesheim, et canonicos wirceburg. de quibusdam prediis circa Tuberam terminat. Testes — — Godeboldus comes urbanus. M. B. 37. S. 46. 77

1137 Embrico episc. Jutam censualem esse (tres denarios solvat ad altare S. Kyliani) ecclesiae suae declarat. Testes — — Godeboldus de Henninberch. Heroldus vicedominus. Pillunch scultetus. Acta — — Gotheboldo purgravio R. b. I, 151. M B. 37. S. 49. 78

1137 Embricho episc. donacionem vinearum in via „curva" dicta a cive Adelbero et Ellekind uxore certis conditionibus factam confirmat. Facta — — Godeboldo urbano comite. M. B. 37. S. 48. 79

1137 Mai 5. Embrico episc. Adamo abbati de Eberaha et fundatori fratri Bernoni confert beneficium in villa Atolvesheim[2]) nomine Hergvede, nec non advocatiam suam super XXIII mansis in Atolvesheim a comite Hermanno de Hostete renunciatam. Testes — — Goteboldus comes et duo sui filii Bobpho et Bertholt. R. b. I, 147. Uss. bab. S. 63. 80

1137 Sept. 12. Biſchof Embrico vertauſcht Dörfles und den Zehnt zu Beßra an das dortige Kloſter um acht Huben zu Eußenhauſen. Testes — — comes Godebaldus et filii ejus Boppo et Berchdoldus. Henneb. Urk. V, 1. 81

---

[1]) cf R. b. I, 130. 177. Oeſterreicher, Denkwürd. III, 37 84. Schult. hiſt. Schriften. II, 221. 234. Freyberg, Sammlg. hiſt. Schr. II, 331. 206.

[2]) Alzheim.

1138 Traditio Enciles et Willikundis conjugum. Facta — — Goteboldo praefecto. Schann. vind. I, 77. 82

1138 März 31. König Konrad bestätigt die Privilegien des Klosters Kitzingen Testes — — Boppo de Henneberch. Uss. herb. S. 33 Hanselm l. c. 368. 83

1139 Embricho episc. comitis Rapotonis et comitis Erkenberti, advocatorum utriusque partis, consensu cives de Geltersheim et Romveld[1]) de pascuis litigantes pacificat. Testes — — Goteboldus comes. R b. 1, 157. M. B. 37, S. 50. 84

1139 Februar 26 Embrichonis episc. litterae de coenobio Schönrein. Testes — — Goteboldus urbis praefectus. Uss. hp. S. 34. Württemb. Urk. II, 6. 85

1140 Embrico episc. wirceb. in suburbio wirceb. in loco, qui Girberch dicitus, pro peregrinantibus Scotis hospitale erigi concedit et primum abbatem S. Macarium, qui miraculose vinum in aquam convertit, praeficit. Testes — — Godeboldus burggravius Boppo filius suus. Goteboldus de Hennenberg. Heroldus vicedominus. Billung scultetus. Acta — — Goteboldo urbano comite existente. R b. I, 157. Uss. hp S. 35. 86

1140 Embricho episc. ministeriales a Gerungo quodam liberis orto natalibus cum castro Wielantesheim (Reg. Nr. 77) S. Kyliano martiri sociisque ecclesiae suae delegatos ab omni servilis angariae exactione liberos declarat. (traditionem iphius in generali placito nostro ex consensu burgravii advocati Goteboldi et ex sententia beneficiatorum et ministerialium nostrorum). Testes — — Goteboldus burgravius. Boppo filius suus. Goteboldus de Hennenberch. Boppo de Irmenoldeshosen. Heroldus vicedominus. Billungus scultetus. Acta — — Goteboldo urbano comite existente. R. b. I, 157. M. B. 37. S. 51 87

1140 Embricho episc. homines proprios in Ossenfurt[2]) a Gerungo cum castro Wielandesheim ecclesiae suae delegatos ab omnis servilis angariae exactione liberos declarat. (Testes die obigen). Acta — — Godeboldo urbano comite existente. R. b. I, 157. M. B. 37. S. 53. 88

---

[1]) Reinfeld.
[2]) Ochsenfurt.

1140 Entſcheidung wegen der dem Burggrafen gebührenden Abgaben. — Quibus pro debito equitatis annuentes in generali placito nostro ex consensu burgrauii advocati nomine Goteboldi et ex sententia beneficiatorum et ministerialium nostrorum satisfecimus presignata eis et legitime confirmata sue conditionis justitia, ut videlicet inter eos masculus sue etatis solito censu annuali advocato profato burgrauio cum duobus denariis mensuram auene, quam tribus adjectis modius capit, persoluat et sic liber ab omni servilis angarie exactione permaneat, nec unquam eos aduocatus uel aliquis inbeneficiare presumat, quod si fecerit infra XV. dies uocatus resipiscat et factum in irritum reducat, aut episcopo X talenta componat Secundo uocatus eandem legem subeat; tercio si nondum resipuerit excommunicetur tam inbeneficiator quam inbeneficiatus. Sic igitur generali nostri priuilegii cautione munivimus uoterum simplicitatem, que cum pura ueritate gradiebatur, ne in posterum aduersus ejusdem conditionis homines tam futuros quam presentes tam priuilegia specialia habentes, quam eis carentes nequitia seu dolositas iuniorum in aliquo casu uideatur. Hec ergo ut rata et inconvulsa permaneant, presentis scripti pagina confirmavimus eisque auctoritatem impressione sigilli nostri dedimus. Testes — — Goteboldus burgravius, Boppo filius suus, Goteboldus de Hennenberg, Boppo de Irmenoldeshusen. Acta — — Goteboldo urbano comite existente. R. b. I, 159. M. B. 37. S. 54.[1]) **89**

1140 Embricho episc ecclesiae suae plerosque homines sibi proprios jure ministerialium donat. Testes — — Goteboldus burgravius. M. B. 37. S. 56. **90**

1140 (circa). Biſchof Embrico übergibt dem Kloſter Wechterswinkel eine Weide zu Lengenrieth und geſtattet die Verabreichung des

---

[1]) Zu dieſer Urkunde bemerkt Fries S. 504, es habe ſich 1140 zwiſchen Burggraf Gottwald und dem gemeinen Volke eine große Irrung erhoben, weil letzteres gegen altes Herkommen in Rechnung des Vogtrechtes durch die Burggrafen zu ſehr beſchwert worden. Dieſen Streit habe aber der Biſchof dadurch beigelegt, daß beſtimmt wurde, jede Mannsperſon habe dem oberſten Voigte eine Metze Haber und zwei Pfennige zu geben, ſei aber dafür von aller Beſchwerde befreit und habe nur beim Todesfall das „beſte Haupt" zu geben — indeß ſagt die obige Urkunde von einem Beſthaupt nichts. Sammlung XI, 21. Jäger II. 176. Fries 504. Schöttg. II, 574.

nöthigen Holzes aus dem Salzforste. Testes Gotboldus praefectus Wurtzeburg. — — Goteboldus de Irmoltshusen. H. B. Unterfr. XV, 1. 126. **91**

1141 Embricho episc jus hominum censualium in Horloben confirmat. Facta — — Gotheboldo existente urbano comite. M. B. 37. S. 59. **92**

1141 Embricho episc. monasterio in Heidenfeld partem parochiae Wipfelt donat. Acta — Boppone advocato. Uss. hp. S 36. **93**

1142 Embriconis episc consensu Altawin ministerialis bona sua in Sikereshusen, Hochheim — — ecclesiolae Novi monasterii offert. Facta — — Goteboldo urbis praefecto. R. b. I, 167. **94**

1142 April. Embrichonis episc. consensu Conradus rex de fratribus Novi monasterii ad aedificandam in parte montis munitionem recipit bona in villa Thetiwac (Tettwang) in pago Tubergowe, quorum advocatus filius fuit regis Henrici, et pro indemnitate cedit praedium in pago Hopferstat in pago Badengowe. Testes Gotheboldus comes et filii ejus Boppo, Bertholt. R. b. I, 167. Stumpf l. c. III, 3. 133. **95**

1144 Oktober 18. Embriconis wirceb ecclesiae provisoris consensu Rabboto, Hallesbrunnensis abbas, pro decimis de quadam curte sua Adelsdorf et villula Bondorf ecclesiis parochialibus Erlebach et Hasela[1]), quam alteram ab Adelheida de Horburc sibi traditam ecclesiae Wirceb. contulit, in recompensationem tradit praedia in Eskenbach et Haselahe. Testes — — Boppo comes et frater ejus Bertholt. Facta — — puero comite Boppone[2]). R. b. I, 173. Schuft. hist. Schr. 356. **96**

1144 Traditio Waltperti. Testes — — Gotibold senior et filius ejus. Schann. vind. I, 78. **97**

1144 Gotiboldus praefectus Zeuge der Stiftung Cunradi presbyteri ad altare S. Petri in ante murali herbipolensi Schann. I, 78. **98**

1144 Embricho wirceb. eccl. minister et Pilgrimus, abbas coenobii S. Burchardi, per manum Bopponis comitis et advocati Her-

---

[1]) Markt Erlbach und Großenhaslach

[2]) Es bleibt in hohem Grade ungewiß, ob dieser Boppo puer mit dem dritten Burggrafen d. Nam., gestorben 1157, oder mit dem fünften Burggrafen Boppo identisch ist

manno abbati S. Michaelis tradunt parrochiam Utzingin coenobio S Burchardi attinentem, pro bonis apud Pholinenheim, Ostheim — R. b I 175. **99**

1144 Bettho quidam praedium suum in Tunegeresheim cum liberis suis ad altare S. Kiliani delegat. Acta — — sub Boppone comite R. b. I, 175. **100**

1144 Embricho episc. hospitali ab Ottone majore preposito in Wirzeb. constructo plura praedia tradit et statuit, ut cura ejusdem hospitalis ad nullam omnino nisi ad decanum et generalem conventum S. Kyliani pertineat. Testes — — Boppo comes et frater ejus Bertoldus. Heroldus vicedominus Acta — — advocato Boppone. M. B. 37. S. 61 **101**

1146 circa November 21 Conradus rex concambium de parochia Utzingin inter abbates S. Michahelis babenb. et Pilgrimum S. Burkardi wirceb. initum confirmat. Testes — — Poppo urbis prefectus et frater ejus Bertholdus. R. b. I, 185 M B. 29, I. 296. Stumpf, Reichskanzler. Nr. 3524. **102**

1148 Sygefridus[1]) wirceb. ecclesie minister, hospitale ab Ottone major ecclesie preposito constructum et dotatum confirmat. Acta — — Boppone comite. M. B. 37. S. 63. **103**

1148 Sigefridus, wirceb. eccles. humilis minister, testimonio roborat suo, Adelheidim de Rihtilbach sese cum liberis suis super reliquias preciosi martyris Christi Kyliani in censualem ecclesie wirceburg. contradidisse. Testes — · Gotebolt. Berhtolt et Boppo comites. Acta — — prefecto Boppone. R. b. I, 191. M. B. 37. S. 65. **104**

1149 Juli. Sigifridus episc. assentit concambio inter majus monasterium S. Kiliani wirceb. et abbatem primum Eberacensem Adam inito. — — Boppo comes advocatus altaris major. eccl. intererat et advocatiam omniaque advocatie jura, que de prefatis bonis sibi et suis heredibus persolvenda deinceps fuerant, in usus presignatorum fratrum resignavit Testes — Boppo prefectus urbis et frater ejus Berectoldus. M. B. 37. S. 67. cf. 29. S. 299. Sammlg XI. 21. Schult dipl. Gesch. I, 44 Note t. II. 275. **105**

---

[1]) Siegfried Graf v. Truhendingen von 1147—1150 Bischof zu Würzburg.

1143 Juli Conradus rex monasterio Eberac. concambium bonorum nom. expressorum inter majus monasterium S Kiliani wirceb. et monasterium Eberac. initum confirmat curiasque huic monasterio concambio traditas a jure advocati Wirceb. eximit. Testes — — Boppo prefectus urbis et frater ejus Bertholdus. M. B. 29, 1. 300. Schult. l. c. I. 440. Sammlg. XI. 20. Stumpf. l. c Nr. 3563. **106**

1149 Vor König Konrad ſchließt Perchtolfus comes de Blassenberg wegen der Burg Giecheburg und der übrigen Güter des Grafen Regenboto mit dem Biſchof Eberhart von Bamberg ein Uebereinkommen ab. Actum inter Egilbertum episcopum et Poponem comitem. R. b. I 195. Oeſterreicher Denkwürdigkeiten III 88. v. Oefele, Die Grafen v. Andechs. S 125 **107**

1151 Juli 8. Poppo urbis wirceb. prefectus una cum uxore sua Irmingarda et fratre Pertholfo comite de Henninberg, presentibus et consentientibus fratribus suis Gebehardo[1]) wirceburgensi et Guntbero spirensi episcopis, Eberhardo babenb episcopo coram Cunrado II rege per manum comitis Rapotonis de Abenberch[2]) tradit castrum Nordecche cum mercato et allodio Steinaha (Burg Nordeck nebſt Stadtſteinach) et universa possessione eis Rataha. Fink geöffn. Arch I, 10. S. 179. Oeſterreicher, Banz. II, S. 32 Stumpf, Reichskanzler III, 3. 142 R. b. I, 199. **108**

1151 Rapholdi abb. S. Stephani notitia de quadam curia infra muros civitatis portae beati Udalrici propinqua, ex dispositione Heinrici canon. S. Kiliani ad coenobium suum devoluta. Acta — — Boppone burggravio. R. b. I, 201. **109**

1151 Gütertauſch zwiſchen dem Abt Marquard zu Fulda und dem Biſchof Gebehard von Würzburg. Zeuge: Boppo comes et Bertolfus frater ejus R. b I, 201. Dron. c. d. 403 Schann. tr F. S. 271. **110**

1151 Boppo et Bertholdus fratres episcopi Zeugen einer Beſitzeinſetzung des S. Stephansklosters zu Würzburg durch den Biſchof Gebhard. R. b I, 203. Schann. trad. Fuld. 271 **111**

1151 September. Wibaldus Emanueli Graecorum imperatori de bello contra Rogerium Siciliae regem decreto significat. König Conrad ruft zu dieſem Zwecke mehrere Fürſten nach Würzburg; dabei erſcheint auch der (ungenannte) prefectus urbis Herbipolis Jaffé monum. Corbei I, 476. **112**

---

[1]) Gebhard Graf v. Henneberg von 1150—1159 Biſchof zu Würzburg.
[2]) cf Oeſterr. l. c. IV, 22.

1152 Februar 20. Gebehardus episcopus pro predio Dobene eccl. Langheim concambii more delegat decimas villularum quarundam nominibus suis expressarum per manum Poponis comitis fratris sui de Hennenberg. Testes — — Popo comes de Hennenberg. R. b. I, 205. M. B. 37. S. 69. **113**

1152 August 19. König Friedrich befiehlt, daß Simon comes de Sarabruche (Saarbrücken) einen Hof zu Schwindratesheim (Heſſen-Darmſt.) dem Kloſter Schwarzach (weſtl. v. Baden-Baden) zurückgibt. Testes — — Boppo comes de Hennenborch et frater ejus Bertholdus. Würdtw. VII, 154. Stumpf l. c. Nr. 3642. **114**

1153 Domina Gisila, uxor Engilberti, Christiano peregrinorum in Wirceburg abbati delegat XVIII jugera vinearum juxta Talheim et quosdam censuales homines. Facta — Bophone comite Wirceb. urbis praefecto. R. b. I, 211. H. B. Unterfr XVI, 2. 135. **115**

1153 Der Dechant Wortwein zu Neu-Münſter und die Stiftsherren daſelbſt ſchenken dem Schottenkloſter in Würzburg eine jährliche Gült von einem Hofe zu Ruppprechtshauſen. Acta — — Boppone comite. H. B Unterfr. XVI, 2. 136. **116**

1153 Charta exemtionis in villa Poppenlure a jure advocati domini Bopponis in Wolfericheshusun concessa ex autoritate Gebehardi wirceb episcopi. Testes — — Boppo comes. Bertholdus comes. Schann. vind. I, 185. Schöttg II, 576 **117**

1154 Januar 5. Gebehardus episc. recipit ab ecclesia Langheim. mansum in Grofistorf, pro decimis in Burchartstorf. Testes — — Popo de Hennenberg et frater ejus Bertholdus. Acta — — Popone urbis prefecto. R. b. I, 213. M. B. 37. S. 71. **118**

1154 Biſchof Gebhard legt einen Wegeſtreit zwiſchen dem Kloſter Ebrach und deſſen Miniſterialen Richolfus de Sudra bei[1]). Testes — — Poppo comes de Hennenberg. R b. I, 215. cf. II, 11. **119**

1154 Gebehardus episc. monasterium in Ebera sub virginis Mariae sanctique Kyliani protectionem suscipit. Testes — — Popo comes de Hennenberg Acta — — Popone comite. R. b. I, 215. **120**

1155 Oktober 29. Schutzbrief des Kaiſer Friedrich für das Kloſter Lochgarten. Zeugen — — Boppo comes de Hinnebere, Bertholdus

---

[1]) Sandbach bei Gerolzhofen

frater suus. Uss. hp. prob 38. Hanſelm l. c. I, 369. Württemb. Urk. II, 94. Stumpf, Reichskanzler, Nr. 3729. **121**

1155 Christianus, abbas Scotorum, Gundelcho fideli locat curiam quandam Wirceburgi. Acta — — Bobbone urbis praefecto. R. b. I, 219. **122**

1155 Concambium Dietmari cum Rapholdo abb. de S. Stephano in Wirceburg. Acta — — Boppone, fratre episcopi, urbano comite. Schann vind. I, 79 **123**

1156 (potius quam 1155, c. Oktober Fridericus imperator transactionem de dividunda prole Bodonis, ministerialis wirceb., Heroldi vicedomini filii, et filiae Henrici marescalci de Pappenheim, utpote imperatoris nepoti, Friderico de Stoupha, ministeriali nexu attinentis. Testes — — comes Bertholdus de Hynenbergh. R. b. I, 219. M. B. 29, I. 326. Stumpf, Arch. II, 19. Stumpf, Reichskanzler, Nr. 3758. **124**

1156 Herbordus quidam Christiano, Scotorum abbati offert duo jugera vinearum in Meinleiten. Acta — — Bertoldo wirceb. urbis praefecturam tenente et regente. R. b. I, 223. **125**

1156 Rilindis matrona in die sepulturae occisi sui mariti Bernolfi dedicat Rapholdo, abbati S. Stephani, annuatim urnam vini ex sua vinea in Hochheim sita. Acta — — Poppone praefecto. R. b. I, 225. Schann I, 80. **126**

1156 Litterae Gebehardi episc., quibus parochiam in Emskirchen monast. Münchaurach incorporat. Acta — — Bertoldo existente comite urbano. Uss. hp. S. 40 **127**

1156 Litterae Gebhardi episc., quibus traditionem decimarum monasterio Wechterswinkel a Hermano comite Palatino de Reno factam confirmat. Testes — — Bertholdus prefectus herbip. Uss. hp. S. 40. Acta acad. Rheno-Palat. VII. 415. **128**

1156 (circa). Boppo comes de Hennenberch Zeuge einer Güterſchenkung an das Kloſter Veßra Schult. dipl. Geſchichte I. 41. 81. **129**

1156 Gebehardus episc. jura a Burgkardo preposito S. Kyliani colonis in suburbio Rulanteswarte juxta Katzenwichus statuta confirmat. Acta — — Boppone existente urbano comite. M. B. 37. S. 73. **130**

1156 Biſchof Gebhard beſtätigt die Stiftung des Würzburg. Miniſterialen Emehard zu Gunſten des S. Stephansklooſters. Facta — — Bertholdo fratre ejus urbis prefecto. Schann. I, 80. **131**

1156 Biſchof Gebhard beſtätigt dem Kloſter Wechterswinkel den Beſitz der von Poppo von Irmeltshauſen übergebenen Zehnten zu Irmeltshauſen, Mondhauſen und Höchheim. Zeugen — — Bertholdus praefectus herbip Schult ſtat. Beſchr. I 718. **132**

1156 Biſchof Gebhard vertauſcht ſeinen Zehnt zu Tambach an das Kloſter Langheim gegen Güter zu Seeze und Gleismuthauſen. Zeugen — — Bereioldus urbis prefectus de hennenberch. Schult. Coburg. Landesgeſch II, Urk S. 4. **133**

1157 März 15. Fridericus imperator monast. Bilhildhawsen (Bildhauſen) ab Hermanno comite Palatino nuper defuncto fundatum et a Gertrude uxore ejus completum, confirmat. Testes — — B(ertholdus) urbis prefectus[1]). M. B. 31, I. 411. Uss. hp. II, 43. Stumpf, Reichskanzler, Nr 3765. **134**

1157 April 6. * Fridericus imperator ex judicio principum omnia telonia (Flußzölle) in fluvio Mogo a Babenberc usque ad Moguntiam damnat et abrogat, exceptis tribus etationibus apud Nuwenstat, Ascaffenburc et Frankenfort. Testes — — Popo burcgravius wirceb. et frater ejus Bertoldus. R. b. I. 225. M. B. 29, I. 342. Schult. hiſt. Schr. 352 u 362. Stumpf l. c. Nr. 3767. **135**

1157 April 17. Privilegium des Kaiſers Friedrich für das Kloſter Tegernſee. Zeugen — — Bertoldus prefectus urbis Wirceburc. M. B. 6. S. 173. Stumpf l. c. Nr. 3764. **136**

1157 Gebehardi episc consensu per Heroldum praepositum molendinum villae Onoldesbach contiguum canonicis ibidem traditur. Testes — — Bertoldus urbis praefectus. R. b. I, 229. **137**

1157 Gebehardus episc. Nicolao abbati de Halesburnon assignat decimas de parochia Erlebach — — pro praedio in Bullesheim — —. Datum — — Bertoldo comite. R. b. I, 229. **138**

1157 Biſchof Gebhard beſtätigt das Uebereinkommen des Abtes Raffold zu St. Stephan mit dem Pfarrer (parochianus) Sniger in Hochheim wegen verſchiedener Einkünfte Acta — — Bertoldo existente urbano comite. H. B. Unterfr. XXI, 3. 4. **139**

1157 (gegen das Ende.) Biſchof Gebhard beurkundet und beſtätigt die von Wolfram von Bebenburg geſchehene Stiftung des Kloſters

---

[1]) Bei Ufferm. und bei Schult. ſtat. Beſchr. I, 70 iſt irrthümlich Richardus als beurkundender urbis praefectus bezeichnet. Den gleichen Irrthum begehen R. b. I. 97. cf. Reg. Nr. 16 in Note.

Neufaß, später Schönthal, in Württemberg. — Acta — — Bertoldo existente comite urbano. Württemb Urk II, 115. 145 **140**

1158 Gebehardus episc. parochiam in Volkach collegio b. Kyliani de domo ad peragendum anniversarium suum confert. Acta — — Bertoldo existente urbano comite. M. B. 37. S. 74 **141**

1158 Heinricus cognomento Pulcher puer ad ecclesiam S. Kyliani in novo monasterio c. curia sua in suburbio S. Petri, ex vinea in Graz et praedio Hetenstat anniversarii sui sumtus demonstrat. Acta — — Bertoldo urbis praefecto. R. b. I. 283. **142**

1158 Gebehardi episc. consensu monasterium in Schoenrein comiti Ludewico de Rieneck pro locis in Hovesteti et Spurcaha loca quaedam (bei Gemünden) cedit. Acta — — Bertholdo comite, Ludowico advocato. R. b. I, 235. **143**

1158 Juni 6 Mangold von Tundorf übergiebt das dem Stifte Langheim zu Lehen gehende Dorf Tambach dem Kloster Langheim. Zeugen — — Bertoldus prefectus urbis. Schult. Coburg. Landesgesch. II, Urk. S. 6. **144**

1160 Bischof Heinrich[1]) von Würzburg schenkt dem Kloster Lambach die Lehenbesitzungen Conrads von Prühel. Testes de ministerial — — Pillunc vicedominus. Heinrich scultetus et filius ejus Billunc scultetus. Urkundenbuch des Landes ob der Enns II. 307. **145**

1161 Heinricus episc. monasterio sanctimonialium in Wechteroswinkel confert decimam quandam in villa Elsbe, a Gerhardo de Elsbe resignatam, cum duobus mansis in Breitenbach donatque decimam in villa Wichtange. — — Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 243. Jäger III, 317. **146**

1161 Heinricus episc. monasterio in loco Bildehusen ab Hermanno comite Palatino Rheni fundato (Reg. Nr 128) confert per manum advocati Bopponis unum mansum in villa Kadelogeshuse, nudum usum in silva Salzvorst. — — R. b. I, 243. Uss. hp. prob. S. 46. Bechstein, Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben. S. 160 **147**

1161 Heinricus episc. concambium, quo Heinricus de Hynneberc ab Ebrardo episc. habenb. locum Husen[2]) pro duabus villis Heyden

---

[1]) Heinrich II. Bischof von Würzburg 1160—1165.

[2]) Hausen bei Kissingen.

et Hyrcendorf acquisivit, et traditionem monasterii sanctimonialium in hoc loco ab eodem Heinrico constructi ad altare b. Kyliani martiris per manus Heinrici et Bopponis de Trimberc, consentiente auctoritate utriusque advocati comitis Bopponis de Hyanebere et comitis Rabodonis, factam confirmat. Acta — — Boppone existente urbano comite. R. b. I, 245. M. B. 37. S. 80. Jäger III, 320. **148**

1161 Henrici episc. consensu Bernolfus canonicus et cantor de domo, ad altare, quod vulgo „lectus" dicitur, in Novo monast. delegat sua vineta in Schalkesberg et Randeresackere Acta — Boppone juniore urbano comite. R. b. I, 245. **149**

1162 Heurici episc. confirmatio donationis Meinheri de Ascha ecclesiae Vesserensi factae et a filio ejus Wiggero repetitae. Presente puero Boppone de Hennenberg Schöttg. II, 576. 587 **150**

1162 Censualis Gerhardus collegio S. Chiliani in Novo monast. delegat curtim quandam et domum in vico S. Burchardi. Acta — — Boppone juniore urbis praefecto. R. b. I, 247. **151**

1163 Bischof Heinrich genehmigt, daß den Erben eines verstorbenen Canonikers im Stifte Haug zu Würzburg der Genuß einer Jahresrente zur Abtragung der Schulden des Verstorbenen verbleiben solle. Facta — — Boppone juniore urbis praefecto. H. B. Unterfr XXI, 3. 5 **152**

1164 Heinricus episc in dominium collegii S. Kyliani transfert omnia, quae Otto et Arno in Beregerebrunne jure beneficiali possederunt Acta — — Boppone existente urbano comite. M. B. 37. S. 88. **153**

1164 Bischof Heinrich befreit das Kloster Neustadt a. M. von der Pflicht der Zehntabgabe an das Stift Würzburg. Acta — — Boppone existente urbano comite. H. B. Unterfr. XIX, 3. 141. 152. **154**

1164 Adalbero Rapholdum ministrum eccl. S. Stephani instituit heredem possessionum suarum in confinio Nuwenburg Acta — — Bertholdo urbis praefecto.[1]) R. b. I. 251. **155**

---

[1]) Die Annahme Dr. Wegele's in: der Hof zum Grafen Eckard. S. 8, daß das Vorkommen des Grafen Berthold in vorstehender Urkunde wohl nur auf einem Versehen des Abschreibers beruhe, wird jetzt, wo die Amtsthätigkeit des Grafen Berthold im Jahre 1164 auch durch eine zweite Urkunde erwiesen ist, nicht mehr zutreffen.

1164 Adelbero und ſeine Gattin Regarda tragen dem Kloſter S. Stephan ihre Beſitzungen zu Erbrecht auf Acta — — urbis prefecto Bertholdo. Roſenthal, Geſch. des Eigenth. in Würzburg. Beil. S. 6. **156**

1165 Henricus episc. ad petitionem Richolfi canon. curiam ante porticum ostii rubei collegio S Kyliani donat, ut de eadem curia et praediis dicti Richolfi in Geltersheim, Telchim, Egenhusin — — anniversarium ejusdem et parentum suorum celebretur. Acta — Boppone existente urbano comite. M B. 37. S. 84. **157**

1165 Heroldi[1]) episc. consensu ministeriales Diemar de Schecken-bach, Eberkar de Sesenheim, Waltherus de Sundernhoven — — ad altare S. Kyliani, quod lectus dicitur (Reg. Nr. 149), delegant bona quaedam in vineis Wiginheim, Gulichisheim, Hopfirstat, Ossenphurt. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 255. **158**

1165 Ejusdem auctoritate congregatio Cellensis ad redintegrandum praedium suum Halesbrunnen cum duabus partibus praedii in Alberstat a collegio S. Kyliani majoris ecclesiae acquirit reliquam tertiam partem praedii in Alberstat et dimidium mansum in Hoscelbrunnen capituloque cedit praedium in Lusenbach et partem praedii in Isingen. Acta — — Boppone existente urbano comite. R. b. I, 255. **159**

1165 Heroldus episc. permutationem decimarum inter eccles. Halesbrunnen et parochiam Erlbach confirmat. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 255. **160**

1165 Heroldi episc. consensu ecclesiae S. Gumberti (Ansbach) in ipsa dedicationis suae die donatur ab Adelberto, S. Joannis in monte canonico et in Bernheim parochiano, tertia pars decimarum de animalibus et tota de frugibus in Ottenhofen, nec non a Godeboldo, S. Gumberti decano per manum Adelberonis de Thagenstettin praedium suum juxta portam et a Ravenoldo canonico itidem praedium suum. Acta — Boppone urbano comite. R b. I, 257. **161**

1165 Biſchof Herold übergiebt dem Stifte Haug zum Heile ſeiner und ſeiner Familie Seelen ein Gut zu Huzzenheim. Acta — — Boppone existente urbano comite. H. B. Unterfr. XXI, 3. 6. **162**

[1]) Herold von Höchheim von 1165—1171 Biſchof zu Würzburg.

1165 Heroldus episc. canonicos ecclesiae S. Gumberti in Onoldesbach a capitulis ruralibus excipit. Datum — — Boppone urbano comite. R. b. I, 259. Uss. hp. S. 48. **163**

1166 Heroldi episc. consensu Gotebaldus decanus in Onoldesbach et Iringus canon. V mansos, in Onold scilicet, in Wolfharteswinden — — ad Sancti Gumberti altaria offerunt. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 259. **164**

1166 Heroldus episc., ceu praepositus ecclesiae in Onoldesbach donationem molendini ad praeposituram pertinentis ecclesiae S. Gumberti confirmat. Acta — — Boppone urbis comite. R. b. I, 259. **165**

1166 Ludovicus quidam, Henrici de Altdorf homo proprius, Christiano abbati Scotorum duos mansos tradit in Witoldeshusen. Acta — — Boppone comite. R. b. I. 261. **166**

1167 Heinricus scultetus cum uxore Juta pro remedio filii Hertwici per manus Billungi vicedomini Christiano abbati Scotorum tradit VIII jugera in Talebeim. Facta — — Boppone comite. R b. I, 263. **167**

1167 Cunradus, Urangensis[1]) abbas, allodium Waltmanesroth cum silva a Warmundo de Vostat[2]), Dieterico de Hustru et Hartungo de Kutelingen fratribus comparatum, nunc demum advocati et praefecti urbis Bopponis pueri consensu communit. Acta — — Boppone puero praefecto urbis. R. b. I, 263. Jäger III, 327 **168**

1167 Heroldi episc. consensu Heinricus de Guogrichsheim ad ecclesiam S. Jacobi in suburbio Wirceburg. tradit omnem hereditatem in Guogrichsheim. Testes — — Boppo urbanus comes, Billungus vicedominus, Billungus et Henricus sculteti. R. b. I. 263 Ludewig, Geſchichtsſchr. v. b. B. W. S. 997. Schöttg. II. 576. **169**

1167 Heroldus episc. monasterio Schlüchtern bona et privilegia confirmat. Acta — — Boppone existente urbano comite. Uss. hp. pr. S. 49. Wenck, heſſ Landesgeſch., Urk I, 288 **170**

1168 Gotefridus de Urhusen Christiano abbati Scotorum offert servum quendam Heinricum. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 265. **171**

---

[1]) Aura a. S.
[2]) Fuchsſtadt.

1168 Heroldus episc. ecclesiae Onoldesbac. simul archidiaconatum confirmat. Actum — — Boppone urbano comite. Uss. bp. S. 50 **172**

1168 Juli 10 Fridericus I. imperator Heroldo episc. ejusque ecclesiae jurisdictionem per totum episcopatum ac ducatum Wirceburg et per omnes cometias in eodem episcopatu vel ducatu sitas concedit et confirmat. Pro pace etiam ecclesiae wirceb. castra Bramberg et Frankenberg destrui fecit, quorum reaedificationem inhibet[1]). Testes — — — Boppo wirceb. burgravius. Aschbach, die Grafen v. Wertheim I, 58. M. B. 29, I 385. 390. Schann vind. II, 117. Schult. dipl. Gesch. I, 48. Sammlg XI, 51. 59. Fries S. 519. Stumpf, Reichskanzler. Nr 4095. **173**

1169 Heroldus episc. ecclesiae minister confirmat anniversaria, quae Albertus de Antse thesaurarius et concanon ejusdem ecclesie cum predio in Hopferstat super reliquias Kiliani martiris tradito fundavit. Acta — — Boppone urbano comite existente. M. B. 37. S. 90 **174**

1169 Okt. 21. Heroldus episc. fratribus de monte S. Michaelis in Babenberg restituit decimas in Ratolvesdorf, Rute et Slagemarsdorf[2]) Acta — — Poppone urbano comite. R. b. I, 267 **175**

1169 Heroldi eccl. ministri auctoritate praedio cuidam in loco Boneland a liberae conditionis viro Eberhardo de Crutheim et conjuge ejus Wimuth ad reliquias sanct. apostolorum Petri, Pauli et Stephani delegato, a Sigebotone invasore renunciatur. Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. I, 269. **176**

1169 Heroldus, Wirciburgensium minister, fratribus S. Chiliani in ecclesia Novi monasterii concedit, semel in septimana dominica nocte ad suas necessitates purgandas aquam vicinam, scil.

[1]) Fries sagt hier: Die widemleut bargilden oder piargulten genannt in den grauschaften wonend ausgenommen, die vor iren grauen (hiezu Note: Graue, ibidem advocatus ab imperatore vel — quod magis credo episcopo constitutus) zu ordentlichem rechten stehen sollen. S. Rockinger über Lorenz Fries in: Denkschriften der k. Akademie der Wissensch. III Cl. XI. Bd. III. Abth. S. 186. Litteratur über die Bargilden cf. bei Hunter l. c. S. 84. 7. 125 130. Jahrb. d. deutschen Reiches. Heinrich II., Bd. II, S. 176. Stumpf, Würzb. Immun. S. 64. Drei bayer Traditionsbücher, herausg. v. Petz, Grauert und Mayerhofer. München 1880. S. 166.

[2]) Rattelsdorf, Reut, Schlammersdorf

Cornelium deducere. Testes — — Boppo urbis praefectus. R. b. I, 267. **177**

1169 Curtis quaedam in civitate Wirceburg per Brunonem sacerdotem oblata, sed per Ebervinum impetita, collegio S. Chiliani in Novo monasterio post quinque annos demum restituitur. Acta — — Boppone juniore urbis praefecto. R. b. I, 269. **178**

1169 Charta de compositione discordiae exortae inter collegium S. Kyliani et Gerhardum de Harthach propter domum, quam Walterus a quodam Billungo vicedomino et a Gerungo comparavit. Facta — — Boppone comite wirceb. urbis praefecturam tenente et regente. R. b. I, 269. M. B. 37. S. 91 **179**

1169 Heroldus wirceb. minister predia, que Henricus de Luden super reliquias preciosi martiris Kyliani delegaverat, eidem ad utendum usque ad terminum vitae suae remittit. Acta — — Boppone urbano comite existente. M. B. 37 S. 93. **180**

1169 Heroldus episc. S. Mariae in Breitingen confirmat praedium episcopale Buttehusen et in Hezzerit, jure advocatiae a Boppone de Irmenoldishusen et fratre suo Goteboldo. Acta — — Boppone urbano comite existente. Schöttg. III, 544. **181**

1170 Jan. 26. Fridericus imperator, cui ex beneficio abbatis Fuld. post obitum Friderici ducis de Rodenburg villa Heitingsvelt cessit, per procuratorem suum de toto ibi monte, cujus pars quaedam anterior dicta ad habitatores villae illius spectabat, vinearum plantatione colendo, certa ratione pacisciter, ut cultorem dimidia pars et imperatorem altera jure proprietario contingeret. Testes — — Boppo comes de Henneberg. R. b. I, 269. M. B. 29, I. 397. Stumpf, Reichsk. Nr. 4108. **182**

1170 Bischof Herold vereinigt die Pfarrkirche zu Stimpfach unter ausgedrückten Bedingungen mit der von dem Abte Albert von Ellwangen errichteten Zelle des h. Veit daselbst. Acta — — Boppone urbano comite existente. Württemb. Urk. II, 158. **183**

1170 Bischof Herold bestätigt dem Kloster Bronnbach den Zehnten in Dittenhausen. Acta — — Poppone urbano comite existente. Aschbach, die Grafen v. Wertheim II, 11. **184**

1170 Heroldus eccl. minister confirmat, quod Reginhardus ecclesiae S. Kyliani ad Novum monasterium praepositus de curia in Rietheim praeter annuum canonem siliginis et avenae, XX modios tritici in usum vespertini panis annuatim solvendos constituerit. Acta — — urbis praefecto Boppone puero. R. b. I, 271. **185**

1170 Heroldus wirceb ecclesie minister corroborat emancipationem capellae in Suineshouboten[1]) a quodam Richardo sub Emehardo episc. constructae et dotatae ab omni jure matricis ecclesiae in Houcheim. Acta — — Boppone urbano comite existente. R. b. I, 273 M. B. 37. S. 93. **186**

1170 Heroldus - — aream quandam uno latere scole Judeorum contiguam, a Heinrico de Rimpure cognominato Schiltkeneht resignatam, tradit cuidam Judeo Samueli et uxori sue Guthe, de quo fratribus de domo annuatim modium tritici persolvant. Acta - — Boppone urbano comite existente. R. b. I, 273. M. B. 37. S 96. **187**

1170 Heroldus wirceb. ecclesie minister pro duobus jugeribus vineti in Uzenheim Tutoni clerico dat aream ante curiam Gotefridi cantoris sitam, quam idem deo et sancte Marie et sancto Kyliano pro salute anime sue tradit Acta — — Boppone urbano comite existente. M. B. 37 S. 98. **188**

1170 Heroldus episcopus Rapotoni abbati Eberac. vendit quatuor mansos in usus vinearum profuturos, in monte Dürrebach pro pretio ad redemtionem curiae in Büntorf impenso. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 273. **189**

1171 Heroldus wirceb. eccl. minister traditionem predii in Hargersheim, ab Heinrico canon per manus fratrum suorum Wichmanni et Erchenberti ecclesie Sancte Marie et S. Kyliani pro anniversario celebrando oblati, confirmat. Acta - — Boppone existente urbano comite. R. b. I, 275. M. B. 37. S 99. **190**

1171 Heroldus — — traditionem ecclesie Rottene ab Hermanno, urbano comite Misinensi, S. Marie et S. Kyliano oblatae confirmat collegioque S. Kyliani parochiam Guberstat confert. Acta — — Boppone urbano comite existente. M. B. 37. S 101. **191**

1171 Heroldi — — consensu fratres de S. Joanne Adalberto capellano, ecclesiae Scotorum beneficium suum seu quasdam areas trans Mogum cedenti, anniversarium celebrandum constituunt. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 275. **192**

1171 Bischof Herold von Würzburg überläßt die Pfarrkirche in Bieringen unter ausgedrückten Bedingungen dem Kloster Schönthal. Testes — — Bobbo urbanus comes. Württemb. Urk. II, 161. **193**

---

[1]) Schwinshaupten.

1172 April 19. Fridericus imperator villanos in Bernheim et villam eandem, quam hactenus ab omni dominio solutam libere possederunt, nunc autem imperatoris potestati subjecerunt, hoc pacto sub imperiali tuitione recipit, ut annis singulis XXV modios tritici imperio persolvant. Testes — — Boppo burcgravius. R. b. I, 279 M. B. 29, I. 205. Stumpf, Reichsk. Nr 4133. **194**

1172 April 19. Kaiser Friedrich* nimmt das neu gegründete Kloster Schefterſheim in ſeinen Schutz. Testes — — Boppo burgravius wirceburg Uss. hp. S. 51. Hanſelmann l. c. S. 370. Württemb. Urk. II, 169 Stumpf l. c. Nr. 4132. **195**

1172 Heinricus Bolo quinque jugera vinearum in monte S Marie ab Agneto, Reinhardi filia, in presentia Reinhardi[1]), wirceb. ecclesiae electi, comparatas donat super reliquias S Kyliani fratribus de domo. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 283 M. B. 37. S. 102. **196**

1172 Helmbertus de Luzzendorf Christiano Scotorum abbati delegat vineam quandam in Ahusen in antiquo monte sitam, ab Heinrico Stelzer coëmtam. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 283. **197**

1172 Burggraf Boppo von Henneberg Zeuge der Dotation des von Herzog Friedrich von Rotenburg geſtifteten Kloſters Rotenburg. H. B. Unterfr. V, 2. 6. **198**

1173 Christianus Scotorum abbas vineam trium jugerum et dimidii a quodam Burchardo S Jacobo traditam et cuidam militi de Versbach porrectam filiis ejusdem de novo confert. Actum — — Boppone comite. R. b. I, 285. **199**

1173 Henricus abbas de S. Stephano in suburbio Wirceb Bopponi cuidam tradit ad excolendum novem mansorum praedium in Bonuland et vineam ibidem dimittit Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. I, 285. **200**

1174 Hartrous quidam Christiano, abbati Scotorum, tradit super reliquias S Jacobi duos homines Gotefridum et Hermannum. Facta — — Boppone comite. R b. I, 287. **201**

1174 Bertholdus Huneclin concivis wirceburg curiam suam in platea „Smidegaze" beato Kiliano tradit ac eam a manu decani jure oblationis recipit. Acta — — Boppone urbano comite existente. R b. I, 291. M B. 37. S. 104. **202**

---

[1]) Reinhard Graf v. Abenberg von 1171—1186 Biſchof zu Würzburg.

1174 (circa) Juli. Fridericus imperator S Kyliani de Novo monasterio et honestis ejusdem ecclesiae canonicis in Wirceburg bona a Wolframo concanonico illi tradita, sed post mortem ab amicis ejus injuste impetita imperiali edicto confirmat. Testes — — Boppo burgravius wirceb. R. b. I, 291. M. B. 29, I. 422. Stumpf. Reichsk Nr 4162. **203**

1174 Regenhardus wirceb. ecclesiae electus et idem Novi monasterii praepositus, et Gerhardus decanus quinque areas in suburbio Bluihahu sitas, ab Alberone Novo monasterio oblatas, jure censuali eidem reddunt. Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. I, 291 **204**

1176 Christiano Scotor. abbati offerunt Wolframus aurifex in Linahe vineam duorum jugerum in monte Hanebere, et Burchardus Albus vineam duorum jugerum in Linahe. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 293. **205**

1176 Adalhartus wirceb. civis et eccl. S. Jacobi praecipuus benefactor, semetipsum monachum offerens, Christiano peregrinorum abbati in Wirceburg tradit unam capellam in honorem virginis Mariae, alteram in honorem S. Michaelis archangeli aedificatam, curias suas et vineas in Mulendin, domum lapideam juxta Mogum et censum de domibus juxta Jacobum et de agro in Huttinstat. Facta — — Boppone comite. R. b. I, 293. **206**

1176 Coram Reginhardo episcopo domina Mehtildis abbatissa, et dominus Bertramus, praepositus in Wechterswinkeln, per manum Goteboldi de Habechsberg cedunt S. Wigberto in Heresvelden bona sua in Ostheim et Strowe pro praedio in Hochheim. Testes — — Boppo comes de Henneberc. R. b. I, 293. **207**

1176 Regenhardus, wirceb. eccles. minister, areas quasdam, curie suae claustrali conterminas ac titulo emptionis conquisitas, nec non tria jugera vinearum in Gozboltestorf sub constituto censu pro anniversario suo transmittit in nepotem suum Gerlacum Acta — — Boppone urbano comite existente. R. b. I, 295. M. B. 37. S. 106. **208**

1176 Adelbertus, eccl. wirceb. custos, cubicula in porticu ecclesie sumtibus suis aedificata quibusdam hominibus erga censum pure cere in festo b. Kyliani ad facienda luminaria, et piperis annuatim persolvendum concedit. Acta — — Boppone urbano comite existente. R. b I, 295. M. B. 37. S. 107. **209**

1176 Wernhard, Dekan der Johanniskirche (Haug), bekennt, daß er dem S. Vitusaltare letztwillig sieben Morgen Weinberge legirt habe.

Acta — — Boppone secundo urbano comite. H. B Unterſv. XXI, 3. 6 210

1176 Jutta vidua quaedam Christiano abbati S. Jacobi offert vineam in torrente a Wiggero de Sande emtam. Acta — — comite urbis Boppone. R. b. I, 295. 211

1177 Heinricus S. Stephani abbas, Manegoldo clerico concedit vineam in Wusteurode Acta — — Boppone comite R. b I, 299. 212

1177 Biſchof Reginhard beſtätigt einen zwiſchen dem Abt Aram zu St. Banz und Gerung von Brettebach bezüglich des Zehnts zu Brunebach und Witzmannsberg geſchloſſenen Tauſch. Acta — — Boppone urbano comite existente. Oeſterreicher, Banz. Nachtrag. S. 10. 213

1178 Gerhardus in Novo monasterio decanus, Cunrado cuidam confert tria jugera in Hittegozzeslingen et unum in Wintherlite superioris Moresberc. Acta — — Boppone comite R. b. I, 301. 214

1178 Regenhardus episc. ecclesiae Cellensi tradit decimam de praediis in Albstat et Haselbrunnen, quam filius Berengeri de Gamburg a Conrado burgravio in Nurenberg in beneficium tenuit, cui pro redemtione beneficia in Nicozeshusen et Helzenberg obtulit. Facta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 303. Archiv f. öſterreich. Geſchichtsquellen IV, 594. 215

1178 Idem ex XVI. mansis de vicino saltu in Durrebach fratr Cellensibus ab Heroldo antecessore concessis tres mansos in usum infirmariae approbriat. Testes — — Boppo burggravius de Hennenberg. R. b. I, 303. Bechſtein, der Minneſänger Otto v. Botenlauben S. 161. 216

1178 Biſchof Reinhard beſtätigt einen Gütertauſch des Kloſters Brunnbach. Acta — — Boppone urbano comite existente. Aſchb., Grafen v. Wertheim. II, 15. 217

1179 Collegium S. Kyliani notum facit, quod sacerdos quidam Cuonradus aream quandam et vineam in Graz pro anniversario suo celebrando super reliquias S. Kyliani tradidit. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 307. M. B. 37. S. 109 218

1179 Reinhardus episc. ad altare S. Gumberti confessoris tradit aream cum prato apud frontem Beeclebrunnen, agrum telonei

apud Lugenbuhel et alterum, qui dicitur Selbunt juxta molendinum Rudolphi. Acta — — Boppone urbano comite. R. b. I, 307 **219**

1179 Graf Gerhard von Rieneck verkauft ein Gut, das Roneſeld, an das Domkapitel zu Würzburg. Acta — — Bobpone comite. Jäger III, 42 334. H. B. Unterfr. XX, 1. 207. **220**

1180 Regenhardus, wirceb. eccl. dispensator, notum facit, quod Wezelo canon. Bopponi comiti de Hennenberch urbano comiti nostro et Botoni de foro pro cedenda advocatia de bonis in Sulzdorf confratribus ejusdem XV. libras argent. dedit. M. B. 37. S. 109. **221**

1180 Beſtätigungsbrief des Biſchofs Reinhard für das Kloſter Bronnbach Zehnten in Lengenfeld und Oberbrunnenbach. Acta — — Boppone urbis prefecto. Aſchbach l. c. II, 17. **222**

1180 Judeus quidam de Rotenburch aream, quam ab Ekkehardo comite, filio ipsius Billungi sculteti (Reg. Nr. 179) emerat, ecclesiae wirceburg. delegat[1]). Acta — Boppone de Hennenbere in Wirceburc burcgravio. R. b. I, 311. M B. 37. S 112 **223**

1181 Compositio litis inter Gotefridum, imperialis aule cancellarium majorisque ecclesie prepositum, et Gozzwinum, abbatem collegii in Bergen super decimis de curia Lucelenvelt ab eodem Gotefrido injuste exactis. Acta — — Boppone burgravio in Wirceburc. M. B. 37. S. 115. **224**

1181 Collegii S. Chiliani consensu quidam nomine Waltherus, cognomine Phrimo domum quandam domui Samsonis judei contiguam illi resignat. Acta — — Boppone burgravio in Wirceburc. R. b. I, 311. M. B. 37 S. 116. **225**

1181 Regenhardus episcop. testimonio suo corroborat, quod Rogerus sacerdos ad wirceb. parochiam vocatus curiam quandam super altare S. Georgii delegavit eo pacto, ut omnes wirceburgensem parochiam habituri eam inhabitent et censum inde annuum fratribus novi monast. persolvant. Acta — — Boppone comite wirzeb. urbis prefecturam tenente et regente. R. b. I, 317. M. B. 37. S. 118 **226**

[1]) Aus der Wahlkapitulation des Biſchofs Hermann von 1225 iſt anzuführen: Curiam etiam, que quondam Comitis Ekehardi — — omnibus modis requiret et nullatenus ab ecclesia alienabit. M. B. 37. S. 126.

1182 Collegio S. Kyliani de domo testante Judeus Samuel curiam quandam in platea Judeorum Wirceburgi ab Engelhardo de Bibelrieth Boppone burgravio et ab hoc Reinhardo episc. resignatam, ab hoc autem ecclesie majori traditam, a custode erga annuum censum recipit. Acta — Boppone comite. R. b. I, 321. M. B. 37. S. 119. **227**

1182 April 5. Regenhardus episc. manumissionem Richeidae, quam Ekkehardus concivis, vicum prefecture gerens, petente genitore suo Billungo tribuno super reliquias b. Kyliani tradiderat, approbat ac confirmat. Testes — — homines Ekkehardi comitis. Acta — — Boppone prefecto, Ekkehardo ad visitanda limina b. Jacobi ipsa die ad vesperem proficiscente. M. B. 37. S. 121. **228**

1183 Regenhardus, eccl. wirceb. dispensator humillimus statuit, ut prepositure ecclesiarum in Hauga, Onoltisbach et novi monasterii sicut et beneficia archydyaconatuum suorum solummodo canonicis ecclesie sue conferantur. Acta — — Boppone exist. burgravio M. B. 37 S. 123. **229**

1184 Collegio S. Kyliani testante Eberhardus sacerdos in Versbach curiam in platea S. Georgii eidem delegat, sic ut post ipsius obitum monasterio in Kitzingen cedat. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 327 M. b. 37. S. 124. **230**

1184 Collegio S. Kyliani testante Judeus Vivis domum suam in Steinbach super reliquias S. Kyliani delegat in censum. Acta — — Boppone wirceb. urbis prefecturam tenente et regente. R. b. I, 327. M. B. 37. S. 126. **231**

1184 Collegium S. Kyliani de domo dominabus de S. Afra agros quosdam hospitali S. Egidy attinentes ad excolendum tradit. Acta — — (wie oben). M B. 37. S. 127. **232**

1184 Ludovicus civis wirceb. de Solenburg collegio S. Chiliani in novo monasterio confert quandam vineam quinque jugerum in Ahusen in vetere monte, ab Obberto cive comparatam. Acta — Boppone praefecto. R b. I, 327 **233**

1184 Collegio S. Kyliani testante Judeus nom. Vivis vineam sex jugerum in Steinbach super reliquias S. Kyliani delegat. Acta — — Boppone wirceb. urbis prefecturam tenente et regente. R. b. I. 329 M. B. 37. S. 125. **234**

1184 Regenhardus episc. statuit ad honorem sanctiss. martiris S. Kyliani lumen cereum in choro et sex cubicula mercimonalia

in gradibus, ad nutriendum lumen, ac XIII ad canonem solvendum episcopo. Acta — — wie oben. R. b. I, 329. M. B. 37. S. 128. **235**

1184 Reinhardus episc. Brunoni de Schillingsvirst predium in Hattenhusen, ab eodem per manus fratris ipsius Cuonradi senioris ecclesie S. Kyliani oblatum, jure beneficii reddit. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 329 M. B. 37 S. 130 **236**

1185 Regenhardus confrater collegii S. Kyliani in novo monasterio ex novalibus suis juxta Harthusen anniversarii expensas constituit. Acta — Boppone comite. R. b. I, 329.[1]) **237**

1186 Reginhardi wircib ministri consensu Ludevicus de Witholdeshusen a domino Heinrico de Aldorf et uxore ipsius domina Hiltegardi libertate donatus, S. Jacobo atque Scotis in suburbio herbipol. bona sua tradit. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 333. **238**

1186 Bischof Reinhard nimmt das Kloster Zella in seinen Schutz und gibt die Vogtei darüber dem Erpho und dessen Erben, welche dort ihre Sepultur haben sollen Acta Boppone comite urbano. H. Ber Unterfr. XV, 2 344 Eckard animadv. ad Schann. dioec. Fuld. 81. **239**

1186 Bischof Gottfried[1]) bekennt, daß Poppo urbis praefectus noster (im Verlaufe der Urkunde auch burgravius genannt) duas partes decimae in Othalmishusen et totam decimam in Westinfeld, quae fuerant beneficia Popponis urbis praefecti nostri, dem Kloster Veßra aufträgt[2]). Schult. dipl. Gesch. I, 85. II, 222. 280. Sammlg. XI 23. 119. Spangenb. Chron S. 95 cf Graf Boppo's Revers bei Schöttg. u. Kreißig II, 576. 587. **240**

1187 Oktober 16. Bischof Gottfried genehmigt, daß Priester Hugo von Milze duos mansos in Miltze dem Probst zu Kl. Wechterswinkel gegen zwei andere zu Hochheim vertauscht Testes — Eggehardus comes. Acta — — Boppone burgravio existente. Hist. Ber. Unterfr. XV, 1. 138 **241**

[1]) Gottfried I. Graf von Spitzenberg von 1186—1190 Bischof in Würzburg.

[2]) Das an dieser Urkunde befindliche Siegel zeigt einen einfachen Adler mit der Legende: Boppo comes de Henneberc. Schult l. c. II 276. Note s

1187 Biſchof Gottfried ſtiftet einen Vergleich zwiſchen dem Kloſter Veßra und der parochia Luntowisdorf [1]) Testes — — Bobpo urbis prefectus. Schult Neue Beitr I. 224. Sammlg XI, 23. 120. **242**

1188 Godefridus wirceb eccl episcopus sacerdotem in choro b. Kyliani instituit, ut sit fidelis coadjutor illorum, qui ordinati sunt in exportandis et importandis reliquiis, eidemque bona in Lullingescheit ac duo talenta de villa Triphenvelt quolibet anno solvenda assignat. Acta — Boppone de Hennenberc buregravio existente M B. 37. S 131 **243**

1188 Mai 27 Gotefridus episc. aream quandam juxta curiam suam ab antecessore suo Regenhardo ad altare S. Kyliani oblatam, a decano Gotefrido autem Judeo Meier erga annuum canonem collatam, eidem Judeo confirmat. Testes — — Eggehardus comes. Acta — — Boppone burgravio existente. R. b I, 341. M. B. 37 S 134. **244**

1188 Homo quidam Sigeboto Gerhardo novi monast decano, in censum offert vineam unius jugeris prope monast. S. Stephani, et decem lapidum plaustrata vovet ad aedificationem chori. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 343. **245**

1188 Hermannus confrater ecclesiae S. Kyliani in novo monasterio, eidem legat duo jugera vinearum in pede montis Scalxberc et duo jugera in Stoine. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 343 **246**

1189 Gotefridus episc. ad preces mercatorum edificia in locis ripe Mogi adjacentibus eisdem nociva 110 marcis removeri praecipit. Acta Bopone comite. R. b. I, 347. M B. 37. S. 137 **247**

1189 Collegii S. Kyliani in novo monasterio consensu Friderunis mulier Marsilio cuidam vendit quatuor vinearum jugera in Rawenbuchel et Lintche Acta — — Boppone comite. R. b. I, 347. **248**

1189 Gotefridus episc. Wolframo de Zabelstein undecim mansos in Sulzhart ecclesiae S. Kyliani attinentes prope Brozoltesheim pro substitutis sibi et domino Ruperto de Kastele XIV mansis in beneficium jure proprietatis tradit. Acta — — Bobpone comite. R. b. I, 347 M. B. 37. S 138. **249**

1189 April Gotefridus, eccles. dispensator, testimonio suo confirmat, quod canonici et confratres eccles. nostre de domo pari voto,

[1]) Lentersdorf bei Meiningen.

consensu Reinhardi tunc episcopi nomine ecclesiae praedium Ronvelt et Roth a comite Gerhardo de Rinecke et uxore ejus Adelheide comitissa coëmerunt. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 347. M. B. 37. S. 145. **250**

1189 Cunradus, fuld. abbas, Gerhardo de Rineke appropriat villulam Moppe, substituta sibi in feudum medietate villae Richartebuch. Acta — — Boppone comite. R. b. I, 347. **251**

1189 Gotefridus episc. traditionem villulae Moppen a Gerhardo comite comparatam a Fridorico de Hesslere cum praediis in Richartesbuch ecclesiae S. Kyliani factam confirmat. Acta — — Boppone comite. R. b I, 347. M. B. 37. S. 136 Guden. V, 357 **252**

1189 Godefridus episc. concambium, quo ecclesie S. Stephani pro familia cujusdam Saxonis, ab Adelheide filia Bodonis comitis et uxore Henrici ducis de Limpurc jure ministerialium eidem tradita, sex alios homines tradidit, contra impugnationem Bobponis urbis prefecti et advocati dictae ecclesiae in publico judicio confirmat. — — Hoc autem audito concambio Bobpo comes wirceb. urbis prefectus et in ecclesia S. Stephani advocatus, in presencia nostra per sententiam queri postulavit, si homines sue advocatie attinentes, absque suo consensu per concambium ad aliam liceret transferri ecclesiam Quod cum non licere ipsi adjudicatum esset, nos ejus inquisitioni obuiantes per sententiam inquiri precepimus, quia constabat, quod homines illi et eorum antecessores quadraginta annis et amplius, nec ab ipso, nec a patre suo, nec ab avo suo pressuram aliquam vel alicujus servicij exactionem cognoverant, sed immunes ab omni onere permanserant, si absque suo consensu possent commutari, et hoc fieri licere a liberis, a ministerialibus, qui tunc nostro assidebant judicio, est adjudicatum. Acta — — Bobpone comite.[1]). R. b. I, 349. M B 37 S. 138. Sammlung XI. 24 Jäger II, 183. III. 53. **253**

1189 Gotefridus episc. testatur, quod Henricus Caseus, ejusdem ecclesiae canonicus, montem S. Michahelis cum omnibus suis

---

[1]) Hierzu bemerkt Schöttgen II, 576: Boppo moris pristini memor permutationem mancipiorum inter episcopum et abbatem S Stephani absque suo interventu celebratam impugnare sategit; at illa 1189 presente comite Ekkehardo aliisque pro valida declarata.

attinentiis et predia in Vilesdorf[1]) per manum fratris sui Rumoldi super reliquias preciosissimi martyris Kyliani tradidit. Acta — — Boppone de Hennenbere burgravio existente. R. b. I, 349 M. b 37 S. 141 Usserm. l. c. 52. **254**

1189 Gothefridus episc. testatur, quod Henricus scultetus uxore consentiente filio suo Bernoni vineam in Valletore et predium in Bleichvelt certis sub conditionibus assignavit. Acta — — wie oben. M. B. 37. S. 142 **255**

1189 Gothefridi consensus de liberis Helmrici de Lancheim ministerialis Kitzingensis et Luigardis, filiae Henrici de Burchebrach, ministerialis wirceb. rite dividendis. Acta — Boppone comite. R. b. I, 349. **256**

1190 Rappoto quidam super altare S. Johannis in novo monasterio tradit curiam suam in suburbio wirceb. in Sande sitam. Acta — — Boppone de Hennenbere burgravio. R. b. I, 353 **257**

1190 (vielleicht 1192) Juli 8. Henricus VI. imperator confirmat monasterium fundatum a Frederico de Heselere (Reg. Nr. 252) in loco Moppen, nunc Seonaugia nuncupato, a comite Gerhardo de Rineke et per hunc a Cunrado abbate Fuldensi comparato. Testes — — Bertoldus buregravius de Hinenbere. R. b. I, 351. M. B. 29, I. 462. Mon. Zoller. I, Nr. 43. Jäger III, 59. Stumpf, Reichsk. Nr. 4759. **258**

1191 Collegium S. Kyliani in novo monasterio judaeo cuidam Vives confert curiam Hermanni canonici, ab Hanna judaeo in suum favorem resignatam. Acta — — Bertoldo comite wirceburgensis urbis praefecto. R. b. I, 355. **259**

1192 Juni 6. Crafto quidam Jerosolimas pergens, fratribus hospitalis Jerosolimitani donat possessiones in Althausen, Cunigesboven, Ippehoven, Swegern et Bocksberg Testes — — comes Bertholdus de Hennibergh. R. b. I, 357. Württemb. Urk. II, 280. **260**

1192 Henricus episc.[2]) notum facit, quod plebanus Ruggerus de Richoluesheim quaedam bona in Vssinkeim eidem assignavit in recompensationem denariorum missalium ab omnibus parochianis antea solvendorum, nunc vero sententia generalis synodi abrogatorum. (precipimus, ut nullos denarios missales

[1]) Kloſter Beylsdorf a. d. Werra.

[2]) Heinrich III., von 1190 – 1196 Biſchof zu Würzburg.

vel caseos deinceps requirant vel recipiant a suis subditis, nisi in suburbio castri Wertheim, in quo missales denarii et nulli casei parrochiano persolventur) Acta - — Bertholdo de Hennenbere wirceb. urbis prefecturam tenente. M. B. 37. S. 148 Jäger III, 60. **261**

1193 Mai 18. Henricus VI. imperator monasterium Ebersberg ab Adalberone et Richlinda ejus uxore conditum, magna gloria sublimatum et auctoritate ac privilegiis plurium antecessorum suorum regalis abbat'ae titulo decoratum, in suam protectionem recipit. Testes - Ber burgravius de Heninberg. M. B. 31, I. 448. Stumpf, Reichsk. Nr. 4814. **262**

1193 Juni. Privilegium des Kaisers Heinrich für das Kloster Tegernsee. Zeugen — — Bertholdus buregravius de Hennebere. M. B. 6. S. 200. Stumpf l. c. Nr. 4813 **263**

1194 Januar 2. Henricus VI. imp. monasterio Eberacensi bona nominatim expressa ab Heinrico episc Wirceburg restituta confirmat ipsumque monasterium in protectionem suam recipit. Testes — Bertholdus praefectus de hennenbere. M. B. 29, I. 477. Schult. dipl. Gesch. I, 51 83. Stumpf l. c. Nr. 4844 **264**

1194 Januar 2. Henricus wirceburg. episcopus Hermanno Eberac. abbati restituit bona minus caute usurpata, partem videl. curiae in Waleswinden et nemoris in Volburc, quosdam mansos in Hadolfesheim et Husen, locum denique ipsum Ebera cum attinentiis et grangiis in silva Stegerwalt, sub S. Kyliani protectione suscipit. Testes — — Bertholdus praefectus de Hennebere. R. b. I, 361. **265**

1194 Bischof Heinrich bestätigt den zwischen dem Kloster Bildhausen und der Parochie Mellrichstadt getroffenen Tausch, wodurch letztere jenem die Kapelle zu Rodhausen gegen ein Gut zu Birkach abtritt. Acta — — Bertholdo urbis praefecto. Schult dipl. Gesch I, 83. **266**

1194 April 1. Bischof Heinrich genehmigt, daß dem Nonnenkloster Zelle zwei Weinberge auf dem Marsberge von seinem Notar Wolfrad geschenkt werden. Acta — — Bertholdo praefecturam urbis tenente. Urk. des hist. Ver. Unterfr. Sammlg. I, 304. **267**

1194 Heroldus, S. Stephani in suburbio wirceburg. provisor, ab Iringo de Randersacker pro vinea in Kernephet sibi donata, aliam vineam in Werde apud Randersacker recipit. Facta — — Bertholdo Wirceburg. urbis praefecto. R. b. I, 368. **268**

1195 Ekehardus cum uxore Gisila predium domine Chunegundis in Zuzeleb et vineam suam in Buchinclingen majori ecclesie

S. Kyliani sub conditione confert, ut fratres hujus ecclesie bona predicta hospitali S Joannis destinantes a fratribus ejusdem hospitalis perpetualiter octo lumina et quinque solidos accipiant. Acta — Bertoldo comite prefecturam tenente R b. I, 367. M. B 37 S 150. Dr Wegele, Der Hof zum Grafen Eckard. S. 24. **269**

1196 Henricus episc. canonicis S. Joannis Baptistae in Haugis confirmat antecessorum suorum donationes. Testes — — Bertholdus urbis praefectus. R. b. I, 369 **270**

1196 Tiemo episc. babenberg. coram Gothefrido episc. [1]) erga fratres de domo juri suo renuntiat in bonis apud Willandesheim. Testes — — Poppo urbis praefectus. R. b. I, 371. **271**

1197 Collegium s. Kiliani testatur, quod Judea Belechinda aream cum edificus, in vico Judeorum sitam, sub canone duorum talentorum cere annuatim custodi majoris ecclesie solvendorum alteri Judeo Abraham vendidit. Acta Gothefrido venerabili wirceb. ecclesie electo, Bertholdo de Hennenberc burgravio existente. R b. I, 373. M. B. 37. S. 153 **272**

1197 Rudigerus sacerdos, cognomine Bavarus, in procinctu Hierosolimitanae expeditionis constitutus, collegio S. Kyliani in novo monasterio delegat XXV jugera vinearum in marchia Linahe et curiam suam in Linahe Acta — Bertholdo urbis praefecto. R b. I, 373. **273**

1198 Heroldus S. Stephani provisor Wolfgero sculteto de Hohenburc elocat duas partes decimarum in villis Voleotishusen et Mattunhusen [2]), hucusque sacerdoti in Mussbach tertiam partem possidenti delatas. Acta — Bertholdo urbis praefecto R. b. I, 377. **274**

1199 Gotefridus wirceb. eccles. major prepositus Wolframum Rufum super altare beati Pantaleonis martiris in capitulo tradit. Acta Conrado [3]) wirceburg. ecclesie electo existente, Bertoldo comite urbano R. b. I, 383. M B. 37 S. 155 **275**

1199 Gotefridus wirceb eccles prepositus testatur, quod domus in platea S. Georgii, quam Gerungus Dives super reliquias S. Kiliani tradiderat, ut inde annuatim duo modii tritici solverentur, a

[1]) Gottfried II. Graf v. Hohenlohe von 1196–1199 Bischof von Würzburg.

[2]) Waltershausen und Münnerstadt.

[3]) Conrad von Querfurt von 1199–1202 Bischof zu Würzburg.

filia Geraugi, nupta Warmundo de Hovstrow, conniventia capituli Judeo Jacob et uxori ejus Gode pro XXVII marcis obligata fuerit. Acta — — Bertoldo burgravio existente. M. B. 37 S. 155. **276**

11.. Isti sunt principes, qui nostris temporibus beneficia videntur habere de hoc monasterio Fuldensi .. — Boppo et Gotebold de Irmenolteshusen [1]). Dronke antiqu. Fuld. S. 137 und 141. **277**

1201 Hartmannus civis wirceburg. et uxor ejus Ellikindis Heinricho ecclesiae S. Mariae virgin. in Cella ministro delegant curiam suam in civitate Wirceburg. Acta — — Bertholdo urbis praefecto. R. b. II, 5. **278**

1202 Bertholdus comes in Hennenberc tradit ecclesie Vescerane [2]) duas partes decimarum in Herda a Ludewico de Nutelingen dia retentas. Schult dipl. Geſch. I, 84 [3]). Schöttg. II, 577. **279**

1203 Februar. Reinoldus major eccles. wirciburg canonicus et archidiaconus, consensu electi Henrici et totius capituli XII jugera vinearum in Thaeleheim et IV in Ruderen hospitali pertinentia pro medietate fructuum Bertholdo de Rebestohc et uxori Sabene concedit. Acta — — Henrico [4]) wirceburg. ecclesie electo presidente, Bertholdo urbis prefecto existente. R. b. II, 7. M. B. 37 S. 163. **280**

1203 Capitulum major eccles. wirceb. testatur, quod Reimbertus miles de Hedelohedorf Eberhardum jure proprietatis sibi attinentem ad altare S. Pantaleonis in capitulo majoris ecclesie delegavit. Acta — — wie oben, R. b. II, 9. M. B. 37. S. 165. **281**

1203 Chunigundis, filia Ottonis militis, consensu mariti sui Chuonradi Uurmelin et fratris ejus Hermanni Glopis et liberorum

---

[1]) Die hier genannten zwei Grafen ſind in Schann. client. Fuld. S. 197 (mit 217) nicht erwähnt. Die betr. Notiz iſt wohl vor 1192 geſchrieben, weil comes Gotwald 1192 und ſein Bruder Boppo 1198 geſtorben ſein ſoll.

[2]) Kloſter Veßra.

[3]) Das dieſer Urkunde anhängende Siegel zeigt die hennebergiſche Henne. H. B. Unterfr. V, 2. 10.

[4]) Heinrich IV. von Oſterburg, Caseus, von 1202–1207 Biſchof zu Würzburg.

suorum ad altare S Pantaleonis in capitolio majoris ecclesie wirceb. Jutam et Luchardim filiam ejus juro proprietatis sibi attinentes donat, ut singulis annis utraque earum tres denarios vel dimidiam libram cere ad idem altare persolvant. Acta — — Bertoldo urbis prefecto presidente R. b. II, 11. M. B. 37. S. 166. 282

1205 Perseus, major. eccles. wirceb. decanus, consensu capituli hospitale S. Egidii in civitate ante palatium episcopi situm cum omnibus pertinentiis suis fraternitati, quae dicitur capellariorum, tradit gubernandum. Acta — — Bertholdo comite de Hennenbere prefecturam tenente. R b. II, 17 M. B. 37 S. 168. 283

1205 Hermanni novi monasterii decani consensu Wernehardus, major. ecclesie vicarius, Heinrico magistro coquinae dominorum de domo vendit curiam suam in platea S. Stephani. Acta — — Bertholdo urbis praefecto. R. b. II, 19. 284

1205 Theodoricus praepositus et Herbordus decanus S. Joannis in Wirceburg coenobio Eberac. tradunt quatuor mansos et quatuor jugera terrae incultae in Vare [1]). Acta — — Bertholdo comite de Hennenbere praefecto. R. b. II, 19. 285

1206 Januar 31. König Philipp genehmigt einen Tausch von Eigengütern des auf seinem Gute erbauten Nonnenklosters Meirolten gegen Güter, welche er dem Gerlach von Büdingen und dieser dem Ritter Conrad Schollo zu Lehen gegeben haben. Testes — Bertholdus burggravius de Hennenberg Oesterr. Notizbl. 1852. S 132 Böhmer, Reg. Imper 1879. I, 41. 286

1206 Heinricus wirceb electus quosdam de posteritate hominum ab Eberhardo comite ad altare S. Kyliani traditorum ab impetitione Cunradi de Erlach liberat. Acta — Bertoldo urbano comite existente. R. b. II. 21. M. B. 37. S. 170. 287

1206 Sara Judaica, manens in Wirceburch, omnem proprietatem suam in vineis et in domibus in manus dominorum de summo tradit et denuo ab ipsis certis conditionibus recipit Acta — Bertoldo comite de Hennenbere urbis praefecto. R. b. II, 21. M. B. 37. S. 171. 288

1206 Gregorius abbas S. Jacobi apostoli in suburbio wirceb. Heinrico civi wirceb. sub censu confert vineas in villa Tellheim, a domino Henrico sculteto ejusque uxore Juta pro remedio animae

[1]) Fahr bei Volkach.

Hertwici filii ipsorum oblatos. Acta — — Bertoldo praefecturam tenente. R. b. II, 23. **289**

1206 Februar 15. Philippus rex Heinrico herbip. electo et successoribus ejus indulget, ut per totum episcopatum eccl. herbip utatur servitiis proprietatum hominum liberorum et hominum ecclesiae ipsius, secundum antiquam consuetudinem. Testes — — Bertholdus burggravius de Hennenberch. Boppo comes de Straphe. R. b. II, 21. M B. 29, I 530 Henneb. Urkunde V, 244 Schult dipl. Gesch I 86. 59. 111 **290**

1208 Bischof Otto[1]) genehmigt, daß Abt Hermann zu Zell das Dorf Waldbrunn von Otto von Halesheim kaufe, und vermacht dem gen. Kloster den Zehnt zu Waldbrunn. Acta — — Bertholdo comite de Hennenberch urbis praefecto. Sammlg. des hist Ver Unterfr I, 304. **291**

1209 Burchardus abbas in Brunnebach curiam in Randisacker et XVIII jugera vinearum, quae Eberhardus de Marmore, wirceb. canonicus, ecclesie sue puerisque suis Walperto et Cunrado delegaverat, conventus sui consensu Irungo wirceb. eccles. cantori acceptis XXX marcis confert. Acta — — Berhtoldo comite de Hennbere vrbis prefecto. M B. 37. S. 181. **292**

1209 Ottonis wirceb. eccl episc. interventu Henricus de Ravensburc renuntiat praetenso juri advocatiae in quibusdam domis capituli S. Joannis in monte in Rimpure, solummodo celebrationem anniversarii patris et sui ipsius post mortem sibi efflagitans Actum — — Bertholdo urbis praefecto. R. b. II, 41 **293**

1209 Mai 31. Otto IV. rex sententiam Friderici imper super advocatia monast. Aldersbach confirmans, Abramum de Campe ejusque heredes ab eodem prorsus removet. Testes — — Pertholdus de Hennberch. M. B 31, I. 473. **294**

1209 Bischof Otto thut kund, daß Abt Richard zu Neustadt und die Mönche daselbst ihre Leute und Güter zu Bilthart in den Schutz Albrechts von Hohenlohe übergeben haben. Acta — — Berchtoldo comite de Hennenberg urbis praefecto. Gesch. d. Freih. v. Eberstein. S. 239. **295**

1210 nennt Bischof Otto die Grafen Berthold und Boppo von Henneberg burggravios et praefectos urbis nostrae Wirceburgensis. H. B. Unterfr. V, 2. 10. **296**

---

[1]) Otto von Lobdeburg von 1207—1223 Bischof zu Würzburg.

1210 Abt Mathäus vom Schottenkloſter zu Würzburg räumt [illegible] mar und ſeiner Familie ein Haus mit der Verpflichtung [illegible] dem Kloſter eine ewige Gült zu zahlen. Acta — [illegible]oldo comite. H. B. Unterfr XVI, 2. 148. **297**

1211 Februar 12. Otto episc. homines ab Henrico de Bokesberg abstractos suisque servitiis mancipatos et Wimaro de Husen traditos, ab ambobus autem iterum resignatos, ministeriales eccl. wirceb. declarat. Testes — — comes Berhtoldus de Hennenberc. R b. II. 47. M. B. 37. S. 182. **298**

1211 Otto episc. cives suos a persolutione denariorum missalium ad majorem ecclesiam attinentium liberat, ejusdemque ecclesiae plebano in recompensationem donat vineas in montibus Pfaffenberc et Schalkeberc, contra stiegam Riupure et in Treibenelingen Acta — Bertoldo de Hennenberc prefecto Wirceb. existente. M B. 37. S. 183 **299**

1212 Auguſt 24 Otto episc. Judeo Nathan confert curtes quasdam et domos super Cornelium, inter utramque plateam sitas, sibi ab Judeo Biscoph nom. de Rotenburch per Ludewicum de Stoleberch et Heinricum de Nortenberch resignatas. Acta — — Boppone urbis prefecto. R. b. II, 51. M. B 37. S. 187. **300**

1212 September 5 Otto IV. imper. monasterio Bildehusen petentibus ejusdem loci fratribus motu proprio comitem Popponem de Henneberck tutorem quam advocatum concedit. M. B. 31, I 479. Schult. hiſt. Schr. 367 **301**

1212 September 5. Otto imper. donationem villae Rodhausen ante XXXI annos monast. Bildhusen factam, coram se sub quibusdam personis nominatim expressis renovatum esse testatur. Renovatio facta est Bertholdo juniore comite de Henneberg et testantibus — — Poppone comite de Hennenberg. M. B. 31, I. 481. **302**

1212 November 2 Otto episc. donat coenobio Halesbrunen[1]) bona quaedam in Urah, a Conrado de Haselach sibi resignata et per bona Ulrici de Wischefelt in Vilbrunnen, Volkmaresruto et Pollence compensata. Acta — — Bertholdo puero de Hennebere urbis praefecto. R. b. II, 51. **303**

1212 Heinricus custos consensu fratrum et dominorum majoris eccl wirceburg Richilt vidue Theoderici confert cubiculum, situm contra cubicula sua prope foras ecclesiae, eodem jure possidendum, quo reliqua cubicula custodie attinentia possidentur,

[1]) Heilsbronn.

ita videlicet, ut sibi suisque successoribus in die S Kyliani sex libras cere et in nativitate domini duas libras peperis annuatim persolvat. Acta — — Bertoldo de Hennenberch vrbis prefecto. R. b. II, 53. M. B. 37 S. 190. **304**

1212 Otto novi monast. praepositus et Wilhelmus decanus Jacobo et Viskelin Judaeis conferunt curiam quandam, quae Alberti Stukelere vocatur, a Friderico filio Alberti et Henrico Lugelin comparatam Acta — — Bertoldo de Henneberch urbis prefecto wirceb. R. b. II, 53. Rosenthal l. c. Anh. S. 9. **305**

1212 Henricus S. Stephani abbas, Cunrado de Ussenheim, sculteto de Gerbrunnen et Burchardo Rufo locat tria jugera in Hohenbuch ad XVI annos sic colenda, ut quinque primis annis eadem stercorent, postmodo vero per octo annos tertiam partem fructuum, et reliquis annis medietatem eorundem porrigant. Acta — — Bertholdo puero urbis praefecto. R b. II, 53. **306**

1212 Henricus S. Stephani electus, Engelharto urbano wirceb. ejusque heredibus confert curiam prope monasterium sitam cum area adjacente, et praeterea duo jugera et dimidium vineti in Gebenslehen. Acta — — Bertholdo puero urbis praefecto. R. b. II, 53 **307**

1213 Juli. Henricus S. Stephani abbas capitulo majori wirceb. concedit hortum ante portam monasterii ad aedificandam curiam autumnalibus capituli commoditatibus opportunam, cum tempore schismatis sub Ottone imper et Innocentio III. papa propter cautelam civitatis curia capituli, in qua torcularia reposita fuerant, demolita fuisset. Acta — Bertholdo puero de Henhinberc urbis praefecto. Schann. vind. I, 190. Schult. dipl Gesch. I, 51. R. b. II, 59. **308**

1213 Otto episc. hominibus de Rimpure conferentibus proprietates suas beato Kiliano pro pensionibus annuis, vulgo Obleie dictis, perpetuae defensionis subsidium et juvamen promittit. Acta — — Bertoldo puero comite de Hennenberch urbis praefecto. R. b. II, 59 M. B 37. S. 194. **309**

1213 Juli 15. Otto herbip. episc. ad petitionem nobilis viri Heinrici de Bokisberg, qui donationem castri sui prenominati et aliarum suarum proprietatum in Egersheim, Burchheim, Beringen et Senephelt aliquando per manus salemannorum suorum — — presentibus domina Adelheida sorore sua et marito ejus Wolfrado de Crutheim, suumque ad hoc consensum praestantibus, in manus domini Heinrici episc. de Babenberg

factam, postmodum in manus domini Heinrici electi, Cuseridicti, innovatam, tertio coram se, superadditis aliis quibusdam proprietatibus in Wanesboven innovans consummavit, ipsum castrum Bokisberc cum proprietatibus predictis — — quae ab ecclesia herbip habuit, uxori ejus dominae Agneti jure feodali confert. Testes — — Boppo et Bertoldus comites de Hennenberc. M. B. 37. S. 190. **310**

1213 Perseus decanus major eccles. wirceb. vineam duorum jugerum et dimidii in Selberc, a Cunrado Brunnecyl, cive wirceburg., pro lumine in cimiterio, quod hchof dicitur, oblatam, a filio ipsius Wolframo postmodum Einwico ecclesiastico per manum salemanni sui Joannis filii Diethcri, magistri montis, venditam, eidem Einwico sub onere statutum inde canonem solvendi tradit. Acta — — Boppone de Hennenberc urbis prefecto. R. b. II, 61. M. B 37. S. 191. **311**

1212 Das Domcapitel zu Würzburg gibt dem Kloſter Veilsdorf eine Beſtätigung, daß demſelben der inzwiſchen verſtorbene Biſchof Conrad (von Querfurt, geſt 1202) zum beſſeren Fortkommen die Kirche zu Meder[1]) überlaſſen habe. Acta · · Bertoldo de Hennebercke Wirceburg urbis prefecto. Schöttg. II, 624 Hönn, Cod. Hiſt. II, 16. **312**

1215 Heinricus abbas S. Stephani Helenwico cubiculario heredibusque ejusdem confert censualem curiam felicis memoriae Hugonis, ecclesiae suae sacerdotis. Acta — — Bertoldo puero urbis praefecto. R. b II, 69 **313**

1215 November. Das Kloſter S. Stephan zu Würzburg verleiht dem Conrad von Hephenheim und ſeinen Erben einige Hofſtätten für einen jährlichen Zins unter Vorbehalt des Vorkaufsrechtes. Acta — — Bertholdo puero urbis prefecto. Roſenthal l. c. Anh. S. 11 **314**

1219 Heinricus abbas monast. ad S. Stephanum viduae M . . . bonae memoriae Selzkestenere tribuit facultatem tria jugera vinearum in Rotenberc, ad mansum hujus ecclesiae pertinentia, alii cuidam tradere censu annuo excolendo. Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. II, 101. **315**

1219 Capitulum major. eccl. wirceb. Engelhardo diacono adjudicat possessionem mansi in Bleifelt a Sigemundo laico pro per-

[1]) In eben dieſem Jahre gibt Graf Boppo von Henneberg dem genannten Kloſter mehrere Zehnten zurück, welche demſelben der villicus ſeines verlebten Bruders Berthold entzogen hatte. Gruner opusc. II, 300.

sonis ecclesiasticis sanguinis sui sanctis martiribus Kiliano, Colonato et Totnano oblati, ad candelam omni nocte coram reliquiis sanct. martyrum illuminandam. Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. II, 103 M B. 37 S. 203. **316**

1220 Otto episc. de consilio capituli in restaurum bonorum, ex fundatione Godefridi episc. sacerdoti ad portandas reliquias[1]) deputato assignatorum, sed propter necessitatem ecclesiae oppignoratorum quinque libras de moneta sua singulis annis solvendas ecclesie sue confert, ob reverentiam beat martyrum Kyliani et sociorum ejus. Acta — — Boppone de Hennenberc burgravio Wirceb. existente. R b. II, 113. M. B. 37. S. 206. **317**

1223 Februar 1. Otto episc. Berwardo Nuwenstat. abbati pro bonis monasterii in Unerstat[2]) praeter jus patronatus in Helpurc sibi collatis in restaurum tradit quaedam bona in Himilstat Testes — — Boppo burggravius. R. b. II, 133. **318**

1223 Frater Burchardus, procurator hospit. S. Oswaldi in Sande, Berthae honestae matronae ejusque filiis confert aream cum aedificiis in Houge, prope fossatam sitam. Acta — — Poppone urbis praefecto. R. b II, 137. **319**

1223 Domprobſt Otto in Würzburg und das Kapitel beſtätigen, daß die Kirche zu Aſchaffenburg die von comes Ekehardus civis Wirceb. an Heinrich Marſchalk von Lauer verpfändeten Gefälle zu Brende bei dieſem für 40 Mark wieder eingelöſt hat. Acta — — Boppone burgravio existente. Guden. I, 489. **320**

1224 Oktober 16. Theoderici[3]) herbip episcopi consensu Bertholdus plebanus in Bernheim capellarum in Swebebeim et in Ottenhoven, parochiae suae filiarum, perpetuas vicarias constituit Datum — — Boppone comite de Hennenberc, urbis praefecto R. b. II, 147. **321**

1224 Dezember 4 Henricus (VII) rex super sopienda controversia de feudo suo, quod progenitores sui ab ecclesia Wirceb. habuerunt et ipse habere debet, approbat arbitros — ex adversa (episcopali) parte: B burcgravius de Hennebere, A decanus majoris ecclesiae Wirceb., H praepositus Werdensis, Marschalkus de Lure vel Dietericus de Hohenberc — ex utraque parte

---

[1]) cf Reg. Nr. 248.

[2]) Bei Feldburg.

[3]) Dieterich von Hohenburg von 1223 - 1225 Biſchof in Würzburg.

constitutos et formam ipsius arbitrii, locum scilicet et terminum R. b. II, 147. M B 30, I. 129. **322**

1225 Mai 23. Rupertus comes de Castele resignat monasterio Eberac. vineas et praedia in confluio Hosen, Isenheim, Vare et Helgersheim. Testes — — Poppo comes de Henneberg. R. b. II, 151 **323**

1225 Juli 17. Decisio controversiae inter Henricum regem, Hermannum electum[1]) et ecclesiam wirceburgensem. Testes — — Boppo comes de Hennenberg M B. 30, I. 131. Jäger III, 149. **324**

1225 Juli 27. Graf Boppo von Henneberg Zeuge der Urkunde, worin König Heinrich (VII) den erfolgten Schiedsspruch über die ihm vom Stifte übertragenen Lehen, namentlich die Stadt Heilbronn, anerkennt, dabei aber auf andere streitige Güter verzichtet. R. b. II, 153. M. B. 30, I. 130. Württemb. Urk. III, 181. Jäger III, 148 346. **325**

1225 Coram Hermanno episc. Ludewicus de Stolberc ecclesiae S. Stephani remittit decem solidos e curia Cololdisheim solvendos. Acta — — Boppone urbis praefecto R. b. II, 155 **326**

1227 August 11. Henricus (VII.) rex advocatiam curiae in Frickenhusen, ad monasterium Ahusen spectantem, quam ab episcopatu herbipol. in feodo habuerat, Hermanno episc resignat et ab eodem episcopo remissam praedicto monasterio confirmat. Testes — - Poppo comes burggravius de Henneberg M B 31, I. 528. **327**

1227 Fridericus abbas ecclesiae S. Petri et Pauli et S. Stephani in Wirceburc Heroldo monetario suo denuo confert aream quandam ab Heinrico abbate olim receptam. Acta — — Boppone urbis praefecto. R. b. II, 171. **328**

1230 Oktober 27. Concordia inter Hermannum episcopum et ecclesiam wirceb ex una parte et Bopponem comitem de Hennenbere burcgravium herbip ex altera super successionem in bonis comitis Bertholdi. — — Comes Boppo confessus est, se renunciasse, et renunciavit omni juri, quod habere se dicebat in civitate Meiningen cum suis attinenciis et villis, quarum nomina sunt subscripta: Berkozer, Walpahc, Brubere, Eibrehteshusen, Ebersbah, decime in Isbershusen, bonis in Himelstat; decime in Willebrehteshusen, advocacie in Meilrichestat et in

[1]) Hermann von Lobdeburg von 1225—1254 Bischof zu Würzburg.

villa Stocheim, promittens pro se et pro suis heredibus, quod super bonis predictis vel eorum parte nullam episcopo vel ecclesie herbip. movebit vel moveri faciet ullo tempore questionem. Dominus autem episcopus herbip. recognovit et recognoscit comiti Bopponi omnia feoda, que comes Bertoldus de Hennenberc, frater B. dicti comitis, tenuit ab episcopo vel ecclesia herbipol specialiter hiis exceptis, quibus comes Boppo renunciavit, que certis nominibus sunt expressa. Insuper dominus episcopus herbip. contulit in feodo comiti B(opponi) villam in Nichersfelde et Masuelt inferius cum suis attineneiis preter jus patronatus ecclesie in Masuelt, quam episcopus herbip., cum vacaverit, conferet, cui volet. R. b. II, 191 M. B. 37. S. 232. **329**

1230 Dezember 7. Hermannus episc herbip. castrum Luterburg et villas subnotatas scil. Swerzgersdorf, Plesten, Burvelt, Utenhusen, Crusenbah, Gumbrehteshusen, Albungeshusen, Eschelhorn, Volricheshusen, sita in officio Struphe, a comite Boppone de Hennenberc et Henrico filio ejus in proprietatem herbip. ecclesiae accipit iisdemque iterum in feodum confert. R b. II, 193. M. B. 37. S. 233. Fries S 556. **330**

1230 Hermannus episc. advocatiam bonorum in Steten et Rezstat sibi ab Ottone comite de Botenloube, nec non advocatiam curiae in Heselere, resignatam sibi a Fubselino de Karlebure capitulo majoris ecclesiae libere confert. Actum — — Poppone de Hennenberc burggravio Wirceburc existente. M. B. 37. S. 238. **331**

1232 Dezember 4. Concordia inter Hermannum episc. et comitem Bopponem de Hennenberc, inita mediante domino Ottone duce Meraniae, palatino comite Burgundiae. — — Dominus comes stabit arbitrio et ordinacioni domini episcopi super facto puerorum de Sterenberch. Item super castra Lure et villa Lure, super jure venandi, piscandi, ligna secandi in silva Salzuorst, quod comes habere debet, super silva Stocheim et Melrichstat, super silva Quienfelt; super novalibus in Salzuorst et decimis eorundem; super decima in Hoheberch; super Kumarche; super silva Ebersbach; super silva Greuenhain; super castro Steina[1]) et omnibus aliis, cultis vel

[1]) Der Streit wegen Steina und Meſſrichſtadt hat ſich ſchon lange Zeit fortgeſponnen, weil dem Biſchof Hermann der Wiedererwerb dieſer

incultis, sive hominibus militaris aut rustice condicionis, in quibus dominus episcopus vel sui dicunt comitem vel suos sibi injuriari, vel comes aut sui dicunt domin. episcopum aut suos ipsi injuriari, vicini senes fide digni, habentes rei, de qua queritur, noticiam discernent prestito juramento de veritate dicenda. Si autem vicinie testimonium haberi non poterit, vel quia rei, de qua queritur, memoria non habetur, vel quia vicini discordant nec in una sententia conveniant, quatuor ex parte episcopi — — moniti per episcopum aut comitem novam civitatem [1]) intrabunt, a die monicionis infra octo dies, noctibus non exituri nisi discordia terminata. Item siqua discordia nunc est, vel adhuc orietur inter homines domini episcopi et comitis vel suos, comes pro se et suis sine protractione temporis conquerentibus hominibus episcopi justiciam exhibebit. — — Super castro Kalwenberch [2]) taliter est conventum: dominus episcopus castra nova cum veteri totaliter destruet, vel novis destructis, vetus cum comite dividet; et hoc erit in arbitrio episcopi Comes etiam procurabit suis expensis et laboribus castrum Kalwenberch episcopo dari per regem, et ejus medietatem recipiet in feodo comes ab episcopo. Reliqua autem bonorum, que dominus episcopus emit ab Ulrico de Kalwenberch, episcopus libere tenebit. Promissum est etiam, ut tam episcopus, quam comes tales ponant in castro Kalwenberch castellanos, qui non sint episcopi vel comitis inimici. Et si quando inter episcopum et comitem guerram contigerit oriri, nec episcopus nec comes per castrum in Kalwenberch offendetur, sed quieti sedebunt; et siquis dominum suum juvare voluerit, de castro descendet, et guerra finita, si voluerit, reascendet. Item bona juxta Kalwenberch, que dicit episcopus comiti vel hominibus suis obligata, dabuntur episcopo redimenda, si probaverit esse pignus, vel comitem

Orte ſchon in der Wahlkapitulation von 1225 zur Pflicht gemacht wurde. M. B. 37 S. 216.

[1]) Neuſtadt a S.

[2]) Der Dynaſt Ulrich von Kalwenberg (Kallenberg bei Coburg) und ſeine Geſchwiſter verkaufen 1231 ihre gleichnamige Burg nebſt einigen Ortſchaften und Waldungen an das Stift, worauf 1235 K. Heinrich (VII.) auf die ihm etwa ſelbſt daran zuſtehenden Rechte Verzicht leiſtete. Jäger III, 358. 381. Henner, Biſchof Hermann. S. 16. 25.

confessum esse pignus, vel promisisse, quod det ad redimendum, probaverit inquam per eos, qui interfuerunt placitis, conventionibus, confessionibus inter episcopum et comitem super hiis factis. Acta apud Lure. R. b. II, 213 M. B. 37. S. 252. Fries S. 556. **332**

1233 Fridericus, sanct. apostolorum Petri et Pauli sanctique Stephani abbas, curiam in Sando juxta curiam Marquardi nigri comparat. Acta . . — Boppone urbis praefecto. R. b. II. 223. **333**

1234 Februar 5. Graf Boppo von Hennebere Zeuge eines Schutzbriefes des K. Heinrich für das Kloſter Himmelöthal. Gudeu, II, 64. Nr. 43. **334**

1234 Februar 5. Graf Boppo von Henneberg Zeuge in einer Kloſter Arnsberg. Urkunde. Bauer, Urk. b. des Kl. Arnsberg. Nr 23. Bohmer acta imperat. selecta. S. 287. **335**

1235 August 1. Boppo comes de Hennenberch de consensu uxoris suae Jutae, Misnensis quondam marchionissae, modo comitissae in Hennenberch et filiorum suorum Henrici et Hermanni in manus herbip episc Hermanni pro coenobio in Maidebrunnen remittit villam in Ezelenhusen, a domino de Ezelenhusen sibi resignatam. R b II, 245. Stumpf, Denkwürd I, 92 **336**

1235 Fridericus, abbas s. apost. Petri et Pauli sanctique Steph. protomartiris, Heinrico Susoni vendit vineam apud Thungersheim in monte Habisberc, ad comparandam isto pretio aliam vineam duorum jugerum, sitam apud Hochheim in monte Steige. Acta — Boppone urbis praefecto. R b II, 249. **337**

1236 September 23. Waltherus de Hoppach Friderico S. Stephani abbati cedit decimam in Mattinhusen pro concessa sibi decima in Hoppach. Acta — Boppone urbis praefecto. R. b. II, 255. **338**

1237 August. Fridericus Romanus imperator confirmat arbitrium super compositione inter Cizensem et Numburgensem ecclesiam promulgatam Testes — comes Popo de Hennebere. Mon. Zoller. II, Nr. 27. cf I, 90. 140 **339**

1240 Mai 8. Landgraf Heinrich von Thüringen u. a errichten einen Vergleich zwiſchen Biſchof Hermann und Graf Boppo von Henneberg, ſowie deſſen Söhnen Heinrich und Hermann; der Graf ſoll im Beſitze des Zehnten zu Königshofen und des Schloſſes Stetna bleiben, dagegen dem Stifte den Wald und die Wildbahn im Lauerer Forſte überlaſſen; die durch Ableben des Grafen Heinrich von Rieneck eröffneten Lehen ſoll der Biſchof, mit Ausnahme von

Dorf und Zehnt Heldrit, den Grafen zu Lehen reichen; der unweit Heldrit gelegene Berg ſoll gemeinſchaftlich bleiben und keinem der beiden Theile geſtattet ſein, darauf ein Schloß zu bauen. M. B. 37. S. 291. Schult. dipl. Geſch. I, 68. Henneberg. Urk. I, 20. **340**

1240 Fridericus S. Stephani protomartyris abbas in Wirceburg Walperto dicto Torsen confert curiam dictam Herazi, a domina Liebesta cive herbip resignatam. Acta — — Boppone urbis praefecto R. b. II, 307. **341**

1243 März 4. Hermannus comes de Hennebere, postcaquam in monte dicto Henneberg, sito super villam Nuttelingen, aedificia in ecclesiae herbip. damnum erexit et domino Conrado fuldensi abbat contra ecclesiam herbip. adhaesit, in gratiam episcopi reddit ecclesiaeque herbip. in feudum offert ipsum montem Hennenbere ac villas Winden et Richenbach. R. b II, 335. M. B. 37. S. 301. Schult. dipl. Geſch. I, 169 Schaan hist. Fuld. S. 192 **342**

1308 November 10. Die bürgerliche Familie Weyßler in Würzburg überläßt eine Gaſſe daſelbſt, welche zum Burggrafenamte gehörte, an Siegfried von Stein. Henneb Urk. V, 247. **343**

1317 Oktober 18. Bertoldus comes de Henemberg confert bona, videlicet officium huregravuij in Herbipoli, tres partes decime in Hentingen, totam decimam in Heselrieth, quatuor jugera vinearum in Vasleiben, bona quedam in superiori Elspe, advocaciam ville Rode prope Hermannsfelt, locum piscine ibidem et unum mansum in Wolfhalmshusen, que quondam Syfridus de Lapide miles fidelis noster dilectus in feodo tenuit et possedit, de grata nostri benevolentia dilectis nostris Syfrido, Heinrico et Eberhardo fratribus, quondam ipsius Syfridij de Lapide et domine Christine de Schowenberg heredibus Schult. dipl. Geſch. II, 49. 270. 280 Urk. II, 29. 42 Henneb. Urk. V, 39 Sammlg XI, 48. **344**

1317 Oktober 18 Syfried, Heinrich und Eberhard von Stein, Söhne des verſtorbenen Syfried von Stein, bekennen, von dem Grafen Berthold von Henneberg mit dem Burggrafenamte zu Würzburg und den dazu gehörigen Gütern, ſowie außerdem mit 14 Morgen Weinberg bei Uſleben beliehn worden zu ſein. Henneberg Urk. V, 40. **345**

1377 Auguſt 28. Heinz, Eberhard und Hanns von Stein Gebrüder verkaufen ihrem Vetter Siegfried von Stein und Felicen, ſeiner ehelichen

Wirthin, ihren Antheil vom Burggrafenamte zu Würzburg um 150 pfund Heller. Henneberg Urk. V, 171 **346**

1393 März 19. Heinz von Stein zu Bastheim und Grete, seine Wirthin, verkaufen ihren Theil am Ampte zu Würzburg, welchen sie von dem Domherrn Heinrich von Stein sel. ererbt haben, dem Siegfried von Stein für 20 Malter Getreides. Henneb. Urk. V, 210. **347**

1407 März 8. Graf Wilhelm von Henneberg bestätigt, daß von seinen Lehen in der Stadt Würzburg Heincze von Stein sel. der Aeltere ein Haus hinter dem Münster beim Katzenwickhus gelegen, welches sein Besitzer, der Vikar Johann Büttner, der Vikarie zu S. Jakob vermacht hat, dem Vikar daselbst, Walther Rothe, um einen jährlichen Zins verliehen habe. R. b. XI 403. **348**

1407 April 20. Dechant Heinrich von Grefendorf und das Domkapitel zu Würzburg bestätigen, daß das beim Hofe Katzenwighus gelegene Haus, welches die Herren von Stein vom Grafen Wilhelm von Henneberg zu Lehen getragen, in die Vikarie S. Jakobs gehöre Henneberg. Urk. IV. 117. **349**

1429 Kaspar von Stein wird mit dem Burggrafenamte belehnt. H. B. Unterfr. V, 2. 18. **350**

1456 Graf Wilhelm von Henneberg belehnt den Caspar von Stein, sowie den Lorenz Giese und Christoffel von Stein, Kilian von Stein, Eckard's sel. Söhne, mit dem Burggrafenamte, das man itzund das Centgrafenamt nennt, mit aller seiner Zu- und Eingehörung in und vor der Stadt Würzburg mit allen Rechten, Freiheiten und Herrlichkeiten. H. B. Unterfr l. c. Weinrich. S. 840. Schult. dipl. Gesch II 126. **351**

1456 Aufzählung der Gerechtsame und Zugehörungen des Henneberg. Burggrafenamtes zu Würzburg, welches die von Stein von der Herrschaft Henneberg zu Lehen haben. Schult. l. c. II, 242. 280. Urk. II, 274 **352**

1497 Juli 30. Graf Wilhelm von Henneberg belehnt den Euchar von Stein, Sohn Caspars von Stein, mit dem Burggrafenamte zu Würzburg, so man itzo das Centgrafenamt nennt. Sammlg. XI. 49. H. B Unterfr. V, 2. 19. 22. **353**

1534 Zugehorungen des Grenamptes zu Wirtzpurg, das man nennet das Zentgraffenamt zu Wirtzpurg an der Brucken, als Inhaber der dort erwähnten Zinß und Lehen sind die Herren von Stein genannt. H B. l. c. 107. **354**

Nachtrag.

1056 Regensburg. Biſchof Adalbero von Würzburg ſtiftet das Kloſter Lambach Testes — — Eberhardus comes. Urk.-Buch des Landes ob der Enns. II. 90. **355**

1089 September 14. Biſchof Adalbero erneut den Stiftungsbrief des Kl. Lambach. Testes — — Eberhardus comes. l. c. II, 120 **356**

1096 Born, ein Freier, ſchenkt dem Bisthum Würzburg den Hörigen Udalrich als freien Dienſtmann. Acta — — Emehardo episcopo, Gotebaldo comite. l. c. II, 121. **357**

1132 Biſchof Heinrich von Würzburg beſtätigt (1332), daß unter Biſchof Embrico und mit deſſen Genehmigung (1132) ein Miniſteriale ſeines Stiftes, Meinher von Aſcha, zwei ſeiner Kinder dem Kloſter Veßra zum Unterrichte anvertraut und ihm 4½ Huben zu Aubſtadt käuflich überlaſſen hat. Zeugen: Graf Godebold und ſeine Söhne Boppo und Bertold. Schult. Neue Beitr. z. fränk u. ſächſ. Geſch. I, 213. **358**

1140 Biſchof Embrico von Würzburg erklärt auf die Bitte Friedrichs die Brücke zu Weis für die Wanderer mauthfrei. Testes ministeriales S Kyliani — — Billunch. Urk.-Buch d L. ob der Enns. II, 190 **359**

1147 Juni 4. König Konrad III. beſtätigt die Stiftung des Kloſters Waldhauſen und die Schenkung des Reinwaldes an daſſelbe. Testes — - Poppo comes et frater ejus Bertoldus, l. c. II, 241 Stumpf, Reichskanzler Nr. 3550. **360**

1162 Februar 26. Lodi. Kaiſer Friedrich beſtätigt dem Kloſter Lambach das Privilegium des Kaiſers Heinrich IV. Testes — — Boppo comes, l. c. II, 316. Stumpf l. c Nr. 3930. **361**

1166 Biſchof Herold von Würzburg beſtimmt das Verhältniß der Dienſtbarkeit einer gewiſſen Truhilde und ihrer Kinder zum Kloſter Lambach. Acta — — Boppone existente urbano comite. l. c. II, 332 **362**

1176 Biſchof Reinhart von Würzburg übergibt dem Kloſter Lambach zwei Hörige des Conrad von Rehberg mit ihren Nachkommen zu einem jährlichen Zins von fünf Pfennig. Acta — — Boppone urbano comite existente. l. c. II, 351. **363**

1180 (circa) Biſchof Reinhart zu Würzburg ſchenkt dem Kloſter Lambach ein von Erchenbert von Urtal ihm anheimgeſagtes Lehen. Acta — — Boppone vrbano comite existente. l. c. II, 371. **364**

1189 An dem Kreuzzuge des Kaisers Friedrich nimmt neben anderen Gotfridus Wirtzburgensis episcopus — — — Poppo comes de Henneberch Theil. — — — Terciam aciem (instituit) egregii ducis Dalmatie Pertholdi et sex episcoporum uenerabilium, scil. Wirzburgensis ejusdemque ducis orientalis Franconie Gotfridi, Leodicensis Rudolfi, Pataviensis Diepoldi, Basiliensis Heinrici, Monasteriensis Hermani, Osinburgensis Arnoldi, cuius uexillarius designatus est dux Meranie (Bertholdus) et Wirtzpurgensis episcopi specialiter Poppo comes uidelicet de Henneberch. Ansbert. hist. de exped. Frid imp. in: Fontes rerum Austriac. I, 5. § 16 25. **365**

1195 Oktober 7 Würzburg. Kaiser Heinrich VI bestätigt dem Kloster Reichersberg dessen Rechte und Freiheiten. Testes — — Perhtoldus comes de hennenberg. Urk.-Buch d. L. ob d. Enns. II, 454. Stumpf, Reichsk. Nr. 4964. **366**

1216 August 27. Würzburg. Bischof Otto verpfändet seinem Kapitel für 1300 Mark verschiedene Güter seines Bisthums. (Ohne Burggraf.) l. c. II, 584. **367**

II.

Beiträge

zur

Geſchichte des Marktfleckens Burgwindheim.[1])

Von

Otto Schnell,

Kaufmann in Neuſtadt a. d. S.

Zu Burgwindheim, am linken Ufer der Mittelebrach, hatte bereits im Jahre 1275 das Kloſter Ebrach von Richolf, Theodorich, Otto und Conrad Blümlein, genannt von Karlburg, und deren Schweſter Adelheid Aecker, Wieſen, Weiden, Weinberge, Waldungen, Fiſchwaſſer und Gerichte für 110 Pfd. Heller erkauft, desgleichen von Arnold, einem Sohne des Ritters Otto Blümlein, deſſen Güter um 30 Pfd. Heller und von Conrad und Theodorich, auch Söhne des obengenannten Otto, 3 Hubgüter, ſowie von Conrad von Gochsheim 2 Hubgüter. Im Uebrigen gehörte zu jener Zeit Ort und Burg Windheim (Windeheim,

[1]) Die Grundlage dieſer Beiträge bilden Aufzeichnungen des Ebracher Conventualen Gregor Gundermann, der das Material dazu ſeinem Kloſterarchiv, ſowie älteren Burgwindheimer Urkunden entnahm. Darnach hat oben genannter Verfaſſer dieſe ſeine Beiträge mit ergänzenden Zuſätzen zuſammengeſtellt.

Wuhheim) den Dynaſten von Windheim. Dieſe Edlen von Windheim, oder wie ſich eine Linie derſelben ſchrieb, von Windeck, führten folgendes Wappen, das man noch heute

zu Tage in der an die große Kloſterkirche zu Ebrach angebauten Michaelskapelle auf den Grabmälern derer von Windheim ſehen kann, und welches ſich in der Brevis Notitia monasterii B. V. M. Ebracensis, Sacri Ordinis Cisterciensis etc. v. J. 1738, pag. 17 findet. Einige von jenen Grabſteinen enthalten das Wappen der Dynaſten von Windheim allein ohne Inſchriften; einer davon aber hat folgende Grabſchrift: Anno Domini M. CCC XXVI. Kalend. Julii obiit Gundelocus Nobilis de Windheim, beatae memoriae et hic jacet terrae commendatus.

Schloß Windheim mit der dazu gehörigen villa, dem heutigen Burgwindheim, gehörte 1278 dem Ritter Ludwig von Windheim, einem Sohne des ehrenfeſten Sybert von Windheim und ſeiner frommen Gattin Agnes, geb. von Klingenfels. Dieſer faßte im genannten Jahre den Entſchluß, den Ritterharniſch mit dem Rocke eines Kloſtergeiſtlichen zu vertauſchen und zwar wählte er das von ſeiner Burg Windheim nur 2 Stunden entfernte Ciſtercienſerkloſter Ebrach, welchem zu jener Zeit der 17. Abt Wirich vorſtand.

Vor dem Eintritte in dieſes Kloſter traf Ludwig von Windheim folgende Anordnung: Schloß Windheim und die villa gleichen Namens mit den weitläufigen Zugehörungen war ein Würzburger Lehen; er ſchloß nun mit dem Biſchofe Berthold in Würzburg einen Vertrag, in welchem er ihm ſein Allodialgut Schönbrunn verkauft und alle ſeine

Lehen und Lehenleute mit ſämmtlichen Zugehörungen abtritt unter der Bedingung, dem Kloſter Ebrach das Schloß Windheim mit allen Zugehörungen nach aufgehobenem Lehenverbande auszuliefern.

Die Urkunde iſt in dem Ebracher Actions-Buche fol. 93 Nr. LXVII abgedruckt und ebenſo neuerdings Mon. Boic. XXXVII, pag. 490, Nr. 422.

Die Monum. Boica enthalten weiter S. 492 Nr. 423 die Urkunde, in welcher Biſchof Berthold dieſe reiche Schenkung der Abtei Ebrach noch beſonders überträgt, welche Urkunde gleichfalls am 6. Oktober 1278 ausgefertigt wurde.

Nachdem Ludwig von Windheim alles geordnet und, wie wir geſehen, ſeine Burg nebſt dem Dorfe Windheim ꝛc. dem Kloſter Ebrach zum Heile ſeiner Seele übergeben, trat er in das Kloſter ein, wo er denn ſeine Tage gottſelig beſchloß.[1]) (In Ebrach befand ſich zu jener Zeit noch ein Laienbruder, Namens Conrad von Windheim, der im Jahre 1309 noch am Leben war; in welchem Verwandtſchaftsverhältniß er zu Vorgenanntem ſtand, iſt mir jedoch nicht bekannt.) Sybert von Windeck, der Vaters Bruder des in das Kloſter gegangenen Ludwig von Windheim, leiſtete am 2. Nov. 1281 auf die an Ebrach abgetretenen Güter Verzicht und erklärte in Gemeinſchaft mit ſeinem Sohne Gundeloch von Windeck für ſich und ihre Erben, daß ſie in keinerlei Weiſe dieſe Schenkung ihres Verwandten jemals anfechten würden. In der betreffenden Urkunde heißt es:

---

[1]) Brevis Notitia. pag. 17. Descriptio Fratris Josephi in suis Chron. Lib. 2 de Abbat. gest. pag. 142. Liber Palatii pag. 157. Dieſes letzte Buch, das im Jahre 1340 auf Befehl des Abtes Albert von Peter von Kottenheim niedergeſchrieben wurde, iſt im Kloſter ſtets von ſehr großer Autorität geweſen.

Nouerint universi praesentium inspectores, quod ego Sybertus de Windecke omne jus, quod mihi dicebam competere, et omnem impeditionem, quae mihi poterat competere super omnibus feudis subnotatis, videlicet super castro Windeheim et super villa ejus adjacente, et ibidem medietate curiae et feudis castrensibus et jure patronatus capellae [1]) et omnibus aliis attinentiis et villulis, videlicet duobus Wiler et duobus Schrappach et superiore Capel etc. etc. . . . ego una cum filio meo Gundeloho manu et calamo in manus D. Winrici abbatis Ebrac. ecclesiae resignavi etc. etc [2])

Am 30. Juni 1290 ertheilte Erzbischof Gerhard von Mainz der Uebergabe des Schlosses Windheim mit seinem Inbegriff und seinen Gerechtsamen, wie solches Bischof Berthold der Abtei Ebrach am 6. Oct. 1278 übergeben hatte, die kirchliche Bestätigung. [3])

Eine Schwester Ludwigs von Windheim, Namens Hedwig, die an den Voigten Johannes Flieger, den Aelteren, von Salzburg verheirathet war, scheint mit der Schenkung ihres Bruders durchaus nicht einverstanden gewesen zu sein. Sie veranlaßte ihren Sohn Johannes, dieser Schenk-

[1]) Aus diesem erhellet, daß die Abtei Ebrach mit dieser Uebergabe das jus capellae in Burgwindheim erhalten hat. Durch den Ausdruck selbst darf man sich nicht irre führen lassen, denn die capellae nobilium waren stets mit der Seelsorge betraut und hieraus entstanden dann, wie auch alle Canonisten behaupten, die Pfarreien. Die in der Urkunde bemerkten Ortschaften gehörten unstreitig zu dieser Pfarrei und mag theilweise nach der Uebergabe eine Aenderung vorgenommen worden sein.

[2]) Liber Pretanciarum sive Palatii pag. 383 und Hahn, Geschichte des Slavenlandes, Th II, S. 338. Urkunde Nr. 13.

[3]) Monum. Boica. Coll nova Vol. 38. S. 22.

ung ſeines Oheims die Anerkennung zu verſagen und auf dem Rechtswege die Güter von der Abtei Ebrach zu reclamiren, was jedoch ohne jeden weiteren Erfolg geweſen zu ſein ſcheint; auch zeigten ſich bei Johannes Flieger, dem Jüngeren, Voigt von Salzburg, der den Familiennamen ſeiner Mutter angenommen hatte und ſich „von Windeheim“ nannte, nachdem ſeine Mutter geſtorben war, günſtigere Geſinnungen für die Abtei, denn am 31. October 1330 errichteten er und ſeine drei Schweſtern Guta, Adelheid und Anna eine Urkunde, in der ſie die von ihrer verlebten Mutter ererbten Güter in Grettſtadt mit allen Gerechtſamen dem Abte und Convente der Abtei Ebrach ſchenken. Am 3. Februar 1332 erklärten dann Johannes von Windheim, Voigt von Salzburg, ſeine Ehegattin Adelheid und ihr Sohn Peter, daß ſie nach reiflicher Unterſuchung des Streitobjectes und nach dem Urtheile gelehrter Männer zur Ueberzeugung gelangt ſeien, daß ihnen auf Schloß Windheim ein Recht nicht zuſtehe, verſprechen ſowohl in ihrem, ſowie im Namen ihrer Erben, auf fragliche Beſitzung zu verzichten und übertragen alle Güter durch dieſe Urkunde[1]) der Abtei Ebrach, welche nun im unbeſtrittenen Beſitze von Burgwindheim war und blieb. Außer den durch Ludwig v. Windheim dem Kloſter 1278 geſchenkten Ortſchaften Burgwindheim, Kappel, Schrappach, Ober- und Unterweiler ꝛc. ꝛc. hatte Ebrach ſchon im Jahre 1272 von Sybert von Windheim Oberſteinach erhalten, ſowie es weiter im Jahre 1281 von Ludwig und Sybert von Windheim Unter-Steinach gleichfalls ſchenkungsweiſe erhielt, in welchen Ortſchaften auch von Ebrach'ſchen Conventualen die Seelſorge verſehen wurde.

---

[1]) Dieſelbe findet ſich in der Beſchreibung der alten Kaiſerburg Salzburg von Aug. Voit v. Salzburg.

Zwar gehörten Kötſch, Kappel, Schrappach, Ober- und Unterweiler früher zur Pfarrei Burgebrach, Ober-, Mittel- und Unterſteinach zur Pfarrei Oberſchwarzach, wurden aber faſt ſtets von Burgwindheim aus, wohin ſie ſpäter auch umgepfarrt wurden, charitative verſehen. Nicht nur die Dynaſten von Windheim allein, ſondern auch deren Anverwandte, die Herren von Tünfeld und Lißberg ſchenkten dem Kloſter viele Güter.

Hier will ich noch bemerken, daß die Burg Windeck, nach welcher, wie erwähnt, ſich eine Linie derer von Windheim nannte, weſtlich von Ampferbach auf einer Anhöhe lag. Sie kann ſchon deßhalb nicht wohl für das Stammſchloß der Familie gehalten werden, weil ſich die Edlen von Windeck auch von Windheim nannten, nicht aber umgekehrt. Daß ſie aber ein Geſchlecht waren und ſich nur verſchieden von ihren Wohnſitzen nannten, ſieht man klar aus der früher aufgeführten Verzichtleiſtungsurkunde Syberts von Windeck, in der er Ludwig von Windheim den Sohn ſeines Bruders nennt. Das Geſchlecht derer von Windheim war noch lange in der Gegend begütert; ſo kommt im J. 1343 ein Martin v. Windheim bei einem Verkaufe zu Niederſchrappach vor. Im Jahre 1306 finden ſich Gundeloch und Heinrich von Windecke, Söhne des obengenannten Sybert von Windeck als Bamberger Miniſterialen erwähnt. 1352 war Siebrecht von Windeck Schiedsrichter zwiſchen dem Kloſter Ebrach und den Nonnen zum hl. Theodor in Bamberg. 1373 verkauften Dietrich von Windeck, Domherr zu Bamberg, Otto von Windeck, ſein Bruder, und Engilhard, Conrad und Hans von Windeck, auch Gebrüder, zu Burgebrach geſeſſen, ihre Vogt- und Zentrechte auf alle Ebrach'ſchen Leute und Güter in ihrer Zent an die Abtei Ebrach. Um 1451 wird dann noch Urſula von Windeck

als eine Gutthäterin der Kirchen zu Burgebrach und Ampferbach genannt.[1])

Mitte des 17. Jahrhunderts war ein Freiherr von Windheim Jurisconsultus von Heilbronn. Derselbe wurde im J. 1650 Licentiat, 1652 Doctor, hierauf Hofgerichts-Advocat zu Jena, schrieb Dissertat.: de fructibus, — de appellationibus, — de banno, — de repressaliis, — de revocatione feudi, qui fit successionis jure. Derselbe lebte im Jahre 1667 noch zu Jena.

Weiter befand sich Johann Ernst Freiherr von Windheim, verehelicht mit Gertrudis von Armbruster, gegen Mitte unseres Jahrhunderts im Besitze des Rittergutes Wilsleben im k. preuß. Regierungsbezirke Magdeburg. Derselbe besuchte im J. 1837 mit Gattin und seinem damals 4jährigen Söhnchen Carl Hubert Ernst Burgwindheim, um den Ort, wo sein Geschlecht entsprossen, in Augenschein zu nehmen.

Um nun wieder auf Burgwindheim zurückzukommen, sei erwähnt, daß die alte Burg ringsum mit Wasser umgeben war. Sie stand in dem großen Dorfsee, welcher so lange war, als das Dorf Burgwindheim und so breit als das Thal zwischen Burgwindheim und dem gegenüber befindlichen Berge.

Der See wurde nach der Säculariſation von der bayer. Regierung dem Striche unterstellt und um 1600 fl. von der Burgwindheimer Gemeinde erworben. Die Gemeinde ließ ihn noch längere Zeit mit Fischen besetzen, dann aber, als der Seeertrag sich nicht besonders einträglich erwies, ablassen und zu Wiesen anlegen. Nachdem ihn der Lehrer in verschiedene Theile abgemessen, wurde er

---

[1]) Geschichte des Slavenlandes von N. Haas. II. Th. S. 44.

durch Ziehung von Looszetteln in der Weiſe vertheilt, daß jeder Ortsnachbar, der einen Theil zu erwerben wünſchte, gegen Zahlung von 40 fl. ein Loos erhielt, worauf er dann den darauf treffenden Theil bekam. Als nun die nöthigen Gräben durch den ehemaligen See gemacht wurden, um die überflüſſige Feuchtigkeit abzuleiten, fand man an dem mittleren Graben das Fundament, auf dem ſ. Z. die alte Burg der Dynaſten von Windheim geſtanden. Der Weg hiezu ging mitten durch das Dorf zwiſchen den beiden Häuſern Nr. 35 und 36 hindurch bis zum See; hier verband dann eine Zugbrücke Burg und Dorf. Obgleich die Steine des Fundaments möglichſt hinweggeräumt wurden, ſo iſt doch immerhin der Platz, wo die Burg ſtand, noch zu finden.

Burgwindheim, das ſich bald vergrößerte, wurde im Jahre 1363 von Kaiſer Karl IV. zu einem Marktflecken erhoben, mit Wochen-Jahrmarkt und Meßrecht privilegirt.[1])

Der Ort erhielt hiedurch das Recht, an allen Mittwochen einen Wochenmarkt und alle Jahre auf Jacobi einen Jahrmarkt und Meſſe abhalten zu dürfen; ſpäter wurde ſtatt des letzteren in der Fronleichnamsoctav wegen des großen Menſchenzulaufes Marktſtände aufzuſchlagen erlaubt, während jetzt in dem Orte jährlich vier Waarenmärkte abgehalten werden.

Im Jahre 1398 hat Wenceslaus nicht nur das von Kaiſer Karl IV. ertheilte Marktrecht beſtätigt, ſondern Burgwindheim erhielt von ihm auch noch das Haupt- und

[1]) Das Privilegium hierüber iſt in den Ebracher Conclusionibus fasc. Privilegiorum marg 59 abgedruckt (sive Priv. II. S. 17 22). Das Werk, des löblichen Kloſters Ebrach Privilegia, iſt wahrſcheinlich um 1700 gedruckt und ohne Angabe des Druckortes

Halsgericht, die Stock- und Galgengerechtigkeit. Das Privilegium confirmatorium des Königs Wenzeslaus lautet:

„Wir Wenzlau von Gottes gnaden römischer könig, zu allen zeiten mehrer des reiches und könig zu Böheim etc. etc. bekennen und thun kund öffentlich mit diesem brief allen denen, die ihn sehen oder hören lesen, dass für Uns komen ist der ehrsam und geistlich Peter abbt des klosters zu Ebrach, unser lieber andächtiger, und weiset Uns einen brief, den ihme, seinem convent und kloster zu Ebrach unser vater seel. kaiser Karl gegeben hat über etlich gnaden, die er dem dorf Burgwindheim gethan hat, und bate Uns mit fleiss, dass Wir denselben brief zu bestätten gnädiglich geruheten, der von wort zu wort also lautet:

Wir Carl von Gottes gnaden roemischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs und könig zu Boheim etc etc. bekennen und thun kund .... — hier folgt das Privilegium des Kaisers Karl von 1363, dann lautet der Privilegiumsbrief König Wenzeslaus' weiter — Das haben Wir angesehen solche genehm dienst und treu, als Uns derselb abbt und convent oft und dick erzeigt hat, und sonderlich Gott zu lob und dass daselbst kloster bei Unsern zeiten gebessert werde, und haben darum mit wohlbedachtem muth und gutem rath und rechter wissen, den ehegenannten brief, als er darvor von wort zu wort begriffen ist, gnädiglich bestätt, bevest und confirmirt, bestätten, bevesten und confirmiren ihnen den in kraft dies briefs, und römischer königlicher macht, und meinen, setzen und wollen, dass er in allen seinen puncten, meynungen und begreifungen ganz stet, vest und unverruckt bleiben solle, von allermänniglichen ungehindert, und thun

ihnen auch diese besondere gnad, dass sie in dem ehegenannten dorf Burgwindheim hauptgericht und halsgericht, stock und galgen haben und ihr vogt, den sie darzu setzen, mitsammt den schöpfen in dem dorf daselbst richten mögen ohne allermännigliches hindernuss und wiederrede. Mit urkund des briefs versiegelt mit Unser königlichen majestät insiegel.

Geben zu Nürnberg, nach Christi geburt dreizehn hundert jahr und darnach in dem acht und neunzigsten jahr, des dienstags vor St. Margarethen tag, unseres reichs des Böhmischen in dem sechsunddreissigsten, und des Römischen in dem dreiundzwanzigsten."

Vermöge dieses erhaltenen Privilegiums hat das Kloster Ebrach nach Ordnung anderer Halsgerichte verfahren und zu Burgwindheim die hohe Zent ausgeübt. Die centbare Gerichtsbarkeit ließ die Abtei durch ihre Bärtlinge versehen, welche Rechtskundige und im Auffangen, Bewahren und Hinrichten der Uebelthäter erfahrene Laienbrüder waren. Die Lindauische Ausführung (pag. 849) nennt einen Bruder Eberhard, der hierin vorzüglich berühmt gewesen sei[1]). Noch um das Jahr 1514, sagt der Ebracher Chronist Nibling,[2]) schrieben die Ebrach'schen Bärtlinge an den Fürstabt von Fulda um Benennung und Auslieferung eines ihrem Kloster sehr gefährlichen Uebelthäters Im Jahre 1514 wurde von dem zum Probst und Richter zu Burgwindheim bestellten Ebrach'schen Conversen Hans Steiner der zu Herrnsdorf gebürtigte Schafknecht Hans Hart, der Kunz

[1]) Geschichte der Abtei Ebrach von W. Weigand. fol 83.

[2]) P. Joh Nibling von Bolkach, der in Heidelberg artium liber. determinator geworden war, schrieb eine Chronik von Ebrach in 4 Bänden.

Metzler zu Burgwindheim erſchlagen hatte, abgeurtheilt. Näheres hierüber iſt Lib. 1 Palatii, pag. 822 zu erſehen. Ebrach übte die centbare Gerichtsbarkeit noch im Anfange des 16. Jahrhunderts aus, dann kam es aber deshalb wie in ſovielen Sachen zu Anſtänden mit Würzburg, welche den Vertrag von 1561 zur Folge hatten. Ebrach übte ſeit jener Zeit die hohe Zent nicht mehr aus und hat dieſelbe dann aus beſonderen Beweggründen an Würzburg — salva tamen prima cognitione — übergeben und zwar ſo, daß Burgwindheim zentbar war in den 4 hohen Rügen nach Oberſchwarzach, jedoch gab es keinen Schöffen dahin, hatte an den vorkommenden Zentkoſten nichts zu tragen, noch mit Gewehr oder in anderen Wegen bei der Zent zu erſcheinen, ſondern der weltliche Ebracher Beamte nahm bei vorfallenden Zentfällen primam cognitionem und ein Leibzeichen; wenn alsdann inquisitus ad majorem centenam qualifizirt befunden wurde, ſo ward ſolcher praemissa notificatione der Zent Oberſchwarzach am receßmäßigen Orte nahe bei Kammerforſt ausgeliefert.[1]) Ferner hielt Ebrach im Jahre wenigſtens einmal, gewöhnlich zweimal, öfters aber auch viermal, wie es eben nothwendig war, Hochgericht zu Burgwindheim, welches alle Unterthanen dieſes Amtes beſuchen mußten. Es wurden in demſelben nach den jedesmal bekannten Hochgerichtsdekreten die offenen und fließenden Wunden, Schänd- und Schmähworte, Uebernehmen, Ueberackern, Fluchen, Schwören ꝛc. ꝛc. gegen die Frevler gerüget und verbüßet. Von dieſer Buße und Strafe hatte die Herrſchaft (Abtei) $^2/_3$, die Schöffen $^1/_3$ alten Herkommen gemäß zu beziehen. Dieſer Dorf- oder Hochgerichte hatte Ebrach 5, als: zu Burgwindheim,

[1]) Liber Palatii oder Pietanciarum fol. 822.

Herlheim, Schwappach, Rödelsee und Kazwang. In Ebrach selbst war ein Obergericht, an welches die Berufungen von den Untergerichten in strittigen Rechtsfällen ihren Gang hatten. Bei ersteren war ein Richter, 12 Schöffen, ein Gerichtsschreiber und ein Gerichtsdiener angestellt; bei letzterem, welches das Altherrengericht genannt wurde und vom Abte, der den Vorsitz führte, sowie den im Convente befindlichen tüchtigsten Geistlichen und einem Syndicus gebildet war, wurden nicht nur die Berufungen der Unterthanen in strittigen Rechtsfällen, sondern auch überhaupt alle wichtigen Angelegenheiten des Klosters erwogen und entschieden.[1]) Hier ist noch nachzutragen, daß Abt Johann III. i. J. 1539 zur Handhabung der Gerechtigkeit seinen Gerichtstellen eine neue Ordnung vorgeschrieben.[2]), Ebrach war in Burgwindheim ganz allein Grund- und Erbherr zu Dorf und Feld, daher es auch die Vogteilichkeit und alle sonstige einem solchen zustehende Rechte hatte, sowie die Steuern einnahm; ebenso stand Ebrach im ganzen Amte Burgwindheim, in allen dessen eigenen und Gemeinde-Waldungen, Feldern und Wiesen die niedere Jagd zu. Die hohe Jagd hatte Würzburg,[3]) dieselbe mußte mit Zeug und Garn ausgeübt werden. Auf der ganzen Burgwindheimer Markung hatte, laut Lehenbuch v. J. 1716 S. 97, die Ebrach'sche Schäferei zu Oberweiler Hut- und Triebrecht.

Den Bach von der Mühle bis zum steinernen Brücklein gegen Kappel zu hatte ehemals der zeitliche Pfarrer

[1]) Geschichte der Abtei Ebrach v. W. Weigand. fol. 82.

[2]) Zu lesen in der Frage: Ob die Abtei ꝛc ꝛc unter Urkunde Nr. XLV

[3]) Im Jahre 1023 erhielt der Bischof Meinhard von Würzburg von Kaiser Heinrich II. den Bann über Hirsche, Schweine und Rehe im ganzen Steigerwald.

von Burgwindheim zugewieſen; von da bis zum Dürrenhof, wie auch in allen Nebenbächlein, hatte nur der Ebracher Amtshof in Burgwindheim Macht zu fiſchen.

Die Pohlingsmühle, Bölesmühle, nun Menthenmühle, gehörte ebenfalls früher der Abtei, wurde aber im Jahre 1417 von Abt Burkard II. um 150 fl. und einen jährlichen Zins vererbt. Nach einer bei der Ebrach'ſchen Regiſtratur befindlich geweſenen Declaratio ocularis sub P. G. N. S. ging das Bamberger Geleit bis unterhalb dieſer Mühle und wurde dort vom Würzburger abgelöſt.

Würzburg hatte zu Burgwindheim einen Zöllner; der eingenommene Zoll wurde nach Schlüſſelfeld verrechnet; gewöhnlich war die Zollerhebung einem Burgwindheimer Ortsnachbarn übertragen. Ferner hatte Ebrach Zinſen und beſondere Abgaben vom ſog. Nonnenhof, an deſſen Stelle das Adler-Wirthshaus Hs.-Nr. 11 ſteht, zu erheben. Im Jahre 1328 unter dem 17. Ebracher Abte Albert, Freiherr von Anfeld exiſtirte nämlich zu Burgwindheim ein Beguinenkloſter. Die Beguinen waren eine Geſellſchaft von Jungfrauen (in Burgwindheim ſcheinen nur Adelige aufgenommen worden zu ſein), welche nach Art anderer Ordensſtände, jedoch ohne Ordensgelübde abzulegen, zuſammenlebten; ſie ſpeiſten miteinander, beteten zu beſtimmten Stunden miteinander und verrichteten ſonſtige Andachtsübungen, ernährten ſich zum großen Theile von Händearbeiten beſonders mit Weben. Sie hatten eine Meiſterin und hießen ſelbſt Schweſtern. Als ſich unter den Beguinen, die ungemein zahlreich geworden waren, Irrlehren und Unordnungen verbreiteten, wurden ſie von dem Papſte Martin V., dem Beſchluß der Kirchenverſammlung von Conſtanz gemäß, aufgelöſt. Die Beguinen in Burgwind-

heim gaben ihre Güter daselbst, bestehend in einem Nonnenhof, jetzt Nr. 11, und verschiedenen Gütern und Gerechtigkeiten in Ober- und Unterweiler, sowie in Gochsheim im Jahre 1332 schenkungsweise der Abtei Ebrach; genannt werden in jener Zeit unter einigen anderen Schwestern Albrad und Alheid, Töchter Eberhards von Ronebach und Alheid Zyhm. Im Jahre 1406 verkaufte nun Ebrach den Nonnenhof an Heinz Appeln um 650 ℔ Heller unter der Bedingung, daß der Oberkellner (Bursarius) des Klosters Ebrach darauf Herberg haben mag, ob er will.[1]) Dieser Hof soll dem Kloster jährlich Zins geben 12 Pfund zu Martini, 12 Pfund zu Walburgis und ein Fastnachtshuhn. Wenn der Oberkellner des Klosters den Zehnt zu Windheim auf eigene Kosten nicht sammeln will, soll dieß vor anderen Leuten Heinz Appel und seine Erben thun, doch daß sie davon geben und thun, als ein anderer geben und thun wollt. Dieser Hof hatte auch die Obliegenheit, den Würzburger Jägern, ihren Pferden und Hunden Herberg und Stallung zu geben, sowie den Klosterpferden das rauhe Futter; dafür war er von jeder anderen Frohn frei. Nach einer anderen alten Urkunde mußte das Wirthshaus, der Nonnenhof genannt, das damals dem Schultheiß Mich. Faron gehörte, auch den Meßwein hergeben; dann war in derselben bestimmt, daß dem Bursarius die Erkerstube zu Diensten zu stellen sei und der Weg vom oberen Thore durch die Gärten allzeit vorbehalten wird. Die Burgwindheimer mußten ihre Reichssteuern und Contributionen ebenfalls an das Kloster Ebrach entrichten.

Der Bischof Johann von Brunn hatte nämlich im Jahre 1435 und nach ihm Johann von Grumbach im J.

[1]) Liber Privilegiorum 247. D.

1461 einen Vertrag mit ſeinen Landſtänden, der Ritterſchaft und den Prälaten errichtet, nach welchem die Ritterſchaft und die gefreiten Prälaten die Würzburger Landſteuer von ihren Unterthanen zu erheben verſprachen; dagegen ihnen geſtattet wurde, ein Drittel davon für ſich in Händen zu behalten.[1]) In dieſem Vertrage war E. mitbegriffen, und hatte ſonach auch das Recht, das Drittel der Landesſteuer ſeiner Unterthanen in Händen zu behalten. Nachdem aber die Würzb. Fürſtb. Räthe in dem Ausſchreiben dieſer Steuer die Reichs- und Landſteuer in Eines zuſammenwarfen, wodurch dem Kloſter das Drittel der Landſteuer verloren ging, ſo weigerte ſich Abt Leonard, die Steuer zu entrichten, wodurch langwierige Prozeſſe bei dem Kammergerichte zu Speyer entſtanden, die erſt durch den Vertrag von 1594, den Biſchof Julius mit dem Abte Hieronymus Holein abſchloß, zu Ende geführt wurden.

Die Gemeinde Burgwindheim hatte ca. 7 Tagwerk Wieſen und 1½ bis 2 Morgen Feld, einen See und 34 Morgen Holz Gemeindeeigenthum; hievon mußte ſie Gebühren an das Kloſter Ebrach zahlen. Wenn in dem Gemeindeholze Stachelberg Auslaubung ſtattfand, erhielt ein Hof eine völlige, ein halber Hof eine halbe und ein Söldnergütlein eine viertel Fuhre Laubholz; in den anderen Gemeindehölzern ſollte einer ſo viel wie der andere bekommen. Ebrach legte in dieſen Ort keinen Bannwein, weil die Wirthe zu Burgwindheim ihre Getränke verungeldet hatten. Die Wege und Stege hat die Gemeinde Burgwindheim in ihrer Markung zu unterhalten, nur den Weg bei der Bubenhecke müſſen die Kappler vermöge eines ſchriftlichen Vergleichs vom Jahre 1655 mit in Stand ſetzen. Wie weit jedes Dorf im Amte Burgwindheim

[1]) Geſchichte der Abtei Ebrach von W. Weigand, fol. 84.

den Sterzerweg repariren mußte, kann man in einer unterm 10. August 1681 gemachten Austheilung, die in der Ebracher Regiſtratur unter 81 ſich befand, erſehen. Der Faſelochſe wurde ſtets von der Gemeinde erkauft und im Turnus unterhalten. Der jedesmalige Halter hatte die Nutznießung einer Wieſe (ſog. Och enwieſe). Von Alters her mußten die Burgwindheimer mit Anderen des Amtes pro rata zu den herrſchaftlichen Gebäuden frohnen. Die 12 Höfe zu Burgwindheim mußten ferner mit 12 Pferden und 2 Wägen den benöthigten Wein in das Kloſter Ebrach führen, welches die Laſtfrohn hieß. Dieſe 12 Höfe waren der Beckenhof, Hs. Nr. 3, — der Engleresshof, Nr. 4, — der Stöckeresshof, Nr. 6, — der Jäckeleinshof, Nr. 40. Dieſer waren früher 2 (der Forſtmeiſter Münch zu Ebrach hat ſie beide gekauft und zu einem zuſammengezogen). — Der Gielenhof, Nr. 12, — der Schunkenhof, Nr. 13, — der Wagnershof, Nr. 25, — der Scheurershof, Nr. 29, — der Jägershof, Nr. 37, — der Kochershof, Nr. 30, — der Griebelshof, Nr. 41. Eſſen und Trinken (Wein oder Bier) erhielten ſie dabei, ſo viel ſie nur wollten, daher dieſe Art Frohnen durchaus nicht unbeliebt war.

Weiter mußten die Burgwindheimer mit Ausnahme von nur ſechs Hausbeſitzern, nämlich, wenn man von Ebrach her in den Ort geht, das 1. 2. 3. Haus auf der rechten Seite, das 1. 4. 5. Haus auf der linken Seite ausgenommen, die Weiherwieſe bei Unterſteinach jährlich heuen, die herrſchaftlichen Roßwieſen zu Herrnsdorf in Heu- und Grumeternte aufheuen, wie auch gleich anderen Orten die Würzburger Wildwägen, wenn in dieſer Gegend gejagt wurde, beſpannen und fortführen;[1]) dagegen bekommen ſie bei all'

[1]) Siehe Lehenbuch pag 98.

dieſem ihr gutes Eſſen und Trinken unentgeltlich. Hier mag nicht unerwähnt bleiben, daß bei den zwiſchen Würzburg und Ebrach im Anfange des 16. Jahrhunderts entſtandenen Reibungen auch Burgwindheim zu leiden hatte. Geſtützt durch einen vom Kaiſer ausgewirkten Schutzbrief ließ Fürſtbiſchof Conrad von Thüngen in genanntem Jahre 30 Dörfer des Kloſters, das von dem Würzburger Schutz nichts wiſſen wollte, ſondern geſtützt auf viele kaiſerliche Privilegien die Reichsunmittelbarkeit beanſpruchte, mit ſtarkem Feldgeſchoß und Karnbüchſen und vielen Reiſigen gewaltig und mit gewaffneter Hand einnehmen und zur Huldigung nöthigen. Vorzüglich war dies der Fall in dem Ebrach'ſchen Amtshof zu Herrnsdorf, wo die fürſtliche Commiſſion ſich beiläufig 3 Wochen aufhielt und allen Vorrath an Wein, Haber, Heu und allen andern Lebensmitteln aufzehrte, die Fiſchwäſſer den Schlüſſelfeldern Preis gab. — Das Kloſter und deſſen Ortſchaften wurden jährlich 12 Wochen lang mit einer großen Anzahl Jäger und Hunden belegt, welchen Lager, Atzung, Frohnden und Dienſte geleiſtet werden mußten, deren letztere öfters 20—30 Wägen betrugen.[1])

Alle Güter in Burgwindheim bis auf ein Pfarrlehen, das Stahlsgütlein genannt, Nr 16, mußten ſchon vom Jahre 1278 her der Abtei Ebrach den großen und kleinen, auch Gänſe-Zehnten geben, wie man ſehen kann in Cautione Bertholdi episcopi Herbipolensis pag. 376 lib. 1. Palatii Wie dieſer Zehnt ſeit dem Jahre 1544 jährlich erhoben wurde, iſt in dem großen Ebrach'ſchen Zehntbuche 1 S. 183 zu leſen. Das Schul- und das Hirtenhaus waren die Burgwindheimer auch zu bauen und zu unterhalten ſchuldig.

[1]) Geſchichte der Abtei Ebrach von W. Weigand fol 55.

Der Schunkenhof (H.-Nr. 13) gab allein 6 Sra. Korn Gült. S. Lehenbuch S. 113. Die übrigen Grundzinſen, Faſtnachts- und Zehnthühner, auch andere jährliche Gefälle ſind gleichfalls in erwähntem Lehenbuche richtig aufgezeichnet. Es kamen zur Erhebung: 63 Faſtnachtshühner, 7 Sommerhühner, 7 Feldhühner, 44 Zehnthühner, 40 Käſe, 200 Eier und an Zinſen 3 fl. 157 ß 12 dl.

Wie bereits erwähnt, wurden alle Jahre mehrere Hochgerichte in Burgwindheim abgehalten und zwar in dem großen Wirthshaus, früher Richtershaus genannt (H.-Nr. 32).

Bei dem jährlich am Andreastage abgehaltenen Gerichte wurden nach Erledigung der juriſtiſchen Fälle im Beiſein des Vogtes von Herrnsdorf die Gemeinderechnungen durchgeſehen, dann ließ derſelbe einen neuen Bürgermeiſter wählen, den er ſofort der Gemeinde vorſtellte mit dem Befehle, demſelben in allen Gemeindeſachen zu gehorchen. Hierauf nahm er genaue Viſitation des Maßes und Gewichtes vor.

Unter Abt Wilhelm war 1717 die Gemeinde- und Dorfsordnung, die ich zum Schluſſe folgen laſſe, erneuert und vermehrt worden.

Nach dieſer war ſonſt zu Burgwindheim Bamberger Getreide- und Schenkmaß, wie auch Elle, dagegen Nürnberger Gewicht gebräuchlich, während das Brod nach Oberſchwarzacher Taxe ſein mußte, wobei jedoch dem Prälaten von Ebrach vorbehalten war, bei letzterem 1 bis 2 Loth Mindergewicht zu geſtatten. Siehe hierüber Ebrach-Herrnsdorfer Lehenbuch pag. 98.

Was die Bürgermeiſter, oder wie ſie früher genannt wurden, Schultheiße von Burgwindheim anlangt, ſo ſind die Namen Nachfolgender aus den Gemeinderechnungen und ſon-

ſtigen Urkunden zu erſehen, die ich nebſt einem kurzen Ueberblick beſonderer Vorkommniſſe wiedergebe.

1433 war Chriſtian Neidhard Schultheiß. Um jene Zeit, nämlich im Jahre 1430, hatten die Huſſiten die ganze Gegend mit Rauben, Plündern, Brennen und Morden verwüſtet 1465 verſah das Schultheißenamt Chriſtophorus Freiherr v. Fuchs, während gleichzeitig Heinrich v. Fuchs Dorfmeiſter war.

Burgwindheim war damals nach dem Gebrauche jener Zeit geſchloſſen und mit Waſſer umgeben. Auf der einen Seite befand ſich der große Dorfſee, auf der anderen Seite die Mittelebrach, ein nicht unbedeutender Bach, den man zur beſſeren Sicherheit tief ausgehoben hatte. See und Bach waren durch tiefe Gräben verbunden und nur durch ein Gitter getrennt, um die Fiſche im Dorfſee zurückhalten zu können. Der Ort hatte zwei Thore, von denen das eine das obere, das andere das untere hieß. Bei Einbruch der Nacht wurden die Zugbrücken, die ſich vor den Thoren befanden, aufgezogen, die Thore geſchloſſen und die Schlüſſel dem Schultheiß überbracht, bei welchem ſie früh wieder abgeholt wurden.

Es dürfte wohl anzunehmen ſein, daß zu jener Zeit auch noch die alte Burg vorhanden und daß den genannten Adeligen deren Bewohnung von den Aebten geſtattet war, wenn ſie nicht, was leicht möglich, damit belehnt waren.

Später werden Michael Faron, dann Heinrich Egerer, welch' letzterer ein großer Gutthäter der zwei Burgwindheimer Kirchen war, ſowie nach ihnen Valentin Scheuerer, der der Pfarrkirche die ſog. Roßwieſe geſchenkt, als Schultheißen genannt.

In jener Zeit existirte zu Burgwindheim eine öffentliche Badstube, bei der ein Bader angestellt war, der die Leute auch mit Schröpfen ꝛc. zu bedienen hatte. Diese Badstube war an dem Platze errichtet, wo jetzt das Haus Nr. 34 steht; im Laufe der Zeit scheint sie ganz in Privatbesitz übergegangen zu sein. Im Jahre 1664 war sie im Besitze des Baders Stophel Hofmann, und im Jahre 1722 in jenem des Baders M. Droll.

Man findet überhaupt viele gute Gemeindeeinrichtungen zu Burgwindheim, z. B. daß jeder Nachbar einen Obstbaum pflanzen und pflegen mußte, daß es seit über 100 Jahren eine ständige Ausgabe in der Gemeinde war, Bäume pelzen und ausputzen zu lassen.

1627 war Georg Uebel, oder Ibel, wie sich die Familie später schrieb, Schultheiß. Derselbe ließ im hiesigen alten Kirchthurme eine schwere eiserne Kiste, die zwei Riegel und zwei Schlösser hatte, einmauern, auf der die Buchstaben G. V. S. z. B. (Georg Uebel, Schultheiß zu Burgwindheim) angebracht sind und die wahrscheinlich zur Aufnahme von Urkunden ꝛc. ꝛc. bestimmt war.

In der Gemeinderechnung vom Jahre 1651 wird Hans Wagner, in der vom Jahre 1664 Hans Riebstein, in der vom Jahre 1665 Valtin Heu und in der vom Jahre 1675 Michael Bischof angegeben.

Um die Zeit von 1698 bis 1723 kommt der Gastwirth Johann Ibel als Schultheiß vor. Der letztere gehörte nebst seiner Gattin Dorothea zu den Hauptgutthätern der Kapelle, über welche noch eingehend berichtet werden wird. Durch seinen klaren Verstand und seine Rechtschaffenheit hatte er sich Aller Achtung erworben; er starb, nachdem er 40 Jahre lang Schultheiß gewesen war, am 15. Sept. 1727.

Im Jahre 1703 wurde nächtlicher Weile in der Kapelle zu Burgwindheim eingebrochen und die alte prächtige Monstranz nebst dem kostbaren Ciborium gestohlen. Im Jahre 1706 wurde die steinerne Oberthorbrücke erbaut (nach anderer Angabe im J. 1747; wahrscheinlich ist in letzterem Jahre eine Reparatur vorgenommen worden); damals wurde auch der Thorthurm zur Hälfte eingelegt, dessen vollständige Niederlegung erst 1834 erfolgte, und zwar aus dem Grunde, weil er etwas zu niedrig war und dadurch den Fuhrmannswägen, welche die 1784 bis 1786 erbaute Staatsstraße von Würzburg nach Bamberg befuhren, Hindernisse bereitete. — Im Jahre 1726 wurde zu Burgwindheim eine Linde gepflanzt, ebenso eine weitere im Jahre 1788.

Der Nachfolger Ibels im Bürgermeisteramte war Johann Martin Antretter. Derselbe war als armer Zimmergeselle nach Burgwindheim gekommen, war Protestant, trat jedoch schon nach kurzem Aufenthalte daselbst zur katholischen Religion über. Bei Erbauung des Ebracher Schlosses zu Burgwindheim fand sich kein Zimmermeister, der sich den Dachstuhl zu fertigen getraute. Antretter erbot sich hiezu und stellte die Arbeit zur größten Zufriedenheit des Prälaten her.

Nach ihm wurde am 22. Febr. 1745 Martin Schulz gewählt. Auf diesen folgte wieder ein Ibel, nämlich der im Jahre 1770 mit Stimmeneinheit erwählte Franz Ludwig Ibel,[1], der aber das Schultheißenamt nicht annehmen wollte und nur durch vieles Zureden des Ebracher Pater Amtmanns hiezu bewogen werden konnte. Die Gemeindetruhe wurde ihm nicht, wie es sonst üblich war, von zwei Gemeindemitgliedern überbracht, sondern in besonders feierlicher Weise übergeben.

[1]) Ein Sohn desselben wurde im Jahre 1819 Landtagsabgeordneter.

Am Abend des Wahltages brachten ihm die Gemeindemitglieder einen Fackelzug. An der Spitze des Zuges wurde eine große Fahne getragen, hierauf folgte die Musik, nach dieser 8 Schützen die abwechselnd ihre Gewehre abschossen, und in deren Mitte eine neue Truhe getragen wurde; alle noch übrigen Gemeindemitglieder beschlossen mit Fackeln den Zug.

Erfreut ob dieser Aufmerksamkeit gab Ibel ihnen Essen und Trinken umsonst, und bei keiner Wahl soll es so vergnügt wie bei dieser hergegangen sein.

Uebrigens war Ibel in jeder Beziehung ein Muster von einem Schultheißen. Nie nahm er einen Heller für seine Mühewaltung und trug wie jeder Andere Anspann- und Einquartirungslasten In jener Zeit begannen die Durchzüge, die so lange Zeit Frankens Wohlstand ruinirten. Zuerst unter Joseph II. Regierung kamen die Kaiserlichen, die nach den Niederlanden marschirten, um den dort ausgebrochenen Aufruhr zu dämpfen, dann folgten seines Nachfolgers Leopold Truppen, die dem Ort Burgwindheim vielen Schaden brachten. Im August 1796 kamen wieder Oesterreicher, die abermals sehr schlechte Manneszucht hielten. Die Soldaten brachen die Bierkeller auf und zechten nach Herzenslust; was sie nicht mehr trinken konnten, ließen sie auslaufen. Von den drei Wirthen, die damals in Burgwindheim waren, hatte Johann Aumüller allein an Bier einen Schaden von 200 fl.

Diesen sauberen Freunden folgten die Franzosen auf dem Fuße, die gar Burgwindheim rein ausplünderten. Dem bereits erwähnten Aumüller nahmen sie mehr als 600 fl. ab, nur das Ebrach'sche Schloß und die zwei Kirchen blieben verschont, desgleichen das Haus des Bauern Johann Dennert, letzteres aus nachfolgendem Grunde: Ehe die

Franzoſen einrückten, hatte Dennert 24 öſterreichiſche Jäger, 8 Huſaren und 6 Soldatenweiber im Quartier. Als dieſe erklärten, daß ſie bis Mittag abziehen und dann die Franzoſen ſofort einziehen würden, flüchtete Dennert mit Frau und Kindern nach Schrappach und ließ Niemand zurück, als den todtkranken Vaters-Stiefbruder A. Scheurer. Kaum war Dennert nach Schrappach geflüchtet, ſo ſtarb Scheurer. Die noch anweſenden Oeſterreicher legten den Verſtorbenen auf den bloßen Boden in die Nebenkammer und zogen ab. Kaum waren die Franzoſen eingezogen, ſo gings ans Ausplündern der Häuſer. Als ſie in das Dennert'ſche Haus (Nr. 4) kamen und den todten Scheurer auf dem Boden liegend fanden verließen ſie eilends dieſes Haus, das nun von den Plünderern verſchont wurde. Sehen wir hier, was die Abtei, der Burgwindheim gehörte, in jener Zeit zu erdulden hatte.

Vier Wochen faſt hielten ſich die Franzoſen damals in Ebrach, wo ſie am 2. Auguſt 1796 eintrafen, auf und war der Schaden, obwohl durch preußiſche Vermittelung ſehr gemildert, immerhin noch ſehr bedeutend und um ſo fühlbarer als die in jenem Jahre in Ober- und Unterfranken herrſchende Viehſeuche auch in Ebrach große Verluſte verurſacht hatte.

Im Jahre 1800 kamen die Franzoſen wieder und entſtand damals, als ſie von den Oeſterreichern an den Thoren aufgehalten wurden, große Verwirrung. Im Kloſter ſchoſſen dann Oeſterreicher und Franzoſen aufeinander und mehrere blieben auf beiden Seiten. Eine Flintenkugel ging durch einen Fenſterladen eines der neben dem Kloſter ſtehenden Wohnhäuſer und traf in der Stube eine Frau, welche todt niederfiel. Die Apotheke, die Weinkeller, verſchiedene Wohnungen wurden ausgeplündert und die

Frauen mißhandelt. 7000 Reiter wurden für die erſte Nacht einquartiert und mußte die Abtei ſogleich eine große Requiſition von verſchiedenen Dingen, als: Pferden, Wägen, Kutſchen, Wein, Branntwein, Bier, Eſſig, Heu, Haber, wollenes und leinenes Tuch, Brod u. ſ. w. herbeiſchaffen; ferner mußte Ebrach nach Bamberg 150 Flaſchen Wein vom Jahre 1783, 2000 Flaſchen Wein v. J. 1748 (eine ſehr gute Sorte), eine ſehr große Anzahl Flaſchen Wein v. J. 1766, 1000 Flaſchen Branntwein, 18 Ochſen, 600 Säcke Haber, 2000 Rationen Heu, 200 Ctr Mehl, ein Faß guten Weineſſig, 150,000 Livres in Baarem, ſowie weitere 3000 Carolin Extradouceur für den franzöſiſchen General liefern.

Dergleichen Lieferungen mußte die Abtei nicht einmal, ſondern öfters aufbringen. — Mehrere Monate wurden keine Glocken geläutet, und der in der großen Kloſterkirche gewöhnliche Chor nicht geſungen, ſondern nur in der Stille von den verſammelten Geiſtlichen gebetet und zwar bis Monat März 1801 —

Um nun wieder auf Ibel zurückzukommen, ſei hier bemerkt, daß er die letzten franzöſiſchen Durchzüge nicht mehr mit durchzumachen hatte, indem 1797 Matthäus Wagner das Schultheißenamt übernahm, der es bis zum Jahre 1806 verſah. Während der franzöſiſchen Kriegsdurchzüge mußte er viele Sorgen und Bekümmerniſſe ausſtehen, die wahrſcheinlich zu ſeinem bald darauf erfolgten Tode viel beigetragen haben; ſein Nachfolger war Johann Scheubel, der nur ein Jahr Schultheiß blieb. Mit ihm endigte die Reihe der Schultheißen alter Ordnung.

Eine Wahl fand nun vorerſt nicht mehr ſtatt, ſondern Jacob Hahn wurde proviſoriſch als Schultheiß angeſtellt.

Am 6. Okt. 1806 fuhr Kaiſer Napoleon nebſt ſeinem Bruder Hieronymus und mehreren höheren Staatsbeamten ſowie Militärperſonen durch Burgwindheim. Daſelbſt wurde gehalten und im oberen Stock des Ibel'ſchen Poſt- und Gaſthauſes geſpeiſt. Allerlei Speiſen, Früchte und Zuckerbackwerk wurden von franzöſiſchen Köchen aufgetiſcht. Einige Stunden vor Ankunft des Kaiſers ging Pater G. Gundermann in das erwähnte Haus, um ſich die Vorbereitungen anzuſehen. Er betrachtete ſich die Speiſen, die umherſtanden, die grüne längliche Weinflaſche, aus der der Kaiſer den Wein zu trinken pflegte, die zum Unterſchiede von den andern mit einem N. bezeichnet war und ſchon geöffnet daſtand, die Teller von Silber und Gold, ſowie Beſtecke und Tiſchzeug genau, ohne von Jemand auch nur im Geringſten gehindert zu werden.

Das zweite Mal fuhr Napoleon am 14. Mai 1812 mit ſeiner jungen Gemahlin durch Burgwindheim. Dieſes Mal wurde nicht ausgeſtiegen, ſondern während des Pferdewechſels bei der Poſt kam der vom Könige Maximilian Joſeph geſandte Miniſter Graf v. Thürheim in ſeiner prächtigen Uniform trotz des Regenwetters ohne Schirm und nahte ſich mit unbedecktem Haupte unter den gewöhnlichen Ceremonien dem Wagen des Kaiſers, übergab dieſem einen Brief von ſeinem Könige und blieb unbeweglich ſtehen. Napoleon öffnete den Brief, las ihn ſehr flüchtig durch und gab ihn der zu ſeiner linken Seite ſitzenden Kaiſerin Louiſette zum Durchleſen, ſprach ſehr weniges mit dem königlichen Miniſter, nahm den von der Kaiſerin wieder zurückerhaltenen Brief, ſchrieb mit ſeinem Bleiſtifte einige wenige Worte hinein, legte ihn zuſammen, gab ihn unverſiegelt dem Miniſter zurück und fuhr nach Bamberg weiter.

Das dritte Mal kam Napoleon in Begleitung ſeines Obergenerals, des k. franz. Marſchalls Berthier, Fürſt von Neuſchatel und Wagram [1]), welcher demſelben im Wagen zur linken Seite ſaß, dahier an. Dieſes Mal, wie ſchon beim vorhergehenden Male, ſtiegen ſogleich als der Wagen hielt, ſechs franzöſiſche Chevaulégers von ihren Pferden und hielten mit geſpannten Karabinern Wache, auch Napoleons Leib-Mamelut ſaß auf dem Wagenbocke mit geſpannter Piſtole und gezogenem Dolche.

Bei der hieſigen Poſt wurden wieder nur die Pferde gewechſelt und weiter gefahren. Dieſes war am 2. Auguſt 1813 und begab ſich Napoleon auf den Kriegsſchauplatz.

Auch die Kaiſerin Eliſabeth von Rußland berührte am 1. Okt. 1818 auf einer Reiſe Burgwindheim und blieb beim k. Rentbeamten Carl Güth im dortigen Schloſſe über Nacht, während ein Theil ihrer Begleitung beim Pfarrer Feulner untergebracht war.

Burgwindheim hatte in Folge der fortdauernden Durchzüge, beſonders der Franzoſen, Ruſſen ꝛc. ꝛc. viel mit durch-

[1]) Der franz Marſchall und Viceconnetable Berthier wollte am 1. Juni 1815 vom oberſten Stock der k. Reſidenz in Bamberg, wo er ſich bei ſeinem Schwiegervater aufhielt, aus einem Fenſter mit einem Perſpective die ſich der Stadt nähernden Ruſſen, auf einem Stuhle ſtehend, betrachten Der Stuhl rutſchte zurück, Berthier bekam das Uebergewicht und ſtürzte von dieſer bedeutenden Höhe herab auf das Steinpflaſter, ſeinen ganzen Körper zerſchmetternd. Manche glaubten, er habe ſich in tiefer Schwermuth herabgeſtürzt, doch dürfte dieſe Annahme nicht richtig ſein, denn dieſer tapfere Soldat würde doch wohl in dieſem Falle eher die Piſtole als eine ſolche ſchimpfliche Todesart gewählt haben; dann ruft ein ſich gefliſſentlich Hinabſtürzender Gott nicht an, während Berthier im Herabſtürzen O mon Dieu! O mon Dieu! rief Dieſe Worte hat ein in der Nachbarſchaft zufällig aus ſeinem Fenſter herausſehender Mann deutlich gehört und zur Rechtfertigung des unglücklichen Marſchalls auch der Wahrheit gemäß bezeugt —

zumachen und hatte Adam Haberſack, der auf Jacob Hahn folgte, unter ſchwierigen Verhältniſſen ſeines Amtes zu walten, welches er von 1807 bis 1823 inne hatte. Er war der erſte conſtitutionsmäßige Orts Vorſteher, wie nun die Schultheißen genannt wurden, und erhielt als ſolcher, wie alle Vorſteher im Königreiche Bayern, eine große ſilberne Medaille, die bei feierlichen Gelegenheiten getragen werden ſoll.

Im Jahre 1823 wählte die Gemeinde Georg Banzer als ihren Vorſteher, und weiter übertrug ſie dieſes Amt durch einſtimmige Wahl ihrem Lehrer Philipp Georg Andreas Gundermann, der bis 1839 Ortsvorſtand blieb.

Bevor ich in der Geſchichte Burgwindheims fortfahre, will ich nicht unterlaſſen, einiges über dieſe Familie, von der ein Mitglied die Notizen, die ich hier zuſammengeſtellt und ergänzt habe, zum großen Theile geſammelt hat, zu erwähnen.

Der Vater des Lehrers P. G. A. Gundermann, Namens Pancratius G. ward am 31. Januar 1742 zu Schönbrunn geboren. Nach Erwerbung der nöthigen Kenntniſſe und Ablegung einer Prüfung bei dem damaligen fürſtbiſchöflichen Amtsvogt zu Burgebrach wurde er zum Schullehrer in Theilheim und Fallsbrunn ernannt. Vorher mußte er jedoch, da Abt Hieronymus von Ebrach es nicht geneigt aufnahm, daß Gundermann ſeine Prüfung bei dem würzb. Amtsvogt abgelegt hatte, noch ein ſcharfes Examen bei dem damaligen Ebrach'ſchen Pfarrer Pat. Gregor Friedrich beſtehen, welches ſo gut ausfiel daß ſich der Abt dadurch veranlaßt ſah, ihm den nicht lange darauf freigewordenen Schul- und Rectordienſt zu Burgwindheim zu übertragen und deſſen Ertrag bedeutend aufzubeſſern. Früher war

der Lehrer zu Burgwindheim, wie in der damaligen Zeit faſt überall, gering beſoldet und wurde vom Pfarrer gedungen. So heißt es in der Gemeinderechnung von 1669: „26 pf. für 2 Maß Wein und Brod dem Schulmeiſter zahlt, als er vom Herrn Pfarrer widerumb gedingt worden“. Erſt bei Uebertragung dieſes Dienſtes an Gundermann wurde es beſſer. Auch ward 1780 ein neues geräumigeres Schulhaus erbaut, das ſich jedoch nach 40 Jahren wieder zu klein erwies, ſo daß um jene Zeit abermals ein ſolches gebaut wurde. Das Kloſter Ebrach gab alles Holz unentgeldlich; Beiträge lieferten Burgwindheim 168 fl., 9 batz, 11 ½ r., Kappel 35 fl., Kötſch 35 fl, Oberweiler 10 fl., Unterweiler 10 fl., Schrappach 10 fl. P. Gundermann war ein ausgezeichneter Pädagog und muſikaliſch ebenfalls ſehr gebildet. Mit unermüdlichem Eifer, warmer Religioſität und väterlicher Liebe unterrichtete er ſeine Schüler. Im Jahre 1791 viſitirte der gelehrte Weihbiſchof Fahrmann von Würzburg die Schule und war ſo zufrieden, daß Gundermann vom Fürſtbiſchofe Franz Ludwig von Erthal die große ſilberne Verdienſtmedaille verliehen erhielt. Sie enthielt das Bruſtbild des genannten Biſchofs und auf der Rückſeite die Worte: „merces laborum.“

Zur Feier ſeines im Jahre 1816 begangenen Jubiläums ließ ihm die k. bayer. Regierung eine Remuneration zu Theil werden. Er ſtarb am 12. März 1824 im 84. Jahre ſeines Lebens, nachdem er ſchon früher den Schuldienſt ſeinem Sohne Georg Andreas Philipp abgetreten hatte. Aus ſeiner Ehe mit Eliſabethe Geiger von Fallsbrunn entſtammten 11 Kinder. Von dieſen wurde ſeine älteſte im Jahre 1767 geborene Tochter Maria Carolina Chorſchweſter im Kloſter zum h. Grabe in Bamberg; ſein am 6. Februar 1772 geb. Sohn Gregor wurde 1793

Profeß, 1797 Prieſter zu Ebrach, wo er die Stelle eines 2. Curatus bei der dortigen Kloſterpfarrei übertragen erhielt. Nach der Säculariſation wurde er bei der Pfarrei als 1. Kaplan angeſtellt, welche Stelle er bis zum Jahre 1805 bekleidete. Dann übernahm er die Function eines Kaplans bei der Pfarrei Burgwindheim freiwillig und unentgeltlich, nahm aber ſpäter in Folge ſeiner etwas ſchwächlichen Geſundheit eine Anſtellung nicht mehr an, ſondern lebte zu Burgwindheim, das hohe Alter von 79 Jahren erreichend. Ein im Jahre 1775 geb. Sohn Paneratius Gundermanns, Namens Franz Anton, ward Prieſter und Canonicus regularis in der Propſtei Heydenfeld, deren ebenfalls im Jahre 1803 erfolgte Auflöſung er nur 11 Jahre überlebte. Auguſtin, ein im Jahre 1781 geborner Bruder der Vorgenannten wurde Prieſter im Reuerkloſter zu Würzburg, während der am 22. Okt. 1784 geborene Georg Andreas Philipp ſich dem Schulfache widmete. Obwohl er ſeinen Vater ſchon frühzeitig im Dienſte unterſtützt und vom Abte Eugen das ſogen. Exſpectans-Decret in Händen hatte, ſo machte er, da er wußte, daß die bayer. Regierung ſolche nicht mit günſtigen Augen betrachtete, davon keinen Gebrauch, ſondern begab ſich in das zu Bamberg errichtete Lehrerſeminar, wo er ſich die vollſte Zufriedenheit ſeiner Profeſſoren erwarb. 1807 wurde er Schulgehülfe zu Burgwindheim, 1810 Schulproviſor in Burgebrach und noch in demſelben Jahre Lehrer in Burgwindheim.

1813 legte er aus eigenen Mitteln den Induſtriegarten und an der Mittagsſeite der Kapelle die Kirſchenallee an. Im Jahre 1830 wurde er, wie bereits erwähnt, zum Orts- und Diſtriktsvorſteher gewählt und waltete mit Eifer und Umſicht ſowohl in der Schule, wie in der Ge-

meinde seines Amtes. Da er im Besitze eines ansehnlichen Gutes war, so bewohnte er die Schule, die zum Betriebe einer größeren Oeconomie selbstverständlich zu wenig Räumlichkeiten hatte, nicht, sondern sein eigenthümliches in der Nähe der Kirche gelegenes Haus, das jetzt dem k. Oberförster zur Wohnung dient. Er schied im Jahre 1854 aus diesem irdischen Leben.

Weiter in Burgwindheim geborene Personen, die besondere Erwähnung verdienen, waren.

Heinrich Blumentrost, der 25 Abt von Ebrach, im Jahre 1447 zu dieser Würde erwählt. Er war von großer Statur, ein vortrefflicher Redner und Sententiarum Baccalaureus formatus, welche Auszeichnung er sich auf der Universität zu Wien erworben hatte. Derselbe machte nicht nur sein Kloster zu einer Pflanzschule frommer und gelehrter Männer, sondern erwarb sich auch um den Orden große Verdienste, indem er als erster von dem Ordenscapitel aufgestellter Generalvikar über Franken und Bayern die ihm untergeordneten Klöster in Ordnung hielt. Sein Eifer in Anfertigung liturgischer Bücher zur Verherrlichung des Chor- und Gottesdienstes verdient ebenfalls Anerkennung. Im 8. Jahre seiner Regierung, am 2. Februar 1455, kam er durch einen unglücklichen Fall ums Leben. Weiteres ist im 4. Buche Riblings und in Notitia brevis Seite 105 zu ersehen.

Johannes Leitersbach, der nach dem Tode des Ebracher Abtes Vitus Vendt im Jahre 1503 zu dessen Nachfolger erwählt wurde.

Er war ebenfalls von ansehnlicher Leibesgestalt und mit großer Geistesstärke begabt.

Unter seiner Regierung befanden sich 75 Conventualen im Kloster, eine Zahl, welche vorher noch nie erreicht worden war. Im Monat April des Jahres 1525 brach der Bauernaufstand aus. Als die Bauern sich von allen Seiten dem Kloster zudrängten, beschloß der Abt, in den Ebracher Hof nach Nürnberg zu flüchten; um ungekannt zu reisen änderte er seine Kleidung. Doch wurde er schon in Mühlhausen von den Bauern erkannt, ergriffen, mißhandelt und in Haft genommen. Gegen Versprechung eines Lösegeldes gaben sie ihn jedoch wieder frei und begleiteten ihn nach Dieppach, von wo sie wieder zurückkehrten. Johannes begab sich nach Herrnsdorf, wo er den Schloßhof geschlossen und voll lärmender und betrunkener Bauern fand, die beim Anblick ihres bisherigen Herrn zu den Fenstern heraus-lachten und ihn verspotteten. Bei anbrechender Nacht nahmen sie ihn endlich in die große Stube auf. Hier hatte er Gelegenheit, die Rohheit seiner eigenen Unterthanen zu beobachten, er mußte mit ansehen, wie alles Vieh geschlachtet, Gänse, Hühner erwürgt, Wein und was sonst noch vorhanden war, aufgezehrt wurde; schließlich mußte er sich von diesen tollen und vollen Bauern die Erlaubniß erbetteln, nach Ebrach zurückkehren zu dürfen, wo er eine noch größere Verwüstung traf. Hier wurde nicht nur alles von den Bauern geraubt, sondern auch die Gebäude, zuerst der mit Blei gedeckte Kirchenthurm, in Brand gesteckt. Alle Altäre wurden entheiligt, die von den besten Meistern gemalten Altarblätter zerrissen, die Chorstühle zerschlagen, kurz, die Zerstörung war der Art, daß Joseph Agricola im 2. Theil seiner Chronik, Seite 241, meint, wenn man alle Teufel der Hölle über Ebrach losgelassen hätte, so hätten sie auch nicht anders hausen können. Abt Johannes hat eine Beschreibung der von den

Bauern vollführten Greuelthaten in Reimen niedergeschrieben, die in eben citirtem Buche zu finden ist. Nachdem der Abt die Wuth seiner rebellischen Unterthanen eine Zeit lang in Ebrach geduldig ertragen hatte, faßte er den Vorsatz, nach Bamberg zu entweichen. Nachdem er dieses glücklich ausgeführt, fand er hier dieselben Zustände, so daß er sich gezwungen sah, in den Ebracher Klosterhof zu Nürnberg zu flüchten, wo ihn die Seinigen zwar höflich, aber doch mit schiefen Augen empfingen.

Währenddem plünderten die Schlüsselfelder den Hof zu Herrnsdorf, die Geroldshöfer den Hof zu Sulzheim und die Schweinfurter den Hof zu Schweinfurt und Weyer ꝛc. vollends aus, so daß incl. der Zerstörungen in Ebrach der Abtei ein Schaden von über 250,000 fl. erwuchs, eine für die damalige Zeit enorme Summe.

Sobald Johannes hörte, daß der Aufstand gedämpft, kehrte er nach Ebrach zurück, fand aber daselbst keinen bewohnbaren Ort, so daß er sich außerhalb des Klosters aufhalten mußte, bis für ihn und die Seinigen nothdürftig im Thorhause einige Zellen eingerichtet waren. Er bemühte sich nun, die nothwendigsten Gebäude herstellen zu lassen. Kaum daß er damit zu Stande gekommen war und durch Vermittlung des Bischofs Conrad die von den Markgrafen Casimir und Georg zu Ansbach occupirten abteilichen Güter um Schwabach und Mainstockheim zurückerhalten hatte, wartete seiner eine neue Trübsal. Es hatte nämlich der Papst dem Fürstbischofe von Würzburg die Vollmacht ertheilt, alle Klöster einmal mit außerordentlicher päpstlicher Gewalt zu visitiren. Von den Würzburger Visitationscommissären wurde Johannes, obwohl nach Angabe der Ebracher Klosterchronisten sich nichts Tadelns-

werthes gefunden haben ſoll — was hier nicht weiter unterſucht werden kann — ſeiner Würde entſetzt. Johannes Leitersbach widerſetzte ſich nicht dieſem Ausſpruche, worauf Johannes III. Wolf von Zeil zu ſeinem Nachfolger erwählt wurde; doch erfreute er ſich bis zu ſeinem im Jahre 1533 erfolgten Tode allgemeiner Verehrung, und weder ſein Nachfolger noch der Convent unternahmen etwas Beſonderes ohne ſeinen Rath.

Pater Georgius Scheuerer, der am 13. Mai 1626 in's Kloſter Ebrach ging, im Jahre 1627 ſeine Profeß ablegte und 1636 in Weſthoten bei Molzheim ſtarb. Noch werden als Ebracher Conventualen genannt. Godefridus Ibel 1767, Martin May ebenfalls 1767, Ludwig Hüllweber 1791, ſämmtlich zu Burgwindheim geboren; dann P. Cöleſtin Bauer, geb. am 3. Sept 1750, welcher am 18 Oktober 1772 Profeß ablegte, am 21. Sept. 1776 Prieſter in Ebrach wurde und 1805 zu Oberſchwarzach ſtarb; und P. Bernard Bauer, ein jüngerer Bruder des Obigen, geb. am 1. Sept. 1752, der ſich ſchon als Student zu Bamberg rühmlichſt auszeichnete, indem er in faſt allen Claſſen der Erſte war; auch hatte er ſich auf der Würzburger Univerſität den Grad eines Lincentiaten der Theologie erworben. Nach ſeinem Eintritt in das Kloſter Ebrach verſah er bald die Stelle eines Profeſſors der Philoſophie, dann der Theologie; eine Zeit lang war er auch als Amtmann und Oeconom thätig. Außer verſchiedenen Streitſätzen gab er folgende Schriften heraus:

a) Veritas religionis christiano-catholicae systematice proposita contra Atheos, Theistas, Paganos, Judaeos, Muhamedanos et Pseudo-Reformatores. Wirceburgi 1784. Dieſe Schrift wurde bei Gelegenheit des Profeſſions-Jubiläums des Abtes Wilhelm II. gedruckt.

b Theologia universa Cisterciens. dogmatica, historica critica, genio puriori accomodata. Wirceburgi 1786—92. 4 Bände.

c) Dieſelbe im Abriſſe „Delineatio theologiae universae . . . Reginoborgi 1787. Dieſe theologiſchen Schriften enthalten viel Brauchbares, und wurden die letzteren bei mehreren Univerſitäten als Vorleſungsbücher benützt Seine ſämmtlichen herausgegebenen Schriften, ſowie überhaupt ſeine und ſeines Bruders reichhaltige Bibliothek ſind der Burgwindheimer Pfarr- und Schulbibliothek einverleibt, der ſie ſolche laut Urkunde vom Jahre 1811 vermachten.

Im Jahre 1814 erhielt die Pfarr- und Schulbibliothek von P. Gregor Gundermann weiter den Betrag einer ſilbernen Medaille und eine Anzahl Kronenthaler geſchenkt. Die Medaille und das Geld hatte er vom Herzoge Wilhelm von Bayern erhalten, welchem er das neue Burgwindheimer Geſangbuch ehrerbietigſt geweiht hatte. —

Von den öffentlichen Bauten Burgwindheims iſt beſonders die Pfarrkirche zu nennen.

Die alte Pfarrkirche war ſehr klein, finſter und baufällig. Der 47. Ebracher Abt Hieronymus Held ließ ſie deswegen einlegen, und um für die neu zu erbauende Kirche einen größeren und freieren Platz zu gewinnen, mehrere um die alte Kirche herumſtehende Häuſer niederreißen und wieder an einem anderen Platze aufbauen; nur der alte Thurm, der unter dem 36. Abt Hieronymus Holein erbaut worden war, blieb von der früheren Kirche erhalten.

Hieronymus Held ſcheute keine Koſten, um ein ſchönes Gotteshaus herzuſtellen; ſo ließ er unter Anderm Stuccaturarbeiter aus Italien kommen, welche die Verzierungen an

der Decke zu fertigen hatten. Vor deren Eintreffen meldete ſich beim Burgwindheimer Amtsverweſer Agricola der daſelbſt wohnhafte Tünchnermeiſter Johann Mayer mit der Bitte, Agricola möge ſich beim Prälaten verwenden, daß die Gypsarbeiten ihm, Mayer, übertragen würden Ob wohl Agricola dieſes Tünchners Geſchicklichkeit nicht unbekannt war, getraute er ſich doch nicht, denſelben in dieſem Falle in Vorſchlag zu bringen. Die Italiener kamen und Mayer, der bald merkte, daß deren Ruhm größer als ihre Kunſtfertigkeit ſei, wendete ſich wiederholt an den Amtsverweſer, ihn doch nur eine Probe ablegen zu laſſen. Jetzt empfahl ihn dieſer dem Prälaten, der ihm erlaubte, die Gypsarbeit an der Decke unter der Orgel machen zu dürfen und ſiehe, ſie fiel viel feiner und ſchöner als die der Italiener aus. Die an der Decke angebrachten 3 großen Frescogemälde ſind von Tiepolo, der auch die Frescogemälde in der Würzburger Reſidenz gefertigt, gemalt, und äußerſt werthvoll; auf dieſelben werde ich bei Beſchreibung der Kapelle zurückkommen.

Im Jahre 1751 ward der Bau der Pfarrkirche vollendet und wurde dieſelbe am 13. Juni, dem Sonntage innerhalb der Octav Corporis Chriſti eingeweiht.

Die Weihe vollzog der Weihbiſchof Daniel Johannes Anton Freiherr von Gebſattel von Würzburg im Beiſein des Abtes Hieronymus, welcher umgeben von vielen ſeiner Conventualen aſſiſtirte.

Die beiden Nebenaltäre, nämlich der Muttergottes- und Sebaſtiansaltar wurden nicht geweiht, weil deren Altarſteine nicht verrückt worden waren, der Hauptaltar aber, der durch den Neubau eine Verſchiebung erlitten hatte, wurde neu geweiht.

In das h. Grab des Altarſteines des Hochaltars (ſo heißt der Platz, wo während der h. Meſſe der Kelch ſteht) wurden Reliquien der Apoſteln Petrus und Paulus, ſowie des h. Bonifacius, h Valentin, h Deodat, h. Dignus, h. Fauſtin, etwas vom Tragbette des h. Bernard, ſowie Reliquien der Heiligen Candida, Feliciſſima und Fulgentia gelegt.

Kraft apoſtoliſcher Gewalt wurden auf das jährliche Kirchweihfeſt 40 Tage Ablaß gegeben.

Die beiden Nebenaltäre, die, wie bereits bemerkt, vom Umbau nicht berührt worden waren, hatte am 30. Juli 1651 Abt Petrus Scherenberger, kraft der den Ebracher Prälaten von Rom gegebenen Vollmacht feierlich eingeweiht, bei welcher Gelegenheit er alle anweſenden Schultheißen und ſämmtliche männliche Einwohner Burgwindheims bewirthen und an alle anweſenden Schulkinder, von denen allein 150 von Herrnsdorf gekommen waren, Fleiſch, Brod, Bier austheilen ließ.

Der Muttergottesaltar mußte im Jahre 1695 wegen einer Streitigkeit, über welche ſich im Burgwindheimer alten Pfarrbuche Näheres findet, wiederholt geweiht werden, welchen Akt Abt Ludwig vornahm; hierüber ergaben ſich Streitigkeiten mit Würzburg, worüber Näheres in der Brevis notitia Seite 34 zu erſehen iſt. — Die an den beiden Seitenaltären befindlichen Altarbilder, die hl. Maria und den hl. Sebaſtian darſtellend, ſind vom Würzburger Hofmaler Hogler gefertigt, die zwei Bilder im Presbyterium „Jeſus und Maria“ von Oswald Onghers. Die Bildhauerarbeit der Kreuzigung Jeſu Chriſti iſt von Albrecht Dürer. P. Franz Anton Gundermann ſchenkte der Kirche einen Tabernakel, den er in Heidenfeld gekauft hatte, hiezu gab eine Gutthäterin einen Vorhang im Werthe von 100 fl. Die fünf-

zehn Stationsbilder, desgleichen die Kreuzigung Christi im Hochaltar sind von den Brüdern Mattenheimer zu Bamberg gemalt, wurden von der ehemaligen Klosterfrau von Himmelspforten Barbara Juliana Ibel, welche 300 fl. beisteuerte, und von den Brüdern Gregor und Franz Anton Gundermann gestiftet und am 25. Februar 1810 vom Franziskaner-Superior Zephyrinus Mainhardt in Aschbach eingeweiht. Die in der Pfarrkirche befindliche Orgel soll der Orgelbauer Johann Gräfenstein von Bamberg verfertigt haben, ferner ist die im Jahre 1808 angeschaffte eiserne Kirchenuhr ein Werk des Uhrmachers Jung zu Wiesentheid.

Die Kirche hat ein prächtiges, ganz rein in G-C-E-G gestimmtes Glockengeläute, das ebenfalls Burgwindheim dem Abte Hieronymus Held zu danken hat. Als nämlich die große in dem stehengebliebenen Thurme befindliche Glocke durch unvorsichtiges Läuten einen Sprung erhalten hatte, wurde sie durch Stückgießer Joachim Keller zu Bamberg umgegossen, wobei noch Metall für eine kleinere, eine Octav höher tönende Glocke übrig blieb. Als die große Glocke probirt wurde, gefiel ihr schöner reiner Ton dem Abte so wohl, daß er anfangs beabsichtigte, sie nach Ebrach verbringen zu lassen und dafür eine der dortigen Glocken nach Burgwindheim abzugeben. Auf die Bitte des damaligen Burgwindheimer Schultheißen aber, der beim Abte in großer Gunst stand, unterließ es Abt Hieronymus.

Die Aufschrift auf dieser sog. Zwölfe-Glocke lautet:

Defunctos plango. Vivos voco. Fulgura frango. (Uebersetzt: Ich beweine die Todten. Rufe die Lebendigen. Widerstehe dem Blitze). Sub Regimine Rmi D. Hieronymi Abbatis Ebracensis me fudit Joachimus Keller Bambergae 1768.

Auf einer Seite ſieht man ein Crucifix mit Maria und Johannes, auf der anderen Seite den hl. Jacobus.

Die zweite ſog. Elfe-Glocke hat folgende Umſchrift:

Anno 1626 Facta. 1788 Fracta, eodem refecta a Joachimo Keller. Fusore Bambergensi. (Ueberſetzt: Im Jahre 1626 gefertigt. 1788 zerbrochen und in eben dieſem Jahre wieder hergeſtellt von Joachim Keller zu Bamberg).

Dieſe Glocke hat auf der einen Seite ein Crucifix, zu deſſen Füßen Magdalena kniet.

Die dritte ſog. Angſt-Glocke iſt von uralter Form und ohne Umſchrift. Die vierte ſog. Sieben-Glocke hat folgende Aufſchrift:

Wie die Alte sunge, so zwizeret die Junge 1768.

Weder die Reparirung der Kirchenglocken, noch die Neuanſchaffung der Glockenſeile kann der Gemeinde Burgwindheim zur Laſt gelegt werden: man leſe hierüber, was Pater Engelbert Fürſteuwerth, ehemaliger Pfarrer daſelbſt, in ſeinem in der Pfarrregiſtratur befindlichen Rituale parochiae Burgwindheimensis v. J. 1777 S. 51 ſchreibt:

„Omnis haec compulsatio ad evangelia, et ad progressum est sublata, silentibus campanis usque ad reditum processionis ex speciali mandato Reverendissimi Abbatis; quia ut reor, communitas pro campana majori confracta uti et pro aliis, nequidem pro funibus aliquid contribuere positive renuit."

Außer der eben beſchriebenen Pfarrkirche befindet ſich auch eine Kapelle zu Burgwindheim, die ihre Entſtehung folgendem wunderbaren Ereigniſſe [1]) verdankt.

—

[1]) vide Brevem Notitiam B. V. M. Ebrac. vom J 1738 S. 35 Ferner Lib Parochial. Burgwindh. Seite 3. — und das uralte Mann-

Während der Regierung des Abtes Burchardus Scheil hielt im Jahre 1465 der damalige Pfarrer P. Johannes Dolder am Feſte Corporis Christi die Proceſſion um den Marktflecken Burgwindheim in Begleitung der Adeligen Georg von Thüngen, Marſchall, Heinrich v. Fuchs (beide gingen dem Prieſter zur Seite), Chriſtoph v. Fuchs, Schultheiß, Johann v. Fuchs, Anton v. Seckendorf, Wigelas v. Wolfskeel. Als die Proceſſion bei dem Orte, wo heute die hl. Blutskapelle ſteht, ankam und der Prieſter die Station hielt, ſo fiel die Monſtranz plötzlich um, ohne daß eine Urſache zu bemerken war, wobei ſich die Kapſel öffnete und die Hoſtie auf die Erde niederfiel und zwar auf jene Stelle, auf welcher jetzt der Altarſtein der Kapelle ſteht. (Dieſen Vorfall ſtellt das in der Pfarrkirche ober dem Hochaltare ſichtbare Frescogemälde dar.)

Der äußerſt erſchrockene Prieſter wollte ſogleich die hl. Hoſtie aufheben, war es jedoch nicht zu thun im Stande. Man ließ nun in der Eile einen hölzernen Verſchlag darüber machen und ſtellte Wachen daneben. Der Abt Burkard, dem man den Vorfall ſofort gemeldet, bereitete ſich mit ſeinem Convent unter Beten und Faſten zur Erhebung der heiligen Hoſtie vor. Am 8. Tage wallfahrte er denn mit ſeinem ganzen Convent nach Burgwindheim, näherte ſich ehrfurchtsvoll dem Orte, wo die hl. Hoſtie lag, hob dieſelbe vom Boden auf und trug ſie in Begleitung ſeiner in ihre Cucullen (die vom Kopfe bis zu den Schuhen

---

ſcript: Fundatio, Origo et Historia miraculosi Sacelli ad Sanguinem vocati prope Burgwindheim, welches von Joh. Wimmer, immatriculirtem Notar am k. Kammergericht zu Speier im Beiſein zweier Zeugen abgeſchrieben, vidimiret und mit öffentlichem Notariatsſiegel beſiegelt wurde.

reichenden weißwollenen feinen Chorkleider der Ciſtercienſer) gehüllten Conventualen, die brennende Wachskerzen in den Händen trugen, und einer großen Volksmenge in die Pfarrkirche. (Dieſes ſtellt das zweite in der Pfarrkirche an der Decke befindliche Frescogemälde dar.)

Ueber den Hergang wurde im Jahre 1468 eine Urkunde abgefaßt, die die dabei anweſenden obengenannten Ritter unterzeichneten. Dieſelbe befand ſich bis zur Säculariſation im Ebracher Archive, dann kam ſie nach Bamberg. Die auf Pergament geſchriebene Urkunde liegt in einem Umſchlage mit folgender Aufſchrift:

„Pfarrei Burgwindheim. Zeugniß über das am Frohnleichnamstage 1465 vorgefallene Wundermal zu Burgwindheim 1468.“ (An der Urkunde befinden ſich 5 Wachsſiegel.)

Alsbald fing man an, den Ort, wo die hl. Hoſtie auf der Erde lag, mit beſonderer Andacht zu verehren und zu beſuchen. Schon 1467 war durch Bemühung des Edlen Conrad von Thanhauſen, den andere mit Beiträgen unterſtützt, an der Stelle eine Kapelle erbaut, wozu der Fürſtbiſchof Rudolph von Würzburg die Erlaubniß ertheilt hatte; die hl. Hoſtie, die Abt Burkard erhoben, wurde in den Altarſtein der Kapelle eingeſchloſſen.

Am 4. Oct. 1467 wurde die Einweihung der Kapelle vom Weihbiſchofe Johannes von Würzburg, Biſchof von Nikopolis vollzogen zu Ehren des hl. Leichnams Jeſu Chriſti, des hl. Kreuzes, der hl. Jungfrau Maria, des hl. Apoſtels Andreas, der Heiligen Kilian, Bernard, Hieronymus, Katharina, Barbara und Margaretha. Die Kapelle führte allmählig den Namen „zum heiligen Blute in Burgwindheim“. Ein kleineres und, wie man glaubt, das älteſte Siegel derſelben, enthielt einen Kelch und über

demſelben eine Hoſtie, am Rande herum das Wort „Burgwindheim“. Der Biſchof Rudolph zu Würzburg und der genannte Weihbiſchof bedachten die Kapelle, jeder mit 40tägigem Ablaß; im Jahre 1471 Franz, Kardinal von Senes und Legat in Deutſchland, mit einem 100tägigen. So erhielt ſie allmählig 13 Localabläſſe. Von allen Seiten ſtrömten Wallfahrer zur Kapelle, es fiel reichliches Opfer, Jahrtage wurden dahin geſtiftet und es bildete ſich ein nicht unbeträchtliches Vermögen an Rechten, Grundſtücken und Geld

Abt Hieronymus Held ließ im Jahre 1596 die alte Kapelle, die ſehr klein geweſen zu ſein ſcheint, einlegen und eine neue größere erbauen, welche am 27. Mai 1597 vom Weihbiſchofe Johannes Oertlein zu Bamberg eingeweiht wurde, und zwar vollzog dieſer nur deßhalb dieſen Act, weil die Stelle eines Weihbiſchofes in Würzburg damals gerade nicht beſetzt war, und der Ebracher Abt durch einen Brief an Biſchof Julius die Einwilligung erbeten hatte. Dazumal war P. Valentin Sigler Pfarrer zu Burgwindheim.

Der Zulauf der Gläubigen nahm immer mehr zu; beſonders als man 1625 nahe der Kapelle am Fuße eines kleinen Hügels, auf dem ſie ſteht, eine Quelle bemerkte, deren Waſſer man heilſam fand, wallfahrte man weit her nach dieſem Orte. (Die wunderbaren Heilungen ſtellt das dritte in der Pfarrkirche oberhalb der Orgel befindliche Fresco-Gemälde dar.)

Ein großes Buch von dergleichen unterſuchten und ſtets von mehreren Zeugen beſtätigten Wundern ging bei der im Schwedenkriege erfolgten Abbrennung des Pfarrhofes, wobei die ganze Pfarrrepoſitur und der Kirchenſchatz zu Verluſt ging, zu Grunde. Näheres darüber können ſich dafür Intereſſirende in Joſeph Agricolas Auct. Buch

2. Theil S. 546 finden, wo auch das Zeugniß des Doctors der Medicin, Johann Lorenz Banſch, das die ganze Geſchichte der Kapelle enthält und auch im Druck herausgegeben wurde, aufgezeichnet iſt.

Um die durch den Schwedenkrieg unterbrochenen Wallfahrten wieder zu beleben, errichtete nach dem im Jahre 1648 erfolgten Frieden Abt Petrus Scherenberg unter Autorität des päpſtlichen Geſandten in Deutſchland, Fabius Chigi, die Bruderſchaft Corporis Chriſti, die 1650 vom Cardinal Barberino der in der Peterskirche zu Rom aufgerichteten Erzbruderſchaft einverleibt wurde Auch führt P. Gregor Gundermann eine anſehnliche Zahl wunderbarer Heilungen auf, die ſich in jener Zeit ereigneten, von deren Wiedergabe ich jedoch Abſtand nehme. Daraufhin wuchs ſchnell wieder der Zulauf Andächtiger; erſt der franzöſiſche Krieg, dann die Beſitzergreifung Bayerns brachten wieder eine Aenderung. Es war ſogar nahe daran, daß die churf. bayer. Regierung die Kapelle ganz einlegen ließ. Das Abhalten des Gottesdienſtes war bereits unterſagt, die Kirchengeräthe aufgenommen und die Schlüſſel vom churf. Landrichter Lamberger zu Ebrach in Beſitz genommen worden.

Daß die Kapelle erhalten blieb, iſt vorzugsweiſe das Verdienſt der Poſthalterin Margaretha Ibel. Zur Zeit nämlich, als man täglich den Befehl zum Einreißen erwartete, reiſte der churfürſtliche General-Land-Commiſſär für Franken, Graf von Thürheim, durch Burgwindheim; die genannte Poſthalterin ging aus eigenem Antriebe zu ihm und bat ihn inſtändig um fernere Erhaltung der Kapelle. Der Graf, der die Rechtſchaffenheit der allgemein beliebten 75jährigen Frau von früheren Durchreiſen her kannte, konnte zwar die Bitte nicht gewähren, jedoch erlaubte er

ihr und ihrer ganzen Familie den Eintritt in die Kapelle, um da ihre Andacht verrichten zu können, mit dem Bemerken, daß ſonſt Niemand die Kapelle betreten dürfe. Bei ſeiner Durchfahrt in Ebrach gab er auch ſofort dem Landrichter den mündlichen Befehl, ihr die Schlüſſel zu überſenden. Bei ſeiner nächſten Durchfahrt war ſeine erſte Frage, ob ſie die Schlüſſel bekommen habe? Dankbar bejahte ſie und bat ihn um die Erlaubniß, wieder Gottesdienſt darin halten laſſen zu dürfen. Er erlaubte ihr, für ſich und die Ihrigen Privat-Meſſen darin halten laſſen zu dürfen, jedoch ohne Läuten der Glocken. Dieſes geſchah nun bis zum Jahre 1812, allwo eine allgemeine königliche Verordnung, die im k. b. Regierungsblatte v. J. 1812, VII. Stück, Seite 249–259 zu finden, die entbehrlichen Nebenkirchen und Kapellen betr., herauskam, wodurch die Kapelle gerettet wurde.

Die in der Kapelle befindlichen zwei Altarbilder, das große in der Mitte und das kleine oben ſind von Oswald Onghers gemalt. Die zwei Seitenaltäre hat Gregor Gundermann im Jahre 1840 fertigen laſſen. Die Orgel wurde im Jahre 1607 vom Orgelbauer Adam Philipp Scheich von Bamberg aufgeſtellt; dann hängen in dem Thürmchen der Kapelle 2 Glöckchen, eine davon hat in altgothiſcher Schrift folgende Inſchrift:

Ave Maria, Gratia plena, Dominus Te.

Die Aufſchrift der andern lautet:

Sancta Maria! Ora pro nobis. Anno Domini 1626.

Nicht weit von der Kapelle ſteht in dem im Jahre 1813 angelegten Schul- und Induſtriegarten der große aus ſchönen Quadratſteinen im Jahre 1690 erbaute Heilsbronnen. Unter dem Schieferdache am Frieſe befindet ſich folgende Inſchrift:

PVteVs Iste saLVtarIs sVb aVspICIIs D. LVDoVICI
Abbatis EbraCensIs XXX ConstrVCtVs fVIt.

(Ueberſetzt: Dieſer Heilsbronnen iſt unter der Regierung des Herrn Ludwig, 30. Abtes zu Kloſter Ebrach — das jedoch inſofern unrichtig, als dieſer der 43. Abt war — aufgebaut worden.) An der der Kapelle zugekehrten Seite iſt über dem Bogen das Siegel der Kapelle in Stein eingehauen mit der Umſchrift:

Confratern. ss. Sanguin. in Burgwinh.

(zu Deutſch: Bruderſchaft zum hl. Blute in Burgwinheim.) Auf der entgegengeſetzten Seite iſt das Ebrach'ſche Wappen ausgehauen. — Die Kapellenbrücke ließ Ebrach im Jahre 1766 erbauen und finden ſich hierüber in der Burgwindheimer Amtsrechnung 80 fl. angeſetzt.

Bevor ich nun zur Beſchreibung des Ebracher Schloſſes in Burgwindheim übergehe, halte ich es für angezeigt, erſt des dortigen Hauptkirchenfeſtes Erwähnung zu thun.

Seit dem 15. Jahrhundert bis zur Auflöſung der Abtei fanden an der Octav Corporis Chriſti ſtets beſondere Feierlichkeiten hier ſtatt.

In der Pfarrkirche wurde nach vorausgegangener Predigt ein Pontifical-Hochamt gehalten, außerdem fand in der Frühe auch in der Kapelle Predigt und Amt ſtatt. Der Geiſtliche, welcher in der Pfarrkirche die Feſtpredigt zu halten hatte, wurde in einer Ebrach'ſchen Equipage abgeholt, im Burgwindheimer Ebrach'ſchen Schloſſe vortrefflich bewirthet, war vom Beichtſitzen befreit, bekam für das Halten der Predigt einen Ducaten, konnte mehrere Tage in beſter Verpflegung im Schloſſe verweilen und wurde ſchließlich wieder in einem Ebrach'ſchen Wagen nach Hauſe zurückgefahren.

Dies geſchah ſtets, wenn fremde Prediger eingeladen waren, ſie mochten Welt- oder Kloſtergeiſtliche ſein. Hielt jedoch ein Ebracher Conventuale die Predigt, ſo blieb der Ducaten hinweg, das Uebrige nebſt einem Deogratias blieb ihm aber unverkürzt.

Nachdem der in der Frühe mit Predigt und Amt gefeierte Gottesdienſt in der Kapelle beendet, kam ungefähr gegen 8 Uhr der Abt von Ebrach unter Vorreiten eines Bedienſteten in einem mit ſechs ſchönen mit rothſeidenen golddurchwirkten Quaſten gezierten Pferden beſpannten reichvergoldeten Wagen, dem noch 4 bis 6 Chaiſen folgten, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der am Tage zuvor hierher verbrachten 12 Ebrach'ſchen Kanonen im Burgwindheimer Schloſſe an, von wo er ſich alsbald in feierlichem Zuge unter Begleitung von mehr als 20 Geiſtlichen, theils Ebrach'ſchen Conventualen, theils Weltprieſtern in die prächtig gezierte Pfarrkirche begab. Hier kniete er auf einem vergoldeten, mit rothem Sammet überzogenen und mit guten Goldborden und Franſen beſetzten Betſtuhle nieder. Nach einem kurzen Gebete erhob er ſich, beſtieg den für ihn nächſt der Sacriſteithüre errichteten Thron, auf den er ſich nach abgeſungenem Predigtliede niederließ und die Predigt mit anhörte. Nach der Predigt ſtieg er wieder von ſeinem Throne herab, zog die prachtvolle Pontifical-Kleidung an, hielt die Proceſſion und dann das Hochamt ab unter dem Kleingewehrfeuer der Land-Miliz-Soldaten und 11maligem Abfeuern der Kanonen.

Zur theilweiſen Erläuterung des Vorgeſagten dürften hier einige Bemerkungen über Ebrach nicht ganz überflüſſig ſein.

Die Aebte von Ebrach verwendeten von jeher ungemein viel auf die Pracht des Gottesdienſtes; wenn einer

dieſer Prälaten ein Hochamt hielt, ſo trug er an ſich einen Werth von 180,000 fränkiſchen Gulden. Seine mit großen echten Perlen ganz überſäte Inful hatte allein 36,000 fl. gekoſtet; für ſeinen ſchönſten Stab, in deſſen Roſe ſich das Bild der Muttergottes befand, waren 30,000 fl. gezahlt worden (im Ganzen waren 3 Stäbe vorhanden, 2 aus Silber und Gold verfertigte und mit Edelſteinen beſetzt und ein dritter für die Trauerämter beſtimmter, deſſen Stange von ſchwarzem Ebenholz und deſſen Roſe von Elfenbein war.)

Von den 2 goldenen, mit Diamanten beſetzten Fingerringen, deren einen er an ſeinem bloßen Finger, den anderen über dem Pontificalhandſchuh trug, hatte der letztere, der in der Mitte mit einem großen Diamanten und um dieſen herum mit 12 kleineren beſetzt war, ſ. Z. 30,000 fl. gekoſtet.

Nicht viel weniger werthvoll waren die 2 Pectoralia (Kreuze), von denen er das eine auf dem Habit, das andere über dem Meßgewande trug.

Selbſtverſtändlich waren dem entſprechend die Gewänder aus den koſtbarſten Stoffen Der ganz goldene, kunſtvoll gearbeitete Kelch, den der Abt bei hohen Feſttagen benützte, hatte einen Werth von 60,000 fränk. Gulden. Was in Ebrach für Auszierung der Abteikirche ausgegeben wurde, war enorm, nur allein die noch ſichtbare Vergoldung mit gutem Ducatengolde hatte 300,000 fränk. Gulden gekoſtet, dann waren ganz ſilberne Bilder in Mannesgröße, wie die hl. Muttergottes, der hl. Bernard ꝛc. ꝛc., vorhanden, ebenſo die werthvollſten Monſtranzen, Crucifixe, Kelche und ſonſtige Kirchengeräthe.

Unwillkürlich tritt die Frage an uns heran: wo ſind alle dieſe prachtvollen Kirchenſchätze hingekommen?

Ich glaube ſie am beſten zu beantworten, wenn ich hier folgen laſſe, was Gundermann über die Aufhebung der Abtei ſchreibt.

Im Jahre 1802 am 8. Dezember wurde von dem zu Regensburg verſammelten Congreß die Säculariſation aller geiſtlichen Stifter, Abteien, Kapitel ausgeſprochen. Der damalige Curfürſt von Bayern, Maximilian Joſeph, erhielt gegen ſeine am Rhein verlorenen Länder unter Anderem auch die Abtei Ebrach als Entſchädigung. Am 11. Dec. 1802 mußte der damalige Abt von Ebrach, Eugenius Montag, mit ſeinem ganzen Convente den Eid der Treue in die Hände des curfürſtl. Commiſſärs Klinger von Würzburg ablegen, dasſelbe geſchah auch von Seite der Beamten des Kloſters, dann wurde das pfalzbayeriſche Wappen an den beiden Kloſterthoren angeheftet. Im Februar 1803 erſchien in Perſon des Rathes Heffner der zweite Commiſſar, der das Archiv, alle Rechnungen, alle Documente und die Bibliothek übernahm und nach Würzburg ſchickte. In der neuen Bibliothek befanden ſich allein 2031 Werke, darunter 108 Handſchriften, jene Bücher, welche in der alten Bibliothek waren und jene, welche Abt Eugen in ſeiner Hausbibliothek und die Capitulare in ihren Zellen hatten, gar nicht mitgerechnet; ebenſo übernahm er alles Silber, Gold, den Kirchenſchatz und ſonſtige Pretioſen und ſchickte ſolche ebenfalls nach Würzburg, wo letztere Gegenſtände dem Verſtriche unterſtellt wurden.

Am Abend des 2. Mai 1803 erhielt der vormalige Ebrach'ſche Syndicus, nun bayer. Commiſſär Stupp, das Auflöſungsdecret. Am 3. Mai früh las er es dem verſammelten Convente vor, am 4. Mai Abends hörte Alles auf, ſo daß am 5. Mai ſich jeder Conventuale ſelbſt ver-

köſtigen mußte. Am 5. Mai las auch Abt Eugen die letzte hl. Meſſe auf dem Hochaltare in der Abteikirche ohne Inful und Stab, welcher der ganze Convent (47 Conventualen, 4 fratres clerici. 10 Laienbrüder), im Chore knieend beiwohnten.

Der Abt erhielt jährlich 8000 fl. Penſion, dann eine Kutſche und zwei Pferde, ſowie Sachen von größerem Werthe in ſeinen Gemächern; er zog ſich in die Einſamkeit auf den Kloſterhof in Schwappach zurück, wo er im Jahre 1811 im 70. Jahre ſeines Alters ſtarb. Seine Grabſtätte erhielt er in der Ebracher Abteikirche, nachdem er noch in ſeinem Leben um dieſe Gnade gebeten und vom Könige Maximilian Joſeph erhalten hatte. Er ruht neben dem erſten Abte Adam, in der Nähe des Muttergottesaltares, für welchen er von Brüſſel ein Altarbild um 700 fl. hatte malen laſſen, welches das beſte Stück der Kirche war und mit noch zwei andern Bildern in die k. Gallerie nach München gebracht wurde.

Jeder Prieſter, der 10 Jahre im Kloſter war, erhielt jährlich 600 fl. quartaliter ausbezahlt, jüngere Prieſter 500 fl., fratres clerici 400 fl., ältere Laienbrüder 350 fl., jüngere 300 fl. Dann erhielt jeder Conventuale 50 fl. zur Anſchaffung weltlicher Kleidung, auch durfte er behalten, was er in ſeiner Zelle hatte; was hatte aber ein Conventuale in ſeiner Zelle? ein Bett, einen Behälter, einen hölzernen Stuhl, einen Tiſch von uralter Mode und ohne Farbe, ein Crucifix von gleicher Qualität. An Kleidern waren nur die nothwendigſten Kloſterröcke vorhanden, nur einige wenige hatten Oberröcke auf die Reiſe. Mancher hatte vergeſſen, ſeine durchlöcherten Schuhe ſohlen zu laſſen und ging bei der ſchmerzlichen Trennung von

ſeinem Mutterkloſter in eigentlichem Sinne auf dem lieben Gottesboden. —

Wenden wir nun wieder unſere Blicke nach Burgwindheim. Bei Abhaltung der erwähnten Fronleichnamsproceſſion ereigneten ſich unter anderm zwei beſonders eigenthümliche Vorkommniſſe.

1. Einem zeitlichen Ebrach'ſchen Oeconomen daſelbſt kam der Gedanke, die Verblutung Jeſu Chriſti am Kreuze ſinnbildlich darzuſtellen.

Er ließ daher auf der ſteinernen Altane des Schloſſes oberhalb des Haupteinganges, an deſſen Stiege bei dieſer Proceſſion der 4. Hauptſtationsaltar errichtet wurde, in deſſen Mitte ein großes Kreuz angebracht war, an dem ein 5 Fuß großer hölzerner Heiland hing, einen großen mit blutroth gefärbtem Waſſer angefüllten Zuber aufſtellen. Aus dieſem mit einem meſſingenen Hahnen verſehenen Zuber leitete er das roth gefärbte Waſſer mittels fünf enger bleierner Röhren in die fünf Wunden des Heilandes. Dieſes Waſſer ließ er dann durch andere Röhren in dem Herzen eines unter dem Crucifixe aufgeſtellten großen Pelikanes ſammeln und aus dieſem hervorſprudeln, worauf es von fünf jungen, um den Alten herumſtehenden Pelikanen wieder eingeſogen wurde. Aus dieſen floß es in ein unter dieſer Gruppe angebrachtes Lamm, von dieſem in eine zu unterſt angebrachte Muſchel. Sobald ſich nun die Proceſſion dem Altare nahte, wurde der Hahnen geöffnet und das ſcheinbare Blut floß in der angegebenen Weiſe aus den fünf Wunden, dem Pelikane und dem Lamme zur Erbauung von oft 7—8000 Zuſchauern.

Viele Jahre wurde dieſes Schauſpiel dargeſtellt ohne daß der geringſte Mißbrauch ſtattfand. Im Jahre 1780

aber fiel es einem alten Bauernweibe ein, ſich mit dieſem gefärbten Waſſer, oder wie ſie in ihrer Einfalt gedacht haben mochte, dem hl. Blute, Augen, Mund und Ohren zu waſchen. Schnell folgten andere ihrem Beiſpiele und man ſah auf einmal eine nicht unbeträchtliche Anzahl Menſchen, welche aus einer mörderiſchen Feldſchlacht gekommen zu ſein ſchienen.

2. Am 13. Juni 1765, an welchem Tage die 300jähr. Jubiläumsfeier der Wallfahrt begangen wurde, hielt der Weihbiſchof von Würzburg unter Aſſiſtenz des Abtes Hieronymus von Ebrach, des Prälaten von Schwarzach und des Propſtes von Heidenfeld die Proceſſion ab. Als derſelbe die erſte Station auf dem Platze vor der Poſt, der gegenüber der Altar aufgebaut war, hielt, fuhr gerade ein auf der Durchreiſe begriffener türkiſcher Geſandter beim Poſthauſe vor, um die Pferde daſelbſt wechſeln zu laſſen. Als derſelbe die Proceſſion gewahrte, ſtieg er aus, trat zum Altare hin und ſtellte ſich in unmittelbarer Nähe des Ebracher Prälaten auf, indem er ſowohl dieſen, wie die vielen anweſenden Geiſtlichen, worunter ihm die zahlreichen Ebracher Conventualen in ihren Cucullen aufzufallen ſchienen, dann die bei der Proceſſion befindlichen weltlichen Beamten ruhig muſterte. Hieronymus winkte einem Geiſtlichen, dieſem angeſehenen Fremdlinge eine Wachskerze in die Hand zu geben. Der Türke nahm ſie mit der freundlichſten Miene an, begleitete damit die ganze Proceſſion und wohnte dem Hochamte bis zum Ende bei. Der Prälat lud ihn dann zu der in hergebrachter Weiſe im Schloſſe ſtattfindenden Tafel, welche Einladung er mit Vergnügen annahm, und unterhielt er ſich während des Tiſches mittelſt ſeines Dollmetſchers in vergnügteſter Weiſe mit allen Anweſenden.

Auch St. Urban genoß in Burgwindheim ſeit den älteſten Zeiten beſonderer Verehrung. An dem Tage, an welchem das Feſt dieſes Heiligen begangen wird, wurde eine Flurproceſſion gehalten, aber nicht, wie ſonſt üblich, zu Fuß, ſondern zu Pferd. Jeder Theilnehmer mußte dem entſprechend zu Pferde erſcheinen [1]). Selbſtverſtändlich war auch der Pfarrer beritten, das Pferd wurde ihm von der Gemeinde hiezu geſtellt. Solches iſt am beſten aus der Gemeinderechnung vom Jahre 1736 zu erſehen, wo ſich S. 13 folgende Bemerkung findet: „1 Batzen dem Caspar Ibel für das Pferd, ſo er hat zum Gebrauche ſeiner Hochwürden des Herrn Pfarrers hergegeben am Feſte des hl. Urbani.“ In eben dieſer Rechnung ſind auch 8 fl. 32 kr. für Zehrung bei dieſem Flurritt angeſetzt. Es ſcheint hiebei eine Art „Umtrunk“ ſtattgefunden zu haben Es beſtand nämlich bei dieſer Reiterproceſſion die Gewohnheit, bei allen vier Stationen trefflich zu eſſen und zu trinken und führte jeder Reiter einen mit Brod, Fleiſch, einer oder zwei Flaſchen Branntwein wohlgeſpickten ledernen Schnappranzen mit ſich, der nach Kräften geleert wurde. Die Bauern hatten dieſe Proceſſion ſo lieb gewonnen, daß ſie ſich lieber alle Gemeindetrunke nehmen ließen, wenn ihnen nur dieſer Flurritt blieb.

Die als Pfarrer verwendeten Ebracher Conventualen gaben ſich lange Zeit Mühe, das Eſſen und Trinken hiebei abzuſchaffen, aber ohne Erfolg; erſt im Jahre 1757 gelang es dem damaligen Pfarrer, durch Religions- und Vernunftgründe nicht nur dieſes, ſondern die ganze Proceſſionsweiſe zu beſeitigen.

---

[1]) Nach einer Notiz im Pfarrbuch S. 14 erhielt der Pfarrer an dieſem Tage vom Vogt zu Herrnsdorf zwei Maaß Wein und weißes Brod.

Außer der Pfarrkirche und Kapelle verdient noch das ehemalige Ebrach'sche Schloß ganz besondere Berücksichtigung.

Der Erbauer desselben ist Wilhelm I., der 46. Abt von Ebrach. Da der Grund auf der Halbseite des großen Dorfsees, wo es zu stehen kam, morastig war, mußte ein Rost geschlagen werden. Dazu wurden eine solche Menge starker Eichenstämme, die unten mit Eisen beschlagen wurden, genommen, daß das Sprichwort: „Schloß Burgwindheim stehe auf einem Eichenwald" nicht ganz ohne Grund war. Dieser Rost soll einen Werth von 60,000 fl. gehabt haben, was dann erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß diese Bäume fest aneinander geschlagen wurden, wodurch eine große Menge erforderlich ward. Unter den vielen großen und kleineren Zimmern des im italienischen Stile erbauten und im Jahre 1728 vollendeten Schlosses sind vorzüglich hervorzuheben die 4 Eckſäle, die sich im oberen und unteren Stocke der vier Thürme befinden In diesen acht Zimmern hat man, was sonst nicht oft anzutreffen, eine vierfache Aussicht, nämlich von den acht (Nürnberger) Schuhe hohen Fenstern gehen welche nach Morgen, Abend, Süd und Nord. In der Mitte des Schlosses war der breite und lange Hauptsaal mit zwei Altanen, die dritte Altane ist über dem Haupteingange. Dem Hauptsaal nahm man nach der Säcularisation erst seine Zierde, nämlich vier große Spiegel einen prachtvollen Lüster, den großen schön geformten Ofen, zerstörte den dem letzteren gegenüberstehenden, nach italienischer Weise gefertigten Kamin und nahm ihm seinen schönen marmornen Fußboden, den man zum Belegen des Presbyteriums der Pfarrkirche verwendete; dann änderte man den Saal dahin um, daß man aus ihm drei Zimmer und einen schmalen Gang machte.

Abt Wilhelm I. erwähnt in ſeinem Buche Brevis Notitia Monasterii B. V. M. Ebrac. über dieſes von ihm erbaute Schloß Nachſtehendes:

„Aus gewiſſen Urſachen wurde das Amt Herrnsdorf nach Burgwindheim verlegt. Weil aber das alte Ebrach'ſche Haus daſelbſt viel zu klein war, ſo hat man ein ganz neues Schloß aus lauter von den beſten Steinhauern zugerichteten Quadratſteinen erbauen laſſen, bei welchem nichts vergeſſen wurde, was zur Haushaltung, zu einem prachtvollen Kunſtbau und zur Gemächlichkeit nur immer dienen konnte, ſozwar, daß alle vorbei Reiſenden ſich verwundern müſſen.

Das Schloß liegt in einer ſehr geſunden Gegend und bietet die ſchönſten Ausſichtspunkte. Was die anmuthige Lage noch ungemein erhöht, iſt der große, äußerſt fiſchreiche Dorſſee, welcher faſt das ganze Schloß umgibt. Gewöhnlich wohnen zwei Ebracher geiſtliche Herren darin. Einer davon beſorgt die Seelſorge oder Pfarrei, der andere die Haushaltung. Beide haben noch einen weltlichen Beamten an der Seite, der die Angelegenheiten der Unterthanen, ſie mögen bürgerliche oder Criminalſachen betreffen, richten und ſchlichten muß. Zu dieſem Amt gehören 11 Ortſchaften. Alle Einwohner davon ſind der Herrſchaft und Gerichtsbarkeit des Herrn Prälaten von Ebrach unterworfen und müſſen ihm den Eid der Treue und des Gehorſams leiſten."

Das Schloß iſt jetzt in zwei Theile geſchieden, von denen der eine dem Rentbeamten, der andere dem Pfarrer als Wohnung überwieſen iſt.

Zu dem Schloſſe gehörte der Geſindebau. Im Jahre 1722 erkaufte Ebrach das Haus des Hans Grel, legte es

ein und ließ an deſſen Stelle einen Geſindebau aufführen. Nach Aufhebung der Abtei wurde er von der bayeriſchen Regierung dem Striche unterſtellt und um 614 fl. abgegeben. Dann wurden 2 Wohnungen daraus gemacht, die die Hs.-Nr 44a und 44b führen.

Weiter beſaß die Abtei in Burgwindheim das Amtsdienerhäuschen, Hs.-Nr. 46, das Amtsdienersſtällein, Hs.-Nr. 52 und das Gefängniß, Hs.-Nr. 53, welche ebenfalls verſtrichen wurden.

Auf demſelben Platze, wo jetzt das Schloß, das die Hs.-Nr. 45 trägt, ſteht, ſtand früher der im Jahre 1569 erbaute alte Pfarrhof. Derſelbe gab von ſeinen im Amt-Herrnsdorfer Lehenbuche Seite 128 beſchriebenen Gütern keinen Zins und keinen Zehnt. Die alten Pfarrgüter, die dort deutlich beſchrieben ſind, wurden im J. 1804 von der bayer. Regierung verkauft, nur der ſog. Kelchacker blieb bei der Pfarrei In jenem Buche ſind in ſpäterer Zeit, jedenfalls von Seite eines bayer. Beamten, bei den erwähnten Grundſtücken die Worte „nun herrſchaftlich“ beigefügt, was von einer unrichtigen Auffaſſung zeugt, da die Güter zur Pfarrei und nicht dem Kloſter gehörten. Daraus, daß die Pfarrei dieſe ſchönen Grundſtücke hatte, iſt mit zu ſchließen, daß das Kloſter dieſelbe geſtiftet überkam.

Die Pfarrei Burgwindheim gehörte, wie ſchon aus den Eingangs dieſes aufgeführten Urkunden zu erſehen, ſo lange wie der Ort ſelbſt zur Abtei Ebrach und wurde auch ſtets von Ebracher Kloſtergeiſtlichen verſehen[1]), wie ſich

[1]) P. W. Weigand ſagt hierüber in ſeiner Beſchreibung der Abtei Ebrach Seite 81: Die Pfarrei Burgwindheim wurde ſeit 1278 ununterbrochen durch Geiſtliche aus dem Convente Ebrach verſehen, bis ein ſtändiger Pfarrer allda im J. 1569 aus dem Kloſter angeſtellt ward.

aus folgender Stelle der Brevis Notitia Monasterii B. V. M. Ebracensis v. J. 1738 Seite 34 ergibt. Dort heißt es:

In eadem Dioecesi, duabus leucis a Monasterio, sita est altera Parochia Burgwindheim versus orientem. Huic provisum fuit ab Abbate Ebracensi per Vicarium temporalem per Regulares Ebracenses a tempore immemoriali; atque Abbates Ebracenses Jurisdictionem qui Episcopalem ibidem exercuerunt, usque ad praesentem diem: Cujus rei testimonium irrefragabile est, quod Abbas Petrus etc. etc.

Wegen der Pfarrei hatten ſich ſchon unter der Regierung des Fürſtbiſchofes Julius zwiſchen Würzburg und Ebrach Streitigkeiten erhoben. Als dieſer im Jahre 1571 verlangte, der als Pfarrer angeſtellte Conventuale Johann Kettner ſolle beim Landcapitel erſcheinen, wurde ſeiner Forderung nicht Folge geleiſtet, ſondern der Abt Leonard gab folgende Antwort ab:

„Die Pfarre ſei ſammt dem Dorfe länger als 200 Jahre dem Kloſter incorporirt; ſie ſei bisher von einem Conventualen der Abtei verſehen worden, welcher gleich anderen ſeine Pfründe habe, und von der Pfarre nichts als die ſchlechten jura parochialia beziehe; die Pfarre begreife auch allein das Dorf Burgwindheim; was oberhalb desſelben liege (Unter-, Mittel- und Oberſteinach), gehöre in die Pfarre Oberſchwarzach, was unterhalb, zu Burgebrach; es habe vorher kein Pfarrverweſer einige Steuer oder Anlagen erlegt, er ſei keinem Rural-Dechant unterworfen geweſen, auch nicht derſelben, ſondern des Kloſters Kapitular.“

Im J. 1581 ſchrieben HH. geiſtl. Räthe zu Würzburg: „Oberwinheim oder Burgwinheim iſt ein eigner Pfarr, hat

der Herr Abt zu Ebrach jus praesentandi darauf, aber etliche viel Jahr mit Religiosen besetzt und versehen lassen, wurd aber Keiner hierher ad examen präsentirt, daß man also nicht wissen kann, wie die Kirche mit pfarrlichen Rechten versehen werde, und redimiren die Religiosen keinen Kommend, bekennen auch kein collectam Episcopalem, noch Anlag, besuchen auch das Kapitel Gerolshofen nicht."

Am 20. Mai 1626 schrieb Abt Johannes an den Weihbischof und Generalvicar zu Würzburg und bat, dem P. Johannes Herdegen, welcher früher die Pfarre Burgwindheim versehen, und deßwegen nach Würzburg präsentirt, daselbst von den HH. geistlichen Räthen examinirt und approbirt wurde, die schon einmal gegebene Approbation zu bestätigen. Herdegen war nämlich in der Zwischenzeit krank in das Kloster zurückgenommen worden, kam nun zum zweitenmal auf die Pfarrei und konnte die Reise nach Würzburg nicht wohl aushalten [1]).

Zwischen Würzburg und Ebrach finden sich um jene Zeit fortgesetzte Streitigkeiten; man sah zu Ebrach, daß Würzburg von seinen Diöcesanrechten nicht abgehe und trug deßhalb auf Zusammenkünfte an, um die Sache auf freundschaftliche Weise beizulegen. Es wurde mehreremal eine solche gehalten, aber ohne Erfolg. Da erschien die Brevis notitia Monasterii Ebracensis im Jahre 1738, welche dem Bischof nachtheilig schien. Er ließ nun daraufhin durch den Dechant des Kapitels Schlüsselfeld, Pfarrer Franz Joseph Schug zu Burgebrach eine Visitation der Kirche zu Burgwindheim vornehmen, wogegen der Pfarrer zwar protestirte, die aber dessenungeachtet vollzogen wurde. Nachdem über diese Visitation mehrere Schriften gewechselt

[1]) Seiz, analys brev. notit. Wirceb. 1740 p. 16 88.

worden, hielt man es für angezeigt, den Vertrag vom 16. October 1752 zu errichten. Hiernach ſollte der Abt von Ebrach künftighin den Pfarrer von Burgwindheim ſchriftlich dem Biſchofe präſentiren, ihn dann im Namen des Biſchofes examiniren und nach Befund dem Volke zu Burgwindheim vorſtellen; die Pfarrei zu Burgwindheim mit der Kapelle zum hl. Blute daſelbſt und die Seelſorger ſind in Bezug auf Viſitation, Correction, Leiſtungen, Verkündigungen der biſchöflichen Verordnungen dem Biſchofe unterworfen; in Rückſicht auf Abgaben genießen ſie Begünſtigung; dem Kloſter bleibt die Reichung des Unterhaltes für den Seelſorger, alle nothwendigen und nützlichen Ausgaben für den Bau, die Zierde und Geräthſchaften der Kirche in Burgwindheim und der hl. Blutskapelle; die Kirchenrechnung darf der Abt revidiren und beſtätigen. Am 20. Auguſt 1754 nahm daraufhin Dechant Schug die erſte Viſitation vor, nachdem er den Pfarrer davon in Kenntniß geſetzt hatte. Am beſtimmten Tage 10 Uhr Vormittags langte er zu Wagen vor der Thüre der Kapelle an, wo er zuerſt die Viſitation vornahm, dann fuhr er zur Pfarrkirche, wo ihn an der Thüre der Pfarrer, mit Chorrock und Stola angethan, empfing und den Weihwedel reichte und dann zu den Stufen des Altares begleitete.

Während hier der Dechant niederkniete und ein kurzes Gebet verrichtete, ſchloß der Pfarrer den Tabernakel auf und öffnete den Speiſekelch. Nachdem der Dechant alles angeſehen, verlangte er den Segen mit der Monſtranz, worauf er die Viſitation fortſetzte, wobei alles in beſter Ordnung befunden wurde.

Nachdem er bei dem Pfarrer ein frohes Mittagsmahl eingenommen, trat er gegen 4 Uhr den Rückweg an.

Im Jahre 1758 wurde das erſte Mal der neuernannte

Pfarrer P. Angelus Schelff vom Abte Hieronymus auf vertragsmäßige Weiſe vorgeſtellt.

Schon zur Zeit als Abt Wilhelm I. das Amt nach Burgwindheim verlegte, erhielt ſowohl der Pater Haushalter, ſowie der Pater Amtmann, der in der Folge dem weltlichen Beamten vorgeſetzt war, vom Abte den Befehl, den als Pfarrer angeſtellten Conventualen in der Seelſorge und in den pfarrlichen Geſchäften zu unterſtützen, ſo daß der Pfarrer kraft dieſes Prälatenbefehles, der von den nachfolgenden Aebten ſtets erneuert wurde, zu ſeiner Unterſtützung gleichſam zwei Kapläne hatte.

Bei Aufhebung der Abtei hat der Curfürſt, ſpäter König Maximilian Joſeph nicht nur die Erhaltung der Pfarrei genehmigt, ſondern auch beſtimmt, daß 2 Kaplaneien dort fortzubeſtehen haben. Schon ſeit dem Jahre 1650 waren die Orte Ober- und Unterweiler, Schrappach, Kappel und Kötſch, die zum Sprengel der Pfarrei Burgebrach, die auch Ebrach zuſtand und bis 1718 faſt ausſchließlich von Ebracher Conventualen paſtorirt worden, gehörten, der Pfarrei Burgwindheim, der ſie viel näher lagen, zugetheilt worden. Sie beſuchten allhier den Gottesdienſt und erhielten die Sacramente mitgetheilt, doch war der Pfarrer nicht verbunden, ſie im Falle einer Epidemie zu verſehen. Ferner ſollten Herrnsdorf und Buchelberg dem Gottesdienſt zu Burgwindheim beiwohnen, jedoch zu Oſtern in ihrer eigenen Pfarrkirche die Communion empfangen. Dasſelbe iſt auch in einem Documente von 1680 enthalten. Die Magdalena-Kapelle [1]) ward immer von Burgwindheim aus beſorgt.

[1]) Unter Abt Johannes Dreſel wurde dieſe Kapelle in der Nähe von Herrnsdorf erbaut und wurden ſowohl von Burgwindheim wie Schlüſſelfeld aus am Magdalenentage Proceſſionen dahin geführt.

Nach der Säculariſation erſchien folgendes Decret:

Seine churf. Durchlaucht von Pfalzbayern haben den Vorſchlag genehmigt, daß die in Burgwindheim bisher beſtandene Pfarrei erhalten und mit 2 Kapellaneien alldort von Höchſtihren Gefällen des Amtes Ebrach ſalarirt werde. Da jedoch die eigentliche Pfarrei Burgwindheim bisher nur allein aus dieſem Orte beſtanden, und die zu der Pfarrei Oberſchwarzach gehörigen Ober-, Mittel- und Unterſteinach, dann die zur Pfarrei Burgebrach gehörigen 5 Ortſchaften ihrer Entlegenheit von ihren eigentlichen Pfarreien wegen von dem jeweiligen Pfarrer zu Burgwindheim charitative verſehen worden, ſo werden S. churf. Durchlaucht zum Beſten des Seelenheiles und der Erziehung der Jugend die gnädigſte Verordnung treffen laſſen, daß dieſe Ortſchaften als wahre Filialen der Pfarrei Burgwindheim werden einverleibt worden; bis wohin nun ſolche fernerhin charitative von dieſer Pfarrei zu verſehen ſind. Seine churf. Durchl. haben ſonach den Höchſt Ihnen als Seelſorger zu dieſer Pfarrei wegen ſeines bisherigen in der Seelſorge und Erziehung der Jugend erwieſenen Eifers und reinen Religions-Grundſätzen unterthänigſt vorgeſchlagenen ehemals Ebrach'ſchen Profeſſen Dionys Feulner in dieſer Eigenſchaft gnädigſt zu beſtätigen und nachfolgenden jährlichen Gehalt anzuweiſen, geruht ꝛc. ꝛc.

Würzburg, den 31. Auguſt 1803.

Churfürſtl. Landes-Direction, reſpective

Separat. Freiherr von Leyden. P. J. Adelmann.

Die zwei damals auch angeſtellten Kapläne waren gleichfalls tüchtige Religioſen der ehem. Abtei Ebrach, nämlich P. Eugen Schoen und P. Aloys Höhn.

Das Siegel der Pfarrei Burgwindheim enthielt früher das Bildniß des Kirchenpatrons, des hl. Apoſtels Jacob

mit der Umſchrift: „S. Jacobus in Burgwinnheim„; nach der Säculariſation: das bayer. Wappen mit der Umſchrift: „Churf. Pfalz-Baier. Pfarramt Burgwindheim“; was nach 1806 entſprechend geändert wurde.

Was die Reihenfolge der Pfarrer zu Burgwindheim anlangt, ſo iſt dieſe erſt ſeit dem Schwedenkriege genauer feſtſtellbar und zwar, weil in jenem Kriege das Pfarrhaus abbrannte, wobei die ganze Pfarrrepoſitur zu Grunde ging. Folgende Namen ſind noch im älteren Pfarrbuche verzeichnet oder ſonſt nachweisbar.

1342 P. Lorenz.

1465 P. Johannes Dolder, deſſen bei Beſchreibung der Kapelle Erwähnung geſchah.

1569 P. Johannes Kettner; in dieſem Jahre wurde der alte Pfarrhof erbaut.

1584 P. Johannes Nödt.

1600 P. Jacob Bauer; in dieſem Jahre wurde die Mauer um den Kapellen-Kirchhof theils ausgebeſſert, theils neu erbaut. Dieſer Pfarrer, der noch im Jahre 1607 in Burgwindheim angeſtellt war, hat einen Theil des Kirchenwaldes, das Pfaffentännlein genannt, urbar und zu Aeckern machen laſſen.

1608 P. Valentin Ziegler.

1611 P. Nicolaus Prauſer; er ſtarb im Jahre 1647 als achtzigjähriger Mann zu Würzburg, wohin er ſich im Schwedenkriege begeben hatte, und wurde in Himmelspforten beerdigt.

1616 P. Leonard Molitor, ſtand der Burgwindheimer Pfarrei vier Jahre vor.

1620 P. Martin Rauſchard.

1625 P. Johannes Herdegen.

1625 P. Nicolaus Hermann, welcher die Pfarrei nur drei Monate verſah; er ſtarb in Burgwindheim und liegt in der Pfarrkirche vor dem Taufſtein begraben.

1626 P. Johannes Herdegen, zum zweiten Mal.

1626 P. Conrad Faber.

1628 P. Johannes Deutſch, verſah die Pfarrei zwei Jahre von Ebrach aus; 1630 wurde er Prior und ſtarb am 12. März 1646.

1630 P. Johannes Herdegen, zum dritten Mal. Im Juli 1634 fand er bei einem Aufſtand ſeinen Tod; er wurde in der Burgwindheimer Pfarrkirche begraben; neben ihm ruht Pfarrer Martinus von Prölsdorf.

1634 P. Adam Bertelmann, verſah Burgwindheim von Burgebrach aus; er hatte viel durch die Schweden auszuſtehen.

1636 P. Heinrich Pörtner, ſtellte den Ornat und die Kirchengeräthſchaften wieder her. Nachdem er vier Jahre die Burgwindheimer Pfarrei verſehen hatte, wurde er zum Abte von Ebrach erwählt. vide Brev. Notit. S. 145.

1641 P. Georg Stigler.

1647 P. Joſeph Agricola von Saargemünd, war ſeit dem Jahre 1638 Profeſſor, dann Subprior in Bildhauſen. Er wurde von dem Abte Peter nach Ebrach berufen, um die durch den Krieg allda gänzlich zerrüttete Ordnung wieder herzuſtellen. Im Jahre 1647 wurde er als Mitglied der Abtei Ebrach aufgenommen, wo er die anſehnlichſten Aemter mit Ruhm begleitete. Man hat von ihm ein Chronicon Ebracense in 2 Bänden und die Fortſetzung des Chronicon Alberici, welche er

Auctarium nennt, auf welche Werke öfters Bezug genommen iſt. Ob dieſe Werke bei der Säculariſation den Regierungskommiſſären übergeben wurden, iſt, da man in Ebrach damals die Wiederherſtellung der Abtei für nicht unmöglich hielt, ſehr fraglich. Agricola ſtarb im Jahre 1680 und liegt in Himmelspforten begraben.

1649 P. Albericus Degen, wurde ſchon nach wenigen Monaten wieder nach Ebrach zurückberufen, um dort die Stelle eines Novizenmeiſters zu übernehmen; ſpäter wurde er zum Abt erwählt. vide Brev. Not. S. 150.

1650 P. Joſeph Agricola, zum zweiten Male. Dieſes Mal wohnte er in Burgwindheim, während er früher die Pfarrei vom Kloſter aus verſehen hatte. Damals errichtete er die Bruderſchaft Corporis Christi. Näheres hierüber in dem von ihm niedergeſchriebenen Buche Liber Confraternitatis etc. Am 13. Auguſt 1651 wurde Agricola ins Kloſter zurückberufen.

1651 P. Stephanus Wehner; nach 3 Jahren wurde er in Ebrach Burſarius.

1654 P. Adam Bertelmann. Wie bereits bemerkt, verſah er 1634 die Pfarrei Burgebrach und Burgwindheim, 1637 die zu Schlüſſelfeld, 1644 jene zu Wachenrode, 1645 wieder die zu Schlüſſelfeld und zuletzt wurde er 1654 zu Burgwindheim angeſtellt.

1660 P. Robert Burkard.

1661 P. Bernard.

1661 P. Adam Bertelmann, hatte indeſſen die deutſchherriſche Pfarrei Erlenbach verſehen.

1665 P. Benedict Ruſſer.

1667 P. Placidus Braun.

1669 P. Hermann Feth, hatte vorher 5 Jahre die Pfarrei Burgebrach verſehen. Am 26. September 1672 wurde er dann zum Kelleramte nach Ebrach zurückberufen.

1672 P. Nivard Agricola.

1676 P. Michael Apffelbach.

1678 P. Albert Gerſiz.

1680 P. Marcus Amhof; er verwaltete die Pfarrei vier Jahre, wurde im Jahre 1684 krank, worauf er ſich in das Krankenhaus nach Ebrach bringen ließ, wo er am 26. Auguſt des genannten Jahres ſtarb.

1684 P. Nivard Agricola.

1685 P. Plazidus Braun.

1690 P. Hermann Feth; er ließ die Pfarrkirche gründlich renoviren, Bilder anſchaffen, zwei Emporkirchen aufrichten; ebenſo ließ er die Kirchhofmauer ausbeſſern. Nachdem er 14 Jahre die Pfarrei verſehen, ſtarb er in Burgwindheim als Senior und Jubilarius. Seine Leiche wurde unter Begleitung ſeiner Pfarrgemeinde nach Ebrach verbracht und in der Sepultur beigeſetzt.

1705 P. Dominik Faſel, wurde 1710 abberufen und Bibliothekar.

1710 P. Matthaeus Bayer, ſorgte für einen neuen Hochaltar; am 23. Juli 1715 wurde er zum Beichtvater nach Himmelspforten beſtimmt.

1715 P. Alberich Lang, wurde nach ſeiner Abberufung Kellermeiſter.

1720 P. Stephan Strigel.

1726 P. Bernard Schumann.

1739 P. Robert Schütz.
1746 P. Burkard Frankfurter.
1750 P. Benedikt Ohnhaus.
1758 P. Angelus Scheiff.
1761 P. Hieronymus Heidmeier.
1764 P. Angelus Scheiff.
1777 P. Engelbert Fürstenwerth. Dieser war ein ausgezeichneter Pfarrer. Er ließ ein von ihm selbst verfaßtes Gesangbuch drucken und gab sämmtliche Exemplare unentgeltlich seinen Pfarrkindern; auch den Gottesdienst regelte er besser. Der neue Schulhausbau, zu dem er feierlichst den Grundstein legte, war vorzüglich sein Werk. Aus der Kapelle ließ er alle den Geschmack beleidigenden Votivtafeln, Ketten, Krücken schaffen und sorgte größtentheils auf seine Kosten für Vergoldung des Altares, der Orgel, Kanzel, ließ ferner 2 Beichtstühle und für das Volk neue schön gearbeitete Betstühle anschaffen.

Auch die Pfarrkirche hatte sich seiner Sorgfalt zu erfreuen; hier ließ er ebenfalls Altäre, Orgel und Kanzel mit großen Kosten fassen; die Kanzel kostete allein 500 fl. Er ließ von der Kapelle bis zum oberen Thore Burgwindheims einen schönen Weg herstellen und pflanzte eine Allee von Pappel-, Vogelbeer- und Fichtenbäumchen. Zwischen der Kapelle und Burgwindheim war früher ein breiter und tiefer Graben, in dem das Regenwasser vom Gayersgrunde in die Mittelebrach floß; wenn nun, was sehr leicht bei Regenwetter geschah, der Bach etwas austrat, so konnte man die Stelle nicht passiren. Er ließ deshalb dort 2 lange und

ziemlich hohe Mauern aufführen, von denen die eine bereits mit Sand überführt, die andere aber noch sichtbar ist, ließ den Graben ausfüllen und den oben erwähnten Weg herstellen. In jeder Beziehung sorgte er für Arme und Kranke. Täglich besuchte er die Schule, lehrte selbst Religion, theilte an arme Schulkinder Kleidungsstücke aus, gab fleißigen Schülern Belohnungen an guten und nützlichen Büchern, Federn, Bleistiften ꝛc. ꝛc. Fürstenwerth war zugleich ein ausgezeichneter Prediger, der öfters die höchsten Personen unter seinen Zuhörern sah. Am 11. März 1788 wurde er nach Ebrach zurückberufen und zum Novizenmeister ernannt.

1788 P. Malachias Seelmann, der am 28. Juni 1802 wieder von seinem Abte abberufen wurde. Zu jener Zeit wurde der alte hohe spitze Kirchthurm wegen Baufälligkeit abgebrochen und ein neuer erbaut.

1802 P Dionys Feulner, war vorletzter Prior und Professor der Moral in Ebrach. Derselbe wurde, wie bereits bemerkt, vom Churfürsten von Pfalzbayern in seinem Amte bestätigt und 1803 durch Landescommissär Pfenning im Beisein der Ortsvorsteher von sämmtlichen zur Pfarrei gehörigen Gemeinden feierlich als Pfarrer eingesetzt und vom Dechant in der Kirche dem Pfarrvolke vorgestellt.

Später wurde er von der k. Regierung aufgefordert, genauen Bericht zu erstatten, ob in Burgwindheim 2 Kapläne nothwendig seien. Feulner hat darauf in mehreren sowohl an das bischöfl. Generalvicariat in Bamberg, als an das k. b. General-Commissariat des Mainkreises gesandten

Schriften bündig und gründlich bewieſen, daß unbedingt 2 Kapläne erforderlich. Beide Behörden ſahen auch die Wahrheit ſeiner Behauptung ein, konnten ihm jedoch nicht helfen, da dazumal ein ſehr großer Mangel an jüngeren Geiſtlichen war.

Als Pfarrer Feulner wegen Altersſchwäche ſeiner Pfarrei nicht mehr vorſtehen konnte, wurde

1819 P. Gregor Gundermann zum Pfarrverweſer ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1824 verſah, zur vollen Zufriedenheit ſeiner geiſtlichen und weltlichen Obern laut ſeiner von ihnen darüber erhaltenen Atteſte.

1824 P. Johann Georg Edmund Schönecker, vorm. Conventual der Ciſtercienſer-Abtei Waldſaſſen, war ein rechtſchaffener Mann und trotz ſeiner ſteten Kränklichkeit ein überaus munterer Geſellſchafter. Er ſtarb ſchon am 27. Sept. 1824. Nachdem P. Gregor Gundermann beim erzbiſchöfl. Generalvicariat 2 mal erklärt hatte, daß er die Pfarreiverweſung nicht mehr übernehmen würde und überhaupt wegen Kränklichkeit um gänzliche Quiescenz, die ihm auch unter beſonderer Anerkennung ſeiner geleiſteten Dienſte gewährt wurde, gebeten hatte, wurde Georg Greim, Stadtcaplan bei St. Martin in Bamberg zum Pfarreiverweſer ernannt, der kaum 1/4 Jahr in Burgwindheim blieb.

1825 P. Conrad Joſeph Cyriak Porzelt, vorm. Conventual der Ciſtercienſerabtei Langheim, dann Pfarrer zu Schönfeld. Er ſtarb am 7. Juni 1833.

1826 Paul Walter, vorher in Rattelsdorf, war ein guter Prediger und pflichteifriger Mann, wirkte als Seelſorger bis 22. März 1836, wo er aus dieſem Leben ſchied.

1836 Nicolaus Grebner, vordem Pfarrer zu Seusling, Landgerichts Bamberg II., verſah die Pfarrei bis zum Jahre 1854, wo er am 17. Febr. ſtarb.

Nun noch die Namen der Feſtprediger am Fronleichnamsfeſte, ſoweit ſolche noch bekannt ſind.

1777 P. Auguſt Seyfried, Kapitular der Abtei Ebrach.
1778 P. Aloyſius Rohrbach, Kapitular der Abtei Theres.
1779 P. Lotharius Fortner, Kapitular der Abtei Michelsberg in Bamberg, Präfekt in Gremsdorf.
1780 P. Gaudentius Geißendörfer, Canonicus regularis aus Heydenfeld.
1781 P. Ildephonſus Brand, Kapitular der Abtei Schwarzach, z. Z Canzleidirector.
1782 P. Engelbert Fürſtenwerth, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.
1783 P. Malachias Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Subprior.
1784 P. Engelbert Fürſtenwerth, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim; hielt an dieſem Tage erſt die Frühpredigt in der Kapelle, dann die Feſtpredigt in der Pfarrkirche.
1785 P. Engelbert Fürſtenwerth, Kapitular der Abtei Ebrach; hielt abermals zwei Predigten.
1786 P. Adam Adelmann, Subprior und Magiſter der Clerical-Novizen in Ebrach.
1787 P. Dionys Feulner, Kapitular der Abtei Ebrach, Curatus der dortigen Pfarrei.
1788 P. Engelbert Fürſtenwerth, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Vorſteher der geiſtlichen Conferenzen.
1789 D. Anton Moriz Faber, geiſtlicher Rath, Canonicus und Hofkaplan des Fürſtbiſchofs Franz Ludwig.

1790 P. Stephan Weyer, Kapitular und Caſſarius der Abtei Ebrach.

1791 D. Georg Fr. Weyermann, Canonicus des Stifts zum hl. Stephan, Offizial und Domprediger zu Bamberg, Regens des Freiherrl. von Aufſeß'ſchen Studienſeminars.

1792
1793
1794 } P. Malachias Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1795 P. Petrus Mengwein, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Amtmann im Burgwindheimer Schloſſe.

1796 P. Malachius Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1797 P. Dionys Feulner, Kapitular der Abtei Ebrach, z Z. Cantor Chori daſelbſt.

1798 P. Malachias Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1799 D. Franz Carl Banzerbiether, Pfarrer in Kürnach bei Dettelbach.

1800 P. Nivard Reuß, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Succentor Chori und Curatus der dortigen Pfarrei, dann Subprior.

1801 P. Malachias Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1802 P. Malachias Seelmann, Kapitular der Abtei Ebrach.

1803 P. Adam Adelmann, Kapitular der Abtei Ebrach, Haushalter im Burgwindheimer Schloſſe.

1804 P. Dionys Feulner, vorm. Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1805
1806 } P. Gregor Gundermann, vorm Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Kaplan in Burgwindheim.

1807 P. Dionys Gundermann, vorm. Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1808 P. Franciscus Ant. Gundermann, vorm. Canonicus regularis der Canonie Heydenfeld.

1809 P. Zephyrinus Mainhardt, Franziskaner-Superior in Aschbach.

1810 P. Augustin a Sancto Josepho Gundermann, Ordinis Carmelitarum Disc. in Würzburg.

1811 P. Dionys Feulner, Pfarrer in Burgwindheim.

1812 P. Gregor Gundermann, Kaplan in Burgwindheim.

1813 P. Dionys Feulner.

1814 P. Dionys Feulner.

1815 P Gregor Gundermann.

1816 P. Marianus Dittmann, Franziskaner-Superior in Aschbach.

1817 P. Gregor Gundermann.

1818 P. Philipp Anton Krug, vorm. Carmeliterpriester zu Würzburg, z. Z. Kaplan in Ebrach.

1819 P. Gregor Gundermann.

1820 Fürst Alexander v. Hohenlohe, Ritter des Maltheser-Ordens, Domcapitular von Bamberg und geistlicher Rath.

1821 Joseph Zippelius, Kaplan zu Oberschwarzach.

1822 P. Gregor Gundermann.

1823 P. Malachias Seelmann, vorm. Kapitular der Abtei Ebrach, z. Z. Gottesdienstverseher zu Münch-Herrnsdorf.

1824 P. Georg Edmund Schönecker, vorm. Kapitular der Abtei Waldsassen, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.

1825 P. Wilhelm Greis, vorm. Kapitular von Ebrach, z. Z. Pfarrer in Ebrach.

1826 P Conrad Joſeph Cyriac Porzelt, vorm. Kapitular von Langheim, z. Z. Pfarrer in Burgwindheim.
1827 P. Marianus Dittmann, Franziskaner in Aſchbach.
1828 P. Hieronymus Stöhr, vorm. Franziskaner-Lector im Kloſter Dettelbach, dann Curatus zu Mitwitz, endlich Pfarrer und Dechant zu Ebrach.
1829 P. Conrad Joſeph Cyriac Porzelt, Pfarrer in Burgwindheim.
1830 Karl Karmann, Kaplan in Burgwindheim ꝛc. ꝛc.

Gemeinde- oder Dorffs-Ordnung

zu

Burgwindheimb renovirt undt vermehrt 1717.

Wir Guillelmus von Göttlicher Verhängnuß Abbt undt Prälat des Kloſters Ebrach, Ciſtercienſer Ordens, durch Frankchen Vicarius Generalis, Hochfürſtl. Würzb. Rath, undt Primat ſelbiger Landſtändte ꝛc. ꝛc.

Demnach Uns zu unterſchiedenen mahlen vorgebracht worden, wie ein zeithero in Unſerem Dorff Burgwindheimb undt ſelbiger Gemeind etliche Misbrüch undt allerhandt Unordnung eingeſchlichen, als haben Wir, wie ſolchen Vorzukommen abzuhelfen, auf mittel zu gedenkhen nöthig erachtet, befehlen hierauf ernannter Unſerer Burgwindheimer Gemeind gnädigſt, undt wollen, daß ſie folgende Punkten undt Ordnung beobachten und deme darin einverleibten gehorſamblich nachgeleben ſollen. undt

Erſtlich. Auf daß Wir vor Allem die Ehr Gottes undt Heilighaltung der von Ihme undt ſeiner heiligen Kirche eingeſetzten Sonn- undt Feiertäg befödern mögen. Nachdem bishero in gemelden Unſerm Dorff

Burgwindheimb ein alter Gebrauch undt böſer Gewohnheit enſtanden, daß man nicht allein in den Sonn- undt Feiertäg frühe vor dem Amt, der heiligen Meß, ſondern auch in denen heiligen Zeiten faſt die gantze durchgehende Nacht in den Wirthshäuſern darſelbſten offentlich und ungeſcheut einiges Zechen, daraus denn bisweilen große Aergerniße undt Ungelegenheiten entſtehen, ſich unterfanget, undt alſo mehr dieſem loſen Ludderleben als den göttlichen Werkhen ergeben iſt, dieweill dann nun hirinnen ſeit weith ausdrücklich wieder Unſere Verbott undt Ordnung gehandelt wird, zumahlen auch ſolchen böſen Mißbrauch zu leiden Uns nicht verantwortlich ſein will: Alſo wollen Wir all Unſeren Wirthen und Gaſtgebern zu beſagtem Windheimb unter unausbleiblicher Straf 5 ℔ Geldes alles Ernſt auferlegt undt anbeſohlen haben, ſolches Zechen, es ſey gleich früh vor der Kirchen, oder über die verfloſſene Zeith des Nachts, nicht mehr in ihren Häuſern zuzulaſſen oder zu ſtatten. Solche Straf ſollen auch die Zecher ſelbſten unausbleiblich zu zahlen ſchuldig ſein.

2tens. Item iſt uns glaublich hinterbracht worden, daß ſo Winters- als Sommerszeit frühe zu Zeit des Gottesdienſtes mehrmahlen in denen Kramladen verſchiedene Leuth ſich aufhalten, Meß und Predigt verſäumen, hierzu auch ihnen mit Darſetzung Taback, Kartenſpiel ꝛc. ꝛc. Anlaß gegeben werde, wenn nun ſolches zur ſchmälerung des Gottesdienſtes gereichet, Alß ſolle bei 1 ℔ unausbleiblicher Straf ſowohl den Krämern, alß denen Käufern hiermit ernſtlich verbotten ſein, Ichtwas vor geendigtem Gottesdienſt an Sonn- und Feiertäg auch in denen Häuſern zu verkaufen.

Von Gemein undt Dorff-Recht.

3tens. Wenn zu der Gemeind geleutht wird, undt einer nicht erſcheint, ſoll er der Gemeind 15 ß ſchuldig zu erlegen ſein.

4tens. Und ſolle nichts deſto weniger übriche Gemeind, ſo hierbei erſchienen, volle Macht, fug und Recht haben, über jenes, ſo bei der Gemeind vorgetragen werden ſoll, zu handeln, zu tractiren, undt zu ſchließen, ohne daß Jenige, ſo dabei wißentlich nicht erſchienen, hernach etwaß darein zu reden, weder gehört werden ſollen.

5tens. Wann im Dorfe Feuersbrunſt auskommbt, ſoll ein jeder Nachbar nach Vermögen mit ſambt den andern benachbarten beyſpringen, undt wo das Feuer außkommbt, ſoll ſolcher in Geſ. Straf ſtehen, desgleichen ſoll ſich auch die Gemeind umb Feuer-Eymer und Leitern bewerben. Item ſollen auch Zwey aus der Gemeind die Schlöth im Frühling undt im Herbſt beſichtigen, ob dieſelbigen rein und ſauber ſein, undt ob kein Strohe oder Heu in den Häuſern liege; undt wan hierinnen ein oder der andere ſtreflich befunden wird, ſolches mit 10 ß verbüſen; es ſolle auch Niemand mit offenen Licht in die Scheuer, auch Niemand mit Jeeb oder Schleißen über die Gaßen gehen; wie auch kein Geſpünſt in der Stuben gedörrt werden, unter 10 ß Straf.

6tens. Im Fall, das einer den andern bei der Gemeind ſchlüge, oder fluchte, derſelbige ſoll dieſen frevel mit 10 ß zu verbüſen ſchuldig ſeyn.

7tens. Da im Dorff wegen Diebs- oder andere Ungelegenheiten nachbaro geſchreyen würde, ſoll ein jeder

mit ſeinem Gewehr zulaufen, oder der Gemeind ſeines Saumbſahls halber mit 5 ß zu verbüſen haben.

8tens. Es ſolle auch keinem Inwohner daſelbſten hinführo mehr zugelaßen werden, ſein Haus mit ſtrohe zu deckhen, unter Straf 10 ß der Herrſchaft verfallen.

9tens. Die Brunnen ſollen alle Jahre getegt, undt wer mit unreinen Geſchirr in dieſelben greift, oder ſolche unſauber hält, derſelbe ſolle 15 ß verbüſen. Welcher das Waſſer im Weeg nicht hält, derſelbe ſolle es mit 5 ß zu verbüſen haben.

10tens. Die Thor ſollen zu Nachts fleißig zugemacht, verwahrt undt die Schlüſſel dem Schultheißen eingehändigt werden. Alle Nacht den Winter hindurch ſollen zwey die Nachtwacht halten, welche von Haus zu Haus muß herumbgehen.

11tens. Dieſer Punkt wäre von allen Dingen wohl zu beobachten, zumahlen bei jetziger Zeit, da an verſchiedenen Orten von allerhand Einbrechungen undt Diebereien zu vernehmen iſt, undt ſtellen Wir der Gemeind hiermit zu überlegen, ob nicht der ganze Flecken gegen nächtliche Einbrechungen zuzumachen, zu verſchließen undt zu verwahren wäre.

12tens. Wehr das Gemeind Viertel oder Metzen übernacht behelt ſolcher ſolle es der Gemeind mit 15 ß verbüſen.

13tens. Wehr Birn ꝛc. vor den Ave Marialeuthen auf dem Felde aufliefet, oder einig Baum ſchüttelt wird, der ſolle 3 ß zu verbüſen haben.

14tens. Wehr ein Stückh Viehe bey der Pfründt verſchweiget, oder nit anzeigt, der ſolle einer Gemeind neben der Pfründt 10 ß zu verbüſen haben.

15tens. Die Endten ſollen gentzlich verbotten ſeyn, und wer ſolche hält, der ſolle der Gnd. Herrſchaft ſtrafbar ſein.

16tens. Wer Gänß halten will, ſolle ſolche durch einen eigenen Hirten hüthen laſſen, ſonſt ſolle ein jeder dieſelbe ungeſcheuth niederzuſchlagen magt haben.

17tens. Niemand ſolle befugt ſein, auf Aeckher und Wießen zu treiben, bevor das Getraith und Grumet von denſelbigen hinweg iſt, bey Straf 5 ℔ der Herrſchaft.

18tens. Wen Jemand ſeine Kuh ſöndern will, und doch kein beſondere Waith hat, der ſol der Gemeind 5 ℔ verbüſen.

19tens. Den Gemeindochſen iſt ein Gemeind zu ſchaffen ſchuldig und wird ſolcher von Haus zu Haus gehalten, der dann darfür die Ochſenwieſen zugewieſen hat.

20tens. Der Gemeindochs ſoll nicht außer dem Dorff geliehen werden, unter Straf Eines Orths der Gemeind.

21tens. Welcher über die Ochſen- undt Gemeind-Wieſen fahret, iſt 5 ℔ ſtrafbahr.

22tens. Die Wieſen undt Gertchen ſollen bis uf Allerheiligen gehegt, undt unbetrieben werden, bey Straf 5 ℔.

23tens. Ein jeder Hof zu Burgwindheimb iſt ſechs- und ein Sölden zwey Stuckh (er habe es gleich in der Natur, oder nicht) zu verpfründen ſchuldig.

24tens. Keiner allda ſolle ins Künftig ſein Pferd mehr ungeſpandt auf die Waith treiben, oder gehen laſſen, bey Straf 5 ℔ der Gemeind.

25tens. Wofern ein Pferd oder Stückh Viehe, Schwein oder Ganß würde zu ſchaden gehen, ſoll von einem jeden Stückh Zug-Rindviehe 1 ℔ = Item von einem Schwein 6 ₰ und von einer Ganß 2 ₰ zu ſtraf gegeben werden.

26tens. Wehr ſein geſpünſt beraitten leſt, ſoll die Agen und das Kerrig nicht auf die Gaßen werfen, ſondern an ein Ortt, allwo es dem Dorf oder Gemeind unſchädlich iſt, tragen laſſen, bey 15 ₰ Buß.

Vom Einzug-Gelde.

27tens. Wenn zwei frembe Perſohnen in unſerm Dorff Burgwindheimb ſich häuslich einkaufen, ſind dieſelben kein Einzuggeld ſchuldig zu geben, da aber einer beſtandtweis allda wohnet, ſoll er unſerer Gemeind 2 fl. (ſelbſtverſtändlich fränk.) liefern, Item ſolcher Beſtändner angeregte unſer Gemeind zu Burgwindheimb Jährlich auf Andreastag (außer unſern gebührten Spruchgulten) 1/2 fl. Hausgenoſſengeld ebenfalß zu erſtatten ſchuldig.

Vom Holtz-Straffen.

28tens. In den Gemeind Höltzern ſolle niemandt ohne erlaubtnus Holtz abhauen, im Fall einer ſtrafbahr ergriffen würdt, ſolle er der Gemeind 1 fl. verbüßen.

29tens. Dieweil vor Zeithen in den Graben bey dem Dorf herumb niemandt allein hat graßen dörfen, ſondern ein Gemeind mit einander zugleich die Wochen einen Tag darinen gegraßt haben, alß ſolle hinfürter niemandt mehr allein darinen zu graßen bey Straf 1 ℔ zugelaßen oder geſtattet werden, wie auch keine Reifſtange ohne Erlaubnuß herauszuhauen, bei ebenmäßig ſtraf; Item ſoll jährlich Holtz ordentlicher weiß ausgelaubt undt von Stock geraumbt, auch die Wellen ſauber aufgeleſen, undt der Bach rein gehalten werden. Der Weg in den gemelden Graben, wie von etlichen alten Leuthen geſagt wird, ſey bey des Adam Oppel Haus Ge und allweg dahingegangen.

30tens. Bey dem Stachelberg hat die Gemeinde ein Gemeindholtz, undt wenn vor dieſen darinen ausgelaubt, ſein daſelbſten einem gantzen Hof eine gantze, einem halben Hof eine halbe, einer Sölden ein viertel Laub

zu Theil worden, ſonſten in anderen ihren Gemeindhöltzern hab einer ſo viel als der andere bekommen, und wehr ſein Laubholtz zu benannter Zeith nicht aufgeholtzt und hinweg geführt, dem ſolle in künftiger Holtzauslaubung nichts gegeben werden.

31tens. Das ausgelaubte Gemeindeholtz, im Stiersgrundt gelegen, habe man zu Winterszeithen, damit ſelbigen aldar gelegenen Wieſen mit Fahren kein Schaden geſchehen, heimbführen, ſo auch diejenige, welche bemelde Wieſen gehören, das Darüberfahren haben leithen müſſen.

32tens. Niemandt ſolle erlaubet werden, Küchenholtz, Spfarre, oder andere Sach auf den Platz bei der Linden [1]) zu legen, ſondern ein jeder Nachbar ſolle daſelbige in ſeiner Hofraith beibehalten, bei Straf 10 ß.

Von ſonderbaren Dienſtbarkeiten.

33tens. Daß Gäßlein zwiſchen Matthes Repp und Hans Neubauer (jetzt zwiſchen Nr. 35 und 36) gegen den Dorfſee gelegen, ſolle eine Gemeindegaſſe ſein, alda vor deſſen die Pferdt in die Schwem geritten worden, dahero dann kein Düngung bei Straf 1 ℔ dahin mehr gelegt werden ſoll.

34tens. Den Gemeindebühren iſt ſchuldig der Beſitzer auf dem Fiſchershaus, welches anjetzo Valtin Neubauer bewohnt, zu halten, nach Ausſage alter Leuth.

35tens Die Uhrles-Bruth belangend, iſt ſolche die Gemeind nicht, ſondern ein Beſitzer in der unteren Mühl vor dem Dorf in bäulichem Weſen zu erhalten ſchuldig hingeg iſt weder der Gemeinde-Hirt, noch der Schäfer

[1]) Dieſe ſtand auf dem Platz zwiſchen Nr. 32 und 33 und dem Röhrenbrunnen.

zu Oberweiller darüber zu treiben befugt. Und obwohlen Caſpar Seheberger daſelbſten niemand einige Fuhr durch ſein Wießlein, ſo hinüber an den Rangen zu bei Oberherrnſehe ligt (angeſehen ihm doch nur ein Spitzen darvon berürt wird) bishero nicht geſtatten wollen, ſo würdt aber doch von Hannß Stahlen, den Eltern, zu Kötſch, welcher vor dem ſchwediſchen Kriegsweſen viel Jahr zu Burgwindheimb geweſen, ſoweith berichtet, daß ein Beſitzer der jetzt beſagten Wieſen je und allweg ein Fuhr darob nicht allein, daß des Getraith, ſondern auch das Heu und nothwendige Holtz herunter geführt werden konnte, alborten habe leiden müſſen, welches dan auch alſo verbleiben ſolle.

36tens. Wan der Röhrbrun aufbricht, oder ſchadhaft würdte, iſt Matthes Gapp in ſeinen Garten das Aufgraben, ſo oft es im Jahre geſchieht, zu leiden ſchuldig.

37tens. Die Uhr allda ſambt den Strickchen hat die Gemeind alda zu machen ſchuldig.

38tens. Das wilde Obſt, als Aepfel und Birn ꝛc. ꝛc. hat ein jedweder Poſſeſſor aus ſeinen Gütern allein zugewieſen. Das wilde Obſt aber ſambt dem Hopfen auf der Gemeind ſolle aufgeſtrichen undt verliehen werden.

39tens. Wer zum Dorf Nächtlicher Weil durch die Häuſer oder Gärten heimblich hinausgehet, der ſolle 1 fl. verfallen haben; welcher aber einen heimblich hinaus läſt, ſolcher ſolle gleicher Maßen dieſe Straf geben.

Von Waſſer und Schutzhaltung.

40tens. Nachfolgende unſere Unterthanen zu Burgwindheimb ſeind in Waſſergüſſen das Waſſer folgender maßen zu

halten ſchuldig. Nemblich Cuntz Neubauer ober den Dollers Rangen; item in der Au gegen Kappel. Dann Hr. Pfarrer und Valtin Neubauer miteinander auf dem Unterweiler Berg. Dann Jacob Chriſtlein (wegen ſeines halben Wagnershof) hinter der Capellen bei der Kehr. Mehr beſagter Valtin Neubauer wegen ſeines Ackhers bei der Leimengrube undt das Waſſer in den gemeinen Graben zu leithen ſchuldig.

Von Hueth- undt Trieb-Gerechtigkeiten.

41tens. Erſtlich gehet der Trieb von Burgwindheimb aus zum Pölles-mühlers-Wießlein, und von dannen die Treb hinauf in das Holtz bis hinter den Steinberg zum Schmier Ofen, allwo ſich das Unterweiller Holtz ſcheidtet; uf der anderen Seithen von der Mühl gegen den breiten Waſen hinauf zu der neuen ſatz, ſoweith die Markung gehet. Item gegen Schlüſſelfeld den Keſſel hinauf bis hinten zum Enden-Sehelein, undt in ſelbiger Revier, allwo vordeſſen etliche Hirthen zuſammen kommen ſeyn ſollen, dann bey dem Dorfſehe gegen der Leimengruben bis dahin zu der Schrappacher und Unterſteinacher Markung, allwo der Hirt mit dem Viehe wiederumb wenden muß, und allwo der Weg von Schrappach nach Steinach gehet.

42tens. Dieweil vordeſſen die Gemeind zu Burgwindheimb den Trieb mit ihrem Vieh auf Ihren bei Steinach gelegenen Wieſen gehabt haben ſoll, So iſt doch von denen HH. Vorfahrern Ihro Gnaden dieſer Gnd. Ausſpruch geſchehen, daß bemelden Windheimbern kein Trieb ſoweith geſtattet werde, ſondern gemelde Steinacher ſollen ihnen ſolche Wieſen von Georgentag an bis auf Martini hegen und unbetrieben laſſen,

welches aber bishero von beſagten Steinachern nicht geſchehen, als thuen ſie ſich deshalb beſchweren undt ſolle obgedachtem Spruch nachgelebt werdten.

43tens. Wan der Schäfer zu Oberweiller gegen Schrappach zu treiben gemeint, ſo hat er weder am Dollers Rangen, weder auf dem Anger bei dem Dorffehe und Ziegelhütchen zu weiden, ſondern muß die Straß ohne Hüthen forttreiben.

44tens. Den Pferg bedreffent, wer denſelben haben kann, demſelben würdt um die Helft gepfergt. Von dem abgegangenen Viehe iſt noch zur Zeith kein gewiſſes davon gegeben worden, ſondern ſolches ſtehet noch bey Gndn. Herrſchaft undt iſt an jetzo von großen 6 Batzen, von kleinen 4 Batzen gebilliget worden.

Von der Ehlen, Aich undt Gewicht.

45tens. Unſer Dorff Burgwindheimb hat ſonſten hiebevor Oberſchwarzacher Maß, gleichwie man im Kloſter hat, gehabt, bishero aber haben ſie der Bamberger Getraith undt Schenk Maß, wie auch ſelbige Ehlen undt Nürnberger Gewicht gebraucht, bey welchem Wir es dan auch beruhen laſſen. Damit aber hierin kein Unterſchleif vorwalten möge, ſo ordnen Wir undt wollen gnädig, daß von der Gemeind zwei hierüber verpflichtet werden ſollen, welche ſo oft es nöthig, oder räthlich ſeyn wird, alle Becken, Wirth, Metzger undt Krämer unverſehens viſitiren, nachwägen undt nachſehen ſollen, ob auch Alles nach obbeſagtem Gewicht und Maß abgegeben werde; ſollte ein oder der andere betretten werden, ſo etwann hierinnen einig Vortheil tiehlen wollte, oder das Brod über geſetztes Gewicht zu leicht machen thäte, ſolle nicht allein das

Brod denen Armen verfallen, ſondern auch noch hierüber Herrſchaftlich-willkührliche Straf gewärtig ſein.

Damit aber obige in dieſer gantzen Dorffs- und Gemeinde-Ordnung verfaßte Punkten, genau gehalten werden möge, ſo ſollen die jedweiligen Burgermeiſter hierüber ihres Ambts ernſtlich ermahnt und dahin gehalten ſein, daß ſie es dafern Ichtwas dawieder gehandelt werden ſollte, bey haltenden Dorfgericht jederzeit anzeigen ſollen; ſollten ſie aber wieder Verhoffen ein oder andere Verbrechen verſchweigen wollen undt doch ſonſten angezeigt werden, wären ſie ſowohl, als die Verbrecher zur angeſetzten Straf unnachläßlich zu ziehen.

Was von denen Feldfreveln oben gedacht, iſt dem Fluhrer ernſtlich bei Vermeidung ſchwerer Straf und Verluſt ſeines Dienſt einzubinden, fleißig darauf zu ſehen undt jeden Frevel bey denen Burgermeiſtern anzuzeigen, ſodann jeder Zeit ſolche Frevel aufzuzeichnen undt bei erſtem Gericht zu rügen haben werden.

Zur Urkundt deſſen allen haben Wir unſeres Ambtes Herrnsdorf Inſigel hiervor trukhen laſſen, undt unſerm Gotteshaus undt Nachkommen aber dabey ausdrücklich vorbehalten, ſolche Ordnung ins Künftig zu mindern, mehren, gahr oder nach Gelegenheit der Zeith zum Theil aufzuheben und abzuſchaffen nach unſeren Gefallen.

So geſchehen den 6te Juni 1717.

Sigillum in Herrnsdorff.

Auszug
aus dem Burgwindheimer Gerichtsbuche vom Jahre 1537.

Erbhuldung.

Zu dem erſten ſolt er fragen, ob er ledig, oder wer ſein Herr bishero geweſen ſey. So er nun keinen Herrn hat oder ſo er eing Pauren Sun iſt und Erhuldung thun will, ſo ſprecht:

„Du wirſt da geloben und einen gelerten Ayd zu Gott und den Heiligen ſchweren, daß du hinfüro meinen gnedigen Herren von Ebrach, oder ſeiner Gnaden Nachkommen und Cloſter für einen rechten Erbherren haben und erkennen wolleſt, des Kloſters, und der iren Schaden wenden, und frumen getreulich werben, bei Tag und Nacht Iren Gepoten und Verpoten gehorſamen, Ire Gericht getreulich helfen hegen und handhaben an demſelbigen recht nehmen und geben, des Cloſters arme Leüth an andere frembde Gericht zu ewigen Zeitten nit laden oder fordern, auch Dich an kein andere Herrſchaft on Willen und Verhengkung nit verherren. So dir aber ein Mundther erlaubt würde, denſelbigen wieder meinen Gn. Hrn. von Ebrach, oder ſeiner Gnaden Kloſter nit anlaufen, deine Güter in weßentlichen und guten pauen behalten, dieſelbigen beziehen, und bepauen, und denen nichts entziehen laſſen, und daraus nichts on Wißen und Zuelaſſen der Herrſchaft verſetzen, noch verkümmern, auch ſunſt in kheinen Weg beſchweren laſſen. Auch ſo du verkaufen wilt, dein Erb ſolchen Leuthen zu kaufen geben, die wohlgedachtem meinem gnedigen Herrn von Ebrach und ſeinem Kloſter antzunemen ſindt, und von demſelbigen on eitlen Wiſſen und Erlaubnuß meines Gn.

Hrn. von Ebrach oder ſeiner Gnaden Amptmans nit ziehen wolleſt.

Item, ob du erwellt wurdeſt zu einem Schultheis, Schöpſen, Bawer oder Gotshausmeiſter, daß du dich wolleſt gehorſamlich erweyſen. Dartzu die vier Hochgericht jerlich perſönlich erſuchen und deinem Schultheis, was du weiſt und erfereſt durch das gantz Jar, zu ſeiner Zeit rügen, und fürbringen."

Darnach heiſt Jn an Stab rüren, und alsdan den gewöhnlichen Ayd thun, daß er dem wie obſtet, alſo wolle nachkomen.

Ayd.

Als ich mit Worten unterrichtet bin, und darüber an Stab gelobt (oder mein Treue gegeben) hab, das wille ich alſo ſteet und vheſte hallten und demſelben getreulich nachkommen, on alles geverde.

Alſo helf mir Gott und die Heiligen.

Auszug

aus dem

Liber Parochialis Burgwindheimensis

Seite 15.

Weil das alte Pfarrbuch ſammt den Kirchen-Urkunden im Anfange des Schwediſchen Krieges größtentheils verbrennt wurde und dadurch große Ungelegenheiten entſtanden ſind, ſo hat der Hochwürdigſte Herr Petrus, Abt und Prälat der Abtei Ebrach, damit die zwei Kirchen zu Burgwindheim zum vorigen Stand und Gerechtigkeiten wieder gelangen mögen, befohlen:

1) Daß, ſowie es vor Alters geweſen iſt, eine jede Kirche zwey Heiligenpfleger habe, und die Rechnungen von einander abgeſondert werden.
2) Soll die Pfarr-Rechnung geſchehen im Beyſein des Vogten zu Herrnsdorff, des Pfarr-Herrn daſelbſt und beyden Heiligen-Meiſter.
3) Soll die Kapellen-Rechnung geſchehen durch den Pfarr-Herrn und beyden Heiligen-Meiſtern zugleich, und an Statt des Herrn Prälaten und ſeines Convents zu Ebrach von einem dazu Deputirten und abgeordneten Geiſtlichen oder Weltlichen angehöret werden und von beyden Partheyen unterſchrieben werden.
4) Soll von keinem Gotteshauſe Geld hingeliehen werden ohne Bewilligung und Vorbewuſt des Herrn Prälaten von Ebrach.
5) Sollen jährlich der ältere oder Ober-Heiligen-Meiſter reſigniren, und an ſeine Stelle vom Pfarr-Herrn ein Anderer geſetzt werden, welchem ſolle vorgehalten werden, wie folgt:

Schwur der Kirchen-Pfleger.

N. N. Dieweilen man euch die Ehr erwieſen hat, daß Ihr zu einem Gotteshaus-Pfleger oder Heiligen-Meiſter der Kapellen oder Wallfahrt zum Heiligen Blut ſeyd an- und aufgenommen worden, alß müßet Ihr vernehmen, was euer Ambt ſey.

Erſtlich. Daß Ihr dem Gotteshauſe ſolt ſeyn als ein Vater, der ſich der Kirchen-Sachen treulich annehme und ihren Nutzen und frummen alſo helfen ſuchen, und befördern, als ob es Euer eigen were, jedoch mögt Ihr euch nicht anmaßen, ohne des Pfarr-Herrn wiſſens, befelch und Bewilligung.

Item daß die ausgeliehenen Gelder mit der Zeit wieder zu recht gebracht mögen werden euch nit säumig ſtellen.

Item da Ihr etwan aus Geſchäften und ſonſten aus Urſach nit könnet dem Gottesdienſt (als auf die Sonn- und feyertäg, wie auch an Walltägen, auch ſo oft das Jahr durch Privatperſonen gleich 1. 2. oder 3. aukommen, wachſenes Opfer zu löſen und der Heiligen Bluts-Kapellen leuten und aufſperren werden) beiwohnen, ſolches zuvor Herrn Pfarrern andeuten.

So ſolt Ihr auch im Gotteshaus durch euere Nachläßigkeit nichts verabſäumen oder verderben laßen, und ſobald etwas mangelhaft geſpürt würde, der Pfarr-Herr deſſen ermahnt werden.

Item, daß Keiner ohne den Andern den Stock (Opferſtock) aufmache, ſollen zwey Regiſter gemacht werden, Eins für den Pfarrer, das Andere für beyde Heiligen-Meiſter, welche übereinſtimmen müſſen, damit ein jeder wiſſe und aufzeichne, was eingenommen und ausgegeben worden, zu dem End ſoll ein Jeder ſeinen Schlüſſel zur Büchſen, darinen das Regiſter und andere Sachen verſperrt, fleißig bey ihme verwahren.

Item Nachfrage halten, ſo ſich in die Heilige Bluts-Bruderſchaft wollen einſchreiben laſſen, oder ſo eingeſchrieben worden und verſchieden deren Nahmen erkundigen. Endlich, daß ihr jährlich von allen Einnahmen und Ausgaben, ſoviel euch anvertraut wurd, mit dem Pfarrer dem Kloſter Rechnung thut; und ſo ihr in ſolchen und dergleichen treuen Dienſten und Gehorſamb leiſten wollet, zur Ehr Gottes und des Heiligen Bluts, ſo gebt dem Pfarr-Herrn und anſtatt des Kloſters dem Herrn N. die Hand.

Schwur.

Ich N. N. ſchwöre und verpflichte mich vor Gott und vor allen Heiligen, auch vor meiner geiſtlichen Obrigkeit, daß ich die vorgeleſene Stück treulich nach meinem Vermögen halten wolle, alſo helf mir Gott und ſeine Heiligen.

NB. Eben dieſes wird den Kirchen-Pflegern der Pfarrkirche zum hl. Jacob, mutatis mutandis, vorgeleſen.

III.

Zur Geſchichte der Schenken von Roßberg.

(Nachtrag zur Beſchreibung des Schenkenſchloſſes von J. B. Keſtler, Pfarrer zu Zell, im Archiv d. hiſtor. Ver. XI. 1. S. 97—124.)

Mitgetheilt
von
P. Dom. Grammer, O. M. C.

Bei dem erhöhten Intereſſe, das ſich durch die in nahe Ausſicht geſtellte [1]) Reſtauration des Schenken-Thurms jenem einſtigen Adelsſitze zuwendet, möchten nachſtehende Notizen zur Aufnahme in das Archiv des hiſtoriſchen Vereins nicht unwillkommen ſein.

Aus einem von Georg Schenk von Roßberg am Montag nach St. Petri Kettenfeier (7. Aug.) 1525 an die Bürgermeiſter und den Rath zu Würzburg gerichteten und von M. Müller im J. 1863 in dem Schriftchen: „Das Schenken-Schloß“ aus dem ſtädtiſchen Archive mitgetheilten Schreiben iſt erſichtlich, daß jene Burg von den Einwohnern des Pleichacher Viertels, ſei es aus eigenem Antriebe oder im Auftrage des Bauernraths, zerſtört wurde. Der Ritter ſucht ſeiner wiederholten Forderung auf Schadenerſatz

---

[1]) Unterdeſſen verwirklichte.

größern Nachdruck zu geben, indem er im Weigerungsfalle mit einer Klage bei dem Fürſten und mit einer Fehde droht.

Nach Angabe von Heffner in „Würzburg und ſeine Umgebungen“ miethete ſich Georg Schenk vom Roßberge nach Verwüſtung ſeiner Burg auf der Stätte des jetzigen Urſulinerinnenkloſters zu Würzburg in dem von ſeinen Bewohnern bereits verlaſſenen Antoniterhofe ein, und eben da hat, wie kaum zu bezweifeln, das Geſchlecht der von Roßberg das Irdiſche geſegnet, eine Annahme, welche durch zwei Urkunden des Würzburger Franziskanerkloſters eine gewiſſe Beſtätigung erhalten dürfte. Auf Mittwoch nach des h. Kreuzes Erfindung 1535 nämlich hing Jörg Schenk von Roßberg ſein angebornes Inſiegel an eine dieſes Kloſter betreffende Urkunde, und auf Freitag nach Chriſti Auffahrt 1538 ſtiftete derſelbe mit vier und zwanzig Gulden rheiniſcher gemeiner Landeswährung zu Franken daſelbſt für ſeine im vorigen Jahre verſtorbene eheliche Hausfrau, Margaretha von Thungfeld (Thünfeld), ein ewiges Jahrgedächtniß, wobei ihn der Guardian Johannes Butz „unſern günſtigen Nachpauer (Nachbar) und Juncker“ nennt. In der Barfüßer- oder Franziskanerkirche wählten die letzten Sprößlinge der Schenken von Roßberg auch ihre Begräbnißſtätte. Noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befanden ſich im nördlichen Seitenſchiffe der Kloſterkirche die Grabplatten des Georg Schenk von Roßberg und ſeiner ehelichen Hausfrau Margaretha, ſowie ihres Sohnes Chriſtoph mit folgenden Inſchriften:

„A°. 1537. Am Freitag nach Judica ſtarb die Erbar und tugendhafte Fraw Margaretha Schenkin von Roßberg, ein Gebohrne von Tönufeldt. Item 1538. Am Sonntag

nach dem Feſt Martini iſt verſchieden der Edel und Veſt Georg Schenck vom Roßberg, dem Gott Gnädig. — A° 1550.[1]) den 28. Januar verſchied der Edel und Veſte Chriſtoph Schenckh von Roßberg, dem Gott Gnadt."

[1]) Nach einer Urkunde im Archiv des Juliusſpitals, Nr. 15, welche Keßler anführt, hätte jedoch Chriſtoph Schenk noch im Jahre 1557 gelebt. Verhält ſich dies wirklich ſo, dann wäre obige Jahrzahl 1550 ein durch Undeutlichkeit derſelben veranlaßter Fehler des Abſchreibers im 17. Jahrhundert und müßte vielleicht 1559 heißen.

IV.

Die älteſte Goldmünze des Hochſtifts Würzburg.

Ein Beitrag zur Würzburger Münzgeſchichte

von

H. Lippert,

k. Bezirksamtsaſſeſſor in Lohr.

Der zu früh geſchiedene, um die fränkiſche Münzgeſchichte hoch verdiente Profeſſor Dr. Keller gibt in ſeinem Aufſatze über das Münzweſen unter dem Fürſtbiſchofe Lorenz von Bibra (Bd. X Heft 1 des Archivs d. hiſt. Vereines) der Hoffnung Raum, daß ältere Goldmünzen, als jene des vorgenannten Fürſtbiſchofs, mit der Zeit noch zu Tage treten werden. Und dieſer Wunſch hat ſich nunmehr verwirklicht! Vor einiger Zeit wurde ein Goldgulden des Fürſtbiſchofs Gerhard von Schwarzburg entdeckt, welcher wohl z. B. des Chroniſten Fries (Archiv des hiſt. Vereins Bd. XXII S. 46) noch vorhanden, in unſern Tagen aber völlig unbekannt war.

Obwohl in Größe und Geſtalt dem nachfolgenden Goldgulden ähnlich, unterſcheidet er ſich von dieſem (Lorenz v. Bibra) doch wieder ſo weſentlich, daß es ſich der Mühe lohnt, ihn näher zu beſchreiben, und erlaube ich mir, Münzfreunden hierüber Folgendes mitzutheilen.

Auf der Vorderſeite befindet ſich der ſtehende Johannes, unbedeckten Hauptes, welches von einem Reife umgeben iſt.

Den Kopf ſchmückt langes Haar und Bart, die Figur iſt mit einer Toga bekleidet, worüber ein wallender Mantel fällt, der auf beiden Seiten mit 8 Blättern beſetzt iſt. In der Rechten hält der Heilige eine Standarte mit quadrirtem Wappen, in welchem der fränkiſche Rechen und der Schwarzburger Löwe wechſeln. Die Linke ruht an der Bruſt.

Der Kopf und die Standarte unterbrechen die Inſchrift, welche im einfachen punktirten Kreiſe ſteht und lautet: † S. Johannes B. (Mönchsſchrift).

Die Rückſeite zeigt zwiſchen Bogen das quadrirte fränkiſche und ſchwarzburg'ſche Wappen im halb ovalen Schilde mit der Umſchrift: Gerhardus Eps. Herbipolensis †. Dieſelbe ſteht zwiſchen zwei punktirten Kreiſen.

Das nach verſchiedenen Richtungen merkwürdige Exemplar gehört wahrſcheinlich dem Ende des 14. Jahrhunderts an, in welchem die Wappenſchildform gebräuchlich war.

Die fränkiſche Numismatik hat durch den Fund aber nicht blos einen Zuwachs erhalten, ſondern die Gewißheit, daß in der That noch Goldmünzen aus der Zeit vor dem Jahre 1506 vorhanden ſind. —

V.

Die Ruine Schönrain bei Gemünden.

Von

Joſeph Hörnes,

k. Bezirksamts-Aſſeſſor in Würzburg,

und

Johann Adolph Kraus,

Pfarrer in Pfochsbach.

§ 1. Schönrain — deutſches Reichslehen.

Die älteſte urkundliche Nachricht über Schönrain, welche bekannt iſt, dürfte die des Biſchofs Embrico d. d. 26. Februar 1139 ſein.[1]) Nach dieſer Urkunde haben zur Zeit des Kaiſers Heinrich IV. und des Biſchofs Adalbero von Wirzburg die Brüder Ludwig und Beringer, Grafen von Sangershauſen,[2]) mit ihrem Gute Schönrain eine Schankung an das Kloſterſtift zu Hirſau pro remedio animarum suarum, pro redemtione majorum, pro felicitate posterorum, gemacht. Der Biſchof Adalbero von Wirzburg war zur Zeit des Inveſtiturſtreites zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Papſt Gregor VII. auf die Seite des Papſtes getreten, hatte aber auch mit Gregor VII. gleiche Verfolgungen zu erdulden, und mußte außerhalb ſeines

[1]) S. Ussermann, cod prob. pag. 33.

[2]) Sangershauſen, Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, ſonſt den Herzogen von Sachſen-Weißenfels, ſpäter Churſachſen gehörig, jetzt dem Regierungsbezirke Merſeburg in der preußiſchen Provinz Sachſen zugetheilt. (S. Hübner's Zeitungslexikon).

Biſchofsſitzes im Exil zu Lambach bei Linz am 6. Oktober des Jahres 1090 ſein Leben beſchließen, nachdem er faſt 46 Jahre das Bisthum Wirzburg ruhmvoll regiert hatte, und von dem Volke als ein Heiliger verehrt wurde. Schon vor Ausbruch des Kampfes zwiſchen Kirche und Staat hatte Kaiſer Otto III. im Jahre 1000 dem Hochſtifte Wirzburg die Grafſchaft des Waldſaſſengaues mit allem Gerichtszwange, kaiſerlichem Banne und allen Rechten als Geſchenk gewidmet. Biſchof Adalbero erweiterte dieſe Regalien, und erhielt im J. 1060 hierzu vom König Heinrich IV. zu Corvey den Wildbann im Gramſchatzer Walde und im Waldſaſſengau auf ſeine perſönlichen Bitten und durch die Verwendung der Königin-Mutter Giſela.[1]) Daß Biſchof Adalbero der Königin Giſela ſeine Dankbarkeit bewieſen und ihre Verwandten, die Grafen von Sangershauſen, als Gegenleiſtung mit einem Allodialgute in Franken beſchenkt hat, iſt zwar diplomatiſch nicht nachweisbar, aber der Nobleſſe des Biſchofs, eines gebornen Grafen von Lambach, ganz entſprechend, und ein Beweis ſeiner Staatsklugheit, indem er ſich dadurch die Sachſen und Thüringer als ſeine Bundesgenoſſen im Kampfe gegen Heinrich IV. gewonnen hat. Dieſes Allodialgut, als deſſen Beſitzer in Urkunden die beiden Brüder Ludwig der Springer und Beringer, Grafen von Sangershauſen, erſcheinen, iſt der an der nördlichſten Spitze des alten Waldſaſſengaues, an der weſtſüdlichen Ausbeugung des Maines zwiſchen Gemünden und Lohr, gelegene Schönrain bei Hofſtetten, mit einem anſehnlichen Waldkomplex, dermalen zum königlichen Forſtreviere Langenprozelten gehörig.

[1]) S. Archiv des hiſt. Vereins Bd. XV, Hft. 2. S. 187.

Schon Karl der Große, nachdem er im Jahre 786 sein Jagdschloß Rorlach dem Bischof Megingaud zur Errichtung der Benediktinerabtei Neustadt am Main übergeben hatte, soll sich im Sinngrund ein neues Jagdschloß, das heutige Rieneck, erbaut haben, und es ist Thatsache, daß der Sinngau, oder die sog. Scheibbacher Feldmark, unter den Königen aus dem sächsischen Hause deutsches Reichslehen war, bis Kaiser Otto II. im Jahre 983 die Feldmark Scheibbach nebst Gerichtsbarkeit der Wirzburger Kirche übergeben hat. Lorenz Fries sagt: Kaiser Otto II. schenkte in einer zu Verona ausgefertigten Urkunde im Jahre 983 die Villa „Scheckbach" im Saalgau dem Stifte Wirzburg mit allen Rechten, welche den Königen der Franken da zustanden.[1]) Diesen Königshof, welchen auch Ussermann S. 35 unter dem Namen: „Villa Scheckbach im Saalgau" erwähnt, hat Dr. Stein mit Evidenz als die Villa Scheibbach oder Rieneck bei Gemünden nachgewiesen.[2]) Diese Scheibbacher Mark war aber vor dem Jahre 983 viel größer, erstreckte sich über das heutige Rieneck hinaus bis Burgsinn und Ditlofsroth, und umfaßte rechts des Maines den ganzen Sinngau, links des Maines den Schönrain mit Zugehörungen bis Wiesenfeld, und den Salzberg oder Sauzberg auf Steinbacher Markung. Die erste Veranlassung zur Abtreunung der Stadt und des Schlosses Burgsinn gab der fränkische Ritter Hildolf, der nach Fries S. 128 ein Edler von Tugenden oder Tungenden, jetzt Thüngen, aus einem sehr alten und ruhmreichen Geschlechte Frankens war. Dieser Ritter Hildolf, welcher dem Kaiser lange Zeit treu

[1]) L. Fries, neue Ausgabe S. 109.

[2]) Archiv des hist. Vereins Bd. XX, Heft 2. S. 16.

und redlich gedient hatte, wurde von Otto III. mit einem Reichslehen von 10 Huben in Thüringen begnadigt. Da dieses Lehen dem erwähnten fränkischen Ritter Hildolf gar zu entlegen war, so unterhandelte er mit dem Bischof Heinrich I. (995—1018), daß ihm dieser für das thüringische Lehen tauschweise Schloß und Stadt Burgsinn, welche kurz zuvor mit der Scheibbacher Mark dem Stifte Wirzburg waren übergeben worden, abgetreten hat. Da die zu Burgsinn gehörigen Huben aber königliches Lehen waren, mußte dieser Tausch erst vom Kaiser genehmigt werden, was auch laut Urkunde vom 18. Februar 1001 geschehen ist, als Otto III. sich gerade in Rom aufhielt, um die Kaiserkrönung zu empfangen.[1]) Durch eine ähnliche Gunstbezeugung belohnte Bischof Adolbero treue Dienste der thüringischen Grafen von Sangershausen, in deren Besitz wir um das Jahr 1080 das Gebiet von Schönrain urkundlich erwähnt finden, namentlich seit dem Oktober des Jahres 1075, als Adalbero nach seiner Rückkunft von Rom mit allen deutschen Bischöfen und Grafen bei Sangershausen in Thüringen sich einfand und dem Kaiser Heinrich IV. Friedensanträge stellte.[2])

Unter allen thüringischen Adelsgeschlechtern erhob sich keines schneller, als das vom Grafen Ludwig mit dem Barte abstammende. Dieser, aus fränkischem Geblüte, wurde durch Kaiser Conrad II. auf Bitten der Kaiserin Gisela, seiner Muhme, beiläufig um das Jahr 1036 dem Erzbischof Bardo von Mainz empfohlen, welcher ihn zu einem Vogt oder Vizthum im Lande zu Thüringen auf dem Eichsfelde ernannte, wo er sich so wohl hielt, daß er sich die Gunst des Erzbischofs und die Liebe seiner Unter-

[1]) S. Ussermann S. 41.

[2]) Archiv des hist. Vereins Bd. XV, Heft 2. S. 187.

thanen in hohem Grade erwarb und vom Kaiſer Conrad II. einen beträchtlichen Strich Landes in der Nähe des Thüringer Waldes geſchenkt erhielt. Durch ſeine Vermählung mit Cäcilia, Gräfin von Sangershauſen, erweiterte er ſeine Beſitzungen und erzeugte mit ihr drei Töchter: Hildegard, Uta und Adelheid, dann drei Söhne: Heinrich, Beringer und Ludwig den Springer. In den Familienbeſitzungen folgte ihm Ludwig II. der Springer, welcher die Wartburg bei Jena erbaut hat, und den Grund legte zur Stadt Freiburg an der Unſtrut. Deſſen Geſchichte gibt von den damaligen Zuſtänden im deutſchen Reiche, wie ſie ſich zur Zeit der Kämpfe zwiſchen Kaiſer und Papſt geſtalteten, ein höchſt treues Bild. Geboren 1042, hatte Ludwig II. ſeine erſte Gemahlin, Tochter des Herzogs Ulrich von Sachſen, wegen ihres Uebermuthes gegen den Grafenſohn ihren Eltern zurückgeſendet; aber höchſt wahrſcheinlich ermordete er auch den Markgrafen Friedrich III. von Sachſen, Bruder des Biſchofs Albert von Bremen 1065 auf der Jagd, und heirathete nun deſſen ſchuldbefleckte Wittwe, die Markgräfin Adelheid, noch in demſelben Jahre. Die Brüder und Freunde des Markgrafen Friedrich klagten den Grafen Ludwig zu Thüringen vor dem Kaiſer an wegen der Frevelthat, die er um des ſchönen Weibes willen begangen hatte. Sie brachten auch ſo viel beim Kaiſer aus, daß ſie den Landgrafen, wo ſie ihn bekommen könnten, fahen ſollten. Alſo ward er im Stifte Magdeburg getroffen und auf den Gibichenſtein bei Halle an der Saale geführt, wo ſie ihn über zwei Jahre gefangen hielten in einer Kemnate ohne Feſſel. Wie er nun vernahm, „daß er mit dem Leben nicht davon kommen mögte", rief er Gott an und verhieß und gelobte, eine Kirche zu bauen in St Ulrich's Ehr' in der Stadt Sangershauſen, ſo ihm aus der Noth ge-

holfen würde. Weil er aber vor ſchwerem Kummer nicht aß und nicht trank, war er ſiech geworden. Da bat er, man möge ihm ſein Seelgeräthe ſetzen, ehe denn der Kaiſer käme und ihn tödten ließe. Und ließ beſchreiben einen ſeiner heimlichen Diener, mit dem verabredete er: Wann er das Seelgeräthe von dannen führte, daß er den andern Tag um Mittag mit 2 Kleppern unter das Haus an die Saale käme und ſeiner wartete. Es ſaßen aber bei ihm auf der Kemnate ſechs ehrbare Männer, die ſein hüteten. Und als die angelegte Zeit herzu kam, klagte er, daß ihn heftig fröre; that deswegen viele Kleider an und ging ſänftiglich im Gemach auf und nieder. Die Männer ſpielten vor langer Weile im Brett, hatten auf ſein Herumgehen nicht ſonderliche Achtung. Unterdeſſen gewahrte er unten ſeines Dieners mit den 2 Pferden. Da lief er zum Fenſter und ſprang durch den hohen Stein in die Saale hinab. Der Wind führte ihn, daß er nicht hart in's Waſſer fiel; da ſchwamm der Diener mit dem ledigen Hengſt zu ihm. Der Landgraf ſchwang ſich zu Pferd, warf der naſſen Kleider einen Theil von ſich, und rannte mit dem weißen Hengſt, den er „den Schwan“ hieß, bis gen Sangershauſen. Von dieſem Sprunge heißt er Ludwig der Springer.[1]) Zur Sühne des Mordes gründete er reumüthig 1089 die Benediktiner-Abtei Reinhardsbrunn am Fuße des Inſelbergs.[2]) Bald aber verwickelte ihn der Anſpruch auf das Erbe ſeines Stiefſohnes Pfalzgrafen Friedrich IV. in neue Fehden. Voll Haſſes gegen Heinrich IV., den er zuerſt im Kampfe gegen die Sachſen beſchützt, trug er dieſen auch

---

[1]) S. deutſche Muſterſammlung. München 1844. S. 277.

[2]) Glaser's Rhapsodiae pag. 7 bei Spangenberg, henneberg. Chronik. 1755.

auf Heinrich V. über, wider welchen er den Pfalzgrafen Siegfried in deſſen Anſprüchen auf Weimar und Orlamünde unterſtützte. Darüber wurde er wiederholt vom Kaiſer Heinrich V. in den Kerker geworfen, nach der Schlacht am Welfenholze 1. Februar 1115 aber durch Erzbiſchof Adalbert von Mainz 1116 befreit, als dieſer den großen Fürſtenbund wider ſeinen früheren Freund und nunmehrigen Gegner Heinrich V. zuſammenbrachte. Dann endlich, als ſich allmälig die Gemüther kampfesmüde dem Frieden zuneigten, das hohe Alter ein weiteres kriegeriſches Auftreten unmöglich machte, und das gemeinſame Ende aller Dinge in nicht mehr zu leugnender Nähe hereinbrach, wurde Ludwig aus einem Kloſterſtifter ſelbſt Mönch, und ſtarb ein Jahr nachdem der ſechzigjährige Kampf zwiſchen dem Königthum und Papſtthum durch das Wormſer Concordat zu Ende gekommen, am 7. Mai 1123, von ſeinen Mönchen umgeben, wie es heißt, unverſöhnt mit Kaiſer Heinrich V., gegen den er bis zum Tod „einen vollſtändigen Haß in ſich trug."

Es iſt wahrſcheinlich, daß die Schuld, welche Ludwig den Springer zur Stiftung des Kloſters Reinhardsbrunn veranlaßte, ihn auch zur Schenkung des Schönrain an den Abt Wilhelm zu Hirſau bewogen hat. Zu dem frommen Thun hatte ſeine Gemahlin Adelheid den Anlaß gegeben. Sie hatte ihre Burg Scheiplitz in ein Nonnenkloſter verwandelt, wurde daſelbſt erſte Abtiſſin, und war 1110, freiwillig getrennt von dem Manne, um deſſen willen ſie den Tod ihres erſten Gemahls veranlaßt, und ihren 7 Kindern, geſtorben. [1])

[1]) Epiſtolarcodex Reinhardsbrunn pag. 9.

Ludwigs Schweſter, Adelheid, eine viel umworbene Dame, heirathete den Grafen Poppo von Henneberg, welcher in der Schlacht bei Mellrichſtadt zwiſchen Heinrich IV. und deſſen Gegenkönig Rudolph am 7. Auguſt 1078 fiel.[1])

In der Folge erhielt der Sohn Ludwig des Springers im Jahre 1130 die Würde eines Landgrafen von Thüringen, welche Würde urſprünglich ein kaiſerliches Richteramt mit herzoglichen Rechten bezeichnet; dieſe Würde blieb bei der Familie Sangershauſen, bis dieſelbe im Jahre 1247 mit Heinrich Raspe erloſch.

Inzwiſchen hatte ſich Kaiſer Heinrich IV., der nach ſeines Vaters Heinrich III. Tode am 5. Oktober 1056 als ſechsjähriger Knabe in der Regierung gefolgt war, durch ſein Verfahren gegen den bayeriſchen Herzog Otto, welchem er gegen den Willen ſeiner Mutter im Jahre 1070 Leben und Herzogthum abſprach, die mißvergnügten Bayern, Thüringer und Sachſen zu unverſöhnlichen Feinden gemacht. Dieſe verklagten ihn beim apoſtoliſchen Stuhle und nöthigten ihn, daß er aus Sachſen fliehen mußte, ſich in andere Gegenden begab, aber ſich nicht beſſerte, ſondern wegen religionsfeindlicher Prätenſionen vom Papſte excommunicirt und von den deutſchen Fürſten zu Ulm und Forchheim im Jahre 1077 ſeines Reiches verluſtig erklärt wurde. Adalbero, als bayeriſcher Graf, dann als katholiſcher Biſchof und entſchiedener Anhänger des Papſtes Gregor VII., hatte ſich den Haß des Heinrich IV. und ſeiner Partei in dem Maße zugezogen, daß er 1086 aus Wirzburg vertrieben und Mainhard als Gegenbiſchof aufgeſtellt wurde.

Die unmittelbare Oberlehensherrſchaft des Königs in der Scheibbacher Feldmark war aber durch erwähnte Ge-

[1]) Spangenberg, henneberg. Chronik 1755. pag 144.

bietsabtretungen theils an das Hochſtift Wirzburg, theils an adelige Familien, wie Rieneck, Thüngen, Sangershauſen, ſo ſehr eingeſchränkt worden, daß ſie ſich nur mehr auf den Mainzoll bei Hofſtetten erſtreckte. Kaiſer Friedrich Barbaroſſa hatte zwar im Jahre 1157 alle Mainzölle zwiſchen Bamberg und Mainz aufgehoben, und wollte nur drei Zollſtätten, nämlich zu Neuſtadt am Main, Aſchaffenburg und Frankfurt, fortbeſtehen laſſen, aber mit ſeinem Tode hörte die Wirkſamkeit dieſer kaiſerlichen Verfügung auf, und der Mainzoll bei Hofſtetten blieb Reichslehen, mit welchem ſich die Grafen von Rieneck bis zu ihrem Ausſterben im ſechzehnten Jahrhundert belehnen ließen. (S. Archiv des hiſtor. Vereins Bd. XX, Heft 1. S. 295 259. 234.)

§ 2. Schönrain — Benediktiner-Priorat.

Die Gründung eines Kloſters in Schönrain übertrugen die Grafen von Sangershauſen dem Abte Wilhelm von Hirſau, einem bayeriſchen Adeligen, der als Prior des Emmeranskloſters in Regensburg zum Abte von Hirſau gewählt wurde im Jahre 1069.[1])

[1]) Die Geſchichte von Hirſau, einer Tochter Fulda's, in der württembergiſchen Grafſchaft Calw, zum Bisthum Speier rechts des Rheins gehörig, hat der gelehrte Abt Trithemius zuerſt unter dem Titel: „Chronicon Hirsaugiense“ bis zum Jahre 1370 beſchrieben. Dieſes Werk hat Trithemius ſpäter vollſtändig umgearbeitet, bis zum Jahre 1514 fortgeſetzt und unter dem Titel: „Annales Hirsaugienses“ ſein Manuſcript der Abtei Hirſau verehrt. Das Original dieſes Manuſcripts, von Trithem's eigener Hand geſchrieben, beſitzt die königl. Hof- und Staatsbibliothek in München. (Dr. Ruland, kgl. Oberbibliothekar, im Serapeum, Jahrgang 1867.)

Was auf franzöſiſchem Gebiete Clugny geweſen, welches gerade damals den römiſchen Stuhl mit den eifrigſten Vorkämpfern für kirchliche Freiheit verſah; was gerade in der Zeit des heftigſten Kampfes der beiden Hauptmächte der Chriſtenheit, der Päpſte und der Kaiſer, und bei dem Ausbruche der Kreuzzüge Citeaux und Clairvaux für die romaniſchen Länder wurden: das ward Hirſau unter dem Abte Wilhelm für Deutſchland.

Schwaben und Bayern unternahmen von hier aus den Verſuch, Deutſchland im Innern umzugeſtalten, und, während die nördlichen (ſächſiſchen) Länder in beinahe ununterbrochenem Kampfe mit dem Kaiſer lagen, in Mitte der Kriegsnoth das Banner der Civiliſation, wie ſie jene Zeit bedurfte, am Fuße des Thüringer Waldes, wie in den von dem Pferde des Raubritters durchzogenen Ebenen Niederdeutſchlands aufzupflanzen.

War eine Beſſerung der Zuſtände zu erwarten, ſo konnte ſie nur von freiwilligen Congregationen — wir würden ſagen: von der umſichtigſten Benützung des Aſſociationsrechtes — erwartet werden. Wo die Mönche ihren Altar errichteten, wo das Kreuz aufgepflanzt wurde, war auch in der Zeit unabläſſiger Fehden der Gottesfriede verkündigt, der Barbarei eine Stätte abgetrotzt, und bald vereinigten ſich geiſtliche und weltliche Mächte, die zugleich im Reiche der Geiſter und auf Erden gewonnene Eroberung gegen rohe Gewalt zu ſchirmen. Die geiſtliche Gewalt der Biſchöfe verband ſich bei uns regelmäßig auch mit einer ſehr weltlichen, und die Furcht, in dem Biſchofe dem Grafen oder Fürſten ſtatt des Biſchofs zu begegnen, lähmte daher oft des Letzteren Wirkſamkeit. Eine tiefere Wirkſamkeit des Clerus auf das verwilderte Volk mußte durch Diejenigen geſchehen, welche obwohl geiſtlich, dennoch in ge-

wiſſer Unabhängigkeit von den geiſtlichen Fürſten ſich erhielten, und durch ihre Beſchäftigung, ihre Pflege der Landwirthſchaft, ſelbſt durch die ihnen zu Theil gewordenen Schankungen von Land und Leuten, als Lehrer, Schreiber und Rathgeber, wie durch ihre Gottespflege den Hohen wie den Niederen gleich nahe ſtanden.[1])

Das Benediktinerſtift Hirſau bevölkerte die von Otto dem Heiligen, Biſchof von Bamberg, gegründete Benediktiner-Abtei Aura bei Kiſſingen; von Hirſau erhielt die Abtei Neuſtadt am Main um das Jahr 1090 den gelehrten Abt Adelgerus und 10 Mönche, welche in Neuſtadt a. M. die Reformation von Clugny einführten;[2]) aus Hirſau gingen 8 Biſchöfe hervor, worunter ein Biſchof von Wirzburg — Bernward aus dem Hauſe Rothenburg (990 bis 995) —, mehrere Aebte in fränkiſchen Klöſtern, und unzählige Mönche in anderen Abteien Frankens, ſo daß zur Zeit Papſt Gregor VII. der Abt Wilhelm von Hirſau, Biſchof Altmann von Paſſau, Prior Odalrikus in Clugny und Siegfried Mönch in Schafffhauſen, mit Recht als die vier Säulen der Kirche in Südbeutſchland galten. Abt Wilhelm begann die Erbauung des Kloſters auf Schönrain; mithin traf er daſelbſt kein Kloſtergebäude an, ſondern hat den erſten Grund gelegt zum Baue, welcher nach mehreren Unterbrechungen unter ſeinem Nachfolger, dem Abt Gebhard, Biſchof von Speier (1091—1110), durch milde Beiträge der Gläubigen größtentheils vollendet worden iſt.[3]) Trithemius rühmt von Schönrain die Annehm-

[1]) Der Epiſtolarcodex des Kloſters Reinhardsbrunn, ein Beitrag zur Geſchichte Babenbergiſcher Macht pag. 14.

[2]) Trithemius, Chron. Hirsaugiense p. 275.

[3]) Hiernach beruht die von Braunfels (Mainufer S. 279), von Häule und Spruner (Mainreiſe), von Höfling (Beſchreibung von Lohr

lichkeit ſeiner Lage, die geſunde Bergluft und die zum Kloſterleben paſſende Einſamkeit. Biſchof Adalbero erlebte deſſen Vollendung nicht, denn er ſtarb 1090 in Lambach, nachdem er Vieles gewirkt hatte zu Gottes Ehre, und ohne Zweifel noch mehr gethan haben würde, wenn nicht der Kampf zwiſchen Kirchen- und Staatsgewalt ein Hinderniß geweſen wäre.

Schönrain wurde zu einem Priorate des Benediktiner-Ordens eingerichtet, deſſen Kirche dem Schutze der Mutter Gottes und des Evangeliſten Johannes geweiht war. In Ordensangelegenheiten ſtand Schönrein unter dem Abte von Hirſau, in ſeelſorglicher Hinſicht unter dem Biſchofe von Wirzburg. Die Geiſtlichen von Schönrain waren Hilfspriester der Pfarrei Wieſenfeld, welche Pfarrei bis zum Jahre 1336 dem Benediktinerſtifte Neuſtadt am Main incorporirt und mit adeligen Pfarrherren des Benediktiner-Ordens beſetzt war, deren zahlreiche Filiale Halsbach, Hofſtetten, Maſſenbuch, Gemünden, Langenprozelten u. ſ. w. viel bequemer von Schönrain, als von der Mutterkirche Wieſenfeld aus paſtorirt werden konnten.

Der erſte Prior, welcher namhaft gemacht werden kann, iſt Adelhelm, bezüglich deſſen Gropp erzählt:[1]) hic primus ex monasterio Hirsaug. Prior fuit in Schönrain, deinde ad Coenobium Amorbach in Abbatem ordinatur (1140 bis 1150). Trithemius führt in ſeiner Hirſauer Chronik (Baſeler Ausgabe pag. 100) zwiſchen 1132 und 1165

---

p. 2) erwähnte Volksſage von einem Nonnenkloſter Schönrein, wohin ſich die heilige Lioba um das Jahr 770 begeben haben ſoll, auf einem Irrthum, zu welchem die Verwechſelung des Namens Schönrain bei Gemünden mit Schonersheim bei Mainz Anlaß gegeben haben mag. Eckhart. com. I, 356.

[1]) Gropp, Amorbach pag. 79.

einen Schönrainer Prior Namens Conrad auf, welcher von da als Abt nach Amorbach verſetzt dieſes Kloſter nach Innen und Außen reſtaurirt haben ſoll. Da aber die citirte Amorbacher Kloſtergeſchichte, welche ſich bezüglich des Priors Adelhelm auf Trithems Hirſauer Chronik in der St. Gallener Ausgabe ſtützt, in dieſer Zeit keinen Abt Conrad kennt, die genannte Baſeler Ausgabe anerkannt als corrupt gilt, ſo dürfte der Name Conrad als lediglich auf einer Verwechſelung beruhend angeſehen werden.

Das klöſterliche Gebiet von Schönrain grenzte ſüdlich an den Sommerberg (jetzt Sommerhöfe) bei Halsbach, und begriff in ſich die zwei oberen Mühlen nächſt Halsbach, Aecker, Wieſen, Waldungen und ein Hofgut zu Wieſenfeld; gegen Norden und Weſten grenzte es an die Scheibbacher Feldmark, welche in der Urkunde vom Jahre 1139 „Scutibach“ genannt wird, und noch heute im rentamtlichen Kataſterplan unter dem Namen: „Scheippach“ eingetragen iſt; ſie erſtreckt ſich von Hofſtetten längs des linken Mainufers abwärts bis an den Hof Spurka, ſo zwar, daß die Benediktiner von Schönrain längs des linken Mainufers kein Eigenthum beſaßen (nil proprietatis habebant.)

Der Abdruck der Urkunde, welchen Uſſermann gibt, iſt, wie er ſelbſt anzeigt, an einer Stelle unvollſtändig und unverſtändlich. Im kgl. Archiv zu Wirzburg befindet ſich eine aus ſpäterer Zeit ſtammende und zwar, wie die Aufſchrift ſelbſt beſagt, ſchlechte Ueberſetzung dieſer Urkunde, allein ſie iſt vollſtändig, und hat die bei Uſſermann fehlende Stelle wörtlich als Vorbemerkung und ein angehängtes (ſelbſtverſtändlich der ſpäteren Zeit entſtammendes) Verzeichniß der Kloſtergüter. Die mehrberegte Stelle lautet in dem Originale: Nullum habeat advocatum aut sub-

advocatum nisi quem Abbas communi fratrum consilio, parique consensu delegerit etc. Testes: Dieterich Abbas in Schwarzach, Adam Abbas de Ebrach, Wienandus Abbas de Tharisea, Hartmannus Abbas de Steinaw (Münchſteinach), Hermann Abbas de Murhard etc. Es konnte demnach auf Grund der Stiftung ſich Niemand die Vogtei über dieſes Kloſter anmaßen, und war das Recht der Vogtswahl dem Hirſauer Abte im Beirathe des Schönrainer Convents vorbehalten. Ganz beſonders gewährt der Biſchof Embrico in dieſer Urkunde dem Kloſter die volle Immunität. ſo daß hinſichtlich der Leibeigenen, Familien und allen ſonſtigen Zugehörungen, wenn es nicht des Kloſters Nutzen fordern würde, Niemand das Recht haben ſollte, demſelben etwas zu entziehen. Die vorbenannte Ueberſetzung des Diploms Embricos ſtammt aus der Zeit nach der Kloſtervorſtandſchaft des Priors Eberhard Schürer, genannt im Jahre 1431, da in dem angehängten Verzeichniſſe von Kloſtergütern auch eine unbefugte Veräußerung des genannten Priors aufgeführt iſt; wegen dieſes Anhanges möge die alte Ueberſetzung einen Platz unter den Beilagen finden.[1])

Eine namhafte Erweiterung des Stiftungsgutes bewilligte Graf Berthold von Henneberg, der als Vertreter der unmittelbaren Reichsgewalt in der Scheibbacher Feldmark gewiſſe Lehensobjekte am Main, namentlich das Dorf Hoſſtetten und den Hof Spurka im Beſitz hatte.[2]) Einen Theil dieſer Beſitzungen verwendete er zum Vortheile des

[1]) Beilage I.

[2]) Vom Grafen Berthold von Henneberg erwähnt die Chronik von L. Fries, neue Ausgabe S. 194, daß er im Jahre 1110 das Benediktinerkloſter Gottesau im Bisthum Speier gegründet habe und ein Bruder des Biſchofs Gebhard von Speier geweſen ſei.

Priorats Schönrain, indem er zum Behufe der Anlage eines zwei Ruthen breiten Weges, damit die Geiſtlichen von Schönrain auf ihrem eigenthümlichen Grund und Boden bis herab an den Main gelangen konnten, und von den Anſtößern in Spurka nicht beläſtigt wurden, — eine hinreichende Fläche von Aeckern und Wieſen, dagegen 12 Morgen gebauten Feldes zur Entſchädigung erhalten hat. Der Hof Spurka iſt kein anderer, als der im Thale zwiſchen Schönrain und dem Sauzberge liegende, zur politiſchen Gemeinde Halsbach gehörige Hof (jetzt Mühlwerk). Dieſer Hof Spurka war urſprünglich nicht ein Beſtandtheil der Dotation von Schönrain, eben ſo wenig, als das Dorf Hofſtetten und der Sauzberg; vielmehr war der Hof Spurka ein Annexum des Reichslehens, welches dazumal Graf Berthold von Henneberg im Beſitz hatte, nnd welches zum Schutze des Mainzolles unterhalb Hofſtetten verliehen war. Wenn man ſich vergegenwärtigt, daß die Benediktiner von Schönrain wegen geiſtlicher Verrichtungen in Gemünden, Scheibbach, Langenprozelten u. ſ. w. öfters über den Main zu fahren in der Lage waren, daß der zunächſt unterhalb Schönrain gelegene Hof Spurka aber wegen des wilden Gebirgswaſſers im Frühjahre vielleicht auch in Ermangelung von Fahrzeugen, keine Hilfe leiſten konnte: ſo waren ſie auf die Ueberfahrt bei Hofſtetten angewieſen, mußten einen faſt eine Stunde langen Weg von Schönrain durch die Markung des Dorfes Hofſtetten bis an die Ueberfahrtſtelle einſchlagen und ſich das zum Straßenbau erforderliche Terrain erſt erwerben. Ausdrückliche Bedingniß des Vertrages war, daß Graf Berthold das zum Straßenbau abzutretende Areal vom Reichslehenverbande eximiren und dem Hochſtifte Wirzburg zueignen ſollte (in jus S. Kiliani concederet). Der Biſchof von Wirzburg ent-

ſchädigte dagegen den Grafen Berthold mit 12 Morgen Ackerfeld im Eigalmanneswert Die Lage dieſes Ortes iſt an der Sinn, in der Scheibbacher Feldmark rechts des Mains, bei der Landſtraße, die von Gemünden nach Scheibbach zieht, wo dermalen der Zollberg ſteht, welcher in ſpäteren Urkunden unter dem Namen „Eimal“ oder Eyenbullen (Archiv des hiſt. Vereins Band XX, Heft 1. S. 252), Einbellen an der Sinn (l. c. S. 248), Eymbuel an der alten Straße (l. c. S. 303) vorkommt, wo die Grafen von Rieneck in der Folge einen Landzoll am „Eimal“ erhoben haben, womit, als einem Reichslehen, Graf Philipp am 13. Auguſt 1471 vom Kaiſer Friedrich III. belehnt worden iſt (Archiv l. c. S. 295).

Der obige Tauſchvertrag wurde verbrieft zu Wirzburg am 26. Febr. 1139. Die Gutsabtretung ſelbſt mußte aber viel früher geſchehen ſeyn, und zwar gleich in den erſten Regierungsjahren des Biſchofs Erlongus, der vom Jahr 1106 bis 1122 regierte, indem Graf Gerhard als Vermittler an der Seite des Priors von Schönrain erwähnt wird, dieſer Graf aber ſchon gegen das Jahr 1108 geſtorben iſt (Archiv XXII, Heft 1. S. 251).[1])

Um das Jahr 1160 war Prior in Schönrain Rupertus, ein Franke ſeiner Abſtammung nach; zuerſt Abt in Gottesau, wo er reſignirte, wurde er darauf Prior in Schönrain,

[1]) Der Name „Spurka“ iſt in der plattdeutſchen Mundart ſynonym mit Februar, und „acha“ heißt ſo viel als „Waſſer“; Spurkacha bedeutet alſo „Februarwaſſer“, ſo genannt von dem Waldbache der unterhalb Schönrain im Monat Februar zur Zeit der Schneeſchmelze die Thalſchlucht bewäſſert und mehrere Mühlen treibt, denen der Name Spurka beigelegt worden iſt. In anderen Gegenden nennt das Volk die im Frühjahre fließenden Bergwäſſer: „Märzenquellen“ Die Ableitung des Namens Spurka von „porcus“ iſt unverkennbar, ebenſo wie der Name: „Sauzberg“ bei Spurka an jenes Thier erinnert (Eckhart com. I, S. 409).

und nach einigen Jahren Abt in Hirſau, wo er elf Jahre regierte, von 1165—1176. Der Hirſauer Codex (Stuttgarter Ausgabe Seite 75. 40) regiſtrirt einige Fundationszuflüſſe, womit der fromme Sinn der Gläubigen das Priorat Schönrain im Laufe der Zeit bedacht hat. So hatte das Mutterkloſter Hirſau in Heſſigkeim zur Zeit des Abtes Volmar (1120—1156) in Gegenwart des Biſchofs von Wirzburg die Güter der Herren Wilhelm von Heſſigkeim und Erkinbert von Dunkdorf zum Geſchenke erhalten, hiefür aber jene Beſitzungen abgetreten, welche dem Priorate Schönrain durch Herrn Sileloch von Gernach geſchenkt waren; ferner 120 Mark Silber, von denen 60 Mark der Prieſter Anſelm von Gruningen vorſtreckte, die übrigen 60 wurden erlöſt aus dem Verkaufe eines Gutes in Rintbach, welches Herr Diemar geſchenkt hatte. Das Kloſter Schönrain wurde entſchädigt durch Renten in Hopferſtadt und Ochſenfurt.

Um dieſelbe Zeit hatte Wolfram von Glatbach für ſich, ſeinen Bruder Wienand und ihren Vater Anſelm 9 Huben zu Hirslanden in Oſterfranken den Brüdern in Schönrain geſchenkt, die es ſpäter verkauften. Außerdem hatte Schönrain unterſchiedliche Renten in Wieſenfeld, Maſſenbuch, Wernfeld, Karsbach, Heßdorf, Seyfriedsburg, Retzbach erworben, deren Perzeption für das Priorat mit Schwierigkeiten verbunden war. Vortheilhafter ſchien ihm daher behufs Arrondirung des klöſterlichen Gebietes der freieigene Beſitz der in der Nachbarſchaft gelegenen Orte Hofſtetten und Spurka. Dieſe hatte der Graf Ludwig von Rieneck zu Lehen vom Hochſtift Wirzburg erhalten (ab ecclesia nostra in beneficio habuit), vertauſchte ſie aber gegen Ueberlaſſung obiger klöſterlicher Gefälle (mit Ausnahme eines Hofes und 5 Morgen Weinberg in Wieſen-

ſeld) dem Priorate Schönrain, deſſen Schirmvogtei zugleich ihm übertragen ward; die feierliche Confirmation dieſes Tauſchvertrages erfolgte in einer Urkunde vom Jahre 1159, deren Schluß lautet: acta sunt haec anno dominicae incarnationis millesimo centesimo LVIII, indictione VII, regnante invictissimo Romanorum imperatore Friderico Augusto. Anno imperii ejus IIII, Bertholdo comite, Ludovico Advocato, venerabili Hirsaugiensi abbate Manegoldo[1]). Biſchof Gebhard von Wirzburg, aus dem Stamme von Henneberg machte zur Bedingniß, daß das Kloſter Schönrain außerdem noch wegen des Schutzes der Grafſchaft Rieneck jährlich ein halbes Talent an Martini zu entrichten habe, wogegen Niemand weitere Anforderungen zu machen berechtigt ſeyn ſollte. Unter den Zeugen dieſer Urkunde ſtehen oben an: Arnold et Gerhard, filii comitis Ludovici (de Rieneck), Bobbo de Trimberg, Heinrich de Stekkelberg, Gerhard de Kelberowa, Friedrich de Buchela etc. Weiter werden genannt Uto et Reginhart fratres, jedenfalls Mönche von Schönrain, dann am Schluſſe Gunzelin de Spurcaha et filii ejus Bruno et Ludwig[2]).

Graf Ludwig, Beſitzer der Burg Rieneck, Stadtpräfekt von Mainz, Schirmvogt des Aſchaffenburger Stifts, hatte vom Biſchof zu Wirzburg das Obertruchſeſſen-Amt erhalten, und war dadurch Amtsgraf oder Lehens-Vaſall des Hochſtifts geworden, womit verſchiedene Güter, Leibeigene, Zins- und Gültgefälle für den Obertruchſeß und ſeine männlichen Erben verknüpft waren, welche Lehenſtücke (zu denen höchſt wahrſcheinlich rechts des Mains die Scheibbacher [nun

[1]) Gudenus Sylloge var. dipl pag. 573 Reg. Boic I, 235.

[2]) Ueber die Lage von Schönrain und ſeine Umgebung vide Tafel I.

Rienecker] Feldmark, links des Mains das Dorf Hofstetten mit Spurkacha gehört hatten) in den Saal- und Lehenbüchern des Hochstifts Wirzburg sich genau verzeichnet finden, (Lorenz Fries Chronik, neue Ausgabe, S. 251) und vom Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1168 auf dem Reichstage zu Wirzburg bestätigt wurden.

Was bei obigem Tausche von Klostergütern in Retzbach noch zurückgeblieben war, wurde bald darauf vollends veräußert, denn im Jahre 1167 erwarb das Kloster Schlüchtern von Schönrain einen Hof mit Weinberg in Retzbach.[1])

Kaum waren die Grafen von Rieneck Schirmvögte des Priorats Schönrain geworden, so veräußerten sie die nutzbringenden Einkünfte aus dieser Advokatie an dritte Personen. Inhaltlich einer Urkunde vom 13. Februar 1239 verkaufte Ritter Konrad von Krautheim für 1000 Mark Silber an Gotfried von Hohenlohe das Schloß Krautheim und eine ganze Reihe von Gütern, darunter auch alle seine Rechte auf Güter des Klosters Schönrain, wie solche aus der Schirmvogtei entsprangen.[2]) Die Worte der betreffenden Urkunde lauten: Dictus Dominus Konradus vendidit praefato Dño Gotefrido pro mille marcis argenti haec quae infra propriis nominibus exprimuntur, tam bona quam homines bonis venditis attinentes: castrum Crutheim etc. etc. et quidquid habet juris in bonis ecclesiae Schönrain secundum antiquum debitum advocatiae etc. etc. Actum Herbipoli in domo fratrum Theutonicorum anno gracie MCCXXXIX. 13. Febr. XII Indict.

---

[1]) Ussermann cod. prob. S. 49.

[2]) Die Urkunde ist vollständig abgedruckt in Bechstein's: „Otto von Bodenlauben".

Nachdem aber die Grafen von Rieneck neben den Kloſtergebäuden auf Schönrain ein feſtes Schloß erbaut hatten, das Schloß Karlsburg verbrannten, die Schifffahrt auf dem Maine unſicher machten, das Wirzburger Gebiet beunruhigten und gegen das Hochſtift offene Feindſeligkeiten übten, da wurde ſolchem Landfriedensbruche durch einen Vertrag vom 9. Mai 1243 ein Ende gemacht. Die Grafen mußten zur Sühne dem Biſchofe ihren halben Theil an Gemünden, worauf der Biſchof die Burg Schloßberg angelegt hatte, nebſt dem Dorfe Kittelbrunn an der Tauber mannlehenbar machen, für den an der Karlsburg angerichteten Schaden 100 Mark Silber bezahlen, ſie ſelbſt, ſowie ihre Schwäger, der Graf von Wertheim und der Dynaſt von Düren (Durne) dem Stifte nach geſchehener Aufforderung dienen, der ältere Graf Ludwig von Rieneck mit ſechs Rittern ſich am biſchöflichen Hofe als Geiſeln einſtellen, ihre angelegte Burg bei Schönrain abbrechen, den dem Kloſter zugefügten Schaden erſetzen, die Straßen und Schifffahrt, für deren Sicherheit der Biſchof als Landrichter zu ſorgen hatte, nicht mehr beunruhigen, und ſich mit Hermann von Rumrod und den Burgmännern von Karlsburg vertragen. Dagegen verſprach der Biſchof, die Burg Schloßberg bei Gemünden abzubrechen, ſowie ſich die Grafen verpflichteten, weder auf dieſem Berge, noch bei Schönrain ferner eine Burg anzulegen. Die Urkunde d. d. anno gracie MCCXLIII. VII° Idus Maji iſt vollſtändig abgedruckt in Jäger's Geſchichte des Frankenlandes III. 390. Die Stellen der weitläufigen Urkunde, die ſpeziell auf Schönrain Bezug haben, mögen hier einen Platz finden. Der Vertrag ſagt in dieſer Richtung: Removebit (Ludovicus comes sen. de Rieneck) in continenti munitionem apud Schönrain erectam, et satisfaciet monachis ipsius

loci secundum justitiam vel amorem. Comitissa et filii ejus habundantem cautionem fecerunt, quod nunquam ab eis vel eorum heredibus in Florbe aut in Schönrain aliqua deinceps munitio erigatur. Et si quis extraneus in eisdem locis munitiones facere vellet, nos una cum comitissa et ejus heredibus id totis viribus defendemus.

Was den Namen der vom Biſchofe niedergelegten Burg anlangt, ſo wird ſolcher verſchieden angegeben; man ſchreibt Florbe, Florberg, Schlobe, Slorberg, Schlobenberg. Es ſcheint einfach eine Verwechslung des s mit r oder b, vielleicht auch des F mit S vorzuliegen, ſo daß richtiger: Slos — Slosberg — Schloßberg zu leſen wäre.[1])

Die Nachwehen dieſer Kriegsbeſchädigung zeigten ſich bald bei Schönrain. Die Entſchädigung mußte eine ungenügende geweſen ſein, da das Kloſter zu einer bedeutenden Güterveräußerung ſchreiten mußte. Im Jahre 1250 verkaufte der Prior Albert von Schönrain mit Genehmigung des Abts Volpold zu Hirſau und ſeines Capitels an den Abt Conrad von Neuſtadt und deſſen Schweſter Irmengard die Kirchengüter, welche ſie in Ochſenfurt beſaßen und jährlich 30 Malter Korn und 30 Wirzburger Schillinge trugen, um 40 ℔ Wirzburger Denare oder 80 ℔ Heller, ſo zwar, daß ſich das Kloſter Schönrain das Wiederkaufsrecht auf 31 Jahre reſervirte. Daß jedoch eine Wiedereinlöſung dieſer Güter erfolgte, iſt nicht bekannt.

Ferner bekennt im Jahre 1259 Ulrich Prior in Schönrain mit ſeinem Convente, daß die Schweſter des Abts

---

[1]) Ueber die Grafen von Rieneck conf. Abhandlungen im Archiv des H. V. Band III, Heft 3, S. 1. Band XIX, Heft 3. pag. 79. Band XX, Heft 1 und 2. S. 61. Heft 3, pag. 1.

Conrad von Neuſtadt 8 Morgen Weinberge im Schweyerthal nächſt dem Baume, genannt Hubeborn in Wieſenfeld rechtmäßig gekauft habe mit der Befugniß, nach Belieben darüber zu disponiren.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts erſcheint als Prior in Schönrain „Hermann“. Dieſer verpachtet an Kunigunda, Abtiſſin zu Schönau einen Hof zu Seyfriedsburg auf 40 Jahre gegen Reichung von jährlich 36 Malter Korn. Testes: Plebanus in Protselden, frater Albertus procurator, frater Henricus magister monasterii, frater Theodorich cum colono fratre Heroldo coenobii supramemorati, Gotfridus advocatus in Rieneck et filius ejusdem Gotfrid, Gotfrid scultetus in Lare, Ludewic ibidem, Siboto in Gemundia et alii quam plures viri. (Lang. Reg Tom IV. pag. 617. Standbuch 599.)

Am 24. Juni 1301 ſchenkt Conrad von Karlſtadt und ſeine Gattin Lukardis dem Frauenkloſter in Schönau ein Gut in Gambach unter der Bedingniß, daß nach dem Tode des jeweiligen Gutsinhabers die Nonnen den Herren auf Schönrain 60 Denare auszahlen, ſie ſelbſt aber das Beſthaupt ziehen ſollten. Testes: Frater Henricus procurator, fr. Henricus magister monasterii, conversi coenobii praeexpressi, Wortwinus scultetus in Lare, Gotfridus quondam scultetus ibidem, Joannes germanus ipsius etc. (Lang. Reg. Tom. V pag. 10.) Sigillator: Dom. Fridericus Prior in Schönrain.

Einige Jahre darauf finden wir dieſen Prior wieder in Thätigkeit. Im Jahre 1304 überließ Prior Friedrich mit Zuſtimmung ſeines Convents ein Gut in Reichenbuch der Abtiſſin Chriſtina des Frauenkloſters Schönau zum Eigenthume; der zum Gut gehörige Wald verblieb jedoch dem Priorate. Als Gegengabe mußte Schönau jährlich

um Martini 1 Pfund Heller bezahlen, wogegen auch Schönrain eine Fuhr Pfähle aus dem oberhalb Reichenbuch liegenden Walde abgab, wenn ſich ſolche vorfanden; auch reichten die Nonnen von einem Gute in Wieſenfeld, auf welchem damals ein gewiſſer Karlberg ſaß, ſo oft ihnen allda das Beſthaupt zufiel, ſolches mochte viel oder wenig werth ſein, 60 Denare. (Gudenus Tom. V., p. 344). (Uſſermann S. 440).

Inzwiſchen war das Mutterkloſter Hirſau durch mehrjährige Unfruchtbarkeit, ſchwere Kriegsunruhen, insbeſondere durch die ſchlechte Wirthſchaft ſeines Abtes, in Geldverlegenheit gerathen, und verkaufte zur Erleichterung der Schuldenlaſt an den Grafen von Rieneck, Ludwig den Aelteren, den Berg Schönrain, ſo weit er nicht mit Gebäuden bedeckt war, ſammt allen dazu gehörigen Gütern, Rechten und Gerichtsbarkeiten nebſt den Kloſterhöfen in Langenprozelten und Fellen, gleichfalls mit allen dem Kloſter zuſtehenden Rechten um 1000 Pfund Heller. Der Abt Heinrich wurde im Jahre 1317 beim Kaiſer Ludwig dem Bayer als Verſchwender der Kloſtergüter verklagt, und, da er ſolches nicht leugnen konnte, auf kaiſerlichen Befehl ſeines Amtes entſetzt. Er blieb ſo lang er lebte, dem ganzen Convente verhaßt, und weil er Vieles ohne Einwilligung des Convents wider alles Recht und Herkommen veräußert hatte, ſo gab Kaiſer Ludwig dem Kloſter Hirſau einen Brief, worin er als Vogt und Pfleger des Kloſters allen Inhabern ſolcher Stiftungsgüter bei Strafe, ſie als Beleidiger der kaiſerlichen Majeſtät anzuſehen, befahl, Alles wieder zurückzugeben, und, daß kein Verkauf, der vom Abte Heinrich geſchehen ſey, giltig ſein ſollte, es ſeye denn, daß die Käufer beweiſen, wie der Kauf geſchehen ſei? Wiewohl nun die Grafen von Rieneck nachweiſen konnten,

daß der Kauf mit Zuſtimmung des Abts und ganzen Convents Hirſau zu Stande gekommen ſei, ſo hatte ihnen die Acquiſition der Güter von Schönrain keinen Segen gebracht und ihren zerrütteten Vermögenszuſtänden nicht aufgeholfen; denn ſchon am 21. Juni 1318 verkauften ſie die Fauthei zu Schönrain in den drei Dörfern Hofſtetten, Maſſenbuch und Halsbach um 120 Pfund Heller an die Gebrüder Eberhard Klöppelſtein und Seyfried von Dottenheim zu rechten Lehen mit Vorbehalt des Rechts der Wiederlöſung um denſelben Preis. (Archiv des hiſt. Vereins Bd. XX, Heft 1. S. 231.)[1])

Die Gerichtsbarkeit der Kloſtergüter auf der rechten Mainſeite verbanden die Rienecker mit ihren Gerichten. Das Kloſter Schönrain wurde dadurch faſt auf ſeine Um-

---

[1]) Bezüglich des Abtes Heinrich von Hirſau ſagt Trithemius: Henricus II abbas Monasterio male praefuit 17 annis, tandemque jubente Ludovico IV imperatore deponitur propter vitae deformitatem et substantiae monasterii profusionem. Ordinatus autem abbas licentiose conversari in omnibus mox coepit, ocioque et inertiae deditus rem familiarem una cum regulari observantia turpiter negligens, pene ad nihilum reduxit. Statum enim hujus monasterii temporalem, quem in bonis conditionibus reperit, in malis, officio cedens tandem reliquit. Multa namque bona monasterii impignoravit, multa vendidit, multaque sine consensu subditorum occulto alienavit, ac pretium suis consanguineis, levibusque personis partim donavit, partim inutiliter sumsit etc. Eodemque anno (1317) Henricus abbas hujus coenobii Hirsaugiensis a sua dignitate abbatiali depositus est, et ad privatam conversationem revocatus."

Demnach iſt in dem Transſumt bei Guden. tom. V, pag. 347, auf welches ſich Uſſermann beruft, und welches in der Regeſtenſammlung Band XX des H. V. Archivs excerpirt iſt, die Jahrzahl 1319 unrichtig datirt und muß durch die Jahrzahl 1316 (oder früher) korrigirt werden, denn der Abt Heinrich war i. J. 1317 ſchon abgeſetzt und hatte ſich in das Privatleben zurückgezogen, konnte alſo keine Rechtsgeſchäfte mehr für Hirſau abſchließen. (Chriſtmann, Geſchichte S. 176.)

faſſungsmauern beſchränkt. Damit aber das Priorat Schönrain nicht aufhöre, ſondern fortbeſtehe mit einem Prior und zwei Prieſtern ſchwarzen Ordens (d. h. Benediktinern), ſo machten ſich Graf Ludwig der Aeltere mit ſeiner Frau Elsbeth und Graf Ludwig der Jüngere durch einen Revers vom 14. Oktober 1329 verbindlich, für alle Zeiten ſie bei ihren Pfründen zu beſtätigen und VII Gulden auf den Gütern und Weinbergen, welche ſie noch inne hatten, zu garantiren; und wenn Einer der drei Herren abgeht, ſolle man einen Anderen an ſeine Stelle ſetzen und dieſelbe Pfründe unweigerlich entrichten. (Die vollſtändige Urkunde enthält Band III, Heft 3, S. 32 des hiſt. Vereins-Archivs.) Die Zahl von 3 Prieſtern war die mindeſte, welche in dem Kloſter erhalten werden mußte; doch folgt hieraus nicht, daß das Kloſter nur von drei Mönchen bewohnt geweſen, vielmehr läßt ſich aus dem Wortlaute der nächſtfolgenden Urkunde ſchließen, daß dortmals Schönrain auch Nichtprieſter, d. i. Laienbrüder unter ſeinen Mönchen zählte.

Ein eigenthümliches Recht, welches jedoch kaum einen Nutzen brachte, erwarb unſer Priorat im Jahre 1361. Die Abtiſſin Adelheid von Schönau, geborene Gräfin von Rieneck, verfügte über ihre Güter und machte verſchiedene Stiftungen, namentlich zu Nutz und Frommen ihres Convents. Sollte aber ihrem Willen nicht nachgekommen und die ausgeſetzte Gült den Perſonen, denen ſie es beſtimmt hatte, nicht entrichtet werden, ſo ſollte dieſe Gült den Kloſterleuten in Schönrain, und zwar ſo oft immer der vorbezeichnete Fall eintrete, zu Nutz und Frommen überantwortet werden. Der Wortlaut der betreffenden Urkunde iſt: „alſo das die Prieſter daſelbſt (zu Schönrain), ſie ſeien geiſtlich oder weltlich, oder wer anders in demſelben Cloſter iſt, die Gült ſollen innemen vnd die wenden vnd

keren in iren Frumen vnd Nutz." Das Datum ist: „do man zelt von Gottes Geburtt dreizehnhundert Jar an dem nächsten Freitag vor sanct Walpurgen Tag." [1])

Brachte diese Dispoſition dem Kloſter auch nur einen in weiter Ferne ſtehenden Vortheil, ſo ergibt ſich doch, daß dasſelbe von ſeinen Nachbarn nicht als eine, dem Verfall entgegengehende, ſondern als lebensfähige, noch auf lange Zeit hinaus ihre Rechte geltend zu machen vermögende Stiftung angeſehen wurde.

Aber bei alledem mußte die Abtei Hirſau einſehen, daß das Priorat Schönrein nicht behauptet werden konnte, wenn es nicht den Boden, auf dem es gebaut wurde, wieder als Eigenthum erwarb; denn die Rienecker betrachteten das Kloſter als ihr Eigenthum, und der Gottesdienſt hatte merklich Störung erlitten. Es erkaufte deßhalb der Abt von Hirſau und deſſen Convent von Graf Gerhard von Rieneck und deſſen Gattin Amena von Bickenbach das Kloſter Schönrain, welches die Verkäufer bereits „unſer Kloſter" in der Verkaufs-Urkunde nennen, mit aller Zugehörung, Renten, Nutzungen, Zinſen, Gülten, und mit allen Rechten wieder, wie es die Vorfahren vom Abte Rofflin [2]) zu Hirſau gekauft hatten. Der diesmalige Kaufpreis war die Summe von 2000 Pfund Heller — alſo der doppelte Kaufpreis gegen früher. Es kann ſich aber hier nicht um den Kauf des Kloſters, ſondern nur um den Wiederkauf des an Rieneck gekommenen Schönrainer Berges handeln, da ſolcher dortmals ausdrücklich nur verkauft wurde, ſo weit er mit Gebäuden nicht bedeckt war. Von

[1]) Gudenus Tom V. pag. 366.

[2]) Familien-Name des im Jahre 1317 abgeſetzten Abtes Heinrich von Hirſau.

einem Wiedererwerb der verlorenen Dörfer iſt keine Rede mehr. Dagegen heißt es: die Mönche ſollten da Gott dienen, den Gottesdienſt mehren, anders als es bisher geſchehen iſt; auch ſollte der Abt von Hirſau das Kloſter baulich beſſern, mit Mönchen beſetzen und über ſolche die Disciplin üben. Zugleich wurde auch bedungen, es ſolle der Abt den Berg nicht wieder in Laienhände kommen laſſen, und dürfte allda nichts anderes, als ein Kloſter, vornehmlich keine Burg errichtet werden; wohl ſolle der Abt auch Macht haben, die Güter zu veräußern, aber nicht den Berg und das Kloſter. Die Schirmherrſchaft und Vogtei über das Kloſter und deſſen Güter wird ausdrücklich, wie ſie der Verkäufer Vorfahren beſeſſen, vorbehalten. Die Hauptſorge der Familie Rieneck ging demnach dahin, unter keiner Bedingung irgend Jemanden eine Gelegenheit zu geben, auf dem Kloſterberge eine Burg zu bauen, die bei einer Fehde ihr großen Schaden hätte thun können. Die Kaufsurkunde iſt datirt: Montag vor Oſtern des Jahres 1362, und findet ſich im kgl. Archiv zu Wirzburg in libro privilegiorum Laurentii. 644. ſ. Beilage II. Schönrain's Mutterkloſter hatte hierdurch ſeinen Angriff auf das Gut ſeines Priorats nach Kräften geſühnt, Rieneck aber dabei ein gutes Geſchäft gemacht.

Den 1. März 1374 verkaufen die Gebrüder Hermann und Heinrich von Bloſelden, Edelknechte, geſeſſen zu Hohenperg (Hohenburg an der Wern) an die Gebrüder Gerhard und Gottfried von Rieneck 50 ℔ Heller Gült von ihrem Hofgut zu Hofſtetten um 500 ℔ Heller. (Archiv des hiſt. Vereins Band XX. S. 251.)

Im Jahre 1387, am Sonntag vor der Kreuzwoche, verglich ſich Huſa, Gräfin von Rieneck, Abtiſſin zu Schönau, und Gottfried von Steinheim, Prior zu Schönrain, über

Rechte in Seyfriedsburg und Wieſenfeld. Testes: Herr Albrecht, Pfarrherr zu Karsbach, Herr Johann Philipp, Pfarrherr zu Wieſenfeld, Junker Heinze, Fritz und Henne von Karsbach, Edelknechte (Urkunde im kgl. Reichsarchiv.)

Im Jahre 1392 bekennt das Kloſter Schönrain, daß es jährlich von einer Wieſe in Wieſenfeld dem Siechmeiſter der Abtei Neuſtadt 4 Pfund 7 Schillinge Pfennig-Zins abtragen müſſe. (Neuſtadter Urbar. A. 84.)

Am 25. Januar 1404 verkauft Prior Kaſpar und ſein Convent mit Zuſtimmung des Abts Friedrich von Hirſau und Ludwigs, Grafen von Rieneck, der des Kloſters Schirmer iſt, von nottlicher Schuld wegen an Heinrich Aman von Grünsfeld und deſſen Hausfrau Elſe ihren Hof mit Mühle und aller Zugehör und Rechten zu Oberwittighauſen um 110 Gulden. Das Gut lieferte an jährlichen Erträgniſſen 12 Malter Korn, 1 Maß Erbſen und leiſtete Dienſt, Beſthaupt und Atzung in üblicher Weiſe. Dem Kloſter wurde der Wiederkauf um vorbezeichnete Summe vorbehalten. Mit dem Kaufgelde wurde die dem Frowin von Karsbach zuſtehende Kloſterſchuld getilgt. Die Urkunde unterſiegelte Prior Kaspar und ſein Convent, Abt Friedrich von Hirſau und Ludwig Graf v. Rieneck (Guden l. c. 376.)

Am 14. Febr. 1407 gab Bruder Syfrid von Fenningen, Prior zu Schönrain, an Götz Vogt von Rieneck und ſeinen Erben zwei Weinberge zu Lehen, und zwar den einen im Seelbergerthal, genannt Biſchoff, den andern im Hartliebigsthal, gegen die Abgabe von 1 Pfund Wachs jährlich. Für den Verkaufsfall der Weinberge ſtand dem Kloſter Anſpruch auf Reichung des Handlohns zu. Die noch vollſtändig erhaltene Pergamenturkunde trägt das Siegel des Abts Friedrich von Hirſau und des Kloſters Schönrain; letzteres iſt rund und trägt das Bild eines ſtehenden Mönchs

mit einem Buche; die Figur iſt bis an's Knie gehend; die Umſchrift lautet: S. prioris in Schönrain. Vide die Abbildung Tafel II. Den Wortlaut der Urkunde enthält die Beilage III.

Durch den am 26. Februar 1139 verbrieften Tauſchvertrag hatten die Grafen von Rieneck ihre Lehensobjekte in Hoffſtetten theilweiſe, nämlich mit Ausnahme einer Hube (d. h. eines Hofgutes), der Kirche in Schönrain als freies Eigenthum gegen Entſchädigung durch anderweitige Kloſtergefälle und gegen das nützliche Recht der Advokatie abgetreten. Dieſes rieneckiſche Hofgut in Hoffſtetten wurde im Jahre 1418 dem Prior und Convent in Schönrain verliehen (ſ. Uſſermann S. 440). Das Gut war in vier Theile getheilt und an 6 Ortsnachbarn in Hoffſtetten auf 9 Jahre verpachtet; dieſe mußten jährlich 100 Malter Korn Gemündener Maßes in das Kornhaus auf Schönrain liefern; außerdem mußte jedes Pachtviertel 3 Tage dem Prior Frohndefuhren leiſten und 2 Morgen ſeines Antheils düngen; beſonders noch waren die Pächter verpflichtet, die am Maine gelegenen, zum Kloſter gehörigen Ufer, welche zwiſchen dem Baufelde und dem Fluſſe ſich befanden, zu erhalten, damit dem Kloſter kein Schaden entſtünde. Die Urkunde unterſiegelte auf Anſuchen der Pächter: Junker Henne Diemar, rieneckiſcher Amtmann zu Lohr. Dieſer Pachtvertrag ſcheint nach Ablauf der 9 Jahre wiederum erneuert worden zu ſein, da im Jahre 1431 zwiſchen dem Prior und dem Pachtconſortium darüber ein Streit entſtund, daß ein Grundſtück von den Hoffſtettern an Männer von Maſſenbuch veräußert worden war. Die Gräfin Katharina von Rieneck, geborene von Hanau, ſchlichtete den Streit und erließ den Schiedsſpruch, daß das Grundſtück auf beiderſeitige Koſten zurückgekauft werden ſollte. Der damalige Prior hieß Eber-

hard, der die Urkunde am 19. Mai 1431 gemeinſam mit der Gräfin von Rieneck mit ſeinem eigenen Inſiegel unterſiegelte; er iſt derjenige Prior Eberhard Schürer, welcher in der Beilage I in dem angehängten Verzeichniſſe der Güter Schönrain's aus dem fünfzehnten Jahrhundert beſchuldigt wird: „Item, daß der Hof zum Saüfritz hinter einem Abte von Hirſau, d. i. ohne Wiſſen und Willen des Abtes, dem Kloſter abhanden gekommen und zum Erblehen verliehen worden ſey!?"

Am 15. Juni 1442 erging ein Weisthum über das Wöhrd und die Fiſchweide Schönrain's (ſ. Archiv des hiſt. Vereins Band XX, pag. 276). Ueber dieſe Inſel wird unten beim Jahre 1468 Näheres erwähnt werden.

Im Jahre 1442 gab der Abt Wolfram von Hirſau dem Prior von Schönrain den Auftrag, die Einnahmsbezüge des Kloſters mit den Pflichtigen von Neuem feſtzuſtellen. Hiebei zeigte ſich jedoch der Graf von Rieneck, Philipp der Aeltere (1431—1488), ſtatt das Kloſter ſeiner Pflicht gemäß zu ſchützen, ſo feindlich, daß er ſich auf die Seite der pflichtigen Bauern ſtellte, und wirklich die verſuchte Renovation hintertrieb. Nach vielen Streitigkeiten mit dem Grafen begab ſich zuletzt der Abt ſelbſt nach Schönrain, und brachte wirklich, obwohl gegen den Willen des Grafen, die gewünſchte Renovation zu Stande. Dieſer Vorgang iſt in ſo fern zugleich bemerkenswerth, als es der einzig nachgewieſene Fall iſt, daß der Abt von Hirſau unſer Kloſter mit ſeinem Beſuche beehrte. (Trithemius annal. Hirs. Tom. II. pag. 408. typ. monast. S. Galli 1690.)

Im Jahre 1443 auf Pauli Bekehrung fand ein Vergleich zwiſchen Wirzburg und Schönrain der Türkenſteuer wegen ſtatt, deſſen Inhalt jedoch nicht näher angegeben werden kann, da die kurze Notiz im kgl. Archiv Wirzburg

(Standbuch 599 sub voce Schönrain) keine nähere Details enthält. Die uralten Urkunden Schönrains waren dazumal noch wohlerhalten im Klosterarchiv, denn am 20. April 1453 bezeugt der Offizial zu Wirzburg, daß er einige sehr alte Urkunden des Klosters Schönrain unverletzt gesehen habe, darunter auch eine vom Jahre 1139 IV. Cal. Maii aufgeführt. D. Herbipoli apud rubram januam 20 mens. april. (Archiv des hist. V. Bd. XX, S. 279.)

Die Streitigkeiten über den Klosterbesitz am Maine und dessen Ufer müssen sich immer erneuert haben, da im Jahre 1454 ohne Angabe eines Tages über den Theil des Klosters Schönrain am Maine und dessen Ufern ein Weisthum erlassen wurde. (Archiv d. H. V. XX, S. 283).

Große und langwierige Mißhelligkeiten waren im Jahre 1453 zwischen dem Abt von Hirsau und dem Grafen Philipp von Rieneck entstanden, weil der Letztere die Rechte des Priorats sehr kränkte; die streitenden Theile erwählten schließlich den Pfalzgrafen Otto, Herzog in Bayern, welcher in Mosbach sich aufhielt, zum Schiedsrichter, der auch den Streit noch in eben diesem Jahre beilegte. Um fernere Irrungen zu verhüten, schloß im Jahre 1456 Abt Wolfram von Hirsau mit dem Bischof von Wirzburg Johann III. von Grumbach folgende Uebereinkunft: „Letzterer solle die „nächsten zwanzig Jahre das Kloster in seinen Rechten „und Freiheiten schützen, die armen Leute des Klosters „Schönrain dazu anhalten, daß sie dem Kloster gehörig „und gewärtig seyen. Für diesen Schutz sollen die armen „Leute jährlich dem Bischof geben 13 Malter Korn karl„stadter Gemäß, 96 Fastnachtshühner, 33 Turnose, für „jeden Turnos 12 Pfennige, womit der Bischof sich be„gnügen müsse. Nach 20 Jahren soll der Bischof diese „Rechte wieder abtreten und keine Forderung mehr machen.

„Wär aber, ob der Schutz, Schirm und Verſpruch von „denen von Rieneck rechtlich nicht abzubringen ſeind oder „geſchehen mögte: ſo ſoll dieſe Verſchreibung wieder ab „ſin, und keinen Theil binden. Alles ohne Inträg und „ongeverde."

Dieſe Vertragsconſtatirung (Pergamenturkunde), gegeben am Mittwochen ſanct Egidius des heiligen Abbts tage nach Chriſti vnſers Herrn gepurt als man zält Tuſend fierhundert fünfzig und ſechs Jahre" trägt das Siegel des Abts Wolf, des Convents von Hirſau und des Priors von Schönrain [gleich mit dem Siegel von 1407] (Königl. Archivconſervatorium Wirzburg 17. 100). Vide Beilage IV.

Doch die Grafen von Rieneck wollten ihre Anſprüche auf die Schirmvogtei nicht aus Handen geben, denn unter dem nachfolgenden Abt Bernhard von Hirſau und dem Grafen Philipp dem Jüngeren waren neuerdings Streitigkeiten wegen der Advokatie ausgebrochen, welche in den Jahren 1467 und 1477 vom Pfalzgrafen Otto vermittelt wurden (M. Gerbert silva nigra tom II. pag. 253.)

Daß die Uebertragung der Schirmvogtei in der beabſichtigten Weiſe nicht wirklich zu Stande gekommen iſt, geht auch daraus hervor, weil nach Zerſtörung des Kloſters beim Uebergang desſelben an Rieneck in der päpſtlichen Confirmationsbulle ausdrücklich geſagt wird, daß die Güter an Graf Philipp verkauft werden dürften, sub cujus temporali dominio bona ipsa consistebant. Es hätte alſo Rieneck, wenn es auch momentan die Schirmvogtei an Wirzburg verloren hätte, ſolche jedenfalls wieder zurückerworben.

Am 25. Januar 1464 verkauft der Prior Johann von Malnsheim (Malaßheim) ein Stück Wieſen an Kunz Roth und ſeinen Sohn zu Maſſenbuch auf Lebensdauer um 10 fl. rh. Die Urkunde nennt dieſes Grundſtück den oberen

Wöhrd mit einem Wißflecken ſtoßend und liegend an dem Hoffelde des Kloſterhofs Schönrain im Dorf Hofſtetten uff vnſerm Eigenthum im Meyn gelegen. Die beiden Käufer hatten jährlich auf Martini 12 Pf. Zins an Schönrain zu entrichten; nach beider Ableben fiel die Wieſe wieder an das Kloſter zurück. Die Urkunde unterſiegelte auf Anſuchen Junker Heintz von Wieſenfeld. (Guden. V. 438).

Am 25. März 1473 wurde ein Weisthum über das Kloſtergut Schönrain erlaſſen (Archiv d. H. V. XX. S. 297).

Im Jahre 1483 beſtand zwiſchen Schönrain und Wirzburg ein Streit wegen Zoll und Auflagen, der nach einem Reichstags-Abſchied zu Nürnberg für das Kloſter ungünſtig ausgefallen war. Beide Theile verglichen ſich dahin, daß Rudolph von Scherenberg, Biſchof von Wirzburg, für ſeine Perſon und für die Zeit ſeines Lebens die Forderung fallen ließ, und jeder Theil ſeine Koſten übernimmt. (Die Originalurkunde (Pergament) iſt im kgl. Archiv zu Wirzburg 18. 8. abgedruckt bei Guden V. 461.) An dieſer Urkunde hängen 4 Siegel; das des Biſchofs Rudolph, des Dompropſts Kilian von Bibra, des Dr. jur. Derdinger, welche beide Namens des Biſchofs die Urkunde fertigten, und des Priors Johannes von Schenbach; letzteres Siegel iſt rund, hat in der Mitte einen Schild mit dem Bilde einer niedrigen Schelle mit langem Stiele und trägt die Legende: S. Fr. Johanns von Schenbach (vide Abbildung Taf. II.)

Aus dieſer Handlung geht jedoch zweifellos hervor, daß der Beſtand des Kloſtervermögens ſehr herabgekommen war; nur dieſe Rückſicht konnte den ſo ſparſamen Biſchof Rudolph bewegen, von ſeinem Rechte abzuſtehen, was jedoch Rudolph von Scherenberg immer that, ſo oft er ſah,

daß Nachgeben vortheilhafter war, als ſteifes Feſthalten an einem Rechte.

Am 3. Juni 1485 machte dieſer Prior noch eine Erwerbung für ſein Kloſter, indem Klaus Hartmann zu Hofſtetten und Eliſabeth, ſeine Hausfrau, dem Prior Johannes und ſeinem Convente ihr Altwaſſer, ober dem Dorf Hofſtetten gelegen, um 115 fl. rh. verkauften. Siegler der Urkunde iſt Philipp von Thüngen, Amtmann zu Lohr. (Archiv des hiſt. Vereins Bd. XX, S 301.)

Um das Jahr 1500 war Johannes von Rodt Prior in Schönrain.

Im Jahre 1514 findet man in Urkunden den Prior Kaspar von Rottenburg am Neckar.

Im Jahre 1515 war Anaſtaſius von Oningen Prior in Schönrain. (Chriſtmann, Geſchichte von Hirſau. S. 242.)

§ 3. Schönrain — Schloß und Amtsſitz.

Im Jahre 1525 wüthete der Bauernkrieg in Franken, an dem auch die rieneckiſchen Unterthanen Theil genommen hatten. Zwar findet ſich Schönrain nicht in dem Verzeichniſſe des Geſchichtsſchreibers Gropp über die von den Bauern zerſtörten Klöſter, allein deſſen trauriges Schickſal erzählt uns eine Urkunde des Jahres 1526, welche die Uebergabe Schönrains an Rieneck enthält. Furchtbar mußten die Kannibalen gehauſt haben, denn die Zerſtörung war eine gründliche; die Urkunde ſagt hierüber, daß es von den empörten, muthwilligen Bauern geplündert, eingeäſchert und in das letzte Verderben gerichtet wurde, ſo daß es nicht anders mehr als mit großen Koſten hätte wiederhergeſtellt werden können, und ſo verſtummten die

Pſalmen für immer in der Bergeseinſamkeit und die heiligen Hallen mußten profanen Zwecken dienen. Das Mutterkloſter Hirſau, deſſen Schirmvogtei die Herzoge von Württemberg mit der Grafſchaft Calw an ſich gebracht hatten, konnte keine Hilfe leiſten; der Herzog Ulrich von Württemberg war durch das ſchwäbiſche Bundesheer, an deſſen Spitze der Herzog von Bayern ſtand, aus ſeinem Lande vertrieben und das Herzogthum Württemberg an Oeſterreich verkauft worden. Da begab ſich Abt Johannes III. von Hirſau am 25 März 1526 nach Stuttgart zur öſterreichiſchen Statthalterſchaft mit zwei ſeiner Conventualen einerſeits, dann Meiſter Johann Marquart, bevollmächtigter Anwalt des Grafen Philipp zu Rieneck anderſeits, und ließ vor dem Statthalter und Regenten des Fürſtenthums Wirtemberg, Jörg Truchſeß Freiherrn von Waldburg, vortragen: „Als im jüngſtvergangenen Sommer die Bauerſchaften und Unterthanen ſich zuſammengeſchlagen, Aufruhr und Empörung vorgenommen — und alſo in Franken bei 400 Schlöſſer und Gotteshäuſer zerriſſen und ausgetilgt, — in welchem Aufruhr ſein Gotteshaus Hirſau auch eingenommen, Wein, Korn, Hausrath und andere fahrende Habe darin verſchwendet, das Vieh hinweggetrieben, niedergeſchlagen, unter ſich ſelbſt ausgetheilt und dermaßen hausgehalten, daß ſolchem Gotteshaus Hirſau in die 16000 Gulden Schaden zugefügt; dazu das Klöſterlein Schönrain im Bisthum Wirzburg und in der Grafen von Rieneck Obrigkeit gelegen, ſo dem Gotteshaus Hirſau ohne Mittel eingeleibt, auch bisher in der Grafſchaft Rieneck Schutz und Schirm geweſen, — geplündert, ausgebrannt, auf den Boden zerſchleift, und daſſelbe dermaßen in das letzte Verderben gerichtet, daß ihm — dem Prälaten und ſeinem Gotteshaus unmöglich, ſolches Gotteshaus Schönrain wie-

herum zu bauen und in vorigen Stand zu bringen, deshalb Er es zu verändern verurſacht würde, und hätte deſſen Renten, Nutzen, Gülten und Güter dem Grafen Philipp von Rieneck als Schutz- und Schirmherrn vor Anderen angeboten. Darauf erzählte der Anwalt des gemeldten Grafen, daß er von ſeinem Herrn abgefertigt ſey, deshalb ſich mit dem Prälaten in Verhandlungen einzulaſſen. Wurde demnach von den Räthen zu Stuttgart folgendes Mittel vorgeſchlagen:

1) Graf Philipp ſollte für ſich und ſeine Erben verſchaffen, daß fürderhin wöchentlich auf dem Berg Schönrain die Gedächtniß der Stifter mit zwei oder drei Meſſen durch einen Prieſter oder Kaplan gehalten würden. Dazu ſollte das Gotteshaus Hirſau fürderhin zwei Conventualen mehr als ſonſt halten, welche Prieſter und ihres Ordens ſeyen.

2) Alle, des Gotteshauſes Schönrain Zehenten, Zinſe, Renten, Gülten, Güter, Nutzungen und Zugehörungen ſollten Grafen Philipp und ſeinen Erben und Nachkommen bleiben; der Abt und Convent zu Hirſau aber ſich aller Anſprüche darauf verzichten; beide Theile auf gemeine Koſten darüber von dem Papſt und dem Biſchof zu Wirzburg Beſtätigung erlangen; dagegen ſoll der Graf dem Abt und Convent zu Hirſau 3100 Gulden bezahlen, daran hiezwiſchen und künftigen Pfingſten baar 2000 Gulden gen Heilbronn geliefert, die übrige 1100 Gulden ſollen nach ausgebrachter obengemeldter Beſtätigung auch entrichtet werden. Geſetzt, die Beſtätigung erfolgte nicht, ſo ſoll dieſe ganze Abrede „todt und ab“ ſeyn. Beide Theile nahmen den Vorſchlag an, und wurde hierauf im Namen des Abts und Convents Hirſau der Kaufbrief wirklich ausgefertigt, datirt vom 25. April 1526; das Kloſterarchiv

wurde an Rieneck übergeben, und des Kloſters eigene Leute, Hinterſaſſen und Lehenleute ihrer Eide entbunden und an Rieneck gewieſen.

Papſt Clemens VII. trug am 20. September 1526 dem Benediktiner-Abt Jakob von Kloſter Amorbach, und dem Jakob Scaba, genannt Lorcher, beider Rechte Doktor und Propſt zu Backnang, Speierer Diözeſe, auf: „Wenn Alles ſo ſey, den Verkauf in ſeinem Namen zu beſtätigen.“ Im Eingange ſeines Breve erklärt Papſt Clemens VII., daß ſtreng auf Erhaltung des Kirchengutes nach dem Befehle ſeines Vorgängers Paul II. zu halten ſei; der Papſt wiederholt hierauf, ins Einzelne gehend, das Verkaufsabkommen, wie es oben berichtet iſt. Einzelne Punkte ſind beſonders aus dieſer Geſchichtserzählung noch namhaft zu machen. Es hatten ſich nämlich die Mönche Schönrains nach dem Brande ihres Kloſters nach Hirſau zurückgezogen, nach deſſen Abts Willen der Schönrainer Prior allein ſein Kloſter zu leiten hatte. Ein Morden der Kloſterbewohner hatte demnach durch die Bauern nicht ſtattgefunden. Stiftungsgemäß war die Unterhaltung dreier Benediktiner beſtimmt. Rieneck ſollte auf Schönrain die Kirche neu erbauen und dort den vereinbarten Gottesdienſt halten laſſen; die von Hirſau weiter zu haltenden zwei Prieſter ſollten ſpeziell für die Stifter und Wohlthäter des Priorats die canoniſchen Tagzeiten und ſonſtige Gottesdienſte perſolviren. Der Papſt genehmigt hierauf die Permutation, beſtätigt den Verkauf und dispenſirt die Contrahenten von allen kirchlichen Cenſuren. Datum Romae anno incarn. domin. 1526. X. Cal. Octobris. Die von den genannten Bevollmächtigten betreffs Erlangung der päpſtlichen Beſtätigung gegebene Urkunde iſt zu Heilbronn am 10. Januar 1527 in Gegenwart der Zeugen Leonhard Fabri und

Michael Hüttner, Canoniker der Kirche des hl. Johannes zu Haug in Wirzburg außerhalb der Mauern ausgefertigt. (Guden. V. p. 534. 543. et seq.)

Gegen dieſe Vertragspunkte ergriff der Biſchof von Wirzburg die Berufung an einen beſſer zu informirenden Papſt. Sofort wurde der Speier'ſche Propſt Georg von Schwalbach als päpſtlicher Schiedsrichter delegirt, und dieſer beſchloß im Jahre 1528, der Vollzug des Kaufvertrags ſei ſo lange zu ſiſtiren, bis die Sache beim Reichskammergerichte entſchieden wäre. Als aber im Jahre 1534 die öſterreichiſche Statthalterſchaft in Stuttgart aufhörte, nachdem der Herzog Ulrich von Württemberg wieder von ſeinem Lande Beſitz genommen hatte: ſo ſchrieb ihm der Abt von Hirſau, daß während ſeiner Abweſenheit gedachte Veränderung vorgegangen ſei, und bat den Herzog, er möge ſchriftlich den Biſchof von Wirzburg erſuchen, daß er den Kauf geſchehen laſſen möchte. Allein ſchon im Jahre 1535 führte Herzog Ulrich im Mutterkloſter Hirſau die Glaubensänderung ein, unterſagte die Aufnahme von Novizen, und ſchickte die vorhandenen Benediktiner-Novizen, mit Kleidern verſehen, nach Hauſe. Daher hielt ſich der Graf von Rieneck, der auch zur lutheriſchen Reformation übergetreten war, nicht mehr an die Bedingniſſe des Kaufvertrags gebunden, ließ die Kloſterkirche in Schönrain niederreißen und nur die Wohngebäude wiederherſtellen, die er als Wittwenſitz ſeiner Gemahlin beſtimmte. Seinem Beiſpiele mußten nach dem Grundſatze: cujus est regio, illius est et religio auch die zu Schönrain gehörigen Ortſchaften folgen; die katholiſche Pfarrei Hofſtetten, welche ſeit dem Jahre 1400 errichtet war, hörte auf, und wurde nebſt Halsbach und Maſſenbuch dem lutheriſchen Pfarrer in Langenprozelten, Namens Wirth, als Filiale zugetheilt.

Schönrain's Schickſal iſt nun mit dem Hauſe Rieneck verknüpft. Dieſes Geſchlecht war 1541 bis auf drei Perſonen ausgeſtorben, nämlich Grafen Philipp, vermählt mit Margareta Gräfin von Erbach, Kunigunda, Abtiſſin in Himmelspforten, und Adelheid, gleichfalls Nonne im genannten Kloſter. Da Graf Philipp keine Ausſichten auf Leibeserben hatte, errichtete er im Jahre 1541 am 17. Februar ein Teſtament, worin er der Schweſter ſeines Vaters, Amalia Gräfin von Iſenburg, das Schloß Schönrain mit Dörfern zutheilte und es darauf anlegte, daß, falls er ohne männliche Erben ſterbe, ihr Sohn Anton Graf von Iſenburg-Ronneburg und Büdingen damit belehnt würde. Die einzelnen Modalitäten dieſer letztwilligen Verfügung gehören nicht hieher. Schönrain's wird ausdrücklich als zur Erbmaſſe gehörig erwähnt und zwar unter der Benennung „Haus Schönreyn" aufgeführt, ebenſo die Dörfer Maſſenbuch, Halsbach, Sommerberg [1]) und Hofſtetten. Aus dieſem Dorfe fielen nach Schönrain jährlich 100 Malter Korn als Gült.

Graf Anton von Iſenburg machte ſich verbindlich, der Gemahlin Philipp's, Margareta, geb. von Erbach, jährlich 200 fl. fränkiſch, 10 Fuder Wein und 50 Malter Korn zu verabfolgen, und, wenn ſie im Wittwenſtande verbliebe, ihr das Haus Schönrain mit allen Eingehörungen nutzweiſe zu überlaſſen. Zur Recompens machte Graf Anton von Iſenburg gleichfalls eine letztwillige Verfügung, worin er ſich und ſeine Nachkommen zur Leiſtung von Prozeßkoſten verpflichtete, da Graf Philipp wegen der Orte Grüns-

[1]) Ein Dorf Sommerberg exiſtirt bei Schönrain nicht, wohl aber der Einzelhof: Sommerhof, zur Gemeinde Halsbach gehörig (Hartmann, Poſtlexikon). vide Tafel I.

feld und Lauda mit dem Landgrafen von Leuchtenberg und dem Hochſtifte Wirzburg vor dem Reichskammergerichte in Prozeſſe verwickelt war.

Zu ſeinem Teſtamente machte Graf Philipp 3 Jahre nachher (16. Januar 1544) einen Nachtrag, worin er vor Allem den Wittwengehalt ſeiner Gattin wiederholt normirt. Kaiſer Karl V. gab zu den Rieneck'ſchen und Iſenburg'ſchen letztwilligen Dispoſitionen ſeine Genehmigung. (Gudenus T. V. p 566.)

So wie einerſeits der Biſchof Conrad von Thüngen mit dem Kloſterverkaufe nicht einverſtanden war, wenn er auch gegen die Permutation desſelben in ein weltliches Beſitzthum nichts zu erinnern haben mochte, ſondern Anſprüche geltend machte und ſogar das Einkommen einige Zeit ſperrte, weil nämlich Rieneck ehemals zu Wirzburg gehörige Güter von Schönrain gleichfalls an ſich gezogen hatte: ſo beſchwerte ſich anderſeits der Graf von Rieneck über erlittene Eigenthumsbeſchädigungen im Bauernkriege durch Wirzburger Unterthanen. Um die Sache gütlich zu vermitteln, bevollmächtigte der Biſchof Conrad von Bibra den Wilhelm von Grumbach, Amtmann zu Schwarzach und Dettelbach, der Graf von Rieneck den Mainzer Hofmeiſter Eberhard Rüd von Kollenberg, welche am 5. Mai 1544 wegen des geweſenen Kloſters Schönrain in der Art einig wurden, daß die Schäden im Bauernkrieg als gegenſeitig ausgeglichen erachtet werden, und das Erbtruchſeſſen-Amt dem Grafen von Rieneck als Mann- und Weiberlehen bleiben ſolle. Die Urkunde wurde für den Grafen Anton von Iſenburg als Mitbetheiligten ausgefertigt. (Archiv XX, S. 344.)

Die Streitpunkte, worüber verglichen wurde, betrafen Anſprüche des Biſchofs auf die Gerichtsbarkeit über Rieneck

und Lohr, Entſchädigungsanſprüche des Grafen Philipp, da ſein Verwandter, Domherr und Propſt Johann von Rieneck. im Bauernkriege gelitten hatte, Streitigkeiten über Viehtrieb und Weidegerechtigkeiten in mehreren Dörfern, und endlich die Anſprüche Wirzburgs wegen Schönrain.

In letzterer Beziehung wurde nun Folgendes paktirt: Gegen den, obwohl vom Papſte genehmigten Kloſterverkauf hatte der Wirzburger Biſchof Appellation und Einſpruch (Rechtfertigung) erhoben, was nun folgendermaßen verglichen ſein ſollte: Da von Alters her die Grafen von Rieneck Erbtruchſeſſen des Herzogthums zu Franken geweſen wären, ſo ſollten Graf Philipp und ſeine mannlehenbaren Leibeserben, oder, ſo er nur Töchter hinterließe, der Gemahl der Aelteſten, ſofern er dem Grafenſtande angehöre, des Hochſtifts Erbtruchſeß ſein; hiezu ſollte aber das geweſene Kloſter Schönrain und die Dörfer Hofſtetten, Maſſenbuch und Halsbach, außer dem Mainzolle, der vom heiligen Reiche zu Lehen geht, gehören. Auch ſolle mit dem Erbtruchſeſſenamt der Wildbann über die zu Schönrain und den genannten Dörfern gehörigen Waldungen verbunden ſein, da der Wildbann über die Kloſterwaldungen früher dem Stifte Wirzburg vermöge kaiſerlicher Freiheit als freies, nützliches Eigenthum zuſtand. Hiezu ſollte noch ein Geldreichniß von jährlich 150 fl. kommen, welche aus der fürſtlichen Kammer zu entrichten ſeien, womit jedoch eine ältere Verpflichtung zur jährlichen Bezahlung von 40 fl. an Rieneck erloſchen ſein ſollte. Endlich wurde auch das Küchenmeiſteramt mit dem Obertruchſeſſenamt vereinigt; da aber das Erſtere Simon von Thüngen inne hatte, ſo ſollte er es von Rieneck zu Lehen nehmen; die Auszah'ung der jährlichen 50 fl., welche dieſes Amt ertrug, hatte Wirzburg zu beſorgen. Für den Fall nun, daß Graf Philipp

keine lehenfähigen Nachkommen hinterließe, solle dieses Erbtruchsessenamt dem Grafen Anton von Isenburg und seinen mannlehenbaren Leibeserben zufallen, welche es von dem Bischofe von Wirzburg zu empfangen hätten. Das Landgericht und Geleite sollte aber Wirzburg verbleiben, und auch das Hochstift nicht gehalten sein, die bisher gesperrten Gefälle an Isenburg zurückzubezahlen (jedoch unbeschadet des Rechtes des Grafen Philipp von Rieneck). Würde ein Rechtsstreit mit dem Kloster Hirsau entstehen, so hatte Rieneck oder seine Erben den Prozeß zu führen, jedoch mit Wirzburg auf gemeinsame Wag, Gefahr und Haftung für die Kosten."

Dieser Vertrag gelangte auch sofort im Jahre 1545 zur Ausführung, indem Graf Philipp am 1. Dez. 1545 die Belehnung mit dem Erbtruchsessenamt durch den Bischof Melchior von Zobel zu Wirzburg erhielt. (Gudenus l c. pag. 570 und 577.)

Unter diesem Grafen fand auch 1549 eine Versteinung der Markungen von Schönrain und Wiesenfeld statt. (Kgl. Archiv in Wirzburg, Standbuch 599 sub voce Schönrain.)

Nach dem traurigen Ende Melchiors von Zobel wurde die Belehnung an den Grafen Philipp von Rieneck durch den Bischof Friedrich von Wirsberg laut Urkunde vom 2. August 1559 erneuert als Mann- und Weiberlehen. Zu diesem Lehen gehörten nach dem Original-Lehenbriefe im königlichen Archive zu Würzburg:

1) Das gewesene Kloster Schönrain und die 3 Dörfer Hofstetten, Massenbuch, Halsbach.
2) Der Wildbann, hohe und niedere, auf allen und jeden den 3 Dörfern gehörigen Hölzern und Wäldern, so bisher vermöge kaiserlicher Freiheit des Stifts Wirzburg freies nützliches Eigenthum gewesen.

3) 150 fl. jährlich aus der fürſtlichen Kammer.
4) Das Küchenmeiſter-Amt der Herren von Thüngen als Ritter-Mannslehen.

Am 3. September 1559 ſtarb Graf Philipp von Rieneck kinderlos, und nahm als der Letzte Helm und Schild mit ſich zu Grabe. Seine Wittwe bewohnte nach deſſen Tode fünfzehn Jahre lang das Schloß Schönrain, wo ſie am 8. Auguſt 1574 ſtarb und in der Pfarrkirche zu Lohr beerdigt wurde.

Bereits am 7. September 1559 erklärte Graf Anton zu Iſenburg-Büdingen ſeinen Erbſchaftsantritt und ſtellte wegen Leibesſchwachheit ſeinem Sohne Georg Vollmacht aus, um in ſeinem Namen die auf ihn erblich anfallende Rieneck'ſche Lehenſchaft vom Biſchof Friedrich zu Lehen in Empfang zu nehmen. Am 3. Oktober 1559 erfolgte auch die Belehnung des Grafen Anton von Iſenburg mit dem Erbtruchſeſſenamt ſammt Schönrain und Zugehörung, jedoch vertragsgemäß „zu rechtem Mannlehen". Durch Urkunde von gleichem Tage gelobt Iſenburg Lehenstreue. (Guden. 588 etc.)

Doch auch der Iſenburg-Ronneburgiſche Mannsſtamm ſah in nicht allzulanger Zeit ſein letztes Glied im Beſitze Schönrain's. Mit Graf Heinrich ſtarb dieſe Linie im Jahre 1601 aus. Sein Vetter Graf Wolfgang Ernſt aus der Iſenburg-Birſtein'ſchen Linie machte zwar als nächſter Agnat Anſprüche auf Schönrain; allein Biſchof Julius verlieh das Erbtruchſeſſenamtslehen nicht weiter, ſondern erklärte es für heimgefallen, und ergriff Beſitz von den zugehörigen Gütern, namentlich von dem Kloſteramt Schönrain, welches ſpäter mit Gemünden vereinigt wurde. Man wollte Julius den Vorwurf machen, er habe hiebei willkürlich gehandelt, allein die Beſchuldigung iſt ungegründet.

Daß es fränkiſche Lehensgewohnheit war, daß, wenn in Lehensbriefen der Ausdruck „auf mannlehenbare Leibeserben“ war gebraucht worden, die Agnaten von aller Erblehenfolge ausgeſchloſſen wurden, beweiſet das Gutachten der fränkiſchen Ritterſchaft, daß Er wohl in Rechten gewinnen werde, wenn nicht nebſt dem erſten Erwerber allein deſſen mannlehnbare Leibeserben benannt ſeien. (Burgermeister cod. dipl. eques. T. I, pag. 562.) Dieſer Fall war aber hier gegeben. Zu bemerken iſt hiebei noch, daß das Gutachten auf Anfrage des Grafen Wolfgang erging, und daß die Ritterſchaft, welche ſo heftig gegen den Wirzburger Biſchof klagte und eine kühne, oft derbe Sprache gegen ihn führte, ſicher für das Hochſtift und den von ihr gehaßten Biſchof kein günſtiges Gutachten ausgeſtellt haben würde, wenn es ſich nicht auf eine allgemein bekannte und unbeſtrittene Lehensgewohnheit gegründet hätte.

Am 14. Juni 1601 wurden die Unterthanen des Schönrainer Amts für den Fürſtbiſchof Julius zu Wirzburg durch den Amtmann zu Karlſtadt, Paul Martin von Lichtenſtein zu Ippesheim, und Johann Brand, Doktor beider Rechte, in Pflichten genommen. Der Biſchof Julius ſtellte die katholiſche Religionsübung wieder her, und gab der Gemeinde Hofſtetten wieder eine katholiſche Pfarrei. Zu das verlaſſene Kloſter ſetzte er einen Amtmann über die zu demſelben gehörig geweſenen Dörfer, welche zur Cent Karlſtadt zugetheilt wurden.

Auf Schönrain wurden jährlich 4 Gerichte gehalten, doch zu keiner gewiſſen Zeit, und durch die drei Dörfer, als Hofſtetten, Maſſenbuch, Halsbach mit 12 Schöffen, als aus jedem Dorfe 4, beſetzt — auf folgende Weiſe: Iſt der Schultheiß von Hofſtetten Richter, ſo dann Gericht gehalten, die 12 Schöffen mit dem Schultheiß erſchienen,

und das Gericht, wie ſich's gebührt, beſetzt, fragt der Richter, ſo den Stab in der Hand: Ob es an der rechten Tageszeit und das Gericht genugſam beſetzt ſey, daß man Gericht hegen und halten möge? Darauf ſpricht ein Schöff zurecht: Ja es ſey an der rechten Tageszeit, ſeyen die Schöffen alle vorhanden, und möge das Gericht gehalten werden. Do aber Einer nit an der Stelle und aus Leibs Schwachheit nit erſcheinen mögen, wird er entſchuldigt, und hat das Gericht ſeinen Fortgang, und werden alsbald Schultheiß und Schöffen mit ihrem Tauf- und Zunamen, neben den 2 Prokuratoren, die dazu beſtellt, in das Gerichtsbuch protokollirt, nach ſolchem wird durch den Richter, ſo den Gerichtsſtab in der Hand hat, das Gericht gehegt. An ſolchem Gericht werden ungefehrlich anbracht: Schuldforderungen, do ſie in Kauf und Verkauf ſtrittig, Schmachreden, Gottesläſterungen, Verachtung, Zank, Hader u. dgl. Abſchied und Geburtsbrief werden auch gerichtlich erſucht. Die höchſte Buß iſt 4 Pfund,[1]) halb Ihro Fürſtlichen Gnaden, und halb den Schöffen. So dann Einer zur größeren Buß erkannt wird, Solchen Ihrer Fürſtlichen Gnaden zu beſtrafen, hinzuweiſen."

Am 7. März 1605 vergab Biſchof Julius ſchon Felder an bürgerliche Lehenträger; an dieſem Tage nämlich ſtellten Peter Siegler, Karges Grus, Konrad Trautwein und Simon Menglers, ſämmtlich von Wieſenfeld, bezüglich der ihnen vom Biſchof Julius „wegen des Haus Schönrain" verkauften 6 Morgen Weingarten, einen Revers aus, zu dem Amt Schönrain einen tauglichen Lehenträger zu ſtellen, um die jährlichen Faſtnachtshühner und das bedingte Handlohn dahin zu zahlen.

---

[1]) 2 Pfund fränkiſch ſind = 37 kr. rh.

Zur Zeit der ſchwediſchen Okkupation wurde Junker Chriſtoph Albert Voit von Rieneck zu Zellingen vom Könige Guſtav Adolph als Amtmann für Karlſtadt, Gemünden und Schönrain beſtimmt. Das Amt Schönrain liquidirte nach dem Abzuge der Schweden den erlittenen Kriegsſchaden zu 3085 Gulden.

Im Jahre 1637 war Jonas Bromſack Vogt oder Amtmann zu Schönrain.

Um das Jahr 1640 wohnte Johann Eberth, fürſtlich Wirzburgiſcher Vogt zu Schönrain, deſſen Grabmal in der Kirche zu Hofſtetten ſich befindet.

Als Amtmann zu Schönrain verſtarb 1646 Gottfried Philipp von und zu Rippenburg, Erbſchenk des Herzogthums Württemberg, fürſtlich Wirzburgiſcher Rath, Oberſchultheiß und Amtmann zu Karlſtadt, Heidingsfeld, Gemünden und Schönrain. Sein und ſeiner Gattin Porträt, beide auf dem Paradebett liegend, enthalten die Sammlungen des hiſtoriſchen Vereins.

In den Jahren 1660 bis 1687 lebte die adelige Familie des Herrn Gopp von Moritzeck, Oberſtlieutenants und Amtmanns in Schönrain, welcher zu Wieſenfeld begütert war, und daſelbſt ſeine Ruheſtätte hat. (S. Archiv des hiſt. V. Bd. III, 3. S. 84.)

Fürſtbiſchof Johann Philipp von Schönborn ſchenkte am 7. Okt. 1667 den drei Ortſchaften des Amts Schönrain 142 Morgen oder 90 Tagwerk Waldung am Schönrain, genannt das Hoheſeld, als Erblehen, welches die Gemeinden Hofſtetten, Maſſenbuch und Halsbach noch heute in gleichen Theilen beſitzen Anno 1671 wurden den Iſenburg'ſchen Töchtern wegen der auf dieſes Amt formirten und vom kaiſerlichen Kammergerichte ihnen zuerkannten Forderung vermittels eines gütlichen Vergleichs 2000 Thaler gezahlt,

— ein Beweis, daß der Lehens-Einzug durch Wirzburg dennoch langjährige Rechtsſtreite nach ſich zog (Materialien zu einer geographiſchen Beſchreibung des Bisthums Wirzburg. II. Theil. hiſt. Ver. Mscr. N. 10 f.)

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurden die Ortſchaften des Amts Schönrain dem fürſtlich Wirzburgiſchen Amte Gemünden zugetheilt. Die Amtskeller von Gemünden waren zugleich Forſtmeiſter in Schönrain. Im Jahre 1711 ſtarb in Schönrain der fürſtliche Wirzburgiſche Jäger Valentin Treutling.

Am 16. Januar 1771 ſtarb daſelbſt Kaſpar Reith, Jäger in Schönrain, 78 Jahre alt. Die Familie Reith war durch mehrere Generationen auf Schönrain.

Noch bis zum Jahre 1818 bewohnte ein königlicher Forſtwart die Gebäude von Schönrain. Der Sitz des Förſters wurde nach Maſſenbuch verlegt, die Gebäude verfielen und ſchauen nun als Ruinen ernſt und ſtill in das Mainthal.[1])

§ 4. Beſchreibung der Schloßruine.

Vor Allem dürfte ſich bei genauer Unterſuchung der Ruine als ſicheres Reſultat ergeben, daß von den Gebäulichkeiten aus der Kloſterperiode, wenigſtens in ſeiner primitiven Geſtalt, nichts mehr vorhanden iſt. Die Kirche iſt ſo gut wie verſchwunden und die übrigen Gebäude ſind theils neueren Urſprungs, theils zweifellos während der Rieneck'ſchen und nachfolgenden Periode umgebaut und verändert.[2]) Der ganze die Gebäude tragende Kloſterraum

[1]) Tafel IV.
[2]) Tafel III.

bildet ſo ziemlich ein Rechteck, welches, ſoweit nicht die Gebäude ſelbſt einen Abſchluß bilden, mit einer Mauer umzogen war. Der eigentliche Weg zu Schönrain führt von Hofſtetten in mäßiger Steigerung bergan. Das Hauptthor iſt gegen Nordoſt gewendet, ſchon ganz in Trümmern liegend. Durch dieſen Eingang getreten (Tafel III. 1.), liegt uns zur Rechten mit einer ganz niederen, noch erhaltenen Umfaſſungsmauer umgeben, der kleine Friedhof (2). Derſelbe mag wohl wegen der weiten Entfernung von dem Begräbnißplatze der Pfarrkirche nach Unterdrückung des Kloſterlebens die darauf folgenden Schloß- und Amthaus-Bewohner theilweiſe aufgenommen haben.

In dem einzigen Winkel des kleinen Friedhofes befindet ſich der Reſt eines viereckigen Thürmchens, welches zugleich die nördliche Ecke des großen Rechteckes bildet (3), vielleicht daß dieſer Platz als Söller diente. Unter dieſem Thürmchen ſcheint ein Gefängniß ſich befunden zu haben (ſogenanntes Verlies); es zeigt ſich nämlich dort ein Gewölbe mit einer viereckigen Oeffnung nach oben, in welches man nur durch Hinablaſſen gelangen konnte; das Tageslicht hatte, wenn die Oeffnung geſchloſſen war, keinen Zutritt.

Dem Friedhofe gegenüber befindet ſich der gewölbte Eingang in den großen, unter dem Hauptgebäude liegenden, noch ganz gut erhaltenen Keller; eine breite Steintreppe, an welcher ſich freilich der Zahn der Zeit ſchon ſehr bemerkbar gemacht, führt in die kühle Tiefe (4).

Das Hauptgebäude ſelbſt (5) iſt mit ſeiner Fronte weſtlich gegen den Main gewendet, und bot ſeinen Bewohnern eine ſchöne Ausſicht auf das Mainthal. Dasſelbe, 115 Fuß lang, mißt 42 Fuß im Lichten, iſt drei-

ſtöckig, maſſiv aus Stein gebaut, und muß große Räumlichkeiten dargeboten haben.

Eigenthümlich iſt die Eintheilung der Fenſter, indem immer zwei Reihen dreifacher mit einer Reihe zweifacher Fenſter wechſeln. Die drei Stockwerke werden durch einen noch ganz gut erhaltenen Thurm verbunden, welcher eine noch gangbare Wendeltreppe enthält; dieſer Thurm iſt an der Rückſeite angebracht, und ganz rund (6). Die Bauart dieſes ſchloßähnlichen Theiles der Ruine weiſt auf die ſogenannte Spätgothik, anſchließend an die Form der ſogenannten Juliusgothik hin, und iſt ſolche zweifellos von dem letzten Rienecker Dynaſten, Graf Philipp, erbaut, indem erwähnter Treppenthurm zwiſchen dem Rieneck'ſchen und Erbach'ſchen Wappen die Jahrzahl 1556 trägt.[1]) Es iſt wohl anzunehmen, daß zu Kloſterzeiten hier ſchon ein Bau ſtand, allein derſelbe mochte wohl durch die Verheerungen des Bauernkrieges dirut geworden ſein; die Verzögerungen des Neubaues hatten muthmaßlich ihren Grund in den mit Wirzburg erſt beizulegenden Streitigkeiten.

An dieſes Hauptgebäude ſchließt ſich gegen Süden gewendet im Rechteck ein 31 Fuß breiter und 84 Fuß langer Seitenbau an, welcher zweifellos älter iſt (7). Auch dieſer trägt deutliche Spuren ſpäteren Umbaues an ſich; doch zeigen ſich auch Spuren von ſchönen Spitzbogen.[2]) Dieſer Bau iſt durch eine große Quermauer in zwei große Räume geſchieden. Aus dem größeren führt eine noch erhaltene Thüre, welche wahrſcheinlich mit der Kirche in Verbindung ſtand, in's Freie. Beſonders bemerkenswerth ſind an dieſer Thüre noch die eingehauenen bogenförmigen

[1]) Tafel II u. VI.
[2]) Tafel V.

Vertiefungen, um den Thürſchlußbalken einzufügen. Dem Anſcheine nach dürfte dieſer Gebäudetheil in der ſpäteren Zeit als Amtsboden und Speicher gedient haben. Gegen Süden iſt ein kleiner Anbau, welcher den Eingang in den ſich unterhalb dieſes Flügels hinziehenden Keller bildet (13).

Gegenüber dem Hauptgebäude befinden ſich die Trümmer der alten Kloſterkirche. Dieſelben, auf ein Minimum reduzirt, und faſt ganz mit Geſtrüpp bewachſen, laſſen ſich in ihren Größeverhältniſſen nicht mehr ſicher angeben. Bemerkt muß vor Allem werden, daß ſich einige Schuhe von der weſtlichen Umfaſſungsmauer des Kirchenraumes Spuren einer zweiten Mauer zeigen, und auf dieſe Weiſe ein langer ſchmaler Gang, wahrſcheinlich der Kreuzgang, gebildet wurde; dieſe in wenigen Ueberreſten nur noch vorhandene Mauer bildete dann die weſtliche Kirchenmauer. Kirche und Kreuzgang waren 31 Schuh breit und beiläufig 51 Fuß lang. Die Kirche war eine einfache Hallenkirche und reichte jedenfalls in ihren, wenn auch beſchränkten Raumverhältniſſen für die kleine Kloſterfamilie aus. Der Chor, wovon jedoch keine Spur mehr erſichtlich, war jedenfalls gegen Nordoſt gerichtet. Die dem Hauptgebäude zugewendete Mauer des muthmaßlichen Kreuzganges hat nicht hoch über dem Boden 6 verhältnißmäßig niedere Spitzbogenfenſter, in deren Einem noch das gothiſche Maßwerk in Bruchſtücken erhalten iſt.[1]) Es dürfte daher die Annahme gerechtfertigt erſcheinen, daß der ganze Kirchenbau im gothiſchen Style aufgeführt war, welchenfalls die älteſte Kirche einen Umbau erlitten haben mußte. Die öſtliche Mauer der Kirche bildet auf ihre Länge zugleich einen Theil der Umfaſſungsmauer des ganzen Raumes. In

[1]) Tafel V

dieſer Mauer finden ſich Reſte ſchmaler Fenſter, deren Höhe nicht mehr erſichtlich iſt.

Ehe wir den Platz des öden Kloſterkirchleins (10) verlaſſen, muß noch bemerkt werden, daß in dem Treppenthurme in der Höhe des zweiten Stockes ſich eine vermauerte Thüre mit Tragſteinen befindet. Allein dieſe Thüre, viel jüngeren Urſprungs, als der Bau des Stiegenthurmes, iſt wahrſcheinlich zur Zeit der Amtmänner entſtanden. Da die Kirche nicht wieder erbaut wurde, wurde vielleicht der Platz zu ökonomiſchen oder ſonſtigen Zwecken benützt, und zur bequemeren Communikation der Bewohner des Hauptgebäudes dieſe Thüre zu einer brückenartigen Verbindung geſchaffen. Nachdem das Bedürfniß dieſes Weges hinweggefallen, vermauerte man die Thüre wieder. Die Kirche ſtand, ſo weit noch erſichtlich, zu Kloſterzeiten nur mit dem ſüdlich gewendeten Querbau in Verbindung. Vielleicht, daß der dortige große viereckige Raum mit ſeiner alten in den Garten führenden Thüre das Refektorium der Mönche war. Links vom Haupteingange ſind Ueberreſte kleinerer Gebäude (wahrſcheinlich Ställe), in welche Trümmer älterer Gebäude vermauert zu ſein ſcheinen (8). Zwiſchen dieſen kleinen Räumen und der Kirche findet ſich ein kleines vermauertes Pförtchen mit der Jahrzahl 1541 und dem Rieneck'ſchen Wappen.

Brunnen hatte Schönrain keinen, dagegen war die jetzt nach Maſſenbuch geführte Quelle früher nach Schönrein eingeleitet, um deſſen Bewohner mit dem unentbehrlichen Waſſer zu verſehen.

Auf der Süd- und Oſtſeite iſt die Ruine mit einem noch mit Obſtbäumen bepflanzten Grasgarten umgeben (14), auch vor dem Hauptgebäude gegen den Main ſtehen noch ſolche Bäume, deren Ertrag dem königlichen Förſter in

Maſſenbuch zuſteht. Ueberhaupt muß Schönrain vor ſeiner Deſertion ſo ziemlich in der nächſten Nähe mit cultivirtem Boden umgeben geweſen ſein, da von einem Bewohner Hofſtettens mitgetheilt wurde, daß er ſich noch gut erinnere, wie die unterhalb Schönrain befindliche dichte Lärchenpflanzung Ackerland geweſen ſei.

Ehe wir die Ruine verlaſſen, iſt noch eines ſehr alten, beiläufig 70 bis 80 Schritte nordoſtwärts von derſelben gelegenen Mauerwerks, die Mauern eines viereckigen Thurmes und Kellerraumes kennzeichnend, zu erwähnen.

Es iſt dieſes zweifellos der Reſt der von Ludwig und Gerhard von Rieneck, Söhnen der Gräfin Adelheid, oberhalb Schönrain angelegten Burg, welche nach Vertrag von 1243 abgebrochen werden mußte, und ſeit jener Zeit verfallen liegt. —

Zum Ende ſei noch die Bemerkung erlaubt, daß, wer das liebliche Mainthal durchwandert, ſei er Alterthumsfreund und kundig unſerer vaterländiſchen Geſchichte, — oder nur Liebhaber von Naturſchönheiten, es nicht bereuen wird, ſich die kleine Mühe genommen zu haben, den in grauer Vorzeit dem heiligen Abte Wilhelm von Hirſau geſchenkten Berg beſtiegen zu haben.

Beilage I.[1])

3. April 1139; soll heißen: 26. Februar 1139. Embrico Ep. W. de fundatione mon. Schönrain ejusque bonis testatur.

In dem Namen der heilgen vnzertheilten Treifaltigkeit Emerich Biſchof zve Würtzburgkh. khunt ſei allen getreuen Chriſtglaubigen Menſchen, die nuhn ſind oder zu Zeitten werden. Das in unſerm Biſtumb gelegen iſt ein Gegen Schönrain genannt, die da Mänichlicher Geiſtlichkeit zugeeignet iſt, vnd zu der Zeit Khönig Heinrichs der vierdt und Alberonis ſeligen Gedächtnus, vnſers vorgehendens dem Kloſter zur Hirſaw gegeben iſt In ſolcher weiß: Ludwig vnd Beringer graue zu Düringen, durch ihrer ſellen Hail, durch erlöſung Ihrer Eltern, und durch ſeligkeit Ihrer Nachkommen, die vorgenande gegen mit zweyen Mülen, Gartten, Wieſen vnd Höltzern bawlich vnd unbawlich feldt mit ſambt In dem gueth, das ſie zu wieſenfeldt gehabt haben: die haben ſie mit freyer gemachtnus gegeben dem Allmächtigen Gott, den hailligen Zwölff Boden Petro und Paulo, und hailliger gedächtnus Wilhelm Abt zu Hirſaw, vnd haben gegeben, das man daſelbſt zu Schönrain Clöſterlich leben ſolle, beſtättigen, das dann von demſelbigen Vatter Wilhelmo Abt ſeliglichen Angefangen Iſt vnd von ſeinen Nachkhomen

[1]) Dem Vorſtande des königl. Kreisarchivs Würzburg, Herrn Dr. Schöffler, wird anmit von den Verfaſſern der ſchuldige Dank ausgeſprochen für die freundliche Unterſtützung bei Einſichtnahme der betreffenden Archivalien.

ſeliglichen volpracht, Alſo daß man da ein Cloſter bawet, vnd das wurdt Alſo Zunemen unter der ſeligen Mutter gottes vnd des hailgen Herrn Joannis Euangeliſten Beſchirmung vnd Hauptherrn, vnd das die vorgenannt gegene, vnd dem bevelch, genannt der Summerberg vnd gehet bis an die rothe Klingen vnd dauon vnden vber ſich ſteigt, das bis an den wege, genannt der Khirchwege oder Pfaffenwege, vnd gehet wieder herab durch denſelben wege bis gehn ſcuttenbach. wann aber die Brüder desſelbigen Cloſters bei dem Main Am waſſer nichts angehents hatten vnd da von den Hausgenoſen zu Spurcha viel Überlaſt leiden muſten. mit verwilgung des Erwirdigen Biſchofs Erlingi, vnd Mittel des Priors zu Schönrain vnd grauen Gerharts vnd Bertholts, die dasſelbig Dorf zu lehen hatten, hat Man Ihnen gegeben zwölff Ackher Baufeldes gelegen Aichelmansberg, mit ſolchem Underſcheide, daß ſolch güttlein zu Recht gegeben wurdt dem hailgen Herrn Kiliano, das die Brüder von Ihrem Cloſter ein weg bis zue dem Main zwey gertten weit mit Ihrem Athern vnd wieſen Ewiglichen möchten behalten vnd haben, ſolcher wechſel vor vielen gezeugen beſchehen vnd gelobt iſt, wann Graue Bertholds Leuth getreulich beſagt haben, das ſie mehr vnd nutzliches vmb ſolch Güthlein ingenommen haben, vnd Minder vndt vntaugliches darumb gegeben, herrumb daz offt genant Cloſter Schönrain bey vnſern Zeitten glücklicher für ſich vnd von frommen Leuthen von Tage zu Tage ſich mehret; aber boeß Leuth beweget mit dem Haß des Deuffels haben deſſelben Cloſters Recht vnd guettern gefreuelt vnd auch die Brüder darin beſchediget, die da In dienen, Denſelben wir mit güttlichem gemuet vnd liebe zur gerechtigkeit, darin wir Itzundt ſein, haben ernſtlichen begegnet vnd ſolch vngeſtimigkeit mit dem böſen geiſt herweget, mit Gottes gunſt ge-

ſtillet vnd gefreyhet, herumb das dieſelben Brüder fürter mehr ſolche vbell von ſolchen verkhertten Menſchen nit mehr leidt oder verdulden muſſen, haben wir denſelben Brüdern zu Schönrain wonenden, zu Ewigen ſchutz und ſchirm dieſen Brieff laſſen machen vnd mit vnſern Jngetrukhten Jnſigel laſſen befeſtigen. Gebiten und verbieten bey der Almechtigkheit erſchröcklichen Gottes vnd bey dem gewalt des heilgen ſanct Petrus, der Zwölfbotten Fürſt, daß khain tötlich Menſch dem offtgenannten Cloſter oder ſeinen Bruedern khain vnrecht oder gewalt fürter mehr thun oder durſtige ſie zu thun, ſondern die Brueder daſelbſt die dan unter dem Abt zu Hirſaw vnd in ſeinem gehorſam ſindt, ſollen fürthermehr von aller herſchafft frei ſein vnd entbunden vff das ſie mit frieden vnd Ruhe mögen leben, für des heilgen Reichs Stat vnſers Friedens vnd Auch der gantzen Kirchen vleiſſiglich vnnd Andachtiglich Gott Piden vnd gedienen, Khainen vogt noch vndervogt ſollen ſie nicht haben, dann der Abt mit gemainen Rath vnd verhegnus ſeiner Brueder darzu erwehlen; Allen Jhren gütthern die man dahin gegeben hatt, vnndt die man Noch dahin geben würdt mit allen Jhren Zugehörungen vnd auch Jhr geſinde ſie ſolche freyheit als der Nutze Jhres Cloſters erheiſchet und fordert, alſo daß Niemant gewalt habe, daraus guettern zu ziheu, zu nehmen, verwechſeln oder leibgedinge zu machen. Wehr aber ſolch obgeſchrieben ſachen verbreche oder vberführe, der weiß das wann er nit wiederkehr vnd Abthun oder würdt Nemen, Nach der hailgen Mutter gottes vnd des hailgen Herrn ſanct Johannis vnd wird mit den verkherten vnd allen vermaladeythen ſein ein Kind der verdammniß. Vndt dieſer ſachen ſind gezeug: Apt Diethert von Schwarzach, Adam zu Eberach, Wienand Apt zu Thereß, Hartmann Abt zu Steinaw, Henrich Abt zu Murhart, vnd von Prieſtern:

Otto Dhumbprobſt zu würtzburgkh, Seyfried Probſt, Wurttwin Dhumbbechant, Gebhart Burkhart, Emrich und Hainrich Freyen, Gottwalt der ſtadtrichter, Ruprecht von Caſſel vnd ſein ſohn Ruprecht, Hermann giſſo von Hilbenberg, Mainhart, Berengar von Gamburgkh, vnd ſein Bruder Tragebotto, vnd von Khnechten Cunradt von Pleichfelt vnd ſein Sohn Albrecht, Conradt von Gotzenhaim, Hartmuth, Conradt wolffgang, Wolkher, Otto von Windenhaim und ſein Sohn Otto, Richhalm, Billing, Rutwickh, Henrich, Harolt wolfra, guthle, Syebolt. Diſe Dinge ſeindt geſchehen nach Vnſers Herrn Jheſu Chriſti Menſchwerdung 1139 Jahr In der anderen Römer Zinszahl Da Regirt Khönig Conradt, ſeines Reichs In dem erſten Jahr. Geben zu würtzburkh durch Gebharts Hand 4 Kalend. des Mertzen.

Item der waldt ſo in vnſerm Hoff zu wieſenfelt gehort, vnd vohr dieſen Jhnen von einem Abt zu Hyrſaw, Prior und Convent zu ſchönrain Jhn gemelten Hoff gegunt, verſchrieben vnd verſiegelt iſt, das aigenthumb vnd wyt reiche noch des Cloſters vnd ſteht Jme zue.

Item das obgenannt Holtz zu Brendin ſoll, fahrt ſich am wege zwiſchen dem Jetzt gemelten Hoff holtz vnd zeucht vber ſich gegen dem Seufritz vnd an dem wege genannt der Alt weinweg an dem feldt zum ſeufritz vmb vnd vmb, vnd gehet bis in den Erbenbrunn, an das feldt vnd iſt ein Theil daſelbſt an dem velt des Erbenbrunns vnd dem weg biß hinab vff die wießen vnd zwiſchen dem walde die zu dem Seufritz, gehören auch des Cloſters.

Item derſelbig Hoff zum Seufritz mit ſeinen Zugehorende iſt des Kloſters Schönrain Aigen, doch Itzunt zum Erblehen, etlicher von Maßenbuch lauth des Zinsbuchs hingeliehen, doch hinder einem Abt von Hirſaw durch ein Prior vnd alſo dem Cloſter abhendig gemacht, und Reicht

dem Cloſter Jhärlich gult, wie dann Jhn ſeinem Ortt verzeichnet findeſt.

Item die wieß vnd dem Erbenbrunn vnd an unſerm Baufelt, ſofort hat Jhme Claus Roth Altſchultheiß zu Maſſenbuch vnd die ſchlege darobgelegen, Anderen Leyden Zinß auch dem Cloſter vnd durch die Priores vom Cloſter Khommen ohne wiſſen der Obrigkheit zu Hirſaw. Möchte man wieder lößen vnd zum Gotteshaus bringen.

Item das Holtzlein ſo ob des benannten Clauſen Roth wiſen vffſteiget an vnſern Baufelt bis an Mertzlers Holtz, iſt auch des Cloſters aigen vnd gehört zum ſeldt vnd Mogens Abhauen oder laſſen ſtehen nach vnſern willen.

Item das Jlzt genannt Mertzlers Holtz vnd Löchlein leidt gen Maſſenbuch hinaus vnd gehet der Maſſenbuch weg dadurch als viel vnd weyt es iſt vnd ſonſt unſer ſeldt zum Erbenbrun. Daran zinſet dem Cloſter wie geſchrieben ſteht ahn ſeinem Ort Maſſenbuch, vnd iſt gemelt Holtz vnd Löchlein vnd was darzu gehört, durch Prior Eberhart Schürern ohne Wiſſen eines Abts verkhaufft und hingeliehen.

Item die von Maſſenbuch haben Jn denſelben Holtz, da aigen vnd gebiet des Cloſters Jſt, Jnen ſelbs ein Stiegell vnd geſchlage gemacht hinder einem Prior auß aigenem Willen vnd gewalt, das doch nit ſein ſolt, laut der alten Zinßbücher, ſondern ſolch Stiegell vnd geſchlage, uff ſich ſelbs vnd ihrer gebieth gen Maſſenbuch zu machen, wie dann ſolches verzaichnet iſt zu rechtverdigen dann ſie Jhnen gerechtigkeit mitzuziehen, vor nit geweſt vnd verhatzten vnſere Hölzer vnd gebiet Anderſt dann von Alters herkommen.

Kgl. Kreisarchiv Würzburg
Kat. 62 N. 51.

Beilage II.

1362.

Wie Schönreyn hernach wieder durch einen Abt von Hirßaw erkanft iſt worden.

In Gottes namen amen. Wir Gerhart Graue zu Ryneck vnd mit vns frawe Mene unſer ehlich frawe bekennen offentlich mit diſem Brief für vns vnd alle vnſer erben vnd thun kund allen Den die In ſehen hören oder leſen, das wir bedacht haben, das alle Leut todelich ſind vnd niemand weiß wann oder wie got vber In gebewt. vnd darumb haben wir vns bedacht gegen den Erſamen vnd geiſtlichen leuten, dem Abt vnd Convent des Cloſters zu Hirſaw ſandt Benedicten ordens in ſpeierer Biſtumb gelegen, vnd haben demſelben Abt vnd convent zu kaufen geben recht vnd redlichen mit diſen Brief vnd mit rechter wiſſen vnſer Cloſter Schönreyn in Würtzburger Biſtumb gelegen vmb zway tauſend pfundt Heller würzburger werung guter vnd geber der wir gar und gentzlich gewert ſind, dasſelbſt Cloſter etwan vnſer vater ſeliger umb Abt Rofflin vnd dem Convent deſſelben Cloſters zu Hyrſaw gekauft hat mit aller ſeiner zugehörung, Renten, nutzen, zinſen, gülten, eckern wiſen weingarten waſſer weyd buſchen walden fiſchereien vnter erden ob erden, geſucht vnd vnbeſucht mit allen rechten vnd zugehorungen leuten vnd an guten, als es von alter zu dem obgenanten Cloſter Schönreyn genannt, gehört hat Alſo geben wir es dem obgenannten Abbt vnd dem Convent zu Hirſaw zu haben vnd zu nieſſen ewiglichen on alle Hinderniß unſer erben vnd alle vnſer nachkommen. Alſo das ſie got do dienen ſollen vnd gottes dienſt meren anders dann er bisher geweſt iſt. Es ſoll auch derſelbe Abbt vnd der Convent deſſelben Cloſters zu Hirſaw das vorgeſchriebene cloſter Schönreyn beſſern vnd

bawen, als man ein ygliches cloſter beſſern von recht ſoll vnd bawen vnd ſollen auch daſſelb cloſter Schönreyn verſorgen vnd beſetzen mit mönchen jres ordens vnd ſollen vnd mögen dieſelben jr mauch ſtraffen beſſern vnd büſſen nach gewohnheit jres ordens vnd als ein ygliche obriſter ſein vntertan ſtrafen vnd büſſen ſoll. Es ſoll auch derſelb Abbt von Hirſawe, noch der Convent daſelbſt das vorgenannt Cloſter Schönreyn noch denſelben Berg in kein layiſch Handt, noch eymant nit verwandeln verkeren noch verkaufen in keyn weiſe, vnd ſoll auch vff denſelben berg nit anders gebauen werden dann ein cloſter vnd nit ein burg. were es auch daß es zu ſolchen Sachen käme das der Abbt vnd der Convent desſelben vorgenannten cloſters ſolche Preß vnd not anging, daß ſie die itzgenannten Güter angreifen oder verkaufen müſten zu widerkauf dies mögen ſie wohl thun an den Berg, doch das itzgenanut Cloſter das ſollen ſie nit verkauffen. Sie mögen wol Leibgeding vnd nütze ab zu nieſſen von den guten vnd nit zu vrtetten. Wir vnd vnſer erben ſollen auch Schirmer vnd vogt ſein desſelben Cloſters Schönreyn vnd was dazu gehort vogtey darauff zu haben als ſie unſer altforbern an vnſern vater ſelig vnd an uns bracht haben, ehe das die Eygenſchaft des vorgenannten cloſters Schönreyn jn vnſers Vaters ſelig vnd in vnſere Handt kame, vnd ſollen ſie auch dabei laſſen pleiben vnd das nit vberfahren jn keine Weiſe. Wir ſollen ſie auch ſchirmen vff dem vorgenannten cloſter vnd allen ſeinen gütern ernſtlich vnd getrewlich nach vnſern trewen ſo wir beſts gemogen on alle geuerde. Auch ſollen wir den offtgenannten Abbt vnd den Convent zu Hyrſawe des vorgenannten cloſters Schönreyn vnd aller ſeiner zugehoren recht gewer ſein, vnd wir vnd vnſer erben ſollen ſie das weren vertreten vnd fertigen vor aller redlichen anſprache

als man eygen von rechts wegen weren vnd fertigen ſoll nach des Landes recht vnd gewohnheit hie zu Franken, vnd were das es Je von ymandt anſpruchig würde mit dem rechten, ehe die fertigung vnd werung ein ende neme, das ſollen wir vnd vnſer erben je vertigen vnd vertreten verſprechen vnd v richten nach Frankenrecht. Es iſt auch geredt vnd gedingt worden, wie es das dem itzgenannten Abbt vnd Convent zu Hirſaw deucht, das wir ſie nicht ganz vnd gar geweiſt hetten an dem das zu dem offtgenannten Cloſter Schönreyn gehört es were an den leuten oder an guten oder wie das namen hette das ſollen wir beyderſeit geen an ein erbar kuntſchafft vnd ſollen vns auch beyderſeit daran laſſen bringen was die Kuntſchafft ſagt.

Das alle vorgeſchrieben rede von wort zu wort von artikel zu artikel ſtet veſte vnd vnverbrochen pleiben vnd beſteen: das haben wir der obgenannt Gerhart Graue zu Ryneck vnd wir frawe Mene ſein eheliche wirtin auch vorgenannt, vnſer beyder Inſiegel gehenkt an dieſen brief zu des nachgenannten vnſers lieben bruders vnnd Bulin Inſiegel der das durch vnſer fürderniß vnd nutz vnd durch vnſer gebete willen gehenkt hat an dieſen Brief. Und wir Gotfriede von Ryneck, Thumbher vnnd Probſt zu Newenmünſter zu wirtzburg bekennen auch mit dieſem brief, das dieſer obgeſchrieben kauff mit allen ſeinen ſtucken vnd artikeln mit vnſern guten Willen und wort geſcheen, vnd haben darnach vnſer Inſiegel mit gutem wiſſen zu des vorgenannten vnſers lieben Bruders vnd Bulin's Inſiegel heißen henken an dieſen brief der geben ward nach Chriſtus Geburt dreizehn hundert jare vnd darnach in dem zwey und ſechzigſten jare am montag vor dem oſtertag.

Kgl. Kreisarchiv Würzburg
liber privilegiorum Laurentii 644.

Beilage III.

1407.

Ich bruder Syfrid von fenningen zu diſen Zeiten Prior zu Schönrein bekenne offenlich an diſem brieffe allen den die dieſen brieff anſehen oder horen leſen, daz bered vnd beteidigt iſt worden zwiſchen Gotzen vogt von Rieneck vnd zwiſchen mir dem prior vnd dem Cloſter zu Schönrein alſo mit vnderſcheit datz wir lihn ſollen gegen vogt von Rieneck vnd geliehen haben ym vnd allen ſinen erben: die Winggarten di do gelegen ſin, einer in dem Sweigerthal den man nennet den biſchoff, der ander flecke der do gelegen iſt in dem Hartwigestal mit ſulchem vnderſcheit, datz der Egenannte Goz vogt vnd alle ſin erben einem prior vnd dem Cloſter zu Schönrein alle jar reichen geben vnd antwurten ſolle vff ſant Martinstag ein pfunt Wachs gein Schönrein er vnd alle ſin erben. Auch iſt berett vnd beteidingt worden wenn ſache, datz der mergenannte Goz vogt oder ſine erben die wingarten nicht zinsten als ſie hievor benannt ſyn einem prior oder dem Cloſter zu Schönrein vnd den Zins verhilten vnd nit reichten geben vnd antwurten in der maß alz vorgeſchriben ſtet drü jar, ſo ſin die wingarten verfallen einem prior vnd dem Cloſter Schönrein. Do wider ſoll gotz vogt der vorgenannte vnd alle ſin erben ſy vngeirret vnd vngeanget loßen on alles geuerde. Auch iſt mer berett vnd beteidingt worden: were ſach, datz goz vogt oder ſin erben di vorgenannten Wingarten verkaufften, ſo ſoll ein prior zu Schönrein vnd datz Cloſter die Wingarten liehen. vnd auch datz Hantlon do von nemen. Daran ſol ſie goz vogt vnnd alle ſin erben vngeirret vnd vngeanget laſſen on alles geuerde. Aller vorgeſehen Dinge vnd beteidunge zu einer woren urkunde vnd ſicherheit So

han ich vorgenannter Bruder Syfrid für mich vnd den convent zu ſchörein, des Convents zu Schönrein Inſiegel gehangen an diſen Brieff vnd haben gebeten vnſern gnedigen Herrn, Herrn Fridrichen Apt zu Hirſaw, daß er durch vnſer bete wille vnd auch durch merer gezeugniß vnd ſicherheit ſine Inſigel auch hat gehangen zuvor an diſen brieff. wir apt Friedrich zu Hirſaw bekennen daz wir vnſer Bhengniß habe geton zu allen vorgeſehen Dingen vnd haben dez zu gezeugniß vnſer Inſigel gehangen heiſſen an dieſen brieff. Datum anno dni millesimo quadringentesimo septimo in die scanct valentini martiris.

Pergament. Anhängt das Siegel des Abts Friedrich von Hirſau und des Kloſters Schönrain.

Kgl. Kreisarchiv Würzburg.

18. 7.

Beilage IV.

1456.

Wir Wolff von gottes verhangen abbt, vnd wir prior vnd Convente zu Hirſaw dem Cloſter sant Benedicten ordens Spirer Byſtums bekennen offenbar mit diſem brief gen aller menglich für vns vnd vnſer nachkommen, als wir mit dem hochwirdigen Fürſten vnd Herrn Herrn Johannſen Biſchoff zu wirtzburg vnd Hertzog zu Franken vnſerm gnedigen Herrn vberkommen ſind. Alſo daz wir jme vnd ſinen nachkommen vnſer Cloſter Schönrein mit ſambt Dörfern wilern Höfen gütern zinſen gülten nützen vällen mit lüten geiſtlichen vnd weltlichen zu vnd jne daz obgenannt cloſter ſchönrein gehörend vnd hören werden, nits vberall daran vſgenommen, die nechſt künftig zweintzig jare zu

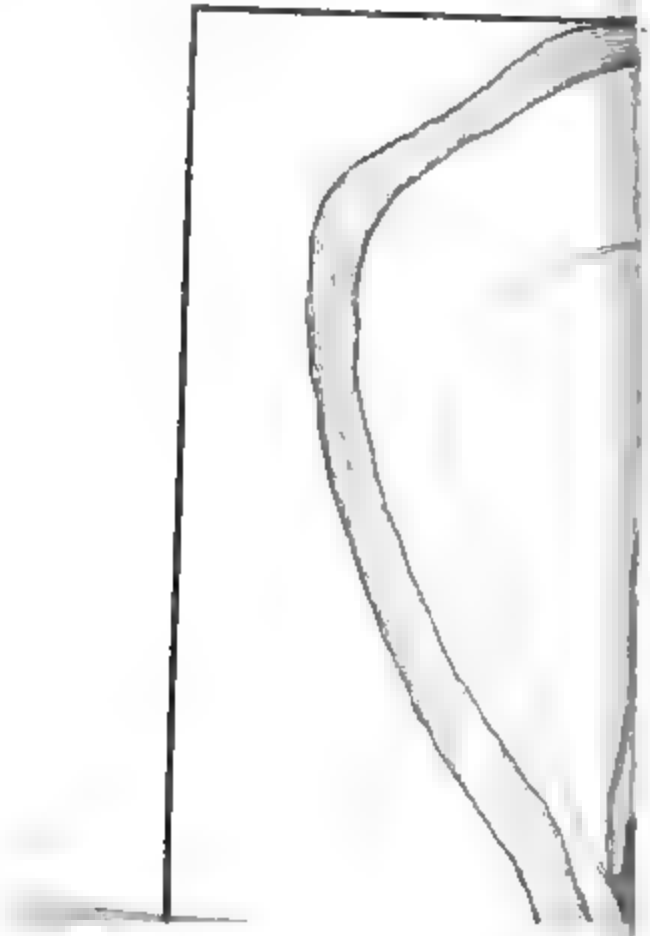
verſprechen zu ſchützen vnd ſchirmen gegeben haben mit der vnderſcheide, daz derſelb vnſer gnediger Herr vnd ſine nachkommen daz ob genannt cloſter ſchönrein mit ſammt frieheiten Dörffern wilern Höfen gütern zinſen gülten nützen vällen mit luten geiſtlichen vnd weltlichen die darzu vnd darjne gehören vnd hören werden vnd derſelben lüte hab vnd güter trewlich verſprechen ſchützen vnd ſchirmen ſollen glicherweiſe als ander die jren vnd jres ſtifts, daz cloſter ſchönrein mit aller zugehörd by ſin freyheiten vnd Herligkeiten hanthaben vnd behalten vnd och die armen lüte deſſelben cloſters ſchaffen, daz ſie einem prior vnd Convent auf ſchönrein gehorig vnd gewertig ſeyen als ander jren Herrn ſchuldig vnd pflichtig ſind ze tun. vnd vmb ſöllich verſprechen ſchützen vnd ſchirmen ſollen dem obgenannten vnſern gnädigen Herrn vnd ſin nachkommen die armen lüte deſſelben cloſters ſchönrein jerlichen vnd jeglichs jar beſunder reichen vnd geben trizehn malter haber karlſtatter maß, Sechs vnd nüntzig vaſnacht vnd ſumer Hüner, try vnd triſſig Turneß für jeden turnes zwölf pfennig, damit derſelb vnſer Herr vnd ſine nachkommen begnugig ſin vnd nit wyter noch anders fürnemen trangen oder beſchweren ſollen In kein wege. Vnd wenn die vorgenannten zweinzig jare vergangen vnd vff ſein, alſdan ſollen der obgenannt vnſer gnediger Herr von wirtzburg vnd ſine nachkommen ſolchs verſpruchs ſchutz vnd ſchirms gütlichen abtreten vnd ſollen dann das cloſter ſchönrain mit ſammt aller zugehörd vorbegriffen, auch deſſelben cloſters lüte geiſtlich vnd weltlich ledig vnd loſe ſein von demſelben vnſern gnedigen Herrn von würtzburg und ſin nachkommen vnd wider vnſer vnd vnſer nachkommen willen vnd gunſt kein vorderung ſelbigs verſprechens ſchutz vnd ſchirms halben tun noch ſchaffen zw tun, es were dann daz dem vorgenannten vnſern Herrn

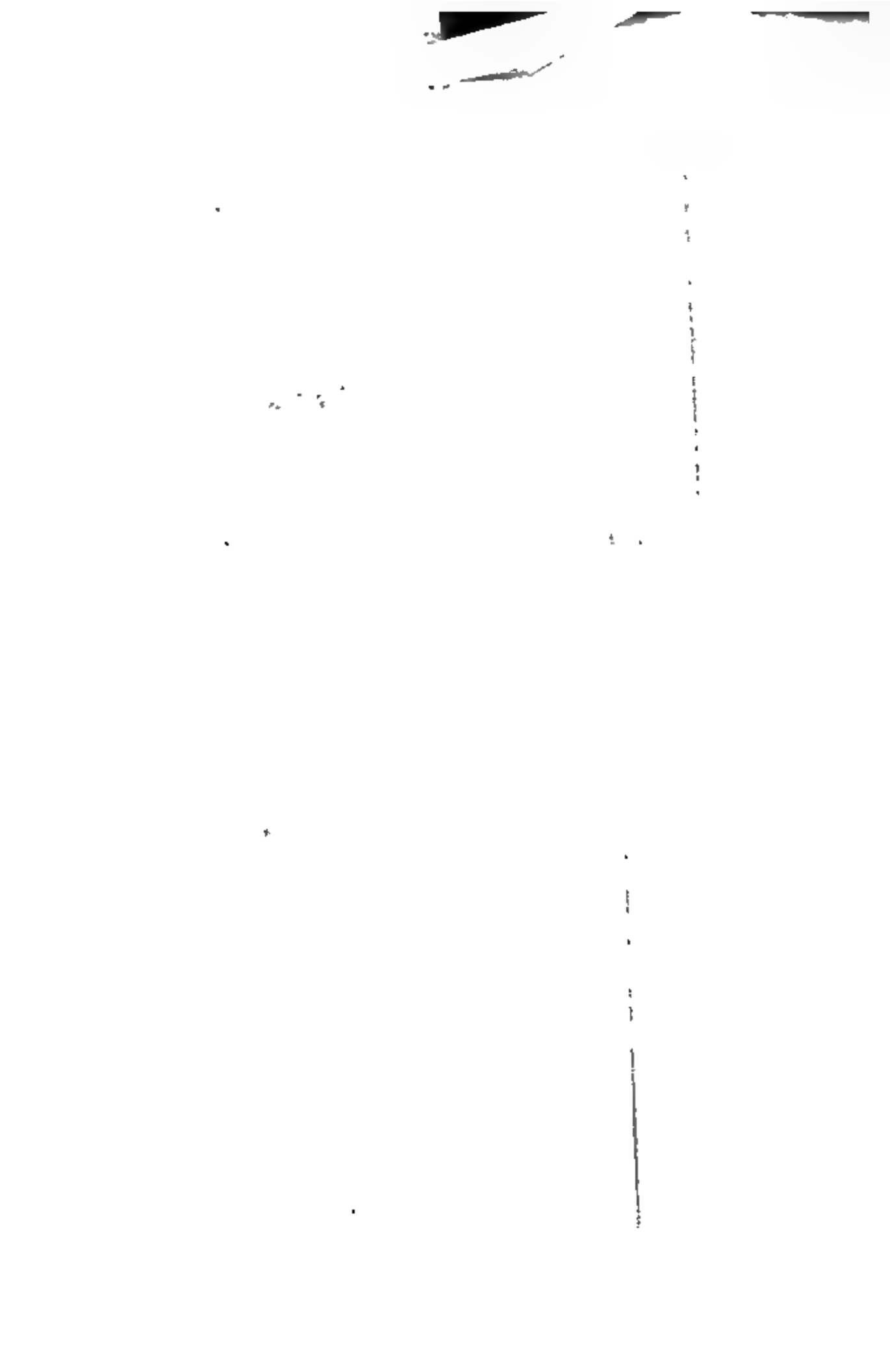
von wirtzburg oder ſin nachkommen der obgenannten järlich gült icht unbezahlt hinderſtellig blieben were, daz ſolt jne zeuoren uſgericht werden. wäre och ob der ſchyrm ſchutz vnd verſpruch von den von Ryneck rechtlich nit abzubringen ſtünde oder geſchehen mogte, So ſol diſe verſchreibung wider ab ſein vnd keinen teile bynden — alles on jnnträge vnd onegeuerd. Vnd des alles zu warer zeugniß vnd urkunde haben wir vnſer abbtey vnd convent Inſigel des cloſters Hirſaw mit ſampt des cloſters ſchönrein gemein Convent-Inſigel wiſſentlich tun henken an dieſen Brief. Der geben iſt an Mitwochen ſant Egidius des heiligen Abbts Tage nach Chriſti vnſers Herrn geburt, als man zalt Tuſent fier hundert fünfzig vnd ſechs Jare.

Pergament. Anhängt das Siegel Abts Wolf von Hirſau, Convents Hirſau und des Priors von Schönrain (letzteres gleich dem von 1407).

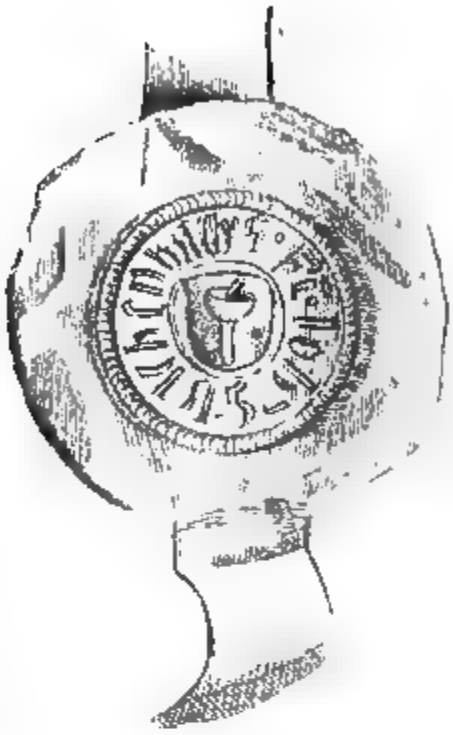
Kgl. Kreisarchiv Würzburg.
17. 100.

Tab. I.

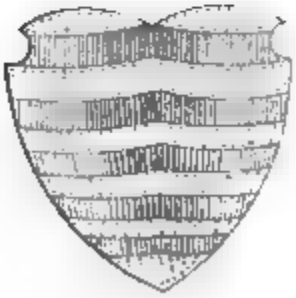




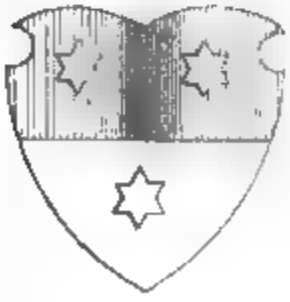
1407 & 1456



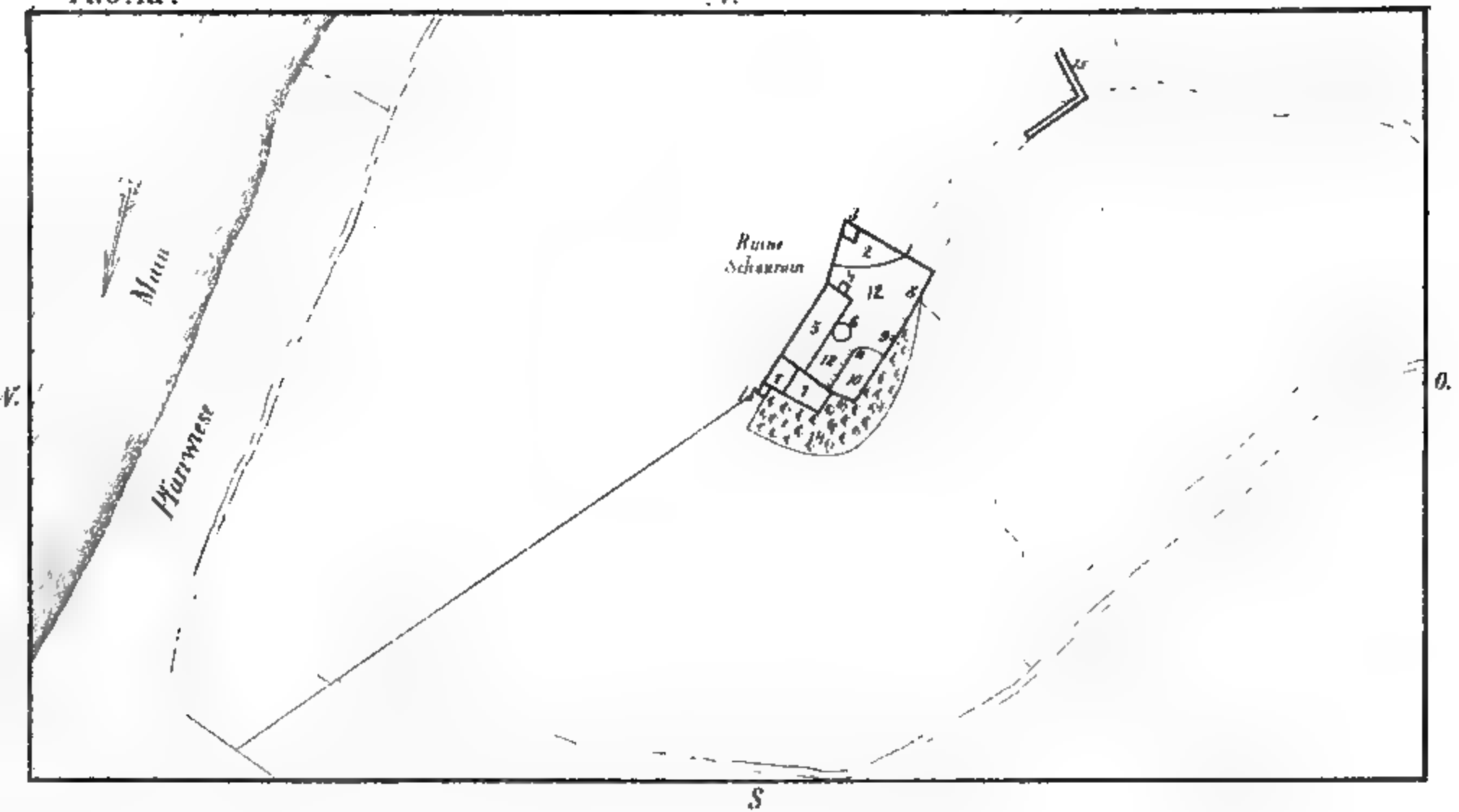
1483.



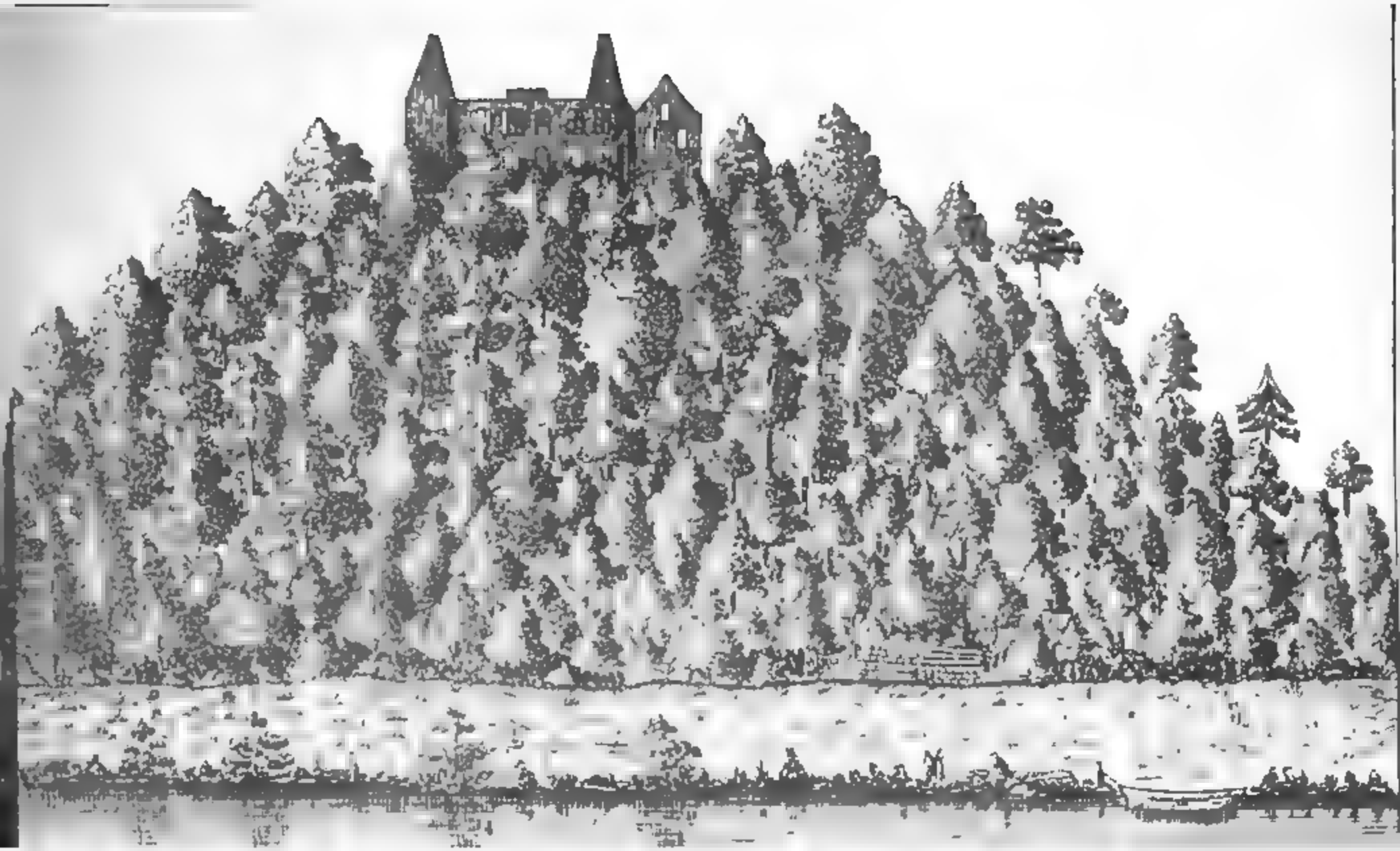
1556.

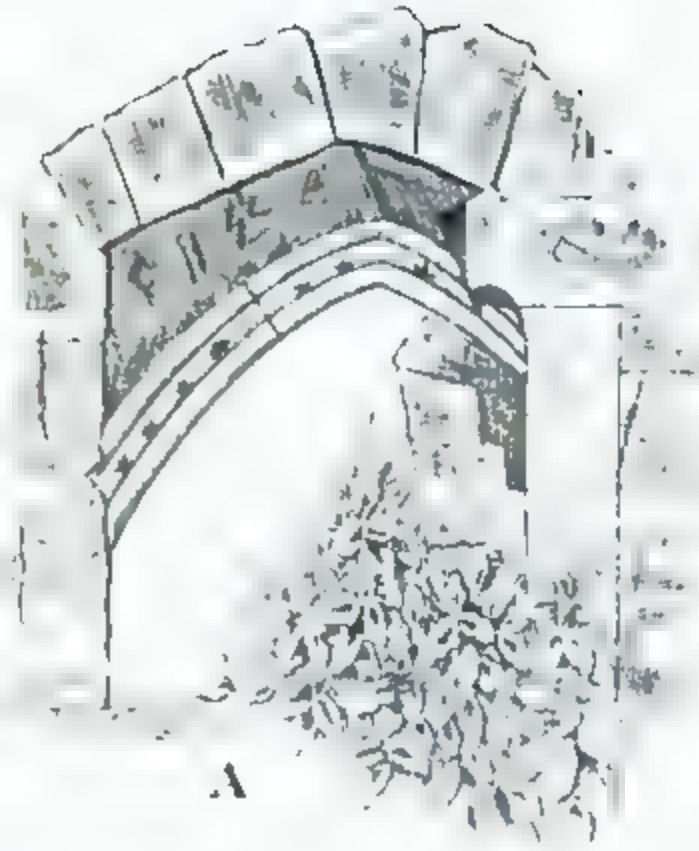


Tab. III.

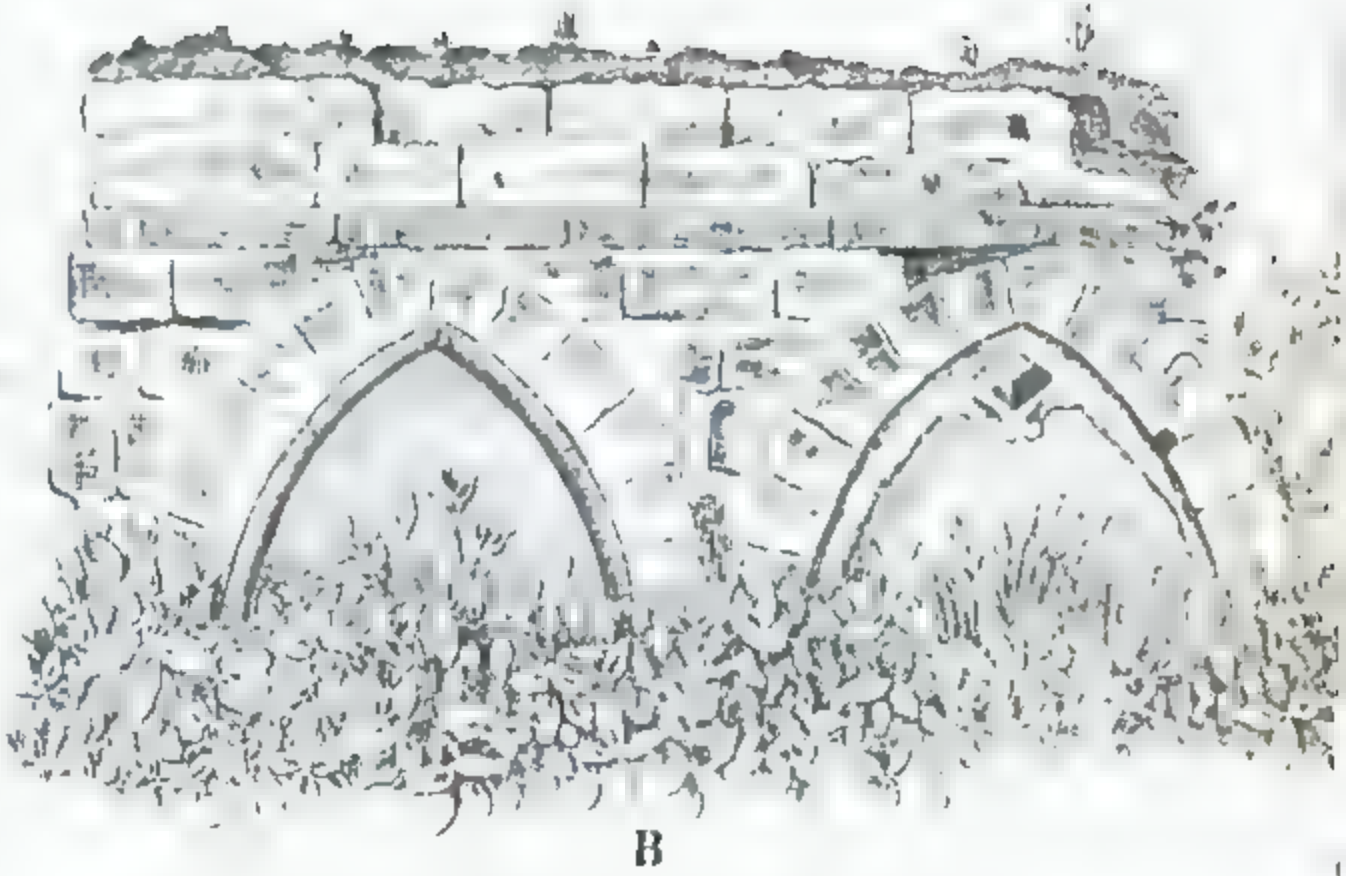


1, Haupt-Eingang 2, Kirchhof 3, Thurnerei 4, Eingang zum großen Keller 5, Haupt-Gebäude 6, Treppenthurm 7, Querbau 8, Nebengebäude 9, Vermauerte Pforte 10, Kirchenruine 11, Kreuzgang 12, Klosterhof 13 Eingang zum kleineren Keller 14, Gras-Garten 15, Ruine der 1813 zerstörten Rieneckschen Burg





A



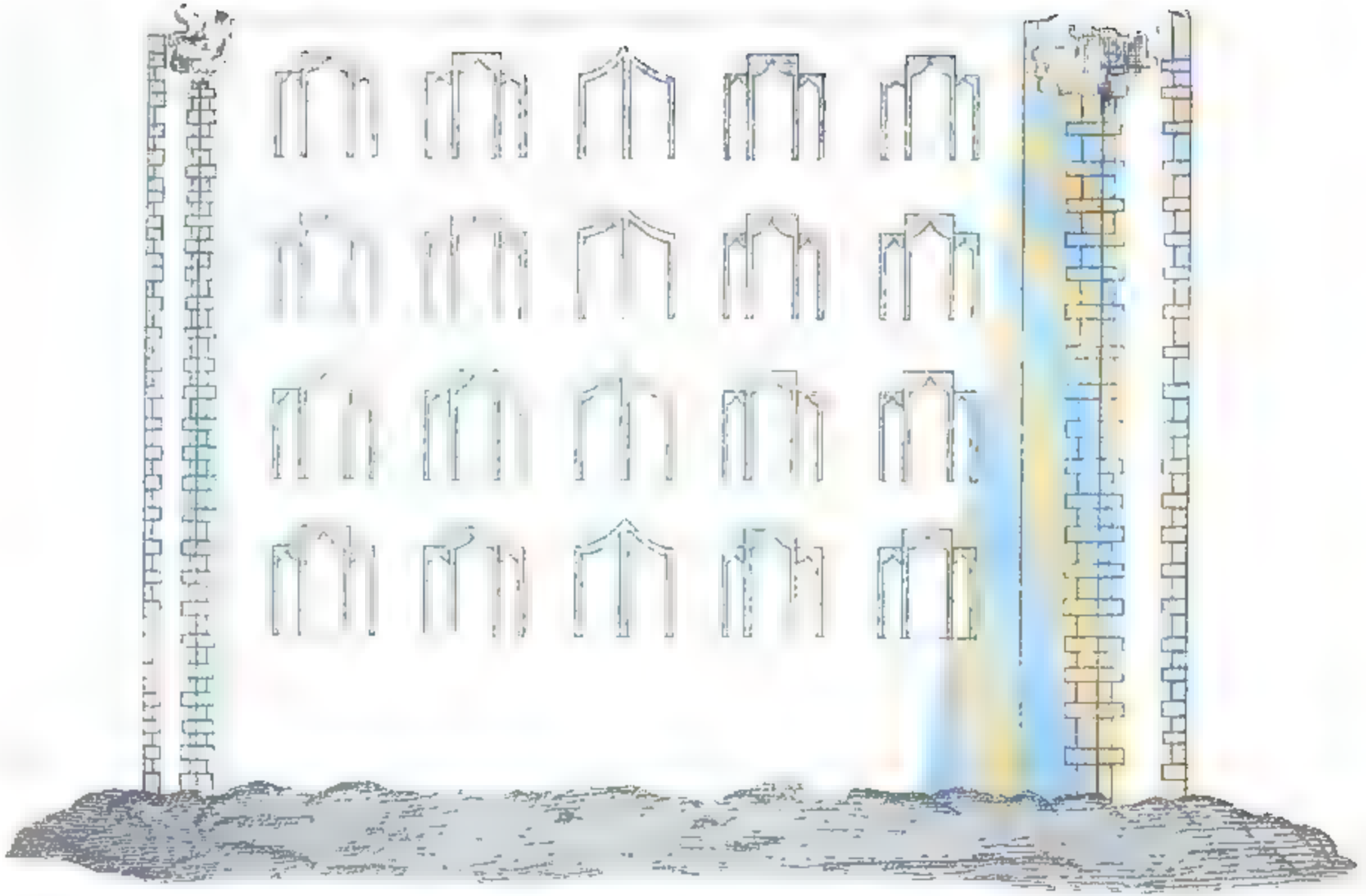
B

C

A. *Vermauertes Spitzbogen-Fenster gegen Süden.*

B. *Überrest der Kirchen oder Kreuzgang-Mauer.*

C. *Mittlerer Wulst des Spitzbogens bei* A.



Façade des Haupt=Gebäudes gegen den Main.

Jahres-Bericht

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg

für

1880.

Erstattet im Namen des Ausschusses

von

dem derzeitigen Direktor des Vereines

Georg Henner,

k. Regierungsdirektor a. D. in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1881.

Mit gehobener Stimmung ſchreiten wir dieſesmal zur Erſtattung des Jahresberichts; iſt es doch das 50. Jahr unſeres Beſtehens, das nun abgeſchloſſen vor uns liegt. Fürwahr ein Malſtein, an welchem es ſich ziemt, ſtillzuſtehen und die Blicke ſowohl der Vergangenheit als der Zukunft zuzuwenden; jener, um zu betrachten, in welcher Weiſe der Verein während eines halben Jahrhunderts ſeiner Aufgabe gerecht zu werden beſtrebt war; dieſer, um die Hoffnungen zu erwägen, welche ſich an den weiteren Beſtand und die Fortentwicklung des Vereines knüpfen.

Wenden wir zuerſt den Blick dem abgelaufenen halben Jahrhundert zu, ſo ſehen wir, daß der Verein in ſehr beſcheidener Weiſe mit geringfügigen Mitteln ins Leben und in ſeine Aufgabe eintrat. Aber es lag in ihm ein nicht hoch genug anzuſchlagendes reiches Kapital von gutem Willen und Liebe zur Sache; und ſo konnte es nicht fehlen, daß auch die kleinen Anfänge friſch und naturwüchſig ſich entwickelten, und mit kleinen Mitteln verhältnißmäßig Großes geleiſtet wurde. Ueberdies galt es, einen weiſen Gedanken des höchſtſeligen Königs Ludwigs I. in dem Vereine zur Durchführung zu bringen, und trat der jungen Anſtalt in höchſt wohlthuender Weiſe die Gunſt des Publikums zur Seite, welches nicht ermüdete, wie es auch zur Zeit noch

nicht ermüdet, durch Zuwendung ſeines Wohlwollens und fortgeſetzte Spenden den Verein zu ſtützen und zu heben. 28 Männer waren es, welche im Jahre 1831 unter den Auſpizien des hochverehrten damaligen Kreischefs, des leider zu früh, ſchon im Jahre 1832, als Juſtizminiſter verſtorbenen Regierungspräſidenten Maximilian Frhrn. v. Zu-Rhein den hiſtoriſchen Verein des Untermainkreiſes conſtituirten; und in welch erfreulicher Weiſe iſt die Zahl der Vereinsangehörigen bis zur Gegenwart geſtiegen. Die beſcheidene Zahl von 28 Mitgliedern, welchen ſich alsbald noch 6 Ehrenmitglieder anreihten, iſt nach dem heutigen Perſonalſtande auf 276 ordentliche und 36 Ehrenmitglieder angewachſen.

Betrachten wir den heutigen Umfang unſerer Sammlungen, ſo iſt es kaum glaublich, zu welchem blühenden und reichen Beſtande ſich die erſten unſcheinbaren Anfänge entwickelt haben. Wir können es uns nicht verſagen, den dermaligen Beſtand, ſoweit dies bei der noch immer in Arbeit begriffenen Reviſion der Kataloge annähernd möglich iſt, den Augen unſerer Leſer vorzuführen. Wir beſitzen dermalen eine Bibliothek von ca. 20,000 Bänden, welche ſich nach den Rubriken „Fränkiſche Geſchichte“, „Bayeriſche Geſchichte“, „Deutſche Geſchichte“ und „Hiſtoriſche Hilfswiſſenſchaften“ gliedert; Urkunden circa 1400 Nummern; Manuſkripte 1460. Ferner eine Gemäldeſammlung von 611 Nummern, wobei wir anzuführen nicht unterlaſſen wollen, daß dazu noch die werthvolle ſtädtiſche Gemäldeſammlung von 70 Nummern kommt, welche uns vom Magiſtrate der Stadt Würzburg zur Aufbewahrung anvertraut wurde, was die Bedeutung und den Werth des Sehenswürdigen namhaft erhöht. An Holzſculpturen beſitzen wir 79 Nummern, an Steinſculpturen 132, Gypsabgüſſen 61; an Fahnen, Waffen ꝛc. 385; an Gläſern und Krügen 131; an Ge-

räthſchaften 219; ferner an Siegeln 1548; an Ausgrabungsgegenſtänden 317; an gravirten Kupferplatten 64; an Münzen, Medaillen, Münzſtempeln ca. 4100 Stück, (darunter ca. 1000 fränkiſch-würzburgiſche); an Kupfer- und Stahlſtichen, Radirungen, Handzeichnungen, Lithographien, Holzſchnitten und Photographien 1500 Nummern; endlich an heraldiſchen Tafeln und Blättern 69, und an Modellen 5 Nummern. Ueberdies hat der Verein alsbald ſich ein Organ für literariſche Publikationen gegründet, welches bereits auf die ſtattliche Zahl von 25 Bänden angewachſen iſt und den Vereinsmitgliedern erwünſchte und leichte Gelegenheit bietet, das Reſultat ihrer wiſſenſchaftlichen Forſchungen auch weiteren Kreiſen zur Kenntniß zu bringen. Der Verein glaubte übrigens nicht, ſich auf den Rahmen dieſes Organs, das ſogen. „Archiv", beſchränken zu ſollen, ſondern ſchritt auch zu weiteren ſelbſtändigen Publikationen, als welche bereits erſchienen ſind: Die Monumenta Eberacensia von Hrn. Prof. Dr. v. Wegele im Jahre 1863; die Geſchichte des Bauernkrieges in Oſtfranken von Mag. Lorenz Fries, herausgeg. von den beiden Herren Kreisarchivar Dr. Schäffler und Privatdocent Dr. Henner, von welchem Werke bereits 4 Hefte erſchienen ſind; und die Entwicklungsgeſchichte der Stadt Würzburg von dem gelehrten Archivar Degg, herausgegeben von Hrn. Kreisarchivar Dr. Schäffler (veröffentlicht als Beilage der „Würzburger Preſſe"). Erwägt man dieſem reichen Schatz unſerer Sammlungen und Publikationen gegenüber die Geringfügigkeit der Mittel, welche uns zur Verfügung ſtanden, ſo wird man eine freudige Ueberraſchung nicht zu bergen vermögen. War doch der Verein von Anbeginn lediglich auf die Beiträge ſeiner Mitglieder, welche dermalen à Perſon auf 5 M.

erhöht ſind, und Anfangs auf 2 fl. 42 kr. normirt waren, dann auf wohlwollende Zuſchüſſe aus Staatsmitteln im Betrage von 300 fl. jährlich und auf den Erlös aus verkauften Publikationen angewieſen. Mit Dank erkennen wir an, daß ſich im Verlauf der Jahre der Staatszuſchuß auf 600 fl., welche nun aus Kreisfonds fließen und gewiſſermaßen eine ſtändige Poſition des Kreisbudgets bilden, erhöht hat, und daß die wohlwollende Fürſorge der kgl. Kreisregierung und des Landrathes uns durch den namhaften, auf 5 Jahre vertheilten Zuſchuß von 1500 fl. = 2570 M. in den Stand ſetzte, an die Publikation der Fries'ſchen Geſchichte des Bauernkrieges heranzutreten und dieſelbe zu vollführen. Es iſt dies ein neuer Beweis, was vereinten Kräften mittelſt treuer Hingebung an eine gute Sache zu gelingen vermag; aber nicht minder ein wohlthuender Beweis dafür, wie unſer Verein in ſeinen edlen Zielen durch das Wohlwollen einer hohen Staats- und Kreisregierung, des hohen Landraths des Kreiſes und durch die Gunſt der Kreisbevölkerung getragen wurde. Mögen uns dieſe freundlichen Sterne auch für die Zukunft leuchten; an dem redlichſten Streben unſererſeits ſoll es nicht fehlen, eines ſolchen Wohlwollens würdig zu ſein.

Ein Rückblick auf die Vergangenheit dürfte uns alſo die Beruhigung gewähren, daß wir nicht vergebens gearbeitet haben, und daß das Saatkorn, welches im J. 1831 klein und unſcheinbar der Erde anvertraut wurde, ſich zu einem lebenskräftigen vollbelaubten Baume entwickelt hat. Was uns die Zukunft bringen wird, vermag das ſterbliche Auge nicht voraus zu ſehen, nicht voraus zu beſtimmen. Aber da es dem menſchlichen Geiſte möglich iſt, aus gegebenen Prämiſſen mehr oder weniger richtige Schlüſſe zu ziehen und künftige Wirkungen aus gegebenen Urſachen abzuleiten,

ſo hoffen wir, vertrauend auf eine gütige Vorſehung, daß der Segen, welcher ſeither ſo unverkennbar auf unſerem Wirken und Streben geruht hat, auch für die Zukunft uns bewahrt bleiben werde. So iſt alſo unſer Rückblick auf die Vergangenheit, ſowie der Ausblick in unſere Zukunft ein beruhigter, und dankbar und in gehobener Stimmung legen wir den Kranz der Erinnerung und des Dankes auf dem Markſteine nieder, welcher den Ablauf des erſten Halbſäculums dem hiſtoriſchen Vereine von Unterfranken und Aſchaffenburg bezeichnet.

Wenden wir uns nun zu dem ſpeciellen Inhalte des Vereinsjahres 1880, ſo wollen wir zunächſt der dem Vereine widerfahrenen hohen Ehre eines Beſuches von Seite eines Mitgliedes des königl. Hauſes gedenken. S. k. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern war nämlich einige Tage während der im Monate Juni vor. Js. in Würzburg ſtattgehabten 22. Wanderverſammlung bayeriſcher Landwirthe dahier anweſend und geruhte hiebei die Preiſe perſönlich zu vertheilen. Gelegentlich eines Beſuches des hieſigen Reſidenzſchloſſes geruhten Hochdieſelben auch uns mit einem Beſuche unſerer Sammlungen zu beglücken. S. k. Hoheit, begleitet von dem k. Regierungspräſidenten Hrn. Grafen v. Luxburg, und Höchſtdeſſen Hofmarſchall Grafen v. Holnſtein, wurden beim Eintritte in den großen ſogen. Carouſſelſaal von dem Vorſtande des Ausſchuſſes und mehreren Ausſchmitgliedern ehrerbietigſt begrüßt und empfangen und widmeten unſeren Sammlungen, ſo weit es die eng bemeſſene Zeit erlaubte, einen kurzen wohlwollenden Einblick. Die Herablaſſung und Freundlichkeit des hohen Herrn mußten uns mit höchſter

Freude erfüllen, ſo daß der 9. Juni 1880, an welchem ſich dieſer hohe Beſuch vollzog, mit goldenen Lettern in unſere Annalen einzutragen iſt.

Im verfloſſenen Jahre 1880 vollzog ſich in Bayern die Feſtfeier des 700jährigen Beſtandes der Herrſchaft des erlauchten Hauſes Wittelsbach über die bayeriſchen Lande, ein Ereigniß einzig in ſeiner Art, da kein deutſches oder europäiſches Herrſcherhaus ſich mit einer längeren Regierungsdauer dem erlauchten Hauſe Wittelsbach an die Seite zu ſtellen vermag, und die im Verlaufe der Zeit der Krone Bayern eingefügten neueren Gebietstheile ſich ſo in das Staats- und Volksganze eingelebt haben, daß ſie an Treue und Hingebung mit den angeſtammten älteren Landestheilen auf's ſchönſte wetteifern. Ganz Bayern war aus dieſem Anlaſſe ein großer Feſtplatz geworden; Alles wetteiferte an erhebenden Kundgebungen der Freude, Treue und Liebe gegenüber dem allgeliebten k. Hauſe. Es lag uns nahe, auch unſererſeits an den Stufen des Thrones die Stimme des Dankes und der Freude zu erheben, und wir beſchloſſen, dieſes durch eine an Se. Majeſtät unſern allergnädigſten König gerichtete ehrfurchtsvollſte Adreſſe zum Ausdruck zu bringen, auf welche ſodann aus dem Cabinette S. k. Majeſtät nachgeſetzte Zuſchrift an den Vereinsvorſtand erfolgte.

Euer Hochwohlgeboren!

Seine Majeſtät der König haben die Huldigungsadreſſe, welche der Ausſchuß des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg anläßlich der Feier des Wittelsbacher Jubiläums an Allerhöchſtdieſelben richtete, wohlgefällig entgegenzunehmen geruht und mich beauftragt, den Mitgliedern des Ausſchuſſes für den in dieſer Kundgebung

liegenden Beweis loyaler Geſinnung den huldvollen Allerhöchſten Dank auszuſprechen. Seine Majeſtät laſſen dem Verein zugleich den Ausdruck Allerhöchſt Ihres Wohlwollens mit der Verſicherung ſenden, daß das ſchöne Streben des Vereins ſtets von Allerhöchſt Ihren beſten Wünſchen begleitet ſein wird.

Empfangen Euer Hochwohlgeboren bei dieſer Gelegenheit die Verſicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich bin

Euer Hochwohlgeboren

ergebenſter

Ziegler.

Schloß Berg, den 12. September 1880.

Seiner Hochwohlgeboren
Herrn k. Regierungs-Direktor a. D.

Henner

in

Würzburg.

Das in dieſer Zuſchrift niedergelegte Allerhöchſte Wohlwollen für den Verein und ſeine Zwecke kann uns nur mit höchſter Freude und Dankbarkeit erfüllen und wird uns ein Sporn ſein, mit aller Hingebung und Treue unentwegt auf der uns vorgeſteckten edlen Bahn für alle Zukunft weiter fortzuſchreiten. Gott ſegne nnd erhalte Se. Majeſtät unſern allergnädigſten König und das erlauchte Haus Wittelsbach lange und glückliche Jahre! — Wir erachten es nicht ohne Intereſſe für unſere Leſer, in Anlage I. den Wortlaut unſerer Adreſſe zum Abdruck zu bringen. Dieſelbe wurde durch die Thein'ſche Druckerei (Stürtz) dahier auf Pergamentpapier in würdigſter typographiſcher Schönheit ausgeführt und in einer eleganten

Mappe von blauem Saffian mit Silberverzierung (eine Arbeit des Herrn Buchbindermeiſters Lampert dahier) an den Ort ihrer Beſtimmung geſendet.

Wir gehen nun auf das Gebiet unſerer Publicationen über, und vermögen hierbei unſeren Leſern zur Kenntniß zu bringen, daß nunmehr die Schlußabtheilung des 24. Bandes vollendet iſt und zur Ausgabe gelangt. Die Verzögerung, welche dieſe wichtige eingehende Detailarbeit ſeither erfuhr, wird in den gehäuften Berufsarbeiten der verehrl. Herren Verfaſſer um ſo mehr Anſpruch auf Entſchuldigung machen können, als es ſich bei dieſer Arbeit um die eingehendſten und zeitraubenden Recherchen und um einen Behelf von höchſter Bedeutung für die hiſtoriſche Wiſſenſchaft ſowie für vielfache Rechtsverhältniſſe, welche aus grauem Alterthum noch in die Gegenwart hereinragen, handelt. Je größer der Werth des im 24. Bande des Archivs zum Abdruck gebrachten älteſten Lehenbuchs des Hochſtifts Würzburg iſt, um ſo größer iſt auch der Werth des dazu angefertigten Regiſters, welches ja als der Schlüſſel erſcheint, welcher uns die reichen Schätze, die den Inhalt des Lehenbuchs bilden, erſt eigentlich erſchließt. Den Herren Verfaſſern des Regiſters, Hern Kreisarchivar Dr. Schäffler und Herrn Archivſekretär Brandl ſei daher für ihre mühevolle, fleißige und werthvolle Arbeit hiemit der Dank des Vereins ausgeſprochen. Zugleich mit dieſem Schlußhefte des 24. Bandes gelangt das Schlußheft des 25. Bandes zur Ausgabe, welches nebſt mehreren größeren und kleineren Arbeiten eine in rechtsgeſchichtlicher Beziehung ſehr beachtenswerthe fleißige Arbeit unſeres verehrten Vereinsmitgliedes Herrn Oberlandesgerichtsrath Frhrn. W. v. Bibra in München über das Burggrafenamt des Hochſtiftes Würzburg enthält. Die 5. Lieferung der Ge-

ſchichte des Bauernkriegs von L. Fries, welche den Abſchluß des Ganzen bilden wird, wird noch im Laufe dieſes Jahres ausgegeben werden können, und hiedurch eine Arbeit vollendet ſein, welche ſchon von Anbeginn ſich einer ſehr wohlwollenden Aufnahme von Seite des fachmänniſchen Publikums zu erfreuen hatte. Wenn wir ſchließlich noch beifügen, daß nunmehr auch der Abdruck der Entwicklungsgeſchichte der Stadt Würzburg vom verlebten Archivar Oegg zum Abſchluſſe gekommen iſt, ſo glauben wir, es getroſt dem Urtheile unſerer Vereinsmitglieder, ſowie des Geſammtpublikums anheimgeben zu dürfen, ob der hiſtor. Verein von Unterfranken und Aſchaffenburg beſtrebt iſt, in würdiger Weiſe ſeiner Aufgabe gerecht zu werden. Wir ſind zugleich in der angenehmen Lage, nachfolgend eine Reihe literariſcher Arbeiten namhaft machen zu können, deren Verfaſſer als Ehren- oder ordentliche Mitglieder zu unſerem Vereine in nächſter Beziehung ſtehen. Hierbei ſei übrigens bemerkt, daß dieſe Namhaftmachung nicht auf abſolute Vollſtändigkeit Anſpruch macht, ſondern nur jene Arbeiten umfaßt, welche dem Vereine mitgetheilt wurden. Es ſind dieſes:

H. A. v. Keller (E.-M.), Altdeutſche Handſchriften. Tübingen 1879. — G. Schäfer (E.-M.), die St. Katharinenkirche zu Oppenheim und der Entwurf für ihre Wiederherſtellung (in Lützows Zeitſchrift f. bildende Kunſt. XV. 1880). — K. Bockenheimer (E.-M.), Mainz und Umgebung. Mainz 1880, und: Der Eichelſtein bei Mainz. Mainz 1880. — L. F. Frhr. v. Eberſtein (E.-M.), urkundliche Nachträge zu den geſchichtl. Nachrichten v. d. reichsritterſchaftl. Geſchlechte Eberſtein von Eberſtein auf der Rhön. Dritte Folge. Dresden 1880. — J. Hörnes, Uffenheimer Regeſten (Uffenh. Wochenblatt 1878); und: Das Bezirksamt Uffen-

heim mit nächster Umgebung in seinen historischen Denkmalen autographisch gezeichnet. Heft 2. — A. Möräth, das Inventar eines Würzburger Domherrenhofes vom J. 1557 (Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit). 1880. — O. Schnell, die Gerichtsbarkeit im Salzgau und in den aus einem Theil desselben errichteten Amte Neustadt a S. (Rhön- und Saalpost 1880) und: Kurze Geschichte der Salzburg a. d. fränk. Saale. 2. Aufl. Neustadt 1880. — J. Koch, die Stadt Neustadt a S. unter den Fürstbischöfen von Würzburg und der Krone Bayerns. Nürnberg 1878. — Franziskaner-Convent zu Würzburg: die Minoriten-Franziskanerkirche zu Würzburg, und: Die Restauration der Franziskanerkirche in Würzburg. — A. Schäffler und J. E. Brandl, Ueber die Constatirung von Wüstungen im bayer. Kreise Unterfranken u. A. (Archival. Zeitschrift Bd. V). — St. Ehses, Quellen und Literatur zur Gesch. des Landshuter Erbfolgekrieges 1504—9. Würzburg 1880.

Schon seit längerer Zeit war es bei uns auf dem Gebiete der Ausgrabungen still geworden. Heute befinden wir uns in der angenehmen Lage, unseren Lesern auch auf diesem Gebiete wieder einige und zwar inhaltreiche Mittheilungen machen zu können. Unser verehrtes Ausschußmitglied, Herr Prof. Dr. Sandberger, hat nämlich die Vereinssammlungen durch Ueberlassung einer sog. Fibula in erfreulichster Weise bereichert. Diese Fibula hat eine Emailrosette, zeichnet sich durch besondere Zierlichkeit aus und wurde bei dem Bau der Wernthalbahn bei Stetten a. d. Wern zu Tage gefördert. Nach einer Aeußerung des Hrn. Prof. Dr. Lindenschmitt in Mainz, einer Autorität auf dem Gebiete der deutschen Alterthumskunde, dürfte dieser Gegenstand in die Zeit um 200 v. Chr. zu setzen sein. Zugleich wollen wir hier zu erwähnen nicht unter-

laſſen, daß wir bei der Ausſtellung anthropologiſcher und vorgeſchichtlicher Funde Deutſchlands, welche im Auguſt des verfloſſenen Jahres in Berlin ſtatthatte, gegebener Anregung entſprechend, uns mit verſchiedenen intereſſanten Stücken aus unſerer Sammlung, namentlich Hämmern aus der Steinzeit, betheiligt haben. — Ferner haben wir hier zu berichten, daß im verfloſſenen Jahre beim Abbruch des ſogen. Pleichacherthores dahier 6 Säulencapitäle romaniſchen Stiles, ſowie mehrere andere Sculpturenreſte aufgefunden wurden. Dieſe in den Thorbau eingemauert gefundenen Capitäle ſind von hoher kunſtgeſchichtlicher Bedeutung. Der Magiſtrat der Stadt Würzburg hatte die Güte, dem hiſtoriſchen Vereine die aufgefundenen Gegenſtände zur Aufbewahrung in ſeinen Sammlungen vorbehaltlich des ſtädtiſchen Eigenthumsrechtes zu überlaſſen. Es dürfte ſich als eine höchſt anziehende und dankenswerthe Aufgabe für einen Kunſthiſtoriker darſtellen, dieſe reichornamentirten Säulencapitäle einer eingehenden Unterſuchung nicht nur bezüglich ihres künſtleriſchen Werthes überhaupt, ſondern auch ihres Urſprunges und ihrer Geſchichte in jener Zeit, welcher der Errichtung der hieſigen Feſtungswerke vorausgeht, zu unterſtellen. Wir laden Männer von Fach freundlichſt ein, dieſe Kunſtgegenſtände, welche in dem großen Saale unſerer Sammlungen aufgeſtellt ſind, zu beſichtigen und werden gerne einer literariſchen Arbeit über dieſen Gegenſtand Behufs der Publikation unſer Vereinsarchiv zur Verfügung ſtellen.

Werfen wir einen Blick auf den Perſonalbeſtand unſeres Vereins, ſo beſteht derſelbe bis heute aus 276 ordentlichen und 36 Ehrenmitgliedern, alſo in Summa 312 Mitgliedern, gegen 283 ordentliche und 38 Ehrenmitglieder, in Summa 321 Mitglieder des Vorjahres, ſo daß ſich

alſo die Geſammtzahl um 7 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder vermindert hat. Iſt auch hier leider ein mäßiger Ausfall zu verzeichnen, ſo wird derſelbe doch im laufenden Jahre weitaus dadurch überwogen werden, daß auf Veranlaſſung der k. Kreisregierung nunmehr ſämmtliche Diſtriktsſchulbibliotheken, ſowie die Bibliotheken der Lehrerbildungs-Anſtalten im Kreiſe dem Vereine beitreten, für welche hohe Vermittlung wir der k. Kreisregierung uns zu ehrerbietigſtem Danke verpflichtet fühlen. Der Wunſch nach allmählicher größerer Betheiligung auch gemeindlicher und namentlich der ſtädtiſchen Korporationen möge hier ebenmäßig erneuten Ausdruck finden; wie wir denn überhaupt nicht verzagen wollen, daß die fortgeſetzte Theilnahme des Publikums, welche uns ebenſo erfreulich, als für unſere Wirkſamkeit und unſern Fortbeſtand nothwendig iſt, uns auch für die Folge gewahrt bleiben werden. Aus der Reihe unſerer Ehrenmitglieder ſind durch den Tod 2 Männer vom Fache uns entriſſen worden. Es ſind dieſes der würdige und gelehrte Stadtbibliothekar Dr. Naumann in Leipzig, und der auf dem Gebiete der bayeriſchen Geſchichte als unermüdeter, gelehrter Forſcher rühmlichſt bekannte k. Miniſterialrath a. D. F. H. Graf v. Hundt, ein ſeines Vorfahrers, des berühmten bayeriſchen Geſchichtsſchreibers Wiguleus Hundt von Sulzemoos würdiger Nachkomme Friede ihrer Aſche! — Das Perſonenverzeichniß iſt als Beilage II. gegenwärtigem Berichte beigegeben.

Aus der Beilage III., enthaltend die ſummariſche Ueberſicht der Rechnungsergebniſſe des Jahres 1880, werden unſere verehrten Leſer entnehmen, daß ſich unſere finanziellen Verhältniſſe im Weſentlichen nicht verändert haben. Doch athmen wir auch in der Beziehung wieder leichter auf, daß nunmehr die ſchweren Koſten unſeres Um-

zuges gedeckt ſind, und ſchon die nächſte Zukunft es ermöglichen wird, unſere finanzielle Geſammtkraft den Hauptzielen unſerer Thätigkeit zuzuwenden.

Die Beilagen IV. und V. laſſen erſehen, welchen Zuwachs die Sammlungen unſeres Vereins i. J. 1880 durch Ankauf, wie durch Geſchenke erfahren haben. Wir machen dabei die erfreuliche Wahrnehmung, daß das unterfränkiſche Volk nicht ermüdet, auch uns gegenüber ſeiner allbekannten Geneigtheit für edle Zwecke überall thatſächlichen Ausdruck zu geben.

Die Wahl des Ausſchuſſes für das Jahr 1881 hat am 22. Januar l. Js. ſtattgefunden und in dem ſeitherigen Beſtande keine Veränderung ergeben. Es beſteht daher der Vereinsausſchuß pro 1881 wieder aus den Herren:

Direktor des Vereines: Georg Henner, k. Regierungsdirektor a. D.
Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.
Conſervatoren:
Herr Jakob Kühles, Domkapitular und Generalvikar;
„ Joſeph Monz, q. k. Landrichter;
„ Dr. Gottfried Ziegler.
Caſſier: Herr Friedrich Conradi, Landtagsabgeordneter.
Beiſitzer (in alphabetiſcher Ordnung):
Herr Dr. Theodor Henner, Privatdocent;
„ Joſeph Hörnes, k. Bezirksamtsaſſeſſor;
„ Georg Joſeph von Papius;
„ Dr. Nikolaus Reininger, Domkapitular;
„ Dr. Carl Ludwig Fridolin Sandberger, k. Univerſitäts-Profeſſor;
„ Dr. Auguſt Schäffler, k. Kreisarchivar;
„ Oskar Frhr. v. Schellerer, k. Oberpoſtmeiſter;

Herr Philipp Schneider, Dompräbendat;
„ Franz Graf Schenk v. Stauffenberg, Exc., erblicher Reichsrath und Präsident der Reichsrathskammer;
„ Michael Seuffert, k. Notar.

Wir schließen diesen Bericht mit dem Ausdruck innigsten Dankes gegen alle Behörden, Gesellschaften und gelehrten Vereine, sowie auch gegen alle Private, welche unserem Streben Unterstützung und Theilnahme zuwendeten, und bitten dieselben, dieses ihr hochschätzbares Wohlwollen uns auch für die Folge zu bewahren. Und so wollen wir denn das Fahrzeug wieder besteigen, welches uns auf dem großen Strome unseres zweiten Halbsäculums dem Abschluß des ersten Jahrhunderts entgegenführt. Wir fahren unter der Flagge der Wahrheit, das Steuer der Wahrheit und deren Compaß soll uns lenken und Wahrheit stets und immerdar unser Ziel sein. Die gütige Vorsehung bewahre uns vor Stürmen, Untiefen und Klippen und lasse den Stern der Wahrheit uns voranleuchten. Und somit scheiden wir von Dir, geneigter Leser; bewahre auch Du uns eine freundliche Gesinnung.

Würzburg, im März 1881.

Beilagen.

I.

Adreſſe

an

Seine Majeſtät König Ludwig II. von Bayern

zur

Feier des 700jährigen Beſtehens der Herrſchaft des erlauchten Hauſes Wittelsbach über das bayeriſche Land

gewidmet vom

Hiſtoriſchen Verein von Unterfranken und Aſchaffenburg.

Das weite Land, das die Alpen mit feſtem Walle beſchützen, das die grüne Welle des Rheins beſpült, deſſen Herz die mächtige Donau durchſtrömt, das Land, das den edlen Stämmen der Bayern, Franken und Schwaben eine glückliche Heimſtätte gewährt, das prächtige Städte und glückliche Dörfer umſchließt, in welchem goldene Aehrenfelder mit dem Reichthum der Forſten wetteifern, am ſonnigen Gelände die Rebe blüht und der Hopfen duftet, das Land, in welchem ein kernhafter Bauernſtand und ein ſtrebſames Bürgerthum die breite, kräftige Unterlage der Staatspyramide bilden, das weite ſchöne Land, welches wir unter dem Namen „Bayern“ zuſammenfaſſen, es hat ſich feſtlich geſchmückt und hallet von lautem

Jubel wider von einer Grenze bis zur andern. Gilt doch dieſe Feier dem Tage, an welchem vor 700 Jahren Kaiſer Friedrich Barbaroſſa nach Beſiegung ſeines gewaltigen Gegners Heinrich des Löwen die bayeriſche Herzogskrone auf das Haupt des erlauchten Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ſetzte, von welchem ſie ſich in ſiebenhundertjähriger ununterbrochener Reihenfolge bis auf den heutigen Tag in dem edlen Wittelsbach'ſchen Geſchlechte vererbte und erhielt. Und gerade wir ſtehen dieſer großen geſchichtlichen Thatſache um ſo näher, als dieſelbe in Würzburg ihren Ausgangspunkt hat, indem auf einem in Würzburg abgehaltenen Reichstage am 13. Januar 1180 Heinrich dem Löwen das bayeriſche Herzogthum aberkannt wurde.

Herrliche Zweige trieb der Wittelsbach'ſche Stamm, und unter ſeinem ſchattigen Laubdache hob ſich freudig das Glück und die Wohlfahrt der bayeriſchen Lande.

Werfen wir einen Blick auf die Blätter der Geſchichte, ſo treten uns erhabene Geſtalten entgegen, die uns mit Ehrfurcht, mit Bewunderung erfüllen, ſo Kaiſer Ludwig der Bayer, der Geſetzgeber, Herzog Ludwig der Reiche, der Gründer der Alma Ludovico-Maximilianea, Herzog Albrecht der Weiſe, der Begründer der Primogenitur und der Untheilbarkeit des Landes, Curfürſt Maximilian I., der große Regent und gewaltige Kriegsfürſt, Curfürſt Maximilian Joſeph III., der Gründer der Akademie der Wiſſenſchaften und jener der bildenden Künſte; Curfürſt Ruprecht I., der Begründer der Univerſität Heidelberg, Curfürſt Friedrich der Siegreiche, die drei Heldenkönige aus dem pfälziſch-zweibrücken'ſchen Hauſe, welche die ſchwediſche Krone trugen, Carl X., XI. und XII.; und der edle Geber der Verfaſſung, König Maximilian I., der Gütige, der die Königskrone an Bayern brachte und gleich Titus dem Großmüthigen jeden ſeiner Lebenstage mit einer Wohlthat bezeichnen zu müſſen glaubte

So konnte es nicht fehlen, daß Bayern groß und glücklich wurde. In ihm reichten ſich Geſetzlichkeit und Freiheit einträchtig die ſchweſterliche Hand, Kunſt und Wiſſenſchaft machten es zum Magnet für das ganze gebildete Europa, alle Schichten des Volkes fühlen ſich unter Wittelsbachs mildem ſchützendem Scepter zu emſigem Schaffen und Wirken angeregt, der Ackerbau blüht und das Gewerbe tritt wieder in die Kreiſe der veredelnden Kunſt ein; ja die Gegenwart zeigt uns das erhebende Schauſpiel, daß eine mächtige Hand vom Throne herabreicht, um das mit der Ungunſt der Verhältniſſe ſchwer ringende Kleingewerbe vom Untergang zu erretten und bei Ehren zu erhalten.

So wurde das Wittelsbach'ſche Haus von der Liebe ſeines Volkes getragen, und auch jene Provinzen, welche in dem Wandel der großen politiſchen Geſchicke Europa's dem bayeriſchen Staate eingefügt wurden, verſchmolzen ſich leicht und innig mit demſelben und wetteifern nun in Treue und Anhänglichkeit mit den urangeſtammten Landen.

Aber wie rechtfertigt es ſich, daß wir, ein beſcheidener, der ſtillen wiſſenſchaftlichen Forſchung gewidmeter Verein, es wagen konnten, uns mit in die vorderen Reihen des Feſtes zu ſtellen, um vor den Stufen des Thrones unſere Stimme zu erheben? Ja es iſt die Stimme des Dankes, des innigen Dankes, der in unſeren Herzen wohnt, und welchem einen lebendigen Ausdruck zu geben uns heilige Pflicht erſcheint. Verdanken doch die hiſtoriſchen Vereine Bayerns ihr Entſtehen einem weiſen und richtigen Gedanken eines hochherzigen Fürſten aus dem Hauſe Wittelsbach, Sr. Majeſtät dem Könige Ludwig I., dem großen genialen Kunſtmäcen, von welchem ein vaterländiſcher Dichter ſo treffend ſagt:

Dein Auge ſpähte durch die Vergangenheit,
Es lag das Buch der Zeiten auf Deinem Knie.
Gedanken pflückteſt Du, wie Blumen,
Ueber dem Grabe der deutſchen Vorwelt.

(Auguſt von Platen.)

Dieſe Hochſchätzung der geſchichtlichen Wiſſenſchaft aber vererbte ſich vom Vater auf Sohn und Enkel, wofür die Schöpfung der hiſtoriſchen Commiſſion, die ſo wichtige Ziele verfolgt, und des bewunderungswürdigen bayeriſchen Nationalmuſeums durch den höchſtſeligen Vater Euerer Königlichen Majeſtät, König Maximilian II., Zeugniß ablegt, während Eure Königl. Majeſtät ſelbſt der Münchener Hochſchule anläßlich deren vierter Säcularfeier die Dotation eines Stipendiums für talentvolle Studirende der Geſchichte aus Allerhöchſtihrer Cabinetscaſſe in landesväterlicher Huld zu widmen geruhten.

Aber noch ein weiterer Grund legt uns die hohe Pflicht des Dankes auf, denn als wir uns jüngſt in die Lage verſetzt ſahen, für unſere umfangreichen und ſchönen Sammlungen und für unſer weiteres Wirken anderweitige, nicht leicht zu beſchaffende Räume ſuchen zu müſſen und bedrängten Herzens unſere Blicke umherirren ließen, da war es die Großmuth Euerer Königl. Majeſtät, welche uns die Pforten Allerhöchſtihres prächtigen Reſidenzſchloſſes dahier öffnete und durch Einräumung der nöthigen Gelaſſe in demſelben unſerer Noth raſch ein Ende machte.

Großmuth iſt die Herzen gewinnende Tugend der Fürſten, ihr muß aber auf Seite der Beglückten hingebende Dankbarkeit entſprechen, welche auch an dieſer Stelle zum lebhaften Ausdruck zu bringen wir für eine unſerer ſchönſten Pflichten erachten. Und ſo möge denn in dem allgemeinen Jubel des Feſtes auch unſere Stimme miterhallen und zu dem erhabenen Thron Eurer K. Majeſtät unſeren begeiſterten Ruf emportragen:

Gott ſegne den edlen Wittelsbach'ſchen Stamm und erhalte ihn dem Lande Bayern noch lange glückliche Jahrhunderte!

Gott ſegne unſeren allergnädigſten König und Herrn Ludwig II. mit der reichſten Fülle ſeines Segens und gebe ihm lange und glückliche Jahre!

Wir geharren in Dankbarkeit, Treue und allertiefſter Ehrfurcht

Euerer Königlichen Majeſtät
allerunterthänigſt treugehorſamſter

Ausſchuß des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg.

Henner, k. Regierungs-Direktor a. D., z. Z. Direktor.
Dr. Ziegler, z. Z. Sekretär.

Kühles, Domcapitular und Generalvicar. Monz, k. Landrichter a. D. Conradi, Landtagsabgeordneter. Dr. Henner, Privatdocent. Hörnes, k. Bezirksamts-Aſſeſſor. v. Papius. Dr. Reininger, Domcapitular. Dr. Sandberger, k. Univ.-Profeſſor. Dr. Schäffler, k. Kreis-Archivar. Schneider, Dompräbendat. Frhr. v. Schellerer, k. Oberpoſtmeiſter. Graf Schenk v. Stauffenberg, Reichsrathspräſident und Generallieutenant, Ex Senffert, k Notar.

II.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Seine königliche Hoheit

Maximilian, Herzog in Bayern.

Bezirk Alzenau.

Herr Girſtenbrey, Joſ. Mich., Pfarrer in Geiſelbach.
„ Reuther, P. J. Seraph, Pfarrer in Hörſtein.

Stadt Aſchaffenburg.

Herr Dr. Behringer, Edm., k. Studienrektor und Profeſſor.
„ Dr. Kittel, k. Hofrath und Profeſſor.
„ Dr. phil. Hartung, Kaſpar, k. Studienlehrer.
„ Diel, Diurniſt am kgl. Landgericht.

Bezirk Brückenau.

Herr Bauer, Franz Anton, Stadtpfarrer in Brückenau.
„ Thüngen, Alfred Frhr. von, zu Weißenbach.

Bezirk Ebern.

Herr Rotenhan, Graf von, k. Kämmerer und Gutsbeſitzer zu Untermerzbach.
„ Keller, Ferdinand, k. Bezirksamtsaſſeſſor in Ebern.

Bezirk Gerolzhofen.

Seine Erlaucht Herr Wolfgang Graf zu Caſtell-Rüdenhauſen zu Rüdenhauſen.
Herr Nätſcher, Andreas, Pfarrer in Stadelſchwarzach.
„ Reinhold, Ludw, k. Oberförſter a. D. zu Wieſentheid.
„ Stamm, Gg. Ad., Pfarrer zu Gaibach.

Bezirk Hammelburg.

Herr Bock, Peter, Lehrer zu Hundsfeld.
„ Heimberger, Seb., Dechantpfarrer zu Sulzthal.
„ Kleinhans, Gg. Ad., Pfarrer in Arnshauſen.

Bezirk Haßfurt.

Polytechniſcher Bezirksverein zu Haßfurt.
Herr Meisner, Johannes, Lehrer an der k Präparandenſchule daſelbſt.
„ Ringelmann, Kaſp., Pfarrer in Obertheres.

Bezirk Karlſtadt.

Herr Full, Gaſtwirth zu Schwemmelsbach.
„ Huberti, k. Notar zu Karlſtadt.
„ Schmitt, Kaſp., Lehrer zu Erbshauſen.
„ Thüngen, Wolfgang, Frhr, v., zu Thüngen.
„ Dr. theol. Ulrich, Ferd., Pfarrer in Rohrbach.

Bezirk Kiſſingen.

Herr Dr. Diruf, Oskar, k. Hofrath und Brunnenarzt in Kiſſingen.
„ von Lochner-Heußlein, Frhr., k. Kämmerer und Hauptmann a. D
„ Dr. Streit, k. Hofrath daſelbſt.
„ Streit, C., Privatier daſelbſt.
„ Krüger, Max, Gutsbeſitzer in Bildhauſen.

Auguſtiner-Convent zu Münnerſtadt.
Kgl Studienanſtalt daſelbſt.
Herr Zeißner, k. Notar daſelbſt.
„ Ziegler, A., Pfarrer in Premich.

Bezirk Kitzingen.

Herr Barthelme, Gg. Joſ., Pfarrer zu Sulzfeld.
„ Kehrer, Valentin, Pfarrer in Oberpleichfeld.
Kitzingen, Stadt.
Herr Löffler, Franz, biſchöfl. geiſtl. Rath und Dechantpfarrer zu Dettelbach.
Marktbreit, Stadt.
Herr Plochmann, Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Schuler, Joſeph, Pfarrcuratus in Mainſondheim.
„ Wirth, Joh. Nep., Pfarrer zu Euerfeld.

Bezirk Königshofen.

Herr Heid, Franz Joſ., Localcaplan in Kleineibſtadt.
Königshofen, Stadt.
Herr Hummel, Valentin, Maler und Lithograph in Königshofen.
„ Krug, Joſ., Pfarrer daſelbſt.
„ Schumm, Anton, Pfarrer in Altenmünſter.
„ Dr. phil. Wieland, Michael, Pfarrer in Hofheim.

Bezirk Lohr.

Lohr, Stadt.
Herr Ferber, Johann, Subrektor in Lohr.
„ Hönlein, k. Oberamtsrichter daſelbſt.
„ Koch, Ph., k. Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Lippert, k. Bezirksamts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ Schiele, Joſeph, Privatier und freireſignirter Bürgermeiſter daſelbſt.
„ Stengle, k. Amtsrichter daſelbſt.
„ Kraus, Joh. Adolph, Pfarrer in Pflochsbach.
„ Ohlhaut, Erwin, Pfarrer in Frammersbach.

Bezirk Marktheidenfeld.

Seine Durchlaucht Maximilian Franz, Prinz von Löwenſtein zu Kreuzwertheim.

Herr Hartmann, Johann, Pfarrer in Lengfurt.
„ Link, Georg, Pfarrer zu Neuſtadt a/M.
„ Rothenbucher, Joh Gg, Pfarrer zu Faulbach.
„ Schmitt, Choramtsverwalter zu Lengfurt.

Bezirk Miltenberg.

Herr Conrady, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.
„ von Fechenbach, Carl Freiherr, zu Laudenbach.
„ Henner, Philipp, k. Bezirksamts-Aſſeſſor zu Miltenberg.
„ Dr. Mörſchell, kgl. Bezirksarzt daſelbſt.

Bezirk Neuſtadt.

Biſchofsheim, Stadt.
Herr Hofmann, Joſ, Spitalpfarrer in Neuſtadt a/S.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daſelbſt.
„ Hain, Andreas, Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpektor in Niederlauer.

Bezirk Obernburg.

Herr Seikel, Joh. B., Pfarrer zu Mömlingen.
„ Oſtheimer, Gg. Franz, Pfarrer zu Niedernberg.
„ Carl, Valentin, Pfarrer zu Obernburg.
Obernburg, Stadt.

Bezirk Ochſenfurt.

Herr Knauth, Peter, Lehrer zu Büttthard.
„ Faulhaber, Melchior, Pfarrer zu Goßmannsdorf.
„ Kallenbach, Bernhard, Pfarrer zu Sonderhofen.
„ Krapf, Barthol., Pfarrer zu Burgerroth.
„ Ullrich, Chriſtoph, Pfarrer zu Tückelhauſen.

Bezirk Schweinfurt.

Herr von Bodeck, Freiherr, kgl. Kämmerer und Gutsbeſitzer zu Kloſterheidenfeld.
„ Röder, Chriſtian, Pfarrer in Obereuerheim.
„ Amrhein, Auguſt, Pfarrcuratus in Werneck.
Kreisirrenanſtalt Werneck.
Herr Söder, Curatus an der Kreisirrenanſtalt in Werneck.
„ Roſt, Wilhelm Paul, Pfarrer in Weyer.

Stadt Schweinfurt.

Herr Berninger, Carl, Secretär am kgl. Landgericht in Schweinfurt.
„ Pollich, T. G. A., Magiſtratsrath daſelbſt.
„ v. Schultes, Bürgermeiſter daſelbſt.
„ Dr. Stein, Rechtsanwalt daſelbſt.
„ Then, Franz, Staatsanwalt am k. Landgericht daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Herr Müller, Michael, Pfarrer in Lengfeld.
„ Otten, Andr. Joſeph, Pfarrer in Versbach.
„ Trabert, Franz, Beneficiat in Heidingsfeld.
„ Zorn, Michael, Pfarrer in Rimpar.

Stadt Würzburg.

Herr Dr. Adelmann, Leofr., Fabrikbeſitzer.
„ Dr. Barth, Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.
„ Beckert, Michael, Stadtpfarrer zu St. Peter und biſchöfl. geiſtl. Rath.
„ Dr. med Boetzkes, Edward, Rentier.
„ Borſt, Ferdinand, Lithograph.
„ Brack, Ludwig, Rentier.
„ Brandl, Joh. Ev., k. Archiv-Sekretär.
„ Dr. Braun, Carl Robert Guido, Subregens am biſchöfl. Clerical-Seminar.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Broili, Otto, Landwirth.
„ Buſch, Friedrich, Domkapitular.
„ Conradi, Friedrich, Privatier und Landtagsabgeordn.
„ Dr. theol. et phil. Denzinger, H. J., k. Univ.-Prof.
„ Döll, Joſ., k. Notar.
„ Eckert, Joſ., Schneidmühlbeſitzer.
„ Ehſes, Stephan, Dr. phil.
„ Emmerich, Franz, Regens des Chilianeums.
„ Dr. Eſcherich, k. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath a. D.
„ Flaig, F, Kaufmann.
„ Frank, Leopold, Commis.
Franziskaner-Minoriten-Convent.

Herr Dr. theol. Franz, Joſ. Theod., Regens im Clerikal-Seminar.
„ v. Fuchs, Ludwig, Freiherr, k. Kammerjunker und Regierungsrath.
„ Fürſtenberg-Herdingen, Friedrich Leopold Frhr. v., großherzogl. heſſ. Rittmeiſter.
„ v. Gleichen-Rußwurm zu Bonnland, Freiherr, k. Kämmerer und Gutsbeſitzer.
„ Göbel, Privatier und Magiſtratsrath.
„ Gramich, Victor, Scriptor an der k. Univ.-Bibliothek.
„ Grimm, k. Notar.
„ Dr. theol. Grimm, k. Univ.-Profeſſor und biſchöfl. Regensb. geiſtl. Rath.
„ Groß v. Trockau, Friedrich, Freiherr.
„ Groß v. Trockau, Joſeph, Freiherr, k. k. Kämmerer und Rittmeiſter in der Armee.
„ v. Guttenberg zu Weiſendorf, Hermann Freiherr, k. Kämmerer und Reichsrath.
„ Gutwill, Privatier.
„ Dr. Hartmann, Carl Otto, k. Rechtsanwalt.
„ Dr. Haupt, Aſſiſtent an der k. Univerſitäts-Bibliothek.
„ Henner, Georg, k. Regierungs-Direktor a. D.
„ Dr. Henner, Theodor, Privatdocent.
„ v. Hertlein, Ferdinand, Apotheker.
„ Dr. theol. et phil. Hettinger, Franz Seraph, k. Univ.-Profeſſor und päpſtlicher Hausprälat.
„ Dr. theol. et phil. Himmelſtein, Franz X., Domprobſt.
„ Hörnes, Joſeph, k. Bezirksamts-Aſſeſſor.
„ Hofmann, Chriſt. Anton, Lithograph.
„ v. Hutten, Carl Freiherr, k. Rittmeiſter à la suite.
„ Jachmann, k. preuß. Landrath a. D.
„ Dr. theol. Kihn, Heinrich, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Köchel, Johann, Privatier.
„ Dr. v. Kölliker, k. Geheimrath und Univ.-Profeſſor.
„ Krämer, Georg, Kaufmann.
„ Krampf, Franz, Dompräbendat.
„ *Kreß, Michael, Maler.
„ Kühles, J. J. J., Domcapitular u. biſchöfl. Generalvicar.
„ Lampert, Ignaz, k. Profeſſor am Realgymnaſium.
„ Leinecker, Kaufmann
„ Dr. phil. Leiſt, Friedrich.
„ Löſſl, k. Generalmajor a. D.

Herr Lutz, C., k. Director vom Oberpflegamt des Juliushospitals.
„ v. Luxburg, Friedrich Graf, k. Regierungspräsident.
„ Maas, Privatier und Magistratsrath.
„ Miller, k. Seminar-Lehrer.
„ Mörschell, k. Rechtsanwalt.
„ Monz, qu. k. Landrichter.
„ Dr. Müller, Carl Conrad, Assistent an der k. Univ.-Bibliothek.
„ Müller, Heinrich, Kunsthändler.
„ Nierendorf, Joh., Privatier.
„ Oppmann, Joseph, k Hofrath.
„ von Papen, Georg, genannt von Papius.
„ Pedraglia, Bernhard, Priester.
„ Pöhlmann, Heinrich, k. Rentbeamter.
„ Dr phil Reininger, Nikolaus, Domcapitular.
„ Dr. theol. Renninger, Johann, Domcapitular.
„ Dr. von Rinecker, k. Geheimrath und Universitäts-Professor.
„ Röser, Adam Ignaz, Privatier und Magistratsrath.
„ Rößner, J. Georg, Kaufmann.
„ Dr. Rosenthal, Eduard, Rechtspraktikant.
„ von Ruffin, Oskar, Freiherr, k. Kämmerer und Regierungsdirektor.
„ Rügmer, Peter, Gasthofbesitzer.
„ Dr. Ruland, Ignaz Jos, Domdechant.
„ Dr. Sandberger, k. Universitäts-Professor.
„ Scamoni, Robert, Etuisfabrikant.
„ Dr. phil. Schäffler, August, k. Kreisarchivar.
„ Dr. Schanz, Martin, k. Universitäts-Professor.
„ Schmitt, Paul Gabriel, Domvicar.
„ von Schellerer, Freiherr, k. Kämmerer und Oberpostmeister.
„ Schneider, Philipp, Dompräbendat.
„ Dr. theol. Scholz, Anton, k. Universitäts-Professor.
„ Schork, Jos., Domkapitular und Dompfarrer
„ Dr. Schröder, Richard, k. Universitäts-Professor.
„ Schürer, Heinrich, Fabrikant.
„ Sebold, Ad. Jos., Stadtpfarrer zu Pleichach.
„ Dr. phil. Seuffert, Bernhard, Privatdocent.
„ Seuffert, J. M., k. Notar.
„ Sperlich, Joh., Maler und Photograph.
„ Speth, Georg, k. Landgerichtsrath.

Herr Stahel, Ignaz, Buchhändler.
„ Stahel, Veit Joſ., Buchhändler.
„ Dr. Stamminger, J. B., Univerſitäts-Bibliothekar.
„ Stauffenberg, Franz Graf Schenk v., k. Kämmerer, erbl. Reichsrath und Generallieutenant, Excellenz.
„ Stauffenberg, Clemens Graf Schenk v., k. Major à la suite
„ Dr. phil. Steigerwald, J. F., k. Juliushoſpitalpfarrer.
Seine biſchöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Franz Joſeph von Stein, Biſchof von Würzburg.
Herr *Stöckel, k. Landrichter a. D.
„ Dr. Stöhr, Auguſt, prakt Arzt und Privatdocent.
„ Stuber, Adalbert, Buchhändler
„ Stürtz, Heinrich, Buch- und Steindruckerei-Beſitzer.
„ Thein, Privatier.
„ Treutlein, Conrad, Kaufmann.
„ Treutlein, Philipp, Privatier.
„ Ullrich, Ph. Emil, Militärcuratus.
„ Ungewitter, Privatier.
„ Dr. v Urlichs, k. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. Vogt, k. Regierungs- und Kreismedicinalrath.
„ Vornberger, Felix, Banquier.
„ Vornberger, Michael, Rentier.
„ Dr. Warmuth, k. Rechtsanwalt.
„ Dr. jur. Hans Freiherr von Weißenbach.
„ Dr. Wirſing, k. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Wiſſel, k. Landgerichtsrath.
„ Woerl, Leo, Verlagsbuchhändler.
„ Wolff, Andreas, qu. botan. Gärtner der k. Univerſität und des Juliushoſpitals.
„ von Würtzburg, Carl Freiherr, erbl. Reichsrath.
„ Wüſtefeld, Philipp, Banquier.
„ Ziegler, Franz Freiherr von, Gutsbeſitzer.
„ Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ Zobel, Rinaldo, Freiherr von, k. k. öſterreichiſcher Kämmerer und Major t. d. A.
„ Dr. von Zürn, rechtskundiger Bürgermeiſter.
„ Zu-Rhein, Ludwig Freiherr von, k. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzogliche heſſiſche Haus- und Staats-, in Darmſtadt.

Archiv, das gräfl. Erbach'ſche Geſammthaus-, zu Erbach im Odenwalde.

Archiv, das fürſtl. Löwenſtein-Wertheimiſche zu Wertheim.

Archiv, das fürſtl. Schwarzenberg'ſche in Schwarzenberg bei Scheinfeld.

Herr von Arnswald, Hermann Freiherr, Oberſtlieutenant a. D und Commandant des Schloſſes Wartburg, zu Eiſenach.

„ Benario, Bernhard, Banquier in Wertheim.

„ von Bibra, Wilhelm Freiherr, k. Oberlandesgerichts-Rath zu München.

„ v. Bibra, Carl Frhr., k. Hauptm. a. D. zu Bamberg.

„ Bick, Dechant in Reicholdsheim.

„ Brand, q. k. Reichsarchiv-Rath in München.

„ v. Bruſſele, Otto Frhr., k. k. öſterr. Kämmerer in Ludwigsburg (Württemberg).

„ Gams, P. Pius Bonifaz, Conventual im St. Bonifaziusſtift zu München.

„ Grimm, III. Staatsanwalt am k. Landgericht in Hof.

„ Dr. Hänle, k. Rechtsanwalt in Ansbach.

„ Heffner, Rudolph, k. Regierungs-Aſſeſſor und Fiscal-Adjunct in Landshut.

Seine Eminenz Herr Dr. Hergenröther, Cardinal in Rom.

Herr v. Hertling, Carl, Frhr. fürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenbergiſcher Domänen-Direktor in Wertheim.

„ Hottenroth, fürſtl. Löwenſtein'ſcher Sekretär in Wertheim.

„ von Hutten, Ulrich, k. Oberſt und Exempt in der Leibgarde der Hatſchiere, Kammerherr und Oberhofmeiſter Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzeſſin Adalbert in München.

„ Jäcklein, k. Gymnaſial-Profeſſor in Burghauſen.

„ Dr. Keller, Conſt., prakt. Arzt in Neudenau (Amts Mosbach).

„ Kilian, B., k. Studienſeminar-Direktor in Amberg.

„ Kremer, Ludwig, k. Landgerichtsrath in München.

„ Dr. phil. Kuhn, Alois Joſeph, II. Conſervator am k. Nationalmuſeum in München.

Herr Dr. Lammert, k. Bezirksarzt in Stadtamhof.
" Dr. Leitſchuh, k. Bibliothekar in Bamberg.
" v. Lurz, Frhr. k. Artillerie-Obriſtlieutenant in Landau.
" v. Maillinger, k. General der Infanterie und Kriegsminiſter, Excellenz, in München.
" Marſchalk von Oſtheim, Emil Frhr., zu Bamberg.
" Dr. Müller, Jacob, Lehrer an der Realſchule in Bamberg.
" Dr. Nies, k. württemb. Profeſſor zu Hohenheim.
" Nörbel, Pfarrer in Dörlesberg.
" Prailes, Pfarrer in Hardheim.
" von du Prel, k. Kämmerer und Regierungsrath in Augsburg.
" Pfafferrot, Adolf, fürſtl. Löwenſtein-Roſenbergiſcher Domänenrath in Wertheim.
" Popp, Maximilian, Kaufmann in Ludwigshafen a. Rh.
" Oehninger, Franz, Funktionär bei der k. Staatsſchuldentilgungshauptkaſſa in München.
" Dr. Reidelbach, Haus, Aſſiſtent an der Realſchule in Weiden.
" Reitzenſtein, Frhr. v., k. Regierungs-Aſſeſſor in München.
" Rinecker, Anton, k. Oberlandesgerichtsrath in Bamberg.
" Ronge, Bürgermeiſter in Königsberg in Franken.
" Roſt, k. Spezialkaſſier in Speier.
" Dr. Roſtock, Phyſikus u. prakt. Arzt in Stadtlengsfeld.
" Rothenbücher, k. Regierungs-Aſſeſſor in Augsburg.
" Rüb von Collenberg, Frhr., großh. bad. Miniſter a. D, zu Bödigheim, Excellenz.
" Scheurer, kgl. Poſt- und Bahnverwalter a. D. in Dirmſtein (Rheinpfalz).
" Dr. Schneider, Juſtus, praktiſcher Arzt in Fulda.
" v. Schrottenberg, Franz Conr., Frhr., k. Kammerherr zu Bamberg.
" Schul, kgl. Hauptlehrer an der Präparandenſchule zu Landsberg.
" v. Seinsheim-Grünbach, Max, Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.
" Sohler, Franz Joſeph, Pfarrer in Gamburg.
" Sperl, Pfarrer in Bertholsdorf, B.-A. Heilsbronn.
" Spiesberger, Alois, Chirurg in Külsheim b. Wertheim.

Herr v. Trenberg, Frhr., k. Generallieutenant a. D. in Bozen.
„ v. Waldenfels, Frhr., k. Artillerie-Lieutenant in Metz.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Berger, Adolph, fürſtlich ſchwarzenberg'ſcher Centralarchivs-Director in Wien.
„ Dr. Bockenheimer, großh. heſſ. Bezirksgerichtsrath in Mainz.
„ Dr. Brückner, herzogl. ſächſ. Archivrath und Profeſſor in Meiningen.

E

Herr Eberſtein, L. Ferd., Frhr. v., kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. zu Dresden.
„ v. Eſtorf, Frhr. u. Kammerherr zu Baden bei Zürich.
„ Dr. Eſſenwein, Profeſſor, I. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

F

Herr Dr. Fromann, II. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

G.

Herr v. Gieſebrecht, Dr., kgl. geheimer Rath, Univerſ.-Profeſſor und Vorſtand des hiſtoriſchen Seminars zu München.

H.

Herr v. Hartmann, Ritter, k. k. öſterreichiſcher Kreis-Commiſſär zu Linz.
„ v. Hefner-Alteneck, Dr., I. Direktor des kgl. bayer. National-Muſeums in München.
„ Herrmann, Pfarrer in Frauendorf.

Herr Heuſchling, Chef der ſtatiſtiſchen Diviſion im Miniſterium des Innern, Sekretär der ſtatiſtiſchen Central-Commiſſion zu Brüſſel.
„ v. Höfler, Dr., Conſtantin, Ritter, Profeſſor an der k. k. Univerſität zu Prag.
„ Hofmann, Dr , japaneſiſcher Interpret beim königl. niederl. Miniſterium des Aeußern im Haag.
Seine Durchlaucht Friedrich Carl Fürſt v. Hohenlohe-Waldenburg, kaiſ. ruſſ. General ꝛc., zu Kupferzell.
Herr Hubrich, Dr., Direktor der Kreisirrenanſtalt zu Werneck.

J.

Herr Jacobi, Oberförſter zu Werneck.

K.

Herr Kapp, q. k. Ober-Conſiſtorialrath zu München.
„ Kaufmann, Dr., Alexander, fürſtl. Löwenſtein'ſcher Archivrath zu Wertheim.
„ von Keller, Dr., k. württemb. Profeſſor der deutſchen Literatur in Tübingen.

L.

Herr Lenz, Dr., k. belg. Univerſitäts-Profeſſor zu Gent.
„ Lindenſchmit, Dr. Ludwig, Direktor des römiſch-germaniſchen Centralmuſeums u. Profeſſor in Mainz.
„ Liſch, großherzogl. mecklenb. geheimer Archivrath und Direktor des hiſtoriſchen Vereins zu Schwerin.
„ v. Löher, Dr , Franz, Direktor des k. Reichsarchivs, k. geh. Rath und Univerſitäts-Profeſſor in München.

P.

Herr Poſſart, Dr., Profeſſor zu Opalenika (Provinz Poſen).

R.

Herr v. Rally, Schriftſteller in Nordamerika.
„ Roth, Lehrer zu Frankfurt a. M.
„ v. Rothmund, Dr., k. Obermedizinalrath und Univ.-Profeſſor zu München.

S.

Herr Schäfer, Dr., Hofrath und Profeſſor zu Darmſtadt.
„ Scharold, Dr., q. k. Bezirksarzt in Heidingsfeld.
„ Schliemann, Dr Heinrich, z. Z. in Athen.
„ v. Spruner, Dr., k. General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majeſtät des Königs in München.
„ v. Stillfried, Graf von Alcantara und Rattonitz, Grand von Portugal, k. preuß. wirkl. Geheimrath, Kammerherr und Oberceremonienmeiſter ꝛc., Excellenz, in Berlin.

U.

Herr Uppmann, Dr., großh. oldenburgiſcher Landphyſikus zu Birkenfeld an der Nahe.

W.

Herr de Wal, Profeſſor in Leiden.
„ Wiedemann, Dr., Redakteur der Literaturzeitung in Wien.

Zuſammenſtellung.

I. 276 ordentliche Mitglieder.
II. 36 Ehren-Mitglieder.

Summa: 312 Mitglieder.

III.

Summariſche Ueberſicht

der Rechnung pro 1880.

Einnahmen:

	M.	Pf.
1. Aktivbeſtand aus dem Vorjahre	306	62
2. Eingegangene Beiträge aus den Vorjahren .	55	—
3. Eingegangene Beiträge pro 1880	1325	—
4. Kapitalzinſen	72	1
5. Beiträge aus Kreisfonds:		
a. ordentliche Beiträge	1032	—
b. außerordentlicher Beitrag zur Chronik des Bauernkriegs, letzte Rate	514	29
6. Außerordentliche Einnahmen:		
a. aus dem Erlöſe von Vereinsſchriften .	53	45
b. aus verkauften Exemplaren des Bauernkriegs	138	35
c. Rückvergütung an Porto	13	85
Summa:	3510	57

Ausgaben:

		M.	Pf.
1.	Miethzins	200	—
2.	Mobiliar und Geräthe	407	22
3.	Bedienung	160	—
4.	Bureaubedarf	190	89
5.	Porto, Botenlöhne u. dgl.	146	—
6.	Inserate	13	88
7.	Bücher, Pläne, Urkunden	132	15
8.	Gemälde, Münzen, Kunstgegenstände	9	—
9.	Buchbinderlöhne	137	34
10.	Vereinsschrift, Jahresbericht	149	3
11.	Bauernkrieg von Fries, 4. Heft	859	60
12.	Germanisches Museum	18	—
13.	Außerordentliche Ausgaben: Zur Herstellung einer Huldigungsadresse an Se. Majestät König Ludwig II.	95	—
	Summa:	2518	11

Bilanz:

	M.	Pf.
Einnahmen	3510	57
Ausgaben	2518	11
Aktivrest:	992	46

Würzburg, im April 1881.

Conradi, Vereins-Cassier.

IV.

Geſchenke.

—

A. An Druckſchriften.

1. Von Privaten.

Von Herrn Dr. M. Barth, Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.:

Die Nr. 1 von „Der Königl. Pohln. Churfl. Sächſiſchen Reſidentz-Stadt Dreßden Wöchentlicher Anzeiger oder Nachricht, Freytags, den 1. Septbr. Anno 1730.“

Von Herrn Dr. A. Bartſch, geh. Hofrath und Univerſitätsprofeſſor in Heidelberg:

Die von ihm verfaßte „Bibliographiſche Ueberſicht der Erſcheinungen auf dem Gebiete der germaniſchen Philologie im Jahre 1879.“ (Abdruck aus der „Germania“ Neue Reihe XIII. (XXV.) Jahrg.)

Von Herrn Wilhelm Freiherrn v. Bibra, kgl. Oberlandesgerichtsrath in München:

Sein Werk: Beiträge zur Geſchichte der Reichsfreiherrn von Bibra. I. Band. München. 1880. 8.

Von Herrn Dr. K. G. Bockenheimer, großh. Landgerichtsrath in Mainz:

Seine Schriften: Mainz und Umgebung. Mainz. 1880. 8. — Der Eichelſtein bei Mainz. Mainz. 1880. 8.

Von Herrn Freiherrn Leopold von Borch in Innsbruck:

Reiſe des Kaiſerlichen Kanzler Konrad, erwählter Biſchof von Hildesheim, in Italien im Jahre 1196 von ihm ſelbſt erzählt. In das Deutſche überſetzt und mit geſchichtlicher Einleitung und Erklärungen begleitet von Freiherrn Leopold von Borch. O. O. u. J. — Nachträge zu obiger Schrift.

Von Herrn Louis Ferdinand Freiherrn von Eberſtein, kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden:

Seine Schrift: Urkundliche Nachträge zu den geſchichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geſchlechte Eberſtein vom Eberſtein auf der Rhön. Dritte Folge. Dresden. 1880. 8.

Von Herrn Dr. phil. Stephan Ehſes hier:

Seine Inaugural-Diſſertation: Quellen und Literatur zur Geſchichte des bayriſch-pfälziſchen oder Landshuter Erbfolgekrieges 1504—1509. Würzburg. 1880. 8.

Von Hrn. Leopold Frank, Commis hier:

Der Schleswiger Geſangverein. Gedenkblatt, geſchrieben zur Erinnerung an das vierzigjährige Beſtehen des Vereins von mehreren Mitgliedern. Schleswig. O. J. 8.

Von Hrn. Pater Pius Gams, Conventual im Stifte St. Bonifaz in München:

Pactum religiosum initum inter Abbatias et Praepositaras Franconiae aus den Jahren 1793 und 1798.

Von Hrn. Dr. med. Hegewald, k. Profeſſor in Meiningen:

Seine Schriften: Poetiſche Verſuche (Deutſch — Lateiniſch — Franzöſiſch — Engliſch). Neuſtadt a. S. 1880. 8. — Neuſtadt an der Saale, die Kaiſerpfalz auf dem Schloßberg und Bad Neuhaus mit ſeinen Quellen. Illuſtrirter Führer für Fremde und Einheimiſche. Neuſtadt a. S. 1880. 8.

Von Hrn. J. Hörnes, k. Bezirksamts-Aſſeſſor hier:

Seine Abhandlung „Uffenheimer Regeſten“. (Abgedruckt in verſchiedenen Nummern des Jahrganges 1878 des „Uffenheimer Wochenblattes“.)

Von Hrn. J. Koch, k. Rechtsanwalt in Lohr:

Seine Schrift: Die Stadt Neuſtadt an der Saale unter den Fürſtbiſchöfen von Würzburg und der Krone Bayerns. Nürnberg. 1878. 8.

Von Hrn. J. Lampert, k. Profeſſor am Realgymnaſium hier:

Rechenſchafts-Bericht des Bayeriſchen Landeshilfs-Vereins über ſeine Thätigkeit in den Jahren 1877, 1878 und 1879. München. 1880. 4.

Von Hrn. Dr. Franz v. Löher, k. Geheimrath und Reichsarchiv-Direktor in München:

Archivaliſche Zeitſchrift. Bd. 5. Stuttgart. 1880. 8.

Von Hrn. Emil Freiherrn Marſchalk von Oſtheim in Bamberg:

Die ehemaligen Stadtmauern und Stadtthore Bambergs. Von G. Frhrn. v. Horn. (Separatabdruck aus dem Bamberger Stadt- und Landkalender für 1880). — Die obere Brücke und das Rathhaus zu Bamberg. Von G. Frhrn. v. Horn. (Separatabdruck aus dem Bamberger Stadt- und Landkalender für 1881).

Von Hrn. Mayring, k. Gymnaſial-Profeſſor a. D. hier:

Catholiſches Gebett-Büchlein. Wirzburg. 1772. 32.

Von Hrn. A. Mörath, fürſtl. Schwarzenberg'ſcher Archiv-Aſſeſſor in Schwarzenberg bei Scheinfeld:

Die Nr. 2 und 3 (Jahrg. 1880) des Anzeigers für Kunde der deutſchen Vorzeit, in welchen ein Aufſatz desſelben „Das Inventar eines Würzburger Domherrnhofes vom Jahre 1557“ abgedruckt iſt.

Von Hrn Michael Müller, Pfarrer in Lengfeld:

Fr. Berg und G. Zirkel, Predigten über die Pflichten der höheren und aufgeklärteren Stände bei den bürgerlichen Unruhen unſerer Zeit. Würzburg. O. J. 8.

— Gregor's von Tours kirchliche Geſchichte der Franken in zehn Büchern. Neue Ausgabe. Würzburg. 1853. 8. — De S. Missae Canonis ortu et progressu nec non valore dogmatico. Diſſertation zur Erlangung der theologiſchen Doctorwürde. Von Anton Ruland. Würzburg. 1834. 8. — J. B. Grübel, Schul-Schematismus oder Beſchreibung ſämmtlicher Schulſtellen im Kreiſe Unterfranken und Aſchaffenburg. Würzburg. 1868. 8. — Gedichte von Eulogius Schneider Frankfurt. 1790. 8. — P. Vinzenz, Der Menſch, ſeine Freiheit und Gleichheit, nach natürlichen, politiſchen und religiöſen Grundſätzen betrachtet. Würzburg. 1795. 8.

Von Hrn. Dr. jur. Heinrich von Papius in Aſchaffenburg:

Seine Schrift: Zur Geſchichte des Placet. Mainz. 1867. 8.

Von Hrn. Buchbindermeiſter B. Roſt hier (aus der Verlaſſenſchaft ſeines Vaters, des k. Landrichters Hrn. Dr. Roſt in Königshofen):

Eine größere Anzahl von verſchiedenen Druckſchriften.

Von Hrn. Dr. G. Schäfer, o. Profeſſor und Hofrath in Darmſtadt:

Seine Abhandlung: Die St. Katharinenkirche zu Oppenheim und der Entwurf für ihre Wiederherſtellung (Separat-Abzug aus C. v. Lützow's Zeitſchrift für bildende Kunſt, B. XV. 1880.)

Von den HH. Dr. Schäffler, k. Kreisarchivar, und Brandl, k. Kreisarchiv-Sekretär hier:

Ihre Abhandlung: Ueber die Konſtatirung von Wüſtungen im bayeriſchen Kreiſe Unterfranken und Aſchaffenburg. (Separatabdruck der Archivaliſchen Zeitſchrift. Bd. V.)

Von Hrn. Otto Schnell, Kaufmann in Neuſtadt a. S.:

Seinen Aufſatz: „Die Gerichtsbarkeit im Salzgau und in dem aus einem Theile desſelben errichteten Amte Neuſtadt a. S.“ (Abgedruckt in der „Rhön- und

Saalpoſt" Nr. 112, 19. Mai 1880). — Seine Schrift: „Kurze Geſchichte der Salzburg an der fränkiſchen Saale". 2. Aufl. Neuſtadt a. S. 1880. 8

Von Hrn. Joſ. Schuler, Pfarrer in Randersacker.

Epistolae Beati Hieronymi Stridonensis. Editore Petro Canisio Dilingae. 1565 8 (Nach beigefügter Notiz im Jahre 1574 von Fürſtbiſchof Julius dem Klerikal-Seminar in Würzburg geſchenkt.) — Verzeichniß der merkwürdigſten Operationen, welche im Jahre 1775 zu Sulzbach, ſowohl an dem Hofe und in Gegenwart Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht, der verwittibten Frauen Pfalzgräfin ꝛc alö in der St. Leonards-Kapelle, von dem Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn, Johann Joſeph Gaßner, Seiner Hochfürſtlichen Gnaden, Biſchofen und Fürſten zu Regenſpurg, auch Gefürſteten Probſten zu Ellwangen, geiſtlichen Rath und Hofkaplan, dermaligen Dechand und Pfarrer zu Pondorf, wie auch von den von ihm vorher unterrichteten Patienten ſelbſt, durch die wirkende Kraft des heiligſten Namens Jeſus geſchehen ſind. Nebſt einem Anhang einiger dergleichen wunderbaren Begebenheiten in Ellwangen den 21. Oct. 1777 Frankfurt, Hanau und Leipzig 1778. 8. Beigebunden: Des Wohlerwürdigen Herrn Johann Joſeph Gaßners, der Gottesgelehrheit und des geiſtlichen Rechts Candidaten, ſeeleifrigen Pfarrers in Klöſterle, Weiſe fromm und geſund zu leben, auch ruhig und gottſelig zu ſterben, oder nützlicher Unterricht wider den Teufel zu ſtreiten. Ellwangen. Zu haben bey Johann Philipp Wagnern, Buchdruckern. O. J 8. — Johann Joſeph Gaßners, Pfarrers zu Clöſterl, Antwort auf die Anmerkungen, welche in dem Münchnerſchen Intelligenzblatt vom 12 Nov. wider ſeine Gründe und Weiſe zu exorciren, wie auch von der deutſchen Chronik, und andern Zeitungsſchreibern gemacht worden. Mit gnädigſter Erlaubniß nach dem augsburgiſchen Exemplar. Ellwangen. Gedruckt bei Johann Philipp Wagner, Buchdruckern. 1775. 8. — Fünftes Sendſchreiben eines Gottesgelehrten am Taubertfluſſe, an ſeinen Freund einen

Weltweiſen nächſt dem Donauſtrom oder Fortſetzung der Fragen und Antworten, deren Abſicht iſt: Einen Freund des Herrn Gaſſner näher zu belehren, die Einwürfe ſeiner Gegner ferner zu widerlegen und ſeine dadurch irre gemachten Nachahmer wieder zu recht zu weiſen. Frankfurt, Hanau und Leipzig 1776. 8. — Doct. Bernhards Joſephs Schleis Churfürſtl. Pfalz-Sulzbach'ſchen Raths und Leibarztes, auch kaiſerlichen Pfalz- und Hofgrafs ꝛc. Zweifelsfragen an Tit. Herrn Doct. Samuel Semmler zu Halle, über die Sammlungen deren gaßneriſchen Geiſter-Beſchwörungen. 1776. Sulzbach, gedruckt mit Galwitziſchen Schriften. 8. —

Von Hrn. P. Benvenutus Stengele, O. M. C. hier:

Schematismus des Bisthums Speyer nach dem Stande des Jahres 1869. O. J. 8.

Von einem Ungenannten:

Ein Convolut Todtenzettel.

Von Hrn. Dr. Hans Freiherrn v. Weißenbach hier:

Neues allgemeines deutſches Adels-Lexikon im Vereine mit mehreren Hiſtorikern herausgegeben von Prof. Dr. Ernſt Heinrich Kneſchke. 9. Bände. Leipzig. 1859—1870. 8. — Ahnen-Tafeln. Erſtes Heft. Frankfurt a. M. 1846. 4. — C. F. Gaedechens, der freien und Hanſeſtadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge und Cocarde. Mit 6 Steintafeln. Hamburg. 1855. 8 — Chriſtian Jacob Götz, Beyträge zum Groſchen-Cabinet. 3 Theile. Dresden. 1810 und 1811. 8. — Dr. A. L. Richter, Lehrbuch des katholiſchen und evangeliſchen Kirchenrechts. 4. Aufl. Leipzig. 1853. 8.

Von Hrn. Dr. Cornelius Will in Regensburg:

Seine Abhandlung: „Bonifatius, eine etymologiſch-diplomatiſche Unterſuchung". (Separat-Abdruck aus dem „Hiſtoriſchen Jahrbuch" 1880, Heft 2.)

2. Von wiſſenſchaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anſtalten.

Vom Geſchichtsverein in Aachen:

Seine Zeitſchrift Bd. 1. Heft 1—4. Aachen. 1879. 8. Bd. 2. Heft 1—4. Aachen. 1880. 8.

Von der k. Akademie der Wiſſenſchaften in Amſterdam:

Verhandelingen. Afdeeling Letterkunde. Twaalfde Deel. Amsterdam. 1879. 4. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. Achtste Deel. Amsterdam. 1879. 8. — Jaarboek voor 1878. Amsterdam. 8. — Virginis Maturioris Querelae. Elegia Petri Esseiva Praemio Aureo Ornata. Accedit Elegia Joannis Van Leeuwen. Amsterdam. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitſchrift 6. Jahrg. Heft 1—3. Augsburg. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein in Bamberg:

Den 42. Bericht über ſeinen Beſtand und ſein Wirken im Jahre 1879. Bamberg. 1880. 8.

Von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel:

Basler Chroniken. Herausgegeben von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel. Zweiter Band. Herausgegeben durch Wilhelm Viſcher und Heinrich Boos. Leipzig. 1880. 8.

Von der k. preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin:

Monatsbericht pro November und Dezember 1879. Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli und Auguſt 1880. Berlin. 1880. 8.

Vom heraldiſch-genealog.-ſphragiſt. Verein „Herold“ in Berlin:

Die Jahrgänge 3—10 (1872—79) ſeiner Zeitſchrift „Der deutſche Herold“.

Vom Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Märkiſche Forſchungen. Bd. 15. Berlin. 1880. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein des Kantons Bern in Bern:

Seines Archivs Bd. 9. Heft 4. Bern. 1879. 8.

Vom Vorarlberger Muſeum-Verein in Bregenz:

Seinen 18. Rechenſchaftsbericht für das Jahr 1878. Bregenz. O. J. 4. — Seinen 19. Rechenſchaftsbericht für das Jahr 1879. Bregenz. O. J. 4.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft des Künſtlervereins in Bremen:

Bremiſches Jahrbuch. Bd. 11. Bremen 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens in Breslau:

Seiner Zeitſchrift Bd. 15. Heft 1. Breslau. 1880. 8.

Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur in Breslau:

Ihren 57. Jahresbericht. Breslau. 1879. 8.

Vom Verein für Chemnitzer Geſchichte in Chemnitz:

Seiner Mittheilungen II. Jahrbuch für 1876—78. Chemnitz. 1879. 8.

Von der k. norwegiſchen Univerſität in Chriſtiania:

C. R. Unger, Heilagra Manna Sögur. II. Christiania. 1877. 8. — Ludwig Daae, Kong Christiern Den Förstes Norske Historie. Christiania. 1879. 8. — Sophus Bugge, Rune-Indskriften Paa Ringen J Forsa Kirke J Nordre Helsingland. Christiania. 1879. 4.

Vom hiſtoriſchen Verein für das Großherzogthum Heſſen in Darmſtadt:

Quartalblätter. 1878. Nr 4. 1879. Nr. 1—4. — Dr. Adalbert Becker, Beiträge zur Geſchichte der Frei- und Reichsſtadt Worms und der daſelbſt ſeit 1527 errichteten höheren Schulen. Darmſtadt. 1880. 4.

Vom Verein für Geſchichte und Naturgeſchichte der Baar und der angrenzenden Landestheile in Donaueſchingen:

Seiner Schriften Heft 3. 1880. Tübingen. 1880. 8.

Von der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft in Dorpat:

Ihre Sitzungsberichte pro 1878 und pro 1879. Dorpat. 1879 und 1880. 8. — Ihre Verhandlungen Bd. 9. Bd. 10. Heft 1. 2. Dorpat. 1879 und 1880. 8.

Vom k. ſächſiſchen Alterthumsverein in Dresden:

Seiner Mittheilungen Heft 30. Dresden. 1880. 8. Seinen Jahresbericht über das Vereinsjahr 1879 bis 1880. Dresden. 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

Seiner Mittheilungen Bd. 5. Frankfurt a. M. O. J. 8. — Neujahrsblatt für das Jahr 1880. Frankfurt a. M. 1880. 4. — Die Entwicklung der Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte (Polytechniſche Geſellſchaft) in Frankfurt a. M. Zwei Vorträge, gehalten zur Einweihungsfeier des genannten Vereins am 15. Juni 1879. Frankfurt a. M. 1879. 4.

Vom Freiberger Alterthumsverein in Freiberg i. S.:

Seiner Mittheilungen Heft 16. Freiberg i. S. 1879. 8.

Von der Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landſchaften in Freiburg i. Br.:

Seiner Zeitſchrift Bd. 5. Heft 1. 2. Freiburg i. Br. 1880. 8.

Vom kirchlich-hiſtoriſchen Verein für Geſchichte, Alterthumskunde und chriſtliche Kunſt der Erzdiözeſe Freiburg in Freiburg im Breisgau:

Freiburger Diöceſan-Archiv. Bd. 13. Freiburg i. Br. 1880. 8.

Vom Oberheſſiſchen Verein für Localgeſchichte in Gießen:

Gießen vor hundert Jahren. Culturgeſchichtliche Bilder aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Dr. Otto Buchner. Gießen. 1879. 8.

Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz:

Neues Lauſitziſches Magazin. Bd. 55. Heft 2. Bd 56. Heft 1. Görlitz. 1879 und 1880. 8.

Von der k. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und der Georg-Auguſts-Univerſität in Göttingen:

Ihre Nachrichten aus dem Jahre 1879. Göttingen. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für Steiermark in Graz:

Seiner Mittheilungen Heft 28. Graz. 1880. 8. — Beiträge zur Kunde ſteiermärkiſcher Geſchichtsquellen. 17. Jahrg. Graz. 1880. 8. — Feſtſchrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren ſtattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthume (1180). Graz. 1880. 8.

Vom akademiſchen Leſe-Verein an der k. k. Univerſität und k. k. techniſchen Hochſchule in Graz:

Seinen 12. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1879.

Von dem mit der k. Univerſität Halle-Wittenberg verbundenen Thüringiſch-Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale in Halle:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Bd. XV, 1. Halle. 1880. 8.

Vom Verein für Hamburgiſche Geſchichte in Hamburg:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 3. 1880. Nr. 1—9. — Bericht über die General-Verſammlung des Geſammt-Vereins der deutſchen Geſchichts- und Alterthums-Vereine in Hamburg vom 6. bis 8. Sept. 1880.

Vom Bezirksverein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Hanau:

Seiner Mittheilungen Nr. 6. Hanau. 1880. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen in Hannover:

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 1879. Hannover. 1879. 8. — Die 41. Nachricht über ſein Wirken. Hannover. 1879. 8. — Seiner Zeitſchrift Jahrg. 1880 und 42. Nachricht über den Verein. Hannover. 1880. 8. — Syſtematiſches Repertorium der im „Vaterländiſchen Archiv“, in der „Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen“ und im „Hannover'ſchen Magazin“ enthaltenen Abhandlungen. Hannover. 1880. 8.

Vom Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde in Hermannſtadt:

Seines Archivs N. F. Bd. 14, Heft 3. Bd. 15, Heft 1, 2 und 3. Hermannſtadt. 1878, 1879 und 1880. 8. — Seinen Jahresbericht für die Vereinsjahre 1877/78 und 1878/79 — W. Weiß, der Hermannſtädter Muſikverein. Eine Skizze ſeiner Geſchichte zur Feier der Grundſteinlegung des neu zuerbauenden Vereinshauſes (September 1877.) Hermannſtadt. 1877. 8. — Programm des evangeliſchen Gymnaſiums A. B. und der mit demſelben verbundenen Lehranſtalten, ſowie des ev. theologiſch-pädagogiſchen Seminars A. B. zu Hermannſtadt für das Schuljahr 1877 78. Hermannſtadt. 1878. 4. — Programm des evangeliſchen Gymnaſiums A. B. und der mit demſelben verbundenen Realſchule, ſowie der ev. Bürgerſchule A. B. zu Hermannſtadt für das Schuljahr 1878/79. Hermannſtadt. 1879. 4.

Von dem Verwaltungs-Ausſchuſſe des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:

Seiner Zeitſchrift 3. Folge. Heft 24. Innsbruck. 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda in Kahla:

Seiner Mittheilungen Bd. 2. Heft 2. Kahla. 1880. 8.

Vom Großherzoglichen General-Landesarchiv zu Karlsruhe:

Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. Bd. 32. Heft 2. 3. 4. Bd. 33. Heft 1. 2. 3. Karlsruhe. 1879 und 1880. 8.

Vom Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:

Seiner „Mittheilungen“ Jahrg. 1879. 2., 3. und 4. Vierteljahrs Heft. Jahrg. 1880. 1. und 2. Vierteljahrs-Heft. — Seiner „Zeitſchrift“ N. F. Bd. 8. Heft 3 und 4. Kaſſel. 1880. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein für den Niederrhein, insbeſondere die alte Erzdiözeſe Köln in Köln:

Seiner Annalen Heft 35. Köln. 1880. 8.

Von der k. Geſellſchaft für nordiſche Alterthümer in Kopenhagen:

Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Jahrg. 1878. Heft 2—4. Jahrg. 1879. Heft 1—4. Jahrg. 1880. Heft 1. — Tillaeg til Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Jahrg. 1877 und 1878. Kopenhagen. 1878 und 1879. 8.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:

Handelingen en Mededeelingen over het jaar 1879. Leiden. 1879. 8. — Levensberichten der afgestorvene Medeleden. (Bijlage tot de Handelingen van 1879.) Leiden. 1879. 8.

Vom Muſeumsverein für das Fürſtenthum Lüneburg in Lüneburg:

Seinen zweiten Jahresbericht pro 1879. Lüneburg. 1880. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern:

Der Geſchichtsfreund. Bd. 35. Einſiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis. 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg:

Seiner „Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg“ 14. Jahrg. 1879. Heft 4. 15. Jahrgang 1880. Heft 1. 2. 3. Magdeburg. 1879 und 1880. 8.

Von der k. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-philologiſchen und hiſtoriſchen Claſſe. 1879 Bd. 1. Heft 4. Bd. 2. Heft 1. 2. und 3. 1880. Heft 1. 2. München. 1879 und 1880. 8. — Abhandlungen der hiſtoriſchen Claſſe. Bd. 15. Abth. 1 und 2. München. 1880. 4. — Ignatius von Loyola an der Römiſchen Curie. Feſtrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften am 25. Juni 1879, von Auguſt von Druffel. München. 1879. 4. — Das Haus Wittelsbach und ſeine Bedeutung in der deutſchen Geſchichte. Feſtrede zur Feier des Wittelsbach'ſchen Jubiläums am 28. Juli 1880) gehalten von J. v. Döllinger. München. 1880. 4. — Die Pflege der Geſchichte durch die Wittelsbacher. Akademiſche Feſtſchrift zur Feier des Wittelsbacher Jubiläums. Verfaßt von Dr. L. Rockinger. München. O. J. 4.

Von der hiſtoriſchen Commiſſion bei der k. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Bericht über ihre 21. Plenarverſammlung (30. September bis 2. Oktober 1880).

Vom Alterthumsverein in München:

Seines Organs „Die Wartburg“ 7. Jahrgang. 1880. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Vom hiſtor. Verein von und für Oberbayern in München:

Seinen 41. Jahresbericht für das Jahr 1878. München. 1880. 8. — Oberbayeriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. Bd. 38. München. 1879. 8.

Vom Rectorat der k. Studienanſtalt in Männerſtadt:

Jahresbericht der k. bayer. Studienanſtalt zu Männerſtadt für das Studienjahr 1879/80. Mit einem

Programme: Materialien zur Einübung der lateiniſchen und franzöſiſchen Formen- und Kaſuslehre von Heinrich Jakob, k. Studienlehrer. Würzburg. 1880. 8.

Vom hiſtoriſchen Filialverein zu Neuburg a. d. D.:

Seines Collectaneenblattes 43. Jahrgang 1879. Neuburg a. d. D. O. J.

Vom germaniſchen Nationalmuſeum in Nürnberg:

Seinen 25. Jahresbericht für das Jahr 1878. — Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. N. F. 26. Jahrg. 1879.

Vom Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg in Nürnberg:

Seiner Mittheilungen Heft 2 Nürnberg. 1880. 8.

Von der kaiſerl. archäologiſchen Commiſſion in St. Petersburg:

Rapport pour l'année 1877. St. Petersburg. 1879. 4.

Von der Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten in Prag:

Ihren Jahresbericht für die Vereinsjahre 1878—79 und 1879—80. Prag. 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen in Prag:

Mittheilungen. 16. Jahrg. Nr. 3 und 4. Prag. 1878. 8. 17. Jahrg. Nr. 1—4. Prag. 1878 u. 1879. 8. 18. Jahrg. Nr. 1 und 2. Prag. 1879. 8. — 17. Jahresbericht für 1878.79. Prag. 1879. 8. — Dr. L. Schleſinger, Die Chronik der Stadt Elbogen (1471—1504). Prag. 1879. 8.

Vom hiſtoriſchen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen Bd. 34. (N. F. Bd. 26.. Stadtamhof. 1879 8. — Konrad von Wittelsbach, Cardinal, Erzbiſchof von Mainz und von Salzburg, deutſcher Reichserzkanzler. Zur Feier des 700jährigen Jubiläums des Hauſes Wittelsbach von Dr. Cornelius Will, Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchem wirklichen

Rath und Archivar. (Feſtſchrift des hiſtoriſchen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.) Regensburg, New-York und Cincinnati. Verlag von Friedrich Puſtet. 1880. 8.

Vom Verein für Hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde in Schmalkalden:

Seiner Zeitſchrift Heft 3. Schmalkalden und Leipzig. 1880. 8.

Vom Verein für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Jahrbücher und Jahresbericht. 44. Jahrg. Schwerin. 1879. 8. — 45. Jahrg. Schwerin. 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern zu Sigmaringen:

Seiner Mittheilungen 12. Jahrg. 1878/79, 13. Jahrg. 1879/80. Sigmaringen. O. J. 8.

Vom Verein für Geſchichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln in Stade:

Seines Archivs VII. 1880. Stade. 1880. 8. — M. Bahrfeldt, Die Münzen der Stadt Stade. Wien. 1879. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltiſche Studien. 30. Jahrg. Heft 1—4. Stettin. 1880. 8.

Vom literariſchen Verein in Stuttgart:

Seine 140 — 145 Publikation. Tübingen. 1879. 8

Vom k. württemb. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau in Stuttgart:

Württembergiſche Vierteljahrshefte für Landesgeſchichte. Jahrg. II. 1879. Heft 1—4. Stuttgart. 1879. 4. — Württembergiſche Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde. Jahrg. 1879. I. Bd. 2. Hälfte. II. Bd. 2. Hälfte. Stuttgart. 1879. 4. — Beſchreibung des Oberamts Mergentheim. Herausgegeben von dem kgl.

ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau. Stuttgart. 1880. 8. — Beſchreibung des Oberamts Balingen. Stuttgart. 1880. 8.

Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben in Ulm.

Münſter-Blätter. Im Auftrag des Münſter-Comites herausgegeben von Friedr. Preſſel. II Heft. Mit 5 Holzſchnitten und 4 zinkogr. Tafeln. Ulm. 1880. 4.

Von der Smithſonian Inſtitution in Waſhington:

Annual report of the board of regents for the year 1878. Washington. 1879. 8.

Vom Harz-Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitſchrift 12. Jahrg. 1879. Heft 3 und 4. Wernigerode. 1880. 8. 13. Jahrg. 1880. Heft 1. 2. Wernigerode. 1880. 8.

Von der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe. Bd. 94. Heft 1 und 2. Wien. 1879. 8 Bd. 95 Heft 1—4. Wien. 1879 und 1880. 8. Bd. 96. Heft 1. 2. u. 3. Wien. 1880. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichte. Bd. 59. 1. und 2. Hälfte Wien. 1879 und 1880. 8. Bd. 60. 1. und 2. Hälfte. Bd 61. 1. und 2. Hälfte. Bd. 62. 1. Hälfte. Wien. 1880. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. II. Abtheilung. Bd. 42. Wien. 1879. 8.

Vom Alterthums-Verein in Wien:

Seiner Berichte und Mittheilungen Bd. 18. Wien. 1879. 4.

Vom Verein für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:

Seiner „Blätter“ N. F. 13. Jahrg. Nr. 1—12. Wien. 1879. 8. — Topographie von Niederöſterreich Bd. 2. Heft 6. Wien. 1879. 4.

Vom Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden:

Seiner „Annalen“ Bd. 15. 1879. Wiesbaden. 1879. 8.

Vom Franziskaner-Minoriten-Convent in Würzburg:

Zwei Druckſchriften: Die Minoriten-Franziskanerkirche zu Würzburg. — Die Reſtauration des Chores der Franziskanerkirche in Würzburg.

Vom Pfarramt Stift Haug in Würzburg:

Ein Exemplar der in ſeiner Repoſitur aufgefundenen „Anniversarii Insignis Ecclesiae Collegiatae ad utrumque Joannem in Haugis“.

Vom k. Oberpflegamt des Juliusſpitals in Würzburg:

Den XII. ſtatiſtiſchen Bericht über die Pfründen- und Krankenanſtalt des k. Juliusſpitals in Würzburg für 1879. Würzburg. 1880. 4.

Vom biſchöflichen Ordinariat in Würzburg:

Schematismus der Diöceſe Würzburg für das Jahr 1880. Würzburg. 8.

Von der phyſikaliſch-mediciniſchen Geſellſchaft in Würzburg:

Ihrer „Verhandlungen“ N. F. Bd. 14. Heft 1—4. Würzburg. 1880. 8.

Von der Direktion des polytechniſchen Central-Vereins für Unterfranken und Aſchaffenburg in Würzburg:

Gemeinnützige Wochenſchrift. 29. Jahrg. 1879. Nr. 1 bis 52.

Vom Rektorat des k. Realgymnaſiums in Würzburg:

Jahresbericht des k. Realgymnaſiums in Würzburg für das Schuljahr 1879/80. Mit einem Programm: Die philoſophiſche Propädeutik an Gymnaſien von Dr. G. Neudecker. Würzburg. O. J. 8.

Vom k. Rektorat der Kreisrealſchule in Würzburg:

Jahresbericht über die k. Kreisrealſchule Würzburg und die mit ihr verbundenen techniſchen Fach- und Berufsſchulen für das Schuljahr 1879/80. Würzburg. O. J. 8.

Vom Rektorat der k. Studienanſtalt in Würzburg:

Programm des Maifeſtes der k. Studienanſtalt Würzburg, gefeiert am 31. Mai 1880. — Einladung zu der Jahresſchlußfeier am 7. Auguſt 1880. — Jahresbericht über die k. Studienanſtalt zu Würzburg für das Studienjahr 1879/80. Mit einem Programm: Ueber die Sage von König Lear von Studienlehrer Chriſt. Eidam. Würzburg. 1880. 8.

Von der antiquariſchen Geſellſchaft (Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer) in Zürich:

Ihre 44. Mittheilung „Das glückhafte Schiff von Zürich". Zürich. 1880. 4.

B. An Handſchriften und Urkunden.

Von Herrn P. Dom. Grammer, O. M. C. hier:

Einen von ihm verfaßten Nachtrag zu der (im XI. Bd. Heft 1. S. 97–124 des Archives des hiſtoriſchen Vereines von Unterfranken und Aſchaffenburg abgedruckten) Beſchreibung des Schenken-Schloſſes von J. B. Keſtler, Pfarrer in Zell.

Von Hrn. Lippert, k. Bezirksamts-Aſſeſſor in Lohr:

Beſchreibung des neu aufgefundenen Goldguldens von Biſchof Gerhard von Schwarzburg.

Von Hrn. Buchbindermeiſter B. Roſt hier (aus der Verlaſſenſchaft ſeines Vaters, des k. Landrichters Hrn. Dr. Roſt in Königshofen):

Ein Convolut Manuſkripte, ſowie verſchiedene Urkunden.

Von Hrn. Otto Schnell, Kaufmann in Neuſtadt a. S.:

Ein von ihm verfaßtes Manuſkript „Beiträge zur Geſchichte des Marktfleckens Burgwindheim".

Von einem Ungenannten:

1802er Churfürſtlich Würzburg. Hofgarten-Rechnung fol.

C. An Gemälden, Kupferſtichen, Handzeichnungen, Photographien ꝛc.

Von Herrn Privatdocent Dr. Fleſch hier:

Eine von Rabus gezeichnete Karte „Die Fundorte prähiſtoriſcher Ueberreſte in Unterfranken nach Profeſſor Dr. C. L. F. Sandberger.“

Von Hrn. J. Hörnes, k. Bezirksamts-Aſſeſſor hier:

Das Bezirksamt Uffenheim mit nächſter Umgebung in ſeinen hiſtoriſchen Denkmalen autographiſch gezeichnet von J. Hörnes. Heft 2.

Von Hrn. P. Benvenutus Stengele, O. M. C. hier:

Drei kleine Stahlſtiche, die Altenburg bei Bamberg in verſchiedenen Aufnahmen darſtellend.

Vom k. Landbauamt Würzburg (unter Eigenthumsvorbehalt):

Grundriß der Haupt- und Hochfürſtlichen Reſidenz-Statt Wirzburg ſamt dem Schloß Marienberg. (1 m 25 cm hoch, 1 m 85 cm lang, auf Leinwand aufgezogen und auf einer Holzrahme befeſtigt).

Vom k. Oberpflegamt des Julius-Spitals in Würzburg:

Zwei Photographien, darſtellend den alten Portalſtein des Julius-Spitals, ſowie ein ſteinernes Wappen des Fürſtbiſchofs Julius. (Beide Sculpturen ſind jetzt im Julius-Spitale in dem unter der Kirche befindlichen Durchgang in den Garten angebracht.)

Von Hrn. Dr. Alex. Kaufmann, fürſtlich Löwenſtein'ſcher Archivrath in Wertheim:

Photographiſche Abbildung eines Siegels an der im fürſtlich Löwenſtein'ſchen Archive zu Wertheim befindlichen Urkunde des Hofkanzlers und Biſchofs von Würzburg, Konrad von Querfurt, vom Jahre 1200.

Von Hrn. Heinrich Stürtz, Buch- und Steindruckereibeſitzer hier:

Eine gravirte Kupferplatte: Würzburg. Verziert und gez. von Ignaz Wächter. Geſt. von Friedr. Geißler.

Verlag von Carl Strecker in Würzburg. (Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin Caroline von Bayern gewidmet vom Verleger.) — Eine gravirte Stahlplatte: Panorama von Würzburg. Nach der Natur gez. von Th. Beck. Geſt. von Th. Beck in Schaffhauſen. Verlag der J. C. Hermann'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M.

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen ꝛc.

Von Hrn. Bildhauer Behrens hier:

Fahne des Maurer- und Steinhauer-Vereins dahier aus dem Jahre 1843. (Mit Eigenthumsvorbehalt übergeben.)

Von Hrn. Baumeiſter Friedr. Buchner hier (im Auftrage der HH. Brauereibeſitzer Kinzinger und d'Hengelière in Zell):

Theil eines Faßbodens, aus dem Jahre 1705 ſtammend, welcher im April 1880 aus einer Tiefe von 4 Meter in der Durchfahrt des alten Brauhauſes (jetzt bürgerlichen Brauhauſes) in Zell ausgegraben wurde.

Von Hrn. Schneidmühlbeſitzer Dunkel in Römershag:

Altgermaniſcher Wetzſtein, gefunden auf dem Mietgenberg bei Brückenau.

Von Hrn. Kirchgrabner, k. Oberapotheker hier:

Wiener Stadt-Banco-Zettel über 500 fl. vom 1. Nov. 1784.

Von Hrn. H. Lippert, k. Bezirksamts-Aſſeſſor in Lohr:

Eine eiſerne Pfeilſpitze, gefunden in Sulzfeld a. M. im Hinterdorf.

Von Hrn. M. Popp, Kaufmann in Ludwigshafen a. Rh.:

Ein Glaskäſtchen, enthaltend in Würzburg gezogene Cocons in zweierlei Formen und ſieben Farben. — Zwei Glaskäſtchen, enthaltend vier Seidenſtränge. (Zur Aufbewahrung übergeben.)

Von Hrn. Dr. C. L. F. Sandberger, kgl. Univerſitäts-Profeſſor hier:

Fibula mit Email-Roſette, gefunden beim Bau der Wernthalbahn bei Stetten a/Wern. (Nach Angabe von Prof. Dr. Lindenſchmit aus der Zeit um 200 v. Chr.)

Von Hrn. Joſeph Schuler, Pfarrer in Randersacker:

Wachsabdruck eines Randersackerer Siegels. — Alabaſter-Portrait eines unbekannten Mannes.

Vom Stadtmagiſtrat hier (unter Eigenthumsvorbehalt):

Verſchiedene romaniſche Funde der Stadt Würzburg.

Bei der Entfeſtigung im Jahre 1878:

3 gleiche Friesbruchſtücke mit phantaſtiſchen Thierfiguren.
1 profilirtes Friesbruchſtück.

Bei der Entfeſtigung im Jahre 1880:

2 Kapitäle (gleiche) mit phantaſtiſchen Eckfiguren.
1 Kapitäl mit 4 Eckconſolen, die an den Kern angebunden ſind.
1 Kapitäl mit veräſteltem Laubwerk.
1 Bruchſtück eines Pilaſterkapitäls.
1 „ desſelben Pilaſterkapitäls.
1 „ eines weiteren Pilaſterkapitäls.
1 Kugelkapitälſtück bemalt.
1 kleines Kapitäl mit Säulenſchaftſtück.
1 ſegmentbogenartiges Friesſtück mit Blattwerk.
2 Bruchſtücke von Fenſtergewänden (profilirt).
1 romaniſch bemalte Heiligenfigur (Bruchſtück).

E. An Münzen.

Von Hrn. Dr. Bauer, prakt. Arzt in Karlſtadt:

Zwei römiſche Silbermünzen (eine unbeſtimmbare und eine von Kaiſer Gordianus).

Von Seiner Durchlaucht Fürſt Friedrich Carl von Hohenlohe-Waldenburg in Kupferzell:

Hohenlohe'ſcher Batzen von 1696. — Hohenlohe'ſches Conventions-Fünfkreuzer-Stück von 1768. — Hohenlohe'ſcher Thaler von 1757.

Von Hrn. Joſ. Schuler, Pfarrer in Randersacker:

Ein im Pfarrgarten zu Randersacker gefundenes Drei-Hellerſtück von Chriſtoph Franz von Hutten.

Von Hrn. Eduard Wiener in Gaibach:

Eine Silbermünze von Carl IX. von Schweden. 1608. — Ein Salzburger Zweikreuzerſtück von Franz Anton von Harrach. 1718. — Jetton von Ludwig XIV. von Frankreich. — Meſſing-Medaille des Kloſters Ettal. — Benedictuskreuz von Meſſing.

V.

Ankäufe.

An Büchern:

Dr. Franz Ludwig Baumann, die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands. Mit einer Karte. Stuttgart. 1879. 8.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Zweiter Theil. Heft 16, 17, 18. Berlin. 1880. 8.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lieferung 59 und 60. Leipzig. 1881. 8.

W. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. 5. Abth. 1. Braunschweig. 1880. 8.

Karl Heffner, Leitfaden der fränkisch-wirzburgischen Geschichte. In amtlichem Auftrage bearbeitet und nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Gr. Fischer, Kreisschulinspektor. Würzburg. 1880. 8.

Karl Theodor Heigel, Die Wittelsbacher. Festschrift zur Feier des siebenhundertjährigen Regierungs-Jubiläums des Hauses Wittelsbach. München. 1880. 8.

Dr. C. Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. III. Heft 11. Mainz. 1880. 4.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. 1. Heft 1. Hannover. 1876. 8. Bd. 5. Heft 2. 3. Bd. 6. Heft 1. Hannover. 1880. 8.

F. Ohlenschlager, prähistorische Karte von Bayern. Lfrg. 1.

Digitized by Google

Clemens Schmitz, Oesterreichs Scheyern-Wittelsbacher, oder: die Dynastie der Babenberger. Geschichtliche Studie zur siebenhundertjährigen Wittelsbacher Feier veröffentlicht. München. 1880. 8.

J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfrg. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. Nürnberg. 1880. fol.

An sonstigen Gegenständen:

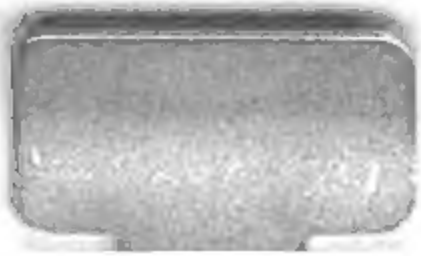
Architektonische Reise-Studien aus Würzburg. (60 Blätter.) Aufgenommen und gezeichnet unter Leitung der Prof. R. Reinhardt und T. Seubert von Studirenden der Architektur am k. Polytechnikum Stuttgart. Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin. 1881. fol.

Eine Sammlung von Autographen, enthaltend: Einberufungsschreiben zum Concilium Tridentinum und meist eigenhändigen Antworten darauf der Prälaten der Diöcese Würzburg, dann eine Correspondenz Bischofs Friedrich von Wirsberg mit dem Papste und einigen Cardinälen.

Zwei Kinderhäubchen sammt rothseidenem Wickelband in einer hölzernen Schachtel, wie solche früher als Hochzeits- oder Taufpathen-Geschenke gegeben wurden.

Küraß und Helm, wie sie früher die bayerischen Küraſſiere trugen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google